

Mental accounting bei überschuldeten Personen

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Magistra der Naturwissenschaften an der

Fakultät für Psychologie der Universität Wien

eingereicht von

Bianca Hornung

Wien, März 2006

Abstract

Ziel der Untersuchung „Mental accounting bei überschuldeten Personen“ war es, herauszufinden, wie die Prozesse des mental accounting bei überschuldeten Personen ablaufen, beziehungsweise ob Unterschiede zu vergleichbaren, nicht-überschuldeten Personen bestehen. Ebenso wurden die Geldmanagementstrategien überschuldeter Personen erforscht.

Im Zuge der explorativ angelegten Untersuchung wurden semistrukturierte Interviews mit 25 Personen geführt. Weiters wurde den Personen ein Papier-Bleistift-Fragebogen vorgelegt mit dem vor allem Informationen zum Geldmanagement gewonnen werden sollten. Die Auswertung der Interviews erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse von Mayring (2003), unterstützt durch das Programm Atlas.ti. Der Fragebogen wurde mittels SPSS statistisch ausgewertet.

Die Auswertung ergab, dass überschuldete Personen weder vermehrt dazu tendieren Gut und Zahlung zum Zeitpunkt des Kaufs zu verknüpfen, noch tun sie dies zu einem späteren Zeitpunkt. Sie zeigen auch keine Präferenz dahingehend Gut und Zahlung getrennt zu erleben. Überschuldete Personen unterscheiden sich in diesem Fall nicht von vergleichbaren nicht-überschuldeten Personen. Weiters zeigte sich, dass Überschuldete keine Einteilung in mental accounts besitzen, sondern nur einen breiten unspezifischen account. Dieser wird jedoch sehr häufig evaluiert. Auch bezüglich des Budgets findet sich bei Überschuldeten keine Einteilung. Es gibt keine Unterteilung in kurzfristiges, mittelfristiges und langfristiges Einkommen, sondern nur einen großen Budgetbereich. Im Zusammenhang mit den Geldmanagementstrategien zeigte sich, dass Überschuldete vor der Eskalation der finanziellen Situation großteils stereotypisch handelten, also keinerlei Planung ihres Geldes vornahmen, sondern nur „von einem Tag auf den anderen lebten“.

Schlüsselwörter: Überschuldung – Kredit – mental accounting – coupling – Geldmanagement

Inhaltsverzeichnis

1	Überschuldung und Kredite	7
1.1	Überschuldung	8
1.1.1	Definition	10
1.1.2	Geschichte.....	10
1.1.3	Gründe und Entstehung der Überschuldung.....	12
1.1.4	Risikogruppen.....	15
1.1.5	Typologie Schuldner.....	17
1.1.6	Schuldnerkarrieren.....	18
1.1.6.1	Verfestigte Schuldnerkarrieren.....	19
1.1.6.2	Subjektiv-kritische Schuldnerkarrieren	20
1.1.6.3	Objektiv-kritische Schuldnerkarrieren.....	20
1.1.6.4	Stabilisierte beziehungsweise bewältigte Schuldnerkarrieren.....	21
1.1.7	Wege aus der Überschuldung	22
1.1.7.1	Chancen aus der Krise - Gruppenzugehörigkeit.....	23
1.1.7.2	Hilfe aus der Krise – Schuldnerberatungen	23
1.2	Kredite	24
1.2.1	Definition	25
1.2.2	Geschichte.....	26
1.2.3	Kreditarten	28

1.2.3.1	Der Konsumenten- beziehungsweise Konsumkredit.....	29
1.2.3.2	Überziehen des Kontos, Kontokorrentkredit	30
1.2.3.3	Kreditkarten	31
1.2.4	Gründe der Kreditaufnahme	33
1.2.5	Typologie Kreditnehmer.....	34
2	mental accounting	36
2.1	Definition	37
2.2	Die Theorie	37
2.2.1	Die Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen	38
2.2.1.1	sunk cost effect	39
2.2.1.2	coupling und decoupling.....	41
2.2.2	Zuordnung finanzieller Aktivitäten zu diversen accounts	43
2.2.3	Evaluation der Accounts.....	46
2.2.4	Der Aspekt der Selbstkontrolle.....	46
2.2.5	mental accounting und Schulden	49
3	Geldmanagement	53
3.1	Definition.....	53
3.2	Umgang mit Geld - Einflussfaktoren.....	54
3.3	Umgang mit Geld - Strategien.....	55
3.4	Schulden und Umgang mit Geld.....	56
4	Die Untersuchung	58

4.1	Der Ablauf im Überblick	59
4.2	Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung	60
4.3	Beschreibung der Stichprobe	62
4.4	Analyse der Entstehungssituation	64
4.5	Formale Charakteristika des Materials	67
4.6	Richtung der Analyse.....	68
4.7	Bestimmung der Analysetechniken und Festlegung des konkreten Ablaufmodells	68
4.8	Definition der Analyseeinheiten	69
4.9	Analyseschritte mittels des Kategoriensystems	70
4.9.1	Erarbeitung des Kategoriensystems und der Codes.....	72
4.9.2	Festlegung und Definition der Ausprägung von Dimensionen	73
4.9.3	Finden von Ankerbeispielen	73
4.9.4	Formulierung von Kodierregeln	74
4.9.5	(Re-)Kodierung der Interviews durch Kodierer 1 mittels Atlas.ti	74
4.9.6	Kodierung durch Kodierer 2	75
4.10	Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien.....	75
5	Die Ergebnisse und deren Interpretation	77
5.1	Forschungsfrage 1: Erleben überschuldete Personen das erworbene Gut von der Zahlung getrennt und besteht diesbezüglich ein Unterschied zu vergleichbaren nicht- überschuldeten Personen?.....	77

5.2	Forschungsfrage 2: Besitzen überschuldete Personen komplett voneinander unabhängige mental accounts und Budgets?	91
5.3	Forschungsfrage 3: Wie häufig evaluieren überschuldete Personen ihre mental accounts?.....	102
5.4	Forschungsfrage 4: Welche Geldmanagementstrategien verwenden überschuldete Personen?.....	108
6	Diskussion.....	117
7	Zusammenfassung	124
8	Literatur	130
	Anhang 1: Einleitungstext	136
	Anhang 2: Begründeter Interviewleitfaden.....	137
	Anhang 3: Fragebogen.....	145
	Anhang 4: Transkriptionsregeln	147
	Anhang 5: Kodierleitfaden.....	148
	Anhang 6: Häufigkeiten aller Kategorien.....	171
	Anhang 7: Interviews.....	174

1 Überschuldung und Kredite

Überschuldung, Schuldnerberatung, Konkurs und Privatkonkurs sind Schlagworte, die in der heutigen Zeit immer öfter Verwendung finden. Im Zuge des sichtbaren allgegenwärtigen Massenwohlstandes durch die Modernisierung des Geldverhaltens, das mit der Veralltägigung des Gebrauchs aktiver Finanzdienstleistungen einhergeht, wird immer mehr mit Hilfe von Krediten finanziert (Hirsland, 1999). Dieses Schuldenmachen hat sowohl einen gesellschaftlichen als auch einen vielseitigen volkswirtschaftlichen Nutzen. Auf der einen Seite kann sich der Kreditnehmer Güter, Urlaube, etc. leisten, die ohne Kredit für ihn unerreichbar wären, auf der anderen Seite verdient das Kreditgewerbe. Weiters werden durch die Möglichkeit des Kredits die Absatzrisiken für die Produktions- und Dienstleistungsanbieter reduziert und es wird auf gesellschaftspolitischer Ebene eine breite Teilhabe am allgemeinen Wohlstand erzielt. Schuldenmachen ist also offensichtlich von allen Seiten betrachtet ein wünschenswerter Vorgang im marktwirtschaftlichen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem (Hirsland, 1999). Auch nach Reifner (2003) ist das Schuldenmachen ein notwendiges, Chancen eröffnendes, aber auch Gefahren bergendes Element einer Marktgesellschaft. Das große Problem an der deutlichen Tendenz in Richtung Schuldengesellschaft ist, dass Schulden schnell gemacht werden und ein Drittel der privaten Kreditnehmer während der Rückzahlungsperioden Probleme mit der Tilgung bekommt (Hirsland, 1999). Oft werden Schulden also offensichtlich unterschätzt und es kommt zur Überschuldung.

An diesem Punkt muss die Grenze zwischen Ver- und Überschuldung verdeutlicht werden. Bei Verschuldeten handelt es sich um Personen, die zwar Schulden haben, diese jedoch zurückzahlen und irgendwann bewältigen können. Überschuldete Personen können dies nicht. Sie haben sich so viel Geld „ausgeborgt“, sei es bei der Bank, bei Versandhäusern oder Privatpersonen, dass sie auf Dauer nicht (mehr) in der Lage sind, die fälligen Forderungen mit ihrem Vermögen oder zu erwartetem Einkommen zurückzuzahlen (Reifner, 2003). Diese Überschuldungssituation kann auch durch verschiedene Lebensereignisse, wie zum Beispiel Scheidung oder plötzliche Arbeitslosigkeit ausgelöst werden (Schmidt, 1995). Ein verlässlicher Indikator für die Überschuldung ist die Kündigung von Bankkrediten. Diverse andere Schulden wie zum Beispiel

Verwandtendarlehen und dergleichen tragen zwar zur Überschuldung bei, lösen sie jedoch nicht aus. Solange diverse Kredite, die Kreditkartennutzung und die Möglichkeit der Kontoüberziehung noch gegeben sind, führen andere Schulden nicht zur Zahlungsunfähigkeit (Reifner, 2003). In der Literatur (vgl. Korczak & Pfefferkorn, 1992) finden sich immer wieder Hinweise darauf, dass Kreditschulden, natürlich in Abhängigkeit von ihrer Art und ihrer Höhe, verantwortlich für die Entstehung von Schuldenproblemen sind. Es ist somit sinnvoll, auch das Thema Kredite genauer unter die Lupe zu nehmen, um der Entstehung der Überschuldung auf den Grund gehen zu können.

Wird genauer darüber nachgedacht, dass Schulden nicht nur durch ihre Verbreitung zur gesellschaftlichen Normalität geworden sind, sondern sie vielmehr existentiell erforderliche, konstitutive Bedingungen für den Fortbestand des ökonomischen Systems selbst darstellen, wird erkannt, dass Schulden mehr oder weniger das sind, was dieses ökonomische, auf Wachstumsversprechen beruhende System zusammenhält (Hirsland, 1999). Fraglich in diesem Zusammenhang scheint es, inwiefern Schulden noch die Wirtschaft ankurbeln sollen, wenn die Überschuldung weiter zunimmt.

Das Kapitel „Überschuldung und Kredite“ soll einen tieferen Einblick in das Thema Überschuldung gewähren, das heißt sowohl darüber Auskunft geben, was Gründe für die Überschuldung sind, wie Überschuldung zustande kommt und welche Typen von Schuldner existieren. Weiters soll erklärt werden, welche Rolle Kredite bei der Überschuldung spielen, welche Arten von Krediten überhaupt existieren, welche Personen Kredite in Anspruch nehmen und weshalb sie das tun.

1.1 Überschuldung

In Zeiten, in denen mehr private Haushalte Anschaffungen und Investitionen mithilfe von Krediten tätigen als Unternehmen, entwickelt sich mit der steigenden Verbraucherverschuldung ein neuer gesellschaftlicher Trend: Bedürfnisse werden nicht so lange aufgehoben bis die Befriedigung leistbar ist, sondern werden sofort befriedigt (Böhm, Hagen & Bachinger-Herzberger, 1997). Im Zusammenhang mit Verschwendungssucht, Leichtsinn, Unerfahrenheit, wirtschaftlicher Planlosigkeit und Selbstüberschätzung kann dies zu Überkonsum und exzessiver Kreditnahme führen, was

eine besondere Gefahr darstellt. Verschuldung an sich kann zwar produktiv sein, wenn das Fremdkapital so genutzt wird, dass man außer den Kapitalkosten noch einen zusätzlichen Nutzen daraus zieht, sehr oft ist sie aber unproduktiv, und das passiert, wenn sie teuer ist. In diesem Fall wird ein nicht behebbarer dauernder Einkommensmangel temporär auf Kosten der Zukunft ausgebeutet, im Gegensatz zum vorher genannten Fall, wo nur Engpässe überwunden werden (Reifner, 2003). Bei der unproduktiven Verschuldung kommt es auf lange Sicht zur Überschuldung. Das Auftreten von Schuldenproblemen und Überschuldung definiert Hirsland im Jahre 1999 als unbeabsichtigte Nebenfolge alltäglicher, ökonomischer und außerökonomischer einzelner Handlungszusammenhänge, die teils disparat und außerhalb der Zugriffsmöglichkeiten liegen, in welche die Betroffenen unmittelbar verwickelt sind. Die auf diesem Wege entstehende Überschuldung ist ein gravierendes Problem sozialer Diskriminierung und Verarmung (Reifner, 2003). Private Schuldenprobleme und Überschuldung sind ein qualitativ neuartiges, gesellschaftlich vermitteltes Lebensrisiko und werden immer mehr zum Massenphänomen (Hirsland, 1999). Man schätzt, dass allein in Österreich 350.000 Haushalte überschuldet sind (Maly, 2002). Betrachtet man die private Ver- und Überschuldung im internationalen Ranking bezüglich der Schuldungsintensität gehört Österreich trotz der vielen überschuldeten Haushalte zu den Schlusslichtern (Böhm, Hagen & Bachinger-Herzberger, 1997). Das Phänomen der wachsenden Überschuldung ist auch ein Indiz zunehmender Verschwendungssucht und konsumistischen Anspruchsdenkens, ein Hinweis auf die Unzulänglichkeit des Systems sozialer und ökonomischer Sicherung und/oder Zeichen der Manipulierbarkeit hilfloser und übervorteilter Verbraucher (Hirsland, 1999).

Laut Mooslechner (1992) sind bei der Verschuldung und speziell bei der Überschuldung mindestens drei Ansatzpunkte eng miteinander verflochten:

- wesentliche Elemente der Nachfrageseite (ökonomische Logik der Verbrauchsfinanzierung, das dadurch realisierbare Nachfragepotenzial, der damit verbundene Vermögensaufbau, die daraus resultierende Einkommensvorbelastung und schlussendlich das Risiko der Überschuldung mit all seinen Konsequenzen)
- wesentliche rechtliche Faktoren (betreffend der allgemeinen Frage des Verbraucherbankrotts und einer Reihe von Detailfragen)

- sozialpolitische Komponente (versucht konkrete Ursachen für die Überschuldungsproblematik herauszuarbeiten und Strategien zu entwickeln, mit denen sinnvolle Hilfestellungen gegeben werden können)

Im folgenden Abschnitt wird darauf eingegangen, wie Überschuldung definiert wird, welche Personen zur Risikogruppe bezüglich Überschuldung zählen, und welche Faktoren bei der Entstehung der Überschuldung eine große Rolle spielen. Ebenfalls wird erklärt, wie es zu einer Überschuldung kommt und der Verlauf einiger Schuldnerkarrieren skizziert.

1.1.1 Definition

Unter ökonomischen Gesichtspunkten ist eine Person überschuldet, wenn sie objektiv zahlungsunfähig ist, also das Einkommen nach Abzug der Lebenshaltungskosten nicht mehr zur Rückzahlung fälliger Kreditverbindlichkeiten ausreicht. Lässt man die ökonomischen Aspekte unberücksichtigt, äußert sich Überschuldung im subjektiven Wahrnehmen fehlender Rückzahlungsmöglichkeiten, was den betroffenen Kreditnehmer sowohl finanziell als auch psychosozial destabilisiert (Schmidt, 1995).

Nach haushaltsökonomischer Sicht ist Überschuldung (Groth, 1984, zitiert nach Hirseland, 1999) „Wenn nach Abzug der fixen Lebenskosten (Miete, Energie, Versicherung, etc. zuzüglich Ernährung) der verbleibende Rest des monatlichen Einkommens für zu zahlende Raten nicht ausreicht. Oder kurz: Die zu leistenden monatlichen Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen.“ (S. 16). Koch und Reis (1987, zitiert nach Hirseland, 1999) definieren Überschuldung kurz als „Situation in der ein Haushalt angesichts der Einkommensverhältnisse nicht in der Lage ist, Ausgaben für den Lebensunterhalt und sonstige Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen“ (S. 219).

1.1.2 Geschichte

Den Einstieg in die Überschuldungsforschung lieferte eine amerikanische Armutsstudie, „Consumers in trouble. A study of debtors in default.“ (vgl. Schönbauer, 1990 und Hirseland, 1999). Diese stammt von David Caplovitz aus dem Jahre 1967. Dabei waren ein Drittel der untersuchten Personen, die meist ethnischen Minoritäten und Unterschichtfamilien aus den New Yorker Armenvierteln angehörten, verschuldet, und zwar bei relativ hohem Konsumniveau. Diese Menschen waren mehr oder weniger

zahlungsunfähig (Caplovitz, 1967). Der scheinbare Widerspruch zwischen den geringen finanziellen Mitteln und den realisierten materiellen Ansprüchen wurden mithilfe der kompensatorischen Funktion des Konsums erklärt. Die Studie beschäftigte sich hauptsächlich mit den Gründen des Zahlungsverzuges, jedoch auch mit der außergerichtlichen und gerichtlichen Schuldeneintreibungspraxis (Caplovitz, 1974, zitiert nach Schönbauer, 1990). In dieser Studie zeigte sich auch, dass vor allem schwarze, schlecht ausgebildete „lower blue collar workers“, also Arbeiter, die eine geringere Ausbildung und ein niedrigeres Einkommen als die anderen Arbeiter aufweisen, die in einem Mehrpersonenhaushalt leben, gefährdet sind sich zu überschulden. 1971 zeigte der Crowther-Report (Schönbauer, 1990), dass ärmere Konsumenten zu teureren Kreditformen greifen müssen, wie zum Beispiel zu Ratenkäufen und dass die so erworbenen Produkte qualitätsmäßig oft minderer als bar bezahlte Anschaffungen sind. Eine andere wichtige Erkenntnis, die der Report brachte, war die Tatsache, dass Kredite nicht ausschließlich dazu dienen den Lebensstandard vorzufinanzieren, sondern dass Kredite auch zur Überbrückung finanzieller Krisen herangezogen werden. Sogenannte Überbrückungskredite werden von den Kreditnehmern zum Beispiel zum Zahlen der Stromrechnung oder für unvorhergesehene Reparaturen verwendet. (Schönbauer, 1990). Meist beginnt mit dem Aufnehmen eines solchen Überbrückungskredits eine Abwärtsspirale, an deren Ende nicht nur der Verlust der Kontrolle, sondern auch der Verlust der menschlichen Würde steht (Schönbauer, 1990).

Die Pionierarbeit der Überschuldungsproblematik in Österreich führten Mitarbeiter der Arbeiterkammer Salzburg im Jahre 1987 durch (Schönbauer, 1990). Dabei wurden 80 Personen untersucht, die von der Schuldnerberatung von Juli 1986 bis Juni 1987 zur intensiven Beratung und Intervention übernommen worden waren (Böhm, 1987). Dabei interessierten zum Beispiel folgende Fragen (Böhm, 1987, S.14):

- Wer sucht die Schuldnerberatung auf?
- Wie hoch sind die Schulden?
- Wer sind die häufigsten Gläubiger?
- Wie ist es zur Verschuldungssituation gekommen?
- Welche Ursachen liegen der finanziellen Krise zugrunde?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurden die Daten mittels Fragebogen erhoben. Der verwendete Fragebogen basierte auf Fragen, die mithilfe von Notizen und Aufzeichnungen aus Beratungsgesprächen erstellt wurden (Böhm, 1987). Es zeigte sich zum Beispiel, dass 56 Prozent der Ratsuchenden Männer, 39 Prozent Frauen und 5 Prozent Ehepaare waren. Weiters zeigte sich eine durchschnittliche Verschuldung von 578.664 Schilling, um die 42000 Euro. Ebenso fand man heraus, dass die häufigsten Gläubiger Banken sind (90 Prozent). In der überwiegenden Mehrheit sind laut dieser Studie die finanziellen Krisen strukturell bedingt, also aufgrund von Ausbildungsgrad, sozialer Lage und Arbeitslosigkeit. Auch wenn die Studie auf einer schmalen Datenbasis beruht und somit nicht repräsentativ für Österreich ist, kann sie trotzdem als Pionierarbeit angesehen werden (Schönbauer, 1990).

1.1.3 Gründe und Entstehung der Überschuldung

Bei der Entstehung einer Überschuldung spielen mehrere Gegebenheiten zusammen. Der Ursachenkomplex beginnt schon mit der Aufnahme von Krediten, deren Rückzahlung im Hinblick auf frei verfügbares Einkommen schon am Beginn zweifelhaft ist (Schmidt, 1995). Interessant in diesem Zusammenhang erscheint der Fakt, dass über 80 Prozent der Überschuldungsfälle allerdings Kreditaufnahmen zugrunde liegen, die zu Beginn der Aufnahme sinnvoll, rational und bewältigbar waren, jedoch durch diverse externe Einflüsse gestört wurden. Im Gegensatz dazu sind es nur etwa 13 Prozent der Fälle, wo schon von vornherein klar sein hätte müssen, dass der Kredit für die Person nicht abzahlbar ist und bei Kreditaufnahme Überschuldung droht (Reifner, 2003). Schmidt (1995) ist auch der Ansicht, dass die mangelhaften Überprüfungen der Kreditwürdigkeitsprüfer eine Rolle spielen. Eine Ratenhöhe, die zwölf Prozent des Haushaltseinkommens nicht übersteigt ist laut Dessart und Kuylen (1986) eine Barriere gegen Überschuldung.

Ein weiterer Punkt, der sicherlich auch zur Entstehung der Überschuldung beiträgt, ist, dass beim Konsum mithilfe von Krediten jeglicher Art die Verbindung zwischen dem Verdienen, also dem Einkommen und dem Einkaufen können, sprich Konsum, verloren geht. Dies scheint ein wesentlicher Grund bei der Entstehung der Überschuldung zu sein. Laut Maly von der Schuldnerberatung in Wien können sehr viele Leute zwar mit ihrem eigenen Geld, also jenem, das sie verdienen, umgehen, nicht jedoch mit fremdfinanziertem, da sie zu diesem Geld keinen Bezug haben. Eine Frau erzählt in dem Buch "Credit Card

Nation” von Manning (2000): „I was spending money I hadn't earned yet for things that I had already used.“ (S. 14).

Weiters sind dann auch noch die kritischen Lebensereignisse, wie zum Beispiel Scheidung oder dergleichen, die während der Kreditlaufzeit auftreten und den finanziellen Handlungsspielraum einengen, zu beachten. Aus der Sicht der Schuldnerberatungen führen normale Lebensrisiken verbunden mit bestimmten individuellen Ursachen wie zum Beispiel Wirtschaftsunkennnis und bestimmten strukturellen Ursachen wie zum Beispiel Einkommensverlusten dazu, dass die finanzielle Situation der Schuldnerhaushalte eskaliert und nicht der schrankenlose Konsum (Böhm, Hagen & Bachinger-Herzberger, 1997).

Auch die individuelle Kreditaufnahmebereitschaft, um sich frühzeitig zu verselbständigen und die Kreditvergabepolitik, die den Menschen die Kreditaufnahme leicht und „schmackhaft“ macht, spielen eine große Rolle in der Grundsteinlegung der Überschuldung (Schmidt, 1995). Wesentlich in diesem Zusammenhang erscheint der schon erwähnte gesellschaftliche Wertewandel langlebige Gebrauchsgüter mit einer gewissen Selbstverständlichkeit über Kredite zu finanzieren.

Ebenso spielt die Anzahl der Forderungen eine beträchtliche Rolle auf dem Weg in die Überschuldung. Je mehr Forderungen unabhängig von der Schuldenart vorliegen desto geringer sind die Chancen, dass die Überschuldungssituation bewältigt wird, besonders wenn die Einkommens- und Erwerbchancen gering sind (Schwarze, 1999).

Ein wesentlicher Grund, der den Erfahrungen der Schuldnerberatungen nach zur Überschuldung führt, ist das „deficit spending“ (Maly, 2002). Unter „deficit spending“ wird das Phänomen verstanden, dass Menschen nicht aufgrund diverser schicksalshafter, unbewältigbarer Ereignisse oder einmaliger Fehlentscheidungen in eine missliche finanzielle Lage geraten sind, sondern durch die Anhäufung unüberlegter Ausgaben. Diese wurden dazu verwendet um kleine Wünsche und Sehnsüchte zu erfüllen. Der Beginn des „deficit spending“ zeigt sich zumeist in der andauernden Überziehung des Kontos, die in weiterer Folge auf Empfehlung eines Bankangestellten zu Umschuldungen führt. Dadurch wird das Haushaltsbudget wieder belastet und es kommt von der Umschuldung zur Überschuldung, sollte die Rückzahlung nicht gelingen.

Dessart und Kuylen (1986) unterscheiden vier Faktoren, deren Zusammenspiel bestimmt, ob eine Überschuldungssituation eintritt oder nicht. Diese sind:

- institutionelle Faktoren, worunter die Anbieterseite verstanden wird. Zu den institutionellen Faktoren, auch Marketing Mix genannt, gehören die Präsentation der Produkte, die Konditionen der Kredite und die Kriterien der Vergabe.
- sozioökonomische Faktoren, mit deren Hilfe die Kreditnehmerseite beschreibbar ist. Dabei geht es um die Stellung im Familienzyklus, die Beschäftigungsdauer und um das Einkommen als Indikatoren für das mögliche Ausgabeverhalten.
- Persönlichkeitsfaktoren gemäß des psychologischen Konzept „locus of control“ nach Rotter (1966)
- Faktoren des Entscheidungsverhaltens, welche vor allem die Informiertheit und Fähigkeit zur angemessenen Verwaltung des Haushaltseinkommens umfasst.

Schmidt (1995) sieht in fehlendem Kreditwissen und mangelhafter Berücksichtigung der dargebotenen Information einen Grund für die Überschuldung. Auch animiere die seitens der Kreditinstitute vorenthaltene Information die Kunden zu einem leichtfertigen Umgang mit dem „fremden“ Geld. Das Informationsausmaß spielt also eine Rolle bei der Vermeidung der „Überschuldungsfalle“. Genaue Informationen zu erhalten ist für viele Menschen allerdings nicht einfach, schon allein deshalb nicht, weil die Vertragsbestimmungen für den Normalverbraucher in unverständlicher Art und Weise verfasst sind, wodurch sich viele einfach auf die Hausbank verlassen (Schönbauer, 1990). Die Informationsbeschaffung und der Informationsstand, welche arme Verbraucher mehr oder weniger sozial diskriminieren, sind aber nicht nur die Schuld der Kreditgeber. Den Kreditnehmern geht es oft hauptsächlich darum überhaupt kreditwürdig zu sein. Andere Dinge, wie zum Beispiel die diversen Konditionen bei Krediten scheinen eher nebensächlich bei der Entscheidung für einen Kredit (Schönbauer, 1990).

Wie kommt es nun genau zur Überschuldung? Es gibt mehrere „Stationen“ auf dem Weg von der Verschuldung in die Überschuldung und diverse Faktoren, die dabei eine unterschiedlich große Rolle spielen. Laut Reis (1988, zitiert nach Hirsland, 1999) entsteht Überschuldung in fünf Phasen:

- Die erste Phase wird charakterisiert durch die Aufnahme eines Kredits, wobei hier die unterschiedlich rationalen Kalkulationen der einzelnen Haushalte beachtet werden müssen.
- In der zweiten Phase kommt es zur finanziellen Belastung durch unvorhergesehene Ereignisse. Schmidt (1995) meint, dass die Hauptursache unter den kritischen Lebensereignissen die Arbeitslosigkeit der Kreditnehmer ist. Dann kommen die Arbeitslosigkeit des Partners, der Wechsel des Arbeitsplatzes, der Wegfall von Überstunden, Kurzarbeit und Schwarzarbeit. Ebenfalls erwähnt Schmidt (1995) in diesem Zusammenhang unerwartete Ausgaben wie erhöhte Wohnkosten, zusätzliche Kosten durch Trennung und Scheidung beziehungsweise durch Reparaturen. Auch Krankheiten und Unfälle sind ein Thema. Durch all diese Faktoren ist das Einkommen rückläufig und eine finanzielle Mehrbelastung entsteht. Deshalb haben die betroffenen Personen bereits in dieser Phase mit manifesten finanziellen Problemen zu kämpfen.
- Phase drei ist gekennzeichnet durch den Versuch die finanziellen Probleme mit eigenen Mitteln, wie zum Beispiel durch Mehrarbeit oder durch die Reduktion der Ausgaben zu lösen. In dieser Phase kommen auch psychosoziale Probleme hinzu. Durch das Scheitern der „Selbsthilfe“ beziehungsweise durch das mögliche Auftreten neuer Belastungen kommt es zu Phase vier.
- In der vierten Phase kann versucht werden, die Bewältigung des Zahlungsverzugs durch Stundungen und Umschuldungen zu erreichen. Sehr oft gelingt dies allerdings nicht und es kommt zu einer weiteren, Kosten verursachenden, „ungeordneten“ Bewältigung. Dies passiert aufgrund der Kreditkündigung durch die Gläubiger. Somit steht die betroffene Person einem neuen Schuldenturm gegenüber, wenn ihre Zahlungen nur noch die auflaufenden Zinsen und Verfahrenskosten abdecken.
- In der fünften und letzten Phase kommt es zur Kumulation von Schulden durch die nicht bezahlten Mietkosten, Energiekosten und sonstigen Ausgaben, die lebensnotwendig sind. Dadurch ergibt sich letztendlich die weitere Überschuldung.

1.1.4 Risikogruppen

Überschuldung von Privatpersonen ist vor allem auch ein soziales Problem. Es gibt Menschen, die bereits ohne eigenes Zutun gefährdet sind, überschuldet zu werden. Bei ihnen bewirkt schon ihr geringes Einkommen an sich Zahlungsschwierigkeiten. Dies kann

unter dem Begriff *primary debts* zusammengefasst werden (Ashley, 1983). Unter *secondary debts* versteht man jene Schulden, die durch neue Ereignisse hervorgerufen werden. Die Überschuldung, die zu den *secondary debts* zählt, wurde früher meist durch unvorhergesehene Ereignisse hervorgerufen. Es ist anzunehmen, dass diese heutzutage eher durch die häufige Verwendung von Kreditkarten zustande kommt. Durch diese kommt die Kontrolle über das Ausgeben des Geldes, das man tatsächlich besitzt, abhanden und das wiederum führt zu *secondary debts*. Die Unterscheidung zwischen *primary* und *secondary debts* ist vergleichbar mit der Kategorisierung von Adler und Wozniak aus dem Jahre 1981 (zitiert nach Schönbauer, 1990). Diese unterscheiden zwischen *poverty debtors* und *crisis debtors*. Kurz gesagt, unterscheiden sie zwischen zahlungsunfähigen Personen aufgrund von Armut und zahlungsunfähigen Personen aufgrund von Krisen.

Am häufigsten überschuldet sind jene Haushalte, in denen mehrere Erwerbspersonen zu einem mittleren Einkommen beitragen (Schönbauer, 1990). Als wahrscheinlichster Grund dafür findet sich in der Literatur (Schönbauer, 1990), dass arme Verbraucher gelernt haben, mit wenig auszukommen und zu leben, bei zunehmendem Einkommen allerdings statusorientiert konsumieren. Die große Gefahr dabei ist die Kluft zwischen jenen Dingen, die leistbar sind und jenen, die man sich leisten möchte, die zumeist kreditfinanziert überbrückt wird. Dadurch ist die Gefahr sich zu überschulden besonders stark gegeben. Eine weitere Gruppe, die gefährdet erscheint, setzt sich aus jenen Personen zusammen, die für Banken nicht kreditwürdig sind. Diese nehmen dann nicht selten einen Kredit über einen unseriösen Kreditvermittler oder bei Kreditinstituten auf, deren Zinssätze oft weit über jenen der verschiedenen „seriösen“ Banken liegen. Von Dessart und Kuylen wurde 1986 nachgewiesen, dass besonders bei benachteiligten Verbrauchern die Kreditvergabepraktiken der Gläubiger mitverantwortlich sind, wenn es zu finanziellen Schwierigkeiten kommt.

Personen, die besonders Gefahr laufen mit Überschuldung konfrontiert zu werden, sind laut Schönbauer (1990):

- Junge Haushalte
- Arme Haushalte
- Geschiedene Haushalte

Junge Haushalte sind deshalb besonders gefährdet, da die Wahrscheinlichkeit von ungeplanten Ereignissen noch besonders hoch ist. Weiters treten vor allem in dieser Lebensphase Belastungen aus dem Familienzyklus, wie die Familiengründung auf, was ebenfalls ein Risiko darstellt (Schönbauer, 1990). Aus dem biographischen Blickwinkel betrachtet besteht bei jungen Menschen vor allem auch deshalb ein besonderes Risiko, da sie in neue, für sie relativ unbekannte Handlungskontexte hineinwachsen sollen beziehungsweise wollen, weil diese darüber entscheiden, ob sie einen angestrebten sozialen Ort erreichen respektive, ob der auserkorene, subjektive Lebens- und Selbstentwurf erreicht wird. Der Beginn der ökonomischen Verselbständigung geht also oft mit dem Beginn des Prozesses, der in die Überschuldung leitet, Hand in Hand (Hirseland, 1999). Dies impliziert somit, dass jüngere Menschen besonders und im stärkeren Ausmaß von der Problematik der Überschuldung betroffen sind. Bei armen Haushalten ist das Risiko unter anderem deshalb hoch, da es in solchen kaum Rücklagen gibt, auf die im Fall eines ungeplanten Ereignisses zurückgegriffen werden kann. Eine Scheidung erhöht das Risiko einer Überschuldung genauso wie Armut. Huber (1989, zitiert nach Hirseland, 1999) ist der Ansicht, dass es sich bei Überschuldeten meist um Personen mit einem allgemein niedrigen Bildungsstand und fehlenden finanziellen und rechtlichen Kenntnissen handelt.

Etwas andere Erkenntnisse als Huber und ein auf den ersten Blick etwas paradox erscheinendes Phänomen zum Thema Überschuldung versuchten Dessart und Kuylen (1986) zu erklären. Sie kamen zu dem Schluss, dass wenig informierte Verbraucher aufgrund ihres Wissens über ihr Informationsdefizit und die daraus resultierende Vorsichtigkeit seltener in problematische Schuldensituationen gelangen. Sie zeigten auch, dass halbinformierte Personen jene Gruppe bilden, die für Überschuldung am anfälligsten ist. Diese Menschen dürften davon ausgehen, dass sie gut informiert sind, unterschätzen dadurch das Risiko und tendieren dazu sich selbst zu überschätzen.

1.1.5 Typologie Schuldner

Huber (1989, zitiert nach Hirseland, 1999) unterscheidet zwei Kategorien von Schuldnerstypen, den Schuldnerstyp O und den Schuldentyp S. Beim Schuldnerstyp O geht er davon aus, dass kritische Lebensereignisse wie Scheidung, Arbeitslosigkeit und Schwangerschaft überwiegen und Menschen durch diese objektiven Umstände in

finanzielle Schwierigkeiten geraten. Der Schuldner typ S hat seine finanziellen Schwierigkeiten mehr oder weniger sich selbst zu verdanken. Seine Probleme sind subjektiv bedingt und aufgrund individueller Konsum- und Lebensgewohnheiten entstanden. Dazu meint Huber (1989, zitiert nach Hirsland, 1999): „Dies [die übermäßige Kreditaufnahme, A.H.] geschieht nicht wie vielleicht vermutet werden könnte in böswilliger oder betrügerischer Absicht, sondern ist häufig die Folge einer im ganzen leichtsinnigen und irrationalen Lebensführung, deren Ursachen auf zum Teil weit zurückliegenden sozialen Defiziten beruhen“ (S. 253).

Reiter (1991) wiederum hat durch die Sekundäranalyse vorliegender Konzepte ein Klassifikationsschema gewonnen und unterscheidet anhand dessen und auf Grundlage von in offenen Interviews erhobenen Daten zwischen verschiedenen Schuldner typen:

- Krisenschuldner (diese Menschen werden aufgrund kritischer Lebensereignisse Schuldner)
- Armutsschuldner (diese Menschen bezeichnet Reiter (1991) als „klassischen Multiproblemfall“, da die Verschuldung nur als Nebenprodukt anderer Probleme wie zum Beispiel gescheiterter soziale Beziehungen, Alkoholismus und dergleichen entsteht)
- Anspruchsschuldner (sind jene Menschen, die eine besonders hohe Anspruchshaltung bezüglich Konsum und Lebensstil haben)
- Defizitschuldner (damit sind jene Menschen gemeint, bei denen Mängel in der Haushaltsführung im Zusammenhang mit defizitärem Wissen auftreten)
- Zwanghafter Konsument (diese Personen haben einen unkontrollierten Drang zum Konsum, der im Zusammenhang mit Schuldgefühlen und depressiver Stimmung steht)

1.1.6 Schuldnerkarrieren

Eine Analyse von Uwe Schwarze (1999) zeigte, dass es unterschiedliche Typen von Schuldnerkarrieren gibt, auf welche der Interaktionsverlauf und die Beratungen in Schuldnerberatungen und bei Schuldnerhilfen abgestimmt werden sollten. Maßgeblich beeinflussen Erwerbschancen, Erwerbsstatus, Einkommenssituation und Einkommenschancen die Schuldsituation, genauso wie der Schuldenstatus den Verlauf von Schuldnerkarrieren. Weitere Faktoren sind die individuelle Handlungs- und Schuldenorientierung und soziale Probleme und Krankheit.

Laut Schwarze (1999) existieren drei Haupttypen von Schuldnerkarrieren: Die verfestigten, die kritischen und die stabilisierten beziehungsweise bewältigten Schuldnerkarrieren. Bei den kritischen Schuldnerkarrieren lässt sich noch eine Unterscheidung zwischen objektiv-kritisch und subjektiv-kritisch vornehmen. Dies zeigt sich in der Tabelle 1.

Tabelle 1: Schuldnerkarrieren (Schwarze, 1999, S.7)

Erwerbs- und Einkommenschancen	Handlungsorientierung in Bezug auf die Bewältigung der Schuldenprobleme	
	passiv	aktiv
niedrig	Typ 1: verfestigte Schuldnerkarriere	Typ 2 (B): objektiv-kritische Schuldnerkarriere
hoch	Typ 2 (A): subjektiv-kritische Schuldnerkarriere	Typ 3: stabilisierte/bewältigte Schuldnerkarriere

Sind die Erwerbs- und Einkommenschancen niedrig und ist die Handlungsorientierung passiv, kommt es zu verfestigten Schuldnerkarrieren. Ist die Handlungsorientierung jedoch aktiv, kommt es zu einer objektiv-kritischen Schuldnerkarriere. Sind die Erwerbs- und Einkommenschancen jedoch hoch und die Handlungsorientierung ist passiv, kommt es zu subjektiv-kritischen Schuldnerkarriere und bei aktiver Handlungsorientierung zu einer stabilisierten, beziehungsweise bewältigten Schuldnerkarriere.

1.1.6.1 Verfestigte Schuldnerkarrieren

Die Merkmalskonstellation ungünstige Erwerbs- und Einkommenschancen und passive Handlungsorientierung bezüglich der Schuldenproblembearbeitung führt dazu, dass eine Bewältigung des Schuldenturms in absehbarer Zeit unwahrscheinlich ist. Die in diese Gruppe fallenden Personen beziehen häufig Sozialhilfe beziehungsweise Arbeitslosengeld oder haben nur ein geringes Erwerbseinkommen. Teilweise treten in dieser Gruppe auch soziale Probleme oder psychische Erkrankungen auf. Den betroffenen Menschen erscheint die Schuldenfreiheit als Ziel erstens nicht erreichbar, und zweitens stehen oft andere Probleme vom subjektiven Standpunkt aus im Vordergrund. Des Öfteren empfinden diese Personen die Anforderungen einer Schuldnerberatung als zu großen Druck und können oder wollen diesen Anforderungen nicht entsprechen. Ein weiteres mitbestimmendes Problem der Situation ist der unkontrollierte Umgang mit Geld (Schwarze, 1999).

1.1.6.2 Subjektiv-kritische Schuldnerkarrieren

Die Personen dieser Gruppe haben prinzipiell ein mittleres Einkommen und die Erwerbs- und Einkommenschancen sind eher günstig. Sie sind zumeist Angehörige der sozialen Mittelschicht und haben deshalb am Beginn ihrer Schuldnerkarriere auch Kredite über relativ hohe Summen. Gekennzeichnet ist diese Gruppe durch einzelne Perioden der Arbeitslosigkeit oder dadurch, dass die berufliche Qualifikation kein allzu hohes Maß an Sicherheit bietet. Es besteht bei diesen Personen jedoch durchaus die Möglichkeit die Schulden zu tilgen. „Gefährdet“ wird dies allerdings dadurch, dass die Handlungsorientierung primär nicht auf die Schuldenregulierung ausgerichtet ist. Im Gegensatz zu den anderen Kategorien ist die Verschuldung bei den subjektiv-kritischen Schuldnerarten eher hoch und die Konsumorientierung deutlich ausgeprägt. Das Thema Konsum ist in dieser Gruppe also von erheblicher Relevanz. Dahingehend ist die Konsumverschuldung mittels Krediten relativ ausgeprägt. Ein Problem bei der Regulierung der Finanzen ist, dass die subjektiv-kritischen Schuldner ihren Lebensstandard nicht aufgeben und sich in ihrer Lebensqualität nicht einschränken lassen wollen. Dies erscheint ihnen wichtiger als die Schuldentilgung. Sie schaffen es auch, möglicherweise aufgrund ihres Bildungsniveaus, mit Schulden relativ gut zu leben und dabei den gewohnten Lebens- und Konsumstandard aufrecht zu erhalten. Insofern erfolgt der Schuldenabbau in dieser Gruppe nur sehr langsam. Trotzdem haben die betroffenen Personen, objektiv gesehen, gute bis sehr gute Chancen der Schuldenfalle zu entkommen (Schwarze, 1999).

1.1.6.3 Objektiv-kritische Schuldnerkarrieren

Von diesen Karrieren wird gesprochen, wenn zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit oder Sozialhilfebezug vorherrscht, also wenn ungünstige Erwerbs- und Einkommenschancen bestehen. Dies bedingt, dass nur in sehr engem Rahmen die Regulierung der Schulden möglich ist. Die betroffenen Personen sind allerdings trotzdem sehr handlungsorientiert, zuversichtlich und motiviert. In dieser Kategorie bewegt sich die Überschuldung im mittleren Bereich. Das Konsumverhalten der Leute in dieser Gruppe ist den begrenzten Erwerbs- und Einkommensbedingungen angepasst. Das heißt, die Veränderung und Anpassung an die Krisensituation hat bereits stattgefunden, manchmal allerdings auch in existentiellen Lebensbereichen. Schwarze (1999) nimmt an, dass es sich bei diesen überschuldeten Menschen häufig um kinderreiche Familien handelt, was seiner

Meinung nach auf Defizite im Familienlastenausgleich schließen lässt. Auffällig ist, dass die Schuldner versuchen ein Loch mit einem anderen stopfen zu wollen. In diesem Fall erscheint die Existenzsicherung durch die Optimierung der Einkommens- und Ausgabensituation wichtig und notwendig.

1.1.6.4 Stabilisierte beziehungsweise bewältigte Schuldnerkarrieren

Hier ist die Erwerbs- und Einkommenssituation günstig bis sehr günstig und die Schuldsituation überschaubar, da die Menschen dieser Kategorie meist in unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen sind und ein sicheres, stabiles Einkommen aufweisen. Weiters ist der Schuldenstatus kontrolliert und schon reduziert. Die Zahl der Forderungen ist ebenfalls gering, auch wenn sie am Anfang hoch gewesen sind. Zum Teil können die Betroffenen mit einer Erbschaft oder einer Einkommenserhöhung rechnen, die die Schuldenregulierung erleichtert. In dieser Kategorie steht die Bewältigung des Schuldenbergs an erster Stelle, und dadurch wird ein angemessenes, kontrolliertes Konsumverhalten an den Tag gelegt. In dieser Gruppe kann mit einem Schuldenabbau von innerhalb drei bis fünf Jahren gerechnet werden (Schwarze, 1999).

Erwähnenswert ist die Möglichkeit der Untergruppenbildung bei stabilisierten beziehungsweise bewältigten Schuldnerkarrieren (Schwarze, 1999). Es lassen sich vier Untergruppen bilden:

- Bei passiven-ereignishaften Schuldenbewältigern handelt es sich um Schuldnerkarrieren, die ihren Weg aus der Überschuldung ohne fremdes Zutun gefunden haben, also ohne die Hilfe von Schuldnerberatungsstellen. Die Bewältigung gelingt sozusagen „durch Zufall“. In diesen Fällen sind oft schicksalshafte Ereignisse wie ein Lottogewinn oder Erbschaften im Spiel. Auf dem Weg aus der Krise ist in diesem Fall also mindestens die Handlungsorientierung seitens des Schuldners Voraussetzung.
- Die eigen-aktiven Schuldenbewältiger sind gekennzeichnet durch den aktiven Einsatz von Teilen ihres Erwerbseinkommens um die Schulden regulieren zu können. Auch Gläubigerverhandlungen werden teilweise aus eigener Initiative geführt. Dies alles zeigt schon auf, dass die Schuldsituation in diesen Fällen meist nicht durch übermäßige Komplexität gekennzeichnet ist.

- Angeleitete Bewältiger nehmen zwar Kontakt zu einer Schuldnerberatung auf, wollen aber weiterhin in eigener Regie mit ihren Schulden umgehen und erwarten sich nur punktuelle Hilfe. Somit scheint es auf der Hand zu liegen, dass auch in diesen Fällen die Art der Schulden, die Zahl der Forderungen und die Schuldenhöhe zumeist von überschaubarer Komplexität sind.
- Eine weitgehende Beratung und Hilfestellung benötigen die betreuten Bewältiger. Sie stehen meist einer sehr viel komplexeren Schuldensituation als die zuvor genannten Untertypen gegenüber, die auch oft einer juristischen Klärung bedürfen. Die jeweilige Schuldnerberatung muss in diesem Fall umfassende Haushaltspläne und Schuldenregulierungspläne erstellen.

1.1.7 Wege aus der Überschuldung

In Österreich existiert die Möglichkeit in Privatkonkurs zu gehen. Dies scheitert allerdings oft am mangelnden Vermögen, an hohen Kostenvorschüssen für Gerichtsverfahren und an gepfändeten Einkommen (Schönbauer, 1990). Der angemeldete Konkurs hat somit keine schuldenbefreiende Wirkung, sondern sperrt die Personen in einen „modernen Schuldenturm“. Dieser Begriff beschreibt das unsichtbare Gefängnis, in dem sich die Überschuldeten befinden, die ihre Kredite nicht mehr bedienen können (Schönbauer, 1990). Ist der Verbraucher mit einer Rate in Verzug, bekommt er eine Mahnung. Kann er dann noch immer nicht zahlen, häufen sich die Verzugszinsen auf die gesamte Restschuld. Kommt es zur Klage und zur Exekution, geht es für den Konsumenten bergab. Die Kosten durch die gerichtliche Eintreibung steigen plötzlich und im Zuge dessen steigt auch die Gesamtverpflichtung der Schuldner. Des Weiteren kommt es zu Gehaltspfändungen, was einen Mehraufwand bei der Lohnverrechnung bedingt, was wiederum oft die Kündigung der Arbeit zur Folge hat. Kommt es zu solchen Lohnpfändungen, sind selbstverständlich auch die Karrierechancen reduziert, da der Schuldner durch seine mangelnde Vertrauenswürdigkeit keinen verantwortungsvollen Posten bekommt, Gehaltserhöhungen aufgrund der Gläubiger abgewiesen werden und prinzipiell schon Schwierigkeiten beim Eintritt in ein Arbeitsverhältnis entstehen. Im Falle der erwähnten Lohnpfändung reduziert sich das Einkommen auf das Existenzminimum, was möglicherweise bedingt, dass die Kosten für die Erhaltung des Wohnraums nicht mehr bestritten werden können und so die

Delogierung folgt. Auch die Ausstattung wird durch die Fahrnisexekution auf ein Minimum reduziert und das Vermögen zwangsversteigert.

1.1.7.1 Chancen aus der Krise - Gruppenzugehörigkeit

Junge Haushalte haben größere Chancen der Schuldenfalle zu entkommen, genauso wie Haushalte mit Lehrabschluss. Die erstgenannte Gruppe wird die Überschuldung oft leichter los, da (Schönbauer, 1990):

- ihre Eltern ihnen aus der finanziellen Misere helfen
- sich ihre finanzielle Lage durch eine Lebensgemeinschaft / Ehe zum Besseren verändert
- ihre Karriere noch im Aufbau ist und sich durch mögliche Karrieresprünge ihre Finanzen bessern

Die Haushalte mit Lehrabschluss finden leichter Wege aus der Schuldenfalle, da (Schönbauer, 1990):

- auch sie in absehbarer Zeit Karrieresprünge, die mit Verdienstzunahme einhergehen, machen
- sie durch ihren Beruf die Möglichkeit haben außerhalb ihres fixen Arbeitsverhältnisses zu arbeiten und somit mehr Geld zu verdienen

1.1.7.2 Hilfe aus der Krise – Schuldnerberatungen

Personen mit Schuldenproblemen werden in ganz Österreich von den Institutionen der jeweiligen Bundesländer, die in einem vertraglichem Förderungsverhältnis zur öffentlichen Hand stehen, beraten und betreut. Die Nachfrage nach diesen Institutionen, genannt Schuldnerberatungen ist enorm und wächst stetig. Laut Arge Schuldnerberatung (ASB) kontaktierten 2005 um 3,5 Prozent mehr Personen die Schuldnerberatung zum ersten Mal, als im Jahre 2004. Auch die Zahl der Erstbetreuungen stieg in diesem Jahr um 3,1 Prozent (http://asb.lustige-informatik.at/equal/newssystem/ASB_FS_2006_Beratungsangebot.pdf , Stand: 10. Februar 2006).

Die Schuldnerberatungen sind Mitte der achtziger Jahre aus den Aktivitäten von Arbeiterkammer, Sozialvereinen, des Vereins für Bewährungshilfe und des Vereins für soziale Arbeit entstanden. Ab 1990 wurden bundesländerweise zentrale Schuldnerberatungen eingerichtet. Diese versuchen den Entwicklungsprozess zu steuern,

indem sie alle Beteiligten kontinuierlich einbinden (Böhm, Hagen & Bachinger-Herzberger, 1997). Die Grundsteinlegung der ASB als Dachorganisation erfolgte 1998 in Salzburg. Zu dieser zählen mittlerweile 27 bevorrechtete Schuldnerberatungen. Diese sind zu besonderen Qualitätskriterien verpflichtet und berechtigt Schuldner in Konkursverfahren vor Gericht zu vertreten (<http://asb.lustige-informatik.at/equal/newssystem/schuldnerberatung-beratungsstellen.php#B>, Stand: 10. Februar 2006).

Schuldnerberatungsstellen beraten und unterstützen, indem sie einen Überblick über die Schulden- und Vermögenssituation der betroffenen Personen erstellen, Eingaben und Ausgaben dokumentieren und so die Lebenssituation als Überschuldungssituation begreifbar machen. Weiters helfen und beraten sie im Umgang mit Lohnpfändungen, Kontopfändungen und Pfändungsschutzmaßnahmen zur Sicherstellung des Existenzminimums. Ebenfalls unterstützen die Schuldnerberatungen bei anderen existenzsichernden und schuldnerschützenden Maßnahmen wie bei der Erschließung weiterer sozialer und therapeutischer Unterstützungsmöglichkeiten. In weiterer Folge helfen Schuldnerberater bei der Überprüfung und Forderung von Zinsen und Kosten und beim Haushaltsmanagement, indem sie zum Beispiel Wissen und Fertigkeiten zur Haushaltsplanung vermitteln. Alles in allem versuchen die Berater den überschuldeten Personen bei der Entwicklung einer realistischen Perspektive zu helfen und ihre Schulden so gut wie möglich zu regulieren (Ebli, 2004).

1.2 Kredite

In fast allen hoch entwickelten Marktwirtschaften kommt es nach wie vor zu einem rasanten Anstieg der Kredite (Schönbauer, 1990). Jeder dritte Haushalt zum Beispiel hat Schulden aus Konsum- und Kleinkrediten (Hirsland, 1999). Eine besonders hohe Kreditverschuldung zeichnet sich in den USA, dem Mutterland der Kreditkarten, aufgrund des Wandels von der Barzahlungsgesellschaft zur Kreditkartengesellschaft ab (Caplovitz, 1989). Auch in Österreich sinkt die Anzahl der Menschen ohne Kreditkarte immer mehr. Laut Statistik der österreichischen Nationalbank (<http://www.oenb.at/isaweb/report.do?&lang=DE&report=5.4.2>, Stand: 26. Jänner 2006) hat sich allein die Anzahl der Kartenbesitzer des Unternehmens VISA innerhalb der letzten zehn Jahre fast verdoppelt.

Im Jahr 1995 waren 485000 Menschen Besitzer einer VISA-Card. Im Jahr 2004 besaßen schon 929000 eine solche Kreditkarte. Demzufolge sollte auch in Österreich ein Anstieg der Ver- und Überschuldung der Haushalte abzusehen sein, da die ansteigende Kreditverschuldung privater Haushalte laut Schwarze (1999) für die Überschuldung als zentral angesehen wird.

Im anschließenden Abschnitt wird näher auf die Vielzahl der Kreditarten eingegangen und im Zuge dessen einige für die vorliegende Arbeit relevant erscheinende Arten genauer betrachtet. Weiters werden die Gründe und Anlässe der Inanspruchnahme eines Kredits diskutiert und versucht Typologien von Kreditnehmern aufzuzeigen.

1.2.1 Definition

Weber (1985) erklärt das Thema Kredit folgendermaßen:

Kredit kann zum Zwecke der Befriedigung gegenwärtiger unzulänglich gedeckter Versorgungsbedürfnisse (Konsumtivkredit) genommen werden. Im ökonomischen Rationalitätsfall wird er dann auch nur gegen die Gewährung von Vorteilen gewährt. Doch dies ist (bei dem geschichtlich ursprünglichen Konsumtions-, insbesondere beim Notkredit) nicht das Ursprüngliche, sondern der Appell an Brüderlichkeitspflichten. (S. 42)

Vereinfacht und in den Worten des Instituts für Geld- und Kapitalverkehr der Universität Hamburg, ist ein Kredit „die Hingabe von Zahlungsmitteln oder anderen Gütern an ein Wirtschaftssubjekt zu dessen sofortiger Verfügung gegen das Versprechen, eine oder mehrere Gegenleistungen binnen einer bestimmten Frist (Kreditlaufzeit) beziehungsweise nach Ablauf einer bestimmten Frist zu erbringen“ (<http://www1.uni-hamburg.de/Kapitalmaerkte/download/ExamenBBLWiSe200001Folie2.pdf>, Stand: 25. Juli 2005, S. 61).

Als “A contractual agreement in which a borrower receives something of value now and agrees to repay the lender at some later date.” wird Kredit im Internetglossary investorwords, einem Glossary für Ausdrücke des Finanzwesens verstanden (<http://www.investorwords.com/1193/credit.html>, Stand: 25. Jänner 2006).

1.2.2 Geschichte

Die Entwicklung beziehungsweise die Geschichte der diversen Kredite lässt sich laut Schuberth (1988, zitiert nach Hirsland, 1999) in drei Entwicklungsphasen einteilen. Im 19. Jahrhundert gingen industrielle Produzenten von Haushalts- und Konsumgütern dazu über den Absatz ihrer Produkte durch die Ermöglichung von Raten- beziehungsweise Teilzahlungskäufen zu beschleunigen. Einer der ersten Produzenten, der sich dieser Vorgehensweise bediente, war der Nähmaschinenhersteller Singer im Jahre 1850. Aufgrund des Verdrängungswettbewerbes zogen andere Produzenten mit. In dieser ersten Phase handelte es sich noch nicht wirklich um geldförmige Kredite, sondern eher um Zahlungsstundungen, die an den Kauf bestimmter Objekte geknüpft waren. In den 20er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts kam es laut Schuberth (1988, zitiert nach Hirsland, 1999) zur zweiten Phase. Nach der großen Inflationsperiode waren die 20er Jahre geprägt durch die Etablierung unabhängiger Finanzierungs- und Teilzahlungsgesellschaften. Es kam somit zur „institutionellen Ausdifferenzierung der kreditierten Konsumfinanzierung von der Produktion“ (Hirsland, 1999, S. 56). Diese Option auf Teilzahlung wurde besonders bei der Anschaffung von hochpreisigen Konsumgütern und bei dauerhaften Konsumgütern, wie zum Beispiel bei dem Kauf eines Autos, in Anspruch genommen. Zu dieser Zeit war der Konsumentenkredit noch der Konsumelite vorbehalten und der Kreditgebrauch somit noch nicht flächendeckend. Die dritte Phase begann in der Nachkriegszeit. Ihr wichtigstes Merkmal ist der Übergang zu bankmäßig getragenen Konsumentenkrediten. Das passierte durch die Freigabe der Zinsen und der Werbung und durch die Deregulierung des Kreditgewerbes. In dieser Phase kam es jedoch nicht nur in punkto Krediten zu einer Änderung im Bankensektor. Auch andere regelmäßige Zahlungen der privaten Haushalte, wie zum Beispiel Strom- und Energiekosten, Mieten, Lohn- und Gehaltszahlungen wurden über Banken abgewickelt, welche dadurch eine Schlüsselstellung im Ablauf des Zahlungsverkehrs und bei der Kontrolle gesellschaftlicher Geldströme erlangten. Seither hat sich das Risiko für Produzenten minimiert.

Das Phänomen der fremdfinanzierten Anschaffung von Konsumgütern, sprich Krediten, ist in Europa also erst nach dem zweiten Weltkrieg zunehmend in Erscheinung getreten. Das Ansteigen der industriellen Massenproduktion von langlebigen Konsumgütern und die zunehmende Bereitschaft der Menschen diese Güter als Standard anzunehmen lieferten

genauso die Voraussetzungen für die massenhafte Einbindung von Lohnabhängigen in den Kreditmarkt wie die Arbeitslosenquote, die bis in die sechziger Jahre relativ niedrig war, und die Absicherung der Arbeitsverhältnisse (Ebli, 2004). Zu dieser Zeit war die Verschuldung von Privathaushalten im sozialpsychologischen Sinn negativ sanktioniert, und Verschuldung stand mehr oder weniger für persönliche Katastrophen (Korczak & Pfefferkorn, 1992).

Für die Banken waren die Privatkredite bis ins Jahr 1986 eher uninteressant im Gegensatz zu Firmenkrediten, was logisch erscheint: Private Kreditnehmer brauchen eher kleinere Kreditsummen. Da Kredite von Privatpersonen durch mögliche Zahlungsschwierigkeiten auch Nachteile für die Banken bringen konnten, beschränkten sich die Banken darauf hauptsächlich sichere Kredite, wie zum Beispiel jene, mit denen ein Grundstück oder ein Haus finanziert wurde, zu vergeben (Maly, 2002). Erst als 1986 ein Gesetz eingeführt wurde das den Zugriff auf den Lohn der Kreditnehmer relativ leicht ermöglichte, wurde auch die Vergabe von Krediten an Private interessant. In weiterer Folge wurden die Verkaufsstrategien immer offensiver, denn die Banken erkannten, wie viel sie am Zahlungsverzug der Kreditnehmer verdienen können.

Mit zunehmenden Jahren wurde die Aufnahme eines Kredits auch zur gesellschaftlichen Normalität und weiters die Inanspruchnahme eines Kredits neben dem Ansparen zur wichtigsten Möglichkeit am Warenmarkt Zugang zu erlangen, um so am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die diversen Möglichkeiten zu fremdfinanziertem Geld zu kommen, sei es durch einen Kredit oder mittels Kontoüberziehung, wurden und werden bis heute oft, gern und vor allem von einkommensschwächeren Haushalten in Anspruch genommen (Maly, 2002).

Erwähnenswert erscheint auch der Fakt, dass bis ins Jahr 1982 ein Werbeverbot für Konsumkredite geherrscht hat. Seit der Aufhebung dieses Verbots haben sich die Kredite für unselbständig erwerbstätige und private Personen zur stärksten wachsenden Komponente in diesem Bereich entwickelt (Mooslechner, 1992).

1.2.3 Kreditarten

Es existieren viele verschiedene Kreditarten, die alle für bestimmte Zwecke verwendet werden. Diese werden laut Internetglossary der Raiffeisenbank (<http://www.raiffeisen.ch/lexikon/konto1-d.htm>, Stand: 30. Jänner 2006) nach bestimmten Kriterien unterteilt, und zwar nach:

- Form der Kreditgewährung
- Dauer des Kredits
- Person des Kreditnehmers
- Verwendungszweck des Kredits
- Sicherstellung des Kredits
- Kontobenutzungsform

Man kann die Anzahl von Krediten aber auch zwei Gruppen zuordnen, den primären Kreditschulden und den sekundären Kreditschulden (Schönbauer, 1990). Die primären Kreditschulden umfassen jene Darlehen, die zur Vorausfinanzierung von Gütern und Dienstleistungen verwendet werden. Dazu zählen eindeutig:

- Öffentlich geförderte Darlehen
- Annuitätsdarlehen für frei finanziertes Eigentum
- Bausparkredite
- Ratenkäufe
- Schalterkredite

Unter sekundärer Kreditverschuldung versteht man, dass die Kreditaufnahme aufgrund bereits existierender Geldnöte geschehen ist, also zum Beispiel um die Stromrechnung bezahlen zu können. Es scheint allerdings schwierig dieser Kategorie bestimmte Kredittypen eindeutig zuzuordnen, da die restlichen Kreditarten stark kontextabhängig sind (Schönbauer, 1990). Somit ist a priori nicht klar, zu welcher Kategorie

- Kontoüberziehungen
 - Gehaltsvorschüsse
 - Darlehen von Bekannten und Verwandten
 - sonstige Kredite (z.B. Pfandleihe)
- zugeordnet werden sollen.

In den anschließenden Abschnitten werden drei „Kreditarten“ herausgegriffen. Besonderes Augenmerk wird auf den Konsumenten- beziehungsweise Konsumkredit, den Kontokorrentkredit und die Verwendung von Kreditkarten gelegt. Diese erscheinen im Zusammenhang mit der Überschuldung besonders interessant, da Konsumentenkredit und Kontokorrentkredit vor allem in einkommensschwächeren Bevölkerungsschichten ausgiebig in Anspruch genommen werden (Maly, 2002). Deren ohnehin schon begrenzte Wirtschaftskraft wird durch diese Kreditformen zwar kurzfristig gesteigert, langfristig jedoch geht ein Teil des konsumierbaren Einkommens in Zinsen und im Fall von Zahlungsverzug in Kosten auf (Maly, 2002). Die Benutzung von Kreditkarten erscheint vor allem durch die direkte Trennung von Konsum und Zahlung (Kivetz, 1999) herausgreifenswert. Beim Kauf eines Gutes mittels Kreditkarte schmerzt die Zahlung im Kaufmoment nicht, weil eigentlich dafür in dem Moment „nicht bezahlt“ wird. Dies verleiht der Kreditkarte eine interessante Komponente die als näher betrachtenswert scheint.

1.2.3.1 Der Konsumenten- beziehungsweise Konsumkredit

Erwähnenswert beim Themenkomplex „Kredite“ im Zusammenhang mit dem Thema Überschuldung scheinen der Konsumkredit und der Konsumentenkredit. Im Bankensektor wird zwischen den beiden Kreditarten unterschieden. Vereinfacht ausgedrückt besteht der Unterschied zwischen diesen Kreditarten darin, dass der Konsumkredit mehr oder weniger an ein bestimmtes Gut gebunden ist, also zumindest wegen einer bestimmten Anschaffung aufgenommen wird, und der Konsumentenkredit von Beginn an nicht zweckgebunden ist. Eigentlich sind die beiden Kreditarten somit unterschiedlich zu gebrauchen. In der Literatur passiert dies jedoch kaum. Im Hinblick auf die Verknüpfung der Kredite mit der Überschuldung in der vorliegenden Arbeit erscheint die synonyme Verwendung der beiden Begriffe auch in der vorliegenden Arbeit zweckmäßig, da im Falle der Überschuldung die Grenzen zwischen Konsum- und Konsumentenkredit oft nicht klar gezogen werden können und beide Kreditarten Einfluss auf die prekäre Situation haben. Somit soll in dieser Arbeit nicht zwischen den beiden Begriffen unterschieden werden. In den folgenden Kapiteln wird aus den vorab genannten Gründen also nur mehr der Begriff Konsumentenkredit verwendet, da dies auch der übliche Ausdruck in der Literatur ist. Für die Begriffserklärung soll deshalb die Definition von Goschler aus dem Jahre 1975 (zitiert

nach Schönbauer, 1990) herangezogen werden, in welcher die Begriffe Konsumkredit und Konsumentenkredit ebenfalls synonym verwendet werden.

Von der Verwendungsseite herabgegrenzt werden darunter Kredite verstanden, die die Anschaffung von Gütern in der privaten Sphäre dienen. Diese definitorische Bandbreite deckt damit sowohl die Finanzierung von privaten Konsumgütern, als auch die Finanzierung von Investitionen privater Kreditnehmer beziehungsweise von Investitionen des privaten Bedarfs; demgemäß können sowohl die Anschaffung von dauerhaften Gebrauchsgütern, als auch die Anschaffung, Errichtung, Erhaltung oder Verbesserung von Wohnraum dem Begriff Konsumentenkredit zugeordnet werden. (Goschler, 1975, S.6)

Aus der Perspektive der Banken sind Konsumentenkredite jene Kredite, die zwar etwas finanzieren, das finanzierte Gut im Falle von Rückzahlungsschwierigkeiten jedoch nicht oder nur sehr schwer verkauft werden kann (Maly, 2002). Ein Beispiel für einen solchen Kredit wäre ein Einrichtungskredit oder ein Kredit, mit dem eine Urlaubsreise finanziert wird. Aus der Sicht der Kreditgeber stellt ein Konsumentenkredit eine Kapitalinvestition in Arbeitsvermögen dar (Aufbringen von Zins und Tilgung durch Erwerbsarbeit) und fungiert somit als Geldkapital, während er für den Kreditnehmer nur Geld darstellt (Reis, 1994, zitiert nach Hirseland, 1999). Reifner (1995, zitiert nach Böhm, Hagen, Bachinger-Herzberger, 1997) wiederum definiert Konsumentenkredit als „entgeltliche Bereitstellung und Inanspruchnahme von Kaufkraft durch Dritte zu Zwecken des persönlichen Konsums“ (S.5).

Ein wesentlicher Aspekt des Konsumentenkredits, der die Attraktivität eines solchen für den Konsumenten erhöht, abseits von jenen Dingen, die ein Konsument mit dem Geld aus einem solchen Kredit kaufen kann, ist allein die Tatsache einen Konsumentenkredit aufnehmen zu können. Ein Konsumentenkredit repräsentiert also auch gleichzeitig das Statussymbol Kreditwürdigkeit (Schmidt, 1995).

1.2.3.2 Überziehen des Kontos, Kontokorrentkredit

Unter Kontokorrentkredit versteht man mehr oder weniger die vertraglich festgelegte Überziehung des Kontos. Privatpersonen können bei ihrer Hausbank ihr Girokonto bis zu einem bestimmten vereinbarten Kreditlimit überziehen

(<http://www.raiffeisen.ch/lexikon/konto1-d.htm>, Stand: 30. Jänner 2006). Dazu werden meist keine Sicherheiten benötigt, allerdings überprüft die Bank vorher die Ein- und Ausgänge auf diesem Konto. Wird das Konto überzogen, fallen Zinsen an, die um einiges höher sind als die Zinsen für einen „normalen“ Kredit. Damit wird wahrscheinlich nicht gerechnet. Dies scheint ein wichtiger Faktor im Zusammenhang mit der Entstehung einer Überschuldung zu sein.

Problematisch in Bezug auf Überschuldung erscheint diese Art von Kredit auch aufgrund der mangelhaften Information die Menschen besitzen, und aufgrund dessen, dass bei der Werbung teilweise falsche Tatsachen suggeriert werden. Es gibt immerhin Banken, die das Überziehen des Kontos als „Einkaufsreserve“ oder dergleichen anpreisen, was in Kombination mit der schlechten Information zu Missverständnissen führt und letztendlich zur Überschuldung beitragen kann oder diese gar auslöst, wie es im Interview neun (genauer Wortlaut siehe Anhang) der Fall war. Die interviewte ältere Dame glaubte, der finanzielle Rahmen, der ihr am Geldautomaten angezeigt wurde, sei ihr tatsächlicher Kontostand und gab dadurch soviel Geld aus, dass sie in die Überschuldung schlitterte.

A. Maly von der Schuldnerberatung in Wien schilderte ein Fallbeispiel im Zusammenhang mit der Überziehung des Kontos, das eindrucksvoll verdeutlicht, wie wichtig offensichtlich die Möglichkeit der Kontoüberziehung für manche Menschen ist. Eine alleinerziehende Frau mit zwei Kindern hatte die Möglichkeit durch Anmeldung des Privatkonkurses die Schuldentrückzahlung von ca. 20 Jahren auf sieben Jahre zu reduzieren. Dies lehnte sie mit der Begründung, sie können dann ihr Konto nicht überziehen, ab.

1.2.3.3 Kreditkarten

Die Verwendung von Kreditkarten nahm ab den späten siebziger Jahren stetig zu (Manning, 2000). In den achtziger Jahren erreichte die Kreditkarte auch Angestellte und Arbeiter der sozialen Mittelschicht. Am Beginn des Jahres 2000 besaßen in den USA ca. 78 Millionen Haushalte mindestens eine Kreditkarte. Insgesamt wurden damit 603 Milliarden Schulden angehäuft, was einer durchschnittlichen Kreditkartenverschuldung von \$ 6,648 entspricht. Man muss allerdings genauer differenzieren, und zwar zwischen convenience households, also Menschen, die ihre Rechnungen immer sofort begleichen und revolver households, also solchen, die „wirklich“ Schulden machen, um realistischere

Ergebnisse zu erhalten. Dadurch zeigt sich, dass die 44,5 Millionen revolver households im Durchschnitt je \$ 11,575 Schulden haben (Manning, 2000). In den europäischen Ländern ist die Anzahl der Karten des gesamten bargeldlosen Zahlungsverkehrs in Griechenland am höchsten, gefolgt von Dänemark. Am niedrigsten ist die Anzahl in Deutschland. Die Anzahl der Karten pro 100 Einwohner ist am höchsten in Großbritannien und Luxemburg. Bezüglich der Kartenanzahl pro 100 Einwohner in Österreich findet sich bei Borchert (2001) keine Angabe.

Die vermehrte Verwendung von „Plastikgeld“ veränderte in den Jahren die Einstellungen zum Sparen und zu Schulden maßgeblich (Manning, 2000). Die Einstellung zu Kreditkarten, Schulden und Krediten an sich veränderte sich auch aufgrund der Werbekampagnen, die Konsumentenkredite und Kreditkarten als Problemlöser darstellen. Alle Kampagnen kehren die positive Rolle von Schulden in jener Art und Weise hervor, sei es als Hilfe bei unerwartet benötigter medizinischer Versorgung, bei Notfallsflügen, bei gestohlener Geldbörse oder verlorenem Gepäck oder bei Autoreparaturen. Alles in allem vermittelt der Besitz von Kreditkarten die Möglichkeit eine erhöhte Lebensqualität erreichen zu können, und das mittels angenehmer Zahlungsmethoden. Gleichzeitig vermittelt eine Kreditkarte auch ein Gefühl von Sicherheit während Zeiten ökonomischen Distresses und Unsicherheit.

Der Vorteil von Kreditkarten zeigt sich für viele Menschen zusätzlich auch darin, dass ökonomische und soziale Krisen maskiert werden können. Zum Beispiel kann finanzieller Druck, der ohne Kreditkarte einem Bankbeamten oder einem Familienmitglied erklärt werden müsste, ohne viel „Gerede“ beseitigt werden. Plastikgeld schützt also auch vor den „sozialen Kosten des Ausborgens“ (Manning, 2000). Sie dämpfen somit den Fall der Mittelschicht, schützen davor peinliche ökonomische Umstände Familie und Freunden mitteilen zu müssen und bieten die Möglichkeit ein kleines, eigenes Business zu starten. Kreditkarten werden also oft zu den besten Freunden und den engsten „finanziellen Vertrauten“ (Manning, 2000).

Eine italienische Dame der oberen Gesellschaftsschicht im Alter von ungefähr 30 Jahren meint dazu laut Manning (2000):

America invented credit cards so that people can enjoy a taste of the upper-class lifestyle and then quietly return to their original social [class] positions. Credit cards give Americans a taste but not a share of the pie. In this way America can preserve a social system based on a very unequal distribution of income. Only in America can you go to the shopping mall, buy an Armani suit with credit cards, and then go back to your trailer, which by the way belongs to the bank. (S. 124)

1.2.4 Gründe der Kreditaufnahme

Für die Kreditaufnahme lassen sich verschiedene Gründe laut Schmidt (1995) grob unterscheiden. Zum einen sind Einkommensausfälle und Kostensteigerungen Gründe um einen Kredit aufzunehmen. Ein weiterer Grund für die Kreditaufnahme ist die Demonstration des sozialen Status. Bei ärmeren Menschen hat ein Kredit kompensatorische Funktion, beziehungsweise ist er auch ein Mittel zur sozialen Differenzierung.

Eine britische Untersuchung (O'Higgins et al., 1988, zitiert nach Schönbauer, 1990) beschäftigte sich damit, in welchen Lebenszyklusphasen die budgetäre Situation eher angespannt ist und somit häufiger Anschaffungen über Kredite finanziert werden. Angeführt wurde, dass zu dem Zeitpunkt, an dem ein Ehepartner stirbt, und dann, wenn die Kinder kurz vor dem Ausziehen sind, die budgetäre Situation am angespanntesten ist. In der zuerst angeführten Situation kommt es zu Änderungen des Haushaltseinkommens, was die Anspannung bedingt. Entspannter ist die finanzielle Lage bei jungen Ehepaaren ohne Kinder und bei Ehepaaren deren Kinder bereits erwachsen und ausgezogen sind. Kredite spielen vor allem auch eine wichtige Rolle in der Phase der Familiengründung beziehungsweise bei der Schaffung des Wohnraums.

Interessant scheint, dass sich in Abhängigkeit vom Einkommen Strukturverschiebungen bei den Verwendungszwecken eines Kredits ergeben (Schönbauer, 1990):

- Arme Haushalte verwenden Kredite überdurchschnittlich oft um damit ein einziges, dauerhaftes Konsumgut zu finanzieren (z.B. Auto). Gleichzeitig sind das auch jene Personen, die sich am ehesten Geld ausborgen um ihren unmittelbaren Lebensbedarf zu finanzieren.
- Weniger arme Haushalte finanzieren bereits mehrere dauerhafte Konsumgüter gleichzeitig über Kredite (z.B. Auto und Küche),
- Besser situierte Menschen finanzieren oft zugleich ihren Wohnraum und ein dauerhaftes Konsumgut über Kredite.
- Für die Wohnraumbeschaffung verwenden die am besten situierten Personen Kredite. Diese verhalten sich also hochrational, da sie geförderte Kredite in Anspruch nehmen für Güter, deren Wert nicht schnell verliert, im Gegenteil, oftmals sogar noch eher steigt.

1.2.5 Typologie Kreditnehmer

Prinzipiell kann man bei Personen bezüglich Kreditvergabe eine Kategorisierung nach der Einkommens- und Vermögenssituation durchführen. Diese drei Gruppen sind (Ebli, 2004):

- Personen, die Zugriff auf Kredite bei bekannten Geschäftsbanken haben und dort nach betriebsinternen Kriterien in unterschiedliche Kostengruppen eingeteilt werden
- Personen, die auf den besonderen Markt von Teilzahlungsinstituten und Kreditvermittlern angewiesen sind und die Kredite um schlechtere Konditionen als die erstgenannte Gruppe aufnehmen müssen
- Personen, die weder Kredite der ersten noch der zweiten Gruppe in Anspruch nehmen können und die keinen Zugang zu Krediten haben

Rein rational betrachtet sollte die Wahrscheinlichkeit einer Kreditaufnahme mit der Höhe des Haushaltseinkommens sinken (Schönbauer, 1990). Dem ist aber nicht so. Es ist vielmehr so, dass ab einer bestimmten Einkommensgrenze die Häufigkeit der Kreditverschuldung relativ gleich bleibt. In der Literatur (vgl. z.B. Holzscheck, Hörmann & Daviter, 1982) wird davon ausgegangen, dass Haushalte, die ein geringeres Einkommen haben, sich Ratenbelastungen seltener leisten können. Haushalte, die sich an der Spitze der

Einkommenspyramide befinden, finanzieren die meisten Dinge aus dem laufenden Einkommen beziehungsweise aus Ersparnissen. Somit sollte zwischen dem Anstieg des Haushaltseinkommens und der Wahrscheinlichkeit einen Kredit aufzunehmen eine umgekehrt u-förmige Beziehung bestehen. Dieser Zusammenhang lässt sich allerdings nicht nachweisen, was mit den je nach Haushalten differierenden Motiven für die Aufnahme eines Kredits zusammenhängen dürfte. Personen, die hohe Ersparnisse haben, denen im Monat aber eher wenig Geld überbleibt, finanzieren Anschaffungen eher aus Ersparnissen als jene Personen, denen monatlich viel Geld übrig bleibt. Diese finanzieren trotz ihrer hohen Rücklagen Anschaffungen eher über Kredite. Sind bei Personen kaum Rücklagen vorhanden, variiert die Kreditneigung relativ unabhängig vom Einkommensrest. Bei angespannten Budgetsituationen ist die Kreditneigung, laut Holzcheck et al. (1982) am größten, was als „wohl aus der Not geborenen Rückgriffe auf Kreditfinanzierung“ (S. 155) interpretiert wird.

Es sind also drei Kreditnehmertypen erkennbar (Schönbauer, 1990):

- Menschen die für ihre Grundausrüstung Kredite brauchen, und sich die Raten mühsam absparen, so genannte arme Konsumenten. Diese sozial unterprivilegierten Menschen sind bei der Kreditaufnahme allerdings doppelt benachteiligt: Sie können seltener Kredite aufnehmen, kommen auch seltener in den Genuss von geförderten Krediten und müssen zu teureren Kreditformen greifen.
- Die soziale Mittelschicht, die sich mit Krediten bereits den Standard finanziert und bei welchen der Zeitvorteil den Zinsnachteil übersteigt.
- Personen die der sozialen Oberschicht angehören und mit Krediten arbeiten. Es werden also Veranlagungs- und Vermögensaspekte stark berücksichtigt.

2 mental accounting

Menschen stehen einer Vielzahl unterschiedlichster ökonomischer Entscheidungen gegenüber, sei es bei ihrem Verdienst, ihren Ansparungen oder ihren Ausgaben. Häufig sind solche ökonomischen Entscheidungen zusammenhängend oder voneinander abhängig. Ein Beispiel für eine solche Entscheidung wäre, dass wenn der neue CD-Player gekauft wird, die Reparatur der Waschmaschine zeitlich verschoben werden muss, weil beides gleichzeitig nicht leistbar wäre. Die Theorie des mental accounting versucht zu erklären, weshalb Menschen gewisse ökonomische Entscheidungen als verknüpft ansehen und wie diese Prozesse funktionieren (Karlsson, 1998).

Mental accounting bedeutet frei übersetzt mentale Kontoführung. Simplifiziert wird unter mental accounting also verstanden, dass Menschen für verschiedene finanzielle Bereiche verschiedene Konten im Kopf haben und mithilfe dieser Konten ihre Finanzen regeln. Mental accounting ist sozusagen Buchführung im Kopf. Der Strategien des mental accounting bedienen sich Menschen um den Überblick über ihre Finanzen zu bewahren. Es wird dadurch festgelegt, für welche Lebensbereiche wie viel Geld zur Verfügung steht und was mit dem Geld passiert. Dies führt zur Kontrollierbarkeit der finanziellen Situation.

Dabei ist zwischen den zwei unterschiedlichen Möglichkeiten der Begriffsnutzung zu unterscheiden. Laut Tversky und Kahnemann (1981) werden mental accounts spezifisch für eine Entscheidung, die getroffen werden muss, errichtet und geformt. Im Verständnis von Shefrin und Thaler (1988), werden finanzielle outcomes in bereits bestehende mentale Konten, die Teil des finanziellen Wissens sind, eingeordnet. Die vorliegende Arbeit orientiert sich an der Definition von Shefrin und Thaler.

Die folgenden Abschnitte definieren den Begriff mental accounting näher, geben einen Einblick in die Theorie des mental accounting, zeigen Verknüpfungspunkte zu dem vorigen Kapitel „Kredite und Überschuldung“ auf und stellen Vermutungen an, inwieweit sich die mental-accounting-Strategien überschuldeter Personen von jenen Personen, die nicht überschuldet sind, unterscheiden könnten.

2.1 Definition

Anlehnend an die Begriffsnutzung des mental accounting von Shefrin und Thaler (1988) definiert Thaler (1999) den Begriff folgendermaßen:

[...] Perhaps the easiest way to define it is to compare it with financial and managerial accounting as practised by organizations. According to my dictionary accounting is “the system of recording and summarizing business and financial transactions in books, and analyzing, verifying, and reporting the results”. Of course individuals and households also need to record, summarize, analyze and report the results of transactions and other financial events. They do so for reasons similar to those which motivate organizations to use managerial accounting: to keep trace of where their money is going, and to keep spending under control. Mental accounting is a description of the ways they do these things. (S. 183)

Eine etwas einfachere Definition findet sich im Internet. Laut dem Finanzlexikon im Web Financial Dictionary (<http://financial-dictionary.thefreedictionary.com/Mental+Accounting> Stand: 26. Jänner 2006) ist mental accounting „An economic concept established by economist Richard Thaler, which contends that individuals divide their current and future assets into separate, non-transferable portions. The theory purports individuals assign different levels of utility to each asset group, which affects their consumption decisions and other behaviors.”

2.2 Die Theorie

Der Prozess, der bei der mentalen Kontoführung abläuft, lässt sich am einfachsten durch die drei Komponenten, die den „Stützapparat“ des mental accounting bilden, erklären. Diese Eckpfeiler sind die Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen, die Zuordnung der finanziellen Aktivitäten zu den diversen accounts und die Evaluation der accounts (Thaler, 1999). Mithilfe der Einteilung finanzieller Aktivitäten in verschiedene accounts ist es möglich komplexe und schwierige Situationen zu vereinfachen und Entscheidungen nur in Anbetracht des jeweiligen accounts zu treffen.

Weiters geht es beim mental accounting darum das eigene Ausgabeverhalten zu kontrollieren. Diese Selbstkontrolle ist insofern ein wichtiger Punkt der mentalen Kontoführung, da Pensionsersparnisse oder andere größere Anschaffungen eine gewisse

Selbstdisziplin brauchen. Dabei ist die Aufteilung in diverse accounts hilfreich (Shefrin & Thaler, 1988).

2.2.1 Die Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen

Bei der Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen geht es darum, wie die einzelnen outcomes, also das Ergebnis der Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben, wahrgenommen und bewertet werden, und wie es zu der Entscheidungsfindung in puncto Einkommen beziehungsweise Ausgaben kommt (Thaler, 1999). Ein Beispiel dafür liefert Thaler (1999):

A friend of mine was once shopping for a quilted bedspread. She went to a department store and was pleased to find a model she liked on sale. The spreads came in three sizes: double, queen and king. The usual prices for these quilts were 200 Dollars, 250 Dollars and 300 Dollars respectively, but during the sale, they were all priced at only 150 Dollars. My friend bought the king-size quilt and was quite pleased with her purchase. Though the quilt did hang a bit over the sides of her double bed. (S. 184)

Vereinfacht dargestellt, werden sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben, die gemacht werden, sobald sie wahrgenommen werden, überprüft. Alle Prozesse, die zu einer Entscheidungsfindung bezüglich dessen was mit den Finanzen passieren soll führen, gehören zu dieser Komponente.

Laut Kahnemann und Tversky (1984) gibt es drei Möglichkeiten, wie outcomes bezüglich ihrer Entscheidungssituationen kategorisiert werden können:

- Minimal account (beim Vergleich von zwei Möglichkeiten werden nur die Unterschiede der zwei Optionen beachtet, nicht jedoch die Gemeinsamkeiten)
- Topical account (es werden die möglichen Konsequenzen der diversen Optionen betrachtet und in Relation mit dem Kontext, in welchem die Entscheidung entsteht, gesetzt)
- Comprehensive account (dabei werden Konsequenzen, die über den engeren Kontext hinausgehen betrachtet, es werden also auch momentanes Vermögen, zukünftiges Vermögen und mögliche andere outcomes bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt)

Thaler gibt in seinem Artikel „Mental accounting matters“ (1999) an, dass die Entscheidungsfindungen, die beim mental accounting geschehen, aus dem Kontext heraus geschehen und somit unter der Kategorie topical account ablaufen.

2.2.1.1 sunk cost effect

Eine weitere wichtige Rolle bei der Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen und somit bei der Entscheidungsfindung spielt der Fakt, ob ein account gerade offen oder gerade geschlossen ist (Thaler, 1999). Wenn man sich also zum Beispiel dieses Monat schon einen Pullover gekauft hat und das Geld aus dem account „Kleidung“ aufgebraucht ist, wird man für Kleidung in diesem Zeitraum eher nichts mehr ausgeben und den account „Kleidung“ schließen. Ist in dem account trotz des gekauften Pullovers noch Geld vorhanden, kann man noch ein anderes Kleidungsstück kaufen und lässt den Kleidungsaccount geöffnet.

Thaler (1999) führt noch eine andere Situation an, in der entschieden werden muss, ob der account geöffnet oder geschlossen wird, und zwar wenn etwas bezahlt wird, bevor man dafür etwas bekommt. Dazu ist anzumerken, dass wenn einmal ein account geöffnet wurde, dieser im Normalfall erst geschlossen wird, wenn der Nutzen komplett erzielt worden ist (Soman & Cheema, 2001). Nur in diesem Fall ist es möglich, den account „ohne Verluste“ und in befriedigender Art und Weise zu schließen. Wenn dies nicht möglich ist, müsste der account negativ, also „in den roten Zahlen“, abgeschlossen werden. Dazu meinen Soman & Cheema (2001): „Since this is aversive to most consumers, they are driven to complete the endeavour (consume the benefit) to try and balance the negative value of their prior costs and close their mental account “in the black”.” (S.52).

Thaler (1999) gibt dazu ein Beispiel. Er meint, dass wenn man Tickets für ein Basketballspiel im Voraus bezahlt und bei Bezahlung der account geöffnet wird, ist der account „im Minus“ um genau den Betrag, um den die Tickets gekauft wurden. Sieht man sich das Match an, kann der account geschlossen werden, denn das Minus wurde durch das Ansehen des Matches ausgeglichen. Kommt es zum Beispiel zu einem starken Schneesturm, einem sogenannten Blizzard, und man kann nur schwer zu dem Spiel gelangen, müsste man den account negativ abschließen. Die Investition wurde somit zu einer sogenannten sunk cost. In diesem Fall wird man alles versuchen, um zu dem Spiel

gehen zu können. Man wird also weiter investieren, zum Beispiel indem man die Anstrengung auf sich nimmt trotz des Blizzards das Spiel besuchen zu können. Diese Anstrengungen bedeuten weitere Kosten. Dieser Effekt, von Thaler (1980) sunk cost effect genannt, besagt, dass wenn dafür bezahlt wird ein Gut oder Service verwenden beziehungsweise nutzen zu können, die Häufigkeit der Inanspruchnahme des Gutes oder des Services steigt. Das bedeutet, dass zum Beispiel jemand, der 300 Euro Mitgliedsbeitrag in einem Tennisverein bezahlt, trotz einer Verletzung wie einem Tennisarm unter Schmerzen weiterspielen wird, jemand, der keinen Beitrag zahlt, jedoch nicht. Arkes und Blumer (1985, zitiert nach Juliusson 2003) meinen, dass der sunk cost effect von einer Verallgemeinerung einer „don't waste“-Entscheidungsregel abstammt. In der Literatur (Brockner, 1992; Staw & Ross, 1989 zitiert nach Juliusson, 2003) zeigt sich, dass Menschen, die für eine Entscheidung verantwortlich sind, gewillt sind mehr zu „investieren“ als jene Menschen, die nicht verantwortlich für die Entscheidung sind. Dies bedeutet, dass jene Personen, die zum Beispiel für ein großes Projekt verantwortlich sind, bei dem sich, nachdem schon einiges an Zeit, Mühe und Geld investiert wurde, herausstellt, dass das Projekt nie den erwünschten Nutzen bringen wird, noch mehr an Zeit, Mühe und Geld in dieses Projekt investieren. Menschen, die nicht für das Projekt verantwortlich sind, stoppen die Geldinvestition eher. Dies geschieht nicht nur in der Hoffnung auf Erfolg, es geschieht vor allem auch deshalb, um das bereits investierte Geld nicht als verloren betrachten zu müssen (Arkes & Blumer, 1985, zitiert nach Juliusson 2003). Sunk costs beeinflussen also nachfolgende Entscheidungen, halten aber nicht ewig an (Thaler, 1999). Wenn man zum Beispiel ein Paar teure Schuhe kauft, diese im Geschäft auch sehr bequem waren, aber kneifen als man sie tragen will, wird man noch einige Male versuchen sie trotzdem zu tragen. Nach der Theorie des sunk cost effects wird man umso öfter versuchen die Schuhe zu tragen, je teurer sie waren. Nach diesen „erfolgslosen“ Versuchen wird man sich der Schuhe jedoch immer noch nicht entledigen, sondern sie im Schrank aufbewahren. Nach einiger Zeit wird man die Schuhe allerdings wegschmeißen, egal wie viel sie gekostet haben, denn die Geldausgabe dafür wurde bereits vollständig mental „abgeschrieben“.

2.2.1.2 *coupling und decoupling*

Besonderes Augenmerk wird bei näherer Begutachtung der Komponente Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen auf das Phänomen des coupling und decoupling gelegt, da dies vor allem im Zusammenhang mit Krediten und Überschuldung wichtig erscheint. Prinzipiell wird unter coupling verstanden, dass beim Kauf eines Guts das Gut an die Zahlung geknüpft erlebt wird. Beim decoupling ist genau das Gegenteil der Fall, Gut und Zahlung werden als nicht zusammenhängend erlebt (Prelec & Loewenstein, 1998). Zahlt man für ein Konsumgut oder ein Service sofort und bar, so sind Gut und Zahlung eng zeitlich aneinander gekoppelt und es ist klar, wofür bezahlt wird. Zahlt man das Gut allerdings mit einer Kreditkarte, sind Zahlung und Gut kaum aneinander gekoppelt, und es handelt sich nicht mehr um coupling sondern um decoupling.

Decoupling tritt also beispielsweise bei Käufen durch Kreditkarten auf (Kivetz, 1999). Thaler (1999) geht davon aus, dass die Kreditkarte beim decoupling eine besondere Rolle spielt, da mit dieser der Kauf von der Bezahlung auf mehrere Arten getrennt wird. Zum einen erfolgt die Bezahlung später als der Kauf, das heißt, die Bezahlung wird vom Kauf zeitlich getrennt, und auch örtlich wird die Zahlung vom Kauf getrennt. Dies führt dazu, dass im Fall von Bezahlung mittels Kreditkarte der Kauf von der Bezahlung getrennt erlebt wird. Weiters ist die Kreditkartenrechnung für das gekaufte Gut vermischt mit Rechnungen diverser anderer Einkäufe. In diesem Fall ist es für den Konsumenten nicht so schmerzhaft, wenn zum Beispiel bei einer Rechnungssumme von 834 € noch 50 € mehr auf der Rechnung ausgewiesen werden, als wenn er 50 € „allein“ bezahlt. Alles in allem macht Bezahlung mittels Kreditkarte den Einkauf durch die Trennung von Einkauf und Bezahlung weniger durchsichtig (Thaler, 1999). Ein weiteres, nahezu perfektes Beispiel für decoupling ist Elektrizität (Prelec & Loewenstein, 1998). Mithilfe der Elektrizität sind sehr viele Konsumationsformen möglich, es entsteht aber keine Art von Genuss durch den Strom selbst.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang erscheint das Phänomen pain of paying. Pain of paying ist der „Schmerz“, der verspürt wird, wenn Geld ausgegeben wird. Dieser Zahlungsschmerz kann das Vergnügen des Konsums je nach coupling oder decoupling in verschieden starkem Maße abschwächen (Prelec & Loewenstein, 1998). Pain of paying oder „Zahlungsschmerz“ wird prinzipiell bei jeder getätigten Investition erlebt. Bei jenen

Ausgaben, wo Bedürfnisse sofort befriedigt werden, wird der Nutzen der Investition sofort spürbar, und das „Minus“, das durch die Ausgabe verursacht wurde, wird dadurch wieder ausgeglichen. Ein Beispiel dazu wäre der Konsum einer Jause zu einem vernünftigen Preis. Es wird durch den Kauf ein Bedürfnis sofort befriedigt. In diesem Fall wird pain of paying nur bewusst, wenn dieses Gut verloren geht, also wenn die Jause zum Beispiel in den Schmutz fällt. Im Falle des im vorigen Kapitel erwähnten Basketballspiels allerdings handelt es sich nicht um einen unmittelbaren Konsum. Hier ist es wahrscheinlich, dass ebenfalls kein pain of paying auftritt, außer möglicherweise in der Erwartung des Spiels (Thaler, 1980). Wenn alles glatt geht und der Konsument sich das Spiel anschauen kann, erreicht er genau wie beim Kauf des Essens ein „Netto-Vergnügen“. Das passiert in dem Fall mit dem Blizzard jedoch nicht. Der Konsument verspürt den Schmerz des Verlustes. Dies führt dann zur Aufsichtnahme etlicher Unannehmlichkeiten, wie eben im ärgsten Sturm zum Spiel zu gehen, um diesen Schmerz zu verhindern.

Ebenfalls interessant in diesem Zusammenhang ist die Annahme, dass decoupling dann stattfindet, wenn es sich beim Konsumgut um einen Luxusartikel handelt, der als Investment gesehen wird. Coupling wiederum tritt auf, wenn es sich um ein „nützliches“ Gut handelt (Kivetz, 1999). Dies geschieht deshalb, da Luxusgüter weniger leicht gerechtfertigt werden können und stärkerer pain of paying auftritt. Im Fall von einer Ausgabe, die als Investment angesehen wird, wird pain of paying etwas vermindert, da diese Ausgabe relativ gut gerechtfertigt werden kann. Dies geschieht zum Beispiel beim Kauf einer Flasche guten, teuren Weins. Wird der Wein später getrunken, fühlt es sich „frei“ an, denn es muss dafür ja nichts mehr bezahlt werden. Diese Form von prepayment, also Vorauszahlung, führt zum decoupling von Gut und Bezahlung (Kivetz, 1999). Eine weitere Methode, die zum decoupling führt, sind Geschenke. Mithilfe dieser wird die Zahlung direkt vom Konsum abgekoppelt (Prelec & Loewenstein, 1998).

Ein Aspekt, der beim coupling beziehungsweise beim decoupling nicht unterschätzt werden darf, ist die individuelle Verschiedenartigkeit. „Sparefrohs“ knüpfen ihre Konsumationen eher an die Zahlungen als Verschwender (Kivetz, 1999).

Weiters spielen beim coupling und decoupling Motivationen eine Rolle. Soman und Gourville (1998, zitiert nach Kivetz, 1999) fanden heraus, dass wenn Konsumenten motiviert sind eine Konsumation aufgrund ihrer Unattraktivität zu vermeiden, wie zum

Beispiel Schifahren unter schlechten Bedingungen, scheinen sie die Kosten strategisch vom Konsum abzukoppeln. Dadurch erreichen sie, dass sie nur geringem sunk cost pressure ausgesetzt sind. Im gegensätzlichen Fall, wenn die Konsumation attraktiv ist, also im Fall des Schifahrens unter idealen Bedingungen, werden die Kosten systematisch an die Konsumation geknüpft. In diesem Fall werden hohe Levels von sunk cost pressure erfahren und die Wahrscheinlichkeit des Konsums erhöht. Ob es zu decoupling oder zu coupling kommt, kann also auch motivational gesteuert sein.

2.2.2 Zuordnung finanzieller Aktivitäten zu diversen accounts

Bei dieser Komponente des mental accountings geht es darum, wie Quellen und die Nutzung von Geld gelabelt und gruppiert beziehungsweise kategorisiert werden. Konsumenten tendieren dazu sowohl Einnahmen als auch Konsumationen zu labeln und zu gruppieren, und sie haben systematische Präferenzen diese mentalen Konten miteinander zu matchen, wie zum Beispiel Luxusgüter mit zufälligem Einkommen (Kivetz, 1999). Allgemein werden verfügbare Geldmittel unterteilt (Thaler, 1999):

- Die Ausgaben werden in Budgets eingeteilt, wie zum Beispiel Kleidung, Lebensmittel und dergleichen.
- Das Vermögen wird Konten zugeordnet, so wie zum Beispiel Pensionsvorsorge oder Lebensversicherung.
- Das Einkommen wird wiederum in Kategorien eingeteilt. Es ist für die Zuordnung wichtig zu unterscheiden, ob es sich um reguläres Einkommen oder um einmaliges, „zufälliges“ Einkommen handelt.

Dieser Budgetierungsprozess hat zwei Gründe. Zum einen werden dadurch Entscheidungen zwischen konkurrierenden Verwendungsmöglichkeiten erleichtert. Zum anderen dient er der Selbstkontrolle. Wichtig in diesem Zusammenhang erscheint es aber zu erwähnen, dass es diesbezüglich große individuelle Unterschiede gibt. Als Regel dafür gilt laut Thaler (1999), dass die Unterteilung umso expliziter abläuft, je geringer das Budget, mit dem es auszukommen gilt, ist. Familien, die am Rande des Existenzminimums leben, verwenden also viel strengere und genauer definierte Budgets als wohlhabende Familien. Deren Budget ist weniger genau definiert und weniger streng.

Menschen verwenden somit mental accounting Systeme um unterschiedliche Ausgabenbereiche, vergleichbar mit unterschiedlichen Keksdosen, in denen Geld gelagert wird, zu „konstruieren“. Es gibt beispielsweise einen Ausgabenbereich für Lebensmittel, einen für Unterhaltung, einen für Wohnung, etc. Diese Systeme werden zwar für jeden Ausgabenbereich optimiert, nicht jedoch über die Ausgabenbereiche hinweg. Geld ist somit nicht fungibel und ist „beschriftet“, hat sozusagen ein Label (Goenka, 2003). Geld von einem mental account, also einer Keksdose, ist somit kein Ersatz für Geld aus einem anderen mental account (Kivetz, 1999).

Es macht für Menschen auch einen Unterschied, ob sie ihr Geld selbst schwer verdient, von ihren Eltern eine Finanzspritze erhalten oder ob sie Geld im Lotto gewonnen haben. Zum Beispiel wird die gleiche Menge Geld, die nicht hart verdient sondern im Lotto gewonnen wurde, als unerwartet angesehen und weniger bedacht verwendet (Kivetz, 1999). Thaler (1990) zeigt auf, dass Konsumenten auch unterschiedliche Einkommensquellen als nicht fungibel behandeln. Diese Nicht-Fungibilität des Geldes scheint auch in den Aspekt der Überschuldung hineinzuspielen. Dafür würde die Aussage von Alexander Maly sprechen, dass Menschen mit ihrem eigenen Geld zwar umgehen können, mit Geld, das aus einer Kreditanleihe erhalten wurde, allerdings nicht.

Thaler (1990) geht davon aus, dass es für unterschiedliche Einkommensquellen unterschiedliche marginal propensities to consume (MPC) gibt. Eine Definition für marginal propensity to consume liefert Investopedia (<http://www.investopedia.com/terms/m/marginalpropensitytoconsume.asp>, Stand: 24. November 2005): “MPC represents the proportion of an aggregate raise in pay that is spent on the consumption of goods and services, as opposed to being saved”. Diese von account zu account unterschiedlichen marginalen Konsumbereitschaften und die Einteilungen in Accounthierarchien missachten das ökonomische Prinzip der Fungibilität des Geldes, da Geld in einem mental account nicht ein perfekter Ersatz für Geld in einem anderen mental account ist (Rockenbach, 2004).

Es existiert also eine Hierarchie bezüglich Ausgabebereitschaft des Geldes. Diese entsteht aus dem unterschiedlich starken Drang beziehungsweise der Verlockung, Geld aus den diversen accounts auszugeben. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei laut Thaler (1999) um die current assets Kategorie, die current wealth Kategorie, die home equity Kategorie

und die Kategorie future income. Die verlockendste account-Kategorie um Geld auszugeben ist die current assets-Kategorie, in welche Geld, das man bar auf die Hand bekommt, oder Geld des Girokontos fallen. Geld aus diesem account wird immer wieder periodisch und routiniert ausgegeben. Weniger verführerisch erscheint es Geld auszugeben, welches sich in der current wealth-Kategorie befindet. Hierbei handelt es sich um flüssiges Guthaben wie Ersparnisse, Aktien und Fonds, die zum Sparen ausgerichtet wurden. Danach folgt in der Hierarchie die home equity-Kategorie. Dabei handelt es sich um Geld, das zur Abbezahlung der Hypothek auf das Haus verwendet wird. Die Kategorie, deren Geld am wenigsten reizvoll zum Ausgeben erscheint, ist jene des future incomes. Diese umfasst Pensionsvorsorgen.

Ein wenig breiter definiert wird die account-Hierarchie in der behavioural life cycle hypothesis (Shefrin & Thaler, 1988). Diese entstand aus einer Weiterentwicklung der life cycle hypothesis von Modigliani und Brumberg (1954, zitiert nach Shefrin & Thaler, 1988), welche sich mit den Präferenzen von Menschen zu konsumieren und zu sparen beziehungsweise der Relation zwischen Konsum und Sparen im Lebenszyklus beschäftigt. Dabei wird angenommen, dass Menschen ein konstantes Konsumlevel über ihre Gesamtlebensspanne haben und es wird versucht zu beschreiben, wie Haushalte mit ihrem Geld umgehen, damit sie den maximalen Gesamtnutzen ihr ganzes Leben über erreichen. Durch Modifikationen, unter anderem von Shefrin und Thaler (1988), die verstärktes Augenmerk auf reales menschliches Verhalten und dessen theoretischen Hintergrund legten, wurde die behavioural life cycle hypothesis entwickelt. In dieser wird nun zwischen drei account-Arten unterschieden: dem current income, den current assets und dem future income. Die Strategie zur Erlangung von Selbstkontrolle bleibt jedoch gleich: Menschen erlauben es sich selbst eher, Geld aus dem current income auszugeben als aus den current assets, da sie bei Geld aus dem current income weniger an die Zukunft und zukünftige Käufe denken. Es spielen hier vor allem die Unsicherheit bezüglich künftiger Ausgaben und das Vermeiden wollen von schwierigen, komplizierten finanziellen Situationen eine große Rolle (Karlsson, 1998). Am wenigsten neigen Menschen laut behavioural life cycle Modell dazu, Geld aus der Kategorie future income auszugeben. Dieses unterschiedlich starke Verlangen Geld auszugeben entsteht, wie bereits erwähnt, durch die unterschiedlichen marginalen Konsumbereitschaften (marginal propensities to consume). Laut Thaler (1990) beläuft sich die marginale Konsumbereitschaft beim current income auf

fast Eins, beim future income auf fast Null und bei den current assets zwischen Null und Eins.

Anzumerken gilt es in diesem Abschnitt gilt auch, dass kleine, routinierte Ausgaben, wie zum Beispiel der Kaffee in der Mittagspause, nicht mental verbucht werden. Dies gehört sozusagen zu den Ausgaben der „Handkassa“.

2.2.3 Evaluation der Accounts

Dieser Stützpfeiler umfasst, wie häufig Menschen ihre accounts bewerten und evaluieren. Es geht also um die Frequenz, mit der diverse accounts evaluiert werden. Mentale Konten können zum Beispiel täglich, wöchentlich oder jährlich evaluiert werden, wobei die individuellen Unterschiede groß sind. Da ärmere Menschen striktere, genauer definierte Budgets haben, ist es naheliegend, dass sie ihre accounts öfter bewerten. Dieser Ansicht ist auch Thaler (1999), laut dem wohlhabende Familien ihre Budgets über längere Zeiträume definieren als arme Familien. Reichere definieren über Zeiträume von bis zu einem Jahr, während die Ärmere ihr Geld über kürzere Perioden, wie zum Beispiel über eine Woche oder ein Monat verplanen.

2.2.4 Der Aspekt der Selbstkontrolle

Mental accounting fungiert als Selbstkontrollmechanismus, wie auch Thaler (1999) erwähnt: “Mental accounting procedures have evolved to economize on time and thinking costs, and also to deal with self control problems.” (S. 202).

Selbstkontrolle ist nötig, um nicht ohne jegliche Überlegung zu konsumieren und um die Möglichkeit nutzen zu können etwas für die Zukunft zu sparen. Kurz gesagt ist Selbstkontrolle notwendig um zum Beispiel etwas Geld für die Zukunft anzusparen, da der momentane Konsum immer eine attraktive Alternative zum Ansparen bietet (Shefrin & Thaler, 1988).

Es existieren drei Elemente, die das Ausmaß der Selbstkontrolle weitgehend prägen und bestimmen (Shefrin & Thaler, 1988): die Versuchung, der innere Konflikt und die Willenskraft. Dass die Versuchung eine große Rolle spielt, lässt sich leicht an der Tatsache erkennen, dass manche Situationen viel verlockender erscheinen, Geld, das eigentlich zum Ansparen gedacht ist, auszugeben als andere. Zum Beispiel scheint es viel verlockender

Geld für eine Reise auszugeben als für die Pension anzusparen. Dies führt zu einem inneren Konflikt. Dieser innere Konflikt entsteht laut der behavioural life cycle hypothesis (Shefrin & Thaler, 1988) durch die zwei gleichzeitig existierenden und zugleich einander ausschließenden Persönlichkeitsmuster innerhalb eines Menschen: dem planner und dem doer. Der planner beschäftigt sich vor allem mit langfristigen finanziellen Ereignissen. Er plant - wie der Name schon sagt - viel mehr voraus als der doer. Der doer setzt sich vor allem mit den finanziellen Ereignissen der Gegenwart auseinander. Ersterer möchte - vereinfacht dargestellt - sichergehen, dass seine finanziellen Mittel über die Zeit hinweg bestmöglich ausgenutzt, also maximiert, werden. Zweiterer hingegen erscheint eher „kurzsichtig“, da für den doer nur das Hier und Jetzt zählt. Der doer ist schlussendlich das ausführende Organ. Um nun dem Verlangen das Geld auszugeben widerstehen zu können, ist oftmals eine enorme Willensanstrengung nötig. Das letzte der drei oben genannten Elemente, die Willenskraft, repräsentiert also die realen psychischen Kosten, die im direkten Zusammenhang mit dem Widerstehen der Versuchung stehen (Shefrin & Thaler, 1988). Da das Aufbringen der Willenskraft also die Aufwendung psychischer Kosten verlangt, benötigt der planner andere Strategien um Selbstkontrolle zu erlangen und dadurch den doer in seinem Handeln zu bremsen. Es erscheint also sinnvoll, dass der planner gewisse Regeln aufstellt, die die „Spendierfreudigkeit“ des doers im Zaum halten (Thaler, 1980).

Hoch und Loewenstein (1991) schlagen zwei grobe Kategorien von Selbstkontrollstrategien vor. Jene, die Verlangen reduzieren sollen, und jene, wo mithilfe von Willenskraft Verlangen zurückgedrängt werden soll. Laut Karlsson (1998) erscheint die Aufteilung von Vermögen in unterschiedliche mental accounts als Selbstkontrollstrategie jedoch viel zu global, als dass sie einer der Kategorien zugeordnet werden kann, da diese Strategie weder in Anlehnung an eine spezifische Situation noch in Anlehnung an ein spezifisches Objekt erfolgt.

Auch der oben schon genannte pain of paying spielt eine wichtige Rolle bei der Selbstkontrolle, da dadurch das Vergnügen eines Konsums vermindert wird. Am stärksten verspürt man pain of paying, wie bereits im Abschnitt „coupling und decoupling“ erwähnt, bei Luxusgütern, da diese nicht essentiell und somit nicht notwendig sind (Kivetz, 1999). Diese sind härter zu rechtfertigen und werden aus Gründen der Selbstkontrolle seltener

konsumiert als andere Güter (Thaler, 1985). Personen, die ihren Konsum rechtfertigen, geben ihr Geld eher konservativer aus und vor allem für nützliche Güter. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang erscheint die Tatsache, dass Luxusgüter leichter gekauft werden, wenn man sie als Investition titulieren kann. Wenn man somit einen Picasso kauft, weil er eine Investition darstellt, kann man diesen Kauf leichter mit sich vereinbaren, als wenn man den Picasso kauft, weil er einem gefällt (Kivetz, 1999).

Eine weitere Strategie der Selbstkontrolle ist, dass Luxusgüter am liebsten mit „zufälligem Einkommen“, sogenannten windfall gains, bezahlt werden (Kivetz, 1999). Da mit dieser Einnahme nicht gerechnet wurde, existiert dafür auch kein spezifischer account, und der Konsument besitzt vollste Flexibilität in der Zuordnung dieser windfall gains zu einem account (Soman & Cheema, 2001). Laut Leclerc und Thaler (1999, zitiert nach Kivetz, 1999) werden auch coupon savings, also Rabattmarken wie zum Beispiel „mit diesem Gutschein zahlen Sie 5 Euro weniger für einen Artikel Ihrer Wahl“, gerne für Luxusgüter ausgegeben, da diese ebenfalls als zufällige Einkommensquellen angesehen werden.

„Geldgeschenke“ werden des Öfteren speziellen mental accounts zugewiesen, um zu vermeiden, dass das Geld für alltägliche, im Haushalt gerade benötigte Dinge ausgegeben wird. Dies ist auch eine Art von Selbstkontrolle, wenn zu Gunsten von Luxusgütern respektive hedonistischen Anschaffungen versucht wird die Anschaffung nützlicher Güter zu vermeiden (Kivetz, 1999). Laut Thaler (1985) bekommen viele Menschen allerdings lieber Dinge als Geld geschenkt, vor allem wenn diese Dinge auf der „verbotenen Liste“ stehen, es sich also um Dinge handelt, die man sich selbst nicht kaufen würde, sie aber trotzdem gerne hätte. Viele Firmen wie zum Beispiel Tupperware halten sich daran und schenken ihren Mitarbeitern Reisen, Einrichtungsgegenstände und dergleichen als Ansporn oder Bonus. Im Fall von „Sachgeschenken“ können die Mitarbeiter ihre Verdienste vom totalen Einkommen der Familie mental trennen und die Kontrolle über das Extraeinkommen erhöhen beziehungsweise das Zusatzeinkommen in Richtung Luxusgüter lenken (Thaler, 1985).

Mental accounts finden also als Selbstkontrollstrategien Verwendung. Damit mental accounts ihren Zweck jedoch erfüllen, müssen die Regeln diesbezüglich sehr präzise sein, denn unter bestimmten, uneindeutigen Umständen ist der Prozess des mental accounting verformbar. Die konsumierenden Personen haben die Flexibilität Ausgaben verschiedenen,

von ihnen bevorzugten accounts zuweisen zu können (Cheema & Soman, 2006). Somit fällt es ihnen leichter Ausgaben zu rechtfertigen. Ein Beispiel dafür wäre, dass man die immensen Ausgaben während des Urlaubs mithilfe kreativer, nicht wirklich existierender Kosten rechtfertigt, also zum Beispiel dadurch, dass man schon seit zehn Jahren keine Rundfunkgebühren zahlt. Deshalb kann man sich diese „Reisekosten“ nun leicht leisten, denn hätte man in diesen zehn Jahren die Gebühren bezahlt, hätte man normalerweise ja weniger Geld gehabt. Mental accounting ist somit ein fehlbarer Prozess, der es erlaubt mithilfe der oben genannten Flexibilität Schlupflöcher zu finden, mithilfe derer die Selbstkontrollmechanismen der mental accounts außer Kraft gesetzt werden können (Cheema & Soman, 2006).

2.2.5 mental accounting und Schulden

In Zeiten in denen Verschuldung und Überschuldung immer häufiger und die diversen Zahlungsarten immer unübersichtlicher werden, erscheint es zwangsläufig notwendig sich mit der Thematik „Schulden“ näher zu befassen. Es erscheint sinnvoll und interessant diese unter dem Licht der diversen Strategien derer sich Menschen bedienen um ihre Finanzen zu regeln und durchzuplanen, genauer gesagt im Zusammenhang mit mental accounting, zu betrachten.

Wichtig ist diesbezüglich zu erkennen, dass Zahlung und Konsum interagieren und zwar so, dass das Ausmaß der Freude am Konsum in gewissem Sinne dem Schmerz der Zahlung und dem Zeitpunkt der Zahlung gegenüber gestellt wird. Prelec und Loewenstein (1998) postulierten, dass Personen mental accounts bilden, welche symbolische Verlinkungen zwischen spezifischen Käufen und deren Zahlungen darstellen. Dies hat man sich so vorzustellen, dass ein Konsum oder eine Zahlung einen speziellen mental account aktiviert, und je nachdem ob dieser account in „den schwarzen“ oder in „den roten Zahlen“ ist Freude oder Schmerz entsteht.

Dieses Modell würde eine starke Schuldenaversion voraussagen und gleichzeitig prepayment, also Vorauszahlungen, fördern. Prinzipiell kann man sagen, dass prepayment bevorzugt wird, wenn es sich um Güter handelt, die nach der Konsumation rasch an Wert verlieren. Prelec und Loewenstein (1998) brachten dazu ein Beispiel: Wenn es um eine Karibikreise um \$1200 geht, wird prepayment bevorzugt, da nach dem Urlaub der Nutzen der Reise eher dürftig ist. Geht es allerdings um den Konsum einer Waschmaschine und

eines Trockners im gleichen Wert, zahlt man lieber im Nachhinein. Anzumerken ist, dass prepayment nicht auf Luxusgüter beschränkt ist. Für Menschen ist der Nutzen eines Gutes und dessen Dauer wichtig, wenn es um die Bezahlung geht. Es gibt zwei Motive, die prepayment erklären können. In einem Fall besteht durch prepayment die Hoffnung das Gut lastenfrei genießen zu können. Im anderen Fall möchte man durch das prepayment der unangenehmen Erfahrung für etwas bezahlen zu müssen, das schon konsumiert wurde, aus dem Weg gehen. Es können auch beide Motive vorhanden sein. In diesem Fall ist es vom Produkt abhängig, welches Motiv stärker zu Tage tritt. Diese sogenannte debt aversion, also Schuldenaversion, bleibt allerdings fast gänzlich unerkannt, da prepayment-Entscheidungen oftmals indirekt vor sich gehen. Ein solches Beispiel wäre, dass man etwas kauft statt mietet. Ein anderer Grund, weshalb debt aversion großteils unerkannt bleibt, ist das Vorurteil, dass Konsumenten maßlos und kurzsichtig handeln und konsumieren (Prelec & Loewenstein, 1998).

Allen voran wirft sich somit die Frage auf, warum Menschen überhaupt bereit sind Schulden zu machen, da Schulden prinzipiell ja unangenehm sind und es vor allem bei einem enttäuschenden Einkauf angenehmer ist schuldenfrei zu sein (Prelec & Loewenstein, 1998). Ebenso nimmt die Finanzierung durch Schulden der Konsumation den Glanz weg. Es ist notwendig zwischen geplanten oder ungeplanten Schulden zu unterscheiden. Richtig unangenehm scheinen vor allem geplante Schulden zu sein, da man sich sozusagen für den momentanen Konsum etwas vom Zukunftseinkommen ausborgt, und dies - wie bereits diskutiert - nur ungern gemacht wird.

In Anbetracht von Ver- und Überschuldung ist es fraglich, warum trotz dieser Unannehmlichkeit so viele Anschaffungen mit Krediten und Kreditkarten finanziert werden. Dies geschieht oft deshalb, weil diese Schulden als ungeplant angesehen werden. Menschen überschätzen sehr oft ihre Möglichkeiten die Schulden abzubezahlen beziehungsweise überschätzen sie ihren Willen die Schulden abbezahlen zu wollen (Prelec & Loewenstein, 1998). Schließlich und endlich ist die Verzögerung der Zahlung auch die Verzögerung des „Schmerzes“, der bei jeder Art von Zahlung auftritt. Insofern ist es angenehmer nur die Zinsen abzubezahlen als gleich die ganze Summe und damit das Konto auszugleichen.

Ein wichtiger, nicht zu vernachlässigender Faktor diesbezüglich sind die individuellen Unterschiede. Diese Unterschiede bezüglich der Selbstkontrolle und somit auch des Ausgabeverhaltens determinieren den Themenkomplex Ver- und Überschuldung enorm.

Im Bezug auf das Phänomen Überschuldung scheinen die Ergebnisse zum Thema Selbstkontrolle von Ameriks, Chaplin, Leahy und Tyler (2004) besonders interessant. Ihre Erkenntnisse stützen die Hypothese, dass Menschen mit einer höheren Tendenz voranzuplanen mehr Selbstkontrolle besitzen und dadurch dazu neigen mehr Geld anzusparen. In weiterer Folge sollte man meinen, dass dies die Risiken einer Überschuldungssituation minimiert. Es scheint also naheliegend, dass von Überschuldung betroffene Personen in ihrer Grundtendenz doer sind, und es ihnen schwer fällt beziehungsweise gar nicht gelingt die Willenskraft aufzubringen, die notwendig wäre, um der Versuchung des sofortigen Konsums widerstehen zu können. Somit besteht ein Problem der Selbstkontrolle.

In weiterer Folge müssen auch die starken individuellen Unterschiede bezüglich des Ausgabeverhaltens in Betracht gezogen werden. Personen unterscheiden sich stark in ihrem Ausgabeverhalten, wobei die beiden Extreme jene Menschen sind, die einen sehr ausgeprägten Hang zum Konsum haben, also Verschwender, und jene Menschen, die ihr Geld horten, die Sparefrohs. Weiters gibt es große individuelle Unterschiede beim Ausgabenüberdenken. Manche Menschen können Kosten besser aus ihren Köpfen verbannen als andere. Jene, die das besser können, sind dann meist Verschwender und die Menschen, die mehr an die Kosten denken müssen, sind meist Sparefrohs. Es gibt aber noch andere individuelle Unterschiede, die erwähnenswert sind. Menschen unterscheiden sich beim Zeitpunkt des Bezahls. Manche Menschen sehen es zum Beispiel als Zeitpunkt der Bezahlung, wenn sie beim Bankomaten Geld beheben. Diese Personen werden das Geld leichter ausgeben und mehr Freude über ihre Konsumationen haben, als jene Personen, die erst den tatsächlichen Bezahlungszeitpunkt einer Konsumation als Zeitpunkt der Bezahlung ansehen, da der Zahlungszeitpunkt und der damit verbundene „Schmerz“ bereits beim Bankomaten stattgefunden hat. Alle Konsumationen sind dort also bereits vorgezahlt. Ähnlich verhält es sich auch bei Bezahlung durch Kreditkarten. Personen, die die Bezahlung der Kreditkartenrechnung als Zahlungsmoment ansehen, genießen ihre Einkäufe mehr als jene, die das Durchziehen der Kreditkarte als

Zahlungszeitpunkt sehen, da es auch hier zu einer Abkopplung zwischen Gut und Kauf kommt (Prelec & Loewenstein, 1998).

Weiters scheint es möglich, dass der Versuch Selbstkontrolle mithilfe diverser mental accounting Strategien, wie die oben genannte Einteilung in verschiedenen „antastbare“, mentale Konten, zu erreichen, ebenfalls scheitert. Es scheint im Detail betrachtet also plausibel, dass überschuldete Personen keine Einteilung in current income, current assets und future income besitzen. Möglicherweise sind die accounts von überschuldeten Personen aber auch nicht so präzise definiert, wie bereits im Abschnitt Selbstkontrolle angesprochen und liefern eine Vielzahl von Schlupflöchern, wodurch das System und der Sinn des mental accounting ad absurdum geführt werden. Auch dies könnte ein Grund sein, warum es zur Überschuldung kommt.

3 Geldmanagement

Geldmanagement ist ein nicht zu unterschätzender Faktor im Umgang mit ökonomischen Entscheidungen. Verschiedenste Geldmanagementstrategien zeigen auf, wie Menschen ihre Finanzen und Geldangelegenheiten gezielt und bewusst gestalten (Ruh, 2000). Letztendlich entscheidet das Geldmanagement, sozusagen als „ausführendes Organ“ über Erfolg und Misserfolg im finanziellen Bereich, sprich ob man verschuldet, überschuldet oder keines von den beiden ist.

In den folgenden Kapiteln wird der Begriff des Geldmanagements definiert und mithilfe eines kurz umrissenen Überblicks über die Theorie werden diverse Geldmanagementstrategien aufgezeigt und näher betrachtet. Weiters wird die Verknüpfung Kredite und Überschuldung – mental accounting – Geldmanagement skizziert, um dadurch ein vollständiges Bild darüber zu erhalten, welche Geldmanagementmethoden bei überschuldeten Personen existieren und wie diese beziehungsweise deren nicht-Vorhandensein zur Überschuldung Beitrag leisten. Auch soll klar werden, inwiefern ein Zusammenhang zwischen mental accounting und Geldmanagement besteht. Dahergehend werden auch diverse mögliche Vernetzungen diskutiert, deren Zusammenspiel letztendlich überschuldete von nicht-überschuldeten Personen unterscheiden könnte.

3.1 Definition

In Unternehmen bedeutet Cash-Management oder Geldmanagement „die Planung, Disposition und Kontrolle von Liquidität im Unternehmen und die optimale Handhabung und Absicherung von Vermögenspositionen und Schulden“ (Frotzler, 1991, S. 9). Diese Definition lässt sich auch gut auf den privaten Haushalt ummünzen und soll deshalb auch hier zur Definition herangezogen werden.

Laut Nirvana Systems Glossary (<http://www.nirv.com/nirvana/Education/Glossary.htm>, Stand: 02. Mai 2005) versteht man unter money management:

A term that was frequently used to describe position sizing, but has so many other connotations that people fail to understand its full meaning or importance. For example, it also refers to: 1) managing other people's money; 2) risk control; 3) managing one's personal finances; 4) achieving maximum gain; and many other concepts.

Wie schon in den beiden angeführten unterschiedlichen Definitionen ersichtlich, handelt es sich beim Geldmanagement, sei es private Haushalte oder Firmen betreffend, vereinfacht ausgedrückt um nichts anderes, als die Handhabung, Regelung und Durchführung diverser ökonomischer, finanzieller Entscheidungen, wobei die Strategien, die dabei Anwendung finden, sehr unterschiedlich sein können.

3.2 Umgang mit Geld - Einflussfaktoren

Gut informierte und finanziell gebildete Konsumenten können bessere Entscheidungen für sich und ihre Familie im Hinblick auf ihre Finanzen allgemein und ihre finanzielle Ausgaben- und Einnahmenregelung treffen. Sie sind dadurch fähig, ihre ökonomische Sicherheit und dadurch ihr Wohlbefinden zu steigern. Dies zeigte sich auch darin, dass im Vergleich mit jenen Personen, die weniger finanzielles Wissen haben, Personen, die mehr und besseres finanzielles Wissen haben, mehr Geld besitzen. Obwohl die Richtung der Kausalität zwischen finanziellem Wissen und tatsächlicher Handlung noch nicht ausreichend erforscht wurde, lässt sich vermuten, dass Personen auch durch erfolgreiches Geldmanagement Wissen in diesem Bereich dazu gewinnen (Hilgert & Hogarth, 2003).

Es könnten aber auch andere Variablen wie zum Beispiel familiäre Erfahrungen oder die ökonomische Sozialisation, sowohl das Wissen als auch das Verhalten moderierend beeinflussen (Hilgert & Hogarth, 2003). Finanzielles Verhalten der Eltern wird laut Maital und Maital (1977, zitiert nach Webley & Nyhus, 2001) von den Kindern kopiert und fortgeführt. Damit wird auch ein Hinweis auf eine familiäre Komponente bei Geldmanagementstrategien gegeben, auf die in dieser Arbeit jedoch nicht näher eingegangen werden soll.

Auch psychologische Charakteristika, wie zum Beispiel Risikoaversion, Großzügigkeit, Verpflichtungen, Gruppenzwang wie auch ähnliche finanzielle Entscheidungen, soziale Normen und Einstellung gegenüber Ausgaben wirken auf die Finanzregelung von Haushalten. Genauso tun dies finanzielles Managementverhalten, Gehaltserhöhungen und positive Kindheitserlebnisse im finanziellen Bereich (Hilgert & Hogarth, 2003).

3.3 Umgang mit Geld - Strategien

Prinzipiell gibt es unzählige Arten wie mit Geld umgegangen werden kann, wobei sich Menschen dabei vor allem auf vier Aktivitäten konzentrieren (Hilgert & Hogarth, 2003):

- Cash-flow-Management
- Credit-Management
- Saving
- Investment

Diesen verschiedenen Aktivitäten können verschiedene Strategien des Geldmanagements zugeordnet werden, wobei in der vorliegenden Arbeit nur auf die dem Cash-Flow-Management zugehörigen Strategien Augenmerk gelegt werden soll. Grund dafür ist die Überlegung von Hilgert & Hogarth (2003), die vermuten, dass finanzielles Verhalten hierarchisch angesiedelt sein könnte. Dies hätte zu bedeuten, dass beim Geldmanagement ein Schritt nach dem anderen gegangen wird. Das heißt, zuerst müssten Strategien des Cash-Flow-Managements vorhanden und elaboriert sein, damit sich Strategien des Credit-Managements entwickeln könnten. Diese müssten wiederum so weit entwickelt und vorhanden sein, dass sich Strategien, die dem Saving zugehörig sind, entwickeln können. Erst wenn die Strategien dieser drei Stufen weit genug entwickelt wären, würde es zur Entwicklung von Strategien des Investments kommen. Höhere Geldmanagement-skills wie zum Beispiel Investitionen breit zu fächern oder Geld anzusparen, erscheinen im Kontext der Überschuldung betrachtet, daher überflüssig, da es eben meistens schon an den einfachen skills mangelt. Ein Fehlen an der Basis verhindert daher die Entwicklung höherer finanzieller Verhaltensweisen. Konsistent mit der Annahme der Hierarchie des finanziellen Verhaltens zeigte sich in der Untersuchung von Hilgert & Hogarth (2003), dass Personen mit sehr niedrigen bis keinen Scores in den Kategorien Credit-Management, Saving und Investment auch weniger rechtzeitig ihre Rechnungen bezahlen.

Weiters hätten überschuldete Personen, selbst wenn sie die skills zum Beispiel zum Ansparen besäßen, die Möglichkeit aufgrund der gespannten finanziellen Lage gar nicht. Schon Fricke hat 1972 festgestellt, dass die Voraussetzungen für das Sparen zum einen die Sparwilligkeit, also die innere Bereitschaft zu Konsumverzicht, und zum anderen die Sparfähigkeit, also aus materieller Sicht in der Lage zu sein, zumindest vorübergehend auf einen Teil des laufenden Einkommens zu verzichten, sind. Alfred Boss (1978) erwähnt in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass in sehr vielen Haushalten mit zunehmendem Wohlstand und somit steigender Sparfähigkeit auch der Sparwille, also die Alterssicherung und die Vermögensbildung zunimmt.

Bei Strategien des Cash-Flow-Managements handelt es sich somit um grundlegende Geldmanagement-skills (Hilgert & Hogarth, 2003). Solche wären zum Beispiel Rechnungen rechtzeitig zu bezahlen oder zu verfolgen, „wo das Geld hinfließt“. Weiters gehören zum Cash-Management skills wie zum Beispiel ein Konto zu besitzen, einen Haushaltsplan oder ein Einnahmen-Ausgabenbuch zu führen, die Kontoauszüge und das Scheckbuch monatlich zu überprüfen. Sehr oft werden auch informelle mentale Budgets oder simple Abbuchungsaufträge dazu verwendet, den Überblick über die Finanzen zu behalten (Hilgert & Hogarth, 2003). In diesem Kontext darf auch nicht die Möglichkeit außer Acht gelassen werden, dass die mentale Kontenstruktur, also das mental accounting einen erheblichen Einfluss auf das Geldmanagementverhalten haben könnte, also die mental accounts sich in den diversen Strategien des Geldmanagements manifestieren.

In einer Untersuchung der Universität von Michigan im November und Dezember 2001 führten 89 Prozent der 1004 befragten Haushalte ein Konto, 88 Prozent zahlten ihre Rechnungen rechtzeitig und 75 Prozent überprüften ihr Scheckbuch monatlich, was auf gute Cash-Flow-Management-skills hinweist. Interessant dabei war, dass nur die wenigsten einen Haushaltsplan beziehungsweise ein Budget hatten (Arbor, 2001, zitiert nach Hilgert & Hogarth, 2003).

3.4 Schulden und Umgang mit Geld

Einen etwas anderen Zugang zu den Geldmanagementtechniken zeigen Webley und Nyhus (2001) auf. Sie sind der Ansicht, dass diverse Cash-flow-Techniken wie zum Beispiel ein

Haushaltsbuch oder auch die Vermeidung von Einkäufen grundsätzlich als „low-tech“ erscheinen. Sie werden automatisch mit Schulden assoziiert, denn wenn man mit seinem Geld auch ohne genaue Planung, wie zum Beispiel nur durch Abbuchungsaufträge oder mentale Budgets, gut über die Runden kommt, benötigt man diese strikten, genauen Techniken nicht. Webley und Nyhus (2001) führen an, dass dies Schuldner von Nicht-Schuldnern unterscheidet. Es scheint also möglich, dass Personen vor ihrer Überschuldungssituation keine ausreichenden Cash-flow-Techniken besessen haben, da diese wie oben angeführt „low-tech“ erschienen. Mentale Budgets oder Abbuchungsaufträge waren für jene Personen allerdings nicht genau genug und trugen ihren Teil zur Überschuldung bei.

Um letztendlich einen Weg aus der Überschuldung zu finden, folgen sie zumeist dem Rat von Finanzexperten (Hilgert & Hogarth, 2003): Rechnungen rechtzeitig zahlen, Budgets niederschreiben und die wirklich getätigten Ausgaben mit den eingeplanten Ausgaben in regelmäßigen Abständen vergleichen. Diese schlussfolgernde Verbindung ziehen auch Lea et al. (1995), indem sie die Ansicht vertreten, dass schlechte, unausgereifte Geldmanagementtechniken zur Überschuldung beitragende Variablen seien.

Problematisch ist auch, dass jene Personen, die über weniger Geld verfügen, öfters in Versuchung geraten diverse Güter zu kaufen, da sie weniger erfüllte Wünsche haben (Webley & Nyhus, 2001). Genauso wie beim Thema mental accounting spielt Selbstkontrolle also auch im Bereich Geldmanagement eine große Rolle. Sowohl Fisher (1930, als auch Strotz (1956, zitiert nach Webley & Nyhus, 2001) sagten in diesem Zusammenhang voraus, dass „the poor would be more likely than the affluent to give into temptation and fail to delay gratification“ (S. 426).

Auch Zeitpräferenzen sind wichtige psychologische Variablen hierbei (Webley & Nyhus, 2001). Es scheint möglich, dass sich ärmere oder überschuldete Menschen nicht um ihre (finanzielle) Zukunft sorgen und deshalb „im Moment leben“. Es könnte auch sein, dass ihnen einfach die Möglichkeit - aus finanzieller Sicht gesehen - fehlt, für ihre Zukunft und später anstehende Ausgaben vorzusorgen (Fricke, 1972).

4 Die Untersuchung

In Anbetracht der komplexen Situation, die sich aus dem Gemisch des mental accounting, des Geldmanagements und der Überschuldungssituation ergab, und der wenigen bis kaum vorliegenden Forschungsergebnisse zu diesen Verknüpfungen, erschien es als zielführend die Arbeit explorativ anzulegen.

Als Methode wurde die qualitative Inhaltsanalyse gewählt, deren Ziel es ist, mittels systematischer und intersubjektiv überprüfbarer Textanalyse menschliches Verhalten zu erforschen und zu verstehen. Es geht dabei weniger um die Erfassung zahlenmäßiger Zusammenhänge und die Repräsentativität einer Grundgesamtheit als darum neue richtungsweisende Erkenntnisse in punkto Verhalten zu erfahren (Mayring, 2003). Die Gewinnung der Daten erfolgt dabei mithilfe von semistrukturiert geführten Interviews. Es wird dadurch dem Interviewteilnehmer die Möglichkeit geboten frei über das Thema zu erzählen. Gleichzeitig wird es dem Interviewer ermöglicht, an interessanten Ausführungspunkten des Interviewteilnehmers einzuhaken und genauer, jedoch auf sensible Art und Weise, nachzufragen. Finanzielle Handlungen und Situationen sind in der westlichen Welt ein heikles Thema, über das nur ungern gesprochen wird, beziehungsweise werden nur ungern genaue Angaben darüber gemacht. Das Thema erfordert zur Erforschung eine behutsame und sensible Vorgehensweise. Diese kann normalerweise durch den einfühlsamen und unterstützenden Interviewer gegeben werden, was auch in der vorliegenden Untersuchung versucht wurde. Es wurde probiert, mithilfe der bewährten Technik der qualitativen Inhaltsanalyse einen Überblick über den Themenkomplex mental accounting, Geldmanagement und Überschuldung zu bekommen. Es sollten durch Anwendung dieser Technik Einstellungen, Motivationsstrukturen, Handlungsweisen und nicht zuletzt auch allgemeine Informationen bezüglich des Themenkomplexes Überschuldung, mental accounting und Geldmanagement freigelegt und erforscht werden.

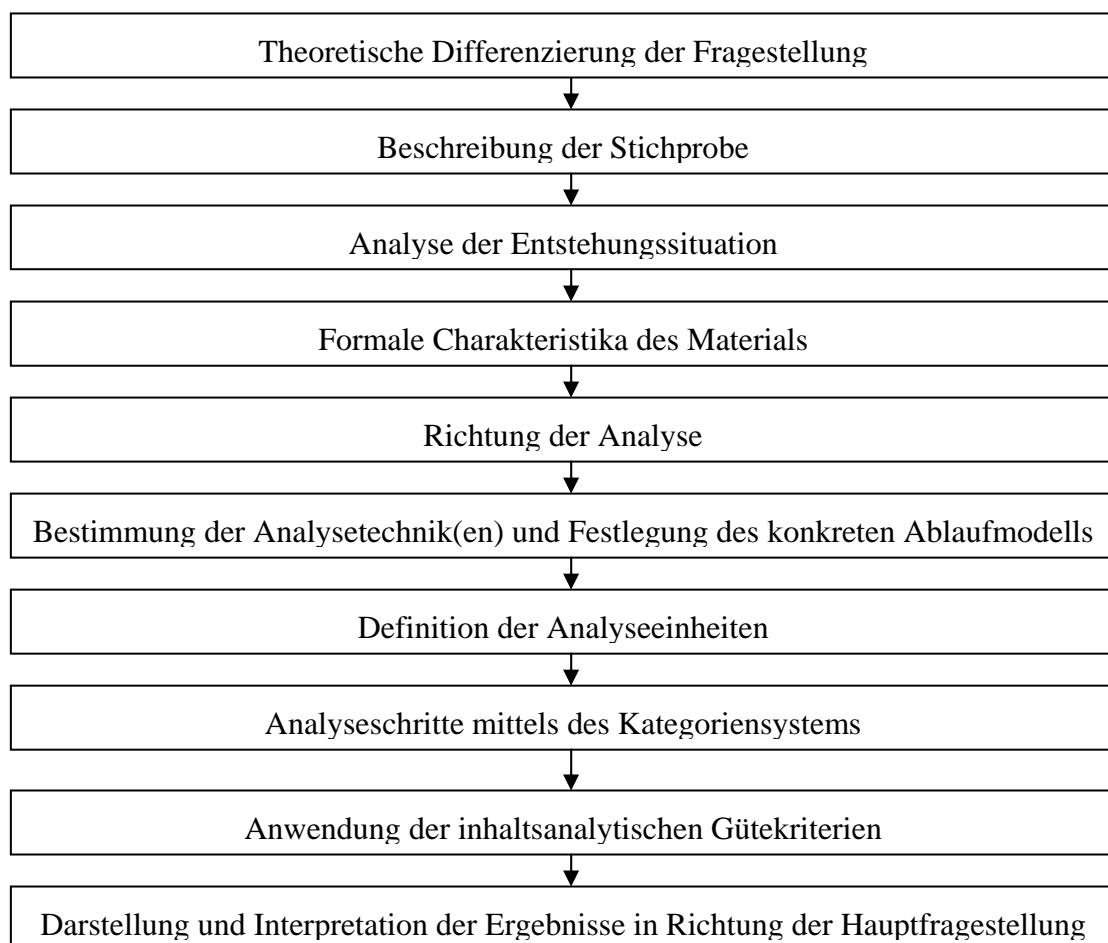
Unterstützt wurden die mittels qualitativer Inhaltsanalyse gewonnenen Daten durch einen Fragebogen, der mit dem Programm SPSS (Version 13.0) ausgewertet wurde. Dieser sollte

vor allem Informationen zum Thema Geldmanagement zu Tage bringen und die deskriptiv- und interferenzstatistische Auswertung der zugehörigen Daten ermöglichen.

4.1 Der Ablauf im Überblick

Kurz gesagt analysiert die qualitative Inhaltsanalyse Kommunikation. Es handelt sich dabei um die Analyse von fixierter Kommunikation, wobei systematisch, also regelgeleitet und theoriegeleitet, vorgegangen wird. Ziel der Analyse ist es Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen (Mayring, 2003). Für die vorliegende Untersuchung wurde das Modell des Ablaufs der qualitativen Inhaltsanalyse (Abbildung 1) modifiziert und in Anlehnung daran vorgegangen.

Abbildung 1: modifizierter Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2003, S. 54)



Die vorliegende Untersuchung wurde nicht ausschließlich mit der qualitativen Inhaltsanalyse durchgeführt. Es kam auch ein Fragebogen zum Einsatz. Die Vorgehensweise beim Fragebogenteil der Untersuchung ist nicht gesondert angeführt, sondern bei der Beschreibung der einzelnen Analyseschritte der qualitativen Inhaltsanalyse inkludiert.

4.2 Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

Wie schon im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit ausführlich diskutiert, werden finanzielle Aktivitäten mental verbucht. Basierend auf der Theorie des mental accounting sollte untersucht werden, wie sich diese „mentale Verbuchung“ bei überschuldeten Personen darstellt.

Beim Wahrnehmen und Bewerten von Transaktionen spielt das Phänomen des decoupling beziehungsweise coupling (Prelec & Loewenstein, 1998) eine besondere Rolle. Es wird, wie bereits im Abschnitt „coupling und decoupling“ erklärt, angenommen, dass decoupling bei Käufen durch Kreditkarten verstärkt auftritt (Kivetz, 1999). Dies lässt vermuten, dass Menschen, die von Überschuldung betroffen sind, möglicherweise viel mit Kreditkarte zahlen und dadurch das Gut von der Zahlung getrennt erleben. Wird dieser Gedanke weiter verfolgt, liegt die Vermutung nahe, dass überschuldete Personen durch das decoupling mehr und unkontrollierter konsumieren und so den Überblick über ihre Finanzen verlieren. Weiters müssen in dem Zusammenhang auch die bereits erwähnten individuellen Unterschiede berücksichtigt werden. Es wäre demnach möglich, dass überschuldete Personen eher zu den „Verschwendern“ als zu den „Sparefrohs“ zählen. Diesbezüglich war es also auch interessant, ob bei Überschuldeten eher die doer-Tendenzen oder die planner-Tendenzen stärkeres Gewicht haben.

Bei der Zuordnung der Aktivitäten zu verschiedenen accounts gibt Thaler (1999) an, dass Personen, die ärmer sind, striktere, explizite Budgets (sprich mehr und engere mental accounts) haben, als Personen, die wohlhabend sind. Da überschuldete Personen auch zu der „Schicht der armen Personen“ gehören, wäre es möglich, dass von Überschuldung betroffene Menschen sehr viele accounts eröffnen, die alle voneinander unabhängig sind. Das kann dazu führen, dass der Überblick über das verfügbare Geld verloren geht und die

Überschuldung lange nicht als solche erkannt wird. Eine Möglichkeit, die auch durchaus plausibel scheint, ist, dass überschuldete Personen keine explizit eingeteilten mental accounts besitzen. Möglicherweise sind sich die betroffenen Personen nicht bewusst, dass ihr Budget eigentlich eine genaue Einteilung erfordern würde. Überschuldete Personen könnten aufgrund ihrer Kredite das Gefühl haben, viel Geld zu besitzen und deshalb wie wohlhabende Menschen agieren, also ihr Budget nicht genau einteilen. Das kann verursachen, dass sie über ihre Verhältnisse leben und es zur Überschuldung kommt.

Im Zusammenhang mit der behavioural life cycle hypothesis wird bei der Zuordnung zu verschiedenen accounts besonders auf die Einteilung des Geldes in current income, current assets und future income (Karlsson, 1998) geachtet. Dabei ist es, wie schon im theoretischen Teil ausführlich besprochen, im Normalfall so, dass die Neigung der Menschen zum Konsum am größten ist, wenn es sich um Geld aus dem current income - account handelt und am kleinsten, wenn es um Geld aus dem future income - account geht. Hierbei ergibt sich die Möglichkeit, dass überschuldete Menschen keine solche Aufteilung ihres Budgets haben, jede Art von Einkunft in einen Topf werfen und ihr Geld somit leichter ausgeben. Auch bei diesen Überlegungen spielen die planner-/doer-Tendenzen eine nicht unwesentliche Rolle. Dahergehend schien es interessant herauszufinden, ob überschuldete Personen komplett voneinander unabhängige mental accounts und Budgets besitzen.

Bei der Evaluation der accounts geht es darum, wie oft Personen ihre mental accounts bewerten und überprüfen. Ärmere Menschen bewerten ihre accounts weit häufiger als wohlhabende Menschen, nämlich ungefähr wöchentlich oder monatlich (Thaler, 1999). Hierzu wäre es denkbar, dass Überschuldete ihre accounts sehr selten evaluieren, möglicherweise, weil sie sich durch das Geld, das sie mithilfe ihrer Kredite erhalten, als wohlhabend empfinden und dadurch eine ähnliche Evaluationsfrequenz wie wohlhabende Personen haben. Dies führt zum Verlust des Überblicks bezüglich der finanziellen Lage. Dahergehend schien es wissenswert zu erfahren, wie häufig überschuldete Personen ihre mental accounts evaluieren.

Auch beim Geldmanagement könnten sich überschuldete von nicht-überschuldeten Personen unterscheiden. Wie bereits erwähnt dürfte es bei Überschuldeten schon an den einfachsten Geldmanagementstrategien, wie zum Beispiel Rechnungen rechtzeitig zu

bezahlen, mangeln (Hilgert & Hogarth, 2003), beziehungsweise könnten viel genauere Strategien vorliegen, da dies Schuldner von Nicht-Schuldnern unterscheidet (Webley & Nyhus, 2001). Interessant war es daher grundlegende Informationen über die Geldmanagement-Strategien überschuldeter Personen zu erhalten.

Aufgrund der Tatsache, dass nicht alle Menschen, die Kredite aufnehmen überschuldet sind und durch die oben beschriebenen Inputs aus der Literatur lag es nahe anzunehmen, dass sich die mental accounting-Strategien und die Geldmanagementstrategien von überschuldeten Personen von jenen anderer Personen unterscheiden. Daraus ergab sich die folgende Hauptfragestellung:

Welche mental accounting-Strategien und Geldmanagementstrategien wenden überschuldete Personen an?

Aus dieser Hauptfragestellung und dem theoretischen Hintergrund ließen sich nun vier spezifischere Forschungsfragen ableiten, die mithilfe der Interviews und des Fragebogens beantwortet werden sollten:

- F1: Erleben überschuldete Personen das erworbene Gut von der Zahlung getrennt und besteht diesbezüglich ein Unterschied zu vergleichbaren, nicht-überschuldeten Personen?
- F2: Besitzen überschuldete Personen komplett voneinander unabhängige mental accounts und budgets?
- F3: Wie häufig evaluieren überschuldete Personen ihre mental accounts?
- F4: Welche Geldmanagementstrategien verwenden überschuldete Personen?

4.3 Beschreibung der Stichprobe

Bei der qualitativen Untersuchung des Themas „mental accounting bei überschuldeten Personen“ wurden 25 überschuldete Personen im Alter von 21 bis 65 Jahren interviewt. Der jüngste Interviewteilnehmer war also 21 und der älteste 65 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter der interviewten Personen lag bei 37.5 Jahren, wobei die genaue Zusammensetzung der Stichprobe folgendermaßen aussah: In der Altersgruppe der unter 25 -jährigen befanden sich drei Personen, in der Gruppe der 26- bis 30 -jährigen ebenfalls drei Teilnehmer und in der Altersklasse 31 bis 35 Jahre vier Personen. Aus der

Altersgruppe 36- bis 40 -jährigen haben vier Personen an der Untersuchung teilgenommen und bei den 41- bis 45 -jährigen waren es zwei Teilnehmer. Die Altersgruppe 46 bis 50 wurde durch vier Personen vertreten. Aus der Gruppe der 50 plus nahmen vier Personen an der Untersuchung teil. Diese Verteilung stimmt größtenteils mit der Grundgesamtheit jener Schuldner, die sich im Zeitraum zwischen 2002 und dem ersten Halbjahr 2004 in Schuldnerberatungen befanden (Kamleitner, 2005) überein. Lediglich die Zahl der Personen aus der Altersgruppe 46 bis 50 war in der vorliegenden Untersuchung etwas höher. Aufgrund der kleinen Stichprobengröße, die aus ökonomischen Gesichtspunkten gewählt werden musste, scheint diese Tatsache jedoch vernachlässigbar. Die Stichprobe ist bezüglich des Alters also ähnlich verteilt wie die zugrundeliegende Grundgesamtheit.

Laut ASB Factsheet (http://www.schuldnerberatung.at/equal/newssystem/ASB_FS_2006_Frauen_daten.pdf, Stand: 10. Februar 2006) war die Geschlechteraufteilung sich in Schuldnerberatung befindlicher Personen in der zuvor genannten Zeitspanne 40 Prozent Frauen zu 60 Prozent Männer. Da trotz der kleinen Stichprobe ein 33.3 prozentiger Frauenanteil und somit ein 66.7 prozentiger Männeranteil vorlag, erscheint die in der Untersuchung verwendete Stichprobe bezüglich der Geschlechterverteilung der Grundgesamtheit ähnlich.

Der Ausbildungsgrad der interviewten Personen verteilte sich folgendermaßen: 20.8 Prozent der befragten Personen gaben als höchste abgeschlossene Schulbildung einen Pflichtschulabschluss an und 58.3 Prozent den Ausbildungsgrad Hauptschule/Lehre. Im Vergleich dazu zeigt sich in den Daten jener überschuldeten Personen, die sich im Zeitraum zwischen 2002 und dem ersten Halbjahr 2004 in Schuldnerberatungen befanden (Kamleitner, 2005), eine Pflichtschulabschlusshäufigkeit von 38.4 Prozent und eine Hauptschulabschluss/Lehre-Häufigkeit von 47.6 Prozent. Eine höhere Schule oder eine Hochschule haben laut den Daten von Kamleitner (2005) nur 8.6 Prozent besucht, in der Stichprobe für die vorliegende Untersuchung haben jeweils 8.3 Prozent als höchste abgeschlossene Ausbildung Matura oder Hochschule/Universität angegeben. Die restlichen 4.2 Prozent entfielen auf sonstige, nicht näher bezeichnete Ausbildungen. Auch hier scheint die Stichprobe der Grundgesamtheit der Schuldner ähnlich.

Bezüglich des Familienstandes erweist sich die verwendete Stichprobe der Grundgesamtheit nicht ähnlich. Von den befragten Überschuldeten waren 37.5 Prozent

ledig und 50 Prozent geschieden, verwitwet 4.2 Prozent und 8.3 Prozent verheiratet. In den Daten von Kamleitner (2005) gibt es 38.5 Prozent verheiratete Schuldner, also weitaus mehr als in der vorliegenden Stichprobe. Weiters sind laut dieser Daten 6.6 Prozent der Schuldner verwitwet und 27.3 Prozent geschieden. Von den überschuldeten Personen sind laut der Daten von Kamleitner (2005) 34.4 Prozent ledig. Die Stichprobe der Untersuchung weist im Gegensatz zu den Vergleichsdaten also weniger verheiratete Menschen und mehr geschiedene Menschen auf.

Die Auswahl der Stichprobe wurde nach 20 Interviewteilnehmern anhand der oben bereits erwähnten Daten hinsichtlich der Ähnlichkeit überprüft. Es kam dann somit zu einem theoretischen Sampling. Die Stichprobe wurde nur mehr um jene Personen erweitert, welche die Ähnlichkeit der Stichprobe gegenüber der Grundgesamtheit erhöhten.

Interessant im Zusammenhang mit der Theorie erscheint bei der Zusammensetzung der Stichprobe, dass es sich bei den Schuldnern, laut eigener Angabe, in der Untersuchung zu 100 Prozent um crisis debtors (Adler & Wozniak, 1981, zitiert nach Schönbauer, 1990) handelte, da alle Personen angaben durch ein oder mehrere spezielle Ereignisse wie Scheidung oder Arbeitslosigkeit in die Überschuldung geschlittert zu sein. Liest man die Interviews jedoch genau, finden sich immer wieder Hinweise, dass es zwar bei jeder Person letztendlich einen Auslöser für die Überschuldung gab, viele aber auch aufgrund von Armut in die Überschuldung schlitterten.

4.4 Analyse der Entstehungssituation

Die Untersuchungsteilnehmer wurden durch Aushänge bei zwei Schuldnerberatungen in Wien, einer in Wiener Neustadt, beim AMS in Wiener Neustadt und einer kirchlichen Selbsthilfegruppe für Überschuldete auf die Untersuchung aufmerksam gemacht. Weiters gab es auch Untersuchungsteilnehmer, die aufgrund von Mundpropaganda auf die Untersuchung aufmerksam wurden. Die an der Untersuchung interessierten Menschen nahmen telefonisch oder per E-Mail Kontakt mit dem Untersuchungsleiter auf. Insgesamt nahmen 38 Personen Kontakt auf, wobei drei Viertel von den 13 Personen, die letztendlich nicht an der Untersuchung teilnahmen, den Termin kurzfristig abgesagt haben oder nicht zum Interviewtermin erschienen sind. Dem anderen Viertel der interessierten, aber nicht

teilnehmenden Personen wurde aufgrund von Tatsachen wie zum Beispiel, dass keine wirkliche Überschuldungssituation vorlag, die Teilnahme an der Untersuchung nicht gestattet. Nach den ersten 20 „willkürlich“ ausgewählten Personen wurden Interessenten die für die Stichprobenszusammensetzung nicht mehr relevant erschienen, wie bereits erwähnt, nicht mehr in die Stichprobe aufgenommen.

Alle Teilnehmer nahmen freiwillig, jedoch unter dem Versprechen 20 Euro für das Interview zu erhalten, an der Untersuchung teil. Den Interviewteilnehmern wurden absolute Vertraulichkeit und Anonymität zugesichert. Ebenso wurde den Untersuchungsteilnehmern bereits vorab am Telefon oder per E-Mail kurz erklärt, worum es sich bei der Untersuchung handelt und dass das Gespräch auf Tonband aufgezeichnet wird. Der Einleitungstext, der den Interviewteilnehmern am Beginn des Interviews vorgelegt wurde, befindet sich im Anhang 1.

Die Interviews fanden größtenteils in einem Labor, wo absolute Ruhe herrschte und sich außer den Interviewteilnehmern und dem Interviewer niemand befand (n=12), statt. Manche Interviews wurden auch in einem Nebenraum einer Schuldnerberatung in Wien durchgeführt (n=3), wobei auch hier absolute Ungestörtheit garantiert war. Einige Interviews wurden in verschiedenen Kaffeehäusern in Wiener Neustadt durchgeführt (n=4), wobei in diesem Fall darauf Wert gelegt wurde, abgeschiedene Sitzplätze zu wählen, um zu hohe Lautstärke und eventuelle Störungen zu vermeiden und die Vertraulichkeit gewährleisten zu können. Manche Interviews wurden in den Wohnungen der Interviewteilnehmer geführt (n=6), allerdings nur wenn dies ausdrücklich erwünscht war. Es lag im Ermessen der Interviewteilnehmer sich für eine dieser Örtlichkeiten zu entscheiden.

Bei den Gesprächen handelte es sich um semi-strukturierte Interviews. Der Interviewer war also trotz bestehenden Leitfadens bezüglich der Reihenfolge der Fragen und deren konkreter Formulierung relativ ungebunden. Es wurden hauptsächlich offene Fragen gestellt, die dem Interviewteilnehmer die Möglichkeit gaben, auf die gestellten Fragen frei und ungezwungen zu antworten.

Der Leitfaden der Interviews enthielt Fragen wie zum Beispiel:

- „Haben Sie so etwas wie verschiedene Konten im Kopf, wo Sie eine bestimmte Menge Geld für jedes Konto zur Verfügung haben, also zum Beispiel dass Sie wissen, für Essen können Sie über einen bestimmten Zeitraum so viel Geld ausgeben.“ Anhand dieser Frage wurde ganz gezielt nach der Existenz von mental accounts bei Überschuldeten gefragt.
- „Wie häufig denken Sie an Ihre Schulden?“ Diese Frage sollte ganz allgemeine Informationen über die Schulden und im entfernten Sinn auch über die Belastung durch die Schulden Auskunft geben. Darüber hinaus lieferte sie Hinweise auf die Evaluationsfrequenz der mental accounts.
- „Gibt es bei Ihnen so eine Art Einteilung wie, dieses Geld gebe ich leichter aus als ein anderes, und wenn ja, gibt es dann eine Art von Geld, das Sie nur unter wirklich „notfallartigen“ Umständen ausgeben würden?“ Diese Frage sollte feststellen, ob Personen, die von Überschuldung betroffen sind, eine Einteilung in current income, current assets und future income haben.

Der gesamte Interviewleitfaden inklusive Begründung der Fragen befindet sich im Anhang 2.

Nach dem Interview wurde den Personen noch ein Fragebogen zur psychographischen Beschreibung der Person (n=29 Items) und zum Thema „Geldmanagement“ (n=13 Items) vorgelegt. Die Items aus dem Bereich der psychographischen Beschreibung wurden größtenteils dem Fragebogen der Untersuchung „Eine explorative Analyse der Kreditnahme aus der Perspektive des mental accountings“ (Capuder, 2005) übernommen. Des Weiteren wurden ein paar Items aus dem Itempool des Programms PEP, einem Programm zur Potenzialeinschätzung (Thönen, 2005), das vor allem den Umgang mit Stress und die Belastbarkeit misst, in den Fragebogen aufgenommen. Die Items im Bereich Geldmanagement des Fragebogens stammen aus den Untersuchungen von Hilgert und Hogarth (2003) und Webley und Nyhus (2001). Item-Beispiele aus dem vorgelegten Fragebogen sind:

1. Psychographische Daten:

- Wenn ich etwas haben möchte, fällt es mir schwer längere Zeit darauf zu warten.
- Ich weiß immer, wie viel Geld ich auf meinem Konto/Sparbuch/Kreditinstitut habe.

- Man lebt nur einmal.

2. Geldmanagement:

- Ich bezahle meine Rechnungen rechtzeitig.
- Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.
- Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.

Der gesamte Fragebogen befindet sich im Anhang 3.

Der Fragebogen wurde von den interviewten Personen zweimal ausgefüllt. Einmal mit Fokus darauf, wie die Items vor der Überschuldungssituation beantwortet worden wären, und einmal mit dem Fokus die Items so zu beantworten wie jetzt vorgegangen wird. Sechs Personen gaben an, dass sich die Zugangs- und Vorgehensweise bezüglich der Items in der Zeit vor der Überschuldung bis zum Untersuchungszeitpunkt nicht verändert hätte und füllten den Fragebogen daher nur einmal aus.

4.5 Formale Charakteristika des Materials

Die Interviews zum Thema „mental accounting bei überschuldeten Personen“ wurden auf ein digitales Diktiergerät aufgezeichnet. Im Anschluss daran wurde das Interview auf den Computer gespielt, in maschinengeschriebene Form transkribiert und als Word-Dokument und als Text-file abgespeichert. Vor der Transkription wurden Regeln aufgestellt, wie bei der Transkription am besten vorzugehen sei. Solche Regeln waren zum Beispiel:

- Das Gesagte wird eins zu eins transkribiert, wobei eventuell aufgetretene Dialektfärbungen nicht berücksichtigt werden. Es wird die gesprochene Sprache hochdeutsch niedergeschrieben. Einzige Anzeichen dafür, dass bei manchen der Interviews im Dialekt gesprochen wurde, sind die weggelassenen e's an diversen Wortenden und die Anrede „Sie“, die mithilfe eines Apostrophs und einem darauffolgenden s abgekürzt wird.
- Halbgessprochene Wörter oder unfertige Sätze werden aus dem gesprochenen Interview in das schriftliche komplett übernommen.
- Der Satzbau der Fragen und Antworten wird nicht verändert, sondern genau wie gesprochen in das niedergeschriebene Interview übernommen.

Die gesamten Transkriptionsregeln sind im Anhang 4 nochmals angeführt.

Nach der Transkription wurde das Text-file mit dem Programm Atlas.ti bearbeitet. Atlas.ti ist ein computergestütztes Programm, das die Auswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse erleichtert, da es die Anlage und die Zuordnung der für die Auswertung relevanten Codes möglich macht.

Die Daten des Fragebogens wurden ins Statistikprogramm SPSS (Version 13.0) übertragen. Es folgten eine deskriptivstatistische (Reliabilitäten, Mittelwerte, Standardabweichungen und t-Tests) und eine interferenzstatistische Betrachtung hinsichtlich der Forschungsfrage zum Geldmanagement.

4.6 Richtung der Analyse

Die Interviews wurden geführt um herauszufinden, wie überschuldete Personen mit ihren Finanzen umgehen, auf welche Art und Weise sie ihr Geld verplanen und ob mental accounting bei Überschuldeten überhaupt ein Thema ist. Weiters sollten die Interviews und die Fragebögen Aufschluss über die (möglicherweise) vorhandenen mental accounting- und Geldmanagementstrategien geben.

Den Probanden sollte durch die semi-strukturierten Interviews die Möglichkeit gegeben werden über ihre finanziellen Erfahrungen, gesetzten finanziellen Handlungen und Finanzplanungen offen Auskünfte zu erteilen. Weiters sollten gleichzeitig die mit den Handlungen verknüpften Emotionen aufgedeckt werden.

Kurz gesagt war die Richtung der Analyse, durch den Text vor allem Aussagen über den kognitiven Hintergrund und den Handlungshintergrund des Interviewteilnehmers zu treffen, wobei auch der emotionale Hintergrund zu beachten war.

4.7 Bestimmung der Analysetechniken und Festlegung des konkreten Ablaufmodells

Das Thema „mental accounting bei überschuldeten Personen“ sollte mithilfe einer neuen qualitativen Technik von Kamleitner und Capuder (2006) untersucht werden. Dabei wird weitgehend mit der Technik der „Strukturierung“ gearbeitet. Deren allgemeines Ziel ist es, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern (Mayring, 2003). Die Struktur

wird mittels Kategoriensystem in das Material gebracht. Dies ist das Kernstück der strukturierenden Inhaltsanalyse. Aus den Fragestellungen werden Kategorien abgeleitet. Diese Kategorien werden in einzelne Ausprägungen aufgespalten. Es gibt zum Beispiel die Kategorie Belastung, welche beispielsweise in vier Ausprägungen (starke Belastung, mittlere Belastung, schwache Belastung und keine Belastung) aufgespalten werden kann. Zu jeder einzelnen Kategorie werden Kodierregeln und Ankerbeispiele, die die Zuordnung der Ausprägungen erleichtern, erstellt. Die so erarbeiteten Codes werden dann einzelnen Textpassagen der Interviews zugewiesen. Die Unterschiede zwischen der Strukturierung von Mayring (2003) und dem neuen Auswertungsmodell von Kamleitner und Capuder (2006) liegen in der Vorgehensweise vor der erstmaligen Kodierung des Materials und bei der Zuweisung von Codes (Kamleitner & Capuder, 2006). Bei Kamleitner und Capuder (2006) werden schon vor der konkreten Analyse vorläufige Ausprägungen von Dimensionen definiert und festgelegt, fiktive Ankerbeispiele gefunden und vorläufige Kodierregeln überlegt. Das Kategoriensystem wird dann im weiteren Untersuchungsverlauf spezifiziert und adaptiert. Die fiktiven Ankerbeispiele werden dann durch reale Beispiele ersetzt. Weiters werden nach jeder Anpassung des Kategoriensystems die Interviews neu analysiert. Der zweite Unterschied zum Modell der Strukturierung von Mayring (2003) liegt darin, dass Kamleitner und Capuder (2006) die zugewiesenen Codes innerhalb eines Interviews auf logische Konsistenz prüfen. Beim Auftreten inkonsistenter Codes werden die Codes so präzisiert, dass ein gleichzeitiges Vorkommen der Codes logisch konsistent ist. Es wird bei Kamleitner und Capuder (2006) jeder Code nur einmal innerhalb eines Interviews vergeben, um die Hauptaussage zu erhalten und persönliche Antwortmuster irrelevant zu machen. Der konkrete Ablauf des Modells wird im Abschnitt „Analyseschritte mittels des Kategoriensystems“ wiedergegeben.

4.8 Definition der Analyseeinheiten

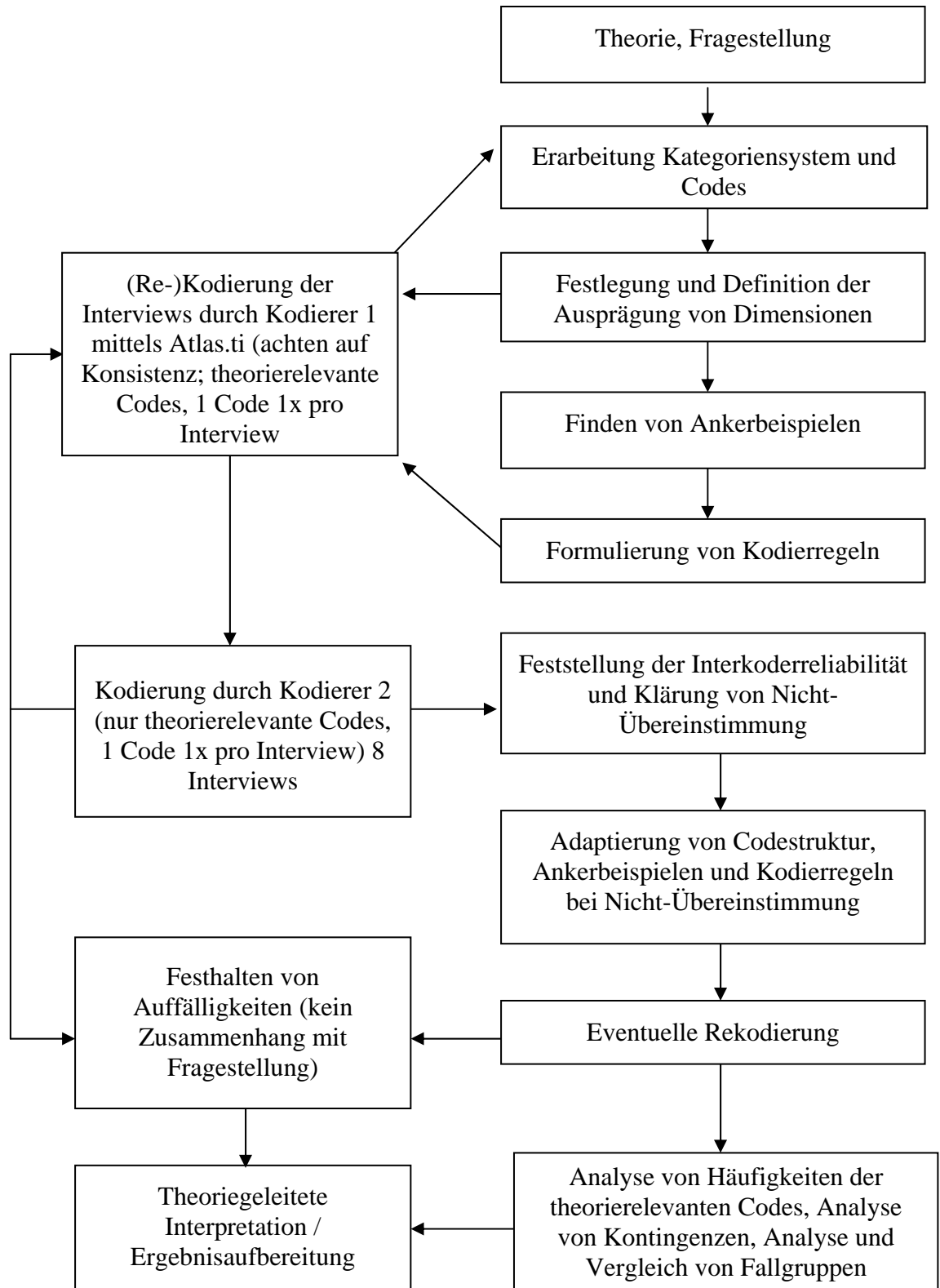
Um die Präzision der Inhaltsanalyse zu erhöhen, werden die Analyseeinheiten genau festgelegt. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die Kodiereinheit, um die Kontexteinheit und die Auswertungseinheit (Mayring, 2003). Die Kodiereinheit, welche den kleinsten Materialbestandteil, der ausgewertet wird, bestimmt, legt fest, welches der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann. In der vorliegenden

Untersuchung handelte es sich dabei um jeden noch so kleinen Hinweis auf mental-accounting-Strategien beziehungsweise Geldmanagementstrategien im Textmaterial. Praktisch betrachtet, handelte es sich dabei um jede noch so kleine Aussage, die im Zusammenhang mit der Untersuchung wichtig erschien, und war es nur ein einfaches „Ja“ auf eine untersuchungsrelevante Frage. Die Kontexteinheit, die wiederum den größten Bestandteil festlegt, der unter eine Kategorie fallen kann, war in diesem Fall das gesamte Textmaterial, also das ganze Interview. Die Auswertungseinheit, die festlegt, welche Textteile nacheinander ausgewertet werden, definierte sich in der vorliegenden Untersuchung folgendermaßen: Immer wenn Fakten, die in direktem oder indirektem Zusammenhang mit Geldmanagement oder mental accounting standen, genannt wurden, galt es als Auswertungseinheit.

4.9 Analyseschritte mittels des Kategoriensystems

Im Folgenden wird zuerst ein Überblick über die Vorgehensweise bei Anwendung des qualitativen Auswertungsmodells von Kamleitner und Capuder (2006) gegeben und im Anschluss die einzelnen Schritte anhand der vorliegenden Untersuchung verdeutlicht. Den Überblick gibt Abbildung 2 (Kamleitner & Capuder, 2006, S. 5):

Abbildung 2: Auswertungsmodell von Kamleitner und Capuder (2006, S. 5)



4.9.1 Erarbeitung des Kategoriensystems und der Codes

In Anbetracht der theoretischen Vorüberlegungen zur Fragestellung und deren Bezugnahme auf die zugehörige Fachliteratur wurden größtenteils deduktiv Kategorien entwickelt und angelegt. Es wurden aber im Zuge der Interviewdurchführung die Kategorien immer wieder modifiziert und überarbeitet, um möglichst genaue, sinnvolle Kategorien zu erhalten. Die Erarbeitung des Kategoriensystems war somit eine Kombination zwischen induktivem und deduktivem Vorgehen. Die so erarbeiteten Kategorien repräsentieren gleichzeitig auch die im Atlas.ti verwendeten Codes. Es wurde versucht alle Bereiche, die Informationen im Hinblick auf die Fragestellung geben könnten, bezüglich der Kategorienbildung abzudecken. Die Kategorien, die sich für die Beantwortung der Fragestellung letztendlich als relevant erwiesen, sind im Folgenden kurz angeführt:

- „Schuldenverbuchung“
- „Integration vs. Segregation – Zeitpunkt“
- „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“
- „Gelegenheit Schuldgedanken“
- „Bevorzugte Zahlungsmethode – früher“
- „Verwendung Kredit“
- „Belastung – jetzt“
- „Elaboriertheit mental accounts – jetzt“
- „Elaboriertheit mental accounts – früher“
- „Einteilung current income, current assets und future income – jetzt“
- „Einteilung current income, current assets und future income – früher“
- „Umgang Geld“
- „Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt“
- „Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher“
- „Häufigkeit Schuldgedanken“

Es wurde genau definiert, welche Textbestandteile unter die jeweilige Kategorie fallen (Mayring, 2003). Als Beispiel soll hier die Definition der Kategorie Schuldenverbuchung angeführt werden: „Diese Kategorie ermöglicht es Zuordnungen bezüglich Aussagen, die

angeben, wie und als was Schulden, beziehungsweise die Abbezahlung von Schulden mental verbucht werden, zu treffen. Es kann hierbei nur eine Ausprägung pro Interview vorkommen.“ Die gesamten ausgearbeiteten Kategorien finden sich im Anhang 4.

4.9.2 Festlegung und Definition der Ausprägung von Dimensionen

Im nächsten Schritt wurden die möglichen Ausprägungen der Kategorien und Codes festgelegt und definiert. Dabei wurde versucht, die Ausprägungen nicht zu fein zu definieren, aber dennoch ein möglichst breites Spektrum in jeder Kategorien zu gewinnen, um eventuell wichtige Hinweise nicht zu übersehen.

Die Ausprägungen der Kategorien wurden teilweise vor der Durchführung der Interviews, teilweise aber auch nachher festgelegt, da sich des Öfteren Ausprägungen zeigten, mit denen vorab nicht gerechnet wurde. Die Ausprägungen waren beispielsweise für die Kategorie Schuldenverbuchung:

- Fixkosten
- Kredite/Schulden
- Zahlung
- Gut
- sonstiges

Die Ausprägungen der restlichen Kategorien sind im Anhang 4 nachlesbar.

4.9.3 Finden von Ankerbeispielen

Nachdem die Kategorien sowie deren Ausprägungen feststanden, wurde versucht, deren Anwendung mithilfe von Ankerbeispielen nachvollziehbar zu machen. Ankerbeispiele sind konkrete Textstellen, die unter eine bestimmte Kategorie fallen. Sie gelten gleichzeitig als Orientierung für weitere Textstellen, die dieser Kategorie zugehörig sind (Mayring, 2003). Um Ankerbeispiele festzulegen, wurden in der vorliegenden Untersuchung vorerst einige Interviews geführt und dann verglichen, welche Aussagen sich am besten als Ankerbeispiele für die Ausprägung eignen. Diese wurde dann in den Kodierleitfaden als solche übernommen. Manchen Ausprägungen wurden am Beginn der Untersuchung auch fiktive Ankerbeispiele zugewiesen, die im weiteren Verlauf der Untersuchung durch reale ersetzt wurden. Im Fall der Kategorieausprägung „Fixkosten“ der Kategorie

„Schuldenverbuchung“ war dies die Antwort: „Na des hat eigentlich als Fixkosten“ auf die Frage, als was die Schulden verbucht werden. Alle Ankerbeispiele sind im Kodierleitfaden im Anhang 4 nachlesbar.

4.9.4 Formulierung von Kodierregeln

Weiters wurden auch Kodierregeln erstellt. Diese Regeln dienen der Abgrenzung zwischen Kategorien, um eine eindeutige Zuordnung zu ermöglichen (Mayring, 2003). Um ganz konkret wieder auf das oben bereits genannte Beispiel Bezug zu nehmen, soll die Kodierregel der Ausprägung „Fixkosten“ angeführt werden: „Schulden oder Kredite werden von der befragten Person als Fixkosten mental verbucht.“ Die Kodierregeln für alle Ausprägungen sind ebenfalls im Kodierleitfaden im Anhang 4 der vorliegenden Arbeit zu finden.

4.9.5 (Re-)Kodierung der Interviews durch Kodierer 1 mittels Atlas.ti

Nachdem alle Interviews in Word-Dokumente anhand der bereits beschriebenen Transkriptionsregeln transkribiert, das Material als Text-Dokument abgespeichert und in das Programm Atlas.ti übernommen worden waren, folgte der nächste Schritt. Dieser ist bei dem gewählten Auswertungsmodell die Kodierung der Interviews mittels der erstellten Codes im Atlas.ti. Es wurden die Interviews also Zeile für Zeile durchgesehen und mithilfe des Kodierleitfadens relevant erscheinende Textstellen markiert. Alle Textstellen im Material, die etwas mit Geldmanagement oder mental accounting zu tun hatten, wurden in der ersten Materialdurchsicht gekennzeichnet. Dies funktioniert, wie in den oberen Abschnitten bereits erwähnt, mithilfe der erstellten Codes. In der vorliegenden Untersuchung mussten des Öfteren auch die Fragen des Interviewers mitkodiert werden, um die Zuordnung der Codes zu den Textstellen auch für andere Personen plausibel zu machen. Anzumerken gilt es noch, dass dabei speziell auf die Konsistenz der codierten Aussagen geachtet wurde, sprich widersprüchliche theorierelevante Codes wurden einer genaueren Analyse unterzogen und „die Codes wurden so präzisiert, dass ein gleichzeitiges Vorkommen innerhalb eines Interviews logisch konsistent war“ (Kamleitner und Capuder, 2006, S. 6). Weiters wurde darauf geachtet, dass mehrere Aussagen im Material, welchen die gleichen Codes zugewiesen worden wären, nur einmal gekennzeichnet wurden. Es wurde demnach jeweils ein Code pro Interview vergeben, was den Vorteil hat, dass

individuelle Antwortmuster, wie zum Beispiel öfteres Wiederholen von bereits Gesagtem, irrelevant werden und dadurch die Hauptaussage des Interviews bestehen bleibt.

In einigen Fällen wurde dabei ersichtlich, dass die Definitionen, Ankerbeispiele oder Kodierregeln zu wenig genau, mangelhaft oder unklar waren, was zur Überarbeitung dieser führte. Die letzte Version des Kodierleitfadens befindet sich im Anhang 4.

4.9.6 Kodierung durch Kodierer 2

Um die Reliabilität eines Kategoriensystems feststellen zu können, ist es notwendig, dass auch eine zweite Person einige Interviews kodiert. In der vorliegenden Untersuchung wurden dem zweiten Kodierer acht Interviews vorgelegt. Dabei handelte es sich um das Interview 1, das Interview 4, das Interview 6, das Interview 9, das Interview 12, das Interview 14, das Interview 23 und das Interview 24.

Das Material wurde vom Zweitkodierer ebenfalls gesichtet und es wurden wieder mittels Atlas.ti relevante Textstellen kodiert. Der Kodierer 2 erhielt nur jene Kategorien und Codes, die für die Beantwortung der Forschungsfragen letztendlich wirklich relevant waren. Auch beim Kodiervorgang durch den Zweitkodierer war es aus den oben bereits angeführten Gründen so, dass jeder Code nur einmal vergeben wurde und keine widersprüchlichen Codes zugewiesen wurden.

4.10 Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien

Bevor die Ergebnisse durchgesehen und interpretiert werden können, muss die Interkoderreliabilität berechnet werden. Es wird damit der Kodierleitfaden geprüft. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Kodierung intersubjektiv nachvollziehbar ist.

Zur Berechnung der Interkoderreliabilität ergaben sich in der vorliegenden Untersuchung folgende Werte:

Tabelle 2: Häufigkeiten Interkoderreliabilität

Gesamt	Kodierer 2			
		+	-	Σ
Kodierer 1	+	79	19	98
	-	26	404	430
	Σ	105	423	528

Kodierer 1 und Kodierer 2 haben 79 Mal die gleichen Codes in den Interviews vergeben. 404 Mal wurden die gleichen Codes nicht vergeben. 26 Mal vergab Kodierer 2 einen Code, den Kodierer 1 diesem Interview nicht zuwies und 19 Mal vergab Kodierer 1 einen Code, den Kodierer 2 dem Interview nicht zuwies. Daraus wurde der Anteil der übereinstimmenden Beobachtungen berechnet ($(++)+[- -]/[\Sigma\Sigma]$), der sich auf .91 beläuft. Das bedeutet, dass die beiden Kodierer in 91 Prozent der Fälle bezüglich der Code-Zuordnung übereinstimmen. Aus den Randhäufigkeiten wurde dann jener Wert berechnet, der bei zufälliger Bewertung erwartet werden würde. Dabei ergibt sich: $[(105*98)+(423*430)]/528^2=.69$. Bei den gegebenen Randhäufigkeiten sind somit 69 Prozent Zufallsübereinstimmungen zu erwarten. Der theoretisch mögliche Anteil, der über den Zufall hinausgehenden übereinstimmenden Beurteilungen beträgt demnach 31 Prozent. Aus den berechneten Werten ergibt sich der Kappa-Koeffizient. Mit diesem Koeffizienten kann man Maßzahlen von Übereinstimmungen für die meisten inhaltsanalytischen Verkodungen bestimmen und diese über die Texte hinweg vergleichen (<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00krauseetal-d.htm>, Stand: 5. März 2006). In der vorliegenden Untersuchung ergab sich folgender Wert: $(.91-.69)/.31=.73$. Der Kappa-Koeffizient beläuft sich also auf 73 Prozent. In Anbetracht dessen, dass zum Beispiel auch bei den meisten standardisierten Befragungen die Reliabilität im Durchschnitt bei 70 Prozent liegt (<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00krauseetal-d.htm>, Stand: 5. März 2006), weist die Untersuchung eine gute Interkoderreliabilität auf. Aufgrund der ausreichend guten Interkoderreliabilität mussten weder die Ankerbeispiele, noch die Kodierregeln, noch die Codestruktur adaptiert, werden. Daraus folgte, dass keine Rekodierung in dieser Untersuchung nötig war.

5 Die Ergebnisse und deren Interpretation

In diesem Abschnitt werden die durch die Untersuchung und Berechnungen erhaltenen Daten und die wichtigsten Ergebnisse der Forschungsfragen angeführt und interpretiert. Eine vollständige, das heißt, eine alle Codes enthaltende Häufigkeitstabelle befindet sich im Anhang 5.

5.1 Forschungsfrage 1: Erleben überschuldete Personen das erworbene Gut von der Zahlung getrennt und besteht diesbezüglich ein Unterschied zu vergleichbaren nicht-überschuldeten Personen?

Bei der Forschungsfrage 1 interessiert es, ob überschuldete Personen das erworbene Gut von der Zahlung getrennt erleben. Es geht also um die Segregation oder die Integration von Gut und Zahlung, sei es zum Zeitpunkt des Kaufs oder im weiteren Verlauf des Besitzes. Dahergehend scheint es sinnvoll die Häufigkeiten der Kategorien

- „Integration vs. Segregation Zeitpunkt“
- „Integration vs. Segregation Zeitspanne“

mit all ihren Ausprägungen zu betrachten. Diese sind in Tabelle 3 und Tabelle 4 abgebildet.

Tabelle 3: Häufigkeiten „Integration vs. Segregation - Zeitpunkt“

	Integration vs. Segregation Zeitpunkt %Gut und Zahlung verbunden	Integration vs. Segregation Zeitpunkt %Gut und Zahlung nicht verbunden
Gesamt:	11	11

In Tabelle 3 ist ersichtlich, dass bei überschuldeten Personen ebenso häufig Integration wie Segregation auftreten. Elf Personen (50%) knüpfen Gut und Zahlung beim Kauf aneinander und elf Personen (50%) erleben das Gut beim Kauf von der Zahlung getrennt. Bezüglich dieser Kategorie lässt sich also feststellen, dass gleich viele überschuldete Personen Gut und Zahlung zum Kaufzeitpunkt verbinden wie nicht verbinden. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der im oberen Teil bereits erwähnten Studie von Capuder (2005), in welcher 14 Personen (56%) beim Kauf des Gutes an den Kredit dachten und elf Personen (44%) nicht daran dachten. Überschuldete Personen dürften sich bezüglich dieser Kategorie nicht wesentlich von nicht-überschuldeten Personen unterscheiden. Im

Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Aber haben Sie direkt an den Kredit gedacht, wie Sie den Kaufvertrag unterschrieben haben?“ – „Ja, na klar“ (Interview 24, Zeilen 140-142; Zuordnung zur Ausprägung „Gut und Zahlung verbunden“)
- „Ist Ihnen dann bewusst, dass das kreditfinanziert ist in dem Moment, wo sie das kaufen?“ – „Na ja, direkt nicht.“ (Interview 6, Zeilen 423-425; Zuordnung zur Ausprägung „Gut und Zahlung nicht verbunden“)

Tabelle 4: Häufigkeiten „Integration vs. Segregation - Zeitspanne“

	Integration vs. Segregation Zeitspanne %Gut mit Kredit/Schulden verbunden	Integration vs. Segregation Zeitspanne %Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden	Integration vs. Segregation Zeitspanne %Kredit/Schulden mit Gut verbunden	Integration vs. Segregation Zeitspanne %Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden
Gesamt:	13	10	10	11

In Tabelle 4 wird ersichtlich, dass von den 23 Personen, denen der Code „Gut mit Schulden verbunden oder nicht verbunden“ zugewiesen wurde, 13 (57%) an den Kredit oder an die Schulden denken, sobald sie das Gut sehen oder an das Gut denken. Zehn Personen (43%) tun dies nicht. Von den 21 Personen denen ein Code bezüglich der gedanklichen Verbindung von Kredit oder Schulden im umgekehrten Fall mit dem Gut, denken zehn Personen (48%) an das Gut und elf Personen (52%) nicht, wenn sie an den Kredit oder an die Schulden denken. Interessant hierzu scheint, dass etwas mehr Personen das Gut mit dem Kredit beziehungsweise den Schulden verbunden sehen. Den Ergebnissen der Häufigkeitstabelle nach denken Überschuldete also an ihre Finanzen, wenn sie das Gut sehen oder daran denken. Wird nun an die Schulden oder an den Kredit gedacht, ist kaum ein Unterschied erkennbar. Fast gleich viele Personen, die an das Gut denken, denken nicht an das Gut, wenn sie an den Kredit oder die Schulden denken. Bezüglich der reinen Häufigkeiten lässt sich in punkto Verknüpfung Kredit mit Gut kein wesentlicher Unterschied feststellen, in punkto Verknüpfung Gut mit Kredit ein kleiner Unterschied. Im zweiten Fall tritt eher Integration bei überschuldeten Personen auf. Das Gut ist also durch den Kredit oder die Schulden gefärbt, da der Gedanke daran evoziert wird. Im Folgenden

sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Und wenn’s dann das Gut, wenn’s das Gut dann angeschaut haben, haben’s dann auch immer dann an den Kredit gedacht?“ – „Schon.“ (Interview 22, Zeilen 680-682; Zuordnung zur Ausprägung „Gut mit Kredit/Schulden verknüpft“)
- „Ok, ahm, wenn Sie, wenn Sie jetzt heimkommen oder in das Haus hineingehen, denken’s dann automatisch daran, was Ihnen das gekostet hat? Das Haus?“ - „Nein. Eigentlich nicht. Ich hab das als notwendig empfunden.“ (Interview 24, Zeilen 104-106; Zuordnung zur Ausprägung „Gut nicht mit Kredit/Schulden verknüpft“)
- „Und umgekehrt, wenn’s an den Kredit denken, denken’s dann automatisch an die Güter?“ – „Mmm. Ja.“ (Interview 23, Zeilen 280-282; Zuordnung zur Ausprägung „Kredit/Schulden mit Gut verknüpft“)
- „Und wenn’s an die, wenn’s jetzt an die Schulden denken, denken’s dann automatisch an’s Haus?“ - „Nein, eigentlich nicht.“ (Interview 24, Zeilen 116-118; Zuordnung zur Ausprägung „Kredit/Schulden nicht mit Gut verknüpft“)

Betrachtenswert scheinen auch die Häufigkeiten der Kategorien „Schuldenverbuchung“ und „Gelegenheit der Schuldengedanken“. Diese sind vor allem deshalb für die Forschungsfrage interessante Kategorien, da sowohl die Schuldenverbuchung als auch die Gelegenheit der Schuldengedanken Hinweise darüber liefern können, ob Zahlung und Gut getrennt oder verknüpft erlebt werden. Werden Schulden beispielsweise als jenes Gut verbucht, das mit den Schulden erworben wurde, zeigt dies eine Verknüpfung auf. Ebenso, wenn der Gedanke an die Schulden evoziert wird, sobald das mit dem Kredit oder Schulden erworbene Gut gesehen wird. Die Häufigkeiten jener Kategorien finden sich in Tabelle 5 und Tabelle 6.

Tabelle 5: Häufigkeiten „Schuldenverbuchung“

	Schulden- verbuchung% Fixkosten	Schulden- verbuchung %Kredit/ Schulden	Schulden- verbuchung %Zahlung	Schulden- verbuchung %Gut	Schulden- verbuchung %sonstiges
Gesamt:	4	8	5	1	4

An den Häufigkeiten der Tabelle 5 lässt sich ablesen, dass von den 22 Personen, denen ein Code bezüglich der Schuldenverbuchung zugewiesen wurde, acht Personen (36%) Schulden als Kredit beziehungsweise als Schulden verbuchen und nur eine Person (5%) als Gut. Die meisten überschuldeten Personen verbuchen ihre Schulden beziehungsweise ihre Kredite als Schulden oder Kredite. Besonders interessant in dieser Häufigkeitstabelle ist, dass die wenigsten überschuldeten Menschen ihre Schulden oder Kredite als Gut verbuchen. Bei reiner Betrachtung der Häufigkeiten liefert dies den Hinweis, dass überschuldete Personen eher zur Segregation neigen, da im weiteren Raum betrachtet die Schulden nicht als Gut verbucht werden, sondern einfach als Schulden oder Kredit. Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Hast du dann das Gefühl gehabt, und du hast es gesehen, da hast dann gesehen, ok, ist das ein Fix, hat, hat das zählt als Fixkosten oder hat das zählt als Auto und das als Wohnung.“ - „Nein, das hat eigentlich als Fixkosten (Interview 2, Zeilen 109-111; Zuordnung zur Ausprägung „Fixkosten“)
- „Ja, also wenn das beschriftet wird, sind das einfach nur Schulden oder keine Ahnung, was da dann draufstehen würd, oder steht da dann drauf, hauptsächlich fürs Haus?“ – „Na, also ich seh das nicht so. Ich tu, das ist, für mich ist das jetzt ein Paket, ein komplettes. Das steht für Schulden eigentlich.“ (Interview 1, Zeilen 286-288; Zuordnung zur Ausprägung „Kredit/Schulden“)
- „Aber als was würdest das jetzt betiteln? Als Fixkosten oder als Schuldenrückzahlung oder“ – „Schuldenrückzahlung.“ (Interview 13, Zeilen 685-691; Zuordnung zur Ausprägung „Zahlung“)
- „Wenn Sie jetzt den Abzug für die Kreditkarten auf Ihrem Kontoauszug sehen, haben dann die Beträge irgendwie ein Mascherl, so dass Sie sagen, also ich seh diesen Betrag und dann denk ich automatisch Kredit, oder ich denk automatisch Auto oder Haus, oder sind das für Sie nur Fixkosten, hat das irgendwie einen Titel für Sie?“ - „Da denk ich an die Sachen, also an Haus und an Auto.“ (Interview 25, Zeilen 264-270; Zuordnung zur Ausprägung „Gut“)

- „Hat das für Sie selbst dann so wie eine Art Mascherl, so wie, oder Titel, so wo, wird das für Sie, fällt das dann für Sie unter Fixkosten oder unter Auto, oder unter“ – „Das ist eine Belastung bis zum geht nicht mehr.“ (Interview 23, Zeilen 642-644; Zuordnung zur Ausprägung „sonstiges“)

Tabelle 6: Häufigkeit „Gelegenheit Schuldengedanken“

	Gelegenheit Schuldengedanken% besondere Anlässe	Gelegenheit Schuldengedanken %Gut	Gelegenheit Schuldengedanken %bei Geldausgabe/Rechnungen	Gelegenheit Schuldengedanken %keine	Gelegenheit Schuldengedanken %nicht leistbar	Gelegenheit Schuldengedanken %sonstiges
Gesamt:	6	2	4	3	7	8

Anhand der Tabelle 6 ist sichtbar, dass von den zugewiesenen Codes (Mehrfachnennungen waren möglich) die meisten Einträge auf die Ausprägung „sonstiges“ (8 Einträge; 27%) fielen. Sieben Codes (23%) wurden der Ausprägung „nicht leistbar“ und sechs Codes (20%) der Ausprägung „besondere Anlässe“, zugewiesen. Nur zwei Einträge (7%) fanden sich in der Ausprägung „Gut“. Viele Personen denken also an ihre Schulden, wenn sie sich etwas nicht leisten können. Dies passt gut zu der hohen Häufigkeit in der Ausprägung „besondere Anlässe“ da zumeist Anlässe wie Geburtstage, Weihnachten oder Urlaub genannt wurden. Zu diesen besonderen Anlässen mangelt es ebenfalls an Geld. Auch die Häufigkeiten im Fall „Geldausgabe/Rechnungen“ (4 Personen; 13%) passen in das Schema. Immer wenn es also darum geht Geld ausgeben zu müssen, werden bei Überschuldeten Gedanken an die Schulden hervorgerufen. Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Also, also Weihnachten, also früher hab ich ja diese 13., 14. Gehalt hat man sich immer was gekauft, oder, oder, oder eben eine Reise gemacht, Urlaub das ist ja heutzutage nicht mehr da.“ (Interview 20, Zeile 1093; Zuordnung zur Ausprägung „besondere Anlässe“)
- „Und so, gibt’s da irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo du an deine Schulden denkst?“ – „Eigentlich wenn ich was seh, was damit zu tun hat.“ (Interview 17, Zeilen 422-424; Zuordnung zur Ausprägung „Gut“)

- „Wie häufig denk ich an die Schulden? Na jedes Mal, wenn ich eine Rechnung zahlen muss eigentlich, nicht.“ (Interview 24, Zeile 262; Zuordnung zur Ausprägung „bei Geldausgabe/Rechnungen“)
- „Und sind das irgendwelche speziellen Gelegenheiten? So, weiß ich nicht, Geburtstage, Weihnachten, wo du besonders daran denkst?“ – „Nein.“ (Interview 13, Zeilen 359-361; Zuordnung zur Ausprägung „keine“)
- „Gibt’s irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo Sie an die Schulden denken, was weiß ich zum Beispiel“ – „Am Abend.“ (Interview 23, Zeilen 658-660; Zuordnung zur Ausprägung „sonstiges“)
- „Also wenn Sie ein Reisebüro sehen, dann denken Sie daran.“ – „Dann denke ich daran. Ja.“ (Interview 20, Zeilen 1099-1101; Zuordnung zur Ausprägung „nicht leistbar“)

Die letzten theorielevanten Häufigkeiten zur Forschungsfrage 1 liefert die Kategorie „bevorzugte Zahlungsmethode - früher“, da bei Bezahlung mittels Kreditkarte ein Hinweis auf decoupling gegeben wird. Die genauen Häufigkeiten sind der Tabelle 7 zu entnehmen.

Tabelle 7: Häufigkeiten „bevorzugte Zahlungsmethode - früher“

	bevorzugte Zahlungsmethode - früher %bar	bevorzugte Zahlungsmethode - früher %Bankomatkarte	bevorzugte Zahlungsmethode - früher %Kreditkarte	bevorzugte Zahlungsmethode - früher %sonstige
Gesamt:	5	3	1	0

Die „bevorzugte Zahlungsmethode - früher“ war bei den meisten Personen, denen diesbezüglich ein Code zugewiesen wurde, also neun Personen, die Barzahlung (5 Personen, 56%). Die zweithäufigste Zahlungsmethode war die Bankomatkarte, die drei Personen (33%) wählten. Früher am liebsten mit Kreditkarte bezahlt zu haben, gab eine Person (11%) an. Laut dieser Häufigkeiten war die bevorzugte Zahlungsmethode überschuldeter Personen schon immer die Barzahlung. Werden die Häufigkeiten der Kartenzahlungen, also sprich die Kredit- und die Bankomatkarten zusammengefasst, ergibt sich eine fast gleiche Anzahl jener Personen, die lieber mit Karte bezahlen, wie jene, die bar bezahlen. Die Zusammenfassung dieser Ausprägungen scheint gerechtfertigt, da der Großteil der befragten Personen angab den Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte nicht zu kennen. Diese „Ausgeglichenheit“ der Häufigkeiten spiegelt somit die

Ausgewogenheit der Häufigkeitstabelle „Integration vs. Segregation – Kaufzeitpunkt“ wider, gibt aber trotzdem einen Hinweis darauf, dass Integration beim Kaufzeitpunkt etwas öfter vorkommt. Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Vorher hab ich meistens alles mit Kredit, also mit Kredit- oder Bankomatkarte bezahlt.“ (Interview 1, Zeile 76; Zuordnung zur Ausprägung „Bankomatkarte“ und „Kreditkarte“)
- „Ich hab immer mehr bar bezahlt.“ (Interview 11, Zeile 291; Zuordnung zur Ausprägung „bar“)

Nicht nur die Betrachtung der Häufigkeiten dieser Kategorien scheint im Zusammenhang mit der Beantwortung der Forschungsfrage 1 notwendig, sondern auch die Erstellung von Kreuztabellen. Daher wurden folgende Kreuztabellen berechnet:

- „Integration vs. Segregation – Zeitpunkt“ und „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“
- „Schuldenverbuchung“ und „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“
- „Gelegenheit Schuldgedanken“ und „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“
- „bevorzugte Zahlungsmethode – früher“ und „Integration vs. Segregation – Zeitpunkt“
- „Verwendung Kredit“ und „Integration vs. Segregation – Zeitpunkt“
- „Belastung – jetzt“ und „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“

Die Erstellung der Kreuztabelle „Integration vs. Segregation – Zeitpunkt“ und „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“ scheint sinnvoll, da dadurch ein guter, allgemeiner Überblick über die Trennung von Gut und Bezahlung gegeben wird. Es zeigt sich auch, inwiefern sich Integration oder Segregation im zeitlichen Verlauf entwickeln.

Tabelle 8: Kreuztabelle „Integration vs. Segregation - Zeitspanne“ und "Integration vs. Segregation - Zeitpunkt"

		Integration vs. Segregation - Zeitpunkt		
		Ausprägung	Gut mit Zahlung verbunden	Gut nicht mit Zahlung verbunden
Integration vs. Segregation - Zeitspanne	Gut mit Kredit/Schulden verbunden	8	4	12
	Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden	3	6	9
	Gesamt:	11	10	21
	Kredit/Schulden mit Gut verbunden	6	3	9
	Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden	4	7	11
	Gesamt:	10	10	10

Die obige Kreuztabelle (Tabelle 8) zeigt die häufigsten Kombinationen der Kategorien „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“ und „Integration vs. Segregation – Zeitpunkt“. Es ist ersichtlich, dass die am häufigsten vorkommende Ausprägungskombination „Gut mit Kredit/Schulden verbunden“ und „Gut mit Zahlung verbunden“, mit acht Einträgen (20%) ist. Die nächsthäufigste Kombination ist jene von „Gut nicht mit Kredit verbunden“ und „Gut mit Zahlung nicht verbunden“ mit sieben Einträgen (17%). Dann folgen ex aequo die Kombinationen „Kredit/Schulden mit Gut verbunden“ und „Gut mit Zahlung verbunden“ und „Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden“ und „Gut mit Zahlung nicht verbunden“ mit sechs Einträgen (15%). Die Schlusslichter sind die Kombinationen „Kredit/Schulden mit Gut verbunden“ und „Gut mit Zahlung nicht verbunden“ und „Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden“ und „Gut mit Zahlung verbunden“ mit jeweils drei Einträgen, was je sieben Prozent entspricht. Sehr deutlich wird in dieser Tabelle, dass in den meisten Fällen, wo Gut und Kredit beziehungsweise Schulden verknüpft sind, unabhängig von der Richtung, Gut und Zahlung auch zum Kaufzeitpunkt verknüpft sind. Auch der umgekehrte Schluss ist möglich: tritt Segregation beim Zeitpunkt des Kaufes auf, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass auch im weiteren zeitlichen Verlauf Segregation, wieder unabhängig von der Richtung, auftritt. Dies bedeutet, dass Personen die beim Kaufzeitpunkt zur Integration neigen, auch später zur Integration neigen. Das Gleiche gilt für die Segregation. Es scheint, dass die Muster Integration und Segregation über die Zeit hinweg relativ konstant sind, auch wenn die Betrachtung der einzelnen Häufigkeiten das Gegenteil vermuten lässt.

Um eine zusätzliche Information diesbezüglich zu erhalten, wurden auch die Häufigkeiten der Tabelle „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“ in einer Kreuztabelle (Tabelle 9) einander gegenüber gestellt.

Tabelle 9: Kreuztabelle „Integration vs. Segregation - Zeitspanne“

Integration vs. Segregation - Zeitspanne				
Ausprägung		Kredit/Schulden mit Gut verbunden	Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden	Gesamt:
Integration vs. Segregation - Zeitspanne	Gut mit Kredit/Schulden verbunden	9	3	12
	Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden	1	8	9
	Gesamt:	10	11	21

In dieser Kreuztabelle zeigt sich, dass Personen, die an die Schulden oder an den Kredit denken, wenn sie das Gut sehen, auch an das Gut denken, wenn sie an den Kredit denken. Dies zeigt sich mit einer Häufigkeit von neun (43%). Ebenso zeigt sich, dass auch der umgekehrte Schluss möglich ist. Personen, die das Gut nicht mit dem Kredit oder den Schulden verknüpfen, verknüpfen die Schulden oder den Kredit auch nicht mit dem Gut (8 Personen; 38%). Die Kombination „Gut mit Kredit/Schulden verbunden“ und „Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden“ sind mit drei Einträgen (14%) eher selten. Die Kombinationen „Gut nicht mit Schulden/Kredit verbunden“ und „Kredit/Schulden mit Gut verbunden“ findet man sehr selten (1 Person; 5%). Demnach ist deutlich erkennbar, dass Personen, die zu Integration neigen, dies in beide Richtungen tun, und Personen, die zu Segregation neigen, ebenfalls in beide Richtungen segregieren.

Näheres zur Forschungsfrage 1 wird auch erfahren, wenn die Kombination „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“ und „Schuldenverbuchung“ betrachtet wird. Werden Schulden zum Beispiel als Gut verbucht, liegt es nahe, dass diese Personen dazu neigen den Kredit beziehungsweise die Schulden und das Gut zu verbinden. Es sollte dadurch wieder ein Hinweis auf Integration oder Segregation geliefert werden.

Tabelle 10: Kreuztabelle „Integration vs. Segregation“ und "Schuldenverbuchung"

	Schuldenverbuchung						Gesamt:
	Ausprägung	Fix-kosten	Kredit/Schulden	Zahlung	Gut	sonstiges	
Integration vs. Segregation - Zeitspanne	Gut mit Kredit/Schulden verbunden	1	5	3	1	2	12
	Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden	2	3	2	0	2	9
	Gesamt:	3	8	5	1	4	21
	Kredit/Schulden mit Gut verbunden	1	3	2	1	2	9
	Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden	1	4	3	0	2	10
	Gesamt:	2	7	5	1	4	19

In Tabelle 10 zeigt sich, dass die am häufigsten vorkommende Kombination „Gut mit Kredit/Schulden verbunden“ und „Kredit/Schulden“ mit fünffachem Vorkommen ist (13%). Die häufigste Kombination im entgegengesetzten Integrations- beziehungsweise Segregationsbereich ist „Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden“ und „Kredit/Schulden“ mit vier Einträgen (10%). Nie (0%) wurden die folgenden Kombinationen gewählt: „Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden“ und „Gut“ und „Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden“ und „Gut“. Es ist deutlich erkennbar, dass egal, ob Personen zu Integration oder Segregation neigen, Schulden zumeist als Kredit oder Schulden verbucht werden. Es scheint somit die Schuldenverbuchung keinen direkten Hinweis auf Integration oder Segregation zu liefern.

Die folgende Kreuztabelle (Tabelle 11) sollte ebenfalls Genaueres zur Forschungsfrage 1 liefern. Es scheint zum Beispiel plausibel, dass wenn Gedanken an die Schulden vor allem dann auftreten, wenn man das Gut beziehungsweise die Güter sieht, die zur Überschuldung beigetragen haben, Gut und Kredit oder Schulden eher miteinander verknüpft sind.

Tabelle 11: Kreuztabelle „Integration vs. Segregation - Zeitspanne“ und "Gelegenheit Schuldengedanken"

	Gelegenheit Schuldengedanken							Gesamt:
	Ausprägung	Besondere Anlässe	Geldausgabe/Rechnungen	keine	Gut	nicht leistbar	sonstiges	
Integration vs. Segregation - Zeitspanne	Gut mit Kredit/Schulden verbunden	5	1	0	2	6	4	18
	Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden	1	3	3	0	1	3	11
	Gesamt:	6	4	3	2	7	7	29
	Kredit/Schulden mit Gut verbunden	3	0	0	2	3	4	12
	Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden	3	3	3	0	3	2	14
	Gesamt:	6	3	3	2	6	6	26

Am häufigsten tritt die Ausprägung „Gut mit Kredit/Schulden verbunden“ in Kombination mit der Ausprägung „nicht leistbar“ auf, nämlich sechsmal (11%). Die Kombination „Gut mit Kredit/Schulden verbunden“ und „besondere Anlässe“ tritt fünfmal auf (9%). Im Bereich „Kredit/Schulden mit Gut verbunden“ tritt am häufigsten die Kombination „Kredit/Schulden mit Gut verbunden“ und „sonstiges“ auf. Am seltensten treten die Kombinationen „Gut mit Kredit/Schulden verbunden“ und „keine“, „Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden“ und „Gut“, „Kredit/Schulden mit Gut verbunden“ und „Geldausgabe/Rechnungen“ beziehungsweise „keine“ und „Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden“ und „Gut“ auf. Diese Kombinationen kommen null Mal vor (0%). In dieser Kreuztabelle zeigt sich, was sich schon bei der Betrachtung der Häufigkeiten „Gelegenheit Schuldengedanken“ abzeichnete. Personen, die Gut und Kredit beziehungsweise Schulden aneinander koppeln, also dahingehend, dass, wenn sie an das Gut denken auch an die Schulden oder den Kredit denken, denken besonders bei bestimmten Anlässen beziehungsweise wenn sie sich etwas nicht leisten können an die Schulden. Es zeigt sich auch, wenn auch nicht durch viele Einträge in der Tabelle, dass wenn Integration auftritt das Gut den Gedanken an die Schulden evoziert und bei Segregation keine speziellen Ereignisse oder Dinge an die Schulden oder den Kredit erinnern.

Wie bereits im oberen Teil erwähnt, wird aufgrund der Theorie, dass decoupling vor allem bei Kreditkartenkäufen auftritt die Kombination der Kategorien „Integration vs. Segregation - Zeitpunkt“ und „bevorzugte Zahlungsmethode – früher“ betrachtet.

Tabelle 12: Kreuztabelle „bevorzugte Zahlungsmethode - früher" und "Integration vs. Segregation - Zeitpunkt"

		Integration vs. Segregation - Zeitpunkt			
		Ausprägung	Gut mit Zahlung verbunden	Gut nicht mit Zahlung verbunden	Gesamt:
bevorzugte Zahlungsmethode - früher	Bar		4	1	5
	Bankomatkarte		0	2	2
	Kreditkarte		0	0	0
	sonstiges		0	0	0
	Gesamt:		4	3	7

In Tabelle 12 zeigt sich eine Kombinationshäufigkeit von vier (57%) bezüglich „Gut mit Zahlung verbunden“ und „bar“. Die Kombination „Gut nicht mit Zahlung verbunden“ und „Bankomatkarte“ tritt zweimal auf (29%). Schlusslicht ist die Kombination „Gut nicht mit Zahlung verbunden“ und „bar“ mit einem Eintrag (14%). Die restlichen Kombinationen wurden nie gewählt (0%). In diesem Fall wird die Vermutung, dass es bei Barzahlung zu coupling, also zur Verbindung von Gut und Zahlung, kommt, bestätigt. Dass Bezahlung mittels Kredit- oder Bankomatkarte zu decoupling, also dass das Gut nicht mit der Zahlung verbunden wird, führt, wird auch, jedoch nur tendenziell, angezeigt. Überschuldete verknüpfen also bei Barzahlung Gut mit Zahlung und tun dies nicht, wenn sie mit Karte zahlen.

Interessante Zusatzinformationen zur Forschungsfrage könnten auch die Kombinationen „Verwendung Kredit“ und „Integration vs. Segregation – Zeitpunkt“ und „Integration vs. Segregation – Zeitspanne“ und „Belastung – jetzt“ liefern. Durch die erste Kombination könnten Hinweise darauf geliefert werden, ob beim Kreditausgabeverhalten verstärkt Segregation zum Kaufzeitpunkt auftritt, da zu dem Geld kaum Bezug gegeben ist. Durch die zweite Kombination wird Näheres über die Belastung im Zusammenhang mit Integration beziehungsweise Segregation erfahren.

Tabelle 13: Kreuztabelle „Verwendung Kredit“ und "Integration vs. Segregation - Zeitpunkt"

Verwendung Kredit	Integration vs. Segregation - Zeitpunkt			Gesamt:
	Ausprägung	Gut mit Zahlung verbunden	Gut nicht mit Zahlung verbunden	
	Kredit leichter ausgegeben	2	4	6
	Kredit schwerer ausgegeben	2	2	4
	kein Unterschied	5	4	9
	Gesamt:	9	10	19

Es zeigt sich in Tabelle 13, dass die am häufigsten gewählte Kombination „kein Unterschied“ und „Gut mit Zahlung verbunden“ mit fünf Einträgen (26%) in der Kreuztabelle ist. Die Kombinationen „kein Unterschied“ und „Gut nicht mit Zahlung verbunden“ und „Kredit leichter ausgegeben“ und „Gut nicht mit Zahlung verbunden“ treten jeweils viermal (21%) auf. Die am wenigsten gewählten Ausprägungskombinationen sind „Kredit leichter ausgegeben“ und „Gut mit Zahlung verbunden“, „Kredit schwerer ausgegeben“ und „Gut mit Zahlung verbunden“ und „Kredit schwerer ausgegeben“ und „Gut nicht mit Zahlung verbunden“ mit je zwei Einträgen (11%). Ungefähr gleich viel überschuldete Personen, die keinen Unterschied bezüglich des Ausgabeverhaltens bei Krediten machen, neigen zur Segregation und zur Integration beim Zeitpunkt des Kaufes. Ein besonders interessantes Detail ist jedoch, dass sich ein relativ hoher Eintrag im Feld „Kredit leichter ausgegeben“ und „Gut nicht mit Zahlung verbunden“ befindet. Dies zeigt zumindest die Tendenz, dass überschuldete Personen, die Geld, das von einem Kredit stammt, leichter ausgeben als verdientes, eher dazu neigen Gut und Kredit beim Kauf zu trennen. Es wird demnach ein kleiner Hinweis darauf geliefert, dass bei Käufen mittels Geld von einem Kredit ähnliches auftritt wie bei Käufen mittels Kreditkarte, nämlich Segregation beim Kaufzeitpunkt.

Tabelle 14: Kreuztabelle „Integration vs. Segregation - Zeitspanne" und "Belastung - jetzt"

Integration vs. Segregation - Zeitspanne	Ausprägung	Belastung - jetzt				Gesamt:
		stark	mittel	schwach	keine	
	Gut mit Kredit/Schulden verbunden	8	1	0	3	12
	Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden	5	2	1	1	9
	Gesamt:	13	3	1	4	21
	Kredit/Schulden mit Gut verbunden	5	1	0	3	9
	Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden	6	2	1	1	10
	Gesamt:	11	3	1	4	19

Die Ergebnisse der Tabelle 14 zeigen Folgendes: Die mit acht Einträgen (20%) in der Kreuztabelle am häufigsten vorkommende Kombination ist jene der Ausprägungen „Gut mit Kredit/Schulden verbunden“ und „stark“. Dann folgt die Kombination „Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden“ und „stark“ mit sechs Einträgen (15%). Die Ausprägungskombinationen „Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden“ und „stark“ und „Kredit/Schulden mit Gut verbunden“ und „stark“ kommen jeweils fünfmal vor (13%). Es liegt bei überschuldeten Personen also unabhängig von der Verknüpfung von Gut und Kredit zumeist starke Belastung vor. Die Vermutung, dass stark belastete Menschen das Gut mit Krediten und Schulden verknüpfen, bestätigt sich in dieser Tabelle trotz der allgemein hohen Häufigkeiten in der Spalte „Belastung –jetzt %stark“.

Die einzelnen Ergebnisse hinsichtlich der eigentlichen Forschungsfrage zusammengefasst, lässt sich sagen, dass gleich viel überschuldete Personen integrieren wie segregieren. Es lässt sich somit klar beantworten, dass überschuldete Personen weder eindeutig dazu neigen Gut und Kredit beziehungsweise Schulden als getrennt zu betrachten, noch neigen sie eindeutig dazu Gut und Kredit beziehungsweise Schulden als verknüpft zu sehen. Es lässt sich also keine eindeutige Präferenz von überschuldeten Personen diesbezüglich feststellen.

5.2 Forschungsfrage 2: Besitzen überschuldete Personen komplett voneinander unabhängige mental accounts und Budgets?

Die Forschungsfrage 2 befasst sich mit der Anzahl und Elaboriertheit von mental accounts und Budgets bei überschuldeten Personen. Es gilt herauszufinden, wie elaboriert die mental accounts überschuldeter Personen wirklich sind. Weiters soll herausgefunden werden, wie strikt die Budgets überschuldeter Personen eingeteilt sind. Dazu eignet es sich die Häufigkeiten der Ausprägungen folgender Kategorien zu betrachten:

- „Elaboriertheit mental accounts – jetzt“
- „Elaboriertheit mental accounts – früher“
- „Einteilung current income, current assets und future income – jetzt“
- „Einteilung current income, current assets und future income – früher“

Die Häufigkeiten der Kategorien werden in den folgenden Tabellen wiedergegeben.

Tabelle 15: Häufigkeiten "Elaboriertheit mental accounts - jetzt"

	Elaboriertheit mental accounts - jetzt %elaboriert	Elaboriertheit mental accounts - jetzt %entwickelt	Elaboriertheit mental accounts - jetzt %keine
Gesamt:	7	5	11

Vorab soll die genaue Bedeutung der einzelnen Ausprägungen angeführt werden. Sind mental accounts elaboriert, bedeutet das, dass die befragten Personen wissen, wie viele accounts sie besitzen und dass sie die einzelnen accounts benennen können. Besitzen Personen entwickelte mental accounts, existieren zwar mental accounts, es kann aber weder über die genaue Anzahl noch über die „Titel“ genau Auskunft gegeben werden. Keine mental accounts zu besitzen bedeutet, dass die Personen einen großen mental account besitzen, in den alle finanziellen Aktivitäten fallen. Die meisten der 23 interviewten Personen, denen ein Code zur jetzigen Elaboriertheit ihrer mental accounts zugewiesen wurde, haben keine mental accounts (11 Personen; 48%). Die am seltensten zugewiesene Ausprägung war „entwickelt“ mit fünf zugewiesenen Codes (22%). Deutlich abzulesen aus der Tabelle 15 ist also der Fakt, dass die meisten überschuldeten Personen keine mental accounts besitzen. Jene Personen, die ihr Geld in mental accounts einteilen, haben hauptsächlich gut elaborierte accounts.

Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Wie viele solche Bereiche oder Konten, würden’s sagen haben Sie?“ – „Vier ja, mehr oder weniger.“ (Interview 15, Zeilen 501-510; Zuordnung zur Ausprägung „elaboriert“)
- „Wie viele solche Bereiche haben Sie gehabt, ungefähr? Oder haben Sie?“ – „Ah, na ja, eher viel. Zwei, drei.“ (Interview 9, Zeilen 471-473; Zuordnung zur Ausprägung „entwickelt“)
- „Das heißt, solche Konten gibt’s nicht mehr, wo wenn Sie beim Billa um 10 Euro eingekauft haben, wissen’s Sie haben nur mehr 90 Euro für Lebensmittel über. Und, und dann wenn’s, wenn’s und dann haben’s noch einen Bereich Kleidung.“ – „Ja, nein.“ (Interview 20, Zeilen 983-985; Zuordnung zur Ausprägung „keine“)

Tabelle 16: Häufigkeiten „Elaboriertheit mental accounts - früher“

	Elaboriertheit mental accounts - früher %elaboriert	Elaboriertheit mental accounts - früher %entwickelt	Elaboriertheit mental accounts - früher %keine
Gesamt:	0	3	0

Die Elaboriertheit der mental accounts vor der Überschuldungssituation verteilt sich laut Tabelle 16 folgendermaßen: Die drei Personen, denen diesbezüglich ein Code zugewiesen wurde, besaßen vor der Überschuldungssituation alle entwickelte accounts (100%). Keine Person (0%) gab an keine oder elaborierte accounts besessen zu haben. Die Situation vor der Überschuldungssituation bezüglich der Elaboriertheit der mental accounts ist interessanterweise ganz anders während der Überschuldungssituation. Vor der Überschuldungssituation besaßen die Interviewteilnehmer bestenfalls entwickelte mental accounts. Dies wirft folgende Vermutung auf: Die mental accounts haben sich über die Zeit hinweg durch den finanziellen Engpass entweder weiterentwickelt oder wurden aufgegeben. Dies soll später in diesem Abschnitt noch anhand einer Kreuztabelle überprüft werden. Nicht außer Acht gelassen werden darf bei den Vermutungen, dass es zu dieser Kategorie nur extrem wenig Angaben gibt, was die Aussagekraft dieses Ergebnisses schmälert.

Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Ok. Haben Sie so was wie Räuser verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt Konten im Sinne von Bereiche, dass Sie sagen, ich hab jetzt 100 Euro in, in der Woche oder zwei Wochen für die Lebensmittel, und wenn ich dann beim Billa einkaufen war“ - „Das hab ich früher gehabt, ja. Ich hab das gehabt, weil ich eben mehr Geld gehabt habe.“ (Interview 20, Zeilen 963-965; Zuordnung zur Ausprägung „entwickelt“)

Tabelle 17: Häufigkeiten „Einteilung current income, current assets und future income - jetzt“

	Einteilung current income, current assets u. future income – jetzt %keine Einteilung	Einteilung current income, current assets u. future income – jetzt %Einteilung in current income u. current assets	Einteilung current income, current assets u. future income – jetzt %Einteilung in current income u. future income	Einteilung current income, current assets u. future income – jetzt %Einteilung in current income, current assets u. future income
Gesamt:	14	6	2	1

Bevor näher auf die Häufigkeiten der oben angeführten Kreuztabelle (Tabelle 17) eingegangen werden soll, sollen die Begriffe current income, current assets und future income nochmals kurz erklärt werden. Beim current income handelt es sich um jenen Teil des Budgets, der für das tägliche Leben und die dabei anfallenden Zahlungen verwendet wird. Current assets sind mittelfristige Ersparnisse, wie zum Beispiel Ansparen für einen Urlaub. Unter future income wird jener Budgetteil verstanden, der für die Zukunft verwendet wird, also Pensionsvorsorge, Versicherungen und dergleichen. Die Häufigkeiten der „Einteilung in current income, current assets und future income – jetzt“ waren wie folgt verteilt: 14 von 23 Personen gaben an, keine solche Einteilung zu besitzen, was 61 Prozent entspricht. Nur eine Person (4%) gab an, eine Einteilung in current income, current assets und future income zu besitzen. Was sich bei den Häufigkeiten „Umgang mit Geld“ schon abzeichnete, wird auch in Tabelle 17 ersichtlich. Überschuldete Personen teilen ihr Geld nicht bis kaum ein. Zu bemerken ist bei dieser Tabelle allerdings, dass die befragten Personen in der momentanen Situation auch kaum Geld zum Einteilen besitzen.

Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Und wenn du jetzt sagst, du machst das alles im Kopf, ja, ahm, kannst da, hast da irgendwie, im Kopf so Einteilungen, dass du sagst, okay, ich hab jetzt da mein Einkommen, dann hab ich irgendwas, was ich versuch anzusparen“ – „Na eben nicht, weil das wird ab, also zurzeit überhaupt alles abgewogen.“ (Interview 2, Zeilen 353-355; Zuordnung zur Ausprägung „keine Einteilung“)
- „Gibt’s jetzt auch noch immer zwei Bereiche, oder gar keine mehr?“ – „Oja.“ (Interview 19, Zeilen 671-673; Zuordnung zur Ausprägung „Einteilung in current income und current assets“)
- „Geld, das ich ansparen muss für den Zahlungsplan, und den Rest heb ich dann ab, auf einmal und teil mir dann halt für die Wochen ein.“ (Interview 1, Zeile 102; Zuordnung zur Ausprägung „Einteilung in current income und future income“)
- „Also, es gibt drei so Bereiche.“ – „Schon.“ (Interview 21, Zeilen 489 - 491; Zuordnung zur Ausprägung „Einteilung in current income, current assets und future income“)

Tabelle 18: Häufigkeiten „Einteilung current income, current assets und future income - früher“

	Einteilung current income, current assets u. future income – früher %keine Einteilung	Einteilung current income, current assets u. future income – früher %Einteilung in current income und current assets	Einteilung current income, current assets u. future income – früher %Einteilung in current income u. future income	Einteilung current income, current assets u. future income – früher %Einteilung in current income, current assets u. future income
Gesamt:	8	5	2	5

Bei der Kategorie „Einteilung in current income, current assets und future income – früher“ zeigt sich laut Tabelle 18 folgende Verteilung: acht von 20 Personen (40%) besaßen vor der Überschuldungssituation keinerlei Einteilung des Geldes. Zwei Personen (10%) teilten ihr Budget in current income und future income ein, was die geringste Häufigkeit dieser Tabelle wiedergibt. In dieser Häufigkeitstabelle zeigt sich, dass die Anmerkung, die zu Tabelle 17 bezüglich der Verfügbarkeit des Geldes gemacht wurde, gerechtfertigt war. Es wird klar, dass Personen vor der Überschuldungssituation ihr Budget noch eher eingeteilt haben als jetzt. Trotzdem wird auch hier sehr deutlich, dass der

Großteil der Überschuldeten sein Geld auch vor der prekären finanziellen Situation nicht eingeteilt hat. Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Und ehrlich gesagt früher, da war das nicht notwendig, also mit meiner ersten Frau, wir haben beide verdient, das war eigentlich, das hat sich eigentlich immer geregelt.“ (Interview 24, Zeile 306; Zuordnung zur Ausprägung „keine Einteilung“)
- „Also, ich hab auch bis, bis ich meine Freundin kennengelernt hab immer, was heißt, nicht immer, aber ja doch regelmäßiges Sparen auf ein gewisses Barkapital, ein gewisses Sparvolumen immer gehabt. Das, das, das ist dann eigentlich alles durch die, also ich bin innerhalb in meiner Beziehung dreimal umgezogen, zweimal von Wien nach Niederösterreich und wieder zurück, also von Wien nach Niederösterreich, dann innerhalb Niederösterreichs und noch mal von Niederösterreich nach Wien zurück, und da ist eigentlich alles Gesparte draufgegangen.“ (Interview 1, Zeile 122; Zuordnung zur Ausprägung „Einteilung in current income und current assets“)
- „Ahm, du hast gesagt, du hast eine Lebensversicherung.“ - „Gehabt.“ (Interview 4, Zeilen 230-232; Zuordnung zur Ausprägung „Einteilung in current income und future income“)
- „Hat’s früher, ahm, oder prinzipiell, gibt’s die Einteilung bei Ihnen, dass Sie sagen, ok, ich hab jetzt ein gewisses, ein gewisses Einkommen, das wird sofort, das wird leichter sofort ausgegeben, dann hab ich ein gewisses Einkommen, das wird so mittelfristig, das wird eher angespart für irgendwas und dann gibt’s ein Einkommen, das wird eher, also das wird überhaupt eher nicht angetastet, nur im äußersten Notfall, gibt’s so was?“ – „Hat es gegeben. Ja.“ (Interview 5, Zeilen 668-670; Zuordnung zur Ausprägung „Einteilung in current income, current assets und future income“)

Nicht nur die Betrachtung der Häufigkeiten dieser Kategorien scheint im Zusammenhang mit der Beantwortung der Forschungsfrage 2 notwendig, sondern auch die Erstellung von Kreuztabellen. Daher wurden folgende Kreuztabellen berechnet:

- „Elaboriertheit mental accounts - jetzt“ und „Elaboriertheit mental accounts - früher“
- „Elaboriertheit mental accounts - jetzt“ und „Belastung – jetzt“
- „Elaboriertheit mental accounts - jetzt“ und „Schuldenverbuchung“

- „Einteilung current income, current assets und future income – jetzt“ und „Elaboriertheit mental accounts - jetzt“
- „Einteilung current income, current assets und future income – früher“ und „Elaboriertheit mental accounts - früher“
- „Einteilung current income, current assets und future income – früher“ und „Einteilung current income, current assets und future income – jetzt“
- „Einteilung current income, current assets und future income – früher“ und „Umgang Geld“

Um genauere Informationen über die Elaboriertheit der mental accounts zu erhalten, scheint es sinnvoll, die Kombination der Ausprägungen der Kategorien „Elaboriertheit mental accounts – früher“ und „Elaboriertheit mental accounts – jetzt“ zu betrachten.

Tabelle 19: Kreuztabelle „Elaboriertheit mental accounts - jetzt" und „Elaboriertheit mental accounts - früher"

	Elaboriertheit mental accounts – früher				Gesamt:
	Ausprägung	elaboriert	entwickelt	keine	
Elaboriertheit mental accounts - jetzt	elaboriert	0	0	0	0
	entwickelt	0	0	0	0
	keine	0	2	0	2
	Gesamt:	0	2	0	2

Bei näherer Betrachtung der Kreuztabelle „Elaboriertheit mental accounts - jetzt“ und „Elaboriertheit mental accounts – früher“ (Tabelle 19) zeigt sich, dass nur eine Kombination existiert, nämlich die der Ausprägung „Elaboriertheit mental accounts – jetzt %keine“ und „Elaboriertheit mental accounts – früher %entwickelt“. Diese Kombination kommt zweimal vor (100%), was impliziert, dass alle anderen Kombinationen mit einer Häufigkeit von 0% vorkommen. In dieser Kreuztabelle bestätigt sich der Verdacht, der sich bei näherer Betrachtung der Häufigkeiten der zwei Kategorien auftat, ganz deutlich: Mental accounts entwickeln sich über die Zeit hinweg weiter. Es mag durchaus sein, dass die befragten Personen aufgrund der diffizilen finanziellen Situation ihre mental accounts aufgegeben haben, da sie trotz Einteilung des Geldes in mental accounts überschuldet wurden. Dieses Ergebnis kann aufgrund der wenigen zugewiesenen Codes „Elaboriertheit mental accounts – früher“ nur als richtungsweisend angenommen werden.

Tabelle 20: Kreuztabelle „Elaboriertheit mental accounts - jetzt " und „Belastung - jetzt"

		Belastung - jetzt				Gesamt:
		Ausprägung	stark	mittel	schwach	
Elaboriertheit mental accounts - jetzt	elaboriert	5	2	0	5	12
	entwickelt	2	0	0	1	3
	keine	5	2	1	2	5
	Gesamt:	12	4	1	3	20

In dieser Kreuztabelle (Tabelle 20) zeigt sich, dass die drei am häufigsten vorkommenden Ausprägungskombinationen „elaboriert“ und „stark“ beziehungsweise „keine“ und „stark“, und „elaboriert“ und „keine“ mit jeweils fünf Einträgen (20%) sind. Die vielen Einträge in der Spalte „Belastung – jetzt %stark“ sind aus den bereits bei Forschungsfrage 1 angeführten Gründen bezüglich der sehr oft vorkommenden starken Belastung der Schuldner nicht weiter verwunderlich. Ein wirklich interessantes Ergebnis ist, dass es auch relativ viele Personen gibt, die elaborierte mental accounts haben und keine Belastung verspüren. Es ist offensichtlich so, dass, egal ob die mental accounts elaboriert oder nicht vorhanden sind, in jedem Fall starke Belastung verspürt wird. Dies könnte in beiden Fällen durch die empfundene Hilflosigkeit erklärt werden. Personen, deren accounts elaboriert sind, haben möglicherweise das Gefühl alles zu tun, um ihre Schulden zu reduzieren und sie vermindern sich trotzdem nur schwer. Personen, die keine accounts haben, befinden sich noch eine Stufe tiefer. Sie empfinden die Belastung vielleicht derart stark, weil sie gar nicht wissen wie sie ihr Geld einteilen sollen, damit die finanzielle Situation besser wird. Personen, die jedoch elaborierte mental accounts haben und keine Belastung verspüren, könnten aufgrund der genauen Einteilung das Gefühl haben, (nun endlich) ihre Finanzen im Griff zu haben und sich deshalb ein bisschen entspannen. Dieser Erklärungsansatz scheint im Zusammenhang mit den Schilderungen in den Interviews durchaus logisch. Es kann jedoch aufgrund der vorliegenden Ergebnisse bezüglich des Zusammenhangs zwischen Elaboriertheit der mental accounts und der empfundenen Belastung nicht eindeutig festgestellt werden, wie die zwei Komponenten zusammenhängen. Deutlich wird nur, dass ein Zusammenhang existiert.

Auch wie beziehungsweise als was Schulden verbucht werden, gibt Aufschluss bezüglich der Forschungsfrage 2. Es ist anzunehmen, dass die accounts umso elaborierter sind, je genauer die Schulden verbucht werden.

Tabelle 21: Kreuztabelle „Elaboriertheit mental accounts - jetzt“ und „Schuldenverbuchung“

		Schuldenverbuchung					
		Ausprägung	Fix-kosten	Kredit/Schulden	Zahlung	Gut	sonstiges
Elaboriertheit mental accounts - jetzt	elaboriert	0	4	2	1	0	7
	entwickelt	2	1	1	0	0	4
	keine	2	2	2	0	4	10
	Gesamt:	4	7	5	1	4	21

In der Tabelle 21 zeigt sich, dass die zwei Ausprägungskombinationen, die sehr oft vorkommen, „elaboriert“ und „Kredit/Schulden“ und „keine“ und „sonstige“ mit jeweils vier Codezuweisungen (19%) sind. Alle anderen Codes wurden relativ selten zugewiesen. Es zeigt sich, dass jene Personen, die ihre Schulden als das verbuchen, was sie sind, nämlich als Kredite oder als Schulden, elaborierte accounts besitzen. Dies könnte einen Hinweis darauf liefern, dass jene Menschen, die elaborierte mental accounts besitzen auch einen eigenen Schuldenaccount besitzen.

Um Genaueres über die Budgeteinteilung zu erfahren, ist es empfehlenswert die Kreuztabelle „Einteilung current income, current assets und future income - jetzt“ und „Elaboriertheit mental accounts – jetzt“ und die Kreuztabelle „Einteilung current income, current assets und future income - früher“ und „Elaboriertheit mental accounts – früher“ zu betrachten. Diese werden im Anschluss angeführt.

Tabelle 22: Kreuztabelle „Einteilung current income, current assets und future income - jetzt“ und „Elaboriertheit mental accounts - jetzt“

		Elaboriertheit mental accounts - jetzt			
		elaboriert	entwickelt	keine	Gesamt:
Einteilung current income, current assets u. future income - jetzt	Ausprägung				
	Keine Einteilung	2	2	9	13
	Einteilung in current income u. current assets	4	2	0	6
	Einteilung in current income u. future income	0	0	2	2
	Einteilung in current income, current assets, future income	1	0	0	1
Gesamt:	7	4	11	22	

Die am häufigsten vorkommende Kombination ist „keine Einteilung“ und „keine“ mit neun Codezuweisungen, was 41 Prozent entspricht. Dann kommen die Kombinationen „Einteilung in current income und current assets“ und „elaboriert“ mit vier Einträgen

(18%). Alle anderen noch möglichen Kombinationen sind sehr selten bis gar nicht vorhanden. Hier zeigt sich deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit sehr groß ist, dass keine mental accounts existieren, wenn es keine Einteilung des Budgets gibt und umgekehrt. Dies ist das eindeutigste Ergebnis der Tabelle 22. Es ist auch ersichtlich, dass, wenn mental accounts elaboriert sind, auch das Budget eingeteilt ist. Bei den befragten Personen war die Einteilung in current income und current assets am häufigsten, was zumeist schon die genaueste Einteilung, die bei Überschuldeten aufgrund des minimalen Budgets möglich ist, ist.

Tabelle 23: Kreuztabelle „Einteilung current income, current assets und future income - früher“ und „Elaboriertheit mental accounts - früher“

Einteilung current income, current assets u. future income - früher	Elaboriertheit mental accounts - früher				Gesamt:
	Ausprägung	elaboriert	entwickelt	keine	
Keine Einteilung	0	1	0	1	
Einteilung in current income u. current assets	0	0	0	0	
Einteilung in current income u. future income	0	0	0	0	
Einteilung in current income, current assets, future income	0	2	0	2	
Gesamt:	0	3	0	3	

Vor der Überschuldungssituation waren die Kombinationen der Ausprägungen der Kategorien „Einteilung current income, current assets u. future income – früher“ und „Elaboriertheit mental accounts – früher“ ein bisschen anders verteilt. Von den drei Kombinationen, die sich ergaben, hatten zwei Personen (66%) eine Einteilung in current income, current assets und future income besessen und gleichzeitig entwickelte mental accounts. Die restlichen möglichen Kombinationen sind nicht beziehungsweise nur einmal aufgetreten. Hieb- und stichfeste Ergebnisse zeigen sich in dieser Kreuztabelle (Tabelle 23) aufgrund der wenigen Codezuweisungen „Elaboriertheit mental accounts – früher“ nicht. Es wird lediglich die Vermutung möglich, dass überschuldete Personen, die vor der Überschuldungssituation entwickelte accounts besaßen, auch ihr Budget in current income, current assets und future income einteilten. Es zeigten sich möglicherweise genauere Ergebnisse, wenn mehr Angaben vorhanden wären.

Informationen über die Budgeteinteilung von überschuldeten Personen sollte die Kreuztabelle „Einteilung in current income, current assets und future income – jetzt“ und

„Einteilung in current income, current assets und future income – früher“ (Tabelle 24) liefern.

Tabelle 24: Kreuztabelle „Einteilung current income, current assets und future income - früher" und „Einteilung current income, current assets und future income - jetzt"

		Einteilung current income, current assets u. future income - jetzt				
Ausprägung		Keine Einteilung	Einteilung in current income u. current assets	Einteilung in current income u. future income	Einteilung in current income, current assets, future income	Gesamt:
Einteilung current income, current assets u. future income - früher	Keine Einteilung	6	1	0	1	8
	Einteilung in current income u. current assets	1	2	1	0	4
	Einteilung in current income u. future income	1	1	0	0	2
	Einteilung in current income, current assets, future income	3	1	1	0	5
	Gesamt:	11	5	2	1	19

Mit sechs Einträgen (32%) kommt die Kombination „keine Einteilung - früher“ und „keine Einteilung – jetzt“ am häufigsten vor. Dies ist zugleich das eindeutigste Ergebnis dieser Kreuztabelle. Es wird also deutlich, dass die meisten überschuldeten Personen weder früher noch jetzt eine Einteilung ihres Budgets besitzen. Aufgrund des im mittleren Bereich liegenden Wertes von drei (16%) in der Ausprägungskombination „Einteilung in current income, current assets und future income“ und „keine Einteilung“ lässt sich vermuten, dass viele überschuldete Personen, die früher eine sehr genaue Einteilung, also current income, current assets und future income besessen haben, momentan keine Einteilung mehr aufweisen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass ihr Geld gerade für das Lebensnotwendige reicht und deshalb eine genaue Einteilung nicht mehr möglich ist. Es wäre auch plausibel, dass die Einteilung aufgegeben wurde, weil die Interviewteilnehmer das Gefühl hatten, dass eine Einteilung des Budgets nichts bringt. Sie sind ja trotz Einteilung in eine prekäre finanzielle Situation geraten.

Auch der Umgang mit Geld sagt etwas über die Einteilung des Budgets aus. Deshalb ist es von Nutzen die Häufigkeiten in der Kreuztabelle im Anschluss zu beachten.

Tabelle 25: Kreuztabelle „Einteilung current income, current assets und future income - früher“ und „Umgang Geld“

Einteilung current income, current assets u. future income - früher	Umgang Geld				Gesamt:
	Ausprägung	spontan	vorausplanend	weder noch	
Keine Einteilung	5	0	2	7	
Einteilung in current income u. current assets	2	3	0	5	
Einteilung in current income u. future income	1	0	0	1	
Einteilung in current income, current assets, future income	2	3	0	5	
Gesamt:	10	6	2	18	

In Tabelle 25 ist ersichtlich, dass die meisten Leute (5 Personen, 28%) die spontan in ihrem Geldausgabeverhalten sind, keine Einteilung ihres Budgets vorgenommen haben. Die Vermutung, dass Menschen, die spontan mit Geld umgehen, ihr Geld nicht budgetieren, bestätigt sich auch darin, dass sich die Kombination „keine Einteilung“ und „vorausplanend“ keinerlei Häufigkeiten (0%) ergab. Tendenziell lässt sich dies auch anhand der drei Personen (17%), die angaben ihr Budget, in current income und current assets eingeteilt zu haben beziehungsweise überhaupt in current income, current assets und future income eingeteilt zu haben und vorausplanend zu sein, bestätigen.

Zusammengefasst betrachtet erhält man folgende Ergebnisse: Die Mehrheit der überschuldeten Personen wiesen vor der Überschuldungssituation entwickelte accounts auf, in der Überschuldungssituation aber zumeist keine accounts. Es scheint, dass sich die Elaboriertheit der accounts über die Zeit hinweg verändert. Überschuldete besitzen demnach keine spezifischeren accounts, sondern nur einen sehr breiten account. Bezüglich des Budgets können folgende Schlüsse gezogen werden: Die meisten überschuldeten Personen besitzen weder vor noch in der Überschuldungssituation eine Einteilung in kurzfristiges, mittelfristiges und langfristiges Einkommen. Bezüglich des Zusammenhangs von mental accounts und Budgets zeigt sich folgendes Bild: Existierten mental accounts vor der Überschuldung, so gab es ebenfalls eine Einteilung in current income, current

assets und future income. Auch während der Überschuldungssituation zeigt sich das gleiche Bild. Bestätigt wird das Ergebnis auch dadurch, dass, wenn keine Einteilung in mental accounts existiert, auch keine Einteilung in current income, assets und future income existiert. Es scheint auf alle Fälle einen Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten zu geben.

5.3 Forschungsfrage 3: Wie häufig evaluieren überschuldete Personen ihre mental accounts?

Bei der dritten Forschungsfrage geht es darum, die Häufigkeit, mit der überschuldete Personen ihre mental accounts überprüfen, herauszufinden. Um Antworten darauf zu finden, scheint es sinnvoll folgende Häufigkeiten zu betrachten:

- „Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt“
- „Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher“
- „Häufigkeit Schuldengedanken“

Die Häufigkeiten der Kategorien werden in den im Anschluss angeführten Tabellen wiedergegeben.

Tabelle 26: Häufigkeiten „Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt“

	Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt %täglich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt %wöchentlich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt %monatlich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt %jährlich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt %bei Geldausgabe	Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt %nie	Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt %sonstiges
Gesamt:	2	6	3	0	2	0	0

Wie in Tabelle 26 ersichtlich, evaluieren sechs Personen (46%) ihre mental accounts beziehungsweise den „Einheitstopf“, den der Großteil der Überschuldeten besitzt, wöchentlich. Null Personen (0%) gaben an ihre accounts jährlich zu evaluieren. Auch die Ausprägungen „nie“ und „sonstiges“ weisen Gesamthäufigkeiten von null (0%) auf. Die am häufigsten vorkommende wöchentliche Evaluation der mental accounts in der jetzigen Situation lässt vermuten, dass überschuldete Personen ihre mentalen Konten sehr genau überprüfen.

Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Wie oft würdest sagen, dass du das ungefähr tust?“ – „Na ja, kommt auf die Ausgabentätigkeit an, also so schon täglich, also mehrmals täglich sogar.“ (Interview 12, Zeilen 366-368; Zuordnung zur Ausprägung „täglich“)
- „Und wie oft, würden’s sagen, überprüfen Sie diese Bereiche, die Sie im Kopf haben und nicht schriftlich?“ - „Na, fast täglich.“ (Interview 9, Zeilen 757-579; Zuordnung zur Ausprägung „wöchentlich“)
- „Ahm, wie überprüfen’s diese Konten? Oder diese Bereiche die Sie im Kopf haben?“ – „Überprüfen. Einfach Ende des Monats.“ (Interview 7, Zeilen 734-736; Zuordnung zur Ausprägung „monatlich“)
- „Also, immer, wenn Sie was ausgeben, dann wird das auch“ – „Überlege ich.“ (Interview 25, Zeilen 436-438; Zuordnung zur Ausprägung „bei Geldausgabe“)

Tabelle 27: Häufigkeiten „Evaluationshäufigkeit mental accounts - früher“

	Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher %täglich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher %wöchentlich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher %monatlich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher %jährlich	Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher %bei Geldausgabe	Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher %nie	Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher %sonstiges
Gesamt:	1	1	0	0	0	0	0

Bezüglich der Evaluationshäufigkeit vor der Überschuldungssituation ergaben sich laut Tabelle 27 folgende Häufigkeiten: Je eine (50%) Person gab an ihre accounts täglich oder wöchentlich evaluiert zu haben. Monatlich, jährlich, bei Geldausgabe, nie und bei sonstigen Gelegenheiten evaluierten keine Personen (0%) ihre accounts. Die vorhandenen Häufigkeiten in dieser Tabelle sind sehr gering. Dazu muss angeführt werden, dass die Zahl jener Menschen, die vor der Überschuldungssituation mental accounts besessen haben, ebenfalls sehr gering war, da diesbezüglich in den Interviews nur wenige Codes zugewiesen wurden. Es zeigt sich aber, dass diejenigen, welche mental accounts besaßen, sie relativ regelmäßig, also täglich oder wöchentlich, evaluierten.

Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Das heißt, überprüft haben’s es dann wirklich, oder besser gesagt, wie häufig haben’s das überprüft so? Ob die 2000, wie viel Sie noch haben?“ – „Na ja, jeden Tag, weil ich seh ja, wenn ich was raus hol und so.“ (Interview 5, Zeilen 900-902; Zuordnung zur Ausprägung „täglich“)
- „In der Woche ein paar mal schon.“ (Interview 23, Zeile 888; Zuordnung zur Ausprägung „wöchentlich“)

Tabelle 28: Häufigkeiten „Häufigkeit Schuldgedanken“

	Häufigkeit Schuldgedanken %täglich	Häufigkeit Schuldgedanken %wöchentlich	Häufigkeit Schuldgedanken %monatlich	Häufigkeit Schuldgedanken %jährlich	Häufigkeit Schuldgedanken %Vermeidung	Häufigkeit Schuldgedanken %nie	Häufigkeit Schuldgedanken %sonstiges
Gesamt	13	5	3	1	0	1	0

Das eindeutigste Ergebnis der Tabelle 28 ist, dass 13 Personen (54%) täglich an ihre Schulden denken. Die meisten Personen setzen sich also täglich mit ihren Schuldenproblemen auseinander. Keine Person gibt an, den Gedanken an die Schulden zu vermeiden, und ebenfalls keine Person (0%) hat eine Angabe gemacht, die der Kategorie „sonstiges“ zugeordnet werden konnte. Wichtig im Hinblick auf die Ergebnisinterpretation erscheinen auch die Häufigkeiten in den Ausprägungen „jährlich“ und „nie“ (1 Person; 4%). All diese Angaben bestätigen, dass sich überschuldete Personen sehr genau mit ihren Schulden auseinandersetzen und sehr oft über ihre Schulden sinnieren. Im Folgenden sollen nun typische, den Ausprägungen zugeordnete Aussagen aus Interviews als Beispiele angeführt werden:

- „Wie häufig denken’s an Ihre Schulden?“ - „Sehr oft. Ja, jeden Tag.“ (Interview 23, Zeilen 654-656; Zuordnung zur Ausprägung „täglich“)
- „Auf jeden Fall einmal oder zweimal pro Woche auf jeden Fall, ja?“ (Interview 13, Zeile 535; Zuordnung zur Ausprägung „wöchentlich“)
- „Und zu welchen Gelegenheiten denkst an die Schulden?“ – „Jedes Monat.“ (Interview 2, Zeilen 239-241; Zuordnung zur Ausprägung „monatlich“)

- „Nur sporadisch einmal.“ (Interview 16, Zeile 677; Zuordnung zur Ausprägung „jährlich“)
- „Wie häufig denken Sie an die Schulden?“ - „Na, eigentlich gar nicht.“ (Interview 6, Zeilen 475-481; Zuordnung zur Ausprägung „nie“)

Nicht nur die Betrachtung der Häufigkeiten dieser Kategorien scheint im Zusammenhang mit der Beantwortung der Forschungsfrage 3 notwendig, sondern auch die Erstellung von Kreuztabellen. Daher wurden folgende Kreuztabellen berechnet:

- „Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt“ und „Evaluationshäufigkeit mental accounts - früher“
- „Häufigkeit Schuldengedanken“ und „Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt“
- „Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt“ und „Belastung - jetzt“
- „Häufigkeit Schuldengedanken“ und „Belastung – jetzt“

Es scheint sinnvoll die Kombination der Kategorien „Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt“ und „Evaluationshäufigkeit mental accounts - früher“ zu betrachten, um näheres über die Evaluationshäufigkeit überschuldeter Personen zu erfahren. Da es zur „Evaluationshäufigkeit mental accounts - früher“ jedoch kaum Codezuweisungen gab und sich keinerlei Einträge in den Ausprägungskombinationen fanden, soll die Tabelle hier nicht extra angeführt werden.

Es soll nun versucht werden, durch die Kombination „Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt“ und „Häufigkeit Schuldengedanken“ (Tabelle 29) herauszufinden, inwiefern die beiden Komponenten zusammenhängen.

Tabelle 29: Kreuztabelle „Häufigkeit Schuldengedanken“ und „Evaluationshäufigkeit mental account - jetzt“

		Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt							Gesamt:
		Ausprägung	täglich	wöchentlich	monatlich	jährlich	bei Geldausgabe	nie	
Häufigkeit Schuldengedanken	täglich	2	4	1	0	1	0	0	8
	wöchentlich	0	0	2	0	0	0	0	2
	monatlich	0	0	0	0	1	0	0	1
	jährlich	0	1	0	0	0	0	0	1
	nie	0	1	0	0	0	0	0	1
	Vermeidung	0	0	0	0	0	0	0	0
	sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt:	2	6	3	0	2	0	0	13	

Hier ist ersichtlich, dass jene Personen, die täglich an ihre Schulden denken, ihre mental accounts zumeist wöchentlich evaluieren (4 Personen; 31%). Dies ist das eindeutigste Ergebnis dieser Kreuztabelle. Dies könnte einen Hinweis darauf liefern, dass ziemlich oft, wenn an die Schulden gedacht wird, auch die mental accounts beziehungsweise der eine große mental account, den Überschuldete zumeist besitzen, evaluiert werden.

Auch die Kreuztabellen „Belastung – jetzt“ und „Evaluationshäufigkeit mental accounts“ beziehungsweise „Belastung – jetzt“ und „Häufigkeit Schuldengedanken“ sollte die Antwort auf die Forschungsfrage 3 näher bringen, da anzunehmen ist, dass mit steigender Evaluationshäufigkeit der mental accounts oder steigender Häufigkeit der Schuldengedanken auch die Belastung steigt.

Tabelle 30: Kreuztabelle „Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt“ und „Belastung jetzt“

		Belastung - jetzt				Gesamt:
		Ausprägung	stark	mittel	schwach	
Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt	täglich	1	0	0	1	2
	wöchentlich	2	0	0	3	5
	monatlich	2	1	0	0	3
	jährlich	0	0	0	0	0
	bei Geldausgabe	2	0	0	0	2
	nie	0	0	0	0	0
	sonstiges	0	0	0	0	0
Gesamt:	7	1	0	4	12	

Im Fall der Kombination „Evaluationshäufigkeit mental accounts – jetzt“ und „Belastung – jetzt“ (Tabelle 30), zeigt sich, dass sich die meisten Einträge in der Kombination „wöchentlich“ und „keine“ finden, nämlich drei (25%). Weiters wird ersichtlich, dass jeweils zwei Personen (17%) angegeben haben, starke Belastung zu verspüren und wöchentlich, monatlich oder im Fall von Geldausgabe ihre mental accounts evaluieren. Jeweils ein Eintrag (8%) findet sich bei starker Belastung und täglicher Evaluation, bei mittlerer Belastung und monatlicher Evaluation und bei keiner Belastung und täglicher Evaluation. Die anderen möglichen Kombinationen sind nicht aufgetreten (0%). An diesen Ergebnissen ist erkennbar, dass die Kreuztabelle kein eindeutiges Ergebnis hervorbringt. Die oben angestellte Vermutung, dass mit der Häufigkeit der Evaluation der mental accounts die Belastung steigt, wird nicht eindeutig belegt. Tendenziell zeigt sich allerdings, dass überschuldete Personen, die stark durch die finanzielle Situation belastet sind, ihre accounts zumindest monatlich evaluieren. Interessanterweise zeigt sich, dass überschuldete Personen, die nicht belastet sind, ihre accounts ebenfalls sehr häufig evaluieren. Es wäre möglich, dass diese uneindeutigen Ergebnisse daher kommen, dass die Belastung nicht wirklich mit der Evaluationshäufigkeit der mental accounts zusammenhängt. Die Daten könnten entstanden sein, weil überschuldete Personen unabhängig von der Belastung prinzipiell öfters evaluieren (Thaler, 1999). Die Ergebnisse, die sich in der Kreuztabelle zeigten, kamen somit möglicherweise nur zufällig zustande.

Tabelle 31: Kreuztabelle „Evaluationshäufigkeit Schuldenaccount“ und „Belastung - jetzt“

		Belastung - jetzt				Gesamt:
		Ausprägung	stark	mittel	schwach	
Häufigkeit Schulden- gedanken	täglich	10	0	0	3	13
	wöchentlich	1	3	1	0	5
	monatlich	2	0	0	0	2
	jährlich	0	0	0	1	1
	Vermeidung	0	0	0	0	0
	nie	0	0	0	1	1
	sonstiges	0	0	0	0	0
	Gesamt:	13	3	1	5	22

In der Tabelle 31 zeigt sich, dass überschuldete Personen, die stark belastet sind, täglich an ihre Schulden denken. Dies ist ein sehr klares Ergebnis. Die anderen möglichen Ausprägungskombinationen weisen kaum Häufigkeiten auf. Es lässt sich bestätigen, dass die Häufigkeit der Schuldengedanken mit der Belastung zusammenhängt. Die

Wahrscheinlichkeit, dass Personen, die täglich an ihre Schulden denken, auch sehr starke Belastung verspüren, ist also sehr groß.

Insgesamt ergibt sich also in Bezug auf die Forschungsfrage 3 die Antwort, dass überschuldete Personen ihre mental accounts täglich oder wöchentlich evaluieren. Dies bestätigt die Annahme von Thaler (1999), dass arme Personen ihre accounts sehr häufig evaluieren.

5.4 Forschungsfrage 4: Welche Geldmanagementstrategien verwenden überschuldete Personen?

Diese Forschungsfrage soll mithilfe von quantitativen Daten beantwortet werden. Es werden hierfür die Auswertungen des Fragebogens mittels SPSS herangezogen. Es sollen die Reliabilität der Geldmanagementitems überprüft, Häufigkeiten der Antworten der Fragebogenitems betrachtet und die Ergebnisse von t-Tests für abhängige Stichproben (vor der Überschuldungssituation versus während der Überschuldungssituation) analysiert werden. Bei der Reliabilitätsanalyse der Items zum Geldmanagement ergab sich für die Berechnung bezüglich vor der Überschuldungssituation ein Cronbach Alpha von .787. Die Reliabilität der Items ist somit gegeben.

Um Genaueres über die Geldmanagementstrategien vor der Überschuldungssituation zu erfahren, sollen die Häufigkeiten der verschiedenen Antwortmöglichkeiten zu den Geldmanagementitems betrachtet werden. Im Anschluss an die Tabelle 32 soll auf die am häufigsten gegebenen Antworten pro Frage eingegangen werden. Die Häufigkeiten für die anderen Antwortmöglichkeiten sind der Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 32: Häufigkeiten Antwortmöglichkeiten Geldmanagement vor der Überschuldung

		nie	äußerst selten	gelegentlich	ziemlich häufig	immer
Frage 29:	Wenn ich einkaufen gehe, schreibe ich mir eine Liste.	13	2	2	3	4
Frage 30:	Ich bezahle meine Rechnungen rechtzeitig.	3	2	2	8	9
Frage 31:	Ich überprüfe meinen Kontostand jedes Monat.	2	4	3	1	14
Frage 32:	Ich führe Buch über meine Finanzen.	15	4	2	1	2
Frage 33:	Ich habe so etwas wie einen Haushaltsplan.	13	5	2	0	4
Frage 34:	Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.	2	3	3	1	15
Frage 35:	Ich mache mir viele Gedanken über meine Finanzen.	4	4	3	6	7
Frage 36:	Ich hebe am Anfang jeder Woche eine bestimmte Menge Geld ab, mit dem ich versuche, so lange wie möglich auszukommen.	10	3	3	2	6
Frage 37:	Ich habe nicht das ganze Bargeld in meiner Geldbörse, um nicht alles sofort auszugeben.	10	4	2	4	4
Frage 38:	Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.	7	3	7	1	6
Frage 39:	Mir wird jeden Monat automatisch eine bestimmte Geldmenge auf ein anderes Konto abgebucht, damit ich es nicht ausgeben kann.	20	2	1	1	0
Frage 40:	Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.	9	2	4	3	6
Frage 41:	Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.	10	5	3	0	6
Gesamt:		118	43	37	31	83

Es zeigte sich, dass 13 Personen (54%) vor der Überschuldungssituation nie eine Liste schrieben, wenn sie einkaufen gingen. Neun Personen (38%) gaben an, ihre Rechnungen immer rechtzeitig bezahlt zu haben und acht Personen (33%) gaben an, dies ziemlich häufig getan zu haben. Dieses Ergebnis scheint vor allem im Zusammenhang mit den Interviews ziemlich verwunderlich. In vielen Interviews wurde eher der Eindruck erweckt, als wenn das Bezahlen von Rechnungen sehr oft so lange „hinausgeschoben“ wurde, bis sie bezahlt werden mussten. Den Kontostand haben 14 Interviewteilnehmer (58%) jedes Monat überprüft. Dies scheint spannend, da trotz dieser Überprüfung Überschuldung entstanden ist. Fünfzehn Personen (63%) erklärten, dass sie nie Buch über ihre Finanzen führten und 13 Personen (54%) meinten, nie einen Haushaltsplan besessen zu haben. Dieser Eindruck wurde auch in den Interviews erweckt. Die bevorzugte Zahlungsmethode vor der Überschuldungssituation war von 15 Personen (63%) die Kreditkarte. Dieses

Ergebnis spießt sich mit den Angaben in den Interviews, da dort zumeist die Barzahlung als bevorzugte Zahlungsmethode vor der Überschuldungssituation angegeben wurde. Hierzu ist es allerdings erwähnenswert, dass in den Interviews nur relativ wenige Angaben diesbezüglich gemacht wurden. Sieben Personen (29%) gaben an, sich immer über ihre Finanzen Gedanken gemacht zu haben, und sechs Personen (25%) taten dies ziemlich häufig. Auch dieses Ergebnis erscheint zweifelhaft, da man bei vielen Personen im Interview den Eindruck hatte, dass sie vor der prekären finanziellen Situation nur in den Tag gelebt hatten und selten über ihre Finanzen nachdachten. Zehn Personen (42%) gaben an, sich nie eine bestimmte Geldmenge am Anfang jeder Woche abgehoben zu haben und dann versucht haben so lange wie möglich damit auszukommen. Die Frage, ob früher nie das ganze Bargeld in der Geldbörse war, um nicht alles sofort auszugeben, beantworteten zehn Personen (42%) mit nie. Die am häufigsten gegebenen Antworten auf das Item „Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.“ waren „nie“ und „gelegentlich“ und wurden von je sieben Personen (29%) gewählt. „Immer“ wurde von sechs Personen (25%) gewählt. Hier zeigte sich also kein eindeutiges Ergebnis. Zwanzig Interviewteilnehmer (83%) gaben an, nie einen Abbuchungsauftrag besessen zu haben, damit nicht das gesamte verfügbare Geld ausgegeben wird. Die Antwortmöglichkeit „nie“ wurde von neun Personen (38%) bezüglich des Items „Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.“ gewählt. Das letzte Item, also so wenig wie möglich einkaufen zu gehen, um nicht in Versuchung zu geraten Geld auszugeben, wurde am häufigsten mit „nie“ beantwortet (10 Personen; 42%).

Man erkennt anhand der Häufigkeiten, dass überschuldete Personen vor der Eskalation ihrer Finanzen zu einem großen Teil so mit ihrem Geld umgegangen sind, wie es stereotypisch zu vermuten wäre. Sie führten keinerlei Haushaltsbücher oder -pläne, genauso wenig wie sie Einkaufslisten schrieben. Sie verplanten ihr Geld nicht pro Woche und bezahlten am liebsten mit Kreditkarte. Obwohl dies in den Interviews nicht klar als Ergebnis hervortrat, so zeigte sich im Fragebogen sehr deutlich, dass die Kreditkarte die Bezahlungsmethode der Wahl war. Ebenso kam durch den Fragebogen sehr deutlich zum Vorschein, dass Überschuldete auch vor der schlimmen finanziellen Situation keinerlei Tendenz bezüglich des Sparens zeigten. Interessanterweise zeigte sich auch folgendes Ergebnis: Die Überschuldeten überprüften zumeist monatlich ihren Kontostand und

bezahlten ihre Rechnungen laut eigener Angabe im Fragebogen rechtzeitig. Diese Ergebnisse scheinen vor allem im Zusammenhang mit den Interviews ziemlich verwunderlich und deren Korrektheit zweifelhaft. Zusammengefasst könnte man sagen, dass überschuldete Personen vor der Überschuldungssituation „in den Tag hineingelebt haben“. Planungen in dem Sinn gab es keine. Dies würde dem Ansatz von Webley und Nyhus (2001) entsprechen, dass Haushaltsplan und dergleichen als „low-tech“ erscheinen und nur Anwendung finden, wenn man sich eingesteht, dass man mit Geld nur umgehen kann, wenn man einem strikten Plan folgt.

Es sollen nun auch die Häufigkeiten betrachtet werden, wie die befragten Personen nun in der Überschuldungssituation mit ihrem Geld umgehen. Hierzu wurde zuerst wieder die Reliabilität der Items berechnet. Dabei ergab sich ein Cronbach Alpha von .734 für die Geldmanagementitems. Auch hier ergibt sich eine ausreichende Reliabilität. Im Anschluss an die Tabelle 33 soll wieder nur auf die häufigsten Antworten eingegangen werden. Die Häufigkeiten für die anderen Antwortmöglichkeiten sind wieder der Tabelle 33 zu entnehmen.

Tabelle 33: Häufigkeiten Antwortmöglichkeiten Geldmanagement in der Überschuldung

		nie	äußerst selten	gelegentlich	ziemlich häufig	immer
Frage 29:	Wenn ich einkaufen gehe, schreibe ich mir eine Liste.	6	3	3	5	7
Frage 30:	Ich bezahle meine Rechnungen rechtzeitig.	1	1	2	6	14
Frage 31:	Ich überprüfe meinen Kontostand jedes Monat.	1	2	2	2	17
Frage 32:	Ich führe Buch über meine Finanzen.	11	2	2	4	5
Frage 33:	Ich habe so etwas wie einen Haushaltsplan.	11	2	2	1	8
Frage 34:	Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.	1	0	0	2	21
Frage 35:	Ich mache mir viele Gedanken über meine Finanzen.	0	1	1	7	15
Frage 36:	Ich hebe am Anfang jeder Woche eine bestimmte Menge Geld ab, mit dem ich versuche, so lange wie möglich auszukommen.	9	3	3	1	8
Frage 37:	Ich habe nicht das ganze Bargeld in meiner Geldbörse, um nicht alles sofort auszugeben.	7	1	2	6	8
Frage 38:	Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.	1	1	3	4	15
Frage 39:	Mir wird jeden Monat automatisch eine bestimmte Geldmenge auf ein anderes Konto abgebucht, damit ich es nicht ausgeben kann.	18	0	0	1	5
Frage 40:	Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.	8	3	1	3	9
Frage 41:	Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.	4	3	4	3	10
Gesamt:		78	22	25	45	146

Es zeigte sich, dass sich sieben Personen (29%) immer und sechs Personen (25 %) nie eine Liste schreiben, wenn sie einkaufen gehen. Vierzehn Personen (58%) gaben an, ihre Rechnungen immer rechtzeitig zu bezahlen. Den Kontostand überprüfen 17 Interviewteilnehmer (71%) jedes Monat. Elf Personen (46%) erklärten, dass sie nie Buch über ihre Finanzen führen und genauso viele Personen meinten, keinen Haushaltsplan zu besitzen. Die bevorzugte Zahlungsmethode in der Überschuldungssituation ist von 21 Personen (88%) noch immer die Kreditkarte. Dieses Ergebnis scheint schon allein deshalb verwunderlich, da in den Interviews oft angegeben wurde, gar keine Kreditkarte mehr zu besitzen. Weiters wurde in den Interviews zumeist die Barzahlung als bevorzugte

Zahlungsmethode angegeben. Fünfzehn Personen (63%) gaben an, sich immer über ihre Finanzen Gedanken zu machen. Neun Personen (38%) gaben an, nie eine bestimmte Geldmenge am Anfang jeder Woche abzuheben und dann zu versuchen, so lange wie möglich damit auszukommen. Acht Personen (33%) gaben an, dies immer zu tun. Diesbezüglich ist also kein klares Ergebnis festzustellen. Die Frage, ob nie das ganze Bargeld in der Geldbörse ist, um nicht alles sofort auszugeben, beantworteten acht Personen (33%) mit „immer“ und sieben Personen (29%) mit „nie“. Die am häufigsten gegebenen Antworten auf das Item „Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.“ war „immer“ und wurde von 15 Personen (63%) gewählt. „Immer“ wurde von sechs Personen (25%) gewählt. Hier zeigte sich also kein eindeutiges Ergebnis. Achtzehn Interviewteilnehmer (75%) gaben an, keinen Abbuchungsauftrag zu besitzen, damit nicht das gesamte verfügbare Geld ausgegeben wird. Die Antwortmöglichkeit „immer“ wurde von neun Personen (38%) bezüglich des Items „Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.“ gewählt. An zweiter Stelle kommt die Antwortmöglichkeit „nie“ mit acht Personen (33%). Das letzte Item, also so wenig wie möglich einkaufen zu gehen, um nicht in Versuchung zu geraten Geld auszugeben, wurde am häufigsten mit „immer“ beantwortet (10 Personen; 41.7%).

Im Bezug zu den Häufigkeiten, die sich bei der Tabelle 32 ergaben, zeigen sich teilweise große Unterschiede im Verhalten. Die Überschuldeten versuchen nun einzusparen und keine Spontankäufe zu tätigen. Dies tun sie mithilfe einer Einkaufsliste und indem sie Geschäfte meiden. Noch immer werden Rechnungen rechtzeitig bezahlt und der Kontostand regelmäßig überprüft. Spannenderweise führen die meisten Überschuldeten auch in der Überschuldungssituation keinen Haushaltsplan. Es wird allerdings schon Buch über die Finanzen geführt. Ebenfalls spannend ist die Angabe, dass noch immer bevorzugt mit Kreditkarte bezahlt wird, obwohl die meisten im Interview angaben, keine Kreditkarte mehr zu besitzen.

Interessant ist es nun die Mittelwerte einander gegenüber zu stellen. Dabei werden auch die Mittelwerte der Gesamtscores des Geldmanagements angeführt. Der Gesamtscore des Geldmanagements soll prinzipiell Auskunft darüber erteilen, ob vor oder in der Überschuldungssituation mehr Geldmanagementstrategien angewendet wurden

beziehungsweise werden. Die angeführten Werte in den Spalten „M früher“ und „M jetzt“ sind je nach Nachkommastelle auf- oder abzurunden und werden folgendermaßen interpretiert: 1 bedeutet „nie“, 2 bedeutet „äußerst selten“, 3 bedeutet „gelegentlich“ und 4 bedeutet „ziemlich häufig“. 5 hat die Bedeutung „immer“. Um eventuelle Unterschiede zwischen den Geldmanagementstrategien vor und in der Überschuldungssituation herauszufinden und statistisch belegbar zu machen, wurden t-Tests für abhängige Stichproben über jedes Item gerechnet. Die dabei entstandenen Signifikanzen befinden sich ebenfalls in der Tabelle 34.

Tabelle 34: Mittelwerte und Standardabweichungen Geldmanagement

		M früher	SD früher	M jetzt	SD früher	Sig.
Frage 29:	Wenn ich einkaufen gehe, schreibe ich mir eine Liste.	2.29	1.63	3.17	1.61	p>.001
Frage 30:	Ich bezahle meine Rechnungen rechtzeitig.	3.75	1.39	4.29	1.08	p<.097
Frage 31:	Ich überprüfe meinen Kontostand jedes Monat.	3.88	1.48	4.33	1.20	p<.241
Frage 32:	Ich führe Buch über meine Finanzen.	1.79	1.29	2.58	1.69	p>.039
Frage 33:	Ich habe so etwas wie einen Haushaltsplan.	2.04	1.49	2.71	1.83	p<.069
Frage 34:	Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.	4.00	1.45	4.75	.85	p>.047
Frage 35:	Ich mache mir viele Gedanken über meine Finanzen.	3.33	1.49	4.50	.78	p>.001
Frage 36:	Ich hebe am Anfang jeder Woche eine bestimmte Menge Geld ab, mit dem ich versuche, so lange wie möglich auszukommen.	2.63	1.69	2.83	1.76	p<.468
Frage 37:	Ich habe nicht das ganze Bargeld in meiner Geldbörse, um nicht alles sofort auszugeben.	2.50	1.59	3.29	1.68	p>.019
Frage 38:	Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.	2.83	1.55	4.29	1.12	p>.000
Frage 39:	Mir wird jeden Monat automatisch eine bestimmte Geldmenge auf ein anderes Konto abgebucht, damit ich es nicht ausgeben kann.	1.29	.75	1.96	1.71	p<.077
Frage 40:	Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.	2.79	1.67	3.08	1.79	p<.484
Frage 41:	Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.	2.46	1.64	3.50	1.56	p>.009
Gesamtscore:		2.72	.79	3.48	.72	p>.02

Bei der Beantwortung der Fragen mit Fokus auf das Handeln vor der Überschuldungssituation ergaben sich die folgenden Werte. Das Item „Mir wird jeden Monat automatisch eine bestimmte Geldmenge auf ein anderes Konto abgebucht, damit ich es nicht ausgeben kann.“ wurde im Mittel mit „nie“ beantwortet. „Äußerst selten“ war die im Durchschnitt gewählte Antwort bezüglich der Items „Wenn ich einkaufen gehe, schreibe ich mir eine Liste.“, „Ich führe Buch über meine Finanzen.“, „Ich habe so etwas wie einen Haushaltsplan.“ und „Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.“. Die Items „Ich mache mir viele Gedanken über meine Finanzen.“, „Ich hebe am Anfang jeder Woche eine bestimmte Menge Geld ab, mit dem ich versuche, so lange wie möglich auszukommen.“, „Ich habe nicht das ganze Bargeld in meiner Geldbörse, um nicht alles sofort auszugeben.“, „Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.“, „Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.“ und der Gesamtscore des Geldmanagements wurden im Mittel mit „gelegentlich“ beantwortet. „Ziemlich häufig“ war die mittlere Antwort auf die Items „Ich bezahle meine Rechnungen rechtzeitig.“, „Ich überprüfe meinen Kontostand jedes Monat.“, und „Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.“. Die Antwortmöglichkeit „immer“ kam im Durchschnitt bei keiner Frage vor.

Bei der Beantwortung der Fragen bezüglich des Umgangs mit Geld in der Überschuldungssituation ergaben sich andere Mittelwerte. In diesem Fall wurde „nie“ auf keine der Fragen im Durchschnitt geantwortet. „Äußerst selten“ war die mittlere Antwort auf das Item „Mir wird jeden Monat automatisch eine bestimmte Geldmenge auf ein anderes Konto abgebucht, damit ich es nicht ausgeben kann.“. Die Items „Wenn ich einkaufen gehe, schreibe ich mir eine Liste.“, „Ich führe Buch über meine Finanzen.“, „Ich habe so etwas wie einen Haushaltsplan.“, „Ich hebe am Anfang jeder Woche eine bestimmte Menge Geld ab, mit dem ich versuche, so lange wie möglich auszukommen.“, „Ich habe nicht das ganze Bargeld in meiner Geldbörse, um nicht alles sofort auszugeben.“, „Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.“ und der Gesamtscore des Geldmanagements wurden im Mittel mit „gelegentlich“ beantwortet. Die Items „Ich bezahle meine Rechnungen rechtzeitig.“, „Ich überprüfe meinen Kontostand jedes Monat.“, „Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.“ und „Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.“ wurden im Durchschnitt mit „ziemlich

häufig“ beantwortet. Die verbleibenden Items, also die Items „Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.“ und „Ich mache mir viele Gedanken über meine Finanzen.“ wurden im Mittel mit „immer“ beantwortet. Es zeigen sich bezüglich des Geldmanagements vor und während der Überschuldungssituation Unterschiede in den Mittelwerten.

Laut des signifikanten Werts bezüglich des Gesamtscores des Geldmanagements beim t-Test, scheint es wichtig, die Ergebnisse der t-Tests genauer zu untersuchen, da prinzipiell Unterschiede im Geldmanagementverhalten vor und in der Überschuldungssituation bestehen. Die t-Tests für die Items „Wenn ich einkaufen gehe, schreibe ich mir eine Liste.“, „Ich führe Buch über meine Finanzen.“, „Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.“, „Ich mache mir viele Gedanken über meine Finanzen.“, „Ich habe nicht das ganze Bargeld in meiner Geldbörse, um nicht alles sofort auszugeben.“, „Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.“ und „Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.“ bestätigen die Unterschiede vor und in der Überschuldungssituation. Sie weisen Signifikanzniveaus unter .05 auf.

Die t-Tests zeigten, dass Unterschiede im Geldmanagement vor der Überschuldungssituation und während der Überschuldungssituation bezüglich bestimmter Items bestehen. Es zeigte sich bei genauerer Betrachtung, dass es sich dabei um sieben der 13 Fragen handelt. Ganz klar hat sich das Geldmanagement-Verhalten der überschuldeten Personen in Bezug auf das Sparen verändert. Es wird nun nicht mehr versucht Geld willkürlich auszugeben, sondern die betroffenen Personen versuchen mithilfe von Einkaufslisten, Vermeidung von Geschäften und mit diversen „Tricks“, wie zum Beispiel nicht das ganze Geld in der Geldbörse, zu haben ihr Finanzverhalten zu kontrollieren. Es wird versucht mit bestimmten Geldlimits über die Runden zu kommen und es wird Buch über die Finanzen geführt. Auch die Bevorzugung der Kreditkarte als Zahlungsmittel ist gesunken. Deutlich zeigte sich auch, dass sich überschuldete Personen in der prekären finanziellen Situation viel mehr Gedanken über die Finanzen machen als vor der Situation.

6 Diskussion

Die vorliegende Arbeit beschäftigte sich im Wesentlichen mit drei großen Themenbereichen: der Überschuldung, dem Geldmanagement und dem mental accounting. Die Aspekte des mental accounting und des Geldmanagements wurden bei überschuldeten Personen mithilfe von semistrukturierten Interviews und einem Fragebogen untersucht. Im folgenden Abschnitt sollen die Ergebnisse der Untersuchung „mental accounting bei überschuldeten Personen“ genauer betrachtet und diskutiert werden.

Die Forschungsfrage 1 sollte explorieren, ob überschuldete Personen das erworbene Gut von der Zahlung getrennt erleben und ob es diesbezüglich Unterschiede zu vergleichbaren nicht-überschuldeten Personen gibt. Die Theorie besagt, dass decoupling vor allem im Zusammenhang mit der Verwendung von Kreditkarten auftritt (Kivetz, 1999). Ebenso tritt decoupling beim Kauf von Luxusgütern auf. Weiters sind individuelle Unterschiede und Motivationen Einflussfaktoren bezüglich coupling oder decoupling (Soman & Gourville, 1998, zitiert nach Kivetz, 1999). Es wurde vermutet, dass Überschuldete prinzipiell zu decoupling, also zur Segregation von Gut und Zahlung, neigen und deswegen in die Überschuldungssituation geraten sind. Bei der Untersuchung zeigte sich, dass ungefähr gleich viel überschuldete Personen zur Integration wie zur Segregation neigen. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Studie an nicht-überschuldeten Personen von Capuder (2005). Die Tendenz, Zahlung und Gut miteinander zu verknüpfen, scheint somit keinen Einfluss auf die Überschuldung zu haben und vice versa. Bei der bevorzugten Zahlungsmethode kristallisierte sich zwar eine deutliche Präferenzierung der Barzahlung heraus, was auf coupling hinweisen würde. Fasst man allerdings die Häufigkeiten der beiden Ausprägungen „Bankomatkarte“ und „Kreditkarte“ zusammen, ergibt sich, dass weder die eine noch die andere Zahlungsmethode bevorzugt wird. Diese Zusammenfassung der Ausprägungen scheint aufgrund der Zusatzfrage des Interviews, ob ein Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte besteht, deren genauen Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit allerdings nicht angeführt werden, gerechtfertigt. Dabei zeigte sich, dass deutlich mehr als der Hälfte (60%) der befragten Personen der Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte nicht klar war. Bezieht man allerdings

auch die Ergebnisse des Fragebogens mit ein, scheint ein eindeutiger Hinweis auf decoupling gegeben, da die Personen eindeutig angaben lieber mit Kreditkarte zu bezahlen. Wirklich bestätigen lässt sich durch die vorliegende Untersuchung allerdings nur, dass sowohl Integration als auch Segregation bei Überschuldeten gleich oft auftritt. Um die vermutete Tendenz bestätigen zu können, müsste zuerst genau geklärt werden, welche Zahlungsmethode vor der Überschuldungssituation nun wirklich bevorzugt wurde. Mit Sicherheit bezüglich des couplings und decouplings kann nämlich bestätigt werden, dass Personen, die lieber bar zahlen, integrieren und Personen, die lieber mit Karte zahlen, zu Segregation neigen. Prinzipiell dürfte Integration beziehungsweise Segregation bei Überschuldeten viel mehr von individuellen Unterschieden abhängig sein und nichts mit der Überschuldungssituation an sich zu tun haben. Ein interessantes Ergebnis war, dass Integration oder Segregation bezüglich des Kaufzeitpunkts und eines späteren Zeitpunkts ziemlich konstant war. Dies ist vor allem im Zusammenhang mit den Angaben in den Interviews interessant. Von den Befragten wurde des Öfteren angesprochen, dass sich Integration und Segregation durch verschiedene Ereignisse oder geänderte Lebensumstände verändert haben. Es wurde zum Beispiel gemeint, dass Integration stattfand, so lange das Gut im Besitz war. Sobald das Gut nicht mehr im Besitz war, war die Zahlung nicht mehr damit verknüpft. Dies scheint ein interessanter Ansatzpunkt, deren weitere Erforschung spannend sein könnte. Es könnte dadurch ein Hinweis geliefert werden, dass Integration und Segregation nicht nur von individuellen Unterschieden, sondern auch von verschiedenen Ereignissen unterschiedlich beeinflusst werden. Ein weiteres Ergebnis der vorliegenden Untersuchung ist, dass auch bei Bezahlung mittels Geld, das von einem Kredit stammt, eher Segregation auftritt. Es wäre spannend diesen Ansatz weiter zu verfolgen und herauszufinden, weshalb dies so ist, beziehungsweise ob das ein Phänomen ist, das nur bei Überschuldeten auftritt. So wäre es denkbar, dass überschuldete Personen bei der Ausgabe von Geld, das von einem Kredit stammt, zu Segregation neigen, nicht-überschuldete Personen jedoch nicht. Dieser Vermutung auf den Grund zu gehen wäre auch aufgrund der Erfahrungen des Schuldnerberaters Alexander Maly interessant. Er meint, dass seiner Erfahrung nach überschuldete Personen mit ihrem eigenen Geld zwar umgehen können, nicht aber mit „fremdem“ Geld. Dieser fehlende Bezug zu Geld von einem Kredit könnte einer der Unterschiede zwischen überschuldeten und nicht-überschuldeten Personen darstellen. Eine diesbezügliche Abklärung des Themas

könnte somit einen wertvollen Hinweis darauf liefern, was Schuldner von Nicht-Schuldnern unterscheidet. In weiterer Folge könnten diese Informationen Banken bei der Kreditvergabe in Form eines Fragebogens durchaus hilfreich sein. Es wurde im Lauf der Untersuchung der Forschungsfrage auch deutlich, dass starke Belastung am häufigsten auftritt, wenn an den Kredit gedacht wird, sobald das Gut gesehen wird. Das Ausmaß der Belastung war bei den befragten Personen aber prinzipiell sehr groß. Es ist fraglich, inwiefern dies mit der Schuldnerberatung zusammenhängt. Da hauptsächlich Personen, welche die Schuldnerberatungen besuchten oder kurz vor ihrem ersten Termin in der Schuldnerberatung standen, interviewt wurden, liegt die Vermutung nahe, dass die Belastung so stark wurde, dass professionelle Hilfe gesucht wurde. Im Zuge einer weiterführenden Studie wäre es interessant abzuklären, wie groß das Ausmaß der Belastung bei Überschuldeten, die keinerlei Kontakt zu Schuldnerberatungen haben, ist. Dies würde möglicherweise das Ergebnis, dass bei starker Belastung Gut und Kredit verbunden werden, untermauern.

Die Forschungsfrage 2 sollte abklären, ob überschuldete Personen komplett voneinander unabhängige mental accounts und Budgets besitzen. Die Überlegung, dass dem so sei, entwickelte sich aus der Theorie von Kivetz (1999), die besagt, dass Menschen dazu tendieren sowohl Einkommen, als auch Konsumationen zu labeln und zu gruppieren, und dass systematische Präferenzen existieren diese Konten miteinander zu matchen. Thaler (1999) gab dazu an, dass dies umso expliziter und genauer abläuft, je geringer das Geld, mit dem es auszukommen gilt, ist. Familien am Rande des Existenzminimums haben demnach viel genauere mental accounts als wohlhabende Personen. Die Überlegung, die sich daraus zu dieser Forschungsfrage entwickelte, war, dass Überschuldete viele elaborierte mental accounts besitzen könnten, die nicht sehr breit sind. Durch die vielen voneinander unabhängigen mental accounts könnte der Überblick über das Geld verloren werden und die Überschuldungssituation herbeirufen. Ebenso wäre es möglich, dass Überschuldete nur einen großen mental account besitzen, von dem alle Ausgaben getätigt werden.

Weiters war es interessant zu erfahren, ob überschuldete Personen eine „Budget-Hierarchie“ besitzen, also eine Einteilung, in welcher aus bestimmten Budgets unterschiedlich gern Geld ausgegeben wird. Theoretischer Hintergrund dafür ist die

behavioural life cycle hypothesis von Shefrin und Thaler (1988), die besagt, dass Menschen mithilfe von Selbstkontrolle ihre Budgets in current income, current assets und future income einteilen.

Die Ergebnisse der Untersuchung dieser Forschungsfrage zeigten, dass die Mehrheit der überschuldeten Personen vor der Überschuldungssituation entwickelte accounts besaß, in der Überschuldungssituation aber zumeist keine accounts. Es scheint, dass sich die Anzahl und Elaboriertheit der accounts über die Zeit hinweg verändert. Dafür scheinen zwei Erklärungen möglich. Zum einen könnte die Existenz von mental accounts aufgegeben worden sein, weil sie offensichtlich nichts gebracht hat, da die Überschuldung dennoch eintrat. Das würde sich mit der Aussage einer Dame in einem Interview decken (Interview 20, Zeilen 963-969). Eine andere Möglichkeit, dass das Ergebnis zustande kommt, ist, dass kein Geld zum Einteilen vorhanden ist. Überschuldete besitzen also keine spezifischeren accounts, sondern nur einen sehr breiten account. Problematisch bei der Aussage über die Veränderung der Elaboriertheit sind die wenigen Angaben zur früheren Elaboriertheit der mental accounts in den Interviews. Es wäre sinnvoll gewesen, die Frage nach der Elaboriertheit der mental accounts vor der Überschuldungssituation explizit in den Interviewleitfaden aufzunehmen. Die Entwicklungsrichtung kann somit nur als richtungsweisend angenommen werden. Um die Ergebnisse nicht nur zu vermuten, sondern auch belegen zu können, wäre es spannend die Studie weiter auszuführen. Auch aufgrund der vorliegenden Ergebnisse bezüglich des Zusammenhangs zwischen Elaboriertheit der mental accounts und der empfundenen Belastung wäre eine weiterführende Untersuchung sinnvoll. Da sowohl starke und keine Belastung auftritt, wenn die mental accounts elaboriert sind, und starke Belastung auftritt, wenn es keine mental accounts gibt, bedarf es hier weiterer Abklärung. Zum einen wäre es aus den gleichen Gründen wie bereits bei der Forschungsfrage 1 angeführt, interessant, wie sich dieser Zusammenhang bei Menschen ohne Kontakt zu Schuldnerberatungen zeigt. Zum anderen wäre es notwendig, genau zu untersuchen, warum bei bestehenden, elaborierten mental accounts sowohl starke, als auch keine Belastung auftritt.

Bei den Budgets zeigte sich, dass die meisten überschuldeten Personen weder vor noch in der Überschuldungssituation eine Einteilung in kurzfristiges, mittelfristiges und langfristiges Einkommen besitzen. Dies bestätigt sich auch beim bevorzugten spontanen

Geldumgang. Der doer dürfte bei überschuldeten Menschen dem planner überlegen sein. Es lässt sich also vermuten, dass mangelnde Selbstkontrolle eine große Rolle bei der Entstehung der Überschuldung ist. In einer auf dieser Studie aufbauenden Untersuchung wäre es spannend herauszufinden, was dieses Manko bedingt. Diese Abklärung wäre vor allem für die Praxis von hoher Relevanz, da mithilfe dieser Information, verpackt in einen Fragebogen, schon vor der Kreditvergabe die Wahrscheinlichkeit der Überschuldung eingeschätzt werden könnte.

Ein weiteres wichtiges, erwähnenswertes Ergebnis der Untersuchung zu dieser Frage zeigte sich bezüglich des Zusammenhangs von mental accounts und Budgets. Existierten mental accounts vor der Überschuldung, so gab es auch eine Einteilung in current income, current assets und future income. Dieses Ergebnis ist aufgrund der wenigen zugewiesenen Codes der Kategorie „Elaboriertheit mental accounts – früher“ jedoch nur vorsichtig zu interpretieren. Um diesbezüglich mehr als eine Richtung anzuzeigen, ist es notwendig, weitere Interviews mit besonderem Fokus auf die Elaboriertheit der mental accounts vor der Überschuldungssituation durchzuführen. Sind elaborierte accounts in der Überschuldungssituation vorhanden, gibt es ebenfalls eine Einteilung des Budgets, wenn auch hauptsächlich nur in current income und current assets. Dass es keine Einteilung in alle drei Budgets gibt, könnte mit der einteilbaren Geldmenge zusammenhängen. Es wäre spannend zu untersuchen, ob jene Personen nach Überwindung der Überschuldungssituation und finanzieller Besserstellung eine Einteilung in alle drei Bereiche entwickeln. Nochmals bestätigt wird der Zusammenhang zwischen Budgethierarchie und mental accounts dadurch, dass, wenn keine Einteilung in mental accounts existiert, auch keine Einteilung in current income, assets und future income existiert. Es gibt demnach einen eindeutigen Hinweis, dass die beiden Komponenten zusammenhängen.

Die dritte Forschungsfrage beschäftigte sich mit der Häufigkeit der Evaluation der mental accounts überschuldeter Personen. Thaler (1999) gibt in seinem Artikel „Mental accounting matters“ an, dass wohlhabende Personen ihre accounts über längere Zeiträume definieren als arme Personen. Überschuldete Personen gehören zu der „armen Bevölkerungsschicht“ und sollten somit laut Theorie ihre accounts häufig evaluieren. Es wird vermutet, dass überschuldete Personen so agieren wie wohlhabende Personen, ihre

accounts also nur selten evaluieren, so den Überblick über ihre Finanzen verlieren und in die Überschuldung gleiten.

Es zeigte sich jedoch, dass die Evaluationsfrequenz überschuldeter Personen relativ hoch ist. Überschuldete Personen evaluieren ihre accounts täglich oder wöchentlich. Das bestätigt die oben angeführte Theorie von Thaler (1999). Die Vermutung, dass überschuldete Personen ihre mental accounts seltener evaluieren, konnte somit nicht bestätigt werden. Bezüglich der Veränderung der Evaluationsfrequenz vor und in der Überschuldungssituation konnten aufgrund der mangelhaften Angaben zur Evaluationsfrequenz vor der Überschuldungssituation leider keine Ergebnisse gefunden werden. Zur Evaluationsfrequenz vor der Überschuldung hätte eine direkt darauf abzielende Frage in den Interviewleitfaden aufgenommen werden sollen. Bezüglich des Zusammenhangs zwischen Evaluationshäufigkeit und Belastung zeigten sich teilweise sogar widersprüchliche Ergebnisse. Dieser Aspekt würde also noch weiterer Exploration bedürfen. Eindeutig belegbar war, dass „Häufigkeit Schuldgedanken“ und „Belastung – jetzt“ zusammenhängen. Personen die stark belastet sind, denken auch sehr oft an ihre Schulden und umgekehrt. Prinzipiell ist hierbei aber wieder, wie bei jedem Ergebnis im Zusammenhang mit Belastung zu bedenken, dass eine weitere Untersuchung mit einer Stichprobe, die sich aus überschuldeten Personen, die keinen Schuldnerberatungskontakt haben, zusammensetzt, aus bereits angeführten Gründen interessant wäre. Dies würde dabei helfen genauere, verallgemeinerbare Ergebnisse zu erhalten.

Die vierte und letzte Forschungsfrage zielte darauf ab, Näheres über die Geldmanagementstrategien überschuldeter Personen zu erfahren. Aufgrund der Theorie von Hilgert und Hogarth (2003), die annehmen, dass finanzielles Verhalten hierarchisch angesiedelt ist, wurde vermutet, dass es bei überschuldeten Personen bereits an sehr einfachen Geldmanagementstrategien wie dem rechtzeitigen Bezahlen von Rechnungen mangelt. Diese Vermutung konnte durch die ermittelten Daten nicht bestätigt werden. Überschuldete bezahlten sowohl vor, als auch in der Überschuldungssituation laut eigenen Angaben ihre Rechnungen rechtzeitig und überprüften ihren Kontostand regelmäßig. Das dies der Wahrheit entspricht scheint jedoch, werden die Informationen der Interviews miteinbezogen, zweifelhaft. Erklärungsmöglichkeiten, die sich diesbezüglich auf tun, sind, dass die befragten Personen subjektiv das Gefühl haben, ihre Rechnungen immer

rechtzeitig bezahlt zu haben, oder dass ein Fall von Antworten nach sozialer Erwünschtheit vorliegt. Die Ergebnisse, die sich zeigten, wiesen auf den Ansatz von Webley und Nyhus (2001). Die beiden Autoren vermuten, dass diverse Cash-flow-Techniken wie zum Beispiel ein Haushaltsbuch führen oder auch die Vermeidung von Einkäufen grundsätzlich als „low-tech“ erscheinen. Sie werden automatisch mit Schulden assoziiert, denn wenn man mit seinem Geld auch ohne genaue Planung gut über die Runden kommt, benötigt man diese strikten, genauen Techniken nicht. In der vorliegenden Untersuchung zeigte sich, dass sich das Geldmanagement im Zeitraum vor bis in der Überschuldungssituation dahingehend verändert hat, dass eben solche „low-tech“-Cash-flow-Techniken in der Überschuldungssituation plötzlich Anwendung finden. Es wird nicht mehr versucht Geld willkürlich auszugeben, sondern die betroffenen Personen versuchen mithilfe von Einkaufslisten, Vermeidung von Geschäften und diversen „Tricks“, wie zum Beispiel nicht das ganze Geld in der Geldbörse zu haben, ihr Finanzverhalten zu kontrollieren. Es wird versucht mit bestimmten Geldlimits über die Runden zu kommen und es wird Buch über die Finanzen geführt.

Weitere interessante Ergebnisse zu dieser Forschungsfrage waren, dass von Überschuldung betroffene Personen vor der schlimmen finanziellen Situation weder versuchten etwas zu sparen noch versuchten ihr Geld genau zu verplanen. Weiters zahlten sie bevorzugt mit Kreditkarte. Das Geldmanagementverhalten der überschuldeten Personen hat sich auch in Bezug auf das Sparen und die bevorzugte Zahlungsmethode in der Überschuldungssituation verändert.

Die Veränderung der Geldmanagementstrategien könnte durch die Inanspruchnahme der Hilfestellung seitens der Schuldnerberatungen hervorgerufen worden sein. Da sich der Großteil der befragten Personen in einer Schuldnerberatung befand, könnten die Veränderungen nur dadurch bedingt sein, dass die Personen den Rat ihrer Schuldnerberater befolgen. Es wäre interessant diesen Aspekt weiter zu untersuchen, indem nur Personen, die sich nicht in einer Schuldnerberatung befinden, untersucht werden.

Insgesamt ist zu sagen, dass alle Ergebnisse eindeutiger ausgefallen wären, wenn die Stichprobe größer gewesen wäre. Da sich dies aus ökonomischen Gründen jedoch nicht verwirklichen ließ, können die gefundenen Ergebnisse nur als richtungsweisend angesehen werden. Weiters hätte der Interviewleitfaden noch spezifizierter ausgearbeitet werden

können, um zu wenige Angaben wie in den Kategorien „Evaluationshäufigkeit mental accounts – früher“ und „Elaboriertheit mental accounts – früher“ zu vermeiden. Der Schwachpunkt der Untersuchung liegt somit in einem teilweise zu unspezifischen Interviewleitfaden. Interessant wäre es auch gewesen Personen zu befragen, die keinerlei Kontakt zu einer Schuldnerberatung aufweisen. Dadurch könnten die gefundenen Ergebnisse möglicherweise verallgemeinert werden und so wichtige Informationen für Banken und Schuldnerberatungen zur Verfügung gestellt werden. Es wäre vorstellbar auf Basis dieser Daten einen Fragebogen für Banken zu entwickeln, um das Überschuldungsrisiko von Kreditnehmern zu untersuchen. Dies könnte für die Kreditvergabe durchaus wertvoll sein. Auch für die Schuldnerberatung scheinen die Daten wichtige Informationen zu liefern. Es könnten dadurch „Schuldnerkategorien“ entwickelt werden, die eine Einschätzung des Schuldners vor einem Gespräch mit einem Schuldnerberater mittels eines Fragebogen möglich machen. So kann auf ökonomische Art und Weise bereits vor einem persönlichen Gespräch herausgefunden werden, um welchen „Schuldnertyp“ es sich handelt und woran bei der betreffenden Person spezifisch gearbeitet werden muss, um auch langfristig die Entstehung weiterer Überschuldungen zu vermeiden.

7 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit „mental accounting bei überschuldeten Personen“ beschäftigt sich mit den drei großen Themenbereichen Überschuldung und Kredite, mental accounting und Geldmanagement. Diese und deren Verbindungen untereinander werden im Theorieteil der Arbeit ausführlich behandelt. Es soll hier nun ein zusammengefasster Überblick über die Theorie, die daraus abgeleitete Untersuchung und deren Ergebnisse gegeben werden.

Die vorliegende Untersuchung beschäftigte sich mit den Folgen der Modernisierung des Geldverhaltens, welches zu immer häufigerer Kreditfinanzierung von Gütern führt. Bedürfnisse werden nicht mehr aufgehoben, bis sie leistbar sind, sondern werden sofort befriedigt (Böhm, Hagen & Bachinger-Herzberger, 1997). Ein Drittel der privaten Kreditnehmer bekommt jedoch während der Rückzahlungsperioden Probleme mit der Tilgung (Hirsland, 1999). Diese Probleme können letztendlich von der Ver- in die Überschuldung leiten. Allein in Österreich sind 350.000 Haushalte überschuldet (Maly, 2002). Die Überschuldung entsteht durch das Zusammenspiel mehrerer Gegebenheiten.

Der Ursachenkomplex beginnt schon bei der Aufnahme des Kredits. Es werden oft Kredite vergeben, deren Rückzahlung im Hinblick auf frei verfügbares Einkommen schon zu Beginn zweifelhaft ist. Weiters geht durch die Anschaffung von Gütern mittels Kredit die Verbindung zwischen dem Verdienen und dem Konsum verloren. Ein weiterer Punkt sind kritische Lebensereignisse wie zum Beispiel Scheidung oder plötzliche Arbeitslosigkeit. Natürlich spielen auch individuelle Unterschiede eine große Rolle bei der Entstehung einer Überschuldungssituation. Die individuelle Kreditaufnahmebereitschaft, um sich frühzeitig zu verselbständigen, wäre ein Beispiel dafür. Ein wesentlicher Grund für die Überschuldung ist den Erfahrungen der Schuldnerberatungen nach das „deficit spending“. Darunter wird das Phänomen verstanden, dass Menschen nicht aufgrund schicksalshafter Ereignisse oder einmaliger Fehlentscheidungen in eine missliche finanzielle Lage geraten sind, sondern durch die Ansammlung unüberlegter Ausgaben (Maly, 2002). Schmidt (1995) sieht auch im fehlenden Kreditwissen und der mangelhaften Berücksichtigung der dargebotenen Information einen Grund für die Überschuldung. Beachtenswert scheint die Tatsache, dass es Personen gibt, die bereits ohne eigenes Zutun gefährdet sind. Bei ihnen bewirkt schon das geringe Einkommen an sich Zahlungsschwierigkeiten.

Unabhängig davon, ob eine Person überschuldet ist oder nicht, beziehungsweise ob sie einen Kredit in Anspruch nimmt oder nicht, werden Finanzen mehr oder weniger geplant. Eine Möglichkeit dieser Planung ist das mental accounting. Mental accounting bedeutet, vereinfacht ausgedrückt, die Erstellung von Konten im Kopf, mit deren Hilfe Finanzen geregelt werden. Es wird dadurch festgelegt, für welche Lebensbereiche wie viel Geld zur Verfügung steht und was mit dem Geld passiert. Im Verständnis von Shefrin und Thaler (1988), werden finanzielle outcomes in bereits bestehende mentale Konten, die Teil des finanziellen Wissens sind, eingeordnet. Mental accounting führt zur Kontrollierbarkeit der finanziellen Situation. Somit zeigt sich die Selbstkontrolle als wesentlicher Aspekt des mental accounting.

Der Prozess, der beim mental accounting abläuft, lässt sich am einfachsten durch die drei Komponenten, die den „Stützapparat“ des mental accounting bilden, erklären. Diese sind die Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen, die Zuordnung der finanziellen Aktivitäten zu den diversen accounts und die Evaluation der accounts (Thaler, 1999).

Bei der Wahrnehmung und Bewertung von Transaktionen geht es darum, wie die einzelnen outcomes, also das Ergebnis der Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben, wahrgenommen und bewertet werden und wie es zu der Entscheidungsfindung in punkto Einkommen beziehungsweise Ausgaben kommt (Thaler, 1999). Wichtige dieser Komponente zugehörige Aspekte sind der sunk cost effect, coupling und das zugehörige Gegenstück decoupling und pain of paying. Der sunk cost effect besagt, dass wenn für die Verwendung eines Gutes oder Services bereits bezahlt wurde, die Häufigkeit der Inanspruchnahme des Gutes oder des Services steigt (Thaler, 1980) beziehungsweise große Anstrengungen und Unannehmlichkeiten auf sich genommen werden, um das Gut oder das Service konsumieren zu können (Thaler, 1999). Besonders wichtig für die vorliegende Untersuchung war das Phänomen des coupling oder decoupling. Unter coupling versteht man die Verknüpfung von Zahlung und Gut. Decoupling bedeutet, dass keine solche Verknüpfung existiert. Decoupling tritt vor allem bei Kreditkartenkäufen und beim Kauf von Luxusgütern auf (Kivetz, 1999). Ein wichtiger Aspekt hierzu ist die individuelle Verschiedenartigkeit. „Sparefrohs“ knüpfen ihre Konsumationen eher an die Zahlungen als „Verschwender“ (Kivetz, 1999). Ob es zu coupling oder decoupling kommt, kann laut Soman und Gourville (1998, zitiert nach Kivetz, 1999) auch motivationale Ursachen haben. Im Zusammenhang mit coupling und decoupling scheint pain of paying erwähnenswert. Pain of paying tritt prinzipiell bei jeder getätigten Investition auf. Dieser Zahlungsschmerz kann in Abhängigkeit des couplings beziehungsweise des decouplings das Vergnügen des Konsums in verschieden starkem Maße abschwächen (Prelec & Loewenstein, 1998).

Bei der Komponente „Zuordnung finanzieller Aktivitäten zu diversen accounts“ geht es darum, wie Quellen und die Nutzung von Geld gelabelt und gruppiert beziehungsweise kategorisiert werden. Konsumenten tendieren dazu, sowohl Einnahmen als auch Konsumationen zu labeln und zu gruppieren und sie haben systematische Präferenzen diese mentalen Konten miteinander zu matchen (Kivetz, 1999). Dieser Budgetierungsprozess dient zum einen der Erleichterung bezüglich Entscheidungen zwischen konkurrierenden Verwendungsmöglichkeiten und zum anderen der bereits erwähnten Selbstkontrolle. Laut Thaler (1999) läuft die Unterteilung umso expliziter ab, je geringer das Budget, mit dem es auszukommen gilt, ist. Weiters existiert eine Hierarchie bezüglich der Ausgabebereitschaft des Geldes, die dadurch entsteht, dass der Drang Geld

aus den diversen accounts auszugeben unterschiedlich stark ist. Die Verlockung ist am stärksten beim current income account, am zweitstärksten beim current assets account und am wenigsten stark beim future income account (Shefrin & Thaler, 1988).

Die Komponente Evaluation der accounts umfasst, wie häufig Menschen ihre accounts bewerten und evaluieren (Thaler, 1999). Laut Thaler (1999) evaluieren reiche Personen ihre accounts seltener als ärmere.

Der dritte große Punkt, der im Theorieteil behandelt wird, ist das Geldmanagement. Vereinfacht ausgedrückt handelt es sich beim Geldmanagement um die Handhabung, Regelung und Durchführung diverser ökonomischer, finanzieller Entscheidungen. Die Strategien die dabei Anwendung finden, können sehr unterschiedlich sein und reichen von den „Basics“ wie zum Beispiel Rechnungen rechtzeitig zu bezahlen bis zu höheren Strategien wie zum Beispiel Investitionen zu tätigen (Hilgert & Hogarth, 2003). Wichtig im Zusammenhang mit dem Geldmanagement ist, dass es bei Überschuldeten meist schon an den einfachen skills mangelt (Hilgert & Hogarth, 2003). Ein weiterer Zugang zu diesem Thema zeigt sich bei Webley und Nyhus (2001). Sie sind der Ansicht, dass diverse Cash-flow-Techniken wie zum Beispiel ein Haushaltsbuch zu führen oder auch die Vermeidung von Einkäufen grundsätzlich als „low-tech“ erscheinen. Webley und Nyhus (2001) führen an, dass diese Techniken Schuldner von Nicht-Schuldnern unterscheiden.

Aus der eben nochmals zusammengefassten Theorie ergab sich die Fragestellung: Welche mental accounting-Strategien und Geldmanagementstrategien wenden überschuldete Personen an und lassen sich Unterschiede zu vergleichbaren nicht-überschuldeten Personen feststellen? Daraus wiederum wurden vier Forschungsfragen spezifiziert, die mithilfe von semistrukturierten Interviews und einem Fragebogen erforscht wurden. An der Untersuchung nahmen 25 Personen teil, wobei ein Interview aufgrund von Informationsleere nicht verwendet werden konnte. Die Auswertung der Interviews erfolgte mittels der qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring (2003) und die Auswertung des Fragebogens mittels SPSS (Version 13.0). Die Auswertung der Interviews wurde vom Programm Atlas.ti unterstützt. Die Ergebnisse wurden mittels Häufigkeiten, Mittelwerten, Kreuztabellen und t-Tests errechnet. Die genauen Forschungsfragen, deren Antworten und wichtigsten Ergebnisse sind im Anschluss nochmals kurz zusammengefasst.

- F1: Erleben überschuldete Personen das erworbene Gut von der Zahlung getrennt und gibt es diesbezüglich Unterschiede zu vergleichbaren nicht-überschuldeten Personen?

Es neigen gleich viel überschuldete Personen zur Integration wie zur Segregation. Es lässt sich somit klar beantworten, dass überschuldete Personen weder eindeutig dazu neigen Gut und Kredit beziehungsweise Schulden als getrennt zu betrachten, noch neigen sie eindeutig dazu Gut und Kredit beziehungsweise Schulden als verknüpft zu sehen. Es ist keine eindeutige Präferenz diesbezüglich überschuldeter Personen feststellbar. Dieses Ergebnis deckt sich mit jenem von nicht-überschuldeten Personen.

- F2: Besitzen überschuldete Personen komplett voneinander unabhängige mental accounts und budgets?

Die Mehrheit der überschuldeten Personen wies vor der Überschuldungssituation entwickelte accounts auf, in der Überschuldungssituation aber zumeist keine accounts. Es scheint, dass sich die Anzahl und Elaboriertheit der accounts über die Zeit hinweg verändert. Überschuldete besitzen keine spezifischeren accounts, sondern nur einen sehr breiten account. Die meisten überschuldeten Personen besitzen weder vor noch in der Überschuldungssituation eine Einteilung in kurzfristiges, mittelfristiges und langfristiges Einkommen, sondern auch in punkto Budget nur einen Bereich.

- F3: Wie häufig evaluieren überschuldete Personen ihre mental accounts?

Bei der Exploration dieser Frage zeigte sich deutlich, dass überschuldete Personen ihre accounts prinzipiell sehr oft evaluieren. Die zumeist tägliche oder wöchentliche Evaluationshäufigkeit ärmerer Personen bestätigt die Theorie von Thaler (1999), dass arme Personen ihre accounts häufiger evaluieren als wohlhabende.

- F5: Welche Geldmanagementstrategien verwenden überschuldete Personen?

Hierzu ergab sich, dass Überschuldete vor der Überschuldungssituation weder Buch über ihre Finanzen führten noch einen Haushaltsplan zur Regelung ihrer Finanzen besaßen. Sie schrieben auch keine Einkaufslisten, um Spontankäufen vorzubeugen. Sie bezahlten bevorzugt mit Kreditkarte. Weiters zeigten sie keinerlei Tendenz in Richtung Sparen. Die Geldmanagementstrategien der Überschuldeten vor der Überschuldungssituation waren vor

allem Rechnungen rechtzeitig zu bezahlen und den Kontoauszug regelmäßig zu überprüfen. Ganz klar hat sich das Geldmanagementverhalten der überschuldeten Personen in Bezug auf das Sparen verändert. Es wird in der Überschuldungssituation nicht mehr versucht Geld willkürlich auszugeben, sondern versucht, mithilfe von Einkaufslisten, Vermeidung von Geschäften und diversen „Tricks“, wie zum Beispiel nicht das ganze Geld in der Geldbörse zu haben, das Finanzverhalten zu kontrollieren. Es wird versucht mit bestimmten Geldlimits über die Runden zu kommen und es wird Buch über die Finanzen geführt. Auch die Bevorzugung der Kreditkarte als Zahlungsmittel ist gesunken.

Es lässt sich bezüglich der Fragestellung also zusammenfassend sagen, dass es bei Überschuldeten keine eindeutige Bevorzugung von Integration oder Segregation gibt. Weiters zeigte sich, dass überschuldete Personen zumeist nur einen mental account besitzen und auch ein großes Budget, von dem alle finanziellen Ausgaben bestritten werden. Bezüglich der Evaluation der mental accounts lässt sich sagen, dass Überschuldete wöchentlich oder monatlich evaluieren, also sehr häufig. Beim Geldmanagement zeigt sich, dass Personen, die Gefahr laufen überschuldet zu werden, nicht ansparen. Weiters neigen sie zu Spontankäufen und zu Kreditkartenkäufen. Die „Basics“ des Geldmanagements, also regelmäßige Überprüfung des Kontostands und rechtzeitige Bezahlung der Rechnungen, sind scheinbar auch schon vor der schlimmen finanziellen Situation vorhanden.

Mithilfe der vorliegenden Untersuchung wurde also ein guter Überblick bezüglich der Themenbereiche Überschuldung – mental accounting – Geldmanagement geschaffen. Die explorative Abklärung dieses komplexen Themas ergab viele richtungsweisende Ergebnisse, die zu weiteren Vermutungen und genaueren Untersuchungen anregen.

8 Literatur

- Adler, M. & Wozniak, E. (1981, zitiert nach Schönbauer, 1990). The origins and consequences of default – an examination of the impact of diligence. Edinburgh: University of Edinburgh, Dept. of social administration
- Ameriks, J., Chaplin, A., Leahy, J. & Tyler, T. (2003). Measuring Self Control. NBER-working papers No. 10514.
- Arbor, A. (2001, zitiert nach Hilgert & Hogarth, 2003). Surveys of consumers. Michigan: University of Michigan Survey Research Center.
- Arkes, H. R. & Blumer, C. (1985, zitiert nach Juliusson, 2003). The psychology of sunk costs. Organizational Behaviour and Human Decision Processes, 35, 124-140.
- Ashley, P. (1983). The Money Problems of the Poor: a Literature Review. London: Heinemann
- Böhm, R. (1987). Salzburger Haushalte in den roten Zahlen. Salzburg: Kammer für Arbeiter und Angestellte
- Böhm, R., Bachinger-Herzberger C. (Hrsg.). (1997). Verschuldet: Salzburger Schuldnerberatung im wirtschafts-, rechts- und sozialpolitischen Kontext. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Borchert, M. (2001). Geld und Kredit: Einführung in die Geldtheorie und Geldpolitik. München, Wien: R. Oldenbourg Verlag
- Boss, A. (1978). Ansätze zur Erklärung und Prognose der Einkommensverwendung der privaten Haushalte: Darstellung, kritische Würdigung und Versuch einer Verbindung. Unveröffentlichte Dissertation, Johann Wolfgang von Goethe Universität Frankfurt
- Brockner, J. (1992). The escalation of commitment to a failing course of action: Toward theoretical progress. Academy of Management Review, 17, 39-61.
- Caplovitz, D. (1967). The poor pay more. Consumer practices of low income families. New York: Free Press of Glencoe
- Caplovitz, D. (1974, zitiert nach Schönbauer, 1990). Consumers in trouble. A study of debtors in default. New York: Free Press
- Caplovitz, D. (1989). Credit Card Mania in America and Personal Bankruptcy. [On-line]. Verfügbar unter: <http://www.hanenkamp.de/pool/gab/eusoc5.htm> [29. Juni 2005].
- Capuder, T. (2005). Eine explorative Analyse der Kreditnahme aus der Perspektive des mental accountings. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

- Cheema, A. & Soman, D. (2006). Malleable Mental Accounting: The Flexibility on the Justification of Attractive Spending and Consumption Decisions. Journal of Consumer Psychology, 16 (1), 33-44.
- Dessart, W. C. A. M & Kuylen, A. A. A. (1986). The Nature, Extent, Causes and Consequences of Problematic Debt Situations. Journal of Consumer Policy, 9, 311-334.
- Ebli (2004). Von der Kreditaufnahme zur Überschuldung. [Online]. Online-Familienhandbuch. Verfügbar unter: http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Haushalt/s_1075.html, [3. August 2005].
- Fisher, I. (1930). The theory of interest. London: Macmillan
- Fricke, D. (1972). Das Sparverhalten der privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Duncker & Humblot
- Frotzler, F. X. (1991). Cash-Management: Instrumente zur Planung, Disposition und Kontrolle der liquiden Mittel. Wien: Ueberreuter
- Goenka, A. (2003). Non-Fungibility and Mental Accounting: A Model of Bounded Rationality with Sunspot Equilibria. Working-paper, 1-27.
- Goschler, K. (1975, zitiert nach Schönbauer, 1990). Konsumentenkredit im Blickpunkt. Schriftenreihe des österreichischen Forschungsinstitutes für Sparkassenwesen. Wien: Sparkassenverlag
- Groth, U. (1984, zitiert nach Hirseland, 1999). Schuldnerberatung. Praktischer Leitfaden für die Sozialarbeit. Frankfurt am Main: Campus Verlag
- Hilgert, M. A. & Hogarth, J. M. (2003). Household Financial Management: The Connection between Knowledge and Behaviour. Federal Reserve Bulletin, 7, 309-322.
- Hirseland, A. (1999). Schulden in der Konsumgesellschaft. Eine soziologische Analyse. Amsterdam: G+B Verlag Fakultas
- Hoch, S. J. & Loewenstein, G. F. (1991). Time inconsistent preferences and consumer self control. Journal of Consumer Research, 17, 492-507.
- Holzcheck, K. Hörmann, G. & Daviter, J. (1982). Praxis des Konsumentenkredits in der Bundesrepublik Deutschland – Eine empirische Untersuchung zur Rechtssoziologie und Ökonomie des Konsumentenkredits. Köln: Bundesanzeiger
- Huber, W. (1989, zitiert nach Hirseland, 1999). Inhaltliche und methodisch-dynamische Aspekte eines Beratungsprozesses in der Schuldnerberatung. In: C. Reis & B. F. Siebenhaar (Hrsg.), Soziale Arbeit und Schuldnerberatung. Rahmenbedingungen,

Rechtsprobleme, Ansätze. (245-279). Frankfurt am Main: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge.

Juliusson, E. A. (2003). Effects of Gain and Loss Frame on Escalation. Göteborg Psychological Reports, 33 (4), 1-7.

Kahnemann, D. & Tversky, A. (1984). Choices, values and frames. The American Psychologist, 39, 341-350.

Kamleitner, B. (2005). Kurzbericht: Auswertung Daten ASB 2002 – (1. Halbjahr) 2004, Unveröffentlichter Bericht, Universität Wien.

Kamleitner, B. & Capuder, T. (2006). Intrapsychische Prozesse der Kreditnahme. Eine Verknüpfung qualitativer und quantitativer Aspekte. Beiträge zur qualitativen Inhaltsanalyse, Psydok. Verfügbar unter: <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2006/584/> [13. Jänner 2006].

Karlsson, N. (1998). Mental accounting and self-control. Göteborg Psychological Reports, 28 (2), 1-15.

Kivetz, R. (1999). Advances in Research on Mental Accounting and Reason-Based Choice. Marketing Letters, 10 (3), 249-266.

Koch, F. & Reis, C. (1987, zitiert nach Hirsland, 1999). Zielgruppen der Schuldnerberatung. Blätter der Wohlfahrtspflege 10, 219-224.

Korczak, D. & Pfefferkorn, G. (1992). Überschuldungssituation und Schuldnerberatung in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Kohlhammerverlag

Lea, S. E. G., Webley, P. & Walker, C. M. (1995). Psychological Factors in consumer debt: Money management, economic socialization and credit use. Journal of Economic Psychology, 16, 681-701.

Leclerc, F. & Thaler, R. (1999, zitiert nach Kivetz, 1999). When a dollar off is worth more than a dollar. University of Chicago working paper.

Maital, S. & Maital, S. L. (1977, zitiert nach Webley & Nyhus, 2001). Time preference, delay and gratification and the intergenerational transmission of economic inequality: a behavioural theory of income distribution. In: O. Ashenfelter & W E. Oates (Hrsg.), Essays in labor market analysis in memory of Yochanan Peter Comay. New York: Wiley.

Maly, A. A. (2002). Tatort Banken: Österreich – Schuldenfalle Europas. Wien: Map Mac
Manning, R.D.(2000). Credit Card Nation: The Consequences of America's Addiction to Credit. New York: Basic Books

Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken (8. Aufl.). Weinheim: Beltz.

- Modigliani F. & Brumberg R. (1954, zitiert nach Shefrin & Thaler, 1988). Utility analysis and the consumption function: An interpretation of cross-section data. In: K. K. Kurihara (Hrsg.), Post-Keynesian Economics (S.388-436). New Brunswick, NJ: Rutgers University Press.
- Mooslechner, P. (1992). Ökonomische Aspekte der Verschuldung privater Haushalte. Wien: WIFO.
- O'Higgins, M., Bradshaw, J. & Walker, R. (1988, zitiert nach Schönbauer, 1990). In Distribution over the Life-Cycle. In R. Walker & G. M. Parker (Hrsg.), Money Matters: income, wealth and financial welfare (S. 227-253). London: Sage Publications.
- Prelec, D. & Loewenstein, G. (1998). The Red and the Black: Mental Accounting of Savings and Debt. Marketing Science, 17 (1), 4-28.
- Reifner, U. (1995, zitiert nach Böhm, Hagen, Bachinger-Herzberger, 1997). Verschuldung der privaten Haushalte. In Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände (Hrsg.), Der neue Schuldenreport – Kredite der privaten Haushalte in Deutschland. Neuwied: Luchterhand Verlag GmbH.
- Reifner, U. (2003). Entwarnung bei privater Überschuldung?: Stellungnahme zur Schufa-Studie „Schuldenkompass 2003“; empirische Indikatoren der privaten Ver- und Überschuldung in Deutschland. Hamburg: Institut für Finanzdienstleistungen.
- Reis, C. (1988, zitiert nach Hirsland, 1999). Überschuldung im Konsumentenkredit. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit, 1, 3-31.
- Reis, C. (1994, zitiert nach Hirsland, 1999). Schuldnerberatung heute – mehr Fragen als Antworten? Sozialwissenschaftliche Anmerkungen zu zehn Jahren Schuldnerberatung. Soziale Arbeit, 9-10, 295-304.
- Reiter, G. (1991). Kritische Lebensereignisse und Verschuldungskarrieren von Verbrauchern. Berlin: Duncker und Humblot
- Rockenbach, B. (2004). The Behavioural Relevance of Mental Accounting for the Pricing of Financial Options. Journal of Economic Behavior & Organization, 53 (4), 513-527.
- Rotter, J. B. (1966). Generalized expectancies for internal vs. external control of reinforcement. Psychological Monographs, 80, 1-28.
- Ruh, S. T. (2000). Schluss mit dem Geld verschenken. Frankfurt: Campus Invest
- Schmidt, O. (1995). Die Überschuldung privater Bankkunden: Ursachen der Zahlungsunfähigkeit und Schutzmaßnahmen bei Konsumentenkredit. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.

- Schönbauer, U. (1990). Konsumentenkredite: zwischen Wunderwelt und Offenbarungseid. Wien: Institut f. Gesellschaftspolitik
- Schuberth, K. H. (1988, zitiert nach Hirsland, 1999). Konsumentenkredit und wirtschaftliche Entwicklung. Der Einfluss der Kreditfinanzierung des privaten Konsums auf die Struktur der Volkswirtschaft. Spardorf: R. F. Wilfer
- Schwarze, Uwe (1999). Schuldnerkarrieren: Institutionelle Problembearbeitung zwischen Sozialberatung und Finanzmanagement. Ergebnisse einer empirischen Analyse zu Wegen aus Armut und privater Überschuldung. Sfb-Arbeitspapier Nr. 55, 1-38.
- Shefrin, H. M. & Thaler, R. H. (1988). The behavioural life-cycle hypothesis. Economic Inquiry, 26, 609-643.
- Soman, D. & Cheema, A. (2001). The effect of windfall gains on the sunk cost effect. Marketing Letters, 12 (1), 51-62.
- Soman, D. & Gourville J. T. (1998, zitiert nach Kivetz, 1999). Transaction decoupling: The effects of price bundling on the decision to consume. Marketing Science Institute working paper, 98-131.
- Staw, B. M. & Ross, J. (1989, zitiert nach Juliusson, 2003). Understanding behaviour in escalation situations. Science, 246, 216-220.
- Strotz, R. H. (1956). Myopia and inconsistency in dynamic utility maximisation. Review of Economic Studies, 23, 165-180.
- Thaler, R. H. (1980). Toward a positive theory of consumer choice. Journal of Economic Behaviour and Organization, 1, 39-60.
- Thaler, R.H. (1985). Mental accounting and consumer choice. Marketing Science, 4, 199-214.
- Thaler, R. H. (1990). Savings, fungibility and mental accounts. Journal of Economic Perspectives, 4, 193-205.
- Thaler, R. H. (1999). Mental accounting matters. Journal of Behavioural Decision Making, 12 (3), 183-206.
- Tversky, A. & Kahnemann, D. (1981). The framing of decisions and the psychology of choice. Science, 211, 453-458.
- Weber, M. (1985). Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriß einer verstehenden Soziologie. Tübingen: Mohr
- Webley, P. & Nyhus E. K. (2001). Life-cycle and dispositional routes into problem debt. British Journal of Psychology, 92, 423-446.

http://www.schuldnerberatung.at/equal/newssystem/ASB_FS_2006_Beratungsangebot.pdf,
Stand: 10. Februar 2006

<http://www.oenb.at/isaweb/report.do?&lang=DE&report=5.4.2>, Stand: 26. Jänner 2006

<http://www.investorwords.com/1193/credit.html>, Stand: 25. Jänner 2006

http://asb.lustige-informatik.at/equal/newssystem/ASB_FS_2006_Beratungsangebot.pdf,
Stand: 10. Februar 2006

<http://asb.lustige-informatik.at/equal/newssystem/schuldnerberatung-beratungsstellen.php#B>, Stand: 10. Februar 2006

<http://www.nirv.com/nirvana/Education/Glossary.htm>, Stand: 2. Mai 2005

<http://www1.uni-hamburg.de/Kapitalmaerkte/download/ExamenBBLWiSe200001Folie2.pdf>, Stand: 25. Juli 2005

<http://www.raiffeisen.ch/lexikon/konto1-d.htm>, Stand: Jänner 2006

<http://financial-dictionary.thefreedictionary.com/Mental+Accounting>, Stand: 26. Jänner

<http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00krauseetal-d.htm>, Stand: 5. März 2006

<http://www.investopedia.com/terms/m/marginalpropensitytoconsume.asp> Stand: 24. November 2005

Anhang 1: Einleitungstext

Sehr geehrte/r Interviewteilnehmer/in!

Erstmals herzlichen Dank für die Zeit die Sie aufbringen, um an diesem Interview teilzunehmen. Mit Ihrer Teilnahme helfen Sie mir bei meiner Diplomarbeit zum Thema Überschuldung.

Das Interview wird ungefähr eine halbe bis eine Stunde dauern.

Es wird eher den Charakter von „plaudern“ haben, das heißt ich stelle Ihnen zwar Fragen zum Umgang mit Ihren Finanzen, bitte Sie aber, mir mehr oder weniger alles was Ihnen im Zusammenhang mit Ihrer finanziellen Situation, Ihren Krediten und Ihrem sonstigen Umgang Geld einfällt und wichtig erscheint, zu erzählen. Ich werde also eigentlich hauptsächlich die Rolle des Zuhörers übernehmen, da ich über Ihren Umgang mit Geld und Ihre finanzielle Situation nichts weiß, und genau das in meiner Diplomarbeit untersuchen möchte. Deshalb möchte ich Sie bitten möglichst frei über Ihre Erfahrungen im Umgang mit Geld, Krediten und Schulden zu sprechen, wobei ich Ihnen nochmals versichern möchte, dass Ihre Angaben anonym und vertraulich behandelt werden. Ich werde versuchen keine allzu persönlichen Fragen zu stellen. Sollte Ihnen jedoch eine Frage unangenehm sein, bitte ich Sie mir das mitzuteilen. Sie müssen diese dann natürlich nicht beantworten.

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass das Interview auf Tonband aufgenommen wird. Dies ist notwendig, um zu vermeiden, dass Ihre Aussagen unvollständig oder fehlerhaft notiert, beziehungsweise falsch verstanden werden. Im Anschluss an das Interview wird das Gespräch vom Tonband abgeschrieben und analysiert – auch andere Personen werden sich das Interview ansehen. Keiner wird jedoch wissen von wem das Interview stammt. Ihre Aussagen und Daten sind also anonym. Die Tonbänder werden auf der Universität nach Abschluss meiner Diplomarbeit aufbewahrt und werden anonym behandelt.

Nach der Durchführung des Interviews, möchte ich Sie bitten, noch einige Fragen zu Ihrer Person mittels Fragebogen zu beantworten. Auch diese Angaben werden selbstverständlich ebenfalls vertraulich und anonym behandelt!

Sollten Sie zum Ablauf noch Fragen haben, zögern Sie bitte nicht mir diese zu stellen.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang 2: Begründeter Interviewleitfaden

Einstiegsfragen

Die unterhalb angeführten Fragen dienen zum warming-up, also um den Interviewteilnehmern zum einen ihre Scheu davor zu nehmen mit einer fremden Person über ihre finanzielle Lage zu sprechen, und zum anderen, um sich an das Tonband zu gewöhnen, das bei den Interviews mitschneidet. Weiters dienen diese Fragen dazu, näheres über die Situation der interviewten Personen zu erfahren.

Sie sind ja bei einer Schuldnerberatung. Wie ist es dazu gekommen?

Wie würden Sie Ihre momentane finanzielle Situation im Großen und Ganzen beschreiben?

Können Sie mir die Ursachen für Ihre momentane finanzielle Situation schildern?

Nach den eher allgemein gehaltenen ersten beiden Fragen, die dazu dienen, die finanzielle Situation des Interviewteilnehmers grob abzuschätzen beziehungsweise sich ein Bild davon zu verschaffen, wird mit dieser Frage versucht, einen genaueren Einblick zu erhalten, wodurch die Überschuldung zustande gekommen ist und eine Basis für folgende Fragen zu bieten, das Interview also individueller gestalten zu können.

Fragen zu Krediten

Laut der Literatur sind Kredite unterschiedlichster Arten meistens Anlässe, die in die Überschuldung führen. Somit erscheinen allgemeine Fragen zu Krediten gerechtfertigt. Besonders die Frage nach der Erkundigung vor der Kreditaufnahme, zeigt auch schon ein wenig die Tendenz im Umgang mit Geld, sei es geliehen oder verdient. Ein weiterer interessanter Punkt in dem Zusammenhang ist, mithilfe welcher Argumente die befragten Personen die Aufnahme eines Kredits gerechtfertigt haben, da dies ja mit der Rechtfertigung der Anschaffung von diversen Gütern zusammenhängt, welche in der Theorie des mental accountings ebenfalls eine Rolle spielt.

Was ist für Sie ein Kredit?

Diese Frage dient zur Abklärung, wie beziehungsweise was oder als was Überschuldete Kredite sehen. Sie scheint in weiterer Folge auch interessant, da dadurch schon ein Hinweis darauf geliefert wird, ob Geld, das von einem Kredit stammt, anders wahrgenommen wird als verdientes Geld.

Warum haben Sie sich einen Kredit aufgenommen? Wie denken Sie heute darüber?

Wie haben Sie die Aufnahme des Kredits sich selbst gegenüber oder gegenüber anderen begründet/gerechtfertigt?

Inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie die Kredite aufgenommen haben?

Diese Frage erscheint im Zusammenhang mit der Literatur zur Überschuldung interessant, da die mangelhafte Informationsbeschaffung bei der Kreditaufnahme laut Literatur einen großen Teil zur Überschuldung beiträgt. Die Frage liefert zudem Informationen über Geldmanagement in Bezug auf Kredite.

Fragen zu Schulden

Um Näheres über die mental accounting- und Geldmanagementstrategien der überschuldeten Personen zu erfahren, erscheint es angemessen, den Begriff Schulden subjektiv definieren zu lassen und die allgemeine Einstellung der Interviewteilnehmer zu Schulden abzufragen, um abzuklären, inwieweit die Interviewteilnehmer sich ihrer Lage bewusst sind und auch Hinweise auf die mentale Verbuchungsstruktur der Schulden zu erhalten. Die nachfolgend angeführten Fragen, die im direkten Zusammenhang mit den Schulden stehen, helfen, mögliche Gründe zu finden, weshalb es bei der Anwendung diverser mental accounting- und Geldmanagementstrategien zur Überschuldung kommt. Es geht auch darum abzufragen, wo die Schulden überall gemacht wurden, da es interessant erscheint, welche Art von Kredit für die Personen zum Problem wird.

Was sind für Sie Schulden?

Damit soll abgeklärt werden, was überschuldete Menschen als Schulden empfinden, um dadurch ein bisschen etwas über die Einstellung der Menschen zu Schulden erfahren zu können und eventuell auch Hinweise auf den mentalen Umgang mit Schulden zu erhalten.

Wem schulden Sie Geld? Wem sonst noch? (z.B. Bank, Verwandte, Freunde)

Diese Frage erscheint hilfreich im Zusammenhang mit der Abklärung der diversen Komponenten, die bei Überschuldung eine Rolle spielen. Außerdem bietet sie eine gute Ausgangsbasis für weiterführende Fragen. Man kann beispielsweise nachfragen, ob sämtliche Schulden mental zusammengefasst oder getrennt werden.

Wie haben Sie sich vorgestellt, das Geld einmal zurückzuzahlen?

Diese Information ist deshalb interessant, um herauszufinden, ob sich die Menschen überhaupt damit auseinander gesetzt haben, ob Sie die Schulden zurückzahlen können beziehungsweise wollen oder nicht.

Wie fühlen Sie sich, wenn Sie daran denken, wem Sie alles Geld schulden?

Was denken Sie über Ihre Schulden?

Fragen zur Belastung

Die unter dieser Rubrik laufenden Fragen beziehen sich allesamt in irgendeiner Art und Weise auf die Belastung, auf die seelische beziehungsweise auf die finanzielle. Diese Rubrik steht zwar nicht im direkten Zusammenhang mit den vorab gestellten Forschungsfragen, erscheinen aber, unter einer breiteren Perspektive betrachtet, durchaus als erhebungswürdig, auch um Informationen über den psychischen Zustand der befragten Personen zu erhalten. Oft wird erst mit Hilfe dieser Fragen der Kontext, in dem die Schulden gemacht wurden, besser verstanden. Vor allem aber dient diese Rubrik dazu, Erlebniskorrelate zu mentalen Strukturen zu erfassen.

Wie häufig denken Sie an die Schulden? (täglich, wöchentlich, etc.)

Diese Frage soll ganz allgemeine Informationen über die Schulden und im entfernten Sinn auch über die Belastung durch die Schulden Auskunft geben. Darüber hinaus liefert sie Hinweise auf die Evaluationsfrequenz mentaler Konten.

Bei welchen Gelegenheiten denken Sie an die Schulden? (z.B. ab Monatsmitte, an Geburtstagen, beim Benutzen von bestimmten Gütern)

Belastet Sie Ihre finanzielle Situation? In welchem Ausmaß?

Hat sich das Ausmaß der Belastung im Lauf der Zeit verändert?

Diese Frage erscheint deshalb interessant, da dadurch herauskommen sollte, ob Menschen den Schuldenabbau beziehungsweise die Schuldzunahme als Belastungszuwachs oder Belastungsrücklauf empfinden. Ein Vergleich mit einem entsprechenden mentalen Strukturwandel ist dadurch möglich.

Verknüpfung Geld und Gut

Es scheint möglich, dass Personen, die mit Überschuldung zu kämpfen haben, Geld und Gut, sei es beim Kauf selber oder bei der späteren Betrachtung, nicht mental miteinander verknüpfen und dadurch dazu neigen Geld leichter auszugeben, da die Zahlung ja nicht an das Gut gekoppelt und somit das Gut in keinsten Weise durch das ausgegebene Geld gefärbt ist. Dies soll mit den Fragen dieser Rubrik erfasst werden. Beim Kauf selbst erscheint es interessant auch die präferierte Zahlungsmethode zu erfragen, da Menschen die mit Kreditkarte zahlen, besonders zum decoupling neigen. Es wäre denkbar, dass dies nicht nur bei Kreditkarten, sondern auch bei Barzahlung durch Geld, das von einem Kredit stammt, auftritt. Die Zahlungsform liefert somit einen Mosaikstein bei dem Aspekt des decoupling.

Wenn Sie einen Kredit für ein Gut aufgenommen haben, war dieses dann mit dem Kredit verknüpft? Also, haben Sie beim Kauf des Gutes auch an die Schulden gedacht, oder war in diesem Moment nur das Gut im Vordergrund? (z.B. Ich hab zwar jetzt ein neues Auto, aber es kostet mich im Monat soundso viel Euro vs. ich hab ein neues Auto und es ist mir egal, was es mich kostet.)

In diesem Fall geht es darum herauszufinden, ob das Phänomen coupling oder decoupling zum Kaufzeitpunkt stattfand.

Wenn Sie an die erworbenen Güter denken, denken Sie dann auch automatisch, was Ihnen das gekostet hat? (z.B. Wenn Sie mit dem Auto fahren, denken Sie dann an das Geld, das Sie dafür ausgeben mussten?)

Hier geht es darum zu erfahren, ob die Güter in direktem, integriertem Zusammenhang mit dem dafür aufgebrauchten Geld stehen oder nicht. Es geht also darum, ob Segregation oder Integration stattfindet.

Wenn Sie jetzt Güter sehen, mit deren Kauf Sie sich übernommen haben, denken Sie dann an Ihre Schulden? Oder umgekehrt?

Auch in diesem Fall geht es um die Integration beziehungsweise die Segregation. Es wird versucht zu erfahren, ob die Güter Gedanken an Schulden die Schulden evozieren beziehungsweise umgekehrt.

Wofür geben Sie Ihr Geld in einer Woche vor allem aus? (z.B. Lebensmittel, DVDs, Kleidung.)

Wenn Sie einkaufen, zahlen Sie meist mit Kreditkarte, Bankomatkarte oder bar?

Wenn Sie einkaufen und mit Kreditkarte bezahlen oder mit Geld, das von einem Kredit stammt, ist Ihnen dann bewusst, dass das gekaufte Gut kreditfinanziert ist?

Mithilfe dieser Frage soll abgeklärt werden, ob sich die Interviewteilnehmer auch im alltäglichen Leben mit der „Herkunft“ des Geldes auseinander setzen. Weiters soll es einen Hinweis auf coupling beziehungsweise decoupling je nach Zahlungsart geben.

Macht es für Sie einen Unterschied, ob Sie Geld, das Sie verdient haben, ausgeben oder Geld, das von einem Kredit stammt?

Diese Frage bezieht sich auf die Feststellung von A. Maly, der meint, dass die meisten überschuldeten Personen mit ihrem eigenen Geld umgehen können, mit Geld, das jedoch aus fremden Quellen stammt nicht. Es soll somit dadurch abgeklärt werden, ob es für Menschen mit Schuldenproblemen einen Unterschied macht Geld, das von einem Kredit stammt, auszugeben. Die Frage liefert außerdem Informationen über die mentale Konteneinteilung.

Wenn Sie den Abzug für die Kreditraten auf Ihrem Kontoauszug sehen, haben dann diese Beträge ein „Mascherl“, beispielsweise Auto oder Fixkosten oder sonstiges?

Diese Frage soll feststellen, unter welchem Label Kredite mental verbucht werden und dadurch Hinweise auf die mentale Kontenstruktur liefern.

Fragen zu Finanzen allgemein

In diese Rubrik fallen all jene Fragen, die im Kontext der Arbeit interessant erscheinen, jedoch nicht spezifisch zur Beantwortung und Erforschung des Interessensgebietes beitragen. Diese Fragen werden gestellt, um mögliche Hintergründe näher erfassen zu können.

Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht?

Besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte? Können Sie mir den bitte erklären?

Was für Einkommensquellen haben Sie? (Job, Notstand, Kindergeld etc.)

Fragen zur Verwendung des Geldes

Im behavioural life cycle Modell geht man davon aus, dass Menschen eine mentale Einteilung des Geldes in current income, current assets und future income besitzen. Es scheint nun möglich, dass überschuldete Personen diese Einteilung nicht oder nicht in dieser Konstellation besitzen, sondern dass die von Überschuldung betroffenen Personen jede Art von Geld gleich leicht ausgeben. Dieser Vermutung soll mittels der unterhalb angeführten Fragen auf den Grund gegangen werden. Auch soll erfragt werden, wie überschuldete Menschen mit zufälligem Zusatzeinkommen umgehen.

Haben Sie so etwas wie eine Lebensversicherung oder ein anderes Vermögen, das nicht angetastet werden darf?

Hier soll schon der erste Hinweis auf future income gegeben werden.

Wenn Sie sich vorstellen, Sie gewinnen im Lotto 50 Euro, oder Sie erhalten die 20 Euro für das Interview, geben Sie das Geld genauso aus wie Ihr regelmäßiges Einkommen oder wird dieses Geld anders verwendet?

Laut Thaler (1999) werden sogenannte windfalls, also nicht geplante Einnahmen, eher für Luxusgüter ausgegeben und dieses Phänomen soll auch bei Überschuldeten erfragt werden.

Gibt es bei Ihnen so eine Art Einteilung, dieses Geld gebe ich leichter aus als ein anderes, und wenn ja gibt es dann eine Art von Geld, das Sie nur unter wirklich „notfallartigen“ Umständen ausgeben würden? (z.B. Ersparnisse der Kinder.)

Diese Frage soll feststellen, ob Personen, die von Überschuldung betroffen sind, eine Einteilung in current income, current assets und future income haben.

Fragen zum Geldmanagement

In der vorliegenden Arbeit interessiert auch der Aspekt Geldmanagement. Die diversen Strategien, wie Geld verplant und Finanzen geregelt werden, sollen mithilfe der in dieser Rubrik angeführten Fragen erfasst werden und Vergleiche zu nicht-überschuldeten Personen gezogen werden. Dabei soll erfragt werden wie der Überblick über die Finanzen behalten wird und es sollen Unterschiede aufgezeigt werden, wie der Überblick früher behalten beziehungsweise wie dies versucht wurde. Dabei wird gezielt nachgefragt, welche Möglichkeit der Einteilung des Geldes angewandt wird. In weiterer Folge interessiert auch, wie diese Einteilung eingehalten wird und wie beziehungsweise wie häufig sie überprüft wird.

Wie würden Sie selbst Ihren Umgang mit Geld beschreiben? Sind sie eher vorausplanend oder spontan?

Laut Literatur macht es einen Unterschied im Geldausgabeverhalten, ob Menschen spontan oder vorausplanend sind. Somit erscheint die Frage danach im Zusammenhang mit Überschuldung interessant.

Schildern Sie mir bitte, was Sie denken, bevor Sie etwas kaufen. unmittelbar bevor und während des Kaufs.

Schildern Sie mir bitte, was Sie denken, nachdem Sie etwas gekauft haben, unmittelbar nach dem Kauf und Tage/ Wochen/ Monate/ Jahre danach.

Wenn Sie beim Einkaufen meistens bar bezahlen, wie oft würden Sie sagen, müssen Sie zum Bankomaten? Haben Sie eine bestimmte Vorgehensweise, also zum Beispiel heben Sie eine bestimmte Menge Geld ab, mit der Sie eine bestimmte Zeit auskommen müssen?

Können Sie mir bitte beschreiben, wie Sie einen Überblick über Ihre Finanzen behalten? (z.B. Einkommen-/ Ausgabenbuch.)

Hat sich die Art, wie Sie den Überblick behalten seitdem Sie Schulden haben oder seitdem Sie bei der Schuldnerberatung sind, verändert? Inwiefern?

Um Veränderungen im Geldmanagementverhalten durch etwaige Umwelteinflüsse zu dokumentieren, wird diese Frage gestellt.

Sie sind ja jetzt bei einer Schuldnerberatung. Wenn Sie an die Zeit davor denken, wie haben Sie damals Ihre Finanzen geplant? Gab es so etwas wie einen Haushaltsplan (schriftlich, mental)?

Wofür wurde Geld eingeplant, und welche Ausgaben wurden eher nicht geplant?

Hierbei geht es darum herauszufinden, ob die Interviewteilnehmer prinzipiell Geld für bestimmte Ausgaben einplanen oder nicht, und wenn ja, welche als „planungswürdig“ angesehen werden und welche nicht.

Gab es Güter, deren Ausgaben zusammengefasst wurden? (z.B. Lebensmittel und essen gehen)

Diese Frage zielt darauf ab, Informationen darüber zu erhalten, wie grob die Bereiche bezüglich des Geldmanagementverhaltens sind und auch wie detailliert mentale Konten vorhanden sind.

Über welchen Zeitraum planen Sie Ihre Ausgaben? Und jetzt?

Das Herausfinden der Zeiträume, in denen Ausgaben geplant werden, soll die individuelle Strategie des Geldmanagements genauer skizzieren.

Falls Sie einen Plan für Ihre Finanzen erstellen, welche Bereiche waren in diesem Plan (z.B. Kleidung, Lebensmittel)

Diese Frage soll Aufschluss über die Bereiche, die beim Geldmanagementverhalten der befragten Person relevant erscheinen, geben.

Wie oft schauten Sie, ob Sie im Plan sind? (täglich, wöchentlich, etc.)

Hierbei geht es um die Evaluation. Auch diese Frage bezieht sich auf die Geldmanagementstrategien und Bewertungsfrequenz mentaler Konten der Menschen.

Wie überprüften Sie das?

In welchem Ausmaß würden Sie sagen, dass Sie sich an Ihre Budgetpläne gehalten haben?

Diese Frage erscheint deshalb interessant, zum einen um festzustellen, ob die Budgetpläne überhaupt sinnvoll und einhaltbar waren, und zum anderen, geht es darum zu erfahren, wie die subjektive Einschätzung der Personen diesbezüglich ist.

Fragen zu mentalen Konten

Es ist natürlich interessant zu erfahren, ob überschuldete Personen mentale Konten besitzen, und wenn ja wie viele. Es wäre möglich, dass überschuldete Personen mehr mentale Konten besitzen als nicht-überschuldete Personen, den Überblick über ihre Finanzen verlieren und in Folge dessen in die Überschuldung schlittern. Ebenso wäre es möglich, dass die Überschuldung ein Resultat mangelnder Evaluation der accounts ist. Laut Thaler (1996) überprüfen ärmere Menschen ihre accounts häufiger. Die Möglichkeit besteht, dass aufgrund von Krediten jedoch so agiert wird wie es wohlhabendere Menschen tun, also seltener evaluiert wird, und dadurch die Gefahr der Überschuldung steigt. Dem soll mit den folgenden Fragen näher auf den Grund gegangen werden.

Haben Sie so etwas wie verschiedene Konten im Kopf, wo Sie eine bestimmte Menge Geld für jedes Konto zur Verfügung haben, also zum Beispiel, dass Sie wissen, für Essen können Sie über einen bestimmten Zeitraum so viel Geld ausgeben?

Es wird anhand dieser Frage ganz gezielt nach der Existenz von mental accounts bei Überschuldeten gefragt. Erst nach der Beantwortung dieser Frage mit „Ja“ werden die nachfolgenden Fragen sinnvoll.

Wie viele solcher Konten haben Sie ungefähr?

Diese Frage soll Hinweise darauf geben, ob in der Anzahl der accounts Unterschiede zwischen nicht-überschuldeten und überschuldeten Personen bestehen.

Werden diese Konten überprüft?

Diese Frage zielt ganz offen auf die Evaluation von mentalen Konten ab. Damit soll in Erfahrung gebracht werden, ob es so etwas wie Evaluation der Konten bei Überschuldeten gibt.

Wenn ja, wie oft würden Sie sagen, dass Sie das ungefähr tun?

Hier geht es darum in weiterer Folge mögliche Unterschiede in der Häufigkeit der Evaluation bei Menschen, die nicht überschuldet sind, und jenen, die überschuldet sind, festzustellen.

Abschlussfragen

Die Fragen dieser Rubrik werden zum einen zum Ausklang des Gesprächs gestellt, zum anderen um Hintergründe und Fakten zu erfahren, nach denen nicht dezidiert gefragt wurde.

Was würden Sie anderen Personen bezüglich des Umgangs mit Geld raten? Wie sollen diese am besten ihr Geld verplanen?

Gibt es noch etwas, was Sie mir zu dem Thema erzählen möchten?

Geld das von einem Kredit stammt, gebe ich leichter aus, als Geld das ich verdient habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man lebt nur einmal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man ist, was man hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geld und Besitz machen abhängig und ich will unabhängig sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wer spart schadet der Wirtschaft!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wer viel hat, hat auch viel zu verlieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man gönnt sich ja sonst nichts.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geld ist da, um ausgegeben zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte kreuzen Sie an wie häufig sie folgende Tätigkeiten durchführen.

	nie	äußerst selten	gelegentlich	ziemlich häufig	immer
Wenn ich einkaufen gehe, schreibe ich mir eine Liste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bezahle meine Rechnungen rechtzeitig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich überprüfe meinen Kontostand jedes Monat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich führe Buch über meine Finanzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe so etwas wie einen Haushaltsplan.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich zahle lieber mit Kreditkarte als bar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache mir viele Gedanken über meine Finanzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich hebe am Anfang jeder Woche eine bestimmte Menge Geld ab, mit dem ich versuche, so lange wie möglich auszukommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe nicht das ganze Bargeld in meiner Geldbörse um nicht alles sofort auszugeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich versuche pro Monat mit einem von mir selbst gesetzten Geldlimit über die Runden zu kommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir wird jeden Monat automatisch eine bestimmte Geldmenge auf ein anderes Konto abgebucht, damit ich es nicht ausgeben kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn mir Geld übrig bleibt, lege ich es für spezielle Anlässe zur Seite.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe so wenig wie möglich einkaufen, um nicht in Versuchung zu geraten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank für Ihre Bemühungen!

Anhang 4: Transkriptionsregeln

Die Interviews zum Thema mental accounting bei überschuldeten Personen wurden im Anschluss an die Durchführung transkribiert. Dabei kamen folgende Regeln zur Anwendung:

- Das Gesagte wird eins zu eins transkribiert, wobei eventuell aufgetretene Dialektfärbungen nicht berücksichtigt werden. Es wird die gesprochene Sprache hochdeutsch niedergeschrieben. Einzige Anzeichen dafür, dass bei manchen Interviews im Dialekt gesprochen wurde, sind die weggelassenen e's an diversen Wortenden und die Anrede „Sie“, die mithilfe eines Apostrophs und einem darauffolgenden s abgekürzt wird.
- Halbgesprochene Wörter oder unfertige Sätze werden aus dem gesprochenen Interview in das schriftliche komplett übernommen.
- Der Satzbau der Fragen und Antworten wird allerdings nicht verändert, sondern wird genau wie gesprochen in das niedergeschriebene Interview übernommen.
- Auch grammatikalische Mängel werden bei der Transkription nicht berücksichtigt.
- Längere Pausen zwischen einzelnen Sätzen oder Wörtern werden mit dem Wort „Pause“ gekennzeichnet, wobei vor dem Wort auch mittels einer Zahl die Dauer der Pause angegeben wird.
- Füllwörter wie zum Beispiel „ah“, „ähm“ oder „pfff“ werden in das transkribierte Interview als „ah“, „ähm“ oder „pfff“ hineingenommen.
- Zustimmendes Nicken oder zustimmende Laute werden als „Mhm“ transkribiert.
- Räusperte sich der Interviewteilnehmer oder der Interviewer, so wird dies ebenfalls schriftlich vermerkt, und zwar mittels des Wortes „Räusper“.
- Ähnlich war es bei Lächeln, Schmunzeln oder Lachen. In diesen Fällen, wird das Wort „Lacht“ vermerkt.
- Deutete der Interviewteilnehmer während des Interviews irgendwo hin, wird dies als „deutet auf“ vermerkt.

Anhang 5: Kodierleitfaden

Im Folgenden sind die Kategorien, die bei der Kodierung der Interviews zugewiesen werden sollen angeführt. Es wurde versucht das Themengebiet des mental accounting und des Geldmanagements bei überschuldeten Personen mithilfe der Kategorien erfassbar und quantifizierbar zu machen. Einzelnen Textpassagen der Interviews sollen je nach Kategorie eine oder mehr Ausprägungen zugewiesen werden.

Wahrnehmung Schulden

In diese Kategorie fallen alle Aussagen die angeben wie die Schulden wahrgenommen werden. Schulden können jeweils nur als eine der Ausprägungen wahrgenommen werden. Angaben der Personen, was Schulden für sie persönlich sind fallen in diese Kategorie.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Probleme/ Belastung	„Fürchterlich. Ähm, ja, eben etwas was ich zurückgeben muss, nicht, und was, was sehr belastend ist.“	Schulden werden vom Interviewteilnehmer als Belastung oder als Probleme wahrgenommen. Alle Aussagen die angeben, dass Schulden problematisch und belastend empfunden werden fallen in diese Ausprägung.
Schulden	„Na Schulden sind Schulden.“	Schulden werden mit dem Wort Schulden beschrieben, es wird somit nicht wirklich mit eigenen Worten erklärt was Schulden für den Interviewteilnehmer sind.
sonstiges	„Schulden. Scheiß Situation.“	In diese Ausprägung fallen all jene Aussagen die sich nicht eindeutig einer der oben angeführten Ausprägungen zuordnen lassen.

Schuldenverbuchung

Diese Kategorie ermöglicht es Zuordnungen bezüglich jener Aussagen zu treffen, die angeben wie und als was Schulden, beziehungsweise die Abbezahlung von Schulden mental verbucht werden. Es geht darum zu erfahren welchen „Titel“ den Kreditraten oder der Schuldentrückzahlung von den Personen zugewiesen werden. Es kann hierbei nur eine Ausprägung pro Interview vorkommen.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Fixkosten	„Hast du dann das Gefühl gehabt, und du hast es gesehen, da hast dann gesehen, ok, ist das ein Fix, hat, hat das zählt als Fixkosten oder hat das zählt als Auto und das als Wohnung.“ - „Nein das hat eigentlich als Fixkosten“	Schulden oder Kredite werden von der befragten Person als Fixkosten mental verbucht.

Kredit/Schulden	„Ja, also wenn das beschriftet wird, sind das einfach nur Schulden oder keine Ahnung, was da dann draufstehen würd, oder steht da dann drauf, hauptsächlich fürs Haus?“ – „Na, also ich seh das nicht so. Ich tu, das ist, für mich ist das jetzt ein Paket ein komplettes. Das steht für Schulden eigentlich.“	Schulden oder Kredite werden als Kredit beziehungsweise als Schulden mental verbucht.
Zahlung	„Aber als was würdest das jetzt betiteln? Als Fixkosten oder als Schuldentrückzahlung oder“ – „Schuldentrückzahlung.“	Schulden oder Kredite werden von dem Interviewteilnehmer unter einem Begriff für Zahlungen, sei es jetzt Rückzahlung oder Sonderzahlung verbucht. .
Gut	Wenn Sie jetzt den Abzug für die Kreditkarten auf Ihrem Kontoauszug sehen, haben dann die Beträge irgendwie ein Mascherl, so dass Sie sagen, also ich seh diesen Betrag und dann denk ich automatisch Kredit, oder ich denk automatisch Auto, oder Haus, oder, sind das für Sie nur Fixkosten, hat das irgendwie einen Titel für Sie?“ – „Da denk ich an die Sachen, also an Haus und an Auto.“	Schulden oder Kredite werden von der befragten Person als jene Güter verbucht die mit dem Kredit oder den Schulden angeschafft wurden.
sonstiges	„Hat das für Sie selbst dann so wie eine Art Mascherl, so wie, oder Titel, so wo, wird das für Sie, fällt das dann für Sie unter Fixkosten oder unter Auto, oder unter“ – „Das ist eine Belastung bis zum geht nicht mehr.“	Angaben zur Schuldenverbuchung die sich nicht deutlich einer der oben angeführten Ausprägungen zuordnen lassen, fallen in diese Ausprägung..

Ort Schulden

Die Ausprägungen dieser Kategorie werden zugewiesen wenn Angaben dazu gemacht werden, wo überall Schulden gemacht wurden. Mehrfachnennungen sind möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Banken	„Sparkasse und CA.“	Schulden wurden bei Banken gemacht; der Befragte verweist direkt auf Banken oder spricht von Kontoüberziehungen oder Bankkrediten.
Privatpersonen	„Hab ich Privatschulden gehabt.“	Schulden wurden bei Freunden, Verwandten oder anderen Privatpersonen gemacht.
kleine Gläubiger	„Das hat, das sind eben Sachen, zum Beispiel das sind ganz konkret zwei Mobilfunkverträge, die sind alle auf meinen Namen gelaufen, es ist die Haushaltsversicherung auf meinen Namen gelaufen, es ist die Autoversicherung auf meinen Namen gelaufen.“	Schulden wurden bei diversen kleinen Gläubigern gemacht; wie Telekom, ORF, Mobilfunkbetreiber, Versicherungen, Geschäfte etc.

Versandhäuser	„Dann und eben der Neckermann, wo wir eben Ratenvereinbarungen für Möbel gemacht haben.“	Die Schulden wurden bei Versandhäusern wie Quelle, Neckermann und dergleichen gemacht.
Institutionen	„Dann ist die Wiener Gebietskrankenkassa und dann sind an und für sich kleinere Beträge, was dann eben über die Monate was sich zusammengesammelt haben, des sind, das Finanzamt, war dabei, aber die haben dann eingesehen, das ganze bringt eh nix, die haben freiwillig eingestellt.“	Schulden wurden bei bestimmten Institutionen wie zum Beispiel dem Finanzamt, der Krankenkassa, dem Jugendamt, dem Gericht oder dergleichen gemacht.
sonstiges		All jene Aussagen, die nicht den obigen Ausprägungen zugeordnet werden können, fallen in diese Kategorie.

Gelegenheit Schuldengedanken

In dieser Kategorie geht es darum die Gelegenheiten zu welchen an die Schulden gedacht wird herauszufiltern. Aussagen werden in diese Kategorie sortiert, wenn davon die Rede ist, wann sich die Interviewteilnehmer Gedanken über ihre Schulden machen. Die Ausprägungen der Kategorie „Gelegenheiten der Schuldengedanken“ schließen einander nicht aus, das heißt, ein und dieselbe Person kann durch mehrere Dinge an die Schulden erinnert werden. Mehrfachnennungen einer Person innerhalb eines Interviews sind somit möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
besondere Anlässe	„Also, also Weihnachten, also früher hab ich ja diese 13., 14. Gehalt hat man sich immer was gekauft, oder, oder, oder eben eine Reise gemacht, Urlaub das ist ja heutzutage nicht mehr da.“	Zu besonderen Anlässen wie zum Beispiel zu Weihnachten denkt die befragte Person besonders an ihre Schulden.
Geldausgabe/Rechnungen	„Wie häufig denk ich an die Schulden? Na jedes Mal wenn ich eine Rechnung zahlen muss eigentlich, nicht.“	Immer wenn eine Rechnung ins Haus flattert, beziehungsweise Geld für irgendetwas ausgegeben wird, denkt der Interviewteilnehmer an die Schulden.
keine	„Und sind das irgendwelche speziellen Gelegenheiten? So, weiß ich nicht, Geburtstage, Weihnachten, wo du besonders daran denkst?“ – „Nein.“	Die befragte Person gibt an, zu keinen speziellen Gelegenheiten an die Schulden zu denken.
Gut	„Und so, gibt’s da irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo du an deine Schulden denkst?“ – „Eigentlich wenn ich was seh, was damit zu tun hat.“	Wenn der Interviewteilnehmer ein Gut sieht, dass mit den Schulden in Verbindung steht, treten verstärkt Gedanken an die Schulden auf.

nicht leistbar	„Also wenn Sie ein Reisebüro sehen, dann denken Sie daran.“ – „Dann denke ich daran. Ja.“	Wenn die interviewte Person Güter sieht die sie sich nicht leisten kann, denkt sie vermehrt an die Schulden.
sonstiges	„Gibt’s irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo Sie an die Schulden denken, was weiß ich zum Beispiel“ - “Am Abend.“	Bestimmte sonstige Orte oder Situationen veranlassen die befragte Person sich mit ihren Schulden auseinanderzusetzen.

Belastung - früher

In dieser Kategorie geht es sowohl um die subjektive finanzielle, die körperliche, als auch die psychische Belastung aufgrund der Schulden zu einem früheren Zeitpunkt als die Überschuldungssituation bereits gegeben war (zum Beispiel vor der Schuldnerberatung). Die Zuordnung zu den jeweiligen Ausprägungen erfolgt nach den subjektiven Angaben der befragten Personen. Im Falle von Unklarheiten, sprich die Person gibt einmal an stark belastet gewesen zu sein und einmal, dass sie eher weniger beeinträchtigt war und es wird auch im weiteren Verlauf des Interviews nicht klar, welche Stärke der Belastung aus der Sicht der Person vorlag, so muss der Kodiererauch die Art der Belastung mitkodieren. Es ist wieder nur eine Ausprägung pro Person pro Belastungsart möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
stark	„Ja es war, es war sicherlich ein immenser Druck.“	Die finanzielle Situation wurde zu einem früheren Zeitpunkt als sehr große Belastung wahrgenommen.
mittel		Die finanzielle Situation wurde zu einem früheren Zeitpunkt als mittlere Belastung wahrgenommen.
schwach		Die finanzielle Situation wurde zu einem früheren Zeitpunkt als wenig bis gar nicht belastend empfunden.
keine		Die finanzielle Situation wurde zu einem früheren Zeitpunkt als nicht belastend empfunden.

Belastung - jetzt

In dieser Kategorie geht es sowohl um die subjektive finanzielle, die körperliche, als auch die psychische Belastung aufgrund der Schulden zum momentanen Zeitpunkt. Die Zuordnung zu den jeweiligen Ausprägungen erfolgt nach den subjektiven Angaben der befragten Personen. Im Falle von Unklarheiten, sprich die Person gibt einmal an stark belastet zu sein und einmal, dass sie eher weniger beeinträchtigt ist, und es wird auch im weiteren Verlauf des Interviews nicht klar, welche Stärke der Belastung aus der Sicht

der Person vorliegt, so muss der Kodierer, unter Beachtung der im Interview gegebenen Hinweise, die Art der Belastung mitkodieren. Es ist wieder nur eine Ausprägung pro Person pro Belastungsart möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
stark	„In welchem Ausmaß belastet Sie das? Also eher stark oder schwach, oder“ - „Na ja, schon sehr stark eigentlich.“	Die finanzielle Situation wird momentan als sehr große Belastung wahrgenommen.
mittel	„Belastet Sie ihre finanzielle Situation?“ – „Pfff. Jein. Lacht. Ah, es ist so wie gesagt, ich bin in das ganze rein über die Spielsucht, ja. Nachdem die Spielsucht jetzt nicht mehr gegeben, nicht mehr wirklich vorhanden ist für mich, belastet, ja, bis zu einem gewissen Grad schon, aber für mich ist viel wichtiger dass ich weiß, ah, die Sucht direkt ist nicht mehr vorhanden.“	Die finanzielle Situation wird momentan als mittlere Belastung wahrgenommen.
schwach	„Belastet dich deine momentane finanzielle Situation?“ - „Ein wenig, ja.“	Die finanzielle Situation wird momentan als wenig belastend empfunden.
keine	„Belastet Sie die finanzielle Situation?“ - „Jetzt eigentlich nicht mehr.“	Die finanzielle Situation wird momentan als nicht belastend empfunden.

Art der Belastung

Alle Aussagen die direkt auf die Art der Belastung Hinweis geben, fallen in diese Kategorie. Es sind Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
seelisch/ psychisch	„Also die Schulden haben sicher auch seinen Teil dazu beigetragen, also mir ist dieses Jahr im März ganz, ganz schlecht gegangen, psychisch ganz schlecht“	Die finanzielle Situation belastet die die Psyche und verlangt den Betroffenen seelisch sehr viel ab. Der Interviewteilnehmer klagt über Schlafstörungen, Weinkrämpfe oder dergleichen. Auch bei Angabe in Anspruchnahme psychologischer Hilfe oder Süchten, ist diese Ausprägung zu wählen.
physisch/ gesundheitlich	„Na, eigentlich, jetzt krieg ich noch dazu Herzrasen.“	Die Gesundheit ist aufgrund der angespannten finanziellen Situation beeinträchtigt. Die Interviewteilnehmer berichten von körperlichen Symptomen wie Kurzatmigkeit, Herzrasen und dergleichen.
finanziell	„Wenn ich, in der Arbeit ist man oft geistesabwesend, weil du immer studierst, Mensch was tu ich mit dem, wie zahl ich das,“	Die finanzielle Belastung wird explizit angeführt.

sozial	„Die Überschuldung, also diese Schulden schon direkt mit der Arbeit zusammenhängen, und das wiederum und die Schulden auch wiederum mit der Beziehung, also es waren eigentlich Sachen die in einander gegangen sind.“	Die finanzielle Situation beeinträchtigt das soziale Leben.
--------	--	---

Belastungsverlauf

Alle Aussagen die mit dem Verlauf der Belastung in Verbindung stehen fallen in diese Kategorie. Es ist jedem Interview nur eine Ausprägung zuordenbar.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
steigend	„Und das Ausmaß der Belastung hat sich das irgendwie verändert? War das zuerst stärker und dann niedriger oder umgekehrt, oder ist das immer gleich geblieben?“ – „Na, schon stärker geworden.“	Der Verlauf der Belastung durch die Schulden wird als zunehmend angegeben.
gleichbleibend	„Und wenn du so den Verlauf beschreiben würdest, so, mhm, weiß ich nicht, sagen wir, war’s am Anfang leichter, und nachher schwerer oder nachher irgendwie,“ – „Das war eigentlich immer schwer.“	Die Belastung durch die Schulden und die finanzielle Situation wird schon immer als gleich stark empfunden.
sinkend	„Also der Belastungsverlauf war eher sinkend“	Das Ausmaß der Belastung ist im Lauf der Zeit weniger geworden.
wechselhaft	„Also zu Beginn war ich Schock. Nach der Rückkehr nach Österreich. Dann ah, war die Belastung wieder recht wenig, weil ich ja a nicht sicher war, ich hab mich dann eine Zeit lang, hab ich mich auch nicht darum gekümmert, weil ich mir nicht sicher war, bleib ich jetzt da, geh ich wieder weg. Ich hätt nach London gehen können, ich hab da ein konkretes Angebot gehabt. Dann bin ich aber doch wieder dageblieben und dann ist aber der Druck wieder stärker geworden, weil ich letztendlich doch zu der Einsicht gekommen bin, ich mein, ich kann eh nicht davonlaufen, also das ist halt so.“	Das Ausmaß der Belastung im Lauf der Zeit wird abwechselnd als stark und als schwach beschrieben. Zunahme und Abnahme der Belastung wechseln sich also ab.

Wahrnehmung Kredit

Diese Kategorie umfasst alle Aussagen die mit der Wahrnehmung von Krediten zu tun haben. Kredite können pro Interview nur als eine Sache wahrgenommen werden.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Schuldenfalle	„Ja, ahm, was würdest jetzt du so sagen, ist für dich ein Kredit? So wenn du für dich?“ - „Schuldenfalle.“	Kredite werden als etwas Schlechtes, als eine Art Falle empfunden, die zur Überschuldung führt.
Geldleihe/finanzielle Hilfe	„Was das, was ein Kredit ist?“ - „Ja, Finanzierungsform. Hmm. In erster Linie, also nicht in erster Linie, sondern eigentlich durch eine Finanzierungsform.“	Die interviewte Person gibt an, Kredit als ausgeliehenes Geld oder als finanzielle Hilfe wahrzunehmen. Alles was auf den Prozess des Ausleihens hinweist, oder darauf, dass man sich gewisse Güter ohne den Kredit nicht leisten könnte, fällt in diese Ausprägung.
sonstiges	„Ok, wenn du jetzt überlegst, was ist jetzt ein Kredit, so für dich selber?“ – „Pfff. Wär nicht relevant, werd ich keinen nehmen.“	All jene Aussagen, die nicht den obigen Ausprägungen zugeordnet werden können, fallen in diese Kategorie.

Erkundigungen

Aussagen wie genau Erkundigungen eingeholt wurden, bevor ein Kredit aufgenommen wurde, fallen in diese Kategorie. In dieser Kategorie soll die subjektive Sicht des Interviewteilnehmers kodiert werden, das heißt, auch wenn objektiv scheint, dass sich die befragte Person kaum erkundigt hat, der Interviewteilnehmer allerdings der Ansicht ist, sich gut erkundigt zu haben, soll die Sicht der befragten Person kodiert werden.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
gut	„Würden Sie sagen Sie haben sich gut erkundigt, oder Sie haben sich halt so halbherzig erkundigt.“ – „Mmm. Gut erkundigt.“	Diese Ausprägung wird gewählt, wenn die befragten Personen angeben sich sehr genau erkundigt zu haben, bevor sie einen Kredit aufgenommen haben. Sie gibt an, z.B. Angebote verschiedener Banken eingeholt, und genau verglichen zu haben, und sich nach dem Vergleich für ein Angebot entschieden haben.
mittel	„Und inwieweit haben Sie sich erkundigt bevor Sie die Kredite aufgenommen haben?“ - „Ja, schon eigentlich, nur ich muss ehrlich sagen, die Beratung war nicht optimal, weil wir haben da im Endeffekt hab ich den bei der Arbeiterkammer nachrechnen lassen, dass ich ja, das ist noch im Laufen, ist noch in der Schwebe, dass ja eigentlich die Raika diese ganzen Zinssenkungen, was Zinsfußsenkungen waren an uns gar nicht weitergegeben haben, nicht.“	Alle Angaben zur Informationsbeschaffung vor der Kreditaufnahme die als wenig, aber nicht als gar nicht beschrieben werden, fallen in diese Ausprägung. Die befragte Person, hat den Versuch unternommen sich zu bei verschiedenen Banken über diverse Kredite zu erkundigen, dies jedoch nur halbherzig getan.

schlecht	„Ahm, inwieweit hast dich eigentlich erkundigt, bevor du die Kredite aufgenommen hast? Hast da“ – „Gar nicht.“	Die Interviewteilnehmer geben an sich gar nicht erkundigt zu haben, und der erstbesten Kredit beziehungsweise den Kredit den ihnen die Hausbank vorgeschlagen hat, genommen zu haben. Ebenso wird diese Kategorie gewählt wenn Kredite einfach bei einem Institut genommen wurden, weil dort eine Bekannte oder dergleichen arbeitet.
----------	--	---

Finanzierte Güter

In diese Kategorie fallen alle Aussagen, die angeben, was mit den Krediten beziehungsweise Schulden finanziert wurde. Mehrfachnennungen sind in dieser Kategorie möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Wohnen	„Da war ich noch verheirat, das hab mir aufgenommen für die Wohnung.“	In diesen Bereich fallen alle Anschaffungen rund ums Wohnen. Also sowohl die Wohnraumbeschaffung, die Sanierung eines Wohnraums, als auch die Einrichtung.
Auto	„Und vorher haben wir schon einen Kredit laufen gehabt, da ist, haben wir Sachen, von ein Auto, ein, ein, ein, also unseren VW-Bus,“	Der Kredit wurde für ein Auto aufgenommen.
Gebrauchsgüter		Dieser Bereich ist relativ breit definiert. Er enthält Dinge die zum täglichen Leben gebraucht werden, wie zum Beispiel Nahrung, Medikamente oder Elektrizität, die ohne Kredit nicht finanzierbar waren.
Luxusgüter	„Eigentlich hab ich ihn aufgenommen, wollte mir in dem Sinne einen neuen PC kaufen.“	Dieser Bereich ist relativ breit definiert und enthält vom Urlaub bis zum Laptop alles, was ohne Kredit nur schwer leistbar wäre, aber nicht als notwendige Anschaffung gilt.
sonstiges	„Kredite hab ich eigentlich nur Raiffeisenbank, Begräbniskosten.“	In diesen Bereich fallen Angaben, welche keiner der oben stehenden Ausprägungen zugeordnet werden können.

Integration vs. Segregation - Zeitpunkt

In dieser Kategorie geht es darum, ob Zahlung und Gut beim Kauf miteinander verknüpft sind. Alle Aussagen die anzeigen, dass beim Kauf des Gutes auch an die Zahlung gedacht (coupling) oder nicht gedacht wird (decoupling) werden, werden dieser Kategorie zugeordnet. Werden in einem Interview widersprüchliche Angaben gemacht, und es wird auch im weiteren Verlauf nicht klar welche Angaben die

richtigen sind, sollen jene Angaben markiert werden, die auf das weitere Nachfragen hin gemacht wurden. Es werden also dann jene Aussagen kodiert, die im Zusammenhang mit einem spezifischen Beispiel stehen, bei welchem sich der Interviewteilnehmer erinnern kann, ob coupling oder decoupling stattgefunden hat.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Gut mit Zahlung verbunden	„Aber haben Sie direkt an den Kredit gedacht, wie Sie den Kaufvertrag unterschrieben haben?“ – „Ja na klar“	Beim Kauf eines Gutes wird an die Zahlung gedacht, beziehungsweise ist man sich in dem Moment bewusst, dass das Gut kreditfinanziert ist.
Gut nicht mit Zahlung verbunden	„Ist Ihnen dann bewusst, dass das kreditfinanziert ist in dem Moment wo sie das kaufen?“ – „Naja, direkt nicht.“	Beim Kauf eines Gutes wird nicht an die Zahlung gedacht beziehungsweise ist man sich in dem Moment nicht bewusst, dass das Gut kreditfinanziert ist.

Integration vs. Segregation - Zeitspanne

Wenn Gut und Bezahlung in einer Zeitspanne in Verbindung gebracht werden, werden die Aussagen dieser Kategorie zugeordnet. Ebenso gehören Aussagen, in denen es darum geht, dass der Gedanke an das Gut den Gedanken an den Kredit evoziert in diese Kategorie. Werden in einem Interview widersprüchliche Angaben gemacht, und es wird auch im weiteren Verlauf nicht klar welche Angaben die richtigen sind, sollen jene Angaben markiert werden, die auf das weitere Nachfragen hin gemacht wurden. Es werden also dann jene Aussagen kodiert, die im Zusammenhang mit einem spezifischen Beispiel stehen, bei dem sich der Interviewteilnehmer erinnern kann, ob Kredit und Gut zusammenhängen.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Gut mit Kredit/Schulden verbunden	„Und wenn’s dann das Gut, wenn’s das Gut dann angeschaut haben, haben’s dann auch immer dann an den Kredit gedacht?“ – „Schon.“	Wenn an das mit den Krediten finanzierte Gut gedacht wird, wird automatisch auch an den Kredit/ die Zahlung gedacht.
Kredit/Schulden mit Gut verbunden	„Ok, ahm, wenn Sie, wenn Sie jetzt heimkommen oder in das Haus hineingehen, denken’s dann automatisch daran, was Ihnen das gekostet hat? Das Haus?“ - „Nein. Eigentlich nicht. Ich hab das als notwendig empfunden.“	Wenn an den Kredit/ die Zahlung gedacht wird, wird automatisch auch an das mit den Schulden finanzierte Gut gedacht.
Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden	„Und umgekehrt, wenn’s an den Kredit denken, denken’s dann automatisch an die Güter“ – „Mmm. Ja.“	Wenn an das mit den Krediten finanzierte Gut gedacht wird, wird nicht automatisch auch an den Kredit/ die Zahlung gedacht.
Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden	„Und wenn’s an die, wenn’s jetzt an die Schulden denken, denken’s dann automatisch an’s Haus?“ - „Nein, eigentlich nicht.“	Wenn an den Kredit/die Zahlung gedacht wird, wird nicht automatisch auch an das mit den Schulden finanzierte Gut gedacht.

bevorzugte Zahlungsmethode - früher

Diese Kategorie gilt für jene Äußerungen die sich auf die diversen Zahlungsmethoden, also Bezahlung mittels Kreditkarte, Bankomatkarte oder Barzahlung, beziehen. In diese Kategorie fällt die bevorzugte Zahlungsmethode, die vor der Überschuldungssituation zum Zahlen eines Gutes oder einer Dienstleistung zumeist verwendet wurde. In dieser Kategorie sind Mehrfachnennungen im Fall von Bezahlung mittels „Plastikgeld“ möglich. Es kann also Bankomat- und Kreditkartenbezahlung gleichzeitig als bevorzugt angegeben werden, da nicht überall Bezahlung mittels Kreditkarte möglich ist.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
bar	„Ich hab immer mehr bar bezahlt.“	Vor der Überschuldung wurden Güter vorzugsweise bar bezahlt.
Bankomatkarte	„Vorher hab ich meistens alles mit Kredit, also mit Kredit- oder Bankomatkarte bezahlt.“	Vor der Überschuldung wurde vorzugsweise mit Bankomatkarte bezahlt.
Kreditkarte	„Vorher hab ich meistens alles mit Kredit, also mit Kredit- oder Bankomatkarte bezahlt.“	Vor der Überschuldung wurden Güter vorzugsweise mit Kreditkarte bezahlt.
sonstiges		Es wurden Angaben zu dieser Unterkategorie gemacht, die keiner anderen Ausprägung zugeordnet werden können.

bevorzugte Zahlungsmethode - jetzt

Diese Kategorie gilt für jene Äußerungen die sich auf die diversen Zahlungsmethoden, also Bezahlung mittels Kreditkarte, Bankomatkarte oder Barzahlung, beziehen. In diese Kategorie fällt die bevorzugte Zahlungsmethode, die in der Überschuldungssituation zum Zahlen eines Gutes oder einer Dienstleistung zumeist verwendet wird. In dieser Kategorie sind Mehrfachnennungen im Fall von Bezahlung mittels „Plastikgeld“ möglich. Es kann also Bankomat- und Kreditkartenbezahlung gleichzeitig als bevorzugt angegeben werden, da nicht überall Bezahlung mittels Kreditkarte möglich ist.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
bar	„Na, ich zahl immer nur bar.“	Seit der Eskalation der finanziellen Situation werden Güter vorzugsweise bar bezahlt.
Bankomatkarte		Seit der Eskalation der finanziellen Situation wird vorzugsweise mit Bankomatkarte bezahlt.
Kreditkarte		Seit der Eskalation der finanziellen Situation werden Güter vorzugsweise mit Kreditkarte bezahlt.

sonstiges		Es wurden Angaben zu dieser Unterkategorie gemacht, die keiner anderen Ausprägung zugeordnet werden können.
-----------	--	---

Unterschied Bankomat-/Kreditkarte

All jene Aussagen die über den Bekanntheitsgrad des Unterschiedes bezüglich Bankomat- und Kreditkarte Auskunft geben werden mithilfe dieser Ausprägungen kodiert. Es kann in jedem Interview nur eine der Ausprägungen vorkommen.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
bekannt	„Und bei der Kreditkarte ist es so, dass das im Prinzip auch wenn ich zuviel einkauf kreditfinanziert ist, das heißt, da hab ich auch dann wie halt ein dings drauf ein, Überziehungszinsen und dergleichen.“	Der beschriebene Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte ist ein richtiger Unterschied. Die Begriffe können von der interviewten Person zumindest in einem Aspekt klar unterschieden werden, und diese Unterscheidung ist richtig.
nicht bekannt	„Es sind beide Mittel, wo eigentlich Geld gleich in bestimmte Höhe zur Verfügung steht.“	Der Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte ist nicht klar, beziehungsweise ist falsch. Auch wenn die Begriffe synonym verwendet werden, wird diese Ausprägung gewählt.

Verwendung Kredit

All jene Aussagen die sich auf die unterschiedlich schwere Verwendung von Krediten beziehen, fallen in diese Kategorie. Es sind keine Mehrfachnennungen einer Person zu dieser Kategorie möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Kredit leichter ausgegeben	„Geben’s das leichter oder schwieriger aus, das vom Kredit?“ - „Das gibt man sicher leichter aus, weil, weil man’s ja schon hat, bevor man es verdient hat.“	Die befragten Personen geben an, dass Geld, das von einem Kredit stammt leichter ausgegeben wird, als Geld, das verdient wurde.
Kredit schwerer ausgegeben	„Nur das, Kredit ist das, das ist noch schwerer, nicht nur das was ich normal verdient habe, weil da muss ich auch noch mehr bezahlen“	Die befragten Personen geben an, dass Geld, das von einem Kredit stammt schwerer ausgegeben wird, als Geld, das verdient wurde.
Kein Unterschied	„Also, es macht keinen Unterschied ob’s vom Kredit kommt?“ - „Eigentlich nicht.“	Geld das von einem Kredit stammt wird nicht leichter ausgegeben, als Geld das verdient wurde. Es besteht kein Unterschied in der Leichtigkeit der Geldausgabe.

Verwendung Zufallseinkommen

Dieser Kategorie werden alle jene Aussagen zugeordnet die darüber Auskunft geben ob zufälliges Einkommen, wie zum Beispiel ein Lottogewinn anders verwendet werden als „normales“ Einkommen. Mehrfachnennungen sind möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Luxusgüter	„Ja gut, vielleicht hätte ich eine DVD gekauft, die was ich auch nicht gebraucht hätte.“	Windfalls werden für Dinge verwendet, die man sich im Normalfall nicht leisten würde.
Gebrauchsgüter	Na, eigentlich, auch nicht. Genau so.	Windfalls werden genauso verwendet wie regelmäßiges Einkommen.
sparen	„Nein, da hab ich mir ganz was anderes vorgestellt, das leg ich mir wirklich auf die Seite.“	Windfalls werden angespart.
sonstiges		Die Verwendung von windfalls kann keiner der obigen Ausprägungen zugeordnet werden.

Einteilung current income, current assets und future income - früher

All jene Aussagen die sich auf die vor der Überschuldungssituation existierende Einteilung des Geldes bezüglich ihrer Ausgabebereitschaft beziehen, fallen in diese Kategorie. Geld kann in current income (jener Budgetteil der für das tägliche Leben verwendet wird), current assets (jener Budgetteil der mittelfristig angespart wird) und in future income (jener Budgetteil, der für die Zukunft angespart wird) eingeteilt werden. Es sind keine Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
keine Einteilung	„Und ehrlich gesagt früher, da war das nicht notwendig, also mit meiner ersten Frau, wir haben beide verdient, das war eigentlich, das hat sich eigentlich immer geregelt.“	Es gab keine Einteilung in current income, current assets und future income. Jedes Geld wurde gleich leicht ausgegeben. Es existierte sozusagen nur ein Bereich.
Einteilung in current income und current assets	„Also ich hab auch bis, bis ich meine Freundin kennengelernt hab immer, was heißt, nicht immer, aber ja doch regelmäßiges Sparen auf ein gewisses Barkapital, ein gewisses Sparvolumen immer gehabt. Das, das, das ist dann eigentlich alles durch die, also ich bin innerhalb in meiner Beziehung dreimal umgezogen, zweimal von Wien nach Niederösterreich und wieder zurück, also von Wien nach Niederösterreich, dann innerhalb Niederösterreichs und nomal von Niederösterreich nach Wien zurück, und da ist eigentlich alles Gesparte draufgegangen.“	Es existierten nur die Bereiche current income und current assets. Geld aus dem current income account wurde leichter ausgegeben als Geld aus dem current assets account.

Einteilung in current income und future income	„Ahm, du hast gesagt, du hast eine Lebensversicherung.“ - „Gehabt.“	Es gab nur die Einteilung current income und future income. Vom current income wurde gelebt und das future income wurde für langfristige Ansparungen, wie Pensionsvorsorge und dergleichen genutzt.
Einteilung in current income, current assets und future income	„Hat's früher, ahm, oder prinzipiell, gibt's die Einteilung bei Ihnen, dass Sie sagen, ok, ich hab jetzt ein gewisses, ein gewisses Einkommen, das wird sofort, das wird leichter sofort ausgegeben, dann hab ich ein gewisses Einkommen, das wird so mittelfristig, das wird eher angespart für irgendwas und dann gibt's ein Einkommen das wird eher, also das wird überhaupt eher nicht angetastet, nur im äußersten Notfall, gibt's so was?“ - „Hat es gegeben. Ja.“	Es gab eine Einteilung in current income, current assets und future income.
Einteilung in current assets und future income		Es gab eine Einteilung in current assets und future income.

Einteilung current income, current assets und future income - jetzt

All jene Aussagen die sich auf die in der Überschuldungssituation existierende Einteilung des Geldes bezüglich ihrer Ausgabebereitschaft beziehen, fallen in diese Kategorie. Geld kann in current income (jener Budgetteil der für das tägliche Leben verwendet wird), current assets (jener Budgetteil der mittelfristig angespart wird) und in future income (jener Budgetteil, der für die Zukunft angespart wird) eingeteilt werden. Es sind keine Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Keine Einteilung	„Und wenn du jetzt sagst du machst das alles im Kopf, ja, ahm, kannst da, hast da irgendwie, im Kopf so Einteilungen dass du sagst, okay, ich hab jetzt da mein Einkommen, dann hab ich irgendwas was ich versuch anzusparen“ – „Na eben nicht, weil das wird ab, also zurzeit überhaupt alles abgewogen.“	Es gibt keine Einteilung in current income, current assets und future income. Jedes Geld wird gleich leicht ausgegeben. Es existiert sozusagen nur ein Bereich.
Einteilung in current income und current assets	„Gibt's jetzt auch noch immer zwei Bereiche, oder gar keine mehr?“ – „Oja.“	Es existieren nur die Bereiche current income und current assets. Geld aus dem current income account wird leichter ausgegeben als Geld aus dem current assets account.
Einteilung in current income und future income	„Geld das ich ansparen muss für den Zahlungsplan, und den Rest heb ich dann ab, auf einmal und teil mir dann halt für die Wochen ein.“	Es gibt nur die Einteilung current income und future income. Vom current income wird gelebt und das future income wird für langfristige Ansparungen, wie Pensionsvorsorge und dergleichen genutzt.

Einteilung in current income, current assets und future income	„Also es gibt drei so Bereiche.“ – „Schon.“	Es gibt eine Einteilung in current income, current assets und future income.
Einteilung in current assets und future income		Es gibt eine Einteilung in current assets und future income.
Einteilung in current income, current assets und future income	„Hat’s früher, ahm, oder prinzipiell, gibt’s die Einteilung bei Ihnen, dass Sie sagen, ok, ich hab jetzt ein gewisses, ein gewisses Einkommen, das wird sofort, das wird leichter sofort ausgegeben, dann hab ich ein gewisses Einkommen, das wird so mittelfristig, das wird eher angespart für irgendwas und dann gibt’s ein Einkommen das wird eher, also das wird überhaupt eher nicht angetastet, nur im äußersten Notfall, gibt’s so was?“ – „Hat es gegeben. Ja.“	Es gibt eine Einteilung in current income, current assets und future income.
Einteilung in current assets und future income		Es gibt eine Einteilung in current assets und future income.

Umgang Geld

In dieser Kategorie geht es Aussagen die den Charakter der Person bezüglich Geldausgabeverhaltens betreffen. Jene Aussagen die anzeigen, dass eine Person spontan oder geplant mit ihrem Geld umgeht, werden in diese Kategorie eingeordnet. Dabei ist es notwendig genau herauszufiltern, wie schnell entschlossen die Personen prinzipiell beim Einkaufen sind, also wozu sie neigen, und nicht wie sie aufgrund der problematischen finanziellen Situation handeln müssen. Es wird jene Ausprägung zugewiesen, die das Ausgabeverhalten der Person vor der Überschuldungssituation am besten beschreibt. Einer Person kann nur eine Ausprägung zugewiesen bekommen.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
spontan	„Ahm, wie würden’s selbst Ihren Umgang mit Geld beschreiben? Sind Sie eher vorausplanend oder spontan? So im Grunde Ihres Herzens, wie war’s?“ - „Na, früher war ich sicher eher spontan.“	Die interviewte Person bezeichnet sich selbst als prinzipiell zu Spontankäufen neigend. Es geht in dieser Ausprägung darum wie die befragte Person mit Geld umgegangen ist bevor die finanzielle Situation eskalierte.
vorausplanend	„Nein, also ich, ich bin eher, eher sparsamer Typ“	Die interviewte Person bezeichnet sich selbst als prinzipiell vorausplanend bei Käufen. Es geht in dieser Ausprägung darum wie die befragte Person mit Geld umgegangen ist bevor die finanzielle Situation eskalierte.

Weder noch	„Früher würd ich mich als, sicher eher als Mittelmaß, also ich war nicht wirklich einer der das Geld raus gehaut hat“	In diese Ausprägung fallen all jene Aussagen, die angeben, dass es keine klare Angabe gibt, also keine die zu einer der obigen Ausprägungen zuordenbar ist.
------------	---	---

Überblick - früher

In diese Kategorie fallen alle Ausprägungen die das Geldmanagementverhalten vor der Überschuldungssituation betreffen. Es geht also um die Verplanung des Geldes. In der Kategorie schließen sich die einzelnen Ausprägungen nicht aus. Einzig und allein die Ausprägung „keine“ kann nicht gleichzeitig mit einer anderen Ausprägung in einem Interview vorkommen.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Keine Einteilung	„Ja, im Prinzip schon, ich mein jetzt, früher hab ich ehrlich gesagt nie auf einen Kontoauszug geschaut oder irgendwas.“	Es gab in früheren Zeiten keinerlei Art von Geldverplanung.
Geldbereitlegung	„Ein Kuvert haben wir genommen, in Kuverts haben wir das Geld hinein gegeben“	Der Interviewteilnehmer verplante sein Geld, indem er es sich extra auf individuelle Art und Weise zurechtlegte.
Abbuchung Fixkosten	„Früher, also geplant, ich hab gewusst, ich muss das am Monatsanfang zahlen“	Die befragte Person verplante ihr Geld in dem Sinn, dass die Fixkosten am Anfang des Monats abgebucht wurden beziehungsweise deren Rechnungen eingezahlt wurden.
Kontoauszug	„Das heißt, die Planung ist immer über Kontoauszüge gelaufen.“	Der Interviewteilnehmer gibt an mithilfe von Kontoauszügen seine Finanzen geplant zu haben.
schriftlich	„Ich habe, früher jeden Tag geschrieben, die Rechnungen, was ich ausgegeben habe, jahrelang.“	Die befragte Person regelte ihre Finanzen, indem sie Einnahmen und Ausgaben schriftlich gegenüberstellte. Auch Aufstellungen von Ausgaben fallen in diese Kategorie.
mental	„Ich hab schon geplant, aber jetzt nicht irgendwo vermerkt. Das war alles in Kopf.“	Die befragte Person stellte Einnahmen und Ausgaben im Kopf einander gegenüber, und behielt so den Überblick über ihre Finanzen.
sonstiges	Na schon, schon geplant, aber nicht, nicht in so einem strikten Rahmen.	Es wurden Angaben zu dieser Unterkategorie gemacht, die keiner anderen Ausprägung zugeordnet werden können.

Überblick - jetzt

In diese Kategorie fallen alle Ausprägungen die das Geldmanagementverhalten in der Überschuldungssituation betreffen. Es geht also um die Verplanung des Geldes. In der Kategorie schließen sich die einzelnen Ausprägungen nicht aus. Einzig und allein die Ausprägung „keine“ kann nicht gleichzeitig mit einer anderen Ausprägung in einem Interview vorkommen.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Keine Einteilung	„Zeitweise plan ich gar nicht mehr, weil's mir zeitweise schon so was von wurscht schon ist.“	Es gibt keinerlei Art von Geldverplanung.
Geldbereitlegung	„Ich hab auch zu Haus eine Brieftasche, die hat mehrere Fächer, da leg ich mir wirklich pro Woche das Geld hinein, so wie ich's halt ausgeben kann, oder wie's halt das Budget erlaubt im Moment und so nehm ich's auch raus.“	Der Interviewteilnehmer verplant sein Geld, indem er es sich extra auf individuelle Art und Weise zurechtlegt.
schriftlich	„Mit dem Tagebuch.“	Die befragte Person regelt ihre Finanzen, indem sie Einnahmen und Ausgaben schriftlich gegenüberstellt.
mental	„Nein, brauch ich nicht, weil ich hab einen Überblick über das was wir an Lebensmittel brauchen.“	Die befragte Person stellt Einnahmen und Ausgaben im Kopf einander gegenüber, und behält so den Überblick über ihre Finanzen.
Kontoauszug	„Einen Überblick, na ja, das ist eigentlich relativ simple, ich mein ich hab einen Kontoauszug, da steht ja im Prinzip eh alles drauf, weil mehr gibt's ja eigentlich dann eh nicht.“	Der Interviewteilnehmer gibt an mithilfe von Kontoauszügen seine Finanzen zu planen.
Abbuchung/ Fixkosten	„Also ich mach immer, nachdem ich das Geld, also die Daueraufträge abgebucht sind einen Kassasturz.“	Die befragte Person verplante ihr Geld in dem Sinn, dass die Fixkosten am Anfang des Monats abgebucht wurden beziehungsweise deren Rechnungen eingezahlt wurden.
sonstiges		Es wurden Angaben zu dieser Unterkategorie gemacht, die keiner anderen Ausprägung zugeordnet werden können.

Häufigkeit Geldbehebung

In diese Kategorie fallen all jene Aussagen, die angeben wie oft die befragten Personen Geld beheben. Es kann immer nur eine Ausprägung in einem Interview vorkommen.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
täglich		Der Interviewteilnehmer behebt täglich Geld.

wöchentlich	„Ahm, wenn’s jetzt sagen Sie zahlen bar, wie oft müssen’s ungefähr Geld beheben gehen? In der Woche?“ – „Einmal.“	Geld wird von der interviewten Person einmal bis mehrmals pro Woche abgehoben, nicht jedoch so oft, dass sie schon täglich Geld behebt.
monatlich	„Ich beheb mir einmal im Monat mein Geld.“	Der Interviewteilnehmer behebt einmal bis mehrmals pro Monat Geld, jedoch nicht so oft, dass es bereits ein bis mehrmals pro Woche passiert.
nie	„Sie sagen Sie zahlen bar. Wie oft müssen Sie ungefähr zum Bankomaten, also ungefähr auf die Bank das Geld beheben?“ – „Ah, momentan eigentlich überhaupt nicht, weil ich bin seit drei Jahren in einer Firma beschäftigt, ah, wo ich das Geld bar ausbezahlt bekomme.“	Die befragte Person muss nie Geld beheben, da sie das Geld bar ausbezahlt bekommt.
nach Bedarf	„Und mit dem Rest muss man halt schauen, dass man so lang wie möglich auskommt.“ - „Und dann holt man sich halt wieder eins.“	Die befragte Person gibt an, je nach Bedarf ihr Geld zu beheben.
sonstiges		Es wurden Angaben zu dieser Unterkategorie gemacht, die keiner anderen Ausprägung zugeordnet werden können.

Planungszeitraum - früher

In diese Kategorie fallen alle Aussagen die über den Zeitraum in dem die befragten Personen ihr Geld vor der Überschuldungssituation verplant haben Auskunft geben. Es kann jede Ausprägung nur einmal jedem Interview zugewiesen werden.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
täglich		Das Geld wurde immer pro Tag verplant.
wöchentlich	„Ich hab mich eigentlich wöchentlich hergesetzt und hab mir angeschaut, ok, dort hab ich soviel Geld hab ich.“	Geld wurde von der interviewten Person über eine Woche verplant
monatlich	„Über welchen Zeitraum haben’s da die Ausgaben verplant?“ – „Ahm, ein Monat also.“	Der Interviewteilnehmer verplante das Geld pro Monat.
jährlich	„Gut, über welchen Zeitraum haben Sie Ihre Ausgaben früher so verplant? Wenn Sie sagen, Sie haben das alles genau gehabt“ – „Ja, früher, über Jahre.“	Das Geld wurde früher jährlich verplant.

Planungszeitraum - jetzt

In diese Kategorie fallen alle Aussagen die über den Zeitraum in dem die befragten Personen ihr Geld in der Überschuldungssituation verplanen Auskunft geben. Es kann jede Ausprägung nur einmal jedem Interview zugewiesen werden.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
täglich		Das Geld wird immer pro Tag verplant.
wöchentlich	„Ich hab mein Geld eigentlich mir wochenmäßig eingeteilt.“	Geld wird von der interviewten Person über 1 Woche verplant
monatlich	„Jetzt plan ich ungefähr so immer von Anfang des Monats kann man sagen, vom siebenten, achten.“	Der Interviewteilnehmer verplant das Geld pro Monat.
jährlich	„Und jetzt? Über welchen Zeitraum planen’s das so jetzt?“ – „Jährlich, ja.“	Das Geld wird jährlich verplant.

Überprüfungshäufigkeit Planung - früher

In diese Kategorie fallen alle Aussagen, in denen Angaben über die Überprüfungshäufigkeit der Planung des Geldes vor der Überschuldungssituation gemacht werden. Es sind in dieser Kategorie keine Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
keine		Die Planung wurde nie überprüft.
täglich		Es wurde jeden Tag überprüft, ob man sich an die Planung gehalten hat.
wöchentlich	„Das heißt, Sie haben über die Woche geplant und dann nach einer Woche immer auch mal so geschaut, wie schaut’s aus mit dem Geld“	Einmal bis mehrmals pro Woche wurde ein Kassasturz gemacht, und überprüft, ob man in der Planung ist.
monatlich	„Ja, am Anfang des Monats hab ich immer geschaut, dass die Fixkosten zahlt sind.“	Einmal bis mehrmals im Monat überprüfte man, ob man sich an den Finanzplan gehalten hat, nicht jedoch so oft, dass man sagen könnte wöchentlich.
jährlich		Einmal bis mehrmals pro Jahr, jedoch nicht so häufig, dass es monatlich war, wurde überprüft, ob die Pläne eingehalten werden.

Überprüfungshäufigkeit Planung - jetzt

In diese Kategorie fallen alle Aussagen, in denen Angaben über die Überprüfungshäufigkeit der Planung des Geldes in der Überschuldungssituation gemacht werden. Es sind in dieser Kategorie keine Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
keine	„Das heißt du überprüfst das eigentlich auch nicht wirklich.“ – „Nein, weil es eh nie passt, weil“	Die Planung wird nie überprüft.
täglich		Es wird jeden Tag überprüft, ob man sich an die Planung gehalten hat.
wöchentlich	„Ja also ich versuch’s eigentlich so, das einmal auszugeben und vor nächster Woche gar nicht jetzt großartig zu planen oder irgendwelche, irgendwelche, ja was anderes zu planen, damit ich nicht mehr ausgeben muss.“	Einmal bis mehrmals pro Woche wird ein Kassasturz gemacht, und überprüft, ob man in der Planung ist.
monatlich	„Also das wird auch monatlich überprüft.“	Einmal bis mehrmals im Monat überprüft man, ob man sich an den Finanzplan gehalten hat.
jährlich	„Mache ich noch eine Kontrolle, da schaue ich was da im Jahr alles passiert ist,“	Es wird einmal bis mehrmals pro Jahr die Einhaltung der Planung überprüft.

Planungseinhaltung - früher

Aussagen die Auskunft darüber geben inwiefern sich die Interviewteilnehmer vor der Überschuldungssituation an ihre Planungen bezüglich des Geldes gehalten haben, fallen in diese Kategorie. Es sind in dieser Kategorie keine Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
immer	„Also Sie haben sich daran gehalten, an Ihre Budgetpläne?“ – „Ich habe mich daran gehalten, ja.“	Die Planung wurde immer eingehalten. Es passierte nie, dass zuviel Geld ausgegeben wird.
meistens	„Und in welchem Ausmaß hast dich an deine Pläne gehalten?“ – „Ja, eigentlich, eigentlich eh immer bis auf den Zeitraum halt wo ich Ausland arbeiten war, da hab ich, mir ist das zwar auch immer gezahlt worden, weil’s eh automatisch vom Konto weggangen ist, am Anfang des Monats, ich hab das gleich so gemacht, dass wenn ich am“	Es wurde sich eigentlich immer an die Planung gehalten, bis auf einzelne Ausrutscher, die aber sehr selten vorkamen.
selten	„Ah, in welchem Ausmaß würden’s sagen dass Sie sich früher an Ihre Budgetpläne gehalten haben?“ – „Na ja, nicht immer genau.“	Es gelang fast nie die Pläne einzuhalten, aber ab und zu.
nie	„In welchem Ausmaß würdest sagen hast dich an deine Budgetpläne gehalten früher?“ – „Na früher gar nicht, eben, nicht.“	Die Pläne wurden nie eingehalten.

Planungseinhaltung - jetzt

Aussagen die Auskunft darüber geben inwiefern sich die Interviewteilnehmer in der Überschuldungssituation an ihre Planungen bezüglich des Geldes halten, fallen in diese Kategorie. Es sind in dieser Kategorie keine Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Immer	„Das heißt, Sie halten sich momentan sehr an Ihre Budgetpläne.“ – „Momentan bin ich sehr konsequent.“	Die Planung wird immer eingehalten. Es passiert nie, dass zuviel Geld ausgegeben wird.
Meistens	„Ja, also es kommt schon hin und wieder vor, dass ich das Budget überzieh für die Woche sozusagen, da weiß ich dann aber nächste Woche wird's wieder, wird's wieder enger, es ist hin und wieder springt natürlich a meine Großmutter dann ein.“	Es wird sich eigentlich immer an die Planung gehalten, bis auf einzelne Ausrutscher, die aber sehr selten vorkommen.
Selten	„Ja, es ist eigentlich wie es jeden Menschen geht, nicht, das, ich mein, das Monat ist oft immer länger als wie das Geld da ist, nicht.“	Es gelingt fast nie die Pläne einzuhalten, aber ab und zu.
Nie	„Halten Sie sich jetzt an Ihre Budgetpläne?“ – „Jetzt, gar nix mehr.“	Es wird nie geschafft die aufgestellten Pläne einzuhalten.

Elaboriertheit mental accounts - früher

Diese Kategorie beschäftigt sich direkt mit der mental accounting – Struktur. Es geht dabei vor allem um das Vorhandensein und die Anzahl der mental accounts nach der Überschuldungssituation. Sind mental accounts elaboriert, bedeutet das, dass die befragten Personen wissen wie viele accounts sie besitzen und dass sie die einzelnen accounts benennen können. Besitzen Personen entwickelte mental accounts, existieren zwar mental accounts, es kann aber weder über die genaue Anzahl, noch über die „Titel“ genau Auskunft gegeben werden. Keine mental accounts zu besitzen bedeutet, dass die Personen einen großen mental account besitzen in den alle finanziellen Aktivitäten fallen. Es kann einer Person nur eine Ausprägung zugewiesen werden.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
keine	„Das heißt, solche Konten gibt's nicht mehr, wo wenn Sie beim Billa um 10 Euro eingekauft haben, wissen's Sie haben nur mehr 90 Euro für Lebensmittel über. Und, und dann wenn's, wenn's und dann haben's noch einen Bereich Kleidung.“ – „Ja, nein.“	Der Interviewteilnehmer hatte keinerlei Konten im Kopf, beziehungsweise hatte nur ein großes Konto.

entwickelt	„Wie viele solche Bereiche haben Sie gehabt ungefähr? Oder haben Sie?“ – „Ah, na ja, eher viel. Zwei, drei.“	Der befragte Gesprächspartner hatte zwar Konten im Kopf, diese waren jedoch nur sehr spärlich entwickelt. Die befragte Person war sich oft nicht sicher wie viele Konten es genau waren und konnte die Konten oft nicht benennen.
elaboriert		Die befragte Person hatte sehr entwickelte, präzise Konten im Kopf, die zumeist auch benannt werden konnten. Weiters war sich die Person über die Anzahl der Konten im klaren.

Elaboriertheit mental accounts - jetzt

Diese Kategorie beschäftigt sich ebenfalls direkt mit der mental accounting – Struktur. Es geht dabei vor allem um das Vorhandensein und die Anzahl der mental accounts vor der Überschuldungssituation. Sind mental accounts elaboriert, bedeutet das, dass die befragten Personen wissen wie viele accounts sie besitzen und dass sie die einzelnen accounts benennen können. Besitzen Personen entwickelte mental accounts, existieren zwar mental accounts, es kann aber weder über die genaue Anzahl, noch über die „Titel“ genau Auskunft gegeben werden. Keine mental accounts zu besitzen bedeutet, dass die Personen einen großen mental account besitzen in den alle finanziellen Aktivitäten fallen. Es kann einer Person nur eine Ausprägung zugewiesen werden.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
keine		Der Interviewteilnehmer hat keinerlei Konten im Kopf, beziehungsweise hat nur ein großes Konto.
entwickelt	„Ok. Haben Sie so was wie Räusper verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt Konten im Sinne von Bereiche, dass Sie sagen, ich hab jetzt 100 Euro in, in der Woche oder zwei Wochen für die Lebensmittel, und wenn ich dann beim Billa einkaufen war“ - „Das hab ich früher gehabt, ja. Ich hab das gehabt, weil ich eben mehr Geld gehabt habe.“	Der befragte Gesprächspartner hat zwar Konten im Kopf, diese sind jedoch nur sehr spärlich entwickelt. Die befragte Person ist sich oft nicht sicher wie viele Konten es genau sind und kann die Konten auch bei dem Versuch sie aufzuzählen nicht benennen.
elaboriert	„Wieviele solche Bereiche oder Konten würden's sagen haben Sie?“ – „Vier ja, mehr oder weniger.“	Die befragte Person hat sehr entwickelte, präzise Konten im Kopf, die zumeist auch benannt werden können. Weiters ist sich die Person über die Anzahl der Konten im Klaren oder die Anzahl wird während des Aufzählens klar.

Evaluationshäufigkeit mental accounts - früher

Diese Kategorie beschäftigt sich spezifisch mit der Evaluationshäufigkeit der mental accounts vor der Überschuldungssituation. Immer wenn eine Aussage bezüglich der Überprüfung der mental accounts gemacht wird, fällt sie in diese Kategorie.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
täglich	„Das heißt, überprüft haben’s es dann wirklich, oder besser gesagt, wie häufig haben’s das überprüft so? Ob die 2000, wie viel Sie noch haben?“ – „Naja, jeden Tag, weil ich seh ja wenn ich was raus hol und so.“	Die mental accounts wurden jeden Tag einmal bis mehrmals überprüft.
wöchentlich	„In der Woche ein paar mal schon.“	Die mental accounts wurden jede Woche mindestens einmal, aber nicht täglich überprüft.
monatlich		Einmal bis mehrmals im Monat überprüfte man, ob die mental accounts offen oder geschlossen sind, beziehungsweise wie viel Geld sich darin befindet.
jährlich		Einmal bis mehrmals im Jahr wurden die mental accounts überprüft.
bei Geldausgabe		Jedes Mal wenn Geld ausgegeben wurde, wurden die mental accounts überprüft.
sonstiges		Es wurden bezüglich der Evaluationshäufigkeit Angaben gemacht, die keiner der obigen Ausprägungen zugeordnet werden können.

Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt

Diese Kategorie beschäftigt sich spezifisch mit der Evaluationshäufigkeit der mental accounts im momentanen Zustand. Immer wenn eine Aussage bezüglich der Überprüfung der mental accounts gemacht wird, fällt sie in diese Kategorie.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
täglich	„Wie oft würdest sagen dass du das ungefähr tust?“ – „Na ja, kommt auf die Ausgabentätigkeit an, also so schon täglich, also mehrmals täglich sogar.“	Die mental accounts werden jeden Tag einmal bis mehrmals überprüft.
wöchentlich	„Und wie oft würden’s sagen überprüfen Sie diese Bereiche die Sie im Kopf haben und nicht schriftlich?“ - „Na, fast täglich.“	Die mental accounts werden jede Woche mindestens einmal, aber nicht täglich überprüft.

monatlich	„Ahm, wie überprüfen’s diese Konten? Oder diese Bereiche die Sie im Kopf haben?“ – „Überprüfen. Einfach Ende des Monats.“	Einmal bis mehrmals im Monat überprüft man, ob die mental accounts offen oder geschlossen sind, beziehungsweise wie viel Geld sich darin befindet.
jährlich		Einmal bis mehrmals im Jahr werden die mental accounts überprüft.
bei Geldausgabe	„Also immer wenn Sie was ausgeben, dann wird das auch“ – „Überlege ich.“	Jedes Mal wenn Geld ausgegeben wird, werden die mental accounts überprüft.
sonstiges		Es wurden bezüglich der Evaluationshäufigkeit Angaben gemacht, die keiner der obigen Ausprägungen zugeordnet werden können.

Häufigkeit Schuldengedanken

Diese Kategorie beschäftigt sich mit der Häufigkeit mit der an die Schulden gedacht wird. Immer wenn eine Aussage bezüglich der Häufigkeit der Gedanken an die Schulden gemacht wird, fällt sie in diese Kategorie. Es kann einer Person nur eine Ausprägung zugewiesen werden, das heißt, es sind keine Mehrfachnennungen möglich.

Ausprägungen	Ankerbeispiele	Kodierregeln
täglich	„Wie häufig denken’s an Ihre Schulden?“ - „Sehr oft. Ja, jeden Tag.“	Es wird täglich bis mehrmals täglich an die Schulden gedacht.
wöchentlich	„Auf jeden Fall einmal oder zweimal pro Woche auf jeden Fall, ja?“	Es wird wöchentlich bis mehrmals wöchentlich an die Schulden gedacht, nicht so häufig jedoch, dass es täglich wäre.
monatlich	„Und zu welchen Gelegenheiten denkst an die Schulden?“ – „Jedes Monat.“	Es wird einmal monatlich bis mehrmals monatlich an die Schulden gedacht, jedoch nicht so häufig, dass es wöchentlich wäre.
jährlich	„Nur sporadisch einmal.“	Es wird einmal bis mehrmals pro Jahr, jedoch nicht so oft dass monatlich an die Schulden gedacht wird.
nie	„Wie häufig denken Sie an die Schulden?“ - „Na, eigentlich gar nicht.“	Es wird nie an die Schulden gedacht.
Vermeidung		Die Gedanken an die Schulden werden bewusst vermieden.

Anhang 6: Häufigkeiten aller Kategorien

		Art der Belastung				Belastung - früher				Belastung - jetzt			
		finanziell	physisch/gesundheitslich	seelisch/psychisch	sozial	keine	mittel	schwach	stark	keine	mittel	schwach	stark
Gesamt:		3	3	10	5	0	0	0	7	4	3	1	13

		Belastungsverlauf				bevorzugte Zahlungsmethode - früher				bevorzugte Zahlungsmethode - jetzt			
		gleichbleibend	sinkend	steigend	wechselhaft	Kreditkarte	Bankomatkarte	bar	sonstiges	Bankomatkarte	bar	Kreditkarte	sonstiges
Gesamt:		6	9	6	3	1	3	5	0	0	24	0	0

		Einteilung current income, current assets, future income - jetzt							
		Einteilung in current income, current assets u. future income		keine Einteilung	Einteilung in current income u. future income		Einteilung in current assets u. future income	Einteilung in current income u. current assets	
Gesamt:		1		14	2		0	6	

		Einteilung current income, current assets, future income - früher								
		Einteilung in current income u. future income		Einteilung in current assets u. future income		Einteilung in current income u. current assets		Einteilung in current income, assets u. future income		keine Einteilung
Gesamt:		2		0		5		5		8

		Elaboriertheit mental accounts - früher			Elaboriertheit mental accounts - jetzt			Erkundigungen		
		elaboriert	entwickelt	keine	elaboriert	entwickelt	keine	gut	mittel	schlecht
Gesamt:		0	3	0	7	5	11	5	2	13

		Evaluationshäufigkeit mental accounts - früher						Evaluationshäufigkeit mental accounts - jetzt					
		jährlich	bei Geldausgabe	monatlich	sonstiges	täglich	wöchentlich	bei Geldausgabe	jährlich	sonstiges	täglich	wöchentlich	monatlich
Gesamt:		0	0	1	0	1	1	2	0	0	2	6	3

	finanzierte Güter					Gelegenheit Schuldgedanken						
	Auto	Gebrauchsgüter	Luxusgüter	sonstiges	Wohnen	besondere Anlässe		Geldausgabe/ Rechnungen	Gut	keine	nicht leistbar	sonstiges
Gesamt:	5	0	1	8	14	6		4	2	3	7	8

	Häufigkeit Geldbehebung				Häufigkeit Schuldgedanken				Integration vs. Segregation Zeitpunkt					
	monatlich	nach Bedarf	nie	sonstiges	täglich	wöchentlich	jährlich	monatlich	nie	täglich	Vermeidung	wöchentlich	Gut mit Zahlung verbunden	Gut nicht mit Zahlung verbunden
Gesamt:	9	1	3	0	0	7	1	3	1	13	0	5	11	11

	Integration vs. Segregation Zeitspanne							
	Gut mit Kredit/Schulden verbunden		Gut nicht mit Kredit/Schulden verbunden		Kredit/Schulden mit Gut verbunden		Kredit/Schulden nicht mit Gut verbunden	
Gesamt:	13		10		10		11	

	Ort Schulden					Planungseinhaltung - früher				Planungseinhaltung - jetzt				
	Banken	Institutionen	kleine Gläubiger	Privatpersonen	Sonstiges	Versandhäuser	immer	meistens	nie	selten	immer	meistens	nie	selten
Gesamt:	23	10	6	11	0	4	3	3	1	2	5	4	1	2

	Planungszeitraum - früher				Planungszeitraum - jetzt				Schuldenverbuchung				
	jährlich	monatlich	täglich	wöchentlich	jährlich	monatlich	täglich	wöchentlich	Fixkosten	Gut	Kredit/Schulden	sonstiges	Zahlung
Gesamt:	3	4	0	2	1	10	0	3	4	1	8	4	5

	Umgang Geld			Unterschied Bankomat-/Kreditkarte		Überblick- jetzt						
	spontan	vorausplanend	weder noch	bekannt	Nicht bekannt	Kontoauszug	Abbuchung Fixkosten	Geldbereitlegung	keine Einteilung	mental	schriftlich	sonstiges
Gesamt:	13	7	2	8	12	4	12	2	2	8	6	0

	Überblick - früher							Überprüfungshäufigkeit Planung - jetzt				
	Abbuchung Fixkosten	Geld- bereitlegung	keine Einteilung	Konto- auszug	mental	schriftlich	sonstiges	jährlich	keine	monatlich	täglich	wöchentlich
Gesamt:	4	4	10	2	3	3	1	1	4	4	0	6

	Überprüfungshäufigkeit Planung - früher					Verwendung Kredit			
	jährlich	keine	monatlich	täglich	wöchentlich	kein Unterschied	Kredit leichter ausgegeben	Kredit schwerer ausgegeben	
Gesamt:	0	0	4	0	1	11	6	4	

	Verwendung Zufallseinkommen				Wahrnehmung Kredit			Wahrnehmung Schulden		
	Gebrauchs- güter	sonstiges	Sparen	Luxus- güter	Geldleihe/ finanzielle Hilfe	Schuldenfalle	sonstiges	Probleme/ Belastung	Schulden	sonstiges
Gesamt:	14	0	2	6	12	4	7	8	3	9

Anhang 7: Interviews

Interview 1

Ort: NIG

Datum: 26. August 2005

Zeit: 16:30

Alter: 35

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen: psychologische Behandlung

I: Ähm, du bist ja jetzt in einer, in der Schuldnerberatung.

IT: Ich bin jetzt bei der Schuldnerberatungsstelle der Stadt Wien, genau, im Magistrat elf.

I: Und kannst du mir mal sagen, wie es dazu, so dazu kommen ist, dass du überhaupt

IT: Wies über. Okay, also wie ist es dazu kommen. Also ich hab mich im Jahr 2001, im Winter, also vor der Euroumstellung von meiner damaligen Frau getrennt, und durch meinen Beruf, ich hab Hotelfachschule gemacht in Krems, war eigentlich das Naheliegenste, weil ich durch die Trennung keinen Wohnsitz mehr gehabt hab, ins Ausland zu gehen. Da hab ich dann fast, ja fast zweieinhalb Jahre verbracht, in der Schweiz und in Frankreich und hab natürlich dort verdient, ganz klar, aber es hat eigentlich nur dazu gereicht, um halt dort mein Leben zu finanzieren. Also sprich, zu Wohnen, zu Essen, Kleidung zu kaufen, und normal, was man halt so braucht im Leben. Ah, dass heißt meine Finanzen also da ist für, für, für eventuelle Rückzahlungen eigentlich nix überblieben de facto. Gut. Das war zum einen, zum anderen war's natürlich so, eine Situation wo ich halt ein bisserl psychisch so nicht so auf der Höhe war, dass heißt ich hab da eigentlich so nach dem Motto, alles aus, alles aus den Augen, alles aus dem Sinn, auch mich nicht wirklich darum kümmert. Das ist sicherlich ein Punkt den man mir, den ich mir selbst ankreiden muss, halt im Bezug darauf. Ah ja, nach den zwei Jahren, zweieinhalb Jahren, ich bin dann inzwischen geschieden worden. Ich bin dann einfach nach Wien geflogen, hab die Scheidung unterschrieben und bin dann wieder zurück, und hab mich dann entschlossen, entschlossen im Jahr 2000, im Jänner 2003 nach Österreich zurück zu kommen. Ah ja, ich war dann zurück und das erste was einmal eingetrudelt ist, das waren mal wahnsinnig viel Gerichtsbriefe. Ich bin dann mit so einem richtigen Stoß, einem schreibischtischen großen Stoß gesehen, einem Gerichtsschreiben von Lohnexekution und Gehaltsexekution. Und das ist einmal zwei Monate so gegangen, bis das ganze wieder gekommen ist. Dann hab ich den Fehler gemacht, das ah zum Beispiel ah Mobilfunkverträge, ah auf meinen Namen gelaufen sind, eine Haushaltsversicherung, eine Autoversicherung, ah das Festnetztelefon, die ah ORF-Gebühren, das war alles auf meinen Namen natürlich, das ist eigentlich alles so lang gelaufen bis das halt alles abgeschaltet wurde und weg, gekündigt wurde. Und meine Frau ist ja dann dort ausgezogen, also die ist wieder zu ihre Eltern. Das ist a, also wir haben in Seibersdorf gewohnt, das ist eine ganz kleine Ortschaft in Niederösterreich, sie ist dann wieder in der Ortschaft zu ihren Eltern gezogen, und das was wir bewohnt haben is dann leer gestanden. Ja und da war dann plötzlich einmal ein Schuldenberg, naja so um die 35.000 Euro, wobei das allerdings ganz, ganz viele Kleinschuldner waren, also es gibt eine große Schuld, das ist bei der Bank Austria das bewegt sich so bei 25.000 Euro, und der Rest ist sozusagen, sind, sind dann 12 oder 13 verschiedene Gläubiger dazu, wo es so um Beträge geht zwischen 500, 700, 800, 1000 Euro. Ah, ich war dann in Österreich grad zurück, hab natürlich da keinen Job gehabt, und war eigentlich die ersten 6 Monat nicht sicher, soll ich wieder weg gehen, bleib ich da, was tu ich. Also ich hab zu der Zeit bei meiner Großmutter gewohnt, weil ich natürlich ich noch immer keinen eigenen Wohnsitz gehabt hab. Hab auch in der Zeit, auch nix sparen können, also auf die Seite legen können, damit ich mir eine Wohnung finanzier und ja war dann am überlegen, ob ich wieder ins Ausland gehen soll, es war immer ein ewiges Hin und Her, also ich war mir selber meist nicht sicher was ich genau tun soll, hab aber dann doch letztendlich mich doch entschlossen hier zu bleiben und das irgendwie zu regeln. Dann hab ich mich dann übers Internet bei der

Schuldnerberatungsstelle der Stadt Wien angemeldet, ah bin jetzt bei einer sehr, sehr netten Beraterin, also wo ich auch wirklich das Gefühl hab, die nimmt sich total viel Zeit für mich und, und will ma wirklich helfen. Das ist die Frau Kühler. Ah, wir haben mal die ganzen Unterlagen sortiert, strukturiert, ah, mal geschaut, überblicksmäßig, wie schaut das jetzt aus, wo gibt's welche Schulden, wie, wie kann man das regeln. Ich hab dann halt, äh, die ganzen Gläubiger angeschrieben, hab dort Restschuldbestätigungen verlangt und hab eigentlich die ganzen Unterlagen, jetzt fix, also soweit gebracht, dass i jetzt a nachdem ich jetzt immer noch arbeitslos bin, ah die Schulden jetzt auch durch ein Schuldenregelungsverfahren, durch einen Zahlungsplan regeln möchte. Da, ich war letzte Woche bei Gericht und hab das jetzt an, äh, eingebracht und das wird so wie's aussieht durchgehen. Das Problem was halt mit dem verbunden war, mit diesem unübersichtlichen Schuldenhaufen, dieses angesammelte, dass die ganzen Gläubiger befriedigt werden wollen, und ohne Job war das nicht möglich, gleichzeitig haben diese ganzen Lohn- und Gehaltsexekutionen mich wahnsinnig dran gehindert einen Job zu finden, das ist eigentlich immer noch so, weil ah weil's kaum Dienstgeber gibt die jetzt abseits der Qualifikation also, die is für mich außer Frage, aber das ganze Administrative was, was in so einem Fall anfällt, nicht gern machen möcht.

I: Und wie is die momentane finanzielle Situation, jetzt grad, in dem

IT: Jetzt grad, also jetzt grad ist es so, dass ich immer noch Arbeitslosengeld bekomme, das sind so ungefähr 580 Euro im Monat, mit dem muss ich jetzt meine Fixkosten, also ich hab eine Tochter gemeinsam mit meiner Exfrau, muss den Unterhalt dafür bezahlen, das ich auch tu, und dann muss ich einen gewissen Betrag ansparen im Monat der dann als, ah, als alliquot für den Zahlungsplan gilt, ja und mit dem Rest, pfff komm ich halt mehr oder weniger durch. Muss ich, muss ich auch durchkommen ganz einfach.

I: Inwiefern waren Kredite da ein Thema bei der Überschuldung?

IT: Das war ein Kredit. Also die Hauptsomme, das war der Bank Austria Kredit, den ich damals genommen hab um ah eben diesen Teil des Hauses, das ist, man muss sich vorstellen, das ist so ein riesengroßer Vierkanthof da in Seibersdorf, der hintere Teil waren früher Büroräume von meiner Exfrau ihrem Vater, der ist Diplomingenieur, der hat das als Büroräume genutzt, und ich hab dann dort was reingestellt äh reingesteckt, ah in die Isolierung, in die Böden, in die, in die Fassade, Möbel das natürlich auch. Das war eigentlich, ist eigentlich der Hauptbestandteil der Schulden. Also das war ein Bank Austria Kredit.

I: Und Kontoüberziehungen, wieviel, inwieweit haben die da noch dazu beigetragen?

IT: Ah Kontoüberziehungen, es gibt zwei Konten dabei, das eine ist bei der Raika in Ebreichsdorf die ist gekoppelt mit dem Lagerhaus in Ebreichsdorf und das zweite ist bei der Bank Au, ah, bei der Bawag, das ist allerdings, ein Minimalbetrag, das sind 1000 Euro.

I: Was ist für dich eigentlich ein Kredit? Wenn du so überlegst?

IT: Was das, was ein Kredit ist?

I: Mhm, mhm.

IT: Ja, Finanzierungsform. Hmm. In erster Linie, also nicht in erster Linie, sondern eigentlich durch eine Finanzierungsform.

I: Und der für's Haus, der Kredit, ahm, war das der erste Kredit den du dir genommen hast?

IT: Das war der erste Kredit. Ja, mhm.

15 Sekunden Pause

I: Du weißt ja wofür du den Kredit aufgenommen hast.

IT: Ja.

I: Ja? Und wenn du jetzt denkst, wie dir das jetzt abgebucht wird, oder wenn du dafür was zahlen musst, für den Kredit, denkst dann, denkst dann daran wofür? Also ist das gekoppelt? Denkst dann automatisch, wenn du das Abgebuchte siehst ah das ist, aha, das ist für das Haus? Oder ist, umgekehrt, wenn du an das Haus denkst, aha für das muss ich noch immer den Kredit zurückzahlen?

IT: Ja also eigen, also sagen wir mal so, das ist schwer zu sagen, wenn ich jetzt nachdenk, solange ich dort gewohnt hab, war immer bewusst wofür das eigentlich ist, weil ich das ja mehr oder weniger in Anspruch genommen hab und genossen hab. Jetzt wo, das hat, das hat sicherlich auch damit zu tun, dass ich dann eben nicht mehr dort gewohnt hab und eigentlich ganz weit weg war, ist mir das eigentlich schon, wie soll ich sagen, ich will nicht sagen am Hammer gangen, schwer gefallen, aber doch irgendwie eher unnützlich vorgekommen. Es war sicherlich ein Grund auch warum ich das schleifen hab lassen, also wie ich gesagt hab, da liegt sicherlich die Schuld auf meiner Seite.

I: Und wenn du jetzt so überlegst wofür gibst eigentlich so in einer Woche hauptsächlich Geld aus?

IT: Mhm. Also im Moment reduziert sich das auf Lebensmittel und Tabak. Das ist eigentlich das Einzige wofür ich momentan Geld ausgeben.

I: Und wenn du dann einkaufen gehst, zahlst dann mit Kreditkarte oder bar?

IT: Na, ich zahl immer nur bar. Ich hab mein Geld eigentlich mir wochenmäßig eingeteilt, also durch die Situation so wie sie halt jetzt die letzten zwei Jahre war, hab ich das schon gelernt, mir mein Geld irgendwie, einzuteilen und auch da darauf zu schauen das ich das halt einhalt. Und

I: Dass heißt, es ist ein Unterschied zwischen vor der Schuldnerberatung und nach der Schuldnerberatung.

IT: Auf jeden Fall, natürlich, ja.

I: Wie hast das vorher gemanagt?

IT: Ja also vorher kann, vorher hab ich meistens alles mit Kredit, also mit Kredit- oder Bankomatkarte bezahlt, wobei ich aber sagen muss, ich hab da eben weil's keine Kontoüberschuldung gegeben hat, trotzdem immer, immer die Übersicht behalten.

I: Mhm. Hat's einen Unterschied gemacht für dich, wenn du so zurück denkst, ob du jetzt was, mit was zahlst was von einem Kredit stammt oder mit der Kreditkarte? War's für dich leichter mit einer Kreditkarte zu zahlen als bar? Oder war das gleich, oder war das unterschiedlich, je nach Gut, hat's einen Unterschied gemacht?

8 Sekunden Pause

IT: Also es war angenehmer nicht mit Bargeld zu zahlen.

I: Mhm. Aber so dass du sagst du hast es leichter ausgegeben

IT: Na das würd ich, das würd ich eigentlich nicht sagen, also Räusper vor allem so große Anschaffungen, das ist halt, aber eines muss ich schon sagen, jetzt im Vergleich zu früher, wenn man einkaufen geht, Lebensmittel oder so für den täglichen Gebrauch, da verliert man eher den Überblick wenn man mit einer Karte bezahlt. Großanschaffungen ab, sei es jetzt einmal in Schilling oder Euro, ab 700 Euro, 10000 Schilling so, überlegt man dann schon oder schaut man auch dann nach. Das hab ich auch immer gemacht ob das wirklich in dem Moment auch leistbar ist.

I: Und wie

IT: Handy läutet. Entschuldigung.

I: Kein Problem. Holst dir du das Geld jetzt direkt von der Bank oder hebst es beim Bankomaten ab?

IT: Na ich heb das, also ich hol das Geld direkt von der Post

I: Mhm.

IT: Also ich hab ein Postkonto, ein Girokonto, auf Habenbasis.

I: Mhm.

IT: Ah. Das ist also der Nachteil, also nicht Nachteil, eben, ich mein, ich bin froh, dass es so ist im Moment. Ich bekomm dort laufend halt jeweils am Monats siebenten zwischen siebenten und zehnten das Geld vom AMS überwiesen, ah, lass dann meine Fixkosten abbuchen, das sind in dem Fall meine Alimente und ah das Geld das ich ansparen muss für den Zahlungsplan, und den Rest heb ich dann ab, auf einmal und teil mir dann halt für die Wochen ein.

I: Mhm. Ahm, wie genau schaut das aus, wie kann ich mir das vorstellen, dass du dir das einteilst? Machst das schriftlich oder machst das im Kopf?

IT: Na, ich mach das schon schriftlich.

I: Mhm.

IT: Also ich hab, ich hab auch zuhaus eine Brieftasche, die hat mehrere Fächer, da leg ich mir wirklich pro Woche das Geld hinein, so wie ich's halt ausgeben kann, oder wie's halt das Budget erlaubt im Moment und so nehm ich's auch raus.

I: Mhm. Und wenn du so an vorher denkst, hat's so, also bevor du das so eingeteilt hast, ahm, hat's da irgendwelche Maßnahmen geben oder so was? Nur ansatzweise?

IT: Also nicht in der Form, es hat immer so ein gewisses Haushaltsgeld geben.

I: Mhm.

IT: Das hat eigentlich immer meine Frau verwaltet oder meine Freundin damals und den Rest hab ich eigentlich ja so verwendet wie, ja wie ich's halt gedacht hab. Also da hat's keine Einteilung geben wie halt im Sinn von die Woche hab ich soundsoviel, nächste Woche soundsoviel.

I: Hat's Einteilungen vielleicht gegeben, so das gewisse, gewisse, ein gewisses Kontingent von Geld geben hat, was du leichter ausgeben hast und dann vielleicht eines wo du dir gedacht hast, vielleicht spar ich das für später? War das irgendwann ein Thema?

IT: Also Sparen war immer ein Thema ja, schon. Also ich hab auch bis, bis ich meine Freundin kennengelernt hab immer, was heißt, nicht immer, aber ja doch regelmäßiges Sparen auf ein gewisses Barkapital, ein gewisses Sparvolumen immer gehabt. Das, das, das ist dann eigentlich alles durch die, also ich bin innerhalb in meiner Beziehung dreimal umgezogen, zweimal von Wien nach Niederösterreich und wieder zurück, also von Wien nach Niederösterreich, dann innerhalb Niederösterreichs und normal von Niederösterreich nach Wien zurück, und da ist eigentlich alles Gesparte draufgegangen.

I: Und

IT: Und dann, dann war's halt, ja obwohl meine Freundin gut verdient hat, ist, sie war Stewardess, oder ist immer noch Stewardess bei der AUA, sie hat relativ gut verdient, aber es war halt auch, die Kosten waren halt auch, haben halt, ah, unser Leben grad abgedeckt. Also wir haben immer zu essen gehabt, wir sind in Urlaub gefahren, wir, wir haben beide ein Auto gehabt, aber es war halt zum Sparen doch nicht so viel mehr da.

I: Mhm. Wie ihr den Kredit damals aufgenommen habt's.

IT: Ja.

I: Inwieweit habt's euch da erkundigt? Erkundigungen eingezogen?

IT: Erkundigungen in dem Sinn, ah, das war eigentlich auf, auf, auf, mein Vater hat damals die damalige Filialleiterin bei der Creditanstalt, hat's damals noch geheißten, in der Schlachthausgasse gekannt, weil er mit seiner Firma dort Kunde war, und da hat's eigentlich nur das Angebot von ihr gegeben und das hab ich angenommen, also, da hat's keine Vergleiche geben.

I: Ahm, wenn du jetzt überlegst, wie oft würdest sagen, denkst so an deine Schulden?

IT: Pfff. Sehr oft. Also jetzt seit letzte Woche Freitag versuch ich weniger, äh weniger dran zu denken, weil es jetzt wirklich in einer Bahn läuft wo es geregelt ist, das war mir ganz, ganz wichtig, also davor war die Zeit eigentlich, ja, also die Schulden haben sicher auch seinen Teil dazu beigetragen, also mir ist dieses Jahr im März ganz, ganz schlecht gegangen, psychisch ganz schlecht, da hat sich eigentlich so eine Spitze gebildet sozusagen. Ich war dann auch in Behandlung bei einem Arzt, war stationär in Behandlung, bin jetzt auch weiter laufend in Behandlung. Ich mein, ich muss sagen, seitdem geht's mir jetzt wieder, seitdem geht's mir jetzt besser und es, wo jetzt der Punkt quasi erledigt ist, ist das überhaupt eine feine Geschichte.

I: Das heißt, es war schon eine immense Belastung?

IT: Ja es war, es war sicherlich ein immenser Druck. Der ist im Lauf der Zeit gestiegen, wobei jetzt, ja also die Überschuldung, also diese Schulden schon direkt mit der Arbeit zusammenhängen, und das wiederum und die Schulden auch wiederum mit der Beziehung, also es waren eigentlich Sachen die in einander gegangen sind. Das hat sich halt, ich würd sagen über die fast eineinhalb Jahre so aufgestaut.

I: Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten bei denen du an deine Schulden denkst? Also zum Beispiel, am Monatsende wenn das Geld wieder ganz eng wird, oder an Geburtstagen, oder irgendso?

IT: Ja, eigentlich sehr oft, weil's immer wieder Sachen gibt, die ich mir ganz gern leisten tät, woher soll ich, das geht nicht, wobei ich jetzt nicht direkt an die Schulden denk, sondern einfach an die Gesamtsituation, dass das halt besser werden muss.

I: Mhm. Und wenn du an die Schulden direkt denkst, was geht dir dann durch den Kopf?

IT: Mhm.

5 Sekunden Pause

IT: Ja in erster Linie Ärger, aber also Ärger über mich selbst eigentlich, dann auch ja, also sicherlich bin ich a frustriert, wenn ich daran denk, das ist klar, aber dann auch wiederum eben der Wille, dass ich das jetzt wirklich regel und, und auch eben so weit gebracht hab, das zu regeln.

I: Hast außer dem Arbeitslosengeld noch irgendwelche Einkommensquellen?

IT: Nein.

I: Beziehungsweise Lebensversicherungen oder so, was nicht angetastet werden kann, Ersparnisse für dein Kind oder so?

IT: Das hat's alles gegeben, das Einzige was gibt, es hat, es hat eine Lebensversicherung gegeben wo meine Tochter Begünstigter war, es hat einen Bausparvertrag gegeben aber das ist alles aufgelöst und weg. Also es gibt Bares eher überhaupt nix, auch nix an Aktien, Wertpapieren, sonstigen, sonstigen ja Wertgegenständen.

I: Wenn du jetzt so überlegst, was wird dir monatlich eigentlich fix abgebucht? Also welche Posten?

IT: Also ganz konkret sind das drei Posten, das sind die, das ist mein Unterhalt, sind die Alimente, das sind 100 Euro, dazu 50 Euro für den Zahlungsplan und ah, 41 Euro 70 für die Jahreskarte.

I: Ahm, wenn du jetzt so an deinen Umgang mit Geld denkst, ja, vielleicht auch so, gibt's auch eine Differenz zwischen vorher und nachher, also vor der Schuldnerberatung und nach der Schuldnerberatung, bist eher ein spontaner Mensch, eher so, der sagt, „ha das ist schön, das kauf ich mir“, oder eher „mhm ich weiß nicht vielleicht überleg ich's mir noch“?

IT: Na ich würd schon eher Spontankäufer sagen. Also es, ich mag eigentlich einkaufen nicht sehr gern. Räusper. Ich muss, es muss mir unbed, also wenn ich was seh und das gefällt mir, dann, das muss genau das sein, also ich bin jetzt nicht jemand der lang sucht nach Gewand oder nach Schuhen oder nach Möbelstücken. Also das war eigentlich eh immer so, dass ein, das passt und dann kauf ich's auch.

I: Wir haben jetzt schon ein bisserl darüber geredet wie du deine Ausgaben planst.

IT: Mhm.

I: Und dazu hätt ich auch noch ein paar Fragen, also genauere Fragen und zwar, ahm, welcher, in welchem Zeitraum kann ich mir das vorstellen, dass sich das bewegt, monatlich oder also diese Planung monatlich oder wöchentlich oder

IT: Na, also die Planung ist wöchentlich eigentlich.

I: Mhm.

IT: Also ich mach immer, nachdem ich das Geld, also die Daueraufträge abgebucht sind einen Kassasturz. Das teil ich mir dann halt oft auf die Tage auf, auf die Wochen auf, dann weiß ich, ich hab ein Tagesbudget oder Wochenbudget von Hausnummer jetzt, in etwa bleiben mir so 10 Euro pro Tag, 10 bis 12 Euro wo ich sagen kann das kann ich ausgeben.

I: Und welche Bereiche teilst dir dann ein? Teilst dir wirklich nur ein, ich hab das für den Tag, oder gibt's da noch irgendwelche Bereiche, ich hab soundsoviel für Lebensmittel, also du hast zuerst gesagt für Tabak und Lebensmittel, und soundsoviel für Zigaretten?

IT: Mhm, na ich versuch das eher so zu machen, dass ich das wöchentliche Budget gleich auszugeben, und gleich die ganze Woche damit abzudecken. Das heißt wenn ich das Gefühl hab, oder meines Erachtens nach, okay, das sind jetzt die Lebensmittel für die Woche, da kommt jetzt nachher nix mehr dazu, außer vielleicht Frühstückssemmeln oder, oder irgendwelche andern Kleinigkeiten und den Tabak, dann weiß ich, dass ich, ich bin sozusagen auf der sicheren Seite für die Woche, jetzt ist es gedeckt, wenn dann was überbleibt, dann freu ich mich natürlich, aber es ist eigentlich in der Regel so, dass nix überbleibt, also.

I: Und wie oft schaust du so ob du in deinem Plan bist? Oder ist das nur dieses eine Mal wenn du aus gibst und dann siehst eh.

IT: Ja also ich versuch's eigentlich so, das einmal auszugeben und vor nächster Woche gar nicht jetzt großartig zu planen oder irgendwelche, irgendwelche, ja was anderes zu planen, damit ich nicht mehr ausgeben muss.

I: Und inwiefern haltest dich dann an diese Budgetpläne?

IT: Ja, also es kommt schon hin und wieder vor, dass ich das Budget überzieh für die Woche sozusagen, da weiß ich dann aber nächste Woche wird's wieder, wird's wieder enger, es ist, hin und wieder springt natürlich auch meine Großmutter dann ein, nachdem ich, ich muss sagen sie hat eine riesengroße Wohnung, ich hab dort ein eigenes Zimmer und so, das ist kein Problem, sie springt halt dann auch wieder ein, wobei ich aber damit nicht spekuliere, oder das davon jetzt abhängig mach, wenn's sich's ergibt, dann freu ich mich drüber.

I: Hast im Kopf auch so wie Konten? Kann man sich das irgendwie so vorstellen, oder machst das nur schriftlich? Oder gibt's schon so, wenn du einkaufen gehst, mhm, das ist jetzt, das geb ich jetzt für das aus, und das geb ich für das aus?

IT: Also Konto in dem Sinn, also Konten gibt's eigentlich nur schriftlich bei mir.

I: Oder so Bereiche?

IT: Na es is, nein, überhaupt nicht, nicht schriftlich, gar nix, also ich hab jetzt, ich sag jetzt diesen Patzen, diese 100 weiß nicht, 80 oder 90 Euro oder 100 Euro und da weiß ich, die müssen jetzt bis Montag reichen.

I: Das heißt es läuft gar nix im Kopf ab?

IT: Es läuft gar nix im Kopf ab, gar nicht. Wenn, dann eher schriftlich, also ich schreib mir das schon auf. Ich hab das a eigentlich so intensiviert das ich mir, ich hab, ich hab's auf viele Arten versucht, ich hab zum Beispiel versucht täglich einkaufen zu gehen, oder wöchentlich einkaufen zu gehen und hab mir dann auch die Mühe gemacht, dann einfach wenn ich Zeit dazu gehabt hab, mir die täglichen Ausgaben aufgeschrieben, ich komm über die Woche da genau auf das selbe in etwa.

I: Mhm.

IT: Also es ändert sich nicht, aber mir ist es persönlich aber lieber, wenn ich weiß, okay, die Woche ist erledigt und bis nächste Woche ist alles

I: Gut. Gibt's von deiner Seite noch irgendwas was du gern

IT: Nein, eigentlich nicht

I: Zu dem Thema erzählen willst? Bernadette, hab ich was übersehen?

I 2: Ja.

I: Ja?

I 2: Nur eine Kleinigkeit. Wenn sie an die Güter denken die sie erworben haben, denken Sie dann auch auto, also automatisch an, das hat mir so viel gekostet?

IT: Jetzt im Moment oder überhaupt?

I 2: Überhaupt, generell, also wenn sie was sehen was sie gekauft haben, einmal generell und dann speziell mit diesem Kredit, zum Beispiel eine Hose, zum Beispiel, man zieht die an und was weiß ich, schönes Stück, aber hat ja doch soviel gekostet. Ist das so ein Gedanke der manchmal vorkommt?

IT: Nein, also das ist früher nicht vorkommen. Jetzt also ich muss sagen, jetzt, mhm, das letzte halbe Jahr oder dreiviertel Jahr wo ich, wo ich jetzt das Ganze bereinigt hab, also mit mir selbst, bin ich viel sensibler als früher, des muss ich schon sagen. Ich hätt mir auch nie gedacht, dass ich mal in so eine Situation komm, aber das ist schon so, dass ich da wirklich jetzt überleg bevor ich mir angenommen ein Paar Schuhe kauf, um was ich mir damit Lebensmittel oder Tabak kaufen könnt, natürlich, also da ist schon, hat sich schon eine Sensibilität entwickelt.

I 2: Aber wenn die Schuhe dann da sind, dann gibt's noch den Gedanken daran, oder?

IT: Nein, da sind die Gedanken weg, dann ist, ist, ist eigentlich das schöne Gefühl dann da, dass man sich das doch geleistet hat oder sich gekauft hat.

I 2: Okay, okay, gut. Darf ich noch, für die die, ich hab das nicht so ganz genau mitgekriegt.

IT: Mhm.

I 2: Also einerseits dieser Ausbau vom Haus.

IT: Richtig.

I 2: Und dann viele kleinere Kredite.

IT: Genau.

I 2: Wofür sind die?

IT: Nein, nicht viele kleine Kredite, sondern viele kleine Gläubiger.

I 2: Okay.

IT: Das hat, das sind eben Sachen, zum Beispiel das sind ganz konkret zwei Mobilfunkverträge die sind alle auf meinen Namen gelaufen, es ist die Haushaltsversicherung auf meinen Namen gelaufen, es ist die Autoversicherung auf meinen Namen gelaufen, es hat beim Raiffeisenhaus ein Konto gegeben wo wir eingekauft haben, was auf meinen Namen gelaufen ist, also es muss, sagen wir in der Zeit wo ich im Ausland war, hab ich eigentlich die ersten eineinhalb Jahre überhaupt keinen Kontakt zu meiner Frau gehabt, und sie hat auch das damals nicht der Mühe empfunden mir die Post nachzuschicken oder zu sagen wo ich bin, sonst hätt ich mich einfach abgemeldet und verzogen darauf geschrieben, und somit waren für eineinhalb Jahre alles, sämtliche, ah, Unterlagen einmal für mich überhaupt nicht zugänglich.

I 2: Mhm.

IT: Das war eigentlich das Hauptproblem. Und dann, nachdem ich nach Österreich zurück gekommen bin, und mich in Österreich wieder gemeldet hab, ich denk das wird wahrscheinlich so sein, dass die alle paar Monate einmal eine Melderegisteranfrage machen, und sobald derjenige dann wieder in Österreich ist, dann kommt Post und dann sind wirklich, ich glaub sechs Wochen lang nur Briefe gekommen. Ich hab das, ich hab eine Riesendecke im Wohnzimmer ausgebreitet und hab das mal alles so nach, nach Absendern sortiert und da hab ich dann eigentlich gemerkt, was da alles schief gelaufen ist in der Zeit, wobei wie gesagt, es ist ja auch mein Fehler, also ich hätt mich drum kümmern müssen, auch aus dem Ausland, auch vom Ausland her.

I 2: Aber das heißt es waren nicht nur so kleinere Kredite, wie so, was weiß ich, eine Stereoanlage, oder so, wo man weiß, dass man

IT: Nein. Nein. Nein. Gar nix. Es war eigentlich nur der große Kredit und die anderen Sachen, die halt alle, wo ich rechtlich, rechtlich dafür dann stehen musste, weil ich Vertragspartner bin, wie zum Beispiel bei Handyverträgen, wie bei der Post/Telekom, wie beim Raiffeisen Lagerhaus.

I 2: Mhm.

IT: Was, was, was gibt's noch? Ah, Versicherung war dabei, die Fernsehgebühren waren dabei. Ja, also Radio und Fernsehen, das auch.

I 2: Ja, die sind schnell einmal dabei.

IT: Kirchensteuer zum Beispiel auch

I 2: Aha, ja. Bei diesen 50 Euro die Ihnen jetzt da fehlen pro Monat, wissen Sie wofür das ist?

IT: Ja.

I 2: Also ist, sagen wir so, ist da das Bündel an Verpflichtungen da drinnen?

IT: Ja also 50 Euro, diese stehen für 10, 12% konkret an Zahlung.

I 2: Ok. Für alle Gläubiger.

IT: Für alle Gläubiger gleichzeitig, also diese 50 Euro dienen dazu, jeden der Gläubiger 10,12% an den Schulden zurückzuzahlen.

I 2: Das heißt wenn man den 50 Proz, ah, 50 Euro ein Mascherl draufhängen würde, was würde denn da drauf stehen?

IT: Ein Mascherl?

I 2: Ja, also wenn das beschriftet wird, sind das einfach nur Schulden oder keine Ahnung, was da dann draufstehen würd, oder steht da dann drauf, hauptsächlich fürs Haus?

IT: Na, also ich seh das nicht so. Ich tu, das ist, für mich ist das jetzt ein Paket ein komplettes. Das steht für Schulden eigentlich.

I 2: Steht für Schulden?

IT: Ja, steht für Schulden, also ich tu jetzt nicht heraus. Es war ja interessant beim Zahlungsplan zu sehen, wer wie viel Geld bekommt.

I 2: Mhm.

IT: Das hat mich schon interessiert.

I 2: Mhm.

IT: Aber so jetzt das ganze Paket steht für mich jetzt für Schulden.

I 2: Mhm. Okay.

IT: Und für Ärger und für ja.

I 2: Ja.

IT: Und all die Sachen die damit verbunden sind. Wie gesagt, auch das ist auch mir wichtig und das ist wahrscheinlich auch, also das ist eigentlich das Ausschlaggebende, dadurch, dass die Schulden jetzt geregelt sind, ist natürlich mit den Arbeitsplätzen jetzt viel besser.

I 2: Ist eh klar.

IT: Also ich hab noch eine zusätzliche Ausbildung gemacht. Das hab ich ihr eh auch erzählt, also ich hab jetzt ein Fmb-Management Studium gemacht, das schließ ich jetzt im September ab, am Donnerstag hab ich einen Vorstellungstermin im Hotel Sacher, ich hoff, dass da was draus wird.

I 2: Sehr gut.

IT: Das war allerdings vor dieser Regelung alles nicht möglich. Versucht hab ich's natürlich aber wie gesagt.

I 2: Ist eh klar.

IT: Ich hab vieles versucht, ich hab versucht, Dienstgebern diesen administrativen Mehraufwand der mit den ganzen Schulden und so weiter dagewesen wäre, von meinem Lohn selbst zu bezahlen.

I 2: Na, der zieht sich eh automatisch ab oder? Ich glaub du hast für

IT: Also in dem Fall, den ziehn's ab, nur, mir ist halt immer gesagt, also mir ist halt oft gesagt worden, dass das natürlich ein Wahnsinn ist, eine Wahnsinns Mehrbelastung für ein Personalbüro ist, und diese Wahnsinns Mehrbelastung hätte ich sogar von meinem Lohn selbst noch extra gezahlt, soweit bin ich gegangen, ja.

I 2: Mhm.

IT: Aber das war halt sehr; sehr schwierig.

I 2: Das glaub ich. Ah, dann noch, wenn wir bei Belastung sind. Wenn man so Belastungsverlauf sagen würde subjektiv, wie wär denn der ungefähr? Also wenn vor zwei Jahren beginnend, oder

IT: Also jetzt?

I 2: Für Sie persönlich.

IT: Für mich persönlich, jetzt.

I 2: Ja, also was sie da empfunden haben, egal ob's finanziell stärker geworden ist oder nicht?

IT: Ok. Also zu Beginn war ich Schock. Nach der Rückkehr nach Österreich. Dann ah, war die Belastung wieder recht wenig, weil ich ja a nicht sicher war, ich hab mich dann eine Zeit lang, hab ich mich auch nicht darum gekümmert, weil ich mir nicht sicher war, bleib ich jetzt da, geh ich wieder weg. Ich hätt nach London gehen können, ich hab da ein konkretes Angebot gehabt. Dann bin ich aber doch wieder dageblieben und dann ist aber der Druck wieder stärker geworden, weil ich letztendlich doch zu der Einsicht gekommen bin, ich mein, ich kann eh nicht davonlaufen, also das ist halt so. Ich hab auch zu der Zeit niemanden gehabt außer meiner Großmutter, weil ich zu meinen Eltern keinen Kontakt mehr hab und, und das war halt immer so, so, so, so auf und nieder irgendwie. Bis ich dann wirklich gesagt hab, okay, na, jetzt muss ich das wirklich anpacken und mich dem stellen und

I 2: Mhm

IT: Und die Zeit die das auch gedauert hat, ich hätt nie ja gedacht, dass das soviel Zeit in Anspruch nimmt, diese Unterlagen einmal zu, zu, zu, zu strukturieren, wirklich aufzubereiten. Das ist dann schon, da ist der Druck schon gewachsen wieder, das war dann schon eine Dauerbelastung, wirklich.

I 2: Das heißt zum Schluss, das heißt also am Anfang groß, dann bisserl niedriger, und dann natürlich ansteigend bis Freitag.

IT: Na ich würd sagen bis Freitag da war eigentlich das Allerschlimmste, es war sogar schon Donnerstag war das Allerschlimmste schon vorbei.

I 2: Mhm.

IT: Also, das war wirklich dieses Jahr im März so eine Situation wo, wie gesagt man fühlt sich dann ur hilflos und, und, und, also zumindest sagen wir so, ich hab mich so gefühlt, hilflos und nicht verstanden und, und, und man wird auch depre, ah, man, man, man verzweifelt auch, weil man das nicht hinkriegt und das alles hinten und vorne alles nicht klappt und eigentlich viel an dem hängt, wie der Job, wie das Einkommen, und das repräsentiert ja alles andere, was zur Zufriedenheit im Leben gehört. Dann hat sich im März schon eine Spitze gebildet wo ich dann, ja in eine wirklich aussichtslose Situation gekommen bin und da tun eben die Schulden sicherlich einen Beitrag dazu. Wie gesagt, da bin ich froh, dass das jetzt, dieser Knoten jetzt gelöst wurde. Ich mein mit Hilfe, wie gesagt, ich war ja, ich steh dazu, es hat mir gut getan und war stationär auch, war im Krankenhaus Delatour, ich weiß nicht ob's ihr das kennts, kennen, ist eine Sonderkrankenanstalt. Also das hat mir wahnsinnig geholfen, auf jeden Fall. Einmal Abstand von allem, und, und mal weg und einmal meine Gedanken wieder weg von dem ganzen. Räusper. Und dann einmal gemeinsam mit, mit, ja mit Therapeuten oder mit Ärzten, oder mit Sozialarbeitern einmal wirklich was zu erarbeiten und sich dann auch wirklich an das zu halten. Wie gesagt, es sind ein paar Punkte im, die halt sehr was aus meinem Leben gemacht haben und da ist schon vieles passiert jetzt.

I 2: Ja.

IT: Mhm.

I 2: Dann, Dankeschön.

IT: Bitte.

I: Herzlichen Dank.

Interview 2

Ort: Privathaus

Datum: 17. August 2005

Zeit: 13:30

Alter: 37

Geschlecht: weiblich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Pflichtschule

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Ok. Mhm. Warst du je in einer Schuldnerberatung?

IT: Ja.

I: Ja. Ok. Und wie ist es dazu gekommen, dass du dort hin hast müssen, oder was ist passiert, was waren so die Hintergründe?

IT: Zu oft, zuviel Geld aufgenommen

I: Ok. Und wie ist deine finanzielle Situation momentan grad so? Wie würdest es so beschreiben?

IT: Na jetzt momentan, bis fünften September ist's noch super, und dann wird man weiter sehen, wie es mit dem Job weitergeht und mit dem Geld weitergeht.

I: Mhm. Ok. Ahm.

IT: Weil ich hab jetzt momentan eine Arbeit, nicht.

I: Mhm. Und inwiefern war das vorher, wenn du dich so zurückerinnerst, so bevor du so in die Schuldnerberatung gegangen bist, inwiefern war das für dich belastend?

IT: Sehr.

I: Ja. Ja. Und wenn du so den Verlauf beschreiben würdest, so, mhm, weiß ich nicht, sagen wir, war's am Anfang leichter, und nachher schwerer oder nachher irgendwie,

IT: Das war eigentlich immer schwer.

I: Immer gleich schwer.

IT: Ja.

I: Immer gleich belastend.

IT: Ja.

I: Ok. Mhm. Du hast gesagt, du hast zuviel aufgenommen.

IT: Mhm.

I: Ich nehm einmal an du redest jetzt vom Kredit.

IT: Schulden, ja.

I: Ja, ahm, was würdest jetzt du so sagen, ist für dich ein Kredit? So wenn du für dich

IT: Schuldenfalle.

I: Eine Schuldenfalle. Mhm.

IT: Ja, weil du musst das immer wieder, also erstens Mal musst das zurückzahlen und die Zinsen irgendwann, und wenn du dann in Schwierigkeiten kommst, blöd, durch Arbeitsverlieren oder was, ist es natürlich dann schwer zum Weiterzahlen, nicht.

I: Mhm. Kannst dich noch erinnern wann du ungefähr, und wozu du dir den ersten Kredit aufgenommen hast?

IT: Pfff. Da war ich noch verheiratet, das haben wir aufgenommen für die Wohnung. Das waren beide miteinander. Nach der Scheidung ist das halbiert worden.

I: Mhm. Und wieviel Kredite hast dann am Schluss so rennen gehabt? So wo du gesagt hast, jetzt geht's nicht mehr, jetzt muss ich zur Schuldnerberatung gehen? Ungefähr?

IT: Weiß nicht mehr, es wird ungefähr,

3 Sekunden Pause

IT: Es war schon viel, aber wie viel

I: Übern Daumen?

IT: Übern Daumen, 250.000, 300.000

I: Mhm. Und wieviel verschiedene einzelne Kredite waren das? Weißt das? Ungefähr?

IT: Es waren nur zwei.

I: Achso, zwei. Und. Räusper. Was hast denn mit den Krediten finan, oder mit dem, mit dem einen hast schon gesagt hast die Wohnung finanziert.

IT: Mhm.

I: Und mit dem zweiten?

IT: Auto.

I: Auto. Dass heißt es war immer eigentlich für irgendein Gut.

IT: Ja.

I: Also nicht nur einfach so irgendwas, so auszugeben?

IT: Nein.

I: Ok. Und wenn du jetzt daran denkst, dass du dir das aufgenommen hast, war das, wenn du dir den Kredit abgebucht haben vom Konto ja?

IT: Mhm.

I: Hast du dann das Gefühl gehabt, und du hast es gesehen, da hast dann gesehen, ok, ist das ein Fix, hat, hat das zählt als Fixkosten oder hat das zählt als Auto und das als Wohnung.

IT: Nein das hat eigentlich als Fixkosten

I: Als Fixkosten.

IT: Aber nur es war dann auch so, du hast ja einen Überziehungsrahmen ja auch dabei,

I: Mhm.

IT: Und das war dann natürlich die größere Falle

I: Mhm. Dass heißt Kontoüberziehung war ein Thema.

IT: Ja.

I: Ok. Und du hast schon, hast schon unterschieden, der Kredit war nur für's Auto und der Kredit war nur für die Wohnung, aber es war nicht, es ist nicht alles in einen Topf geworfen worden und wurscht von was, und es war genau getrennt.

IT: Mhm.

5 Sekunden Pause.

I: Okay. Ahm, wie du das Auto kauft hast, zum Beispiel, ja? Oder die, das für die Wohnung, also die Wohnung kauft hast, oder Wohnung renoviert, ich weiß nicht was du genau damit gemacht hast.

IT: Na, es ist damals die Wohnung eingerichtet worden.

I: Ja. Ahm, hast dann zum Beispiel beim Kauf direkt an die Schulden gedacht, also hast dir gedacht, wie du, wenn du das Auto gekriegt hast, wow, für das, es ist zwar super, aber trotzdem, für das hab ich mir jetzt soviel Geld aufnehmen müssen? Oder war da eigentlich

IT: Die Freude nicht, der Zweck eher.

I: Der Zweck.

IT: Weil ich hab's braucht zum Arbeiten fahren. Weil's keine Verbindung geben hat. Deswegen hab ich's Auto braucht.

I: Ok. Dass heißt, es hat für dich, du hast nicht daran gedacht eigentlich

IT: Nein, es war ein Mittel zum Zweck.

I: Ok. Ahm, inwieweit hast dich eigentlich erkundigt, bevor du die Kredite aufgenommen hast? Hast da

IT: Gar nicht.

I: Gar nicht. Einfach

IT: Zu der Bank gegangen, und kriegt.

I: Mhm. Und, Räusper, wenn du jetzt, jetzt überlegst, wofür gibst jetzt meistens Geld aus? Ich mein jetzt so in einer Woche?

IT: Lebensmittel.

I: Lebensmittel. Sonst noch irgendwas, oder hauptsächlich nur Lebensmittel?

IT: Und Zigaretten.

I: Und Zigaretten. Lachen.

IT: Zigaretten ist der Großteil. Lachen.

I: Räusper. Und wenn du dann einkaufen gehst, zahlst eher mit Kreditkarte oder bar?

IT: Bar.

I: Bar.

4 Sekunden Pause

I: Holst dir das Geld direkt von der Bank oder vom Bankomat, oder hebst mit Bankomatkarte ab?

IT: Direkt von der Bank.

I: Direkt von der Bank. Und hast dann, gehst öfters, auf die Bank oder gehst einmal und sagst ok, so lang muss ich, schau ich, dass ich mit dem Geld weit wie möglich

IT: Ich geh öfters hin.

I: Öfters. Und hast dann irgendwie so, dass du dir denkst, gut, mit dem Geld, wenn ich jetzt abgehoben hab, dann schau ich, dass möglichst weit, wie lang auskomm, oder sobald du's abgehoben hast, ist das für dich quasi wie schon ausgegeben und dann kannst normal

IT: Sagen wir, ich mach's so, ich geh, krieg mein Gehalt, hab eine Vorstellung, nimm ungefähr die Hälfte runter, da werden die Zahlungen zahlt, da wird eink, fürs ganze Monat eingekauft,

I: Mhm.

IT: Und mit dem Rest muss man halt schauen, dass man so lang wie möglich auskommt.

I: Mhm.

4 Sekunden Pause

IT: Und dann holt man sich halt wieder eins.

I: Mhm. Und wennst jetzt, wennst jetzt zurückdenkst, vor der Zeit wo du bei der Schuldnerberatung warst, hast da, oder wo du das Konto einfach nur über, überzogen hast, und du hast, warst einkaufen, und du hast gewusst, dass ist jetzt mit an, mit einem Geld vom Kred

IT: Also eigentlich überzogen hab ich nur, wenn ich's wirklich braucht hab, nicht. Also wenn eine Zahlung angestanden ist, oder wirklich Lebensmitteln ausgegangen sind oder was, nicht. Leichter ausgeben,

I: Oder ist's einfach vom Gut abhängig?

3 Sekunden Pause

IT: Leichter ausgeben, leichter ausgeben. Na, das Geld ist an und für sich leicht ausgeben, aber

I: Also, es macht keinen Unterschied ob's vom Kredit kommt?

IT: Eigentlich nicht.

I: Ok.

4 Sekunden Pause

I: Ok. Ahm.

5 Sekunden Pause

I: Wo oder bei wem hast denn überall Schulden? Oder beziehungsweise Schulden gehabt.

IT: Sparkasse und CA.

I: Privat auch?

IT: Nein.

I: Nein. Räusper. Und wie hast dich so dabei gefühlt eigentlich, wie du dir so die Kredite aufgenommen hast?

IT: Na jetzt hab ich das Geld, jetzt kann ich mir das kaufen. Und das war's.

I: Mhm.

5 Sekunden Pause

I: Hast jetzt auch noch Schulden?

IT: Ja.

I: Und zu welchen Gelegenheiten denkst an die Schulden?

IT: Jedes Monat.

I: Irgendein bestimmtes, bestimmtes,

IT: Jedes Mal wenn ich Geld, wenn du auf die Bank gehst siehst das.

I: Und wenn du das siehst, was geht dir da durch den Kopf?

IT: Dämlich.

I: Ok. Ahm.

IT: Naja, weil du zahlst dann für nix mehr.

I: Ja. Das heißt du denkst monatlich. Alle Monat kann man sagen, an die Schulden. Okay. Räuser. Was wird dir denn monatlich so fix abgebucht?

IT: Pfff.

6 Sekunden Pause

IT: 500.

I: So, wofür?

IT: Ungefähr. Kredite, dann ist der Zins weg, der Strom, Fernsehen oder so alles, alles miteinander, nicht.

I: Mhm. Und.

IT: Also nicht immer 500, aber so ungefähr komm ich hin.

I: Und was für Einkommensquellen hast prinzipiell, also du hast ja schon gesagt, du hast einen Job,

IT: Nur den Job.

3 Sekunden Pause

I: Gibt's auch so irgendwas wie eine Lebensversicherung, oder irgendsowas wo man nicht zugreifen kann?

IT: Nein.

I: Nicht, okay. Ahm, wie ist das wenn du, das durch Zufall, sagen wir du hast dir ein Brieflos gekauft und ja, und gewinnst 50 Euro. Ist das für dich, gibst das leichter aus, als wenn du jetzt wirklich das Geld von der Bank holen musst, oder ist das für dich

IT: Nein, weil um das Geld, kauf ich mir das was ich mir wirklich wünsch und was ich mir sonst nicht kauf.

I: Aha. Räuser.

IT: Weil das ist ein nicht geplantes Geld.

I: Mhm. Okay. Dass heißt, es gibt schon irgendwie irgendein, also eine Art von Geld, die wird einfach anders verwendet. Also für Luxusgüter, nennen wir das jetzt einmal so. Oder irgendwas, was du dir wünschst? So wie du gesagt hast.

IT: Bei einem Gewinn, ja. Aber sonst,

I: Also sonst, also einfach wenn's was anderes ist als das regelmäßige Gehalt, so hab ich gemeint, wenn du irgendeinen Zuschuss kriegst, okay. War das schon immer so?

IT: Ja.

I: Okay. Ahm, Räuser. Gibt's auch irgendeine Art von Geld, ich weiß nicht, du sagst, du fahrst, schaut einfach dass du es irgendwie aus gibst, also dass du mit dem Rest irgendwie auskommst, ja? Und von dem Rest, gibt's dann, wird der Rest dann prinzipiell leicht

IT: Nein.

I: Nicht.

IT: Nein, weil das wird so eingeteilt, dass es sich ausgeht, weil es bleibt ja sowieso nicht viel über, aber das wenn's ist, muss reichen für's ganze Monat, nicht.

I: Mhm. Wenn du jetzt sagst okay, bist eher im Umgang mit Geld eher spontan, oder eher vorausplanend? Würdest sagen, du gibst relativ spontan, schnell ein Geld aus, wenn du was siehst?

IT: Nein, nicht mehr.

I: Aber früher, war's so?

IT: Früher, ja.

I: Okay. Wie genau behaltest jetzt den Überblick über deine Finanzen?

3 Sekunden Pause

IT: Für mich ist wichtig, dass alles weggezahlt ist, das is weg, und das andere wird dann eingeteilt und wenn ich seh, das wird knapp, wird weniger eingekauft, oder, na fortgegangen wird eh nicht, also wird so gespart.

I: Mhm. Hast irgendein, machst das irgendwie schriftlich, oder so?

IT: Nein.

I: Nix. Kein Einkommen- und Ausgaben

IT: Na ich seh's über's Konto, also

I: Mhm. Okay.

IT: Kontoauszug.

I: Und hat sich das irgendwie verändert, seit du bei der Schuldnerberatung warst, so wie du den Überblick behaltest? Hast vorher, das auch so gemacht, oder hast das irgendwie anders gemacht.

2 Sekunden Pause

IT: Ja, eigentlich schon, genauso. Ich hab geschaut, aber es hat dann nie gereicht, weil mit dem Kontoüberziehen und das alles war's, ist's immer nie ausgegangen.

I: Okay, das heißt, du hast nie wie einen Haushaltsplan oder so was ghabt.

IT: Nein.

I: Okay. Ahm, du hast schon gesagt, das Geld was einpl, was wirklich fix verplant ist, sind deine Fixkosten halt, und ansonsten schaut

IT: Ja.

I: Gibt's irgendwie so Güter für die du sagst, das wird jetzt in einen Topf geworfen, also dass du zum Beispiel sagst, du hast Lebensmittel und Essen gehen zum Beispiel fallen so in einen Topf. Das ist so ein Bereich für dich?

IT: Nein.

I: Nicht.

IT: Weil Essen gehen ist Luxus.

I: Also das ist ein großer, aha. Okay. Gut. Und wenn du jetzt sagst du machst das alles im Kopf, ja, ahm, kannst da, hast da irgendwie, im Kopf so Einteilungen dass du sagst, okay, ich hab jetzt da mein Einkommen, dann hab ich irgendwas was ich versuch anzusparen

IT: Na eben nicht, weil das wird ab, also zurzeit überhaupt alles abgewogen. Kann ich, will ich, kann ich, meistens fällt's nein aus.

I: Und wieviel würdest sagen, wennst sagst du hast so Bereiche im Kopf, ja damit. Wieviele Bereiche sind das ungefähr?

4 Sekunden Pause

IT: Na, drei, vier.

I: Okay, wie würdest die betiteln?

IT: Es kommt eben immer darauf an, will ich ein Monat fort, will ich einmal fortgehen oder will ich einmal nicht fortgehen.

I: Okay, das heißt

IT: Dass ich sag ich will einmal fortgehen, dann erstensmal fällt das unter Luxus, und dann muss halt da geschaut werden, dass sich für das was ausgeht.

I: Okay. Das heißt du hast einen Bereich der wär Luxus und wie wären die anderen drei?

IT: Ja, es, zweckdienlich.

I: Ja.

IT: Also über, ah, ja, zweckdienlich. Zum Überleben.

I: Mhm.

IT: Dass du halt auskommst, nicht. Das immer alles da ist und

I: Das heißt, grob kannst sagen du hast eigentlich zwei, nicht.

IT: Ja.

I: Mhm. Und wenn du jetzt, Räuser. Und du weißt jetzt, schon auch ungefähr wieviel Geld du in den Bereich zur Verfügung hast, das heißt du bist

IT: Mhm.

I: Ich hab heut, dieses Monat für essen, weiß ich nicht soviel Euro zur Verfügung, und mehr kann ich nicht.

IT: Mhm. Ja. Weil das setzt sich vorher schon fest. Bevor ich mir das Geld hol, soviel wird einkauft.

I: Mhm. Okay. Und wie überprüfst das? Ob du da auch im Plan bist?

IT: Dadurch dass ich auf die Preise schau.

I: Mhm. Gut ahm, das heißt es wird prinzipiell eigentlich nur überprüft, wenn du dann wirklich einkaufen bist, so dass du selbst, dass du noch denkst okay

IT: Sagen wir ich weiß ungefähr die Preise.

I: Ja.

IT: Das wird dann schon ungefähr überschlagen.

I: Ja.

IT: Das kommt dann so ungefähr bis auf maximal zwanzig höchstens dreißig Euro hin, dass ich das auch ausgeb.

I: Das heißt, du hast dann unter, dann weißt, du hast im Kopf, okay, soviel hab ich noch zum weiterzahlen, also soviel Geld hab ich noch für's restliche Monat zum ausgeben, und, und das wird dann einfach immer minimiert, wenn du irgendwas, irgendwas aus gibst.

IT: Ja.

I: Okay. Das heißt es gibt nicht irgendwie so, dass du dann zuhaus denkst jetzt hab ich noch soundsoviel und bin ich da, dass ich schau hab ich da eh noch genug, so, das heißt dass du das mit dir selber irgendwie ausmachst.

IT: Na, sagen wir, das ist so, wenn ich jetzt raufgeh, sagen wir es bleibt zweihundert Euro am Konto, ja, sag ich okay, vier Wochen sind's noch, alle Wochen fünfzig Euro, grob gerechnet,

I: Ja.

IT: So bleibt das. Mehr hol ich dann auch nicht.

I: Mhm.

IT: Es wird dann nicht mehr abgehoben, und es wird dann nicht mehr, nicht überzogen und nix.

I: Das heißt, es geht eigentlich so mit Bankgehen.

IT: Ja.

I: Dort wo du deine Ausgaben regelst.

IT: Ja.

I: Okay. Das wars' schon. Danke.

IT: Bitte.

Interview 3

Ort: Privatwohnung

Datum: 17. August 2005

Zeit: 14:30

Alter: 34

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Matura

Schuldnerberatung: nein

Sonstige Anmerkungen: Verdacht auf Münchhausensyndrom

I: Warst du je in einer Schuldnerberatung?

IT: Ja.

I: Ok. Und wie ist's dazu kommen, dass du die ausstellen, ah, aufsu

IT: Na ich hab, ich bin hingegangen, aber die haben die Schuldenberatung, dadurch dass ich kein Österreicher bin, sondern staatenlos, ja, sie wollten mir zwar helfen, aber sie haben's nicht gekönnen.

I: Ok.

IT: Ich hab immer meine Schulden so geregelt, dass ich das selber bezahlen kann, ja? Und da haben's mir nicht helfen können.

I: Ok.

IT: Also hätt ich noch länger müssen zahlen, ja?

I: Ja.

IT: Und so hab ich mir's selber geregelt, und zahl weitaus weniger.

I: Okay.

8 Sekunden Pause

I: Und wie würdest deine finanzielle Situation so im Großen und Ganzen jetzt beschreiben?

IT: Nicht hoffnungslos.

I: Nicht hoffnungslos.

IT: Nicht hoffnungslos, noch nicht.

I: Ok. Ahm, und wie, wie schaut, wie kann ich mir die jetzt vorstellen, also wie, ein bisserl spezifischer jetzt, nicht hoffnungslos, wie viel an Schulden gibt's noch?

IT: 30.000 Euro.

I: Okay. Und was sind so die Ursachen dafür?

IT: Die Bestellungen meiner Exfrau zum Beispiel, was ich übernehmen hab müssen.

I: Okay. Ahm, sonst noch irgendwelche Kredite oder solche Dinge?

IT: Kredite hab ich eigentlich nur Raiffeisenbank, Begräbniskosten. Also ich hab alles,

I: Also einen Kredit. Mhm. Und in welchem Ausmaß belastet dich die finanzielle Situation?

IT: Momentan gar nicht.

I: Gar nicht.

IT: Momentan gar nicht.

I: Ok.

IT: Also nicht, außer ich geh arbeiten. Lachen.

I: Mhm. Und vorher, wie in

IT: Da hat's mich stark getroffen, also von 30.000 Schilling sind mir übriggeblieben, nicht einmal 6.000 Schilling übergeblieben zum Leben.

I: Aha. Ok. Das heißt es ist, also der Belastungsverlauf ist sinkend gewesen, eigentlich, also zuerst hoch und dann weniger hoch.

IT: Sehr.

I: Mhm. Ok, wenn du jetzt überlegst, was ist jetzt ein Kredit, so für dich selber?

IT: Pfff. Wär nicht relevant, werd ich keinen nehmen.

I: Mhm.

IT: Jetzt nicht, würd ich keinen nehmen.

I: Ok. Und den einen Kredit, den hast aber schon du aufgenommen.

IT: Den musste ich aufnehmen, ja.

I: Ok.

IT: Ich hatte nicht soviel Bargeld zur Verfügung, leider.

I: Mhm, ok, wann, weißt noch wann du den ungefähr aufgenommen hast?

IT: Wow, das ist schon her. 1991.

I: Ok. Ahm, inwieweit hast dich damals erkundigt bevor du den Kredit aufgenommen hast?

IT: Ich hab mich wirklich gut erkundigt darüber.

I: Ja.

IT: Aber das war damals so, ich hab meinen Kredit auf der Raiffeisen-Bank übernommen, kann ich eh persönlich sagen nicht, oder, das ist kein Problem

I: Ja, ja.

IT: Der Betreuer damals von der Raiffeisenbank ist stiftung gegangen, ja, mit dem Geld. Den haben's zwar gefunden, aber noch im Ausland wieder, aber mein Geld war nicht mehr vorhanden. Ich hab's ja ohne Versicherung abgeschlossen gehabt, und da ist mir ein Unfall, ein sch

I: Mhm.

IT: Natürlich ist nachher meine Lebensversicherung, und das haben's gleich alles auf sich selber genommen, das heißt sie haben's in sich inkludiert, ja.

I: Mhm.

IT: Und ich hab kein Geld mehr gesehen. Und seitdem hängen die, nicht.

I: Ja. Und inwiefern sagst, waren Kontoüberschuldungen, ah, also Kontoüberziehungen

IT: Nein. Niemals.

I: Hast du nie dein Konto überzogen?

IT: Nein, nie. Ich bin regelmäßig arbeiten gegangen, ich hab immer plus am Konto gehabt. Nur dadurch, dass ich einen schweren Unfall gehabt hab, ist die Bank eben nicht sehr kulant gewesen zu mir. Die haben mir nicht einmal was gezahlt. Im Gegenteil. Mit der schadenfaden Ausrede

I: Mhm.

IT: Was man auch beweisen kann, nicht. Aber es ist ja kein Akt mehr kundig, nicht. Banken.

I: Ok. Also wenn du jetzt sagst du hast einen Kredit für Begräbniskosten aufgenommen.

IT: Mhm.

I: Ist, sind, ist das direkt mit dem Kredit verknüpft, also wenn du dir das aufnimmst, du sagst, dann sagst, okay für das muss ich jetzt noch immer abzahlen? Oder beim Begräbnis, dass du dir gedacht hast super, und für das hab ich jetzt noch soviel Geld ausgeben

IT: Ich zahl das zehnfache von den Begräbniskosten, was ich zahlen hätte müssen, das zehnfache. Das is normal, nicht.

I: Ok. Das heißt wirklich, das Begräbnis ist verknüpft mit dem Kredit, und immer wenn du es, an den Kredit denkst, denkst auch an das Begräbnis.

IT: Genau so ist es.

I: Oder umgekehrt.

IT: Jawohl.

I: Ah, wenn du jetzt einkaufen gehst, ja?

IT: Mhm.

I: Also prinzipiell, wofür gibst einmal dein Geld am meisten aus? So in einer Woche?

IT: Zeigt auf den Hund.

I: Für den Hund?

IT: Für den Hund. Erstens einmal die Tiere.

I: Mhm.

IT: Ja. Dann ich brauch ganz wenig eigentlich, gell. Bin eigentlich sehr genügsam.

I: Ok.

IT: Weil ich rauch fast nix, ganz wenig. Ich komm mit zwei Packerln eine Woche aus. Ja meine Frau raucht sehr viel, nicht, das ist normal.

I: Okay. Und wenn du dann einkaufen gehst, zahlst dann mit Kreditkarte oder bar?

IT: Bar. Immer bar. Was ich nicht zahlen kann, das leist ich mir gar nicht.

I: Mhm. Hebst, behebst das Geld beim Bankomaten oder direkt auf der Bank?

IT: Weder noch. Weder noch.

I: Weder noch.

IT: Na wie gsagt, I geh nicht in diesem Sinne, sondern ich geh so aushelfen zeitenweis.

I: Okay, okay. Gut, ahm, wenn du dann, also prinzipiell wenn du dir vorstellst du hast jetzt einen Kredit oder du überziehst dein Konto, oder du hast jetzt den Kredit, ja?

IT: Mhm.

I: Ahm, und du gibst das Geld von dem aus. Macht das für dich einen Unterschied, gibst Geld das nicht direkt unter Anführungsstrichen dir gehört,

IT: Mhm.

I: Sondern von der Bank finanziert ist, leichter aus, als Geld das du, das du wirklich verdient hast?

IT: Weder noch.

I: Nicht. Ok. Das heißt es macht für dich keinen Unterschied ob das Geld jetzt vom Kredit stammt oder das Geld

IT: Es macht schon einen Unterschied, weil einen Kredit würd ich, das Geld schon auf die Seite legen, schon im Vorhinein.

I: Okay.

IT: Okay. Aber mir ist mein Leben wichtiger als den Kredit zu zahlen, so schaut's aber aus. Lacht.

I: Mhm. Okay. Ahm, wie oft würdest sagen denkst so an die Schulden?

IT: Pfff. Jeden Tag.

I: Jeden Tag, ok. Und was geht dir dann so durch den Kopf?

IT: Pfff, ein Lottosechser.

I: Hmm. Ahm, gut und zu welchen Gelegenheiten denkst an die Schulden? Gibt's da irgendwas Spezielles?

IT: Pausenlos eigentlich. Pausenlos. Es gibt eigentlich keinen Tag wo ich nicht darüber nachdenk. Ich mein

I: Aber es gibt nicht so wie, wie was weiß ich, an Geburtstagen denkst dann besonders dran, oder, oder

IT: An Geburtstagen, da hab ich schon das Geld auf die Seite gelegt.

I: Oder ab der Monatsmitte oder wenn du irgendwelche bestimmten Güter benutzt, dass du sagst, dann fällt mir immer ein, oder beim Einkaufen gehen, wenn du dann einen Fernseher siehst, und dann fällt dir ein,

IT: Meistens schon.

I: Ok. Ahm, gut. Gibt's irgendsowas wie eine Lebensversicherung, oder ein anderes Vermögen, oder

IT: Nicht mehr, nicht mehr, nicht mehr. Das hat die Bank eingezogen, das hab ich eh gesagt zuerst schon.

I: Mhm. Ok. Gibt's bei dir irgendwie so eine Art Geld was du leichter aus gibst, als andere, also ahm, was weiß ich, dass du hast, dass du weißt, das gibst jetzt für, für Lebensmittel aus, und dann hast noch ein, ein, einen Pool wo du einfach wahllos ausgeben kannst, al

IT: Nein, Weil wir, das Geld was ich habe, das darf, wie gesagt wird erst mal für die Tiere genommen, dann kommen wir dran

I: Mhm.

IT: Ja, da ist aber dann der Zins und alles schon wegbezahlt, das ist automatisch so, und das was noch übrig bleibt, da wird einmal im Monat einkauft, ja.

I: Mhm.

IT: Und das geht sich super immer aus.

I: Okay.

IT: Billiger. Besser.

I: Ok. Ahm. Gut. Ahm, wie, wenn du, wenn dir der Kredit jetzt abgebucht wird, ja, und wenn du deine Schulden abbezahlst, ja, fällt dir dann, und es wird abgebucht, oder, oder du zahlst jetzt einfach weg, hast dann so, siehst das dann als Fixkosten oder siehst das

IT: Ich seh's als Fixkosten normalerweise.

I: Als Fixkosten.

IT: Natürlich. Mhm.

I: Ok. Ahm, was hast überhaupt, was wird dir monatlich so fix abgebucht, oder was hast so an Fixkosten monatlich.

IT: Aaah. 850 Euro ohne Alimente.

I: Nein, also welche Posten jetzt, würdest jetzt sagen?

IT: 2600 Euro aufwärts. Ungefähr.

I: Ja aber ich mein, also für, für Miete,

IT: Für alles drum und dran, für alles drum und dran.

I: Was ist das alles drum und dran? Kannst mir das aufschlüsseln?

IT: Sicher, fangen wir an. Alimente kosten, beläufen sich auf 600 Euro, ja?

I: Mhm.

IT: Die Wohnung sind 200 Euro, Strom, Gas, Licht sind ungefähr 300 Euro, ja, dann der Kredit dazu, das sind natürlich sehr vieles momentan, na da komm ich genau auf die 700, die Lebenskosten bei uns sind ungefähr bei, was brauchen wir im Monat, zwischen, sagen wir 3

I: Mhm.

IT: Dann natürlich die Tiere. Der Hund kostet uns sehr viel, das ist klar, der kostet mir 70 Euro in der Woche, ungefähr.

I: Mhm.

IT: Ja, ungefähr.

I: Mhm.

IT: Aus. Das wär eigentlich schon alles.

I: Ok. Ahm. Gibt's irgendsowas wie einen Haushaltsplan, oder sowas, wie du einen Überblick über deine Finanzen behaltest?

IT: Na.

I: Gar nix, nix schriftliches.

IT: Nein, brauch ich nicht, weil ich hab einen Überblick über das was wir an Lebensmittel brauchen.

I: Ok.

IT: Nicht wirklich.

I: Ok. Ahm, das heißt es gibt, es wird das Geld eingeplant, wie du gesagt hast für den Hund, und für diese ganzen Posten die

IT: Die so zum Zahlen sind

I: Genau.

IT: Außer Kredit, weil der ist noch zurückgestellt, ist klar.

I: Ok. Gibt's irgendwelche, welche Sachen die zusammengefasst werden, wo du dann sagst, ok, also wenn du das zusammenfasst, wie Wohnungsmiete und Licht, Strom, Gas

IT: Des haben wir gleich

I: So in deinem Kopf zusammenfasst, als ein Bereich?

IT: Natürlich, natürlich. Das mach ich automatisch. Das sind die Fixzahlungen, die ich sofort zahlen muss, das ist klar, das, da kommt nix anderes.

I: Ok. Und inwieweit haltest dich so an deine Pläne, die du so hast ungefähr? Überprüfst das regelmäßig?

IT: Ich hab keine Schulden momentan, also in dem Sinne, dass ich sag ok, ich zahl meinen Zins brav, aus, aber der Kredit muss zurück bleiben, das ist, weil da kommt auch keiner auf.

I: Würdest sagen du hast so wie verschiedene Konten im Kopf?

IT: Ja. Natürlich.

I: Ja? Und wie, wie viele ungefähr sind das?

IT: Pfff, sagen wir 6, 7 ungefähr.

I: Ok. Kannst mir die benennen? Ungefähr wofür das ist?
IT: Na, nicht wirklich.
I: Ok. Aber du hast schon eine Vorstellung
IT: Eine Aufstellung schon. Natürlich, na muss ich auch, nicht. Ist klar, weil ich kann nicht von heute auf morgen leben. Das tu ich nicht, weil ich denk immer ein Monat voraus.
I: Mhm.
IT: Das muss ich ja.
I: Mhm. Gut. Ahm, die Konten überprüfst auch?
IT: Natürlich. Na, selbstverständlich, muss ich ja. Ich weiß was ich auch zuhause liegen hab.
I: Ok.
IT: Und das Geld was ich noch zu Hause liegen hab, ist, ich mein ist eh so wenig nachher, aber das bleibt auch liegen, außer ich kann mir gönnen, einmal zum Essen gehen mit meiner Frau. Aber es, wie gesagt, es geht, es ist fast unmöglich.
I: Ok. Das heißt es gibt schon Geld von dem was überbleibt, wo du sagst, das gibst dann eigentlich schwerer aus, oder das muss dann schon irgendein
IT: Da wein ich schon drüber, ja, ja.
I: Genau. Das heißt diese Fixsachen gibst leichter aus, als das was dann wirklich überbleibt, da macht's schon einen Unterschied.
IT: Ja. Sogar einen großen Unterschied.
I: Mhm. Kannst auch sagen wie du überprüfst? Diese Konten. Denkst einfach drüber nach oder?
IT: Was ich in der Hand nachher hab am Schluss.
I: Ok, ok.
IT: Ist ganz einfach.
I: Ok. Und wie oft würdest sagen, dass du überprüfst? Oder nur, nur am Monatsende.
IT: Fast jeden Tag.
I: Jeden Tag. Ok.
IT: Das ist normal.
I: Ok. Gibt's noch irgendwas, was du von deiner Seite
IT: Nein.
I: Was du mir dazu sagen, was mir du erzählen möchtest?
IT: Nein, weder noch.
I: Nicht?
IT: Nein, gell, nein. Nein. Geht, war eh schnell.
I: Wunderbar. Das war's schon. Danke.
IT: Ausfüllen noch was? Her damit.

Interview 4

Ort: Privatwohnung

Datum: 17. August 2005

Zeit: 15:00

Alter: 31

Geschlecht: männlich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Warst du je in einer Schuldnerberatung?

IT: Ja.

I: Ja. Ok. Wie ist's dazu kommen, dass du die Beratungsstelle aufsuchen hast müssen?

IT: Ah, ja, ich bin selber hingegangen, weil's zuviel war.

I: Ok. Also die Schulden.

IT: Ja.

I: Ok. Wie würdest die, bist noch immer dort?

IT: Ja, ich hab ja grad angefangen, vor einen Monat.

I: Ok. Wie würdest die momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Schlecht. Ja, schlecht.

I: Ok. Kannst mir die Ursachen dafür schildern?

IT: Ja, ist eigentlich eine Finanzstrafe. So, ich war viel im Pfusch und das ist eigentlich eine Finanzstrafe.

I: Aha. Ok. Das heißt, inwiefern haben Kredite da mit reingespielt, Kontoüberziehungen?

IT: Na, überhaupt nix.

I: Gar nix.

IT: Nein, nur Finanzamtstrafe.

I: Ok. Das heißt, du hast keinen einzigen Kredit laufen und das Konto ist auch nicht überzogen.

IT: Nein.

I: Ok. Ah, in welchem Ausmaß würdest sagen belastet dich diese Situation, beziehungsweise, wie war der Verlauf, wie hat's dich vorher belastet, vor der Schuldnerberatung und wie, inwiefern belastet's dich jetzt?

IT: Ja, belastet, belastet. Das waren 260.000 Euro.

I: Ja.

IT: Und davon muss ich jetzt nur mehr 60.000 Euro zahlen.

I: Ok, seit du bei der Schuldnerberatung bist?

IT: Nein, vorher schon, weil die 200.000 hab ich absitzen müssen.

I: Aha. Ok.

IT: Es ist ja eine Finanzstrafe.

I: Ok. Das heißt, Belastung in dem Sinn würdest jetzt, wenn du jetzt sagen würdest auf einer Skala von 1 bis 10, also wie, wie hoch,

IT: Ja, also was soll ich sagen, wenn ich die 60.000 Euro nicht zahl, muss ich die auch noch absitzen, und das will ich vermeiden.

I: Ok.

IT: Also 10.

I: Ok, also die Belastung ist schon hoch. Aber es hat sich nicht irgendwie verändert, sondern sie war immer gleich hoch?

IT: Ja.

I: Mhm. Ok. Gut, ahm, hast dir schon je einen Kredit aufgenommen?

IT: Ja, hab ich schon mal.

I: Ok, was ist für dich ein Kredit eigentlich?

IT: Ja Kredit, mit dem haben wir seinerzeit die Wohnung gekauft und eingerichtet.

I: Ja.

IT: In Wien drinnen.

I: Ja.

IT: Und das ist aber alles zahlt, also

I: Ok. Das heißt, du hast direkt mit dem Kredit, der Kreditrückzahlung keine Probleme gehabt.

IT: Nein, da hab ich keine Probleme gehabt, nein.

I: Das war der einzige Kredit den du dir aufgenommen hast?

IT: Ja.

I: Ok. Ahm, inwiefern hast dich da vorher erkundigt, wie du dir den aufgenommen hast?

4 Sekunden Pause

IT: Na, eigentlich gar nicht. Bei der Bank, wo ich das Gehaltskonto gehabt hab,

I: Ja,

IT: Bin ich eigentlich, hab ich eigentlich gleich einen Kredit in einer Verbindung mit einer Lebensversicherung genommen

I: Mhm.

IT: Und, ja weil ich seinerzeit die Wohnung kriegt hab, eigentlich.

I: Ok. Das heißt, du hast mit dem Kredit die Wohnung finanziert.

IT: Ja. Was jetzt dem Finanzamt gehört.

I: Ok. Wie du den Kredit aufgenommen hast ja? Ahm, hast dann so das Gefühl gehabt, wenn du die Wohnung dann gesehen hast, ok, das ist jetzt zwar die Wohnung, aber du hast sofort an den Kredit auch denken müssen? War das verknüpft irgendwie, Wohnung und Kredit? Das

IT: Jjj, eigentlich nicht. Ich hab mir den Kredit eigentlich genommen, dass ich eine Wohnung krieg.

I: Ja. Aber dann wie du sie gehabt hast, hat der Kredit, das war dann eher nebensächlich. Nicht immer wenn du heimkommen bist, hast dir gedacht

IT: Nein.

I: Super, weil, das kostet mir jetzt so viel.

IT: Nein, weil jetzt hab ich eine Wohnung.

I: Aber der Rest

IT: Aber der Rest

I: War eigentlich

IT: War, weil das nicht so hohe Zahlungen waren, sagen wir so,

I: Ok. Das heißt das war einfach nur beim Kauf direkt

IT: Direkt beim Kauf

I: Direkt

IT: Also bei der Kautio und alles, und Ablöse und die Einrichtung hab ich den Kredit eigentlich

I: Da hast dir gedacht

IT: Braucht.

I: Ok. Und wenn, beim Kauf direkt hast dir, hast dir da gedacht, ok, ich muss jetzt einfach soviel investieren

IT: Ja, es waren ja eigentlich nicht viel, es waren seinerzeit 120.000 Schilling, das war noch in Schilling.

I: Mhm.

IT: Und das war eigentlich nicht viel, viel, es war nicht viel.

I: Mhm.

IT: Es war wenig. Sagen wir mal so, also von meiner Warte aus gesehen, für die Wohnung.

I: Ok. Gut. Ahm, was sind für dich Schulden?

5 Sekunden Pause

IT: Ja, was sind für mich Schulden? Am besten wären keine Schulden. Was sind für mich Schulden? Na, Schulden sind Schulden. Sollte man nicht machen.

I: Ok. Ahm

IT: Ich mein, ein gewisses Ausmaß.

I: Hast sonst auch noch irgendwo Schulden?

IT: Nein.

I: Nicht. Mmm. Wie fühlst dich eigentlich dabei, so beim, zu wissen, dass du Schulden hast?

IT: Ja, es ist, blöd, jetzt ist noch blöd, weil du nicht weißt, was ist nach dem Schuldenberater, also was für Zahlungen, wie machst des? Und, und, und

I: Mhm. Und, und du sagst, du hast Schulden eigentlich beim Finanzamt, nicht? Hast gesagt.

IT: Mhm.

I: Wenn du dich jetzt, wenn du jetzt an das denkst, ja, ans Arbeiten damals, ans Pfuschen, nicht, so wie du gesagt hast. Denkst dann auch automatisch an die Schulden? Ist das jetzt verknüpft irgendwie? Oder nicht?

IT: Wenn ich jetzt noch Pfuschen geh?

I: Ja.

IT: Ja, schon ja.

I: Schon.

IT: Naja, na ja, es war ja, es war ja eigentlich nicht meine Schuld, ich mein der Chef hat die wenigsten, die Stunden nicht aufgeschrieben, und ich war Vorarbeiter. Ich hab ja die ganze Baustelle übergehabt. Und er hat nicht 50 Arbeiter gerechnet, ich mein hat er gerec

I: Mhm.

IT: Und ich hab aber alles unterschrieben gehabt, also war's meine Schuld.

I: Mhm. Und wie häufig denkst du an die Schulden?

IT: Ja, zurzeit, jeden Tag einmal, wenn der Schuldenberater vorbei ist.

I: Mhm, ok. Zu irgendwelchen bestimmten Gelegenheiten?

IT: Wenn ich ein Geld ausgeb.

I: Ok. Dass heißt, immer wenn du irgendwas kaufst, dann fällt dir das ein?

IT: Hoffentlich geht mir das nachher nicht wieder ab.

I: Ok. Ahm, das heißt, es geht dir durch den Kopf, hoffentlich fehlt mir das nicht.

IT: Mhm.

I: Sonst auch noch irgendwas, was dir durch den Kopf geht dabei?

IT: Nein, eigentlich nicht.

I: Ok. Ahm, du hast gesagt, du hast eine Lebensversicherung.

IT: Gehabt

I: Gehabt, für den Kredit. Aha. Gibt's die noch, oder gibt's irgendwas anderes, was nicht angetastet werden kann

IT: Nein.

I: Irgendein Geld?

IT: Das haben sie sich alles genommen.

I: Ok. Was für Einkommensquellen hast momentan?

IT: Ja zurzeit AMS, eben durch das, dass ich die Finanzstrafe abgesehen bin, und ja jetzt muss ich das mit dem Schuldenberater erledigen.

I: Mhm, ok. Ahm, wofür würdest sagen, gibst jetzt in einer Woche vor allem Geld aus, oder am meisten Geld aus?

IT: Fürs Rauchen.

I: Ok. Und wenn du dann einkaufen gehst, zahlst dann meistens bar oder mit Bankomat-, oder mit Kreditkarte?

IT: Bar, nur bar.

I: Nur bar. Ok. Ahm, gehst dann zum Bankomaten abheben, oder holst dir das direkt von der Bank, oder?

IT: Ich krieg's direkt von der AMS, das Geld.

I: Direkt vom AMS. Ok. Und hast dann irgendwie so eine, eine Planung, wie lang dass du mit dem Geld auskommen musst, oder dass du dir das Geld genau einteilst in irgendwelche Lebensbereiche, zum Beispiel dass du sagst, ok, das ist Wohnung, das ist Lebensmittel, da

IT: Nein.

I: Oder ist das einfach, nur ein großes Dings

IT: Ja

I: Und das wird halt dann

IT: Und das wird halt dann verteilt wann ich's brauch.

I: Ok. Aber es ist nicht irgendwie verplant, soviel für das, soviel für

IT: Nein.

I: Soviel für das, soviel für das.

IT: Nein.

I: Ok. Das heißt, das ist alles eher ein Topf.

IT: Ja.

I: Und aus dem wird einfach rausgenommen.

IT: Ja.

I: Ok.

3 Sekunden Pause

I: Ahm.

2 Sekunden Pause

I: Hast früher mit Kreditkarte zahlt?

IT: Ja.

I: Ok. Hat's für dich einen Unterschied gemacht, ob das Geld jetzt, ob du das Geld jetzt selber verdient hast, oder ob du das mit Kreditkarte zahlt hast? Hast das leichter ausgegeben mit Kreditkarte?

IT: Ja, auf alle Fälle. Schneller vor allem. Überhaupt, ich war früher sehr oft Auslandsmontagen, ich mach Tischlerei, und da kannst eigentlich nur mit Bankomat zahlen, oder abheben und das, und da geht das Geld schon schneller drauf.

I: Ok.

IT: Weil man schaut ja nicht so genau drauf, wie viel hab ich jetzt noch auf dem Konto, und weil man doch immer einen Überziehungsrahmen hat,

I: Mhm.

IT: Schaut man jetzt nicht, bin ich jetzt auf Null oder hab ich 1000 Euro minus oder 2000 Euro, des schaut man dann nicht.

I: War dir das eigentlich bewusst, dass du, ahm, dass wenn, dass da was, wenn was mit dem Kredit finanziert hast? Also zum Beispiel wenn du einkaufen warst, und hast dann mit, mit Kreditkarte zahlt,

IT: Mhm.

I: Ja, ahm. War dir das bewusst dann, dass das eigentlich auf Kredit rennt oder nicht? War das einfach Geld ist Geld?

IT: Das war Geld ist Geld eigentlich. Weil es kommt ja von

I: Oder hat's einen Unterschied gemacht, dass zum Beispiel wenn du eine große Anschaffung gehabt hast, wenn du dir zum Beispiel einen Fernseher kauft hast

IT: Na, da hab ich schon geschaut, nachher.

I: Aha. Also

IT: Also da hab ich schon geschaut.

I: Dass heißt, nicht einfach nur

IT: Na, da hab ich schon geschaut, wie viel, also Lebensmittel einkaufen oder, wenn ich in Hamburg oder Moskau arbeiten war, oder so, essen und das haben wir dann immer mit Karten zahlt, oder mit Bargeld, aber Fernseher oder so, ist immer, hab ich schon immer geschaut

I: Mhm, mhm, mhm. Ok.

IT: Dass das passt, dass es sich ausgeht. Dass nicht zuviel Minus ist oder sonstiges.

I: Mhm. Ok. Gut. Das heißt du hast schon gesagt du hast eigentlich keine genaue Planung beim Geld.

IT: Zur Zeit nicht, nein. Weil

I: War das vorher anders?

IT: Ja, na vorher, ich wohn jetzt nicht in der eigenen Wohnung.

I: Ja.

IT: Und vorher war's schon anders, da hab ich natürlich Miete auf die Seite gelegt

I: Mhm.

IT: und ja Strom, Telefon und, und, und.

I: Mhm.

IT: Das hab ich nachher alles auf die Seite gelegt. Wie ich noch arbeiten gegangen bin. Also zurzeit ist ja nicht so, aber wenn ich wieder arbeiten geh, wird's wahrscheinlich genauso wieder sein.

I: Ok. Und wie hast das damals gemacht, hast da irgendwie schriftlich, oder hast da irgendwie an Haushaltsplan gehabt, oder hast dir's aufgeschrieben, oder bist nur, haben

IT: Nein, eigentlich nicht, ich hab, sagen wir ja grob so 500 Euro Kosten gehabt im Monat und Miete, Strom und so kleine Sachen halt nebenbei,

I: Ja.

IT: Und die sind von dem gezahlt worden, und der Rest, das ist auf dem Konto geblieben und das ist halt nachher so ausgeben, so zwischendurch ausgeben worden. Oder, also,

I: Das heißt, du hast keinen Haushaltsplan nix schriftliches

IT: Nix schriftliches und nix. Nein, ich hab gewusst die 500 Euro hab ich Fixkosten, die muss ich auf der Seite behalten, und den Rest kann ich ausgeben.

I: Das heißt, du hast quasi zwei, wie zwei Bereiche gehabt, einen Fixkostenbereich, und einen Bereich zum Ausgeben.

IT: Ja. Ja.

I: Und der Ausg, gabenbereich, war nicht noch weiter eingeteilt, dass du sagst, ich hab soviel noch für Weggehen, und soviel jetzt für

IT: Nein.

I: Nix.

IT: Na.

I: Ok. Würdest sagen, und hast das damals immer eigentlich überprüft? Ob du so im Plan bist?

IT: Ja, am Anfang des Monats hab ich immer geschaut, dass die Fixkosten zahlt sind.

I: Mhm.

IT: Gleich von Anfang an, und nachher eigentlich,

I: Nicht.

IT: Hab ich nicht mehr so genau geschaut, nein.

I: Nicht. Ok.

IT: Es ist sich immer genau ausgegangen.

I: Ok. Und in welchem Ausmaß hast dich an deine Pläne gehalten?

IT: Ja, eigentlich, eigentlich eh immer bis auf den Zeitraum halt wo ich Ausland arbeiten war, da hab ich, mir ist das zwar auch immer gezahlt worden, weil's eh automatisch vom Konto weggangen ist, am Anfang des Monats, ich hab das gleich so gemacht, dass wenn ich am

I: Mhm.

IT: Das ich nicht zuviel in Minus komm, das war wenn du im Ausland arbeitest, schaut nicht mehr so genau darauf, überhaupt mit Bankomatkarten, ist's ja einfacher.

I: Mhm. Ok. Und, Räusper, würdest jetzt sagen, du hast so wie Konten im Kopf? So dass du sagst, ok, das ist jetzt meine Miete und das ist mein, das sind meine Lebensmittel, die ich brauch, und das ist, mein, das was ich für die Zigaretten ausgeben muss. Gibt's

IT: Nein, eigentlich,

I: Wie ein Haushalts, ein Haushaltsplan im Kopf?

IT: Nein, eigentlich nicht, wie gesagt, die Fixkosten, ja die 500 Euro muss ich zahlen, und der Rest ist natürlich, wann ich's brauch, hab ich mir's kauft. Also nicht immer

I: Ok. Also es gibt auch kein Geld wo du sagst, also keinen Bereich wo du sagst, den geb ich viel leichter aus, als einen anderen? So, dass du irgendwie, dass die Einnahmen von da, die geb ich viel leichter aus, als Einnahmen von wo anders.

IT: Nein, eigentlich nicht.

I: Nicht.

IT: Nein.

I: Wenn du jetzt sagst, du gewinnst, weiß ich nicht, du kaufst dir ein Brieflos und gewinnst 50 Euro, gibst die dann leichter aus, als irgend, dein regelmäßiges Einkommen?

IT: Nein, eigentlich, auch nicht. Genau so. Also wenn ich pfuschen geh und ich krieg jetzt 200 Euro für die paar Stunden was ich gearbeitet hab, geb ich's genauso aus wie das andere Geld. Wenn man mehr Geld hat, geht man, kauft man sich natürlich andere Sachen oder

I: Das heißt, im Großen und Ganzen, würdest sagen, so wie's weggeht, geht's weg.

IT: So wie's weggeht, geht's weg, ohne dass viel Minus dahinter steht. Oder gar keines.

I: Ok. Ok. Ahm, hat sich das jetzt alles irgendwie durch die Schuldnerberatung, du hast ja gsagt, du bist noch nicht so lange, irgendwie verändert?

IT: Ja, ja.

I: Die finanzielle Planung? Von dir?

IT: Ja, die finanzielle Planung, das ist, das ist, war jetzt Fixkosten auf die Seite legen oder so, das ist nicht mehr so, weil ich zurzeit nicht soviel Fixkosten hab,

I: Mhm.

IT: Also, den Rest, ja eigentlich auch nicht, also genauso wie vorher.

I: Ok.

IT: Muss man sagen.

I: Das war's schon.

IT: Das war's schon?

I: Vielen Dank.

Interview 5

Ort: NIG

Datum: 28. August 2005

Zeit:

Alter: 54

Geschlecht: Männlich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: nein

Sonstige Anmerkungen:

I: Ok. Sie sind ja bei der Schuldnerberatung, oder?

IT: Ich war dort, es war leider sinnlos.

I: Es war leider sinnlos, ok. Wie ist's einmal dazu kommen, dass Sie die Beratungsstelle aufgesucht haben?

IT: Ah, durch Überschuld, also durch einen Konkurs von der Firma her. Und da hab ich mir, dadurch dass das eine Privatfirma war, sind alle Schulden an mir hängen geblieben.

I: Mhm.

IT: Und da Krankenkasse und Banken und einige andere jetzt lästig werden, hab ich versucht dort irgendwas zu regeln, nur es funktioniert leider Gottes nicht. Mein Einkommen ist zu gering, dass ich jetzt auf einen Konkurs hinarbeiten kann. Also mir bleibt die Situation bis an mein Lebensende, gepfändet, alles was vorhanden ist.

I: Aha. Ok, also dass heißt, wie würden's die momentane Situation im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Auf gut deutsch?

I: Mhm.

IT: Beschissen. Lacht. Aussichtslos, beschissen. Im Grund genommen, ich kann nichts arbeiten, ich bekomme keine Arbeit mehr, dazu bin ich eindeutig zu alt, ich mein

I: Ja.

IT: Seh ich auch ein.

I: Ja.

IT: Eine entsprechende Arbeit, so wie's ich gewohnt wäre, bekomme ich sicher nicht mehr,

I: Mhm.

IT: Ich war immer und ewig selbstständig, oder in leitender Position.

I: Mhm.

IT: So was krieg ich heut nicht, das kann ich vergessen, und wenn dann mit guter Bezahlung die sofort wieder gepfändet wird.

I: Mhm.

IT: Also wozu mach ich's dann,

I: Mhm.

IT: Rein theoretisch?

I: Ja.

IT: Da hat man die Katze, die sich leider Gottes in Schwanz beißt. Aber das ist die Situation die sich ergeben hat.

I: Ok. Was haben Sie vorher gemacht? Wenn ich fragen darf.

IT: Ahm, ich war immer und ewig selbstständig, Florist und Gärtner, Landschaftsgärtnerei, Friedhof.

I: Schön.

IT: Also alles was in dem ganzen Zusammenhang zusammenhängt, hab ich eigentlich die letzten zwanzig Jahr, war ich absolut selbstständig mit vier Angestellten.

I: Mhm.

IT: Und wir haben uns aus einem kleinen Blumenstand, entwickelt auf 600 Quadratmeter Blumengeschäft, innerhalb von zwanzig Jahren. Das war mein Leben an und für sich. Ich war dort Samstag, Sonntag, es war immer und ewig offen und es hat sich dann dementsprechend auch ausgezahlt. Also am Wochenende, war ich immer sehr gut besucht. Das Problem ist natürlich dann gewesen, dass in unmittelbarer Nähe ein Holland Blumen Markt aufgemacht hat, und die Katastrophe hat begonnen.

I: Ok.

IT: Es war aus und vorbei.

I: Mhm.

IT: Ich hab versucht, auf andere Branchen umzusteigen, dass heißt, ich hab dann von einem Bekannten erfahren, der hat eine Videothek gehabt, die an und für sich eine komplett andere Branche, aber auch keine Konkurrenz in dem Sinn gewesen wäre, dass ich die, hab ich zwei Videotheken übernommen gehabt, dann hab ich zu dem passend eine Begleitagentur und ein Massageinstitut, das hat sich in den zwei Jahren so ergeben. Nur das Blumengeschäft hat mir so viel Geld gekostet, dass die anderen Geschäfte, mehr oder weniger fürs Geld erhalten haben müssen, damit ich das Geschäft aufrechterhalten hab können.

I: Mhm.

IT: Dadurch ist irgendwann die Krankenkassa dagestanden und hat gesagt, und jetzt ist Schluss und Aus und Ende.

I: Mhm.

IT: Und das eigentlich wegen einer lachhaften Summe. Ich mein das waren damals glaub ich 120000 Schilling gewesen.

I: Mhm.

IT: Das fast zwei Monate, also auf 60000 haben's im Monat also in etwa kriegt, weil doch relativ viel Angestellte dann da waren, und fürs Weihnachtsgeld, waren sie nicht bereit bis 20. Jänner zu warten. Am 16. haben's mir den Konkurs angemeldet. Das ganze hat dann fast drei Jahre gedauert.

I: Mhm.

IT: Also, ein Konkurs wo nichts vorhanden ist, der komplette Konkurs waren, äh 320000 Euro, sogar damals waren, wurde angegeben Mangel, nicht mangelhaft sondern Minderkonkurs.

I: Mhm.

IT: Die Richterin hat gesagt, wozu das gut sein soll weiß ich nicht, ich hab in dem Sinn ja keine Schulden gehabt, es war eben Finanzamt, da hat sich dann was gesammelt, klar dann hast eine Prüfung, und dann bin ich halt einmal da gestanden mit 75000 Euro rückwirkend dann überprüft haben, wo ich auch noch eine Strafe gekriegt hätte, die ich nicht bezahlen kann, womit, mit 300 Euro kannst du nichts mehr, weil ich als Selbstständiger hast ja einen Tagessatz von zehn Euro, mehr bekommst du nicht, also es ist, da fragst dich wirklich wozu geh ich zwanzig Jahre arbeiten, dass ich dann das mindeste Geld vom Staat zurückbekomme, unter Anführungszeichen, was überhaupt, was möglich war.

I: Mhm.

IT: Und das ist im Prinzip das Gleiche hab ich, auf Umwegen eine Erwerbsunfähigkeitspension,

I: Mhm.

IT: Die ja auch gezahlt wird dazu

I: Mhm.

IT: Obwohl's nicht pfändbar wäre, aber die Krankenkassa, hat das Recht zu pfänden.

I: Mhm.

IT: Bis auf die Hälfte.

I: Mhm. Also, und inwiefern belastet Sie die, die momentane finanzielle Situation?

IT: Naja, es ist so, ich hab jetzt im Monat wenn man's ziffernmäßig nennt 599 Euro zur Verfügung,

I: Mhm.

IT: Davon muss ich Miete, Strom, Wäsche und den gesamten Haushalt machen, also jede kleinste Reparatur oder Schwierigkeit ist nicht mehr machbar.

I: Mhm.

IT: Mir bleiben im Monat etwa zwei, drei Euro zum Leben.

I: Mhm.

IT: Irgendwo,

I: Glaub ich.

IT: Sehr, sehr schwierig.

I: Mhm, glaub ich. Und würden´s sagen, also Sie würden sagen, es ist eine große Belastung.

IT: Absolut. Es ist zeitweise so, dass ich nächtelang noch immer nicht schlafen kann, also ich wandere im Kreis zeitweise, ich muss mich beherrschen, sonst fang ich wieder zum plärren an, das passiert mir zwischendurch immer wieder, hab ich, zumindest zwei Jahre lang war ich in psychologischer Behandlung, nur es kann mir keiner helfen, weil jedes Mal wenn ich wo eine Blume oder Pflanze oder sonst irgendwas sehe, die Erinnerung ist immer und

I: Mhm.

IT: Ewig da. Verkraftet hab ich´s noch nicht.

I: Und würden´s sagen, dass sich das Ausmaß der Belastung verändert hat im Lauf der Zeit?

IT: Nein, überhaupt nicht.

I: Gleich geblieben, immer gleich belastend.

IT: Im Gegenteil, weil ich jetzt zum Teil noch Sachen daherkommen, zum Beispiel ist das E-Werk dahergekommen mit 6000 Euro Nachzahlung die im Konkurs gar nicht aufscheinen, sie wollten die draußen haben, ich mein, was wollen sie mir wegnehmen? Ich hab ja nix mehr, aber sie sind, die Belastungen, jetzt hab ich mal das Ganze konzentriert, dass ich den Ausgleich oder Konkursantrag von beiden machen kann, dass ich zumindest in absehbarer Zeit, also in den sprich sieben Jahren irgendwann meine Ruhe hab, davon

I: Ja. Mhm.

IT: Jetzt hat aber die dort gesagt, kann ich machen, die Krankenkasse muss stillhalten, und wird anst, anschließend weiterpfänden.

I: Mhm.

IT: Bei 36, 26000 Euro pfänden im Monat, so alt kann ich gar nicht werden, dass ich das je zahlen kann.

I: Mhm.

IT: Für mich ist der ganze Aufwand, was so mit dem Konkurs zusammentragen, alles, war eigentlich für die Katz.

I: Mhm, dass heißt, die Belastung ist eher noch stärker geworden.

IT: Es ist eigentlich jetzt momentan, bin ich auf einem Stand wo ich sag, wenn ich heute in ein Auto hinein komm, der zwar nix dafür kann, ich beende es momentan. Den Zustand hab ich schon.

I: Mhm. Und Räusper, inwieweit haben Kredite mit hineingespielt?

IT: Ahm, ich hab dieses Blumengeschäft im 96er Jahr um eineinhalb Millionen umgebaut, komplett neu gebaut, sagen wir mal so. Weil so war es schon eher aus Plastik, und eher schlechte Teile waren. Da es geschäftsmäßig ja sehr gut funktioniert hat, war es ja auch bis 2000 kein Problem den Kredit zurückzuzahlen. Nur mit dem Konkurs sind mir jetzt 110000 Euro hängen geblieben, nicht.

I: Und Privatkredite?

IT: Überhaupt nix.

I: Gar nix. Ok.

I: Was ist für sie ein Kredit, so allgemein?

IT: Bitte?

I: Was ist für sie ein Kredit, so allgemein? Wenn Sie nachdenken?

IT: An und für sich eine Hilfe, dass man Sachen gleich machen kann, die man sich selbst wahrscheinlich nie ersparen könnte.

I: Mhm.

IT: Sicher, man zahlt natürlich dementsprechend dann an Zinsen zurück, die bei, bei einer Firma ja, durch Steuerberatung ja relativ günstig dann wieder verarbeitet werden können. Aber nur ohne Kredite wär zum Beispiel der Umbau nie möglich gewesen.

I: Mhm.

IT: Aber das ist halt dann die Kralle was man dann hat, wie es so schön heißt. Freiwillig legst keine 15000 im Monat weg, aber der Bank zahlst es, weil da hast Angst die tun dir was, nicht,

I: Mhm.

IT: Dann funktioniert´s.

I: Genau. Und Räusper, das war der erste Kredit den Sie aufgenommen haben? Oder haben Sie vorher schon einmal einen Kredit gehabt?

IT: Ja, es waren zwischendurch hin und wieder kleinere Sachen dabei, 100000, 150000 Schilling, aber das waren an und für sich lachhafte Sachen.

I: Mhm. Wissens noch was der erste Kredit war? Wofür Sie den aufgenommen haben?

IT: Ah, für die Firma, oder für mich privat?

I: Allgemein, der allererste Kredit.

IT: Der erste Kredit war vor, ich kann's jetzt nicht genau sagen, für ein Auto natürlich, blöderweise, nicht, als Jugendlicher ist man so deppert, da hat's in Strebersdorf so einen zentralen Automarkt gegeben, ich mein ich hab in Strebersdorf damals gewohnt, und hab einen uralten BMW gesehen. BMW war mein Lieblingsauto. Bin dort hin und hab ihn gesehen, den musste ich kaufen. Es waren damals 20000 Schilling Kredit. Das Auto war in einer Woche hin, wie üblich, lacht, ist nicht einmal ein Rosthaufen gewesen, der ganze vordere Teil war, das Auto war ein Totalschaden, obwohl ich nur leicht gegen ein anderes Auto angefahren bin.

I: Mhm.

IT: Der VW was ich angefahren bin, der hat überhaupt nix gehabt. Lacht.

I: Lacht.

I: Und der Kredit ist Ihnen geblieben sozusagen.

IT: Der ist mir geblieben. Natürlich, den hab ich dann gezahlt, glaub ich fünf Jahre lang, das ich das dann weg hab, räuspert sich, Entschuldigung, den hab ich dann zahlen müssen, das war mir dann eine Lehre. Dann hab ich sehr, sehr lang kein Auto mehr gehabt. Wozu, es geht schon auch so anders. Vor allem weit billiger. Es ist ja

I: Mhm.

IT: Sicher, jetzt fehlt es mir, weil ich es ja ganze Zeit gewohnt war.

I: Mhm.

IT: In der Firma hab ich jetzt einen schönen Leasingwagen gehabt, einen relativ bequemen, Luxuswagen könnte man sagen,

I: Mhm.

IT: Es war so ein Hyundai Sonata, das war so ein, auch eine Konkursache, über den Denzel bekommen, weil da ich kenn einen Mechaniker, der hat gesagt, du wir haben ein super Auto, der ist zwar schon vier Jahre alt, aber hat nur 17000 km,

I: Mhm.

IT: Klar, der ist drei Jahre in der Halle gestanden. Das sind natürlich dann mehr oder weniger die Sachen, wo du dann sagst, das Auto fehlt mir nicht, das komplette Leben musst du umstellen.

I: Mhm, mhm. Naja, klar.

IT: Von 25000 Schilling, ich kann's jetzt nicht, ich habs nicht umgerechnet auf Euro, es hat sich alles noch in der Schillingzeit abgespielt,

I: Mhm.

IT: Fallst dann auf einmal zurück auf viertausend Schilling im Monat.

I: Mhm.

IT: Das ist dann schon, du kannst die Kärntnerstraße spazieren gehen, oder es ist egal, irgendein Kaufhaus, oder was, man kann es sich anschauen, aber man kann es sich nicht kaufen.

I: Mhm.

IT: Du gehst bei der Konditorei vorbei und sagst drei Stück, 3 Euro 50 für ein Stück Torte, kann ich mir nicht kaufen, das geht nicht.

I: Mhm.

IT: Also ich war glaub ich schon fünf Jahr, vier Jahr in keinem Kaffeehaus mehr Tortenessen.

I: Mhm.

IT: Nicht machbar, das geht nicht.

I: Mhm. Das heißt es waren zwar schon immer wieder Privatkredite auch, aber die waren kein Problem bis zu dem Zeitpunkt.

IT: Na, also, es hat bis zu der Krankenkassaschwierigkeit, ja nie Schwierigkeiten gegeben. Ich mein ich hab von der Bank, Bank Austria, das kann man auch sagen,

I: Mhm.

IT: Die eineinhalb Millionen Kredit ohne Sicherheit bekommen.

I: Mhm.

IT: Der Bankdirektor war Kunde, die sind von der Zentrale hergekommen, haben sich alles angeschaut, ok, ja, es ist umsatzmäßig, hat das ja passt.

I: Mhm.

IT: Sie haben ja schon jahrelang gesehen, es kommt ja Geld genug.

I: Mhm. Inwie, inwieweit haben Sie sich erkundigt bevor Sie sich Ihre Kredite aufgenommen haben? So bezüglich

IT: Wegen dem Umbau oder wegen dem Kredit?

I: Na, wegen dem Kredit jetzt. Wegen den Zinsen, was Sie da für Zinsen haben, was Sie dort für Zinsen haben, haben Sie sich da genau erkundigt?

IT: Wollt ich an und für sich bei der Hausbank bleiben. Und da um fünfzig, um ein halbes Prozent vielleicht mehr zahlen, aber dort die Sicherheit haben, weil dort kann ich hingehen und sagen lieber Herr Direktor, hörst du, das Monat passt es nicht ganz,

I: Mhm.

IT: Und nächstes Monat dann das Doppelte, oder den Rest davon dazu. Bei einer fremden Bank gibt's meistens gleich Schwierigkeiten dann.

I: Mhm. Und war für Sie klar, ich mein Sie haben mehrere Kredite oft auch parallel wahrscheinlich laufen gehabt, vermute ich.

IT: Es war immer nur einer.

I: Immer nur einer.

IT: Entweder der weg, oder der mit dem dann aufgestockt, weil für den Umbau haben wir eigentlich begonnen mit einer Million, nur Licht, und, und, und, dann hab ich noch eine halbe Million dazu gebraucht, dann wurde aufgestockt.

I: Mhm.

IT: Aber es war immer nur ein Kredit.

I: Und es war dann immer auch klar wofür der Kredit ist, oder ist das Geld einfach aufs Konto kommen und dann irgendwas gezahlt worden,

IT: Na, na es ist rein für den ganzen

I: Direkt nur in den

IT: Da ist nicht ein Schilling fürs Private verwendet worden.

I: Ok. Und wie Sie sich den Kredit aufgenommen haben, wie Sie umgebaut haben dann, ja, ist Ihnen dann immer bewusst geworden, ok, jetzt muss ich bau ich das um, aber ich muss dafür auch so und so viel zurückzahlen? War das irgendwie verknüpft?

IT: Ja, ja sicherlich, ja.

I: Also hat es schon auch eine Verknüpfung gegeben?

IT: Das ist eine Verhältnisleistung, ja sicherlich.

I: Also Sie haben zum Beispiel gesehen, das wird umgebaut, und haben genau gewusst, oder daran gedacht, dass, für das muss ich jetzt so und soviel zahlen.

IT: Ja.

I: Und umgekehrt genauso, wenn's den Auszug vom Kredit gesehen haben.

IT: Ich hab eigentlich immer das Ganze, das ganze Geschäft in dem Sinn, so betrachtet, es gehört nicht mir.

I: Mhm.

IT: Ich darf für die Bank mehr oder weniger, so lange das nicht in mein Eigentum wieder übergeht, durch den Kredit ist es Bankeigentum, es ist jetzt falsch, weil es eh nicht stimmt. Ohne Bank hätte es nie funktioniert. Und ich muss genauso wie meine fünf Angestellten, dafür arbeiten, dass wir das alles einmal unter einen Hut bringen können.

I: Mhm. Dass heißt es war einfach wirklich beim Kauf vom, von dem, also bei der Finanzierung von dem Umbau war klar, ok, das gehört eigentlich der Bank, das ist fremdfinanziert. Das war Ihnen immer bewusst, wenn's das gesehen haben.

IT: Ja.

I: Ok. Und Räusper in weiterer Folge, ahm, wenn's, wenn der Umbau vorbei war, haben's dann noch immer, war's da irgendwie gefärbt dadurch, durch den Kredit haben's noch immer gedacht, hm, ich muss noch immer zurückzahlen, wenn's jetzt ins Geschäft gegangen sind?

IT: Na, eigentlich nicht, es ist so

I: Nur direkt beim Kauf, also direkt beim Umbau quasi.

IT: Es waren ja auch der ganze Umbau, den Umbau hat eine bekannte Firma in der Nähe von mir gemacht, und die hat mir ein relativ großzügiges Angebot gemacht, für ein Glasverkaufshaus, sagen wir mal so, und hat dafür ihre großen Werbetafeln rundherum für ein Jahr aufstellen dürfen, und hat mir das um 50 Prozent billiger gegeben, also allein schon von dem her, wie der Bankdirektor gesehen hat was da am Plan steht, hat er gesagt, Alter, du bist ein bisserl deppert, das können wir ja nie zahlen. Abwarten was es kosten wird.

I: Mhm.

IT: Es hat ja dann

I: Mhm.

IT: Auch wirklich weit, weit weniger gekostet, trotz moderner Heizungsanlage, und Lüftungen und, und, und. Allein durch die Heizung und diese Isoliergläser, hab ich mir im Monat, oder in einem Jahr mehr erspart, als was wir vorher an Heizung ausgegeben haben. Und die Heizölpreise sind ja enorm auch hoch gewesen, vorher haben wir mit Leichtöl heizen müssen, und Gas ist doch weit, weit billiger gewesen.

I: Mhm.

IT: Also ein Drittel von den Kreditkosten sind allein durch die Heizung schon wieder rein gekommen.

I: Also im Nachhinein war Ihnen dann nicht mehr bewusst wie der Umbau fertig war und Sie sind hineingegangen, haben Sie nicht mehr daran gedacht, mhm, ich muss noch immer soviel zurückzahlen.

IT: Na, na, das auf keinen Fall.

I: Ok, also es war dann komplett getrennt.

IT: In dem Sinn eine Belastung war es eigentlich nicht, na. Und dann haben wir ja, bisserl kann man ja schummeln auch, ich hab dann einen über 50-jährigen Mann eingestellt, und der wurde ein Jahr, von der Arbeitslosen, fast die gleiche Höhe vom Kredit bezahlt.

I: Mhm, mhm.

IT: Also, man kann sich auch so helfen.

I: Mhm. Ok, und umgekehrt, wenn's dann auf Ihrem Kontoauszug den Kredit gesehen haben, haben Sie dann genau gewusst, wie, als was ist das verbucht worden bei Ihnen, war das dann, war das Fixkosten oder waren das eher, jetzt Umbau, wenn Sie sich vorstellen was für ein Mascherl würde auf dem oben hängen?

IT: Das ist Firma.

I: Nur Firma. Sie haben nicht irgendwie

IT: Für die Firma hab ich ein eigenes Konto gehabt, und ich hab ein Privatkonto gehabt.

I: Ja, aber am eigenen, ah, auf dem Firmenkonto, als was haben Sie das dann, so wenn Sie's gesehen haben, haben's gehabt, so wie Fixkosten für die Firma, oder ist das

IT: Ja.

I: Wirklich dezidiert als Umbau.

IT: Na, na, also das ist Kredit, Kredit und also ich tät das auch direkt in dem Sinn titulieren.

I: Aha. Für Sie selbst war's nur einfach Kredit oder Fixkosten.

IT: Des ist, aber irgendwann mit der Zeit, man jongliert mit diesen Summen, man arbeitet mit so hohen Summen dann mit der Zeit, ich mein wir haben einen Monatsumsatz gehabt zu 600000 Schilling.

I: Mhm.

IT: Da sind 17000 Schilling wie's dann war, nicht so gravierend.

I: Mhm. Und da privat, wenn's sagen, Sie haben sich privat auch Kredite, ah einen Kredit zum Beispiel damals für das Auto gehabt, oder so, als was wird das ab, steht das auf Ihrem Kontoauszug?

I: Das hat keinen Mehrwert.

I: Ja,

IT: Weil ich tu ja was bezahlen, das ich ja nicht mehr habe, nicht.

I: Aber da haben sie dann am Kontoauszug wenn Sie daran gedacht haben, ok, das ist jetzt Auto.

IT: Ja. Trottel. Du hast unbedingt fahren wollen.

I: Das war nicht nur Kredit, sondern das war Auto.

IT: Das war ein Auto, was du zahlen darfst, und hast nix davon.

I: Ok. Das war ja bei dem nicht, bei der Firma ja nicht der Fall, weil da ja wenn das wirklich nicht funktioniert hätte, hätt ich immer noch verkaufen können.

I: Ja.

IT: Der Wert der wäre ja vorhanden gewesen.

I: Mhm.

IT: Es ist ja nicht so, dass ich sag, ich kauf mir jetzt ein Auto um eine Million Schilling, fahr bei der Haustür heraus, und es ist nur mehr 500000 wert.

I: Ja.

IT: Da ist ja auch eine Firmensubstanz vorhanden mit dem Neubau.

I: Mhm.

IT: Der Wert war immer abgesichert. Wenn's verkauft

I: Das heißt, es hat, bei den privaten Krediten hat's einen Unterschied gemacht, haben Sie dann wirklich gesehen, ok der Kredit ist für das und der Kredit steht jetzt für das.

IT: Ich hab nur einen privaten Kredit gehabt,

I: Also nur den fürs Auto.

IT: Das war der einzige fürs Auto.

I: Aha, und da haben Sie dann gesehen, aha, ok, Auto. Das war nicht für irgendetwas anderes, auch nicht Fixkosten, sondern Auto.

IT: Das war sinnloses Geld fürs Auto.

I: Ok. Lacht. Ahm, was, also wo der bei wem haben Sie überall Schulden?
Insgesamt sind's 22 Gläubiger.

I: Ok, und

IT: Detailliert jetzt, wer, wo?

I: Ja, mhm, die größten, größten,

IT: Die größte ist Bank Austria mit 110000 oder 120000 was es jetzt schon sind.

I: Mhm.

IT: Rennt jetzt auch über ein Inkassobüro, ich mein das ist der größte Schwachsinn, ich hab ihnen eh schon geschrieben, ich mein was wollt's von mir, stellt's das ein, das erspart euch eigene Kosten.

I: Mhm.

IT: Die haben ja schon 25000 Euro Kosten dazu geschlagen. Das können's vergessen, ich mein, das kann ich nie bezahlen. So alt kann ich nicht werden. Auch wenn ich gewillt wäre zu arbeiten, das sind Summen, was ich nie, nie schaffen kann, als normaler Arbeiter.

I: Mhm.

IT: Da müsst ich ja im Monat zumindest einmal 3, 4000 Euro wegzahlen können, dass das annähernd dort hinkommt. Dann ist die Wiener Gebietskrankenkassa und dann sind an und für sich kleinere Beträge, was dann eben über die Monate was sich zusammengesammelt haben, des sind, das Finanzamt, war dabei, aber die haben dann eingesehen, das ganze bringt eh nix, die haben freiwillig eingestellt.

I: Mhm.

IT: Und die haben die Strafe erlassen und alles, wo nix ist, kannst ja nix mehr wegnehmen.

I: Mhm.

IT: Und vor allem die Prüfung war ja auf gut Glück, so über den Daumen gemacht.

I: Mhm.

IT: Das war ja keine richtige Steuerprüfung, sondern nur auf Verdacht im Nachhinein wegen Betrug, was ja nicht der Fall war, nicht

I: Mhm.

IT: Das hat je der Steuerberater gemacht, kann ich ja nicht betrügen wenn's der Steuerberater macht.

I: Ja. Das heißt hauptsächlich ist es der Bank Austria Kredit und

IT: Bank Austria, Krankenkassa und ja Finanzamt, aber das hat sich erledigt und dadurch

I: Haben's privat auch irgendwelche Schulden? Bei irgendwelchen Freunden, Verwandten,

IT: Na.

I: Nix. Ok. Was würden's jetzt sagen sind für Sie Schulden, wenn man jetzt sagt,

IT: Ah, wenn's in einer Relation ist, wo ich sag, ich brauch heute, nehmen wir jetzt angenommen 100 Euro weil sonst muss ich, werde ich eingesperrt, dann versuch ich es zu lösen, wenn's nicht geht, einsperren lassen. Na auch nicht, ist schon richtig, aber äh, über eine gewisse Distanz hinwegzukommen, und das nach Möglichkeit so schnell wieder wie möglich zurückzahlen.

I: Wenn's notwendig ist dann ja, und sonst möglichst zu vermeiden.

IT: Wenn's ja. Ja, das war auch mein Weg von Vornherein immer, ich hab weder privat, noch für die Firma irgendwelche Schulden gemacht. Und wenn dann war das einmal eine Heizung, wo ich sag, die kostet jetzt 100000 Schilling, also die habe ich nicht, wenn ich sie hätte, hätte ich sie nicht verwenden dürfen.

I: Mhm.

IT: Also hat man dann auf der Bank gesagt, Herr Direktor, ich brauch 100000, ja, nimm dir's vom Konto, ich mein, es war jetzt so in der Relation, der hat das, es war auch bei dem Umbau jetzt so, ich hab genau so gesagt, lieber Herr Direktor, das war ja unsere Umgangssprache immer so, weil wir schon fast per Du waren, mit dem, wenn's einmal Zeit haben, schauen Sie mir das an, wir möchten neu umbauen, es war ein Plastikzelt vorher.

I: Mhm.

IT: Und bedingt durch Einbrüche, ständig mit dem Messer, kannst ja so Folien aufschneiden, und einmal neue Folien geben, waren 100000 Schilling. Und alle Jahre das gleiche machen, das ist irgendwo ein Schwachsinn dann.

I: Mhm. Und jetzt? Ahm, wofür geben sie jetzt so Geld in einer Woche aus?

IT: Das wenigste, also das, die 40, 45 bis 50 Euro im Durchschnitt, versuch ich zum Leben, so gut es geht. Essen, wenn geht, einmal am Tag nur mehr, mehr ist halt zeitweise nicht drinnen. Man muss zurückstecken, es hilft mir nix. Es, man kommt zeitweise soweit, so wie ich heute in der Früh erschrocken war, dass mein Brot zuhause verschimmelt war.

I: Mhm.

IT: Ich muss es aber trotzdem essen. Ich hab kein anderes.

I: Mhm.

IT: Also schneid ich die Rinde weg, ist ja nicht das erste Mal, ist mir schon öfters passiert, Schimmelpilz ist nicht so giftig, zumindest ich bin's schon gewöhnt, es klingt so blöd, aber es kommt wirklich so.

I: Ja.

IT: Das mit den ganzen Sachen, ich mein es ist auch so, ich hab ja früher, Gott sei Dank, jetzt muss ich ja sagen Gott sei Dank, eine relativ kleine Wohnung, die mir nicht weggenommen wurde. Hab aber dort keine Möglichkeit zum Kochen und zum Waschen, das ist alles in der Firma gemacht worden.

I: Ach so.

IT: Es war ja Platz genug, da war ein eigener Arbeitsraum, ein eigenes Büro, eigener Aufenthaltsraum für die Leute. Das war mal eine ehemalige Tankstelle, die zugesperrt hat, und die wurde zu dem dann umgebaut dazu, also ich hab die Wäsche in die Firma gebracht, ich hab gebügelt, getrocknet, und als fertiger wieder heimgenommen.

I: Mhm.

IT: Heute steh ich da im Waschbecken und tu waschen.

I: Mhm.

IT: Kochen, ich bin ein Jahr dagestanden, und hab nicht gewusst, wie soll ich, ich kann nicht kochen, woher soll ich's auch können. Jetzt hab ich mir dann einmal so einen kleinen Elektrokoher gekauft, dann hat mich der Schlag getroffen, was ich für eine Stromrechnung hab.

I: Mhm.

IT: Es greift ja eines ins andere.

I: Ja. Mhm.

IT: Das ist halt das Problem.

I: Mhm. Und wenn's einkaufen, zahlen's dann mit Kreditkarte oder bar?

IT: Lacht. Entschuldigung. So was hab ich nie gehabt.

I: Haben Sie nie gehabt, eine Kreditkarte?

IT: Nein. Oder wenn, dann nie verwendet.

I: Ok. Haben Sie eine Bankomatkarte?

IT: Auch nicht.

I: Ahm, gibt's, besteht für sie ein Unterschied zwischen Kredit- und Bankomatkarte?

IT: Naja, Kredit ist eine große Summe, die meistens für einen bestimmten Zweck verwendet wird.

I: Mhm.

IT: Bankomat gibst für sinnlose Sachen auch aus, die nicht unbedingt notwendig sind.

I: Mhm.

IT: Weil wenn du heute irgend in ein Geschäft hineingehst, was weiß ich, gehst zum Beispiel Schuhe kaufen, und wenn ich jetzt zurückdenke,

I: Mhm.

IT: Und die Schuhe haben gekostet 1200 Schilling, hab ich gefragt, ob die ein bisserl deppert sind. Das ist mir entschieden zu teuer. Ich hab nur 5, 600, das ist so der Bereich wo ich sag,

I: Mhm.

IT: Das geht noch. Na dann kauf ich's jetzt nicht, weil ich's nicht hab.

I: Mhm.

IT: Mit der Karte kaufst es sehr wohl.

I: Mhm.

IT: Na, ich werd's schon übers Konto rennen lassen.

I: Mhm.

IT: Hab ich nie gemacht.

I: Ok. Und wie ist das, wie kann ich mir das vorstellen, wie, wie oft müssen Sie dann pro Woche ihr Geld abheben? Oder, oder

IT: Ich krieg's einmal im Monat.

I: Sie kriegen es einmal im Monat, und dann

IT: Muss ich schauen, dass ich bis Monatsende durchkomm.

I: Das heißt, Sie kriegen alles auf einmal bar auf die Hand.

IT: Ja. Weil ich ja kein Konto auch nicht hab.

I: Ok.

IT: Ja, ich bin ja bei der Bank eine unerwünschte Person, ich hab's zwar nie versucht, aber bin ich sicher dort.

I: Ja, ok. Ahm, gut,

6 Sekunden Pause

I: Wenn's jetzt, wenn's jetzt das, das Blumengeschäft sehen, ja? Denken's dann automatisch an die Schulden?

IT: An die Schulden hab ich nie gedacht.

I: Nie.

IT: Na, das war Tatsache, das hab ich gebraucht, um das zu bauen und mit dem zu leben. Und nach einer gewissen Zeit, spätestens vor der Pension, kann ich das als Wertanlage verkaufen, so war's gedacht. Es war eine Stahl-Eisen-Glaskonstruktion die hätte die nächsten 100 Jahre noch gehalten. Falls nicht irgendeine Bombe fällt oder so, aber das ist ja bei uns eh unwahrscheinlich, dass heißt, dass es in dem Sinn, das ich für die Schulden arbeiten muss, ja es war sicher der Gedanke da, weil ohne den hätte ich es ja nie bauen können. Aber das Hauptsache war, ich kann jetzt schöner arbeiten, die Ware besser präsentieren, haben weniger Unkosten, also Heizung und Strom ist ja schon einiges zurückgefallen dann, das musst natürlich dann auf irgendeine Weise dann zurückzahlen, das ist schon klar. Na ich verweiger dort hin zu fahren. Ich hab es einmal versucht, ich wollte dort hin, weil da waren ein paar Unklarheiten, was er wissen wollte, aber ich verkrafte es nicht.

I: Mhm.

IT: Es setzt mir so derartig zu noch jedes Mal, es ist auch so, wie gesagt, wenn ich heute ein Blumengeschäft oder, entweder ich bleib stehen und versuche es, aber ich brauch nur den Geruch in die Nase zu bekommen.

I: Mhm.

IT: Ich mach so einen Bogen.

I: Mhm. Ok, das heißt an die Schulden gedacht direkt wird nicht, wenn's das jetzt sehen.

IT: Na, Schulden in dem Sinne jetzt nicht. An das was ich verloren hab, das was eigentlich der Lebenssinn war, und der Lebenszweck. Das tut weit mehr weh.

I: Mhm. Wie oft denken's an die Schulden?

IT: Pfff, du wirst jeden Tag daran erinnert.

I: Mhm. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten wo's dran denken?

IT: Ja, immer wenn du wo hinschaust, und irgend so ein Klumpert wie der Fernseher oder, 10000 Kleinigkeiten sind. Ja, es passiert ja, Momentan fangt wieder der Wasserhahn so stark zum, was heißt zum tropfen, der rinnt wenn ich ihn abdreh.

I: Ja. Mhm.

IT: Und weiß ganz genau, ich kann ihn nicht reparieren lassen. Weil wenn ich einen Installateur anruf, der kostet einmal 100 Euro, dass er überhaupt ins Haus kommt, kann ich nicht. Was ich mit dem mache weiß ich nicht.

I: Mhm. Und was geht Ihnen durch den Kopf, wenn's an die Schulden denken?

IT: Pfff, ja, jetzt war eben lange Zeit dann die Hoffnung, dass ich das eben mit diesen Konkurs oder mit dem Ausgleich in einer vernünftigen Bahn wegbring.

I: Mhm.

IT: Nur jetzt ist mir die Hoffnung komplett genommen worden.

I: Mhm.

IT: Jetzt weiß ich schon endgültig, ich glaub nicht, dass sich die da in irgendeiner Weise vertan hat, das ich die Hoffnung von einer Schuldenbefreiung aufgeben kann.

I: Mhm. Was für Einkommensquellen haben Sie momentan? Also Sie haben ja gesagt,

IT: Erwerbsunfähigkeitspension.

I: Sonst auch noch irgendwas?

IT: Nix.

I: Ok. Gibt's irgendeine Lebensversicherung, oder irgendein Vermögen, was nicht angetastet werden kann, oder was irgendwann kommen wird? Irgendeine Erbschaft, irgend so was?

IT: Keine Chance.

I: Nicht. Ok.

IT: Alle Versicherungen und Bausparverträge und dergleichen die vorhanden waren, sind ja sofort in Konkurs konfisziert. Da bleibt ja nichts über.

I: Mhm. Hat's früher, ahm, oder prinzipiell, gibt's die Einteilung bei Ihnen, dass Sie sagen, ok, ich hab jetzt ein gewisses, ein gewisses Einkommen, das wird sofort, das wird leichter sofort ausgegeben, dann hab ich ein gewisses Einkommen, das wird so mittelfristig, das wird eher angespart für irgendwas und dann gibt's ein Einkommen das wird eher, also das wird überhaupt eher nicht angetastet, nur im äußersten Notfall, gibt's so was?

IT: Hat es gegeben. Ja.

I: Jetzt nicht mehr.

IT: Jetzt ist nichts mehr da zum Ansparen.

I: Aber prinzipiell so etwas würd's, hat's bei Ihnen gegeben.

IT: Ich hab in etwa im Monat für mich von der Firma 10000 Schilling netto herausgenommen. Dafür sind alle Unkosten, die noch entstanden sind, auch von der Firma gezahlt worden. Das war aber nicht so gravierend, das war das Auto, das war meine Miete, die Lebensversicherung, und der Bausparvertrag. Waren in etwa um die 5000 Schilling herum.

I: Mhm.

IT: Also ich bin so im Durchschnitt zwischen 15, 20 25000 Schilling. Ich war Gott sei Dank muss ich dazu sagen, nie sehr anspruchsvoll, also ich hab nie das Geld so hinausgeschmissen, sagen wir ich mach teure Autos, Urlaube oder sonst irgendwas, ich bin einmal im Jahr nach Afrika gefahren, das war alles. Und das war im Sonderangebot, was heißt Sonderangebot, ich war 15 Jahre im gleichen Hotel, ich hab dort weniger gezahlt, wie wenn ich in Österreich gelebt hätte.

I: Mhm. Und, also das heißt so 3, so 3 Bereiche hat's einfach geben, so das ist leichter ausgegeben, das ist mittelfristig und dann wieder

IT: Die automatisch dann vom Konto gebucht worden sind. Bausparvertrag, und der eben dann, als Bausparvertrag ist er abgerennt gewesen und ist gleich mit dem nächsten wieder verlängert worden und das Geld was raus gekommen ist, ist zur Lebensversicherung aufgestockt worden.

I: Mhm, mhm.

IT: Leider, muss ich sagen. Hat sich alles der Anwalt unter den Nagel gerissen.

I: Ok. Und wenn's jetzt heute, für das Interview jetzt 20 Euro kriegen, ja? Wird das dann, was passiert dann mit dem Geld? Wird das dann anders verwendet wie, oder irgendwelche, wenn Sie sich vorstellen, Sie gewinnen 20 Euro.

IT: mit dem Geld geh icht einkaufen.

I: Das wird gleich verwendet, wie das was Sie sonst halt kriegen, oder ist das so ein erwünschtes Zukommen, was man für etwas anderes ausgeben kann?

IT: Na, es geht nix für etwas anderes.

I: Also,

IT: Ich krieg erst mein Geld frühestens nächste Woche am Donnerstag. Und die 20 Euro mit denen geh ich jetzt für's Wochenende einkaufen.

I: Also es wird genau so verwendet, wie wenn's regelmäßig Ihr Geld kriegen.

IT: Ja.

I: Ok. Was wird Ihnen monatlich jetzt so fix abgebucht? Welche Posten?

IT: Das sind 150 die Miete, ah, die Abbuchungen, oder die fixen Kosten?

I: Na nur so die, die was so Fix-, so Fixkosten sind.

IT: Haben wir mal 150 die Miete, dann haben wir 50 das Telefon, 50 in etwa den Strom, zum Waschen brauch ich, wenn ich in den Waschsalon geh, in etwa zwischen 25 und 30, und dann ist ah, sind wir eh schon weit herunteren.

I: Mhm.

IT: Und von dem Rest soll man dann auch die ganzen Bekleidung, Lebensmittel, Schuhe, Kosmetiksachen, das ganze Klumpert muss man alles mit der restlichen Summe bezahlen.

I: Ja. Mhm.

IT: Und leider starker Raucher bin ich auch noch.

I: Mhm. Und, ah, wie behalten's einen Überblick über Ihre Finanzen?

IT: Zeitweise gar nicht mehr, weil's mir zeitweise schon so was von wurscht schon ist.

I: Mhm.

IT: Weil ich sag, wenn ich nix mehr hab, hab ich nix mehr. Ich kann, wo nix mehr ist, was soll ich. Mir bleiben zeitweise am Tag 5 Euro. Wo soll ich da noch eine Übersicht machen?

I: Mhm.

IT: Ich hab versucht, die erste Zeit das systematisch aufzuteilen, von die 300 Euro was ich gekriegt habe im Monat, wären mir insgesamt, 100 Euro fürs ganze Monat zum Leben blieben.

I: Mhm. Wie haben Sie das versucht aufzuteilen? War das, haben's das aufgeschrieben oder,

IT: Ich hab zuerst die Fixkosten abgezogen,

I: Ja,

IT: Und dann bin ich eben ausgekommen, dass ich bei 100 Euro steh, und noch immer nicht alles zahlen kann.

I: Ok. Sie haben aber nicht so irgendwie einen Ausgabenplan, oder einen Haushaltsplan erstellt, oder irgendso.

IT: Ich brauch keinen.

I: Hat's das vorher gegeben? Vor der Überschuldung?

IT: Auch nicht wirklich.

I: Auch nicht.

IT: Ich, wie gesagt, ich hab mir, ich hab wirklich sehr bescheiden gelebt, ich hab gar keine Möglichkeit gehabt, irgendwo Geld auszugeben. Ich bin um halb 8 in der Firma gewesen, und um halb 8 am Abend nach Haus gefahren. Räusper. Entschuldigung. Sonntag und Feiertag, war bis um 17 Uhr Schluss.

I: Mhm.

IT: Ich hatte keine Zeit. Ich hab zwischendurch einmal einkaufen gehen können, ja, aber ich weiß summenmäßig, ich hab für die Firma und für mich in der Woche, beim Merkur 1000 Schilling gebraucht.

I: Mhm.

IT: Mit dem sind wir komplett durchgekommen.

I: Mhm.

IT: Weil ich dann wieder einmal hat die Frau etwas mitgebracht, und dann hat die das Frühstück gebracht, dann hat die das Frühstück gebracht, also es hat sich dann so ergänzt.

I: Mhm.

IT: Daheim hab ich kein Frühstück gebraucht, das Einzige was es daheim gegeben hat, ist eine Kaffeemaschine und einen Kühlschrank.

I: Mhm.

IT: Ich war eh nie daheim.

I: Ja. Und dass heißt, es hat sich nicht verändert, irgendwie, so dass seitdem's zur Überschuldung gekommen ist, ihre Haushaltsplanung, oder, Räuspern. Dass heißt, es ist aber Geld für die Fixkosten ist's eingeplant worden vorher schon, oder nicht.

IT: Die sind, sicherlich, also ja. Ich war damals schon immer so, wenn einmal alle Kosten zum Zahlen waren, ich hab in Sommermonaten, für mich ganz wenig Geld gehabt, dann hab ich halt keines gehabt.

I: Mhm.

IT: Das war mir früher im Prinzip wurscht.

I: Mhm.

IT: Ich hab meine Arbeit gehabt, ich hab leben können, die wichtigsten Sachen sind vorhanden, ich brauch mir nicht drei Paar Schuhe im Monat kaufen. Das kann ich mir im Herbst kaufen, oder wenn ich's nicht hab, auch hatte ich nie Schuhe an. Ich eh immer mit die Gesundheitssandalen herumgerannt. Die ganzen zwölf Stunden mit Sandalen, die hab ich ausgezogen, bin ins Auto mit den Schuhen eingestiegen, vier Kilometer heimgefahren, hab die Schuhe ausgezogen, und dann sind's schon wieder geflogen.

I: Mhm.

IT: Bekleidung, mein Gott, das hat damals, was ich ja, zumindest einmal im Monat gemacht hab, bin ich mit dem Auto raus nach, nicht nach Haugsdorf, sondern weiter rauf nach Zwettl; Horn, da oben, über die tschechische Grenze, und hab da draußen eingekauft. Bei uns hat zum Beispiel ein Doppelliter Cola 25 Schilling gekostet, draußen hab ich 12 Liter um 60 Schilling gekriegt, also, sechs so große Flaschen.

I: Ja.

IT: Ich hab dort fürs ganze Monat, die ganzen Getränke, und alles, so billig kaufen können, dass ich komplett tanken hab können, und es ist immer noch Geld für ein paar Fetzen übrig geblieben, wie es so schön heißt.

I: Mhm. Und hat's sich, hat's irgendwelche Güter gegeben, für ah, für die die Ausgaben zusammengefasst worden sind, also, vielleicht, dass Sie gesagt haben, ok, ich hab soundsoviel Geld für Lebensmittel, und wenn ich essen geh, das gehört auch in den Bereich rein?

IT: Na, also das könnt ich, ich bin nie essen gegangen.

I: Ok, na das war jetzt nur ein Beispiel, oder, irgendetwas anderes

IT: Na, es fehlt,

I: Oder hat es prinzipiell keine Einteilung gegeben. So dass Sie gesagt haben, das Geld hab ich einfach zur, ah freien Verfügung, da werden dann Fixkosten abgezogen, und den Rest,

IT: Wie gesagt, ich hab mir alle Monat, zwei, vorm Wochenende dann 2000 Schilling weggenommen, mit denen konnte ich ganzes Wochen, ganze Woche leben.

I: Mhm. Wie genau, oder was ist eigentlich nicht dokumentiert worden.

IT: Ich hab in der Firma gegessen, es ist für alle gekocht worden, also ein Mittagessen ist weggefallen, Frühstück, war auch in der Firma, und vom Mittagessen, es ist meistens irgendwas über geblieben, das hat überbleiben müssen, weil da hab ich schon geschrien, ich hab auf Nacht auch noch einen Hunger, lasst was über, da verhungert ich ja schon wieder, und das hab ich auf Nacht dann gegessen.

I: Mhm.

IT: Und daheim hab ich nix zum Essen gebraucht.

I: Dass heißt, das Einzige, was Sie so geplant haben, war eher so die 2000 Schilling für die Woche,

IT: In etwa, ja.

I: Pro Woche. So in dem Zeitraum haben Sie geplant.

IT: Wenn es schlechte Zeiten gegeben hat, das war meistens so zwei Wochen vor Muttertag, weil der hat mir natürlich das ganze Geld gekostet, weilst ja alles vorfinanzieren musst. Da bin ich auch dagestanden, ich bin der ärmste Hund, 100 Schilling hab ich noch, mit dem muss ich ganze Woche leben. Da haben's zwar immer dann deppert gelacht, aber es war tatsächlich zeitweise so.

I: Mhm. Ja.

IT: Dass das ganze Geld wirklich komplett in der Firma gesteckt ist.

I: Mhm.

IT: Nur damit ich da nicht irgendwelche Schulden oder Kredit oder irgendwelche Sachen hab. Alles was sie nicht bekommen, oder stecke ich zurück.

I: Mhm.

IT: Dann steck ich halt zurück. Ich trink, ich hab früher schon Wasser getrunken, mir war es immer schon lieber, und genauso heute. Ich brauch kein Cola, Fanta, oder

I: Mhm.

IT: Oder ein Bier oder sonst irgendwas. Ja, die Holländer haben ein Bier gebracht zum Beispiel, weil, eine große Dose vom Heineken hat damals vier Schilling gekostet. Bei uns hat's 12 gekostet.

I: Ja. Dass heißt, früher kann man sagen, Sie haben über zwei Wochen, ah, über eine Woche geplant, und jetzt, planen Sie fürs ganze Monat.

IT: Ich muss rein theoretisch meine ganzen Fixkosten wegnehmen davon, und der Rest was dann spärlich überbleibt, mit dem versuch ich halt dann zum durchkommen.

I: Mhm. Ok. Was war wenn die 2000 Schilling für die Woche nicht gereicht haben? Habens das irgendwie überprüft, ob's im Plan sind, oder haben's, sind's dann einfach abheben gegangen? Und wenn's es überprüft haben, wie haben Sie das gemacht?

IT: Dann konnte ich mir noch was nehmen, sicher, ja war kein Problem.

I: Dass heißt, wirklich überprüft, ob sich das jetzt ausgeht, mit den 2000 haben's nicht.

IT: Ich hab mein Geld eigentlich immer im Arbeitsmantel gehabt, also ich hab mir am Wochenende 2000 Schilling genommen, hab genau gewusst, ich hab soundsoviel im Sack, das gehört mir allein. Kauf ich mir jetzt um 2000 Schilling einen Fetzen am Montag schon, dann hast die ganze Woche kein Geld mehr. Ich brauch aber Zigaretten, und Zeitung, und, und, und. Also das ist sich spielend ausgegangen. Da ist sicher immer wieder was überblieben, dabei.

I: Mhm.

IT: Das hab ich halt daheim dann zusammengelegt, mir dann wirklich auch einmal irgendwas Größeres gekauft, Schuhe oder so irgendwas in der Richtung, aber mit den 2000 Schilling bin ich sicher durchgekommen.

I: Mhm. Ok.

IT: Und wenn's größere Sachen gewesen wären

I: Dass heißt Überprüfung, wenn's weg war, war's weg. Wenn's es immer im Sack gehabt haben.

IT: Ja.

I: Ok. Gut. Ahm, jetzt hab ich noch eine Frage, und zwar, haben Sie wie so, oder vielleicht haben Sie das früher gehabt, so wie verschiedene Konten im Kopf, also so dass Sie sagen, dass Sie so Bereiche haben im Kopf, so, ahm, ich weiß jetzt für den Bereich, für Lebensmittel hab ich jetzt soundsoviel zum Ausgeben. Und ich weiß für, für die Miete, und hab ich soundsoviel Geld zum Ausgeben.

IT: Ja, an und für sich die Fixkosten, was monatlich waren, hab ich schon gewusst, ja.

I: Mhm. Aber sonst noch weitere Einteilungen in eben Lebensmittel, oder Gewand und.

IT: Hat es zu den geringsten Zeiten gegeben. Lebensmittel hab ich von vornherein gewusst, in etwa mit 1000 Schilling im Monat, vielleicht manches Mal ein bisschen mehr, ah, 1000 Schilling in der Woche, da komm ich sicher durch, und brauch nicht drüber nachdenken. Wenn ich mir eben dann ein Stück gekauft hab, Gewand, oder sonst irgendwas, dann war das nicht so,

I: Dass heißt aber, so dass Sie sagen, ich hab, ich weiß, im Kopf, ok, soviel, oder ich plan, ich plan das so vor, ich hab jetzt soviel die 1000 Schilling in der Woche oder 2000 Schilling in der Woche für Lebensmittel, und wenn ich dann schon soundsoviel ausgegeben hab, dann weiß ich, aha, soviel, jetzt kann ich nicht mehr mehr ausgeben, weil jetzt ist das.

IT: Wenn ich zuviel brauch, dann hat dir in der Zwischenzeit was gefällt, na dann hast ein Pech gehabt, dann gibt's es nicht mehr, aus.

I: Und das hat's für mehrere Bereiche geben, oder wirklich nur so einen Topf mit den 2000 Schilling. Nur der eine Topf, und alles andere, mehr, eine genauere Einteilung hat es nicht gegeben.

IT: War an und für sich nicht notwendig, weil in der Firma, hat sich das immer und ewig wiederholt. Das waren, so, die Fixkosten, waren immer wieder vorhanden, und die Einkäufe was waren, war auch in der Woche in etwa absehbar. Ich darf in der Woche Hausnummer 50000 Schilling ausgeben, mehr ist dann nicht drin, mehr ist auch nicht zu verkaufen, außer in der Saisonzeit, und mit dem kommst dann erfahrungsgemäß, irgendwie auch hin.

I: Na, weil es gibt manche Leute, die haben dann wirklich, ich sag mal, so 1000 Schilling für die Lebensmittel, ich hab 2000 Schilling, jetzt Hausnummer, ja, für Gewand, und wenn ich mir jetzt um 1000 Schilling schon ein Paar Schuhe gekauft hab, dann, dann ah weiß ich, ich kann mir nur mehr um 1000 Schilling ein anderes Gewand kaufen. Und Sie haben das nur wirklich gehabt, das war ein Pool, und das war

IT: 2000 Schilling in der Woche,

I: Für alles.

IT: Was damit gemacht worden ist,

I: Ja.

IT: War

I: War egal.

IT: War im Prinzip wurscht. Und da ich mir ja nicht so oft irgendwas kauft hab,

I: Ja.

IT: Hat ja, wie's mir ja auch oft genug passiert ist, ich bin bei einem Schuhgeschäft vorbeigegangen, „Jö, das sind schöne Schuhe.“, Nächste Woche, ja nächste Woche, nächste Woche waren sie weg. Dann hab ich halt ein Pech gehabt. Das war nicht so.

I: Ok. Das heißt, überprüft haben's es dann wirklich, oder besser gesagt, wie häufig haben's das überprüft so? Ob die 2000, wie viel Sie noch haben?

IT: Naja, jeden Tag, weil ich seh ja wenn ich was raus hol und so.

I: Und das haben Sie dann auch im Kopf gehabt.

IT: Ja. Also die Summen hab ich auswendig gewusst, ja.

I: Ok. Und da haben's nicht immer nachschauen müssen, sondern, das ist im Kopf abgelaufen, eigentlich. Das war dann ok, 2000, und ich hab jetzt eigentlich ausgegeben, ich weiß nicht, so ungefähr soviel beim Billa und jetzt

IT: Ja.

I: Ok.

IT: Ja, Zahlengedächtnis, da

I: Gut.

IT: Das hat funktioniert.

I: Ok. Was würden Sie jetzt anderen Menschen raten, wie's mit ihrem Geld umgehen müssten, ah, umgehen sollen, Entschuldigung.

IT: Ah, das ist natürlich situationabhängig.

I: Wie's ihr Geld verplanen werden sollen.

IT: Das ist situationsbedingt. Wenn so eine Situation wie's bei mir jetzt war, was ich bis jetzt, was Bekannte, und so gesagt haben, würd ich nicht aushalten. Also sie täten da fallen, oder sonst irgendwas, oder sie täten sich umbringen, oder egal, was auch immer, weil es ist ein Zustand jetzt erreicht, der nicht mehr änderbar ist.

I: Mhm.

IT: Da hilft kein Plan, da kannst du tun und machen was du willst.

I: Mhm.

IT: Ich hab oft genug versucht, dass ich irgendwo über ein Jahr lang Arbeit bekomme, auch nicht zwischendurch, oder so irgendwas. Du kannst es vergessen.

I: Mhm.

IT: Ab einem gewissen Alter, Alter, Tschüß und Baba.

I: Mhm.

IT: Da stehen 10 Junge, die was den gleichen Job haben wollen. Das ist die eine Seite davon, das zweite, ist natürlich, eine Konkurrenzsache, ist natürlich, da sagt jede Firma, oho, danke.

I: Mhm.

IT: Das ist so ein Arbeitsaufwand, wenn da einer pfänden kommt, aus.

I: Mhm. Ok.

IT: Und die Situation hat sich ja jetzt wieder nicht geändert.

I: Ja. Mhm.

IT: War ja auch irgendwo der Gedanke, dass ich sag, ich bin weder gebrechlich, noch zu alt, dass ich nicht arbeiten kann, ich möchte etwas machen, nur jede Firma sagt mir dann Tschüß, I: Baba.

I: Mhm.

IT: Ich hätte voriges Jahr ein, wirklich, ein schönes Angebot gehabt, vom Grand Hotel, als Florist und Gärtner da drinnen, super bezahlt, mit Frühstück, Mittagessen, wenn's sein hätte sollen, sogar mit Wohnung drinnen.

I: Mhm.

IT: Wär alles vorhanden gewesen, die haben gesagt, Konkurs, Pfändungen, nein danke.

I: Mhm. Dass heißt, es hat auch gar keine Möglichkeit geben, mit einem Job das irgendwie

IT: Ich hab einer Bekannten vor drei Jahren ein bisserl zu Allerheiligen geholfen, das waren drei Tag, aber das war im Prinzip das ganze was ich machen kann.

I: Mhm.

IT: Die ganzen, das ist natürlich auch noch das andere Problem dabei, früher hast sehr viel Privatgärtenpflege machen können.

I: Mhm.

IT: Terrassen und so Sachen. Aber das geht ja nicht nur mir so, mit dem Geld, dass es immer weniger wird, die privaten Kunden haben weniger, und die Firmen lassen noch weniger machen.

I: Mhm.

IT: Trifft ja einen jeden.

I: Mhm. Gibt's noch irgendwas, was mir Sie dazu erzählen wollen, irgendwas was ich vergessen hab, das für Sie bei der Finanzplanung wichtig ist?

IT: Ja, es ist sicher, so blöd dass das klingt, aber man sollte unbedingt schauen, dass man auf keinen Fall mit der Krankenkassa in Schwierigkeiten kommt. Das ist wirklich die einzige Institution, die einen Menschen komplett ruinieren kann.

I: Mhm.

IT: Bewusst ruiniert.

I: Mhm.

IT: Weil Sie wissen, also Sie wussten zu dem Zeitpunkt schon, wenn Sie jetzt Konkurs anmelden, bekommen sie absolut nichts mehr.

I: Mhm.

IT: Da ist ja nix mehr da, wenn ich schon soweit bin, dass ich schon Konkurs anmelde, nicht?

I: Ja.

IT: Statt dass ich mich mit dem Menschen zusammen setz, und sag, ok, welche Möglichkeiten bestehen, sind drinnen, dass wir die 120000 auf Raten zahlen kann, damit man die normalen Kosten weitermacht, und der Betrieb besteht.

I: Mhm.

IT: So sind 17 oder 18 Leute arbeitslos worden, die alle vom Staat erhalten werden müssen, weil sie in der Altersklasse drinnen sind gewesen, wie ich zum Teil.

I: Ja.

IT: haben auch alle keine, keine Arbeit mehr gekriegt, und viele haben gesagt, ich bin ja nicht deppert und geh jetzt arbeiten.

I: Mhm.

IT: Die waren alle sehr selbstständig in der Ausführung und mit allem. Ab 50 kannst es vergessen. So qualifiziert kannst gar nicht sein. Haben jetzt die Kosten zum tragen, der Staat muss die anderen Kosten tragen und was ich ja jetzt als absolute Frechheit finde, wieso hat die Krankenkassa wieder als einzige die absolute Möglichkeit, trotz einem Konkurs zu pfänden.

I: Mhm.

IT: Mit welchem Recht bitte?

I: Mhm.

IT: Seh ich nicht ein. Selber schmeißen sie Millionen raus, kaufen alle Jahre 20 neue Mercedes, da ist Geld genug vorhanden. Das ist nicht notwendig. Ich mein ich hab einen Bekannten, der weiß, da stellt es dir die Haare auf, wenn der erzählt was bei der drinnen Krankenkassa los ist.

I: Mhm.

IT: Im Monat 100, 120 Stunden, bezahlt bekommen ist nicht, die gehören ja angezeigt, aber das ist eine Institution gegen die kannst gar nichts tun.

I: Mhm, nix machen.

IT: Das ist das Problem, ich mein ich sag da jetzt einige Sachen, aber es ist Tatsache, es ist ja nicht unbekannt, das weiß ein Jeder.

I: Es ist eh anonym.

IT: Abgesehen davon, es ist ja, es ist mir im Prinzip wurscht, ich war der Krankenkasse, vor drei Jahren war ich dort streiten, da war ich arbeitslos, bin in der Arbeitslosen verkühlt und krank gewesen und der Doktor hat gesagt, schreib ich dich in Krankenstand. Dass dich das Arbeitsamt für die drei Wochen, oder was du krank bist nicht vermittelt.

I: Mhm.

IT: Bin schön brav, Trottel wie ich bin, beim heimfahren aufs Arbeitsamt, hab dort gesagt, bin in Krankenstand geschrieben, ok. Ja, am Monatsende kommt Monatserster, zweiter, dritter, vierter, Woche, ich bekomme kein Geld nicht. Geh aufs Arbeitsamt, die sagen, ja wieso, sie sind im Krankenstand, sie kriegen das Geld ja von der Krankenkassa. Hab ich aber nicht. Ja, Moment, hat's mir angerufen, nein, das ist kein Grund zum Krankenstand, er bekommt überhaupt nichts. Ich hab zwei Monate keinen Schilling bekommen. Ich habe Bitt gesucht, ich hab die Situation erklärt, ich hab drinnen in der Direktionsetage oben, die für so Sachen zuständig ist, so eine Art Obhutsfrau, wenn du einmal da rein kommst haut's sich überhaupt um, da liegen die Perserteppiche am Parkettboden herum, da hast das feinste Möbelinterieur da drinnen, Kristallluster, da siehst du wo das Geld hinkommt. Und die sagt dir beinhart, sie kann die dreihundert Euro, sie darf sie dir nicht geben. Mehr wär's ja eh nicht gewesen.

I: Mhm.

IT: Da kann man dann sagen, unser Staat ist nicht sozial, der ist schon asozial.

I: Mhm.

IT: Leider.

I: Gut. Von meiner Seite war's das. Herzlichen Dank.

IT: Immer gern geschehen. Ich hoffe sie können das verwenden.

I: Sicher. Dankeschön. Sind Sie im Umgang mit Geld eher ein spontaner Mensch, oder eher vorausplanend?

IT: Kommt auf die Höhe darauf an, also ist auf die Höhe darauf angekommen, sagen wir mal so.

I: Ja.

IT: Wenn das so im Bereich von 3, 4000 Schilling war, hab ich schon überlegt, soll ich, soll ich nicht, geht, oder geht nicht, ja verkraft ich schon. Wenn, so ab 5000 aufwärts hab ich schon nachgedacht.

I: Ja.

IT: Geht das, oder ist das eine einmalige Ausgabe, oder wiederholt sich das alle Monate zum Beispiel. Eine Leasingrate oder was für ein Auto.

I: Also prinzipiell haben Sie schon eher geplant.

IT: Das auf alle Fälle.

I: Ja.

IT: Es war nicht so, dass ich gesagt habe, es wird schon irgendwie gehen oder was und vor allem ich hab ja auch sehr viel mit dem Steuerberater gemacht.

I: Mhm.

IT: Der hat auch gesagt, würd ich, würd ich nicht machen.

I: Und jetzt? Sind's jetzt eher spontan oder?

IT: Lacht. Ja jetzt nehm ich die 20 Euro und sauf mich an.

I: Lacht. Na gut.

IT: Da kann ich um die 20 Euro zwei Packerl Zigaretten kaufen, ein Brot, eine Butter brauch ich, und Eier. Ist eh schon nix mehr da.

I: Gut dann danke für die letzte Frage.

IT: Lebensmittel sind ja auch so teuer,

I: Das stimmt.

IT: Ich mein, ein Kilo Brot zwei Euro zwanzig.

I: Das stimmt. Gut danke.

Interview 6

Ort: NIG

Datum: 28. August 2005

Zeit: 14:30

Alter: 50

Geschlecht: Männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen: lebte 18 Jahre auf der Straße; Alkoholiker

I: Sie haben ja den Zettel gesehen bei einer Schuldnerberatung, na, Sie sind ja bei einer Schuldnerberatung.

IT: Ja.

I: Wie ist es dazu gekommen, dass Sie die Schuldnerberatung aufsuchen haben müssen?

IT: Ja, ah, für mich, die Scheidung.

I: Mhm.

IT: Nachher hab ich Prozess geführt mit meiner eigenen Schwester. Das hat mir meine Ersparnisse gekostet, weil mein Rechtsanwalt gesagt hat, na, gehen wir in die nächste Instanz, gehen wir noch mal weiter, und noch mal weiter. Mittlerweile waren dann 1,5 Millionen weg und ich hab nix gehabt davon. Sie ist eine Hauptschullehrerin, eine Direktor.

I: Mhm.

IT: Hat als Grund angegeben, Sie hat müssen das Haus verkaufen, weil Sie hat ein Fertigteilhaus gekriegt, wo ich aber eigentlich gerechnet hab, dass ich, das für meine Kinder hab.

I: Mhm.

IT: Ja, ich hab da zwar ein theoretisches Beispiel, also ein Testament gehabt von meiner Mutter, dass meine Kinder dort sind und ich, dass sie solange sie lebt, dass eine Ausnahme hat. Leider ist es nicht mehr dazu gekommen, nicht und ich bin

I: Dass heißt, das war Ihr Elternhaus um das gestritten worden ist

IT: Ja.

I: Und sie haben in dem auch gewohnt und Ihre Schwester hat das verkauft.

IT: Ja.

I: Mhm.

IT: Und durch Freunde bin ich nachher, nach der Haft, ich bin wegen, wegen die Alimente gesessen, hab ich mich gefreut auf ein kaltes Bier und so und hin und her und auf einmal bin ich empfangen worden, da kommt das Arschloch. Der geht nicht einmal zu seiner Mutter aufs Begräbnis und ich hab gesagt, na was wollt's ihr eigentlich. Redet's deutsch mit mir, ich komm grad von Eisenstadt herauf und da habt's den Entlassungsschein, nicht.

I: Sie waren wegen dem

IT: Wegen den Alimenten

I: Wegen der Alimente im Gefängnis.

IT: Gott sei Dank hab ich sonst nix.

I: Ja.

IT: Aber ich hab auch schon ein paar Mal mit den Gedanken getrieben, dass ich mich irgendwie heimdreh, oder dass ich eine Bank überfall, oder was weiß ich. Ich hab alles durchgemacht, wirklich. Aber Gott sei Dank ist's leider, oder Gott sei Dank ist's zu den Ausbrüchen nicht gekommen.

I: Dass heißt, Sie haben zuerst hat Ihre Schwester das Haus verkauft,

IT: Ja.

I: Und dann haben's mit ihr gestritten und

IT: Ja.

I: Und wurden verschuldet dadurch.

IT: Und dann bin ich halt, ehrlich gesagt in die verkehrten Kreise kommen.

I: Mhm.

IT: Der hat mir das gezeigt, der hat mir das gezeigt und überall ist getrunken worden.

I: Mhm.

IT: Nachher hab ich noch, eine Zeit hab ich noch eine Wohnung gehabt.

I: Mhm.

IT: Aber eben weil ich halt allein war, unter mir war so eine alleinstehende Frau, die hat mich eines schönen Tages gefragt, ob ich ihr nicht einen Kredit aufnehm und wissen's eh wie man da ist, nicht. Da war ich 25 Jahr alt, überständig wie man so schön sagt, nicht.

I: Mhm.

IT: Das, ich hab mir was anderes vorgestellt, nicht.

I: Ok. Also Sie haben da für eine fremde Frau einen Kredit aufgenommen.

IT: Ja. Ich kenn's bis heute nicht mehr. Ich hab mir damals 160000 aufgenommen.

I: Mhm.

IT: Sie ist leider nicht aufgetrieben worden.

I: Mhm.

IT: Und mittlerweile sind es 59000 Euro, nicht.

I: Mhm. Das heißt, Sie haben zum einen Schulden von dem, vom Haus, von der Streiterei

IT: Ja.

I: Und für eine Frau die Sie gar nicht kennen.

IT: Ja.

I: Ok. Gut, ahm, und dann sind's zur Schuldnerberatung gegangen.

IT: Na, da hat ja erst nachher das Luderleben angefangen. Da hab ich die Wohnung verloren, weil mir einer versprochen hat, er hilft mir beim Zins zahlen. Leider nicht eingetroffen, nicht. Da hat er sich lieber eine Palette Bier gekauft

I: Mhm.

IT: Als wie meinen Zins zahlt, nicht.

I: Mhm.

IT: Und, eines schönen Tages bin ich halt im Park gelandet, nicht.

I: Mhm.

IT: Ich hab halt nachher zufälligerweise durch einen Bekannten erfahren, dass der SC Rapid

I: Mhm.

IT: Schneeschaufler sucht.

I: Mhm.

IT: Und nachher hab ich mich so entwickelt, dass ich eigentlich die ganzen Jahre was ich auf der Straße war, immer tageweise bei Ihnen draußen gearbeitet hab.

I: Mhm.

IT: Also, Alimente hab ich keine gezahlt. Und da hab ich gewusst, alle zwei Jahre werde ich eingesperrt, auf das, ich hab mittlerweile siebeneinhalb Jahre hinter mir.

I: Mhm.

IT: Mit den größten Büchern. Da bin ich eigentlich auch nicht so richtig einverstanden, dass sie da keine Abstriche machen.

I: Mhm.

IT: Aber ich hab auch meinen Mann gestellt. Ob das der Kiefern Joe heißt, oder ob das der Grossauer Peter war oder ob das der Döbi war oder ob das der Österreicher Toni war, das war mir egal. Ich bin da hin gegangen und hab abgeschalten.

I: Mhm. Ok. Und Räuserper wie ist's dann dazu gekommen, dass Sie die Schuldnerberatung aufgesucht haben?

IT: Da bin ich eigentlich

I: Ich hab in dem Lebenslauf gelesen, Sie haben ein Alkoholproblem auch gehabt

IT: Ja, ja. Natürlich. Wenn ich in der Früh nicht weiß, wo ich in der Nacht hingehör und

I: Mhm.

IT: Ich könnte ja was versäumen wenn ich da weggeh, denn da könnte ich ja drei Bier versäumen, nicht, bevor ich hackeln geh, nicht.

I: Mhm.

IT: In die verkehrten Kreise bin ich gekommen. Und mir ist das, durch den Kurs, bin ich eigentlich da dazugekommen.

I: Aha. Sie sind über's AMS dann zur Schuldnerberatung gekommen. Hat Sie das AMS quasi aus dem Park weggeholt, oder wie kann ich mir das vorstellen?

IT: Nein, nein. Das gehört daher. Also ich war bei der Gruft Aufbau und alles dabei. Da hab ich sie kennen gelernt. Ich hab auch die Schwierigkeiten mit der Problem da mitgemacht, nicht. Weil die hat damals 17 Millionen unterschlagen, und 12 sind ihr nicht nachweisbar gewesen.

I: Mhm.

IT: Und hat für die Menge nur sechs Jahre gekriegt.

IT: Mhm.

IT: Wegen guter Führung ist sie nach drei Jahren rausgegangen.

I: Mhm.

IT: Also, und ich sitz wegen den Alimenten siebeneinhalb Jahre.

I: Mhm.

IT: Also das seh ich nicht ein, irgendwie

I: Ja.

IT: Aber das werden's dann da drauf sehen. Also ich war bei der Gruftaufbau dabei, manche, also wir waren zu sechst dann. Zwei sind gestorben und zwei haben gehofft genauso wie ich dass sie eine Gemeindewohnung haben, nicht. Mhm. Und einer, der ist halt wieder zurückgefallen nicht.

I: Mhm.

IT: Der versandelt halt, wahrscheinlich, nicht.

I: Ja.

IT: Ich mein mir macht's heute nix aus wenn einer neben mir ein Bier trinkt oder irgendwas, das das lasst mich eigentlich sehr kalt.

I: Mhm.

IT: Auf der anderen Seite, bin ich drauf gekommen, wenn ich, am Anfang hab ich das Alkoholproblem mitgetragen. Und da bin ich öfters auf den Geschmack gekommen.

I: Mhm.

IT: Und hab mir dann gedacht, na da probierst nachher ein echtes Bier, eins schadet nicht.

I: Mhm.

IT: Na und dann ist's halt wieder angegangen. Also ich hab bis jetzt seit 2000 hab ich den ersten Entzug gemacht, das ist, da hab ich drei Entzüge, und voriges Jahr hab ich noch einmal so eine Stabilisierung gemacht und ich denke, dass ich mich jetzt da voll im Griff hab. Aber die sieben Jahr, die drei Jahre was ich in der Männerheim war

I: Mhm.

IT: Waren sehr anstrengend, weil, wie soll ich sagen, als Großjähriger, musst du dich bevormunden lassen, dass du um zehn daheim bist.

I: Mhm.

IT: Und das hab ich irgendwie nicht eingesehen, nicht.

I: Ok, und dann war halt, dann war der Artikel und Sie sind über's AMS zur Schuldnerberatung kommen.

IT: Ja. Nein, nachher bin ich in den Kurs geschickt worden.

I: Mhm.

IT: Ich hab ein betreutes Wohnen gehabt nachher.

I: Mhm.

IT: Weil die, die hat ein so ein Praktikum gemacht in der Gruft und hat nachher das im 16. Bezirk das Männerheim aufgemacht.

I: Mhm.

IT: Und mittlerweile gehört's der Caritas.

I: Mhm.

IT: Also ich kann sagen, ein jeder lobt's nicht, aber mir haben's wirklich über die Sprünge geholfen, nicht.

I: Mhm.

IT: Dass ich wieder schön langsam hineinkommen bin, dass ich wieder anfang zum Nachdenken und was weiß ich, nicht.

I: Mhm, mhm.

IT: Weil die Judith hat mir gesagt, Toni, du weißt wie ich zu dir steh, ich will dir helfen. Entweder machst das was ich dir sag oder du gehst wieder zu deinen Haberer und säufst weiter

I: Mhm.

IT: Bist umfallst oder was weiß ich, nicht.

I: Ja. Mhm.

IT: Hab ich gesagt, nein, du, ich schau mir das an. Weil's gemeint hat an einem Freitag zu Mittag, am Montag soll ich ihr entweder eine Hacke bringen, dort wo ich ständig hackeln kann oder ich soll auf Ybbs fahren.

I: Mhm.

IT: Hab ich gesagt, na das sagst mir jetzt am Freitag

I: Mhm.

IT: Meisten's haben's Frühschluss, also von wo soll ich dir jetzt irgendwas herbringen, nicht. Hab ich gesagt, nein, pass auf, lassen wir das. Ich fahr am Montag auf Ybbs. Aber ich kenn einige Leute, hab ich gesagt von meiner Vergangenheit, die waren schon dreimal dort und da, zehnmal dort und saufen nach wie vor.

I: Mhm.

IT: Es wird mir nix bringen. Und den Satz den hab ich mir wirklich beim ersten Mal eingepägt. Hat's gesagt du bist nicht alle. Du bist du.

I: Mhm.

IT: Und fahr mit deiner Aufstellung, also Einstellung hinauf auf Ybbs und wirklich ich hab's nachher geschafft. Drei Monate, weil's mir so gut oben gefallen hat, weil Ybbs ist eine schöne Gegend. Hab ich sogar ein Monat verlängert. Ich hab's nachher sogar geschafft, dass ich bis zu meinem ersten Rückfall 2 Jahre gebraucht habe.

I: Na, super!

IT: Ja. Wirklich. Aber unterdessen hab ich mich schon beworben um die Stadtwohnung.

I: Mhm.

IT: Betreute Stadtwohnung, nicht. Und da muss ich sagen, die haben mir auch sehr viel geholfen.

I: Mhm.

IT: Wirklich.

I: Wie würden's Ihre, ah momentane finanzielle Situation jetzt so beschreiben?

IT: Momentan komm ich einwandfrei durch. Also ich hab jetzt dann mit der Sc huldnerberatung ausgemacht 100 Euro im Monat, 200 Euro zahl ich Zins.

I: Mhm.

IT: 60 Euro zahl ich für Fernwärme und 60 Euro zahl ich Strom. Und ein bisserl, bei knappe 700 Euro krieg ich, also ich komm schön durch.

I: Mhm, ok. Und in welchem Ausmaß belastet Sie Ihre momentane finanzielle Situation?

IT: Na, am Anfang hat's mich sehr belastet, nicht. Weil ich denkt hab, wie geht's weiter, nicht. Da kriegst die Wohnung und dann kannst das nicht zahlen und das nicht zahlen und eines schönes Tages wirst wieder draußen sein. Aber ich hab positive Erfahrungen gemacht, ich hab mich dort irgendwie organisiert und hab gesagt, Entschuldigung, geht das dass ich die Fernwärme nächstes Monat zahlen kann, ohne dass ich Schwierigkeiten hab? Ohne weiteres. Also ich bin in die Erfahrung gekommen, man muss hingehen.

I: Mhm.

IT: Reden. Es kann ein jeder. Ob das ist ein großer oder ein kleiner Mann ist, oder eine große oder eine starke Frau, man kann mit einem jedem reden. Aber natürlich wenn man sich fürchtet und alles zukommen lasst, dann ist die Welt so groß, dass du nachher nicht mehr aufstehen kannst, nicht.

I: Dass heißt, Sie sagen, mehr oder weniger das Ausmaß der Belastung hat sich verringert.

IT: Ja. Ja.

I: Also es war vorher sehr stark und dann ist es immer weniger geworden.

IT: Na, auf alle Fälle. Ja, na ich hab jetzt auch, mittlerweile hab ich einen Kontakt, seit vier Wochen mit meiner jüngsten Tochter. Die hab ich 18 Jahr nicht gesehen. Ist nach dem, na sechs Monate war sie schwanger wie sie mich verlassen hat, nicht.

I: Mhm.

IT: Und vor vier Wochen hab ich sie das erste Mal kennen gelernt.

I: Mhm.

IT: Also, das war auch eine schwere Geburt.

I: Mhm.

IT: Was wird mir die erzählen, haut's mir irgendwas am Schädel,

I: Mhm.

IT: Das und das, im Gegenteil. Ist sehr positiv mir gegenüber gestanden, nicht. Und ich hab gesagt, ich hab mich sogar gefreut, sie hat mit 18 Jahren schon ein eigenes Auto und hab gesagt, komm ich zeig dir das, wie mein Ablauf war.

I: Mhm.

IT: Wir sind ins Hanappi-Stadium gefahren. Hab gesagt, siehst für das hab ich am Tag gearbeitet und hab 225 Schilling kriegt.

I: Mhm.

IT: Und da hab ich aber was zum Rauchen gebraucht, irgendwas zum Essen gebraucht, und irgendwo, wenn's auf der Nacht geregnet hat, hab ich irgendwas gebraucht, dass ich mich irgendwo hineinsetzen hab können. Und was hätte ich sollen dir zahlen.

I: Mhm.

IT: Sie hat das wunderbar aufgenommen.

I: Mhm.

IT: Und auch begriffen.

I: Dass heißt, es sind sehr viele positive Erlebnisse,

IT: Na und das hat mich aber auch innerlich gedrückt.

I: Mhm.

IT: Wirklich, das hat immer wieder, oft wie ich da in der Wagramerstrasse gewohnt hab, das war bei den Eisenbahnerplätzen, bei der alten Donau dort. Oft hab ich mir gedacht, na allein fällt dir die Decke am Schädel, gehst am Sportplatz.

I: Mhm.

IT: Und da hab ich dann auch oft Leid gesehen.

I: Mhm.

IT: Da sind Familien gestanden, Frauen, Kinder, der Mann hat Fussball gespielt.

I: Mhm.

IT: Also da hab ich mich schon irgendwie, irgendwie Leid gesehen, nicht.

I: Mhm.

IT: Also, das hat schon auch eine Überwindung gekostet.

I: Mhm. Glaub ich. Haben Kredite bei Ihrer Überschuldung eine Rolle gespielt? Also ja, haben's eh schon gesagt, der eine Kredit. Und für Sie selbst? Haben's da auch einen Kredit aufgenommen?

IT: Nein.

I: Konto über zogen?

IT: Nein. Na ja, schon. Das Konto hab ich es schon öfters überzogen.

I: Ok, aber für sich selbst haben Sie das überhaupt nicht gehabt. Ahm, was ist jetzt für Sie ein Kredit? So ganz allgemein?

IT: Na, momentan ist es ein Weiterhelfen.

I: Mhm. Ok. Das heißt den ersten Kredit, das haben wir eh schon gesagt, den haben's für die Frau aufgenommen. Was sind für Sie Schulden?

IT: Probleme.

I: Ok. Und wo oder bei wem haben's überall Schulden?
IT: Jetzt noch beim Oberlandesgericht, seufzt, bei der Kreditvermittlung.
I: Mhm.
IT: Und Wiener Linien.
I: Das heißt den Kredit haben Sie sich nicht bei der Bank direkt aufgenommen sondern über einen Kreditvermittler.
IT: Nein, nein. Ich hab mir's schon bei der Bank Austria aufgenommen.
I: Aber über einen Vermittler. Oder direkt bei der Bank?
IT: Direkt bei der Bank hab ich mir's aufgenommen.
I: Ok. Gut.
IT: Weil ich hab zu der Zeit gehabt, oder gestanden ist am Meldezettel Postbediensteter.
I: Mhm.
IT: Und das hat ihr so getaugt.
I: Mhm.
IT: Und der Postbedienstete hat mir sogar gesagt, er könnte mir ruhig mehr noch aufnehmen.
I: Mhm. Ok. Inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie sich den Kredit aufgenommen haben?
IT: Na gar nicht. Gar nicht. Also ich bin, irgendwie so hineingestolpert. Erstens wollte ich mich bei der Frau nicht unbeliebt machen, wollte ich mich reinraunzen. Weil es ist ja die eine in die Fliegen gegangen.
I: Mhm.
IT: Weil du gehst mir eh nicht ab, nicht, also
I: Ja.
IT: Allein war Sie auch, ein gutes Gestell hat sie auch gehabt. Mit die Jahre hätten wir auch zusammengepasst, nicht.
I: Mhm.
IT: Also
I: Haben's gesagt, das mach ich. Wenn Sie sich jetzt überlegen, Sie kaufen sich irgendwas, zum Beispiel eine Hose, ja? Und ist dann, und Sie zahlen dann diese Hose. Denken Sie sich dann, um das Geld jetzt, was weiß ich vom Kontoüberzug kommt das jetzt her. Ja? Das heißt, es ist eigentlich eine Kreditfinanzierung mehr oder weniger.
IT: Ja.
I: Ist Ihnen dann bewusst, dass das kreditfinanziert ist in dem Moment wo sie das kaufen?
IT: Naja, direkt nicht.
I: Nicht.
IT: Nein, aber ich hab eine Freude dass ich wieder ein neues Stück hab.
I: Ok. Dass heißt es steht die Freude im Vordergrund, auch wenn, Sie die Hose später anschauen, sagen's dann wow das hat mir so und soviel gekostet? Denken's da an das Geld das Sie für die Hose ausgegeben haben, oder zählt da nur einfach die Hose? Nur die Hose.
IT: Nur die Hose ja.
I: Ohne dass Sie an's Geld denken, was Sie dafür ausgegeben haben müssen.
IT: Na da seh ich kein Problem. Wenn's mir gefällt und ich kann mir's
I: Mhm.
IT: Irgendwie leisten.
I: Ok, das heißt es ist nicht direkt wenn Sie was kaufen, wird es nicht direkt mit dem Geld dann verknüpft.
IT: Ich hab die Hose und das freut mich.
I: Ok. Räusper. Ahm.

3 Sekunden Pause

I: Wenn's jetzt an diese Frau denken, für die Sie den Kredit aufgenommen haben, denken's dann automatisch an die Schulden? Oder wenn's an Ihre Schwester, an den Streit denken, denken's dann automatisch an die Schulden?
IT: Auf alle Fälle. Auf alle Fälle.
I: Dass heißt, das sind Dinge die gehören zusammen.

IT: Auf alle Fälle.

I: Und wenn's an die Schulden, ah, wenn's an die Schulden denken, denken's dann auch umgekehrt automatisch an Ihre Schwester und

IT: Ja. Ja.

I: Mhm.

IT: Mittlerweile, ich hab Namenstag, und Sie hat Geburtstag am selben Tag.

I: Ach so?

IT: Ja. Das werd ich nie vergessen, und jedes Jahr schreib ich ihr einen Brief, nicht.

I: Ja.

IT: Zu ihrem Geburtstag. Auch mit deiner Unter, höflichen Unterstützung lebt der Anton noch.

I: Lacht. Ok. Ahm, wenn Sie oder machen wir's so. Wie häufig denken Sie an die Schulden?

IT: Ja, häufig.

I: So,

IT: Na, eigentlich gar nicht.

I: Gar nicht. Ok. Wofür würden's sagen, geben's so ihr Geld in einer Woche aus?

IT: Zigaretten und das Essen.

I: Mhm. Und wenn's dann einkaufen gehen, zahlen Sie dann mit Kreditkarte oder bar?

IT: Meistens bar.

I: Bar. Ok. Worin besteht für Sie der Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?

IT: Ja, die Bankomatkarte kann man glaub ich Tag und Nacht, rund um die Uhr benötigen nicht.

I: Mhm.

IT: Und das ist ihr dings, nicht. Weil wenn ich zurück denk wie ich den ersten Rückfall gehabt hab, da hab ich zwar dann kein Konto gehabt, aber das Geld daheim liegen.

I: Mhm.

IT: Da bin ich halt fünf Mal heimgegangen und jedes Mal hab ich mir zehn Tausender mitgenommen.

I: Mhm.

IT: Aber mittlerweile ist das was weiß ich 30000 gewesen nachher, nicht.

I: Mhm.

IT: Das ist mir nachher erst, im Unterbewusstsein.

I: Haben's das Gefühl, dass wenn's mit Bankomatkarte zahlen würden dass das, oder mit Kreditkarte, dass Sie das Geld leichter ausgeben?

IT: Auf alle Fälle.

I: Mhm. Ok. Räusper.

IT: Der Automat redet ja nicht zurück.

I: Mhm. Genau.

IT: Der gibt dir's wenn's drauf ist. Der gibt dir's. Der sagt nicht nein danke. Der sagt nicht, du brauchst das Bier nicht, oder was weiß ich, oder du brauchst das Frau nicht, oder was weiß ich. Für alles Mögliche, nicht.

I: Ja.

IT: Oder du brauchst das Auto nicht.

I: Und wie oft würden's sagen, müssen's zum Bankomaten Geld abheben gehen? Wenn Sie bar zahlen?

IT: Na ja, es kommt sehr oft vor, dass ich häufig hintereinander geh.

I: Ok. Also mehrmals in einer Woche.

IT: Ja.

I: Täglich, oder?

IT: Na, es kommt darauf an. Aber

I: Also mehrmals in der Woche. Und, wie, haben's dann irgend so einen Plan, dass Sie sagen, ok, ich heb jetzt so und soviel ab, und mit dem Geld schau ich dass ich die ganze Woche auskomm.

IT: Hab ich heute irgendwie den Plan. Also ich fahr nicht mit mehr eingesteckt wie zehn Euro, fahr ich nicht in den Kurs.

I: Mhm.

IT: Also ich hab das andere Geld entweder am Konto, oder hab ich's daheim liegen.

I: Ja. Ok.

IT: Nicht, dass ich ja nicht in Versuchung komme, nicht.

I: Mhm.

IT: Das ist ein Packerl Zigaretten, ein Mittagessen und aus.

I: Mhm.

IT: Nur dass ich nicht wieder irgendwie sag, Geld spielt keine Rolle. Da treff ich einen Freund, den was ich schon weiß Gott wie lang nicht gesehen hab.

I: Ja.

IT: Na geh ich schnell auf ein Bier.

I: Ja.

IT: Das gibt's nicht mehr, nicht. Das war früher aber heute nicht mehr.

I: Ok. Gibt's irgendeine Art von Geld bei Ihnen, das Sie leichter ausgeben als anderes? Also zum Beispiel, oder hat's das früher geben dass Sie sagen, ok, das ist jetzt was ich spar, und das ist das was ich ausgeb, oder

IT: Nein.

I: Jedes Geld gleich.

IT: Ja.

I: Es hat keinen Unterschied gemacht.

IT: Nein, überhaupt nicht.

I: Das heißt, es hat auch nicht irgendwie so gegeben eine Einteilung, oder dass es gibt, das ist jetzt mein richtiges Einkommen. Das geb ich leichter aus, dann gibt's etwas zum Ansparen, und dann gibt's eine Pension.

IT: Nein.

I: Nicht.

IT: Da hab ich überhaupt nicht nachdenkt. Das ist da gewesen und das hat müssen auch unter die Leute.

I: Ok. Sie kriegen ja heute 20 Euro von mir für das Interview.

IT: Danke.

I: Wie, was passiert mit dem Geld, wird das genauso wie ein regelmäßiges Einkommen verwendet, oder eher für irgendwas anderes? Was Sie sich sonst nicht kaufen würden?

IT: Nein, da hab ich mir ganz was anderes vorgestellt, das leg ich mir wirklich auf die Seite.

I: Ok, das heißt es wird gespart.

IT: Ja.

I: Das heißt, und wenn's zum Beispiel, Sie gewinnen mit einem Brieflos 50 Euro wird das dann sofort

IT: Na, ich denk jetzt ganz anders als wie vor sieben Jahren.

I: Früher wär's unter die Leute gegangen.

IT: Auf alle Fälle. Da hätt ich's verjubelt.

I: Mhm. Gibt's irgendwas wie eine Lebensversicherung, oder irgend so was, irgend ein Vermögen was, eine Erbschaft die kommt, die nicht angetastet werden kann?

IT: Nein.

I: Ok. Ahm, was für Einkommensquellen haben Sie?

IT: Momentan das AMS.

I: Das AMS. Sonst nix. Gut. Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht?

IT: Na der Zins.

I: Mhm.

IT: Und die Ding, das ist da für die Schuldnerberatung.

I: Mhm. Ok. Wenn Ihnen das für die Schuldnerberatung abgebucht wird, und Sie sehen das am Kontoauszug, denken's dann, ist das für Sie dann einfach Schuldnerberatung, oder ist das ein ganzes Paket Schulden, oder ist das, weiß ich nicht, Haus, Streit, Streit mit der Schwester, als was haben Sie das so im Kopf dann, das Geld was da abgebucht wird?

IT: Ich hab keine Sorgen. Gott sei Dank hab ich das so gemacht.

I: Ok. Das heißt, es wird wirklich nur gesehen, als Abbezahlung der Schulden.

IT: Ja.

I: Ok. Mhm.

IT: Also ich kann in dem Sinne nicht vergessen.

I: Zu welchen Gelegenheiten denken Sie an die Schulden?

IT: Na jedes Mal wenn ich alleine bin.

I: Mhm.

IT: Wenn ich meine kritische Phase hab. Mhm. Weil ich bin sehr, was weiß ich, ich brauch öfters einen zum Redn.

I: Mhm.

IT: Und das ist auch oft mein Untergang gewesen.

I: Mhm.

IT: Wo gehst denn hin auf der Nacht, nicht. Tankstelle, Würstelstand,

I: Mhm.

IT: Und dort lernst dann halt auch verschiedene Typen von Leuten kennen. Der eine hilft dir, oder will dir helfen,

I: Mhm.

IT: Und der andere nimmt dich aus.

I: Ja. Mhm. Was geht Ihnen durch den Kopf wenn's an die Schulden denken?

IT: Naja. Gott sei Dank hab ich das geregelt. Dass mir nicht überwacht.

I: Mhm. Ok.

IT: Das ich ein bisserl ein Freispiel drinnen hab, dass ich, dass ich, die Verzugszinsen gestoppt sind, weil die Zinsen haben ja den Großteil gefressen, nicht.

I: Mhm.

IT: Die Schulden allein, wären gar nicht so arg, aber die Zinsen, nicht.

I: Mhm. Wie würden's selbst Ihren Umgang mit Geld beschreiben? Sind Sie eher spontan oder vorausplanend? Beziehungsweise, wie hat es sich verändert?

IT: Na, jetzt bin ich momentan ein Planer, aber früher hat es keine Rolle gespielt.

I: Ok. Wie behalten's einen Überblick über die Finanzen?

IT: Mit dem Tagebuch.

I: Mhm.

IT: Einnahmen, Ausgaben.

I: Das heißt, Sie führen Buch darüber.

IT: Ja.

I: Ok. Und hat sich das verändert seit Sie bei der Schuldnerberatung sind?

IT: Nein.

I: Das haben's immer schon gehabt. Ok. Gut, dann zu meiner nächsten Frage. Ahm, wofür, haben's da, haben's da für gewisse Sachen Geld eingeplant, oder haben's einfach nur Einnahmen, Ausgaben ausgeschrieben?

IT: Momentan hab ich's eingeplant, dass ich mir meine Wohnung einricht.

I: Mhm.

IT: Nach meinem Geschmack.

I: Mhm.

IT: Dass ich ein frisches Gewand wieder demnächst krieg.

I: Mhm.

IT: Und dass ich, dass ich mich halt daheim wohlfühl. Dass ich keinen Grund nicht hab, dass ich fortgehen muss.

I: Mhm, mhm. Und Räusper. Gibt's, das heißt sie haben Sachen zum Sparen eingeplant.

IT: Auf alle Fälle.

I: Und dafür legen Sie sich auch schon immer was auf die Seite?

IT: Immer. Jetzt seit was ich da jetzt den Kurs besuch und seit eigentlich kann ich sagen, seit ich die Gemeindewohnung hab.

I: Und vorher haben's nix eingeplant.
IT: Nein.
I: Gar nix. Ok.
IT: Na da hab ich nix können, da hab ich, bin praktisch über die Runden gekommen.
I: Mhm.
IT: Mit der Arbeitslosen. Da hab ich zwar die Raten gezahlt für die Alimente und Fernwärme und Strom und den Zins, nicht, und was bleibt dir da über?
I: Und über welchen Zeitraum haben's Ihre Ausgaben oder planen's Ihre Ausgaben so? Machen's das monatlich, oder machen's das wöchentlich, oder
IT: Na jedes Monat. Jedes Monat. Jedes Monat wird
I: Ok.
IT: Abgerechnet.
I: Und welche Bereiche sind so in Ihrer Planung? Sie haben gesagt Wohnung einrichten und Gewand, und ich vermute Lebensmittel werden
IT: Ja auf alle Fälle zum Essen und
I: Zigaretten, wie Sie gesagt haben.
IT: Das ist der einzige Nachteil was ich noch hab.
I: Ja. Das heißt, Sie haben so ungefähr vier Bereiche. Und wie oft schauen's ob sie in diesem Plan sind?
IT: Wöchentlich.
I: Wöchentlich. Ok. Und wie, da schauen's einfach nach was ist der Stand. Was sind Einnahmen, was sind Ausgaben,
IT: Ich denk mir, von dem Ersparen, jetzt bleiben mir 5 Euro über,
I: Mhm.
IT: Steck ich mir's ein. Nein, die lass ich dabei liegen.
I: Mhm.
IT: Also ich steck mir nie mehr ein, als wie 10 Euro am Tag, nicht.
I: Ok. Das heißt, Sie halten sich momentan sehr an Ihre Budgetpläne.
IT: Momentan bin ich sehr konsequent.
I: Super.
IT: Und ich hoff, dass ich das irgendwie durchzieh, und am Dienstag hoffentlich krieg ich die Arbeit die was mich wirklich irgendwie befreien tät.
I: Mhm.
IT: Irgendwie, nicht.
I: Ok. Und früher haben's gesagt, haben's keine Budgetpläne gehabt, also Sie haben
IT: Nein.
I: Sich auch gar nicht dran halten können.
IT: Nein. Da hab ich gelebt von heute auf morgen. Darf ich jetzt eine kleine Pause machen, ich müsste nämlich
I: Ich hab noch drei Fragen, dann bin ich fertig.
IT: Ja, dann.
I: Ja?
IT: Das geht, ja.
I: Ok. Ahm, ich hab noch die Frage, haben Sie so wie verschiedene Konten im Kopf? Also dass Sie sich denken, also ich hab jetzt soviel Geld für den Bereich Wohnen, soviel Geld für den Bereich Lebensmittel und soviel Geld für den Bereich Gewand oder in dem Sinn.
IT: Ja, mach ich.
I: Das heißt, das haben Sie im Kopf?
IT: Ja, ja.
I: Ok. Und wie viele so Konten haben's ungefähr? Würden's sagen? Wieviel Bereiche im Kopf?
IT: Fünf, sechs.
I: Ok. Und überprüfen Sie die?

IT: Auf alle Fälle.

I: Also wieviel Geld in dem Topf für das und das drinnen ist?

IT: Ja, ja. Wenn ich jetzt einkaufen geh,

I: Ja.

IT: Rechen ich daheim durch, aha, das Pril kostet so und soviel, das Brot kostet so und soviel.

I: Ja.

IT: Also ich nehm mir wirklich nicht mehr, also ist es grob gesagt, soll ich ein, zwei Euro mehr haben, aber ich nehm mir nicht mehr mit, dass ich so Überraschungskäufe machen kann.

I: Mhm.

IT: Ah das gefällt mir oder das geht sich noch aus, nicht.

I: Und Sie wissen dann auch, ok, wenn's dann einkaufen waren, jetzt hab ich noch zuhause genau soviel für den Bereich, für Lebensmittel hab ich noch so viel.

IT: Richtig, ja.

I: Ok. Mhm. Und wie oft überprüfen's die Konten?

IT: Auch wöchentlich.

I: Auch wöchentlich. Ok. Haben Sie mir noch irgendwas zu erzählen dazu? Gibt's irgendwelche Tipps die Sie anderen Leuten geben würden, wie's mit Ihrem Geld am besten umgehen sollen?

IT: Lacht. Ja, nicht ausgeben. Nachdenken. Ja, wirklich. Früher ich hab wirklich keine Sorgen gehabt, wie ich auf der Straße war.

I: Mhm.

IT: Da hab ich keinen Zins nicht gezahlt, keine Fernwärme nicht gezahlt, keine Alimente nicht gezahlt, da hab ich meine Arbeitslosen gehabt für mich,

I: Mhm.

IT: Da hab ich gelebt. Von heut auf morgen. Hab ich nix, na geh ich halt schnorren, nicht.

I: Dafür leben's jetzt sicher besser.

IT: Na, auf alle Fälle. Na, ich bin wirklich mit meinem Werdegang bin ich sehr zufrieden. Das haben's mir oben gesagt, von der Baumgartner Höhe und von Ybbs und die in dem Kurs, also.

I: Na, ist wirklich toll. Dann wünsch ich Ihnen alles Gute, herzlichen Dank für die Mühe

IT: Selbstverständlich.

I: Danke.

Interview 7

Ort: Schuldnerberatung

Datum: 28. August 2005

Zeit: 14:45

Alter: 44

Geschlecht: männlich

Familienstand: verwitwet

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Gut, ahm, Sie sind ja bei der Schuldnerberatung.

IT: Ja.

I: Und wie ist es dazu kommen, dass Sie die Beratungsstelle aufsuchen haben müssen?

IT: Ja, ich hatte eine Kollegin, und die hat mir das beraten, dass da die einzige Möglichkeit besteht, dass ich irgendwo noch Fuß fasse.

I: Ja.

IT: Sonst geh ich

I: Ok.

IT: zugrunde, Oder soll ich mich aufschmeißen hat sie mir gesagt, weil Sie ist auch schon selben Fall erlebt. Sie ist schon Konkurs und aus diesem Grund ist das

I: Ok.

IT: Ich hab Wege gesucht, wie ich das, wenn ich das bezahle, andere kann ich nicht, und da kommt Rechnung, einmal hab ich das bezahlt, einmal das und dann wieder da.

I: Ja.

IT: Dann Mahnung und das. Und das Geld was ich investiert auf das durch die Zinsen ist nix geworden.

I: Ja, ja.

IT: Verstehen Sie?

I: Ja.

IT: Und dann ist das rund gelaufen, aber es ist nix geworden. Ständig die selbe Summe, ständig dieselbe Summe.

I: Mhm.

IT: Dachte ich wo gibt's das, sagt er, ja das sind Zinsen gewesen.

I: Mhm.

IT: Was ich nicht zwei Monate bezahlt habe.

I: Mhm.

IT: So ist das.

I: Ok. Wie ist es dazu, wie war so die finanzielle Situation wie ist es so zur Katastrophe unter Anführungszeichen gekommen?

IT: Ja wissen Sie, ich hatte eine glückliche Ehe, nicht,

I: Ja.

IT: Und meine Frau und ich, wir waren berufstätig, hauptberufstätig. Inzwischen Sie verstarb. Und Kredite

I: Oje. Mhm.

IT: Mit 38 Jahren plötzlicher Tod, Herzinfarkt.

I: Tut mir leid.

IT: Und alles, und alles was da aufgenommen, ist auf beide, wo wir beide gearbeitet haben, konnten wir das.

I: Ja.
IT: Das liegt jetzt drei Jahre zurück, dass ich so, ich bin jetzt allein, nicht.
I: Ja.
IT: Dass ich so schwimme, und dass ich nie raus
I: Mhm.
IT: Kommen kann oder wie.
I: Ja. Und wie würden Sie Ihre finanzielle Situation momentan so beschreiben?
IT: Momentan, ich habe wunderbare Bankkraft, bei der Bank, die mir hilft.
I: Ja.
IT: Trotzdem, dass ich so verschuldet bin,
I: Ja.
IT: Weil ich arbeite bei Kaserne.
I: Ja.
IT: 14. Bezirk.
I: Ja.
IT: Nicht ein Tag, sondern schon mehrere Jahr. Und vertrauenmäßig, da kommt der Lohn, und trotzdem das da kann nicht überzogen werden, durch meine Schulden, hat sie mir trotzdem geben, hat mir die Betreuerin, Kontobetreuerin oder Kundenbetreuerin, Vertrauensbasis ist das geworden, und da.
I: Ja. Aha.
IT: Und so wird das geregelt. Sonst, ganz schwer.
I: Ok.
IT: Ganz, ganz schwer.
I: Ok. Das heißt, durch den Tod Ihrer Gattin ist das eigentlich entstanden.
IT: Genau.
I: Mhm. Inwiefern belastet Sie die Situation momentan.
IT: Viel. Seelisch, psychisch.
I: Ja?
IT: Wahnsinn, da sag ich Ihnen, dass so jetzt wie ich das von, wieder wiederhol ich mich von meiner Bank,
I: Ja.
IT: Noch Unterstützung bekommen habe. Da leb ich echt, da seh ich wie das ganz normal zu leben ist. Das ich die Wohnung habe
I: Ja. Dass heißt, Sie können jetzt ihr Konto überziehen.
IT: Ja.
I: Ok. Hat sich das Ausmaß der Belastung verändert, ist es weniger geworden, oder mehr geworden, oder.
IT: Jetzt ist weniger.
I: Jetzt ist es weniger. Es war vorher hoch, und dann
IT: Ja. Jetzt ist weniger.
I: Ok.
IT: Jetzt ist kein Druck hinter mir verstehen Sie mich?.
I: Ja.
IT: Und das was ich aufgenommen, hier in Konkurs schon, nicht.
I: Mhm.
IT: Das wird, diese Frau hat mir versprochen bis Dezember wird das geregelt, sieben Jahre das ich zahl. Sag ich, ist kein Problem, das ich zahl.
I: Ja.
IT: Ja, dann bin ich froh, dass ich kann noch mal sagen, dass ich dann werde neu geboren.
I: Ja, ok. Was ist für sie ein Kredit?
IT: Nicht mehr wert.
I: Lacht. Ok, es ist's nicht wert sozusagen.
IT: Lacht. Nicht mehr wert. Nicht mehr wert. Weil ich das gespürt habe, was war.

I: Ok, also keinen Kredit mehr aufnehmen
IT: Nein, nein, nein, auf keinen Fall. In meiner Situation oder in meiner weiteren Vorstellung, na, na, na so was nicht.
I: Wissen Sie noch wozu und wann Sie sich Ihren ersten Kredit aufgenommen haben.
IT: Ja, das war auch dumm oder gutmütig, ich hab unterschrieben Bürgschaft von 14000 Euro,
I: Mhm.
IT: Und bis letzte Monat hab ich das bezahlt, können Sie sich das vorstellen, für jemand anderes, was
I: Ok.
IT: Geld bekommen hat, und weitere?
I: Ja, mhm.
IT: Von meinem Lohn wurde gepfändet.
I: Mhm.
IT: Verstehen Sie mich?
I: Dass heißt, sie haben eigentlich der erste Kredit den Sie sich aufgenommen haben, der war der Kredit für wen anderen? Der war eine Bürgschaft.
IT: Bürgschaft, genau.
I: Ok. Und dann weiter? Welchen, wieviel Kredite haben Sie sich dann weiter noch aufgenommen?
IT: Ja, das war dann Kontoüberziehung, von Bank, anderer Bank.
I: Ja.
IT: Austria Bank.
I: Ja.
IT: Volksbank und so.
I: Ja. Dass heißt nur Kontoüberziehungen, direkt einen Kredite haben Sie sich sonst nicht mehr aufgenommen.
IT: Nein. Überhaupt nix.
I: Bis auf diese Bürgschaft halt.
IT: Nur die Bürg.
I: Ok. Gut. Ah, was sind für Sie jetzt Schulden.
IT: Was ich jetzt hab Schulden, oder wie?
I: Nein, was sind für Sie Schulden, was verstehen Sie unter dem Begriff Schulden?
IT: Viele Schulden, dass heißt, viel zu viel.
I: Ok.
IT: Für mich jetzt.
I: Und Sie haben also Schulden hauptsächlich bei der Bank.
IT: Genau.
I: Haben Sie bei Privatpersonen auch noch Schulden?
IT: Nein, nein, nein.
I: Nicht. Wie fühlen Sie sich dabei, mit den Schulden, mit den Schulden im Nacken? Wie geht's Ihnen damit?
IT: Ich hab Ihnen gesagt, wenn man einen Brief bekommt und nicht reagieren kann, das ist irgendwie eine Tote zu er, versucht man zu erleben.
I: Ja.
IT: Oder eine Ohnmächtige.
I: Ja. Dass heißt, schlecht sozusagen, nicht.
IT: Ja.
I: Ok. Gut. Was haben's denn mit diesen Kontoüberziehungen finanziert?
IT: Ja, das war unsere Unterhaltung, Wohnung,
I: Also allgemein, es war nicht ein, auf irgendein bestimmtes Gut.
IT: Na, nein, nein.
I: Es war nicht so, ich überzieh jetzt das Konto, weil ich mir jetzt den Fernseher kauf.

IT: Na, na, na, na. Ich hab

I: Ok.

IT: Für Auto, nein, nein, nein. Ich hab keine Fahrrad.

I: Ok.

IT: Stellen Sie sich mal vor, so eine Schulden, aber kein Fahrrad zu besitzen.

I: Ja.

IT: Das kann man nicht vorstellen. Nicht?

I: Ja.

IT: Oder kann man's, wo wir kamen nach Österreich, sie war Österreicherin und ihre Kinder waren hier, aus erster Ehe.

I: Ja.

IT: Ich war in Deutschland, wir sind dann zurückgezogen nach Österreich, haben wir gar nichts gehabt.

I: Ja.

IT: Kapitalmäßig.

I: Ja.

IT: Da ging noch Handy nehmen, verkaufen.

I: Ja.

IT: Karte zerissen, verstehen Sie mich?

I: Ja.

IT: Und so haben wir überlebt, und das ist dann geworden, mehr, mehr, mehr, mehr.

I: Mhm.

IT: Haben wir bezahlt, ja, aber nie draußen bezahlt, weil Vertrag, Verträge. Die verlangen Verträge und Handys das und das, es ist geworden, was weiß ich, wir haben nicht gerechnet aber, zum Beispiel, Vertrag von 10 Euro monatliche Grundgebühr. Ok. Haben wir gesagt, 12 Monate bezahlen wir's, 120, und da aber Rechnung kam für Handys.

I: Mhm.

IT: Und das ist das.

I: Ok. Inwieweit haben Sie sich da erkundigt, bevor Sie diese Bürgschaft unterschrieben haben, oder die, das Konto überzogen haben? Haben Sie sich da irgendwie erkundigt vorher? Oder haben Sie's einfach gemacht?

IT: Na, hab ich mich erkundigt, ob wer zahlt, oder dies und das, so, ja, ja das war in Familie, das war für ihre Schwester.

I: Ok. Dass heißt, Sie haben sich eigentlich gut erkundigt. Könnt, würden's sagen.

IT: Ja, weil die, von meiner Frau Schwester war, und der Mann, nicht.

I: Mhm.

IT: Verstehen Sie mich, Schwager angeblich, oder wie sagen Sie?

I: Ja, Schwager.

IT: Schwager. Und dann ich habe ihn jeden Tag zehnmal gesehen, na ja, und dachte ich, aber inzwischen verstarb Sie und ich hab sich total, Wege auseinander gelebt.

I: Mhm. Ok. Ahm, Räusper. Wenn Sie jetzt an diese, an diese Bürgschaft denken, zum Beispiel, oder wie Sie die Bürgschaft unterschrieben haben, oder das Konto überzogen haben, war ihnen dann bewusst, dass das eigentlich nicht durch Ihr verdientes Geld finanziert wird?

IT: Doch, das meine,

I: Das war Ihnen, das

IT: Das war meine Löhne, und dann das haben Sie mir ermöglicht, dass ich das

I: Nein, ich mein, wenn Sie das Konto überzogen haben, und dann damit gekauft haben, mit dem Geld, was ja eigentlich schon im Minus war.

IT: Mhm.

I: Am Konto, haben's dann gewusst, wenn's zahlt haben, weiß ich nicht, für, für Lebensmittel. **IT:** Ich hab gerechnet, ja, ja. Ja ich hab gerechnet, ich hab gerechnet, dass ich sage, ja, das muss man irgendwann mal zurückzahlen, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber ich hab zurückgezahlt, dass dass nicht einmal nur genommen und nicht zurückgezahlt. Verstehen Sie.

I: Ja. Aber Ihnen war klar, zu dem Zeitpunkt, das ist jetzt eigentlich schon im Minus. Das Konto dadurch. Wenn ich jetzt wieder.

IT: Für mich war klar.

I: Ok.

IT: Selbstverständlich.

I: Ok. Und wenn's jetzt an ah irgendein Gut denken, was Sie damals erworben haben, durch die Kontoüberziehung oder so, denken's dann automatisch auch daran, was Ihnen das gekostet hat?

IT: Ja, ich habe da,

I: Oder wenn's es, oder

IT: Ja, ich hab das gerechnet, hab ich auch fest ausgerechnet, dass da nicht viel, viel zinsenmäßig und so.

I: Ok. Wenn Sie sich heute eine Hose kaufen, oder ein Paar Schuhe, ja, und Sie bezahlen das, ahm,

IT: Ist das ein anderes Gefühl. Wenn man direkt von Lohn bezahlt.

I: Ja.

IT: Aber nicht von Konto überzieht, oder kauft oder bestellt.

I: Inwieweit ist das für Sie, wissen's, ist das dann direkt verknüpft mit dem, also dass Sie sagen, ok für die Hose muss ich so und soviel zahlen, und wenn ich das dort kauf, dann bin ich mir bewusst, was ich dafür ausbebe.

IT: Selbstverständlich.

I: Und bei der Kredit, wenn's es auf

IT: Auf Kredit hab ich das nicht. Das war mein Fehler von Anfang an.

I: Da war, da war's mehr oder weniger, da hab ich nicht nachgedacht, dass man das eigentlich persönlich bezahlen muss.

IT: Genau, genau. Das ist für mich große Fehler was ich gemacht habe und die, in die Richtung bin ich gestürzt.

I: Ok, ok. Und wenn's jetzt Güter sehen, die's damals kauft haben, denken's dann an ihre Schulden?

IT: Wenn ich das anziehe, weiß ich ganz genau, dass das von das, was Hemd ist,

I: Ok. Und umgekehrt, wenn's die Schulden sehen, oder ahm auf ihrem Kontoauszug oder so, denken's dann an die Güter die's damit kauft haben?

IT: Na, sowieso.

I: Schon.

IT: Das sowieso.

I: Ok. Wie oft denken's an die Schulden?

IT: Na, sag ich, wenn ich aufsteh.

I: Ja.

IT: Abends, wie ich das Beste, das ist klar. Manchmal Mittag.

I: Dass heißt mehrmals täglich sogar.

IT: Ja.

I: Ok.

IT: Weil das ist einzige noch Lösung für mich

I: Mhm.

IT: Dass ich noch richtig Mensch werde hier in Österreich, na.

I: Mhm.

IT: Wenn ich dann was gange, ist nicht meine Weg hier weiter zu leben.

I: Mhm. Ok. Ahm, wenn Sie einkaufen gehen zahlen Sie dann eher mit Kreditkarte oder bar?

IT: Ich zahle bar.

I: Bar. Und früher?

IT: Auch bar.

I: Auch bar. Ahm, haben's auch mit Bankomatkarte bezahlt?

IT: Nie.

I: Nie. Gibt's für Sie einen Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte?

IT: Na, hab ich nie gespürt.

I: Ahm, wofür würden's sagen, geben's so ihr Geld in einer Woche aus?

IT: Wieviel?

I: Nein, nein, wofür. Für welche Güter.

IT: Wofür. Ich hab keine andere, oder wünsche das ich was kaufe, Videos, dies und das

I: Ja.

IT: Nur das meine Kühlschranks noch

I: Ok. Dass heißt Lebensmittel.

IT: Voll ist, und des reicht für mich.

I: Ok.

IT: Verstehen Sie mich?

I: Ja. Ok. Und Sie sagen, Sie zahlen bar. Sie müssen ja das Geld irgendwie abheben. Heben's das direkt von der Bank ab, oder beim Bankomaten.

IT: Direkt bei Kassa.

I: Aha, direkt auf der Kassa. Ok. Und wenn's das abheben, setzen Sie sich dann ein Ziel, zum Beispiel dass Sie sagen, ich heb jetzt soviel Geld ab und mit dem Geld, wird soundso lang,

IT: Sicher. Wohnung, Strom,

I: Wird Ihnen das fix abgebucht vom Konto?

IT: Was?

I: Also Strom und Zins und

IT: Na ich zahl das ein.

I: Sie zahlen das ein.

IT: Ja, dass das nicht

I: Ok. Mhm. Und heben Sie dann alles auf einmal gleich. Räusper. Entschuldigung.

IT: Mhm.

I: Alles auf einmal gleich ab? Das ganze Gehalt auf einmal? Dann wird das bezahlt

IT: Ja muss ich. Ja, ja, ja, ja.

I: Und dann. Aha. Ok.

IT: Weil ich zahle noch Kredite, nicht.

I: Ja. Mhm. Ahm, Sie kriegen ja heute 20 Euro von mir.

IT: Mhm.

I: Für das Interview, oder. Wenn's die jetzt kriegen, was machen's damit, mit dem Geld, wird das dann anders verwendet wie ihr regelmäßiges Gehalt?

IT: Nein.

I: Wird auch.

IT: Das ist für mich jetzt, wie zweitausend, dass ich

I: Ok. Dass heißt,

IT: Wie regelmäßig, weil ich ein Raucher bin, nicht

I: Mhm.

IT: Wenn ich jetzt zweitausend tausche für Zigaretten, die wird, für zwanzig erhält ich auch.

I: Mhm.

IT: Oder für nächste Woche, ja, nächste Woche ist das da kann ich kaufen.

I: Mhm.

IT: Wochenkarte.

I: Mhm. Ok. Dass heißt, Sie werden das genauso verwenden wie jedes andere Geld.

IT: Genau.

I: Ok, es gibt keinen Unterschied. Räusper. War das schon immer so? Wenn's jetzt zum Beispiel im Lotto gewonnen haben, zufällig, haben's das dann auch angespart und damit was Alltägliches gekauft, oder haben's das früher eher für Luxusgüter verwendet oder für

IT: Was heißt Luxus, Luxusgüter?
I: Na, zum Beispiel.
IT: Verstehen Sie mich? Seit ich hier bin, ich arbeite hier.
I: Mhm.
IT: Ich hab keine Auto. Mich ermöglicht zu kaufen.
I: Nein, ich hab jetzt gemeint, zum Beispiel ein Hemd oder so.
IT: Luxus,
I: irgendwas.
IT: Luxus, ich hab ganz normal, Menschen, das einzige, was ich irgendwo anders gemacht habe, durch Kataloge haben wir gekauft.
I: Ja.
IT: Nicht.
I: Ja.
IT: Und dann auf Raten bezahlt.
I: Ja, aha.
IT: Aber bares, was wir uns kaufen
I: Ja.
IT: Sie oder ich, zehntausend Laden sind wir rein, na ist zu teuer, wahrscheinlich gibt's da andere für ein Euro weniger, oder 100 Schilling, wo damals war, und am Ende haben gar nichts gekauft.
I: Mhm.
IT: Manchmal auf Flohmarkt.
I: Ja.
IT: Einfach weil ich ganzen Tag, bin ich angezogen Arbeitsplatz. Weil wo ich arbeite so arbeite, so, gehe ich unter die Dusche wieder morgen da habe ich zum Beispiel viel gespart, Hemden, T-shirts und weiteres. Einzige was ich kaufe ist Turnschuh wegen Arbeit.
I: Ja.
IT: Hin und zurück, hin und zurück. Unterhose, Socken.
I: Dass heißt, es ist genauso ausgegeben worden wie jetzt. Also, das ist immer für das gleiche ausgegeben worden, wie das regelmäßige Geld.
IT: Genau. Genau.
I: Ok. Räusper. Was für Einkommensquellen haben Sie jetzt?
IT: 909 plus 217 Witwenpension.
I: Ok. Ok. Und gibt's auch irgendeine Lebensversicherung oder eine Pension die nicht angetastet werden kann?
IT: Nein.
I: Nix. Ok, ok. Dann haben Sie irgendwie so eine Einteilung, oder vielleicht haben's die auch früher gehabt, dass es ein gewisses Geld geben hat, was nur unter notfallartigen Umständen ausgegeben worden ist, was gespart worden ist?
IT: Hab ich.
I: Haben Sie jetzt auch noch?
IT: Na ich hab zuhause 700 Euro.
I: Ok.
IT: Für Notfall.
I: Ok. Gut.
IT: 400 zuhause liegen und 300 bei mir in Tasche. Trotzdem habe ich die 20 Euro was Sie mir jetzt gerade gesagt haben, das ist
I: Ok, also das wird angespart, und das gibt man nicht so leicht aus.
IT: Nein, ich gebe das nicht leicht aus, trotzdem dass ich dreihundert habe.
I: Ok. Gibt's auch so, wie so drei Bereiche, dass Sie sagen, das ist mein regelmäßiges Einkommen, das geb ich halt für Sachen aus die ich brauche, dann gibt's so etwas, was so mittelfristig ist, wo ich so, das was ich

halt spar, und dann gibt's noch etwas, was so ist wie eine Pension oder so irgendetwas, was angespart wird, so das Zukunftseinkommen sozusagen.

IT: Nein, nein.

I: Oder gibt's da nur diese zwei Bereiche, das

IT: Die zwei Bereiche.

I: Ok.

IT: Weil ich habe noch nicht festgelegt, wie ich das weiter, Sparbuch zum Beispiel.

I: Mhm.

IT: Anzahlung fünf Jahre, bis man Rest nehmen kann.

I: Ok. Wie würden's jetzt ihren Umgang mit Geld beschreiben? Sind Sie eher ein spontaner Mensch mit Geld?

IT: Früher schon, früher schon.

I: Und jetzt? Jetzt nicht mehr.

IT: Durch das, durch das, wo ich jetzt bin.

I: Ja.

IT: Mein lieber Mann. Ich geh manchmal straßenmäßig, kilometerweise

I: Ja.

IT: Zu schauen durch die, äh,

I: Ok.

IT: Schaufenster.

I: Ok.

IT: Manchmal bin ich in erster Laden, ja, passt das schon. Alles klar komm, verschwinden wir.

I: Dass heißt, Sie sind sehr überlegt geworden.

IT: Ja, Wahnsinn.

I: Ok. Ahm, wie behalten Sie Ihren Überblick über die Finanzen?

IT: Zurzeit, schleudern

I: Haben Sie irgendwie so eine Art Haushaltsplan oder so, dass Sie sagen, ich hab soviel Geld, das Sie aufgeschrieben haben in einem Buch, soviel Einnahmen hab ich, soviel Ausgaben hab ich oder so.

IT: Ja, schon, das schon. Zum Beispiel wöchentlich wenn ich kaufe mir was ich brauche, nicht,

I: Mhm.

IT: Frühstück.

I: Mhm.

IT: Mittag hab ich in Kant, in meiner Arbeit, von Dienst.

I: Ja.

IT: Abendsmäßig, Obst, Gemüse, manchmal kauf ich mir Pizza.

I: Dass heißt, Sie haben, Sie haben einen Haushaltsplan einen schriftlichen.

IT: Nein, schriftlich hab ich nicht, aber im Kopf.

I: Im Kopf. Ok. Haben Sie dann im Kopf auch so, wie so eigene Konten? So dass man sagt, ich hab jetzt für Lebensmittel, für Lebensmittel da hab ich soviel Geld zur Verfügung, und wenn ich einkaufen war, dann weiß ich inzwischen im Kopf, es hat sich um soundso viel verringert, und jetzt hab ich für das Monat nur mehr

IT: Na, sowieso, wenn ich jetzt zum Beispiel äh, Pantoffel kaufe,

I: Ja.

IT: Oder, na, ok, das sind zwei, drei Euro.

I: Ja.

IT: Aber sag ma. Sprech ma halt über 100 Euro

I: Ja, ist ja egal, ja.

IT: Oder 100 Euro, wenn ich jetzt was 100 Euro ausgabe, was ich gebrauchen könnte,

I: Ja.

IT: Aber musste nicht,

I: Ja.

IT: Dann, da fehlt mir schon 100 Euro am Ende des Monats oder Mitte des Monats

I: Ja.

IT: Aber das war fest gerechnet, wie das auf Seite zu legen, oder wie soll ich das machen, nicht.

I: Ok. Und wie viel so Konten haben Sie ungefähr? Wieviel so Bereiche im Kopf? Wo Sie wissen,

IT: Konten?

I: Ja, so im Kopf, wenn Sie sagen, Sie wissen im Kopf soviel Geld hab ich jetzt für die Lebensmittel, und soviel Geld hab ich für die Kleidung, und soviel Geld hab ich für weiß ich nicht, äh,

IT: Kleidung kaufe ich schon drei Jahren nicht, nur Unterhosen, Socken

I: Aha. Dass heißt, Sie haben nur ein Konto im Kopf, oder einen Bereich im Kopf, und der ist allg, also nix.

IT: Wohnung zu bezahlen, Strom.

I: Also Sie haben einen mit Wohnung,

IT: Genau,

I: Einen mit so Fixkosten wo drinnen ist, Wohnung, Strom und das alles.

IT: Ja.

I: Und einen der halt für Lebensmittel ist.

IT: Genau, so ist das.

I: Sonst nix, diese zwei Bereiche.

IT: Das was ich noch, und das was ich noch kriege, 10, 15 Raten, zu bezahlen, bezahlt ich.

I: Ok.

IT: Einmal die Zinsen, das ich Ruhe habe, ich nicht mit Polizei, oder Gericht oder weiß ich, zu tun habe.

I: Ja.

IT: Oder was weiß ich, noch zu tun habe.

I: Mhm.

IT: Bevor ich alles klar mache ich hier in Schuldnerberatung.

I: Ok. Ahm, wie überprüfen's diese Konten? Oder diese Bereiche die Sie im Kopf haben?

IT: Überprüfen. Einfach Ende des Monats.

I: Mhm.

IT: Schau ich, wie viel ist mir geblieben.

I: Ok, also einmal im Monat tun's das.

IT: Ja.

I: Ok. Räusper. Gut, und schriftlich haben's gesagt, haben's nix. Ok.

5 SekundenPause

I: Gut. Zu welchen Gelegenheiten denken's an ihre Schulden?

IT: Das weiß ich nicht.

I: Beziehungsweise gibt's irgendso was wie Geburtstage, oder wenn's einkaufen gehen oder

IT: Ja, schon, Weihnachten.

I: Weihnachten.

IT: Weihnachten, weil ich nicht das so

I: Mhm, ja. Ok.

IT: Mir leisten kann, was,

I: Ja. Und was geht Ihnen so durch den Kopf, wenn's so an die Schulden denken?

IT: Vieles negatives das ich gemacht habe. Ich gebe zu, dass ist kein Thema, verstehen Sie mich.

I: Ja.

IT: Nicht das, ah such ich jemand andere Schuld.

I: Ja.

IT: Ich nehme persönlich auf mich zu.

I: Ja.

IT: Das, das war falsch

I: Ja.

IT: Und Thema ist erledigt.

I: Ja. Hat sich der We, also die Art und Weise, wie Sie mit Ihrem Geld umgehen seit der Überschuldung verändert, oder Sie in der Schuldnerberatung sind.

IT: Überschuldung. Überschuldung

I: Seit der Überschuldung schon. Seit's gemerkt haben, jetzt geht's nass rein, sozusagen.

IT: Ja, ja. Ich hab nie gewusst, das gibt's Schuldnerberatung.

I: Aha. Ok.

IT: Aber immer hab ich versucht, Mensch, sieh mal zu dass du klar kommst. Drei Jahre hatte ich noch bezahlt, bezahlt, bezahlt.

I: Ja. Und jetzt.

IT: Aber schauen Sie mal, 500 monatlich zahl ich meine Schulden.

I: Ja.

IT: Und trotzdem noch gibt's Schulden.

I: Ja.

IT: Aus diesem Grunde hab ich hier gesprochen mit Kollegin, na, da besteht eine Möglichkeit, zahlst du, 100, 200 und hast deine Ruhe.

I: Ja. Ok. Gut, eine Frage hab ich noch. Haben Sie irgendeinen Tipp den Sie Leuten geben, im Umgang mit Geld, wie Sie Ihr Geld verplanen sollen, wie Sie

IT: Ja, schon, aber manche sind schlauer als ich.

I: Na, sagen's mir Ihn, verraten Sie mir Ihren Tipp.

IT: Lacht. Ja, die sagen einfach, ich weiß schon, ich weiß schon.

I: Nein, aber verraten Sie mir, was Sie, was Sie den anderen raten würden, wenn zu Ihnen wer sagt, wie soll ich am besten

IT: Ja, dass man überlegt, dass man, dass man überlegt, bevor er was tut.

I: Mhm.

IT: Falsches.

I: Ok, also alles doppelt und dreifach überlegen. Wollen mir Sie zu dem Thema noch irgendwas erzählen was für Sie wichtig ist im Umgang mit Ihren Finanzen, was ich vielleicht vergessen hab zu fragen.

IT: Durchaus, wenn Sie was fragen.

I: Nein, ich mein wollen Sie, haben Sie noch irgendwas, was ich vergessen hab, ich wär mit meinen Fragen jetzt fertig. Ist noch irgendwas wichtiges, was ich nicht gefragt hab? Was für Sie wichtig ist.

IT: Wenn ich noch einmal eine Chance bekomme werde, in Österreich zu bekommen, so wie vor vier Jahren,

I: Ja.

IT: Oder es so Anfang, ich glaube, das hätte ich nicht, nicht das gemacht.

I: Ok.

IT: Das bin ich sicher.

I: Ok.

IT: Weil ich kann auch so gut leben, mit meinem Lohn.

I: Ja.

IT: Und alles kann ich mich leisten. Das hab ich jetzt gespürt, drei Jahre lang.

I: Ja.

IT: Das ich keine Wünsche habe, das ich was leisten kann

I: Mhm.

IT: Weil ich suche nicht Haus oder Autos momentan.

I: Ja.

IT: Aber normales, ich lebe ganz normal. Wie jeder andere Bürger, nur dass ich, das was ich bin,

I: Mhm.

IT: Manche wissen nicht einmal, dass sie was falsch machen. Aber manchmal denk ich, überleg ich nach abends, wenn ich Fernseh schau und das

I: Mhm.

IT: Manchmal, und das einmal fertig wird.

I: Ok. Gut dann herzlichen Dank, das war's. Dankeschön.
IT: Dankeschön.

Ort: Schuldnerberatung

Datum: 15. September 2005

Zeit: 12:30

Alter: 65

Geschlecht: Weiblich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Pflichtschule

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Sie sind ja bei der Schuldnerberatung.

IT: Ja.

I: Können's mir schildern wie's dazu gekommen ist?

IT: Es ist dazugekommen durch Fernsehen.

I: Mhm.

IT: Ich schau am Abend und tagsüber wenn ich Zeit habe Fernsehen.

I: Mhm.

IT: Und dort hab ich gehört, dass es gibt eine Schuldenberatung. Weil ich in solche Situation bin, kann hinwenden.

I: Mhm.

IT: Also dann hab ich hier, nicht hier, sondern bei der Bürgerdienst

I: Mhm.

IT: Angefragt habe wie das funktionieren sollte. Der Bürgerdienst hat mir gesagt wir sind da, da, da, etc. Ich muss da anrufen und dann Termin ausmachen, und dann kann ich weiter meine Probleme besprechen.

I: Ok. So sind Sie hergekommen.

IT: So bin ich hergekommen.

I: Ahm, was ist so vorher passiert?

IT: Vorher war

I: Dass Sie zur Schuldnerberatung gehen haben müssen?

IT: Also vorher war in Bank, hab ich behoben den Betrag, also das ist durcheinander. Ihre Einkaufsguthaben 3000 Euro und das habe ich ohne dass mein Beraterin mich aufgeklärt hat, nicht auf einmal, sondern je wie ich das gebraucht habe, dann hab ich behoben.

I: Mhm.

IT: Und dann hat sich zusammengeschlappert vieles, und gekommen dann die Euro und meine Pensionierung dazu, Brille und Zahnprothese dazu und immer was Neues, gesundheitlich. Und auf einmal hab ich müssen 100 Euro Raten.

I: Mhm.

IT: Dann hab ich zu meiner Beraterin müssen, weil die haben mir abgezogen zweimal fast meine ganze Pension.

I: Mhm.

IT: Zweimal. Dann hab ich bitten Ratenvereinbarung 100 Euro. Dazugekommen 158 Zinsen.

I: Mhm.

IT: Für diesen Betrag. Dann dazugekommen eine Rahmenvers, eine Kontorahmenversicherung 44 Euro. So das hat über 300 Euro alle zwei Monat stehen lassen müssen. Über 300. Und äh, das hab ich zwei, drei, viermal gemacht.

I: Mhm.

IT: Und mir letzte Mal, halt soweit gewesen bin mit meine Zahlungen und mein Zins, Strom, dass mir drei Euro übergeblieben sind. In meine Geldbörse.

I: Mhm.

IT: Dann hab ich gesagt, was mach ich jetzt? Ich war immer Lebenskünstlerin, immer gemeistert hab ich mein Leben.

I: Mhm.

IT: Ich habe Schmuck gehabt, verkauft, dass ich zahlen kann eine Zeit lang, ich habe meine Kristall verkauft, dann hab ich verschiedenes, wo ich Flohmarkt hab Geld machen können, hab ich getan. Jetzt hab ich schon leere Wohnung fast und hier hergekommen bin, ich komm ja auf Gericht, und werden wir sehen, was da und wie weiter funktionieren wird.

I: Ok. Wie würden's jetzt Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Meine momentane, das ist so, dass, steh ich vor Nichts so zum sagen, ich hab mir die Bank gewechselt und darf ich nicht ein Cent behoben bei neue Bank. Haben aus, so wie wir aufgeklärt wurde. Und ah, werden wir sehen wie das Weitere, Zins und Strom und Heizung muss ich bezahlen und

I: Mhm.

IT: Und 30 Euro muss ich dann auf die Sparbuch legen. Wegen

I: Für den Schuldenplan.

IT: Ja.

I: Mhm.

IT: Und werden wir sehen. Weiteres, dem Gericht was bringt.

I: Ok. Inwiefern belastet Sie das, diese Situation? Belastet Sie die Situation überhaupt?

IT: Ja, sehr. Sehr.

I: Ja?

IT: Sehr.

I: Und das Ausmaß der Belastung hat sich das irgendwie verändert? War das zuerst stärker und dann niedriger oder umgekehrt, oder ist das immer gleich geblieben?

IT: Na, schon stärker geworden.

I: Schon stärker geworden.

IT: Ja, ja. So, das krieg ich, weinen tu ich und sehr schlimm.

I: Mhm. Ok. Und seit Sie bei der Schuldnerberatung waren und das jetzt geregelt haben ist's, wird's noch immer stärker oder ist's jetzt schon besser geworden.

IT: Na, eigentlich, jetzt krieg ich noch dazu Herzrasen.

I: Also schlechter.

IT: Schlechter. Weil ich weiß nicht, es ist ungewiss, wie das ablaufen wird,

I: Mhm.

IT: Und, gut und schön, ich bin aufgeklärt worden, wie lange dauert es

I: Mhm.

IT: Und ich war noch nie in solche Situation

I: Mhm.

IT: In meine Leben.

I: Mhm.

IT: Ich hab schon schwer gehabt, Alleinerzieherin war ich,

I: Mhm.

IT: Aber Gott sei Dank es hat, immer gut ausgegangen. Dieses Mal nicht. Ich nehme an, das die Euro auch eins zu, na, eins zu vierzehn

I: Mhm.

IT: Wie wir, ein Schilling

I: Mhm.

IT: Jetzt kann ich nicht mehr

I: Sie meinen wegen dem Umrechnen. Dass das eine Rolle gespielt hat.

IT: Ja. Weil ich eine Mindestpensionistin bin.

I: Mhm.

IT: Und dort krieg ich 30 auch Euro weniger als der Richtsatz.

I: Mhm.

IT: Und so hinten und vorne ist, ich kaufe immer Cleversachen, aber ich muss essen, weil ich hab mit Zucker.

I: Mhm.

IT: Das ist nicht in Ordnung und ich muss fünfmal essen. Ich hab vorgeschrieben, was ich essen muss.

I: Mhm.

IT: Wenn ich das nicht mache, dann geht mir schlecht.

I: Mhm.

IT: Und die Augen und das hat auch 600 Euro gekostet, und das

I: Mhm.

IT: Zahnprothese

I: Mhm.

IT: Also das, es hat sich zusammengeschläppert.

I: Mhm. Haben Sie auch einen Kredit laufen gehabt, oder waren das nur die Kontoüberziehungen.

IT: Nur die Kontoüberziehungen.

I: Ok. Ist das für Sie auch eine Art von Kredit?

IT: Für mich ist das nicht so Art.

I: Ok. Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Ein Kredit wenn ich einen Antrag habe, dass ich eine Kredit bek, also genommen habe,

I: Mhm.

IT: Zum Beispiel 100

I: Mhm.

IT: 5000 Euro, und wenn ich das unterschrieben habe, aber die Bank, und meine Probleme hat nur die Bank gemacht, sonst niemand.

I: Mhm. Das heißt, Sie haben nicht gewusst, dass das, dass Sie das nicht wirklich am Konto haben, sondern haben Sie geglaubt

IT: Na, das wahrscheinlich ist das erlaubt, und da hab ich total in die Schleudern gekommen.

I: Mhm.

IT: Und wie gesagt, das ist, hab ich Privatschulden gehabt.

I: Mhm. Und die Privatschulden.

IT: Und das hat sich immer zusammengeschläppert.

I: Mhm. Und bei wem, wo oder bei wem haben Sie überall Privatschulden gehabt?

IT: Bei Bekanntenkreis.

I: Bei Bekannten. Ok. Wie viele waren das ungefähr?

IT: Na einmal, waren es 200, einmal war 330, das ist geblieben. 330 ist noch offen.

I: Ich mein jetzt aber bei wie vielen Bekannten, oder

IT: Zwei. Zwei, drei, je nachdem.

I: Mhm. Wie fühlen Sie sich, wenn's da dran denken, dass Sie jemanden Geld schulden?

IT: Ui, ganz schlimm.

I: Ja?

IT: Ungut.

I: Mhm. Wie denken's über ihre Schulden überhaupt?

IT: Na, ich denke Tag und Nacht darüber.

I: Mhm. Ok. Was geht Ihnen so durch den Kopf, wenn's an die Schulden denken?

IT: Wie halt das passieren konnte, ich rechne immer, aber wie gesagt, es ist alles zweite Monat halt passiert, dass die Bank hat mir fast alles genommen.

I: Mhm.

IT: Und so halt vor nichts gestanden bin.

I: Ja.

IT: Vor fast, wie gesagt, drei Euro bis meine Schmuck und bis meine, bis ein bisserl, es hat gegangen, weil ich hab eingespart, also ich hab wie gesagt, hab ich Teil zurückgegeben und es ist noch 330 offen. Bei zwei Bekannten.

I: Mhm.

IT: Aber das ist mir auch ah schlechte Gefühl, weil die sind gut situierte und hochbegabte Leute.

I: Mhm. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo's an Ihre Schulden denken? Was weiß ich, zu Weihnachten oder

IT: Oje.

I: Am Geburtstag?

IT: Da traue ich mich nicht daran denken. Weihnachten. Weint.

11 Sekunden Pause

IT: Geburtstag auch nicht.

I: Ok, also Sie denken allgemein eher, immer an die Schulden? Ok. Gut. Können's mir sagen, was für Einkommensquellen Sie haben?

IT: Was für Pension kriege ich.

I: Ja.

IT: Also ich kriege 550, möchten Sie das anschauen?

I: Nein, sagen's mir das einfach, das reicht mir.

IT: 550 Pension, meine Pension und 84, ah, Entschuldige.

I: Kein Problem.

IT: 84 Ausgleichzulage, so das ich komme auf 603 weil da

I: Mhm.

IT: Weil 34 wird die Krankenkassa abgezogen und 603.

I: Ok. Gut. Haben Sie so irgendetwas wie eine Lebensversicherung oder wie, irgendein Vermögen, irgend ein anderes Vermögen, dass Sie sich, dass nicht angetastet werden darf oder kann?

IT: Nichts.

I: Nichts. Ok. Wenn Sie sich jetzt vorstellen Sie gewinnen im Lotto fünfzig Euro, oder Sie kriegen ja von mir heute 20 Euro

IT: Ja.

I: Je, nachdem, also eins von den zwei Dingen, also stellen Sie sich vor Sie haben das, was passiert dann mit den 50 Euro? Verwenden Sie die dann genauso wie Sie das normale Geld verwenden, also wird das dann für Lebensmittel oder solche Dinge was übers Konto kommt verwendet, oder kaufen Sie sich damit irgendwas schönes, was

IT: Nein,

I: Was Sie sich sonst nicht kaufen würden?

IT: Nein. Ich werde das für Essen zuerst und zu zweit ein Paar Strumpfhose,

I: Mhm.

IT: Und kaufe mir davon nichts, weil ich muss mit zwei Euro täglich auskommen.

I: Ok. Das heißt es wird genauso verwendet wie das regelmäßige Geld.

IT: Mhm.

I: Gibt's bei Ihnen, oder hat's das vielleicht gegeben vor dieser Überschuldungssituation, eine Art Einteilung, dass es ein Geld gegeben hat, das was Sie nur unter sehr, was, mehr oder weniger angespart haben, was nur unter Notfallsituationen ausgegeben worden ist?

IT: Ja, Notfallsituation war. Ja.

I: Also für das haben Sie schon Geld gehabt, was nicht so, Also Sie haben mehr so gehabt einen Bereich, da haben Sie das Geld halt für's Leben ausgegeben und einen Bereich, das ist halt so ein bisserl angespart worden für, für ah Notfälle oder so was aufgehoben haben.

IT: Na, Notfälle. Notfälle war das.

I: Ja. Ok. Hat es auch so eine Einteilung gegeben in drei Bereiche, also dass zum Beispiel gehabt haben, das ist mein Einkommen, das, davon zahl ich jetzt ein gewissen, also einen gewissen Betrag noch für die Lebensmittel, für's Wohnen usw., dann hab ich ein bisserl was angespart für zum Beispiel einen Urlaub, den

ich leisten, machen will, und dann noch einen, ein, so einen Bereich, der ist jetzt für die Pension und die Notfälle. Oder hat es nur diese zwei Bereiche gegeben?

IT: Es waren nur zwei, weil ich hab Urlaub nur, das war weniger und

I: Also es hat wirklich nur die zwei Bereiche gegeben.

IT: Es hat nur zwei, ich hab immer Kleingehalt gehabt.

I: Mhm.

IT: Ich war Hausbesorgerin beim Magistrat und immer hab ich eingeteilt und dann trotzdem habe ich so da jetzt hineingerutscht bin.

I: Mhm. Ahm, Räusper. Was sind für Sie Schulden überhaupt?

IT: Furchtbar.

I: Ok.

IT: Überhaupt, weil ich mit solcher Sache, ich hab das nie denken können.

I: Mhm.

IT: Nie. Aber wie gesagt, ich war ein kleine Mann, immer wenig, habe eingeteilt, weder rauch ich, weder trink ich, weder was große Luxus geleistet habe, nicht. Ist halt passiert.

I: Mhm. Ok.

IT: Wie mit dem Bankgeschichte. Dann hab ich bittet, die Bank soll mich umschulden,

I: Mhm.

IT: umschulden, dass ich kann das alles ausbezahlen.

I: Mhm.

IT: Die Ganze,

I: Mhm.

IT: Es ist nicht, was weiß ich Millionen

I: Mhm.

IT: Ok. Gut und schön, die Bank hat das nicht getan und jetzt,

I: Mhm.

IT: Weil meine Arbeiterin hat gesagt es geht nicht.

I: Ok.

IT: Ich hab versucht, aber es funktioniert nicht.

I: Ok. Wofür geben's jetzt Ihr Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Wie?

I: Ihr Geld, was Sie jetzt haben pro Woche, oder was, wofür geben Sie das aus in einer Woche?

IT: Einer Woche, na es ist, es wird der Zins bezahlt,

I: Mhm.

IT: Strom

I: Mhm.

IT: Heizung.

I: Mhm.

IT: Und mir bleibt wenig.

I: Und die Lebensmittel, auch?

IT: Die Lebensmittel. Ganz wenig bleibt mir.

I: Ok. Ahm, können Sie mir schildern was Sie sich denken bevor Sie sich irgendetwas kaufen? Also so

IT: Ja, ob ich das leisten kann oder nicht.

I: Mhm. Und war das schon immer so? Haben Sie sich das schon immer so gedacht?

IT: Nein. Immer nicht, immer nicht. Wie gesagt, früher war alles ein bisschen lockerer.

I: Mhm.

IT: Später, schwer war auch, aber ist ein bisschen lockerer gewesen.

I: Mhm. Und nachdem Sie das gekauft haben? Denken's dann auch noch drüber nach?

IT: Ja, dann will ich nicht mehr haben. Und das ist schlimm.

I: Ok. Das heißt, vorher überlegen Sie es sich, und dann wollen's es eigentlich nicht mehr. Ok. Aber das war früher auch schon?

IT: Wie gesagt, ich hab damals kein Zins bezahlt habe, und da hab ich ein bisschen mehr Raum gehabt.

I: Mhm.

IT: Mehr Raum, bisserrl mehr für das Essen ausgeben und für Weihnachten, was Sie gesagt haben, dann Geburtstage, ein kleines, eine kleine Aufmerksamkeit, aber jetzt ist es finster dafür.

I: Ok. Wenn Sie einkaufen gehen zahlen Sie dann mit Kreditkarte oder bar?

IT: Nein, bar.

I: Bar. Haben Sie eine Bankomatkarte?

IT: Hab ich, aber das ist jetzt eine ganz einfache wieder. Ich darf nicht beheben, nicht einen Cent.

I: Ok.

IT: Dieses Mal, also auch jetzt.

I: Mhm. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte?

IT: Ja.

I: Können's mir den schildern, den Unterschied?

IT: Der Unterschied ist das mit einer Karte kannst zahlen, einkaufen gehen und was weiß ich was, wie das funktioniert und mit andere darfst du nur das behoben was du auf Konto hast.

I: Ok. Sie sagen, Sie zahlen beim Einkaufen bar, ja? Wie oft müssen Sie dann Geld beheben? Beim Banko, oder haben Sie einen Plan, dass Sie sagen, Sie beheben jetzt so und soviel Geld und mit dem Geld schauen Sie dann, dass Sie solange wie möglich auskommen, und dann gehen Sie erst wieder beheben?

IT: Ja ich behebe was mir gebührt.

I: Mhm.

IT: Sozusagen, weil da sind die Zinsen, ich zahle noch ab immer jetzt, ist sonst verwirrend für mich. Das ist auch schlimm.

I: Ja.

IT: Kostet auch etwas. Aber bei dieser Bank komm ich billiger dran.

I: Mhm.

IT: Also Zins zahl ich, wie gesagt noch einmal,

I: Mhm.

IT: Heizung und Strom und da bleibt wenig und manchmal bleiben vielleicht 10 Euro oder 15 Euro. Und wenn mir nichts mehr habe für essen, dann hebe ich die 10 Euro auf, solche Kleinigkeiten.

I: Das heißt, Sie haben nicht irgendwie so einen Plan.

IT: Nein.

I: Ahm, Hat's für Sie einen Unterschied gemacht, ahm, wenn Sie gewusst haben, das Geld das Sie ausgeben ist eigentlich nicht Ihr verdientes Geld, sondern das was Sie von der Kontoüberziehung ausgeben, haben Sie das dann leichter ausgegeben?

IT: Nein, das war ein Muss. Für mich war wie gesagt ein Muss.

I: Mhm. Ok. Gut. Ahm, das heißt, Sie waren sich überhaupt nicht bewusst, dass diese Geld nicht Ihnen gehört, auf der Bank.

IT: Nein, damals war ich, das ist gleich damals geschehen und nicht aufgeklärt

I: Ja.

IT: Wenn ich aufgeklärt wäre, dann vielleicht wäre was anders, aber es ist halt leider Gottes passiert.

I: Mhm. Wenn Sie jetzt daran denken, an gewisse Güter die Sie damals finanziert haben mit dem Geld was eigentlich nicht Ihnen gehört hat.

IT: Ja.

I: Ah, denken Sie dann automatisch auch an die Schulden?

IT: An meine jetzigen Schulden?

I: Ja.

IT: Ja.

I: Und wenn Sie an die Schulden denken, denken Sie dann automatisch auch an das Gut das Sie damit finanziert haben?

IT: Ja, auch.

I: Auch. Das heißt, dass ist irgendwie, da gibt's schon eine Verknüpfung irgendwie. Wenn's jetzt, sagen wir Sie haben einen Fernseher mit den Schulden gekauft, dann schauen Sie fern, und dann denken's sofort oje,

IT: Ja.

I: Dafür hab ich das Geld ausgegeben

IT: Ja.

I: Ah. Ok. Gut.

5 Sekunden Pause

I: Ahm, war das damals bei der, bei der Kaufsituation von diesem Fernseher oder was weiß ich, was Sie damals gekauft haben, war das auch so, dass Sie da schon daran gedacht haben, eigentlich zahl ich das jetzt obwohl das Geld gar nicht mir gehört.

IT: Ja.

I: Schon. Das heißt wenn Sie was gekauft haben, und Sie haben schon gewusst mit dem was schon über der Kontoüberziehung ist, dann haben Sie gewusst. Ok.

3 Sekunden Pause

I: Gut. Sie haben schon gesagt, monatlich fix abgebucht wird Ihnen nix, Sie zahlen das alles ein.

IT: Ja.

I: Hab ich das richtig verstanden. Und das war Zins, Strom,

IT: Heizung.

I: Heizung. Ok. Gut. Ahm, wenn Sie jetzt sehen diese, auf Ihrem Kontoauszug sehen, diese 30 Euro, ich glaub 30 haben Sie gesagt

IT: Ja.

I: Was Ihnen abgebucht wird für die Schuldne, für diesen Schuldenplan.

IT: Ja.

I: Ja? Als was wird das, als was wird das denn so abgebucht in Ihrem Kopf, also als Fixkosten, oder als Schulden, oder als, als

IT: Als Schulden.

I: Mhm. Gut. Ahm, können Sie mir einen Überblick, ah, Entschuldigung, können Sie mir Ihren Umgang mit Geld ein bisserl beschreiben. Sind Sie eher spontan oder vorausplanend?

IT: Na ja, jetzt total vorausplanend. Weil

I: Und früher?

IT: Auch, auch. Aber wie gesagt ich hab das bisserl auch einteilen können. Und es war ein bisserl, bisserl leichter, leichter Räume, dass ich mich ein bisserl bewegen hab können.

I: Können Sie mir bitte auch beschreiben wie Sie einen Überblick über die Finanzen behalten? Oder wie Sie's behalten haben? Wie's das machen?

IT: Jetzt oder?

I: Na, beschreiben's mir am besten beiden Sachen.

IT: Wie ich das mache jetzt in Zukunft?

I: Ja.

IT: Na ich werde das nur wie gesagt behoben was ich darf.

I: Ja.

IT: Ich werde meine Zahlungen zuerst

I: Ja.

IT: Einzahlen. Was mir überbleibt und dann das ist das Essen.

I: Wie haben Sie das früher gemacht?

IT: Eigentlich auch so.

I: Ok.

IT: Also nur diese Zusatzkosten, das ist 600 Euro, die Zähne das sind

I: Mhm.

IT: Fast 300 Euro, das ist auch, und das hat sich so zusammengeschlappert.

I: Ja. Das heißt, Sie haben einmal die Fixkosten abbuchen lassen.

I: Ja. Und dann wie ist das Geld dann verwaltet worden, was übergeblieben ist? Nach den Fixkosten? Haben Sie dann gesagt soviel nehm ich jetzt, hab ich jetzt für die Lebensmittel und soviel hab ich jetzt für das und das, und soviel hab ich jetzt, ich weiß nicht für irgendwelche Geschenke oder war das einfach immer nur soviel Geld hab ich jetzt für das Monat, und das geb ich jetzt aus.

IT: Soviel Geld hab ich das Monat. Essen kostet zuerst sehr viel.

I: Mhm.

IT: Weil wenn du frisch kochen tust.

I: Mhm.

IT: Was ich muss,

I: Mhm.

IT: Das kostet sehr viel.

I: Ok.

IT: Weil ich darf nicht essen, dies und jenes oder zwei Tage oder drei Tage altes Essen, nur frisch gekochtes. Jeden Freitag einkaufen und das

I: Das heißt, Sie haben nicht so gehabt, für die, es sind jetzt vier Wochen und ich hab so und soviel Geld zum Ausgeben.

IT: Nein, das hab ich nicht gehabt.

I: Ok. Räuser. Ahm, haben Sie so etwas wie einen Haushaltsplan vielleicht gehabt? Wo Sie sich, oder so ein Einnahmen- /Ausgabenbuch wo Sie sich aufgeschrieben haben, soviel hab ich ausgegeben soviel hab ich eingenommen?

IT: Ich hab immer die Rechnungen nachgerechnet. Ich habe immer. Jedes Mal. Soviel Ausgabe hab ich Post, Bank, das. Das ist das, das bleibt mir.

I: Und das haben Sie aufgeschrieben?

IT: Ja. Das hab ich immer gemacht, jedes Monat.

I: Ok. Das ist monatlich aufgeschrieben worden, wie viel?

IT: Monatlich.

I: Ok. Und das heißt Sie haben eigentlich auch monatlich ihre Finanzen geplant. Kann man das so sagen?

IT: Ja.

I: Ja. Wofür ist Geld eingeplant worden und was ist nicht eingeplant worden?

IT: Na ja so gesundheitliche Sachen ist nicht eingeplant

I: Ja.

IT: Das ist gekommen, und das ist so ein Essen, Diabetes, und nicht Diabetes. Einmal ist der Zucker unten, einmal oben, wahrscheinlich eh von soviel Aufregung.

I: Mhm.

IT: Ich darf mich nicht aufregen, aber sehen Sie ich muss.

I: Mhm.

IT: Und natürlich das Essen kostet sehr viel Geld, ich hab ein Buch zuhause, nach diesen Plan muss ich und das kostet viel Geld auch.

I: Ok. Das heißt, hauptsächlich eingeplant war das Essen.

IT: Auch.

I: Und die Fixkosten.

IT: Und die Fixkosten.

I: Ja. Ok. Ahm. Gibt's Güter die irgendwie zusammengefasst worden sind im Plan, oder ist da einzeln gestanden, soviel Strom, soviel Zins, soviel Lebensmittel, oder ist einfach Fixkosten und da ist reingefallen alles was mit der Wohnung zu tun hat und Lebensmittel?

IT: Ja, das ist jedes Monat die Fixkosten.

I: Ok. Ahm, so. Ah, wenn Sie jetzt den Plan, also dieses Einnahmen- Ausgabenbuch erstellt haben? Wie oft haben's da geschaut, ob Sie in Ihrem Plan sind und wie sich das ausgeht?

IT: Wie gesagt, es hat immer auf und auf und runter gegangen, wegen Zinsen bin ich schon im Minus.

I: Mhm.

IT: Und das ist immer Minus, Minus, Minus. Statt Plus.

I: Mhm.

IT: Und jetzt mit Euro ist es überhaupt total.

I: Das heißt aber bevor Sie, bevor Sie so ins Minus gekommen sind, haben's das auch nicht haben's einfach nur aufgeschrieben, aber nie kontrolliert ob's jetzt auch im Plus sind?

IT: Plus war dann nur dann, wenn ich das Geld bekommen habe.

I: Ja.

IT: Dann war ein bisserl,

I: Ja.

IT: Ein paar Hundert weniger und dann hat's schon wieder angefangen

I: Mhm.

IT: Von vorne und

I: Aber wirklich überprüft haben's es nicht.

IT: Na schon, jedes Monat. Wie gesagt.

I: Jedes Monat.

IT: Überprüft habe, aber es ist nicht weitergegangen und ich

I: Da haben's einfach nachgeschaut in dem Buch?

IT: Ja, ich komm nie heraus von dieser Situation.

I: Ok.

IT: Ich hab versucht so und so und verkauft habe meine Schmuck, wie gesagt, hab ich schon einmal gesagt.

I: Ja.

IT: Alles das vielleicht, nichts.

I: Mhm. In welchem Ausmaß würden's sagen haben Sie sich so an, die Pläne die Sie gehabt haben, Sie haben ja für sich selbst Pläne gehabt, nicht? Wie Sie das abbezahlen wollen?

IT: Ja.

I: Und in welchem Ausmaß haben Sie sich an diese Pläne dann gehalten?

IT: Na habe eh, dass dann in Bank alles stehen lassen müssen, die Zinsen, die 100 Euro Raten

I: Mhm.

IT: Ich hab bittet um 50 Euro Raten, sie haben mir das nicht erlaubt, also meine Betreuerin und etc. Und es ist dann ganz schlimm geworden.

I: Mhm. Ok. Gibt's bei Ihnen so etwas wie ahm verschiedene Konten im Kopf? Also so wie Bereiche im Kopf? So einem Bereich zum Beispiel das sind meine Fixkosten, einen Bereich das sind, ah, das sind meine Lebensmittel, einen Bereich, das sind jetzt Kleidung zum Beispiel, gibt's so was? Bei Ihnen im Kopf?

IT: Ja.

I: Und dann einfach, aber auch so, dass Sie sagen für die Fixkosten hab ich so und soviel Geld zur Verfügung, für die Kleidung so und soviel Geld und für die Lebensmittel so und soviel Geld. Gibt's so was?

IT: Jetzt, wird es geben.

I: Aber vorher hat's das nicht gegeben?

IT: Schon, aber was mir übergeblieben, das war immer wenig.

I: Ja. Ok. Und wenn Sie das, ahm, haben Sie dann auch kontrolliert wenn Sie gewusst haben, also wenn Sie jetzt einkaufen waren zum Beispiel und dann haben Sie gewusst, in diesem Bereich für Lebensmittel habe ich jetzt ah, nur mehr so und soviel Geld drinnen. Haben Sie das dann gewusst? So im Kopf?

IT: Schon, aber wie gesagt, was mir vorgeschrieben worden ist, und das kostet viel Geld.

I: Mhm.

IT: Und wenn du da schaut, die Rechnung.

I: Ja.

IT: Kannst meistens so oder so. Funktioniert's nic

I: Wie viele solcher

IT: Schon, aber einfach zu teu

I: Wie viele solche Konten im Kopf haben Sie ungefähr gehabt?

IT: Wie meinen Sie d

I: Na so wie wir vorher gesagt haben, diese Bereiche, ja?

IT: Ja.

I: Wie viele solche Bereiche haben Sie gehabt ungefähr? Oder haben Sie?

IT: Ah, na ja, eher viel. Zwei, drei.

I: Ok. Und können's mir die benennen auch?

IT: Na, was bleibt mir über? Was bleibt für Essen? Was bleibt für, ob ich Strümpfe kaufen kann oder einmal brauch ich ein Unterhose ob ich das kaufen kann.

I: Das heißt Sie haben wirklich eines, einen Bereich für Fixkosten, wo Sie wissen soviel Geld gehört da, einen Bereich für die Lebensmittel und einen für die Kleidung.

IT: Mhm. Aber es ist nicht, es geht nicht. Schon, mit kleinere Sachen vielleicht wie Strumpfhose und das und das und das, aber es funktioniert nicht.

I: Mhm. Überprüfen Sie diese Bereiche?

IT: Ja, schon.

I: Ja. Und wie oft würden's sagen überprüfen Sie diese Bereiche die Sie im Kopf haben und nicht schriftlich?

IT: Na, fast täglich.

I: Ok. Gibt's von Ihrer Seite noch irgendwas, was Sie mir dazu erzählen möchten, was ich vergessen habe und für Sie in dem Zusammenhang wichtig ist?

IT: Vielleicht darf ich da noch hineinschauen?

I: Ja.

IT: Vielleicht hab ich das wirklich vergessen. Ja, die 44 Versicherung, Strom

3 Sekunden Pause

IT: Zwei Monate immer in den Minus gekommen, schwer.

I: Mhm.

11 Sekunden Pause

IT: Nein, nichts vergessen.

I: Ok. Gut, dann herzlichen Dank.

IT: Ich danke auch.

I: Eine Frage hab ich jetzt doch noch, die hab ich vergessen.

IT: Bitte.

I: Gibt's irgendwelche Tipps die Sie irgendjemanden geben würden, jetzt, nachdem Sie in diese Situation gekommen sind wie er mit seinem Geld ausgehen, ah, umgehen sollte?

IT: Ich war nicht, früher, ich hab bei Phillips gearbeitet.

I: Mhm.

IT: Ich habe nicht, ich war nicht für Bank. Jede Freitag, da haben wir unsere Geld bekommen, das war unsere so Gehalt, nicht das, das, das mit Bank.

I: Mhm.

IT: Mit Bank soll jeder vorsichtig sein.

I: Mhm.

IT: Weil da kann man in Minus kommen.

I: Mhm.

IT: Wann bisserl mehr abheben tut und sollte nicht abheben, sondern zuerst

I: Mhm.

IT: Beraten lassen.

I: Mhm.

IT: Was bei mir nicht der Fall war.

I: Ja.

IT: Und nie Schulden machen.

I: Ok.

I: Gut dann herzlichen Dank.

IT: Dankeschön auch.

Ort: Schuldnerberatung

Datum: 15. September 2005

Zeit: 13:30

Alter: 29

Geschlecht: Männlich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Pflichtschule

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Du bist ja bei der Schuldnerberatung. Wie ist's dazu gekommen?

IT: In dem ich Schulden hab.

I: Ok. Ah. Was ist passiert? Das Schulden entstanden sind?

IT: Na ja, es ist schon kommen, von ich bin ein Heimkind gewesen. Blablabla, hin und her.

I: Mhm.

IT: Und dann hab ich eigentlich alles gehabt von Universale, Quelle und alles auf ko, also alles auf Finanzen.

I: Mhm. Alles auf Raten sozusagen.

IT: Ach ja, genau.

I: Mhm. Ahm, sonst auch noch irgendwelche Kredite aufgenommen? Oder so was?

IT: Auch dann, ja.

I: Wofür war der oder die? War's einer oder?

IT: Auto, Wohnung.

I: Ok. Das heißt, wie viel Kredite waren's?

IT: Vor vier oder fünf Jahren waren's noch vier.

I: Mhm.

IT: Und jetzt sind's nur mehr zwei.

I: Ok. Und warum sind die aufgenommen worden, also Auto, Wohnung,

IT: Auto, Wohnung. Ja.

I: Und?

IT: Aus.

I: Aha, ok. Also vier Kredite für die zwei Dinge.

IT: Genau.

Mhm. Wie denkst heute darüber? Dass du dir die aufgenommen hast?

IT: Mmm. Gibt's da das Ups auch oder was?

I: Lacht. Nein.

IT: Lacht. Na Arsch, oder? Na, ich wird's nie wieder tun, aber, da wirst deppert, wenn du einen Kredit hast. Da kommst nicht mehr heraus, das ist.

I: Ok. Was ist für dich ein Kredit überhaupt?

IT: Schuldenfalle.

I: Ok. Ahm, wie würdest die momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Verletzung.

I: Ok. Belastet dich die momentane finanzielle Situation?

IT: Das ist eine psychologische Frage oder?

I: Lacht. Nein.

IT: Lacht. Ja, einmal denkst daran, einmal denkst nicht daran, nicht.

I: Ok. Also in welchem Ausmaß, also sie belastet dich teilweise und in welchem Ausmaß

IT: Na, ich kann nicht so fortgehen wie andere vielleicht. Das kann ich mir nicht mehr leisten, also

I: Ok. Würdest sagen stark oder eher mittel oder eher, eher leicht?

IT: Na, schon mittelmäßig, ja.

I: Mittel. Ok. Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert, so dass du sagst, bevor du in der Schuldnerberatung warst zum Beispiel war's war's viel höher, und jetzt ist's schon bisserl niedriger geworden, oder, oder ist's immer gleich geblieben?

IT: Na, es ist noch immer gleich geblieben, weil ich tu ja jetzt erst mit ihnen arbeiten.

I: Ok.

IT: Ich war vor fünf Jahren schon mal da.

I: Mhm.

IT: Da haben's mir nicht helfen können, weil da hab ich einen guten Verdienst gehabt.

I: Mhm.

IT: Jetzt hab ich bisserl weniger.

I: Mhm.

IT: Und jetzt können's mir helfen, nicht.

I: Mhm. Ok. Gut. Ahm, wie du dir den Kredit aufgenommen oder die Kredite aufgenommen hast, wie hast da ah, die Aufnahme dir selbst gegenüber, oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Den Bankleuten, oder was?

I: Nein, dir selber gegenüber, ja. Wie hast die gerechtfertigt?

IT: Na ja, ich brauch ein Auto, und das war's dann.

I: Ok. Inwieweit hast du dich erkundigt bevor du dir die aufgenommen hast die Kredite?

IT: Gar nicht.

I: Gar nicht. In die erste Bank hineingegangen und gesagt

IT: So ähnlich ja.

I: Ok. Gut. Ah, wie hast du dir vorgestellt, dass du das Geld einmal zurückzahlst, oder prinzipiell hast du es dir vorgestellt, dass du das Geld einmal zurückzahlst?

IT: Ja, das schon. Auf alle Fälle. In Raten.

I: Ja.

IT: Und wie gesagt, damals hab ich ja gut verdient, viel verdient

I: Ja.

IT: Und da ist es ja kein Problem gewesen.

I: Ok.

IT: Aber mir Firmenwechsel war es dann ein bisserl blöd, nicht.

I: Ok. Gut, ahm, wie du dir das Auto gekauft hast und dir den Kredit aufgenommen hast, hast dann direkt beim Kauf daran gedacht, ah, Mist, jetzt hab ich mir so viel Geld dafür aufgenommen, aufnehmen müssen und soviel Geld dafür ausgeborgt?

IT: Nein.

I: Nicht. Später dann, wenn du, ah, wenn du mit dem Auto gefahren bist? Hast du dir dann gedacht, na das Auto ist schon cool, aber eigentlich, trotzdem, die Zahlungen, die schmälern die Freude ein bisserl daran oder so?

IT: Nein.

I: Gar nicht. Umgekehrt auch nicht, so wenn du dann gesehen hast, es wird dir der Kredit abgebucht, hast sofort gesehen, nicht.

IT: Nein, weil damals hab ich noch ein bisserl Geld verdient.

I: Ja, ja. Ok. Ahm. Als was ist dir das abgebucht worden? Also jetzt wenn du dir denkst wie das im Kopf abgelaufen ist, ja. Du warst jetzt auf der Bank, hast am Kontoauszug gesehen so und soviel Kreditrate. War das dann Kredit, oder waren das Schulden, oder war das Auto? Hat das irgendwie, oder waren das Fixkosten?

IT: Na Fixkosten eigentlich.

I: Als Fix, als Fixkosten sind's verbucht geworden. Ok. Was sind für dich Schulden?

IT: Lacht. Schulden. Scheiß Situation.

I: Ok. Wem schuldest aller ein Geld?
IT: Jetzt zwei Banken.
I: Ja.
IT: Mmm, A1, Max,
I: Ja.
IT: Und drei Freunden, aber das ist
I: Ja.
IT: Minimal das Geld.
I: Ok. Also zwei Banken, ein paar Kleinschuldner und ein paar Privatschuldner.
IT: Genau.
I: Mhm. Wie fühlst dich dabei wenn du daran denkst, wem du aller ein Geld schuldest?
IT: Na der Bank momentan und den Telefon, das ist mir eigentlich irgendwie scheißegal.
I: Ja.
IT: Lacht. Und die Privaten, da schau ich eh, dass ich, dass ich monatlich ein bisserl was herüber leg.
I: Ok.
IT: Das passt dann.
I: Ok. Wie denkst prinzipiell über deine Schulden?
IT: Jetzt wo man älter geworden ist, schlecht.
I: Ok. Ahm, wofür gibst dein Geld in einer Woche vor allem aus?
IT: Jetzt oder was?
I: Ja.
IT: Mmm, Lebensmitteln, rauchen. Aus.
I: Gut.
IT: Wenn du dir jetzt was kaufst, kannst du mir da schildern, was du dir direkt vor dem Kauf denkst? Oder schon ein bisserl weiter davor?
I: Na, jetzt ist es so, dass ich wirklich auf den letzten Groschen, ah, auf den letzten Euro schau.
IT: Mhm.
I: Weil der Euro ist ja teuer geworden auch noch, Teuro.
IT: Ja.
I: Also jetzt schau ich schon wirklich darauf was ich kauf. Also jetzt kauf ich mir nicht mehr, was weiß ich, eine Kantwurstsemmel, jetzt kauf ich mir eine Extrawurstsemmel.
IT: Ja.
I: Oder so irgendwas in der Art halt. Nicht.
IT: Ja.
I: Wenn du früher jetzt, wenn du an früher denkst, und du hast dir zum Beispiel einen Fernseher da gekauft, was hast du dir da vor dem Kauf gedacht? Hast dir da
IT: Vorher hab ich nicht auf Geld geschaut, da hab ich Geld gehabt.
I: Ok. Was denkst dir nach dem Kauf, nach dem du dir was gekauft hast?
IT: Jetzt?
I: Ja.
IT: Na, wenn ich's mir kauf, dann hab ich's mir kaufen können, nicht. Aber ich muss ja dann immer zittern, dass sich das ausgeht mit dem, ah, mit dem Zins und so.
I: Mhm. Und früher? Was hast du dir früher nach dem Kauf gedacht?
IT: Nix.
I: Nix. Ok. Ahm, besteht für dich ein Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?
IT: Na ja, mit der Kreditkarte kann man mehr kaufen. Lacht.
I: Lacht. Ok. Sonst noch irgendein Unterschied?
IT: Nein, Bankomat ist, nein.
I: Gut. Ahm, wenn du einkaufst, zahlst du meistens mit Kreditkarte oder bar?
IT: Jetzt immer bar.

I: Und früher?

IT: Bankomat.

I: Ok. Hat's für dich einen Unterschied gemacht, oder macht's vielleicht für dich einen Unterschied, ob du dein Geld aus gibst, wo du weißt, das hab ich verdient, oder eines, wo du weißt das stammt von einem Kredit.

IT: Früher nein.

I: Nicht.

IT: Nein.

IT: Jetzt?

I: Jetzt krieg ich keinen Kredit.

IT: Ok.

I: Aber früher hat's keinen Unterschied gemacht, du hast beides gleich leicht ausgegeben?

IT: Ja.

I: Ok. Ahm, wenn du jetzt meistens sagst, du zahlst jetzt immer bar, behebst du das Geld dann beim Bankomaten oder direkt?

IT: Na, ich hab, ich mein ich hab schon ein Konto, nur das ist überzogen, ein bisserl.

I: Ja.

IT: Die Karte hab ich schon Mal zur Seite gelegt, weil ich sie nicht mehr angreifen tu.

I: Ja.

IT: Ich hab so eine Profitkarte.

I: Ja.

IT: Und da ist noch ein bisserl ein Geld darauf, also da hab ich, so ähnlich wie ein Sparbuch, nicht.

I: Ja, ok. Ahm, hast dann wenn du dein Geld behebst irgendwie so ein, dass du dir denkst, jetzt beheb ich, ich beheb einmal pro Woche sagen wir Hausnummer 150 Euro,

IT: Mhm.

I: Und mit denen schau ich dann, dass ich so weit komm.

IT: Nein, ich heb immer alles ab.

I: Du hebst immer alles ab? Und dann, gibt's irgendwie eine Einteilung wie du das dann verplanst? Das Geld?

IT: Pfff.

5 Sekunden Pause

IT: Na ja, schon. Glaub ich schon.

I: Wie?

IT: Na ich schau, dass ich mit 100, 150 Euro auskomme im Monat, ah, in der Woche.

I: Ok.

IT: Wenn ich mehr ausgeb, hab ich ein Pech gehabt.

I: Ok. Das heißt, du hast schon, du planst deine Ausgaben schon mehr oder weniger?

IT: Das schon, ja.

I: Vorher?

IT: Nein.

I: Nicht. Hat's vorher irgendwie so einen Haushaltsplan gegeben oder so was in der Art? Gibt's so was jetzt? Irgendwas wo du dir Einnahmen, Auf, Ausgaben aufschreibst, irgendwelche Dinge?

IT: Mhm, nein ich, schalt schon ein bisserl mit, ich denk ein bisserl mit, was ich mir jetzt die Woche kaufen kann, oder

I: Das heißt, es rennt mental ab, eigentlich, total im Kopf. Ok.

IT: Ich bin ja ein Typ der was von heute auf morgen eigentlich lebt, nicht.

I: Also spontaner Mensch eher?

IT: Na ja, aber jetzt hab ich ein Kind auch noch, also jetzt ist es ein bisserl heikel, aber

I: Ok, aber früher, zumindest,

IT: Früher wars

I: Und jetzt eigentlich wärst, prinzipiell wärst eigentlich auch spontan wenn ich das jetzt richtig rausgehört hab. Wenn du könntest.

IT: Wenn ich könnte und das Geld dazu hätte sicher.

I: Ja. Ok.

IT: Lacht. Wer wär das nicht?

I: Ahm, so. Ich such da meine Frage.

3 Sekunden Pause

I: Ahm Wenn du eingekauft hast und mit Kreditkarte gezahlt hast, ja, oder mit einem Geld was vom Kredit gestammt hat, warst dir dann bewusst überhaupt, dass das vom Kredit ist?

IT: Nein.

I: Nicht. Ok. Ah, wenn du jetzt an irgendwelche, ans Auto zum Beispiel denkst, denkst dann auch automatisch an deinen Kredit?

IT: Jetzt, oder was?

I: Ja.

IT: Jetzt hab ich kein Auto mehr.

I: Ok, oder wenn du an irgendein Gut denkst, was du dir damals gekauft hast mit dem Kredit oder ein Gut was, einen Beitrag zur Überschuldung war.

IT: Ja, das ist ja das, ich hab ja nix mehr von dem was ich gehabt hab und was ich mir damals gekauft hab.

I: Ok. Aber wenn du jetzt nur daran denkst?

IT: Hätte ich es vielleicht anders gemacht.

I: Ok. Aber direkt ans Geld denkst dann nicht.

IT: Nein.

I: Ok.

IT: Da krieg ich nur weiße Haare.

I: Lacht. Ok. Wie oft denkst an die Schulden?

IT: Die jetzige Situation?

I: Ja.

IT: Ja, schon, oft, nicht.

I: Wie kann man sich, täglich, oder wöchentlich,?

IT: Na, täglich nicht, aber

I: Monatlich? Mehrmals im Monat?

IT: Einmal in der Woche sicher, nicht, weil ich mir ja immer das ausrechne, was ich

I: Ok.

IT: Ausgeben kann.

I: Ok. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten wo du an deine Schulden denkst?

IT: Ja.

I: Was weiß ich, Weihnachten oder Geburtstag, oder irgendsowas?

IT: Zu Weihnachten immer. Lacht.

I: Ok, sonst noch irgendwelche?

IT: Nein, also zu die Geburtstag von den Kindern, aber

I: Ok. Gut. Was für Einkommensquellen hast?

IT: Ja, jetzt AMS,

I: Ja.

IT: Nebenbei geringfügig.

I: Mhm.

IT: Und aus.

I: Ok.

IT: Außer das Band ist aus.

I: Ok. Ahm, nein.

IT: Erst wenn das Band aus ist, dann tu ich was anderes auch.

I: Ahm, gibt's irgend so was wie eine Lebensversicherung, oder ein anderes Vermögen das nicht angetastet werden darf?

IT: Nein.

I: Wenn du jetzt weiß du kriegst jetzt 20 Euro oder du gewinnst im Lotto fünfzig Euro wird das Geld irgendwie anders verplant, als wenn das ein regelmäßiges Einkommen ist?

IT: Nein, das ist eigentlich, pfff.

I: Oder wird das gleich ausgegeben?

IT: Na sicher. Nein ich weiß nicht.

I: Nein, ich mein, ob das gleich ausgegeben wird, wie dein Einkommen was du vom AMS und so kriegst?

IT: Nein. Das wird anders eingeteilt, das ist

I: Ok, das heißt diese 20 Euro mit denen kaufst dir dann irgendwas was du dir gern kaufen willst oder,

IT: Na sicher.

I: Ok. Aber nicht.

IT: Oder wir gehen auf einen Kaffee. Und ich zahl. Lacht.

I: Lacht. Na, dann wär das ja dann kontraproduktiv, dann hättest ja nix verdient heute.

IT: Macht ja nix. Lacht.

I: Lacht. Ok. Ahm, das heißt es wird im Prinzip anders verwendet.

IT: Ja.

I: Weil's einfach ein zusätzliches Einkommen ist.

IT: Genau.

I: Ok. Gibt's irgend so eine Art Einteilung von Geld, dass du sagst, ahm, das ist jetzt mein, das ist jetzt mein regelmäßiges Einkommen, was ich leichter ausgeb für, für irgendwelche Lebensmittel. Dann hab ich was, was ich nur unter wirklichen Notfällen ausgeb, und dann hab ich was was ein bisserl angespart wird, was ich nicht leicht ausgeb?

IT: Nein.

I: Gibt's nicht? Das heißt, jede diese Art von Geld wird gleich leicht oder gleich schwer ausgegeben?

IT: Ja.

I: Was wird dir monatlich fix abgebucht?

IT: Jetzt, ah, 380.

I: Ja.

IT: Ist der Zins.

I: Ja.

IT: Und aus.

I: Ok.

IT: Alimente sollte ich auch zahlen, aber

I: Gut.

IT: Das ist

I: Also wirklich fix abgebucht wird nur der Zins.

IT: Genau.

I: Das sind deine ganzen Fixkosten die du hast? Strom, Gas?

IT: Ist dabei alles.

I: Ach so, das hast jetzt alles schon,

IT: Na, das ist inklusive.

I: Ok. Na, auch nicht schlecht. Gut, ahm, wenn du jetzt den Abzug von den Kreditraten gesehen hast, auf deinem Kontoauszug, haben die dann, diese Beträge dann ein Mascherl gehabt, also dass die, jetzt in dem Sinn, das oben gestanden ist, was weiß ich, das ist jetzt Auto, oder das ist jetzt Kredit?

IT: Für mich selber oder was? Oder?

I: Bitte?

IT: Wie meinst das Mascherl mäßig?

I: Nein, ah, das Mascherl verwirrt immer alle.

IT: Ja.

I: Wenn du jetzt sagst, es ist abgebucht, abgebucht worden, also dir wird das für's Auto abgebucht.

IT: Mhm.

I: Das ist ein Kredit. Und dann wird das für die Wohnung abgebucht. Das ist der zweite Kredit.

IT: Mhm.

I: Fallt das wirklich alles nur in Fixkosten, oder ist der eine Kredit betitelt mit Auto und der andere mit Wohnung, oder ist das einfach alles Fixkosten oder Schulden?

IT: Na, es waren schon immer Schulden.

I: Es waren Schulden. Da ist nicht oben gestanden, du hast dir nicht dann gedacht, aha das ist Auto und das ist jetzt.

IT: Nein, gewusst hab ich schon was los ist, die Summe hab ich ja gewusst, nicht.

I: Ok. Aber prinzipiell ist es als Schulden

IT: Ja. Außer Zinsen, weil das war

I: Ja. Ok. Ok. Das haben wir schon gehabt. Ahm, kannst mir du beschreiben wie du einen Überblick über deine Finanzen behaltest?

IT: Jetzt?

I: Mhm.

IT: Jetzt hab ich alles sortiert.

I: Ja.

IT: Gepackt.

I: Ja. Und früher?

IT: Na, früher ist alles umher gelegen. Da hab ich nichts mehr gefunden.

I: Ja, aber einen Überblick, ich mein jetzt, irgendwie mit dem Geld was du zur Verfügung hast, hast da irgendwie einen Einnahmen, Ausgabendings, irgend so was, hat's so was geben früher?

IT: Früher? Nein überhaupt nicht.

I: Gar nix. Ok.

IT: Darum hab ich dann eine am Schädel gekriegt.

I: Ok. Das heißt es hat sich schon verändert seit

IT: Ja, ja.

I: Seitdem du in der Schuldnerberatung bist.

IT: Auf alle Fälle.

I: Inwiefern?

IT: Na, zu Gunsten für mich eigentlich, nicht, ich weiß, was ich, wen ich was schuld, nicht.

I: Mhm.

IT: Ich hab nicht mehr so viel Gläubiger, im Vorjahr hab ich, weiß ich nicht, ich glaub 17 oder 18 Gläubiger gehabt.

I: Mhm.

IT: Jetzt sind's nur mehr vier.

I: Mhm.

IT: Und es klopft keiner mehr in der Früh, das ist auch mal schon wichtig, oder?

I: Ok. Gut. Ahm, wofür ist früher so Geld eingeplant worden, und wofür eher nicht?

IT: Früher hab ich kein Geld eingeteilt, früher hab ich es ausgegeben.

I: Ok. Jetzt, wofür wird jetzt Geld eingeplant?

IT: Wenn ich es einplanen könnte für den Urlaub.

I: Ja.

IT: Für meine Kleine.

I: Ja.

IT: Und aus.

I: Ok. Also so für Lebensmittel oder Fixkosten,

IT: Nein, also das solltest du eigentlich schon haben, das

I: Also das setzt du schon voraus, das

IT: Ja.

I: Das das weg ist, du redest jetzt, wenn das jetzt weg ist quasi, dann wird noch für die restlichen, ok. Ahm, Gibt's irgendwelche Güter, wo die Ausgaben zusammengefasst worden sind, was weiß ich, das gefallen ist, ah, Lebensmittel und Essen gehen ist in einen Topf geworfen worden, das war halt alles irgendwie Nahrung, unter dem Überbegriff Nahrung

IT: Ja, denk schon.

I: Schon.

IT: Dass das so war.

I: Ok. Ah, du hast gesagt, früher hast nix verplant, über welchen Zeitraum planst jetzt? Haben wir eh schon gesagt, nicht, monatlich, oder?

IT: Monatlich, ja. Außer ich hab am Freitag, also morgen 77, nein 76 Millionen.

I: Lacht. Ist grad Lotto oder was?

IT: Euro Million.

I: Wirklich?

IT: 76.

I: Ist an mir vorbeigegangen. Muss ich noch spielen.

IT: Lacht.

I: Ok. Gut. Jetzt haben wir schon sehr viel Fragen, jetzt bin ich durcheinander. Wenn du einen Plan für deine Finanzen erstellst, welche Bereiche sind in dem Plan?

IT: Jetzt?

I: Ja.

IT: Pfff. Erstens wohnen.

I: Ja.

IT: Zweitens Privatschulden.

I: Mhm.

IT: Drittens

I: Nahrung?

IT: Leben.

I: Leben. Ok.

IT: Leben.

I: Gut. Wie oft schaust ob du in dem Plan bist? Auch monatlich oder wie überprüfst

IT: Wie meinst das jetzt?

I: Na ja, du hast gesagt, es ist so ein Plan für deine Finanzen, nicht, du hast das und das und diese Bereiche, und da musst ja schauen, ob du irgendwie diese Bereiche erfüllst, oder, ob das passt für das Monat.

IT: Ja, es fällt, es

I: Und wie oft schaust das so, oder, ob das passt? Oder für die Woche, je nachdem wie eng dass das einteilt ist.

IT: Na ja, wenn ich's mir einteil, dann das passt das eh nie, also ich komm eh nie zusammen. Also

I: Ok. Das heißt du überprüfst das eigentlich auch nicht wirklich.

IT: Nein, weil es eh nie passt, weil

I: Ok.

IT: Ich teil es mir zwar ein, aber es ist immer was anders.

I: Ok. Gut. Inwiefern haltest dich an die Einteilungen?

IT: Was ich mir mach?

I: Ja.

IT: Was soll ich jetzt sagen?

I: Ehrlich.

IT: Fast nie eigentlich. Lacht.

I: Ok. Lacht. Ist es so, das du sagst, du sagst, du kannst du im Kopf das so mit, du schneidest im Kopf das so mit. Gibt's da so wie verschiedene Konten im Kopf, dass da so zum Beispiel, du hast jetzt einen Bereich der

ist Nahrung, einen Bereich der ist Wohnen, einen Bereich der ist Kleidung zum Beispiel. Und du weißt, ich hab für den Bereich Wohnen soviel Geld zur Verfügung, für den Bereich Nahrung soviel Geld und für den Bereich Kleidung soviel Geld. Und wenn du jetzt da ein T-Shirt gekauft hast, dann wird dieses Geld dann automatisch verringert?

IT: Nein.

I: Gibt's nicht.

IT: Nein.

I: Ok. Ahm, gut. Gibt's irgendwelche Tipps die du anderen geben würdest, wie sie mit ihrem Geld umgehen sollen?

IT: Ich kann ja selber nicht umgehen damit. Lacht.

I: Lacht. Ok. Sonst noch irgendwas, was ich vergessen hab dich zum fragen, was du findest, das relevant ist in dem Zusammenhang?

IT: Ja, die Zinsen von den Banken gehörten herunter gesetzt.

I: Mhm. Ok.

IT: Das ist ein Witz.

I: Ok. Sonst noch irgendwas?

IT: Nein. Das war's schon oder was?

I: Das war's schon. Ja.

IT: Na, super.

I: Danke.

IT: Das ist aber nicht lang gewesen.

I: Nein.

Interview 11

Ort: Kaffeehaus

Datum: 22. September 2005

Zeit: 11:30

Alter: 44

Geschlecht: Männlich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: nein

Sonstige Anmerkungen: Spielsucht

I: Ahm, Sie haben den Aushang beim AMS gesehen, waren Sie bei der Schuldnerberatung auch?

IT: Nein, ich war, jetzt nicht, also

I: Ja.

IT: Ich war früher bei der Schuldnerberatung, aber nicht jetzt.

I: Wie ist's dazu gekommen, dass Sie zur Schuldnerberatung damals gegangen sind?

IT: Schuldnerberatung war eigentlich eine Vermittlung, ah, ja ich war nach einem Hoppala wo ich auf der Psychiatrie war wegen Sozuidgefahr,

I: Mhm.

IT: Ah, bin ich vermittelt worden zu Promente

I: Mhm.

IT: Und die haben mich dann zur Schuldnerberatung gebracht.

I: Ok. Ahm, wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Das Ziel ist, rückt immer näher, ah, ist aber noch etwas prekär.

I: Ok. Ah, wie, wie ist's einmal dazu gekommen, dass Ihre momentane finanzielle Situation so aussieht?

IT: Hmm. Wie ist's dazu gekommen. Es war eine Kombination, auf der einen Seite ah, ja, Schwierigkeiten in der Beziehung und dann ist der Selbstmord meiner Mutter dazugekommen.

I: Mhm.

IT: Und im Prinzip bin ich hergegangen und bin, hab das was ich geerbt habe von meiner Mutter genommen, und irgendwann hab ich mich vor einem Automaten wieder gesehen und war das Geld was ich hineingeschmissen hab. Das heißt, ich hab innerhalb von einem Monat 500000 Schilling verloren.

I: Mhm. Und Räusper, belastet Sie ihre finanzielle Situation?

IT: Pfff. Jein. Lacht. Ah, es ist so wie gesagt, ich bin in das ganze rein über die Spielsucht, ja. Nachdem die Spielsucht jetzt nicht mehr gegeben, nicht mehr wirklich vorhanden ist für mich, belastet, ja, bis zu einem gewissen Grad schon, aber für mich ist viel wichtiger dass ich weiß, ah, die Sucht direkt ist nicht mehr vorhanden.

I: Mhm.

IT: Und somit, ah, ist alles andere machbar.

I: Mhm. Und hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert im Lauf der Zeit? War das früher einmal stärker und ist jetzt abgeschwächt, oder umgekehrt, oder ist's immer gleich geblieben?

IT: Es war sicherlich stärker, wie gesagt, es war lange Zeit mit dem Bewusstsein, nicht zu wissen, was mach ich mit dem nächsten Geld, geh ich wieder zum Automaten oder nicht.

I: Mhm.

IT: Das ist natürlich was, was einem nicht unbedingt vorwärts bringt.

I: Mhm.

IT: Und was einen immer selber reinreißt.

I: Mhm.

IT: Und das andere ist, ja ich kann heute mittlerweile zum Postkasten gehen, und hab kein mieses Gefühl.

I: Mhm.

IT: Was lange Zeit überhaupt nicht der Fall war.

I: Mhm. Haben Kredite irgendwie eine Rolle gespielt dabei?

IT: Ja, sicherlich. Weil hätt ich das nicht gekriegt, wär ich nie so tief hineingekommen, das heißt, ich mach da irgendwo schon der Bank einen ziemlichen Vorwurf weil ich eigentlich als alleinstehende Person, nicht verheiratet ohne Guthaben, ich, ja im Prinzip, ich hab es geschafft 950000 Schilling Schulden anzuhäufen.

I: Ok. Das heißt, Sie haben sich den Kredit aufgenommen für's Spielen. Den oder die Kredite. Wie viele waren's?

IT: Angefangen hat das Ganze mit einem Wohnungsverbesserungskredit.

I: Ja.

IT: Da wollt ich eigentlich noch irgendwo, ja, weiß ich nicht, die Beziehung retten wollte oder so.

I: Mhm.

IT: Würd ich mal sagen. Ah, in der Zeit hab ich aber schon gespielt.

I: Mhm.

IT: Ich mein irgendwann sind die Schulden immer mehr geworden, weil es natürlich, um Konto abzudecken und eben den Kredit aufzustocken, das ganze eigentlich dreimal aufgestockt.

I: Mhm. Das heißt, es war einer der immer wieder aufgestockt worden ist.

IT: Es war einer der immer wieder aufgestockt worden ist, und eben der Wohnungsverbesserungskredit.

I: Mhm. Wie denken's heute darüber?

IT: Wie ich heut darüber denk?

I: Mhm.

IT: Ich müsste in einer äußerst festgefahrenen Situation sein, dass ich mir jemals wieder Geld aufnehmen würde.

I: Ok. Wie haben's die Aufnahme vom Kredit sich gegenüber, sich selbst gegenüber oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Den anderen gegenüber im Prinzip überhaupt nicht, weil wie gesagt, ich war irgendwo innerhalb der Sucht, und da ist einmal die Selbstlüge einmal was unheimlich dominantes und zu anderen redet man schon gar nicht. Also ich, zumindest für mich war es so.

I: Mhm.

IT: Ich, ah, bin ganz einfach auf die Bank gegangen, der Bank hab ich das zwar erklärt.

I: Mhm.

IT: Denen hab ich sehr wohl gesagt in welcher Situation ich mich befinde und dass ich aus diesem Grund einen brauch, und auch gebeten, dass Sie mich jetzt sperren, ich hab einen ziemlich hohen Kontoüberzug gehabt, weil ich bei einer Firma gearbeitet hab die bei der Bank schon ewig war und so weiter, und mein damaliger Chef hat sich auch so der Bank gegenüber geäußert, dass ich ewig bei ihm arbeiten kann und somit hab ich im Prinzip dauernd Geld gekriegt und ich bin hingegangen, bei ich glaub ich hab schon gehabt 400 000 Schilling damals, ah, Schulden und einen Kontoüberzug von zwei, ah 22 000 und hab gesagt, geht nicht mehr weil ich bin Spieler. Gebt mir bitte kein Geld mehr. Ich hab eineinhalb Monate später gehabt 34 000 Schilling Kontoüberzug, trotz Kredit.

I: Mhm.

IT: Und das ist eben wo ich mir heute oft denk, ah, nicht ganz koscher.

I: Und wie haben Sie sich das selber gegenüber gesagt warum, einfach, haben Sie wirklich gesagt ich spiel und deshalb brauch ich jetzt das Geld?

IT: Es war de facto so.

I: Mhm.

IT: Ah ich hab irgendwo ein Loch aufgerissen, dass ich dann wieder mit einem Kredit gestopft hab, und so lange das gegangen ist,

I: Mhm.

IT: Habe ich das ausgenützt.

I: Ja. Ok. Inwieweit haben Sie sich erkundigt bevor's die Kredite aufgenommen haben? Angebote verglichen oder sonstiges? Erkundigungen eingezogen?

IT: Im Prinzip überhaupt nicht. Ich war in einer Situation, ich hab ein Geld gebraucht, und ich hab das erstbeste genommen.

I: Mhm. Wie haben Sie sich den vorgestellt, dass Sie das Geld einmal zurückzahlen, beziehungsweise haben Sie sich vorgestellt das Geld überhaupt einmal zurückzuzahlen?

IT: Ah, hmm. Davon bin ich eigentlich schon von Anfang an ausgegangen.

I: Dass, Sie zurückzahlen, ja.

IT: Ich hab mich mit dem immer, mit dem ich hör irgendwann einmal ist's mit der Spielsucht vorbei, ich erledige das und dann kann ich das sehr wohl auch zurückzahlen.

I: Mhm. Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Pfff. Was ist für mich ein Kredit? Kredit ist sauteures Geld was man in einer prekären Situation, was man einfach versucht, ah zu bekommen.

I: Ok. Also Sie haben, zum einen haben Sie sich einen aufgenommen für die Wohnung, und zum anderen zum Spielen. Wenn's jetzt überlegen, ahm, wenn's jetzt daran denken, an das Gut, also an die Wohnung zum Beispiel die Sie verbessert haben oder ans Spielen, ist das dann automatisch, denken's dann automatisch auch an den Kredit, beziehungsweise an Ihre Schulden?

IT: Also die Wohnung, in dem Fall nicht, weil für mich existent ist die nicht, weil die hab ich meinem Sohn überschrieben.

I: Mhm.

IT: Ah, den Kredit eigentlich nicht, ich denk ganz einfach des Öfteren daran, was könnt ich alles haben.

I: Mhm.

IT: Wenn ich nicht so agiert hätte.

I: Mhm.

IT: Also auf der einen Seite, das Geld was ich verspielt hab, hab ich im Prinzip doppelt verspielt weil mit den Zinsen und alles zusammen hab ich fast das Doppelte gezahlt mittlerweile.

I: Mhm.

IT: Und. Ja. Es ist einfach, bis zu einem gewissen Grad, es tut mir leid, aber ich kann's nicht mehr ändern, also.

I: Aber so direkt verknüpft mit dem Kredit, ist die Spielsucht direkt mit dem Kredit verknüpft? So, dass wenn Sie an das eine denken direkt an das andere denken? Oder umgekehrt ist nicht.

I: Sehr wohl.

IT: Schon. Ich weiß, ah

I: Das heißt, Sie denken an die

IT: Die Kredite sind für mich, notwendig geworden aufgrund der Spielsituation. Hätte ich nicht gespielt, hätte ich vielleicht einen Kredit aufgenommen für ein Lokal oder so.

I: Mhm.

IT: Aber

I: Und umgekehrt genauso, wenn's an den Kredit denken, denken's automatisch an die, an die Spielsucht.

IT: Sobald ich an meine Schulden denk, ja.

8 Sekunden Pause

I: Was sind für Sie Schulden?

5 Sekunden Pause

IT: Schulden ist für mich eine Belastung die ja, eine Belastung wo ich weiß, ich muss das in irgendeiner Form aufarbeiten.

I: Mhm. Wem schulden Sie aller Geld?

IT: Derzeit Gott sei Dank nur der Bank Austria.

I: Ok. Haben's früher Verwandten, Freunden und so auch noch was geschuldet?

IT: Ah, ich hab einen Freund gehabt, dem hab ich was geschuldet. Verwandten eigentlich nicht.

I: Ok. Das heißt, es war hauptsächlich Bankkredit.

IT: Es war immer Bankkredit.

I: Wie fühlen Sie sich wenn's daran denken wie viel Geld das Sie der Bank schulden?

IT: Ja, wie gesagt, es ist im Prinzip nicht mehr so schlimm, weil ich mir denk, ah, es ist absehbar, dass ich fertig wird damit und das ist mir wichtig.

I: Mhm. Was denken's über Ihre Schulden?

IT: Deppert warst. Lacht.

I: Lacht.

IT: Auf der einen Seite, ich war deppert und auf der anderen Seite, ah, die Bank hat gewusst wem Sie es gibt.

I: Mhm. Ok. Wenn's überlegen, wofür geben's denn Ihr Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Wofür ich mein Geld in einer Woche ausgabe?

I: Mhm.

7 Sekunden Pause

IT: Leben.

I: Mhm.

5 Sekunden Pause

IT: Essen, Trinken, Hobbies, Lektüre.

I: Mhm. Ok.

5 Sekunden Pause

I: Schildern's mir bitte was Sie sich denken bevor Sie irgendwas kaufen. Also unmittelbar davor, und beziehungsweise währenddessen. Also angenommen Sie kaufen sich jetzt einen Fernseher. Was denken Sie sich dann?

IT: Mittlerweile ist es sehr wohl so, dass sich einmal Preisvergleiche anstelle.

I: Mhm.

IT: Und kaufen ist bei mir eine Form von Belohnung, das heißt, wenn ich was kaufe, dann passiert das auf einer relativ bewussten Basis. Ich bin zwar ein sehr gerne konsumierender Mensch, aber, ah, ja ich glaub ich hab die letzten Jahre sehr wohl einen Zusammenhang in der ganzen Aufarbeitung des Dilemmas, solche Sachen mehr schätzen gelernt.

I: Mhm. Ok. Das heißt, Sie überlegen sich vorher, Sie schauen sich vorher den Preis an bevor Sie was kaufen, vergleichen die Preise und dann ist das eigentlich ein Belohnungsakt, mehr oder weniger.

IT: Großteils ja. Es kommt halt immer darauf an. Wenn's um größere Sachen wie einen Fernseher geht ja, wenn's um kleinere Sachen geht, bin ich teilweise mir selbst gegenüber relativ großzügig.

I: Und was denken Sie sich nachdem Sie etwas gekauft haben?

5 Sekunden Pause

IT: Ich kann's jetzt eigentlich nicht sagen, dass mir jetzt was einfällt, was ich wirklich bereut hätte. Ich kaufe eher mit Freude.

I: Mhm. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte?

IT: Ah, ich will gar nicht drüber nachdenken, weil ich hab beides abgegeben.

I: Ok. Aber prinzipiell besteht einer oder besteht keiner?

IT: Es besteht sehr wohl einer.

I: Mhm. Können's mir den beschr, ah, erklären?

IT: Ich denke, dass eine Kreditkarte für mich mehr Gefahr wäre wie eine Bankomatkarte.

I: Mhm. Weil?

IT: Ah. Weil's mich eher dazu verleitet sie zu verwenden, weil die Zahlung kommt dann eh später.

I: Mhm.

IT: Das ist aber auch gleich der Grund warum ich keine hab.

I: Ok. Sie haben gesagt Sie haben beides abgegeben. Wenn's daran denken zahlen's, also ich schätze dann Sie zahlen dann jetzt eher bar, als mit Kreditkarte, wenn's die abgegeben haben, nicht.

IT: Sicher.

I: Haben's früher mehr mit Kreditkarte oder mehr bar bezahlt?

IT: Ich hab immer mehr bar bezahlt.

I: Immer bar. Hauptsächlich bar?

IT: Hauptsächlich bar. Ja. Also Kreditkarte war für mich wirklich nur für Urlaub und solche Sachen.

I: Ah, macht's für Sie einen Unterschied ob Sie Geld das Sie wirklich verdient haben ausgeben oder Geld das von einem Kredit stammt oder gestammt hat? Oder mit der Kreditkarte bezahlt worden ist?

IT: Ich weiß nicht ob ich das so beantworten kann. Ich denk mir, mir war eigentlich immer bewusst, dass egal welches Geld es ist, dass ich jede Form von Geld wieder reinarbeiten muss.

I: Mhm.

IT: Also.

I: Das heißt, Sie haben beides gleich schwer oder gleich leicht ausgegeben. Kann man das so sagen? Egal ob's jetzt von einem Kredit gekommen ist oder vom eigenen Verdienst?

IT: Ich hab eigentlich beides gleich leicht ausgegeben. Ja.

I: Mhm.

5 Sekunden Pause

I: Ok. Sie sagen Sie zahlen bar. Wie oft müssen Sie ungefähr zum Bankomaten, also ungefähr auf die Bank das Geld beheben?

IT: Ah, momentan eigentlich überhaupt nicht, weil ich bin seit drei Jahren in einer Firma beschäftigt, ah, wo ich das Geld bar ausbezahlt bekomm.

I: Ok.

IT: Ich geh einmal im Monat.

I: Ja.

IT: Um meine Zahlungen zu tätigen. Und das war's.

I: Ok. Gibt's da irgendeine, irgendeine Planung, mit dem Geld dann? Wie's Ihr Geld verplanen, gibt's so eine Art Haushaltsplan oder Einkommen- Ausgabenbuch oder irgend so was in der Art?

IT: Hatte ich eine Zeit geführt, aber seit einigen Jahren eigentlich nicht mehr.

I: Ok. Das heißt Sie verplanen Ihr Geld eigentlich überhaupt nicht? Oder schon?

5 Sekunden Pause

IT: Äh, jein. Bis zu einem gewissen Grad. Das heißt, ah, ich bin im Gastgewerbe.

I: Mhm.

IT: Bin Serviceleiter der kassiert und ah, der Lohn, der sind in erster Linie, das sind die Fixkosten die ich hab. Der Rest was überbleibt, ah, ist meine verbliebene Sucht, das sind die Zigaretten und dann kommen noch 200 die was angespart werden.

I: Mhm.

IT: Der Rest ist eigentlich nicht wirklich geplant.

I: Ok.

IT: Trinkgeld, ah, ja, von dem lebe ich dann.

I: Mhm. Gut, ah, wie's diesen Einnahmen- Ausgaben, wie's diesen Haushaltsplan gehabt haben, ich schätz einmal das war bevor Sie bei der ah, nachdem Sie bei der Schuldnerberatung waren. Oder nicht?

IT: Nein, ich hab eigentlich ah, damit schon angefangen, wie ich bei den anonymen Spielern war.

I: Aha. Ok. Wofür haben's damals Geld eingeplant und wofür nicht?

IT: Pfff. Da hat's im Prinzip nicht's gegeben, für was ich es nicht eingeplant hab. Das heißt ich hab eine Zeit lang wirklich genau Buch geführt, egal ob das jetzt Kaffeehausbesuch ist

I: Mhm.

IT: Oder ob das ein Einkauf ist beim Billa, es war sehr wohl geplant.

I: Mhm. Haben's da so Bereiche gehabt, oder ist da nur aufgeschrieben worden, Kaffeehaus, Einkaufen, oder ist da nur gestanden, ich hab so viel insgesamt jetzt für den Einkauf, soviel insgesamt für's Kaffeehaus gehen.

IT: Na, ich hab das eigentlich so betrieben, dass ich irgendwann angefangen hab mitzuschreiben.

I: Mhm.

IT: Da hab ich dann mich wöchentlich hergesetzt und hab gesagt ok, ah, diese Woche war in Ordnung, beziehungsweise, da kann ich noch was einsparen.

I: Mhm. Das heißt, es hat keine Güter gegeben die, wo die Ausgaben so zusammengefasst worden sind, so wie zum Beispiel dass wenn's einmal Essen gegangen sind, dass das dann zum Bereich Lebensmittel gefallen ist oder so?

IT: Nein. Nicht wirklich aufgegliedert.

I: Das heißt Sie haben das wöchentlich geplant, und

IT: Ich hab mich eigentlich wöchentlich hergesetzt und hab mir angeschaut, ok, dort hab ich soviel hab ich

I: Mhm. Ahm, das heißt Bereiche direkt können's, können's welche nennen? Bereiche die da drinnen waren aufzählen? Oder ist eigentlich jede, noch so kleine Ausgabe aufgeschrieben worden?

IT: Es ist im Prinzip jede Ausgabe aufgeschrieben worden mit einem, ja, ich hab versucht einen gewissen Spielraum für Kleidung und ah, was halt im Haushalt passieren hat können auf die Seite zu legen.

I: Mhm.

IT: Gegeben.

I: Mhm. Das heißt, Sie haben über die Woche geplant und dann nach einer Woche immer auch mal so geschaut, wie schaut's aus mit dem Geld? Hab ich das richtig verstanden?

IT: Ja, ja. Ich hab mich selber kontrolliert. Ja.

I: Ja.

7 Sekunden Pause

I: Ahm. Wie würden's selbst den Umgang mit Geld beschreiben? Vorausplanend oder spontan?

IT: Lacht.

I: Jetzt so im Grunde Ihres Herzens. Nicht was Sie machen müssen, sondern.

IT: Mittlerweile spontan-vorausplanend. Ich würd sagen ich hab sehr lange Zeit, da war das absolut nur spontan. Mir hat glaub ich so ziemlich jeder Bezug zu Geld gefehlt.

I: Mhm.

5 Sekunden Pause

I: Ahm, wenn Sie jetzt den Abzug für Ihre Kreditraten auf dem Kontoauszug sehen, kann, können, haben diese Beträge dann ein Mascherl, so nach der Art wo's wissen, das ist jetzt Kredit, oder das ist jetzt Fixkosten, oder das ist Schulden. Gibt's da irgend so einen Namen dafür, oder ist das einfach wirklich nur Kreditrückzahlung?

IT: Ich hab mittlerweile seit zehn Jahren den Kredit jetzt, ja.

I: Mhm.

IT: Und ah, irgendwie ist das übergegangen in das normale Leben unter Anführungszeichen, es ist dann schon immer wieder so, dass ich, es ist eine monatliche Erinnerung.

I: Mhm.

IT: Die Erinnerung an eine Zeit die mir nicht gut getan hat, und das ist auch ok.

I: Mhm. Das heißt, das ist nicht, nicht unter Fixkosten mittlerweile drinnen?

IT: Jein.

I: Das heißt, es hat nicht wirklich ein Mascherl, wenn so,

IT: Es hat sehr, es hat sehr wohl ein Gewicht, es hat für den Kopf ein Gewicht.

I: Ja? Als Erinnerung. Gut. Und in welchem Ausmaß würden's sagen, dass Sie sich an die Budgetpläne die Sie sich damals gemacht haben, mit dem Einnahmen-Ausgabenbuch gehalten haben?

5 Sekunden Pause

IT: Das war abhängig von meinen Rückfällen.

I: Mhm.

IT: Eigentlich hat's ganz gut hingehaut, solange die Spielsucht nicht wieder ist.

I: Mhm. Jetzt haben wir gerade gesagt, es ist so für den Kopf eine Erinnerung. Gibt's bei Ihnen so etwas wie verschiedene Konten im Kopf, so dass Sie sagen, ich hab jetzt, ah, zum Beispiel einen Bereich für Kleidung, der ist so und so, dafür hab ich so und soviel Geld zur Verfügung, und dann weiß ich, ich hab einen Bereich für Nahrung, und da hab ich so und soviel Geld zur Verfügung. Und wenn ich dann einkaufen geh zum Billa, zum Beispiel reduziert sich das Geld, was ich für das Geld was ich für das Monat, für das Jahr oder für die Woche hab automatisch, und ich weiß, jetzt hab ich nur mehr soviel Geld zur Verfügung.

IT: Nein. Gar nicht.

I: Nicht.

23 Sekunden Pause

I: Wenn's einkaufen gehen, oder wenn Sie eingekauft haben und mit Kreditkarte gezahlt haben, war Ihnen dann bewusst, dass das jetzt Kredit finanziert ist das Gut?

IT: Ich denk mir es war mir schon bewusst, aber wie gesagt, es war bei mir auf den Urlaub beschränkt.

I: Mhm. Oder wenn's, wenn's jetzt gespielt haben mit Geld das Sie jetzt von dem neuen Kredit gehabt haben. War's Ihnen da bewusst, dass jetzt eigentlich mit Kredit verspielen?

IT: Na, mir war bewusst, dass ich wieder einen Teil von mir gegeben hab.

I: Mhm.

IT: Wenn, wie gesagt ich hab lange Zeit keinen Bezug gehabt zum Geld und auch in der Zeit wo ich gespielt habe war Geld einfach, ja,

I: Mhm.

IT: Einfach Mittel zum Zweck.

I: Wie häufig denken's an Ihre Schulden?

IT: Mhm. Irgendwie, je absehbarer es wird, dass ich mit der Schuldenbewältigung fertig werde, eigentlich umso öfter.

I: Mhm. Wie, können's mir's ein bisserl eingrenzen, wie's wöchentlich, täglich, monatlich.

IT: Na, ich würd sagen, so jeden dritten vierten Tag.

I: Also mehrmals in der Woche.

IT: Doch.

I: Zu welchen Gelegenheiten denken's an die Schulden?

8 Sekunden Pause

IT: Entweder in sehr positiven oder sehr negativen Situationen.

I: Mhm. Ok.

IT: Also das sind so gemischte Gefühle. Das eine ist einmal, ich glaub in erster Linie ist's einmal die Freude das es doch noch geschafft zu haben, ja.

I: Mhm.

IT: Die Bewältigung des Spielproblems und ah, im Zusammenhang damit auch schön langsam die Bewältigung des finanziellen Desasters das ich zu der Zeit gehabt hab.

I: Mhm.

IT: Es geht, mir geht es darum, einfach einen gewissen Lebensstandard zu halten, eventuell sich wieder einmal eine größere Wohnung, ich hab teilweise in WG's gewohnt,

I: Mhm.

IT: Ich hab seit drei Jahren etwa wieder eine nette eigene Wohnung, hätte aber gern ein bisschen eine größere.

I: Mhm.

IT: Und komm jetzt schön langsam wieder in eine Bahn wo das möglich wird.

I: Mhm. Aber so dass Sie sagen ab Monatsmitte, oder an Geburtstagen oder zu Weihnachten oder wenn ich bestimmte Güter benutze, dann denk ich besonders an die Schulden?

IT: Das überleg ich mir jetzt bei größeren, bei größeren Einkäufen. Eben bei Sachen wie einen Fernseher oder ja, einfach größere Anschaffungen, ob ich die jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkt, was ich früher nicht gemacht hab.

I: Mhm. Was für Einkommensquellen haben Sie?

IT: Meine einzige Einkommensquelle ist eigentlich mein Beruf.

I: Mhm. Gibt's irgendeine Lebensversicherung oder ein anderes Vermögen was nicht angetastet werden darf?

IT: Derzeit nicht wirklich. Ich hab schon eine Versicherung, eine Pensionszusatzversicherung.

I: Mhm. Wenn Sie sich vorstellen Sie gewinnen im Lotto 50 Euro geben's dann Ihr Geld, das Geld genauso aus wie das regelmäßige Einkommen was Sie kriegen oder wird das anders ausgegeben? Was weiß ich, dass Sie es leichter ausgegeben, weil es nicht verplant war, oder verwenden's das einfach auch zum Einkaufen gehen ganz normal?

IT: Nein, das läuft wahrscheinlich normal weiter.

I: Mhm. Gibt's bei Ihnen so eine Art von Einteilung, dass Sie haben, das Geld das das was ich halt so zum Leben brauch, und dann hab ich was das spar ich ein bisserl an, und dann hab ich was, das spar ich länger an. Das geb ich nur unter so, so langfristigen, also so für die Zukunft irgendwie anzusparen, Pension oder nur unter notfallsartigen Umständen. Gibt's so was?

IT: Wie gesagt, es ist, was ich anspar, das fällt unter die Versicherung, mehr ansparen, ich mein scheint mir momentan nicht möglich.

I: Ok. Hat's das früher gegeben?

IT: Das hat's früher schon gegeben. Ja. Ich hab früher,

I: Also Sie haben eigentlich so wie einen Topf gehabt, da ist relativ zum Leben gegangen, dann ist einer für so Urlaube oder weiß ich nicht, das ist so angespart geworden,

IT: Richtig.

I: Und dann irgendwas für länger, für

IT: Weglegen hat's regelmäßig gegeben, für Urlaub, für Kind, und eben für Vorsorge.

I: Ok. Gut. Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht?

IT: Monatlich fix sind momentan 990 Euro.

I: Und die Posten, können's mir die aufschlüsseln?

IT: Das ist Wohnung.

I: Mhm.

IT: Versicherungen und Alimente.

I: Mhm.

7 Sekunden Pause

I: Ahm, was würden's anderen Personen bezüglich des Umgangs mit Geld raten? Wenn Sie jetzt jemanden Tipps geben müssten?

11 Sekunden Pause

I: Ich seh Geld irgendwo als notwendiges Übel. Ah, mit dem man sehr wohl vorsichtig umgehen soll aber auch nicht zu vorsichtig. Ich denk mir man erarbeitet sich etwas um zu leben und man kann das sehr wohl auch ausgeben, nur ich würd, ich würd eben vorsichtig sein, ob ich jetzt einen Kredit aufnehm.

I: Mhm.

IT: Wenn jemand in die Schuldenfalle tappt, ah tät ich ihm auf jeden Fall raten auf allen Seiten um Hilfe zu schreien, weil es tun sich teilweise Möglichkeiten auf, von denen meines Erachtens der Normalbürger keine Ahnung hat. Ich sprech jetzt speziell an, ah, ich möchte jetzt erwähnen, Bank Austria gibt's einen Ombudsmann

I: Mhm.

IT: Was ich, bis zu einer gewissen Situation nicht gewusst habe. Das heißt, ich bin hingegangen, und ich bin durch jemand darauf gestoßen, wo man halt hinkommen muss, wenn man ziemlich tief unten ist.

I: Mhm. Gibt's von Ihrer Seite noch irgendwas was Sie mir zu dem Thema erzählen möchten, was Sie glauben das es wichtig ist, was ich aber nicht gefragt hab?

6 Sekunden Pause

IT: Ich glaub halt einfach, dass es ein, dass es schwierig wird wenn man in einer egal wie auch ziemlich miesen Situation befindet und das glaubt, irgendwie mit Geld beruhigen zu können. Das ist eigentlich alles.

I: Ok. Dann herzlichen Dank.

IT: Bitte, gerne.

Ort: NIG

Datum: 26. September 2005

Zeit: 12:30

Alter: 24

Geschlecht: weiblich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung: sonstige

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Bist du bei der Schuldnerberatung?

IT: Ja, also so ca. seit einem Jahr, da war ich das erste Mal bei der niederösterreichischen Schuldnerberatung gemeldet und ja, weil ich hab ziemlich hohe Schulden eben, durch meinen Exfreund ist das hauptsächlich entstanden, ich hab insgesamt, jetzt sind's schon fast 80000 Euro und ja, die Schuldnerberatung hat mir bis jetzt sag ich einmal nicht besonders viel geholfen, aber jetzt gehen wir's dann langsam an. Bei mir ist halt durch die Krankheit, war ich lang, dass ich nix gemacht hab.

I: Mhm. Wie ist es genau dazu gekommen?

IT: Ahm, ja, also ich hab vor vier Jahren meinen damaligen Freund kennen gelernt, der war Bilanzbuchhalter, ahm, ich hab gut verdient, er hat auch sehr gut verdient, und er hat immer gesagt er kümmert sich um alles, er regelt alles, er macht alles. Wir haben ein gemeinsames Konto damals gehabt, na, und solange ich zum Automaten gegangen bin und mein Geld gekriegt hab, war das für mich irgendwie ok. Und irgendwann bin ich darauf gekommen, dass, dass der alles verschlampt hat, dass er einen Kredit von seiner Exfrau darauf geschuldet hat und solche Sachen. Na ja und irgendwann ist dann kein Geld mehr aus dem Automaten gekommen und dann hab ich mir das Ganze angeschaut, und dann war's schon ziemlich böse, da waren's schon 20000 Euro Schulden, das war aber ein ein, also kein Kredit oder was sondern er hat einen Kredit auf das Konto umgeschuldet und das war der normale Rahmen. Der hat den, ah, Geschäftsführer gekannt von der Bank Austria und der hat auch den Kontorahmen immer wieder erweitert, also was ich eine Riesenfrechheit find, weil ein Normalsterblicher kann das dann nie wieder zurückzahlen, nicht. Und es ist auch immer nur er informiert worden und mir, nichts an meinen Namen. Also Post oder sonst irgendwas, obwohl ich genauso zeichnungs, also nicht nur zeichnungsberechtigt war ich, obwohl ich das gleiche Konto gehabt hab, das ist alles an ihn gekommen. Bis jetzt, bis heute werden alle Briefe nur an ihn geschickt. Ich bekomme keinerlei Informationen, eigentlich so, wenn ich nicht selber jetzt nachhake.

I: Aber haften tust du trotzdem.

IT: Haften tu ich trotzdem voll und ganz. Mein Exfreund ist jetzt untergetaucht, der meldet sich nicht mehr, ich hab die Garage voll mit seinen Möbeln, mit seinen Sachen, weil wir dann die Wohnung verloren haben, nicht. Da sind wir zu meinem Vater gezogen, der hat uns aufgenommen halt. Ah, ja und er hat sich die wichtigsten Sachen geholt, darunter auch meine Wertgegenstände wie mein Radio, ich mein solche Sachen halt, nicht. Also Fernsehgerät von mir und so, wie ich im Spital war, den ganzen Dreck mehr oder weniger, ja also sag ich jetzt einmal seine Bettwäsche und ein riesen Doppelbett und einen Riesenkasten hab ich in der Garage stehen, und er ist nicht erreichbar, nicht. Er war dann einmal hat er sich gemeldet mit mir, wir sind gemeinsam zur Schuldnerberatung gefahren, da war er noch sehr vernünftig und er möchte das jetzt mit mir klären und so, es ist nämlich so, dass die Bank diesen Betrag ungern teilt. Weil ich gesagt hab, ich möchte gern eine Teilung haben, weil damit er seinen ganzen Teil zurückzahlt oder nicht und ich meinen, aber die Bank macht das nicht weil, ist ja eh klar, so zwei dafür haften für den ganzen Betrag und da schaut mehr raus, als der eine zahlt seins und der andere nie wieder.

I: Und jetzt zahlst du und er ist weg?

IT: Ich zahl zurück und er ist weg, ja. Also er hat überhaupt, er hat dann Arbeitslose gekriegt, sehr schön sogar, 1200 Euro, ja, auf die hat er dann verzichtet weil er mit einer Volksschullehrerin zusammen war und der war das unangenehm das in der Ortschaft bekannt war, dass er Arbeitslose bezieht, nicht, per Postanweisung, Meldeadresse hat er keine gehabt, dann hat er auf seine Arbeitslose verzichtet und hat nicht

zurückzahlen können. Er ist Vater von einem Kind, ja, er müsste eigentlich Alimente zahlen. Also wirklich, wirklich schlimm. Aber wenn du den so kennen gelernt hättest, hättest das nie geglaubt, also wirklich total seriös, ja. Ich hab ihn, drei Jahre war ich mit dem zusammen, das ist, so hat sich der verändert, ja. Extrem, also, also wirklich unglaublich für mich. Lacht. Und ich hab wirklich, also entweder er hat's von Anfang an so gut gespielt, dass das, dass er sich wirklich so gut hergegeben hat, dass ich, meine Eltern haben, also er war wirklich involviert in unsere Familie und so, meine Mutter hat ihn total gern gehabt und dann sind nur noch Lügen gewesen, also wirklich nur Lügen, seine Eltern, also seine Mutter hat dann auch überhaupt keinen Kontakt mehr haben wollen, ja und jetzt, also unauffindbar.

I: Ok. Und dadurch dass du auch haftest ist es allen anderem eigentlich mehr oder weniger egal, schätze ich mal, dass er nicht zahlt.

IT: Ja. Ja.

I: Ok. Wie würdest die momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Also ich muss sagen, mit dem Krankengeld, das, also jetzt krieg ich einen Pensionsvorschuss, der am Tag 17Euro 79 ist, ahm, ich wohn in einer Wohnung, die kostet 415 Euro, die ist aber sehr wichtig für mich, mein Vater wohnt zwar nebenan, aber ich brauch einfach meine Privatsphäre und da unterstützt mich meine Mutter, mit der Wohnung. Sie zahlt mir einen großen Teil der Miete und das ist, sonst komm ich recht gut mit dem Geld aus muss ich sagen, jetzt. Ich bin überhaupt nicht der Typ der irgendwie schmissig ist. Gar nicht eigentlich. Und ich für mich selber hab das jetzt eigentlich ziemlich schon wieder in den Griff gekriegt. Es ist halt jetzt die Bereinigung der Altlast da.

I: Mhm.

IT: Und da hab ich als erstes ein Dings gehabt, dass ich 50 Euro im Monat zurückzahl, mit der Bitte um Zinsensstop, weil bei dem Betrag

I: Ja.

IT: Kannst ja nie raus. Na ja, dann waren halt Ratenvereinbarungen, hab ich geschrieben, hab ich einmal angefangen, hab ich sechs Monate 50 Euro jedes Monat gezahlt, hab weder Auskunft gekriegt über meinen wirklichen, tatsächlichen Stand der Schulden, dann ein Zinsstop, also ich war beim Anwalt von der Bank Austria, der hat gesagt das liegt in seinem Ermessen eben ob man die Zinsen stoppt, er hat dann wirklich das Gespräch, er war so Ding und gleich so freundlich irgendwie, ich hab mir gedacht, da kann man wirklich was machen.

I: Mhm.

IT: Also der hat sich dann verleugnen lassen zweimal und dann ist kein Zinsensstopp da gewesen worauf hin ich dann die Ratenvereinbarung abgebrochen hab. Dann hab ich mit der Bank noch mal telefoniert, hab gesagt dass es eben ein Problem gibt mit diesem Anwalt, der war sehr jung, ahm, und dann haben die gemeint, also ja es gibt eh eine Frau, weil ich bin nicht die erste die Probleme mit dem Anwalt hat, nicht. Da hat's dann eine zweite Anwältin gegeben, die sich anscheinend mit den Fällen befasst hat, die, ja er, ja irgendwie ja, und dann bin ich wieder zur Schuldnerberatung gegangen und haben gesagt, wir machen das mit Privatkonkurs, und jetzt hab ich's, ist's bei mir so weit, dass ich diesen Brief geschrieben hab, mit Vermögensverzeichnis und ich biete Ihnen jetzt einmal an, dass ich 90 Euro im Monat zurückzahl, und das sind sieben Jahre, und hoffe jetzt bis 31.

I: Mhm. Ist das Konto jetzt komplett gesperrt oder?

IT: Ja, ja das ist komplett gesperrt. Ich hab aber ein zweites Konto, ah, bei der Raiffeisenbank, das keinen Rahmen hat. Lacht. Und da hab ich jetzt halt meine Pensionsvorsorge darauf, odermein Krankengeld oder irgendso.

I: Ok. Belastet dich die finanzielle Situation?

IT: Ja. Sehr, schon sehr. Es war eben sehr lang so, dass ich es gar nicht wahrhaben wollt, nicht, also auch gar nicht daran denken wollt, dann ist natürlich auch vom Gericht das Brief gekommen, der Brief gekommen, irgendwann ist dann der Exekutor vor der Tür gestanden, wobei ich sagen muss dass der sehr, sehr nett war, wirklich. Den hab ich meine kleine Wohnung gezeigt und gemeint, dass da nix drin ist und er hat das zur Kenntnis genommen und ja.

I: Mhm. Hat sich das Ausmaß der Belastung verändert irgendwie? So dass es vorher vielleicht stärker war und nachher weniger geworden ist wie du bei der Schuldnerberatung warst oder umgekehrt oder ist es immer gleich geblieben? War's immer gleich stark?

IT: Ah, na ja, es ist eigentlich immer gleich stark. Es ist halt bei mir die Verdrängungsphase glaub ich, irgendwie, jetzt hab ich wieder mehr Motivation mich mit dem Ganzen auseinander zu setzen, und das zu packen. Ich mein bei mir war's halt auch krankheitsmäßig, wie ich da im Spital gelegen bin, das, da willst an

so was gar nicht, da ist dir das auch wurscht. Aber, es ist zwar immer im Hinterkopf, dass das jeden Tag weiter rennt, die Zinsen und so, da es halt wirklich, ich hab's ja nicht wahrhaben wollen, dass, ich, ich war komplett Blutvergiftet, also einen Tag länger draußen und es wär zu spät gewesen.

I: Mhm.

IT: Also da hast einmal andere Gedanken nicht.

I: Mhm.

IT: Da war's dann, war ich irgendwie, ja, war das nicht wichtig einfach.

I: Ja, da waren die Prioritäten anders, ist eh klar. Ok. Ahm, was ist für dich ein Kredit?

IT: Na ja, das ist ein geborgtes Geld mit mehr Rückzahlung. Lacht.

I: Ok. Also du hast dir selber keinen Kredit aufgenommen.

IT: Nein.

I: Ok.

4 Sekunden Pause.

IT: Er hat nämlich aus erster Ehe, also wie er sich scheiden hat lassen hat er seiner Frau angeblich alles lassen, ist ausgezogen, hat sich diesen Kredit aufgenommen und den hat er dann einfach auf dieses Konto bei der BAWAG, dort hat er gekündigt und auf das Bank Austria Konto umgeschuldet.

I: Ok. Und du hast nie, also eigentlich nix gewusst davon, von dem Ganzen. Hab ich das richtig verstanden?

IT: Ja. Also er hat, es waren einige solche Dinge, einige Zahlungen auch von seiner Seite also größere Rückzahlungsbeträge an seine Exfrau oder so, also ich hab schon gewusst dass er Alimente zahlen muss, nicht, aber im Nachhinein, das was ich an Papieren gefunden hab über die Bank, ja, sind einfach auf die alten Kontoauszüge Beträge darauf von denen nie die Rede war, einfach, nicht.

I: Mhm.

IT: Und es waren Beträge, so mit 5000 Schilling, 7000 Schilling so was im Monat, die einfach neben die Alimente waren, wo er halt dann gesagt die Beträge sind an seine Frau gegangen, wobei ich jetzt sagen muss, wenn ich an die ganze Situation denk, weiß ich nicht, ob es wirklich alles an seine Frau gegangen ist, ja.

I: Mhm. Ok, gut. Ahm, Räusper. Wenn dir du jetzt irgendwas kaufst, sagen wir du kaufst dir jetzt eine Hose, ja?

IT: Mhm.

I: Und zahlst die dann, ist dann direkt beim, und du würdest mit Kreditkarte bezahlen, ist dann direkt bei dem Kauf, ahm, denkst dann, ist das irgendwie total verknüpft, denkst dann, so dass du genau weißt, eigentlich gehört die Hose noch nicht mir? Weil ich zahl's mit Kreditkarte?

IT: Ahm, also ich hab gehabt die Mastercard, die Goldene und hab sie sehr wenig verwendet, weil eben ungern, unnützlich. Also nicht wirklich dass das jetzt nicht meines, noch nicht wirklich meines ist, das nicht, aber es ist schon anders wenn du es bar zahlst, das auf jeden Fall und zum Schluss dann überhaupt, wo ich dann gewusst hab, es ist jetzt überzogen, und alles, also da war's dann, hab ich's sowieso vermieden eigentlich.

I: Mhm.

IT: Aber ich bin keine Kreditkartenzahlerin im Allgemeinen.

I: Ok. Wenn du jetzt daran denkst, an irgendwelche Güter die du erworben hast damals, mit dem überzogenen Konto eigentlich schon, denkst dann automatisch auch an die Schulden?

IT: Ja.

I: Und wenn du an die Schulden denkst, denkst dann automatisch auch an die Güter?

IT: Ah, nein. Lacht. Aber es ist schon auch klar, wenn du viele Sachen hast, ich hab sehr viel Gewand, wirklich damals, eben weil ich gut verdient hab, da war eine Zeit lang eben wo ich nicht einmal gewusst hab wie arg das Konto überzogen war, aber da hab ich mir einfach schon, bin ich einfach einkaufen gegangen, nicht.

I: Mhm.

IT: Und hab mir echt schöne Sachen gekauft, nicht.

I: Mhm.

IT: Und wo ich jetzt, wenn ich jetzt in den Kasten hinein greif, und genau weiß, dass ich da eigentlich, mir das hätte nicht mehr leisten können, hat's schon irgendwie so einen unangenehmen Beigeschmack, ja.

I: Mhm.

IT: Auf jeden Fall.

I: Was sind für dich Schulden?
IT: Fürchterlich. Ähm, ja, eben etwas was ich zurückgeben muss, nicht, und was, was sehr belastend ist. Lacht.
I: Wem schuldest aller Geld?
IT: Also ich hab bei der Bank Austria Creditanstalt eben.
I: Mhm.
IT: Ja, das war's eigentlich, nicht.
I: Privatschulden oder so keine?
IT: Nein. Ja, meinen Vater, aber das sind so geborgt, geschenkt, also nicht wirklich so, dass er das jetzt zurückverlangt, nicht.
I: Ok. Wie fühlst dich, wenn du daran denkst wem du aller Geld schuldest?
IT: Na, es ist einfach, ich mein insofern der Bank gegenüber hab ich kein schlechtes Gefühl, weil ich genau weiß, dass ich da niemanden persönlich jetzt was wegnehm. Es wär sicher unangenehmer für mich wenn ich wissen würd, ich schuld das einer Freundin und die braucht das Geld jetzt und ich kann's ihr nicht geben.
I: Mhm.
IT: Das wär schlimmer für mich. Aber es ist halt trotzdem einfach ein schlechtes Gefühl.
I: Mhm. Was denkst über deine Schulden?
IT: Das es viel zu viel ist. Lacht.
I: Wenn du jetzt so überlegst, wofür gibst du dein Geld in einer Woche so aus, vor allem?
IT: Lebensmittel und Zigaretten. Und Medikamente.
I: Mhm. Ok. Schilder mir mal was du dir denkst, bevor du dir was kaufst. Kurz bevor.
IT: Ahm, ja also Preisvergleich und brauch ich's wirklich.
I: Ok. Und nachher, nachdem du es gekauft hast?
IT: Also wenn es jetzt Gewand oder irgend so was ist, dann, ja schon eigentlich noch immer dieser Zweifel, brauchst das wirklich, und, und ist es dir das wert, ja?
I: Gibt's für dich einen Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?
IT: Ja, natürlich, also ich hab nur eine Bankomatkarte momentan und möchte mit einer Kreditkarte nichts mehr zu tun haben.
I: Ok. Kannst du mir den Unterschied erklären?
IT: Na ja, Bankomatkarte, damit heb ich von meinem Konto ab, mein wirkliches, tatsächliches Geld. Von der Kreditkarte, da nehm ich im Prinzip einen kleinen Kredit den ich erst später zurückzahl.
I: Ok. Ahm, du hast eh schon gesagt, wenn du einkaufen gehst dann zahlst du nicht mit, oder hast nur selten mit Kreditkarte gezahlt, jetzt nehm ich an, wenn du keine mehr hast, gar nicht mehr.
IT: Ja.
I: Zahlst eher mit Bankomatkarte oder bar?
IT: Bar.
I: Mhm. Und macht's für dich einen Unterschied ob du ein Geld aus gibst dass du wirklich verdient hast, oder früher zumindest,
IT: Ja.
I: Oder Geld was schon von der Überziehung gestammt ist.
IT: Ja, ja. Ganz, ganz. Weil es ist auch jetzt so. Das Ganze, deswegen bin ich hauptsächlich Barzahler, weil da weiß ich wirklich, das ist in meiner Tasche, das kann ich mir leisten, das, damit hab ich schon alles weggezahlt. Wenn ich irgendwas von meinem Konto nehmen muss oder so, wo ich weiß, da muss ich's wieder zurückgeben oder so, das ist ein ungutes Gefühl einfach.
I: Ok. Räusper. Wenn du bar zahlst, wie oft ahm, würdest sagen musst du zum Bankomaten.
IT: Ich geh sicher zweimal in der Woche, oder ja. Weil ich eben eher kleinere Beträge abheb.
I: Mhm.
IT: Und ich muss auch sagen, jetzt hab ich wirklich, hat vielleicht damit zu tun, dass ich jetzt Buchhaltung und so mach, also ich hol mir den Kontoauszug, dass ich wirklich immer weiß, was darauf ist und wie meine finanzielle Situation jetzt, da plan ich jetzt schon genau, was ich früher nicht gemacht habe, ja?
I: Das heißt, wenn du sagst du planst, ist das irgendwie so, dass du sagst ich heb jetzt so eine Menge, eine bestimmte Menge Geld ab, und dann hoffe ich dass ich so lange wie möglich auskomm?

IT: Ja und auch ich schau auch vorher schon immer das und das möchte ich ungefähr kaufen und hauptsächlich rechne ich auch das, dass ich sag, ich brauch dieses Monat noch, weiß ich nicht 100 Euro für meinen Strom und das muss ich auf dem Konto lassen.

I: Mhm.

IT: Soviel kann ich mir noch nehmen, ja.

I: Ok. Gut. Ahm, Räuser. Wenn wir schon beim Planen sind, kannst mir dann genauer, sagen wir mit Anfang des Monats, wie sieht deine Planung aus?

IT: Also ganz wichtig, bis 5. muss ich immer 200 Euro für's Pferd auf die Seite legen, das ist mir das allerwichtigste, ahm und ja, dann für's Handy rechne ich, schätze ich immer so, das ist bei mir ziemlich schwankend von 30 bis 50 Euro.

I: Mhm.

IT: Das rechne ich auch immer ein, ja. Strom weiß ich, der kommt nur alle drei Monate, das ist halt dementsprechend, so rechne ich mir das durch.

I: Mhm.

IT: Und dann weiß ich eh was man für den Rest zum Leben braucht.

I: Machst du das schriftlich oder im Kopf?

IT: Ziemlich im Kopf, aber das hab ich schon eigentlich.

I: Also es gibt nicht so irgendwie ein Einnahmen- Ausgabenbuch, Haushaltsplan?

IT: Ah, nein, aber ich hab alle Unterlagen bei mir schon sehr ordentlich, also Räuser. Die ganzen Zahlungsbelege, und die ganzen Rechnungen die hab ich schon zu Hause in Ordnung, und alles. Aber da es bei mir eben nicht so viel ist,

I: Mhm.

IT: Da hab ich das, und wenn irgendwas ist, dann schreib ich mir's schon auf. Weiß ich nicht, wenn mir mal wer 10 Euro schuldet oder wenn ich mal von wem 10 Euro ausgeborgt hat.

I: Mhm.

IT: Das schreib ich dann schon auf.

I: Ok. Hat sich die Art wie du den Überblick über deine Finanzen behaltest irgendwie verändert? Seit du bei der Schuldnerberatung bist oder vielleicht schon vorher?

IT: Also schon vorher. Das hat mit der Schuldnerberatung nichts zu tun, aber, hat sich total verändert. Weil's mir einfach egal war. Ich hab einfach also, ja ich hab gewusst mein Gehalt kommt aufs Konto und das ist natürlich, im Groben hast da gerechnet, aber einfach, ja. Ich muss auch sagen, ich bin mit dem Geld ganz anders umgegangen. Hustet. Ich hab mir soviel Blödsinn gekauft, soviel Scheiß, es war, ich hab zuhause, weiß ich nicht, 20 Nagellack, und, und ich verwend aber eh nur durchsichtigen, ja?

I: Mhm.

IT: Und also sicher die Hälfte vom Kleiderschrank kannst du weggeben, weil ich es nicht einmal angezogen hab, ja? Aber einfach haben müssen, weißt.

I: Ja, ahm, das heißt, du hast aufgeschrieben, hast du damals eigentlich gar nichts.

IT: Nein, also es war mir auch ziemlich, ich war auch sehr schmissig mit dem Geld, ich hab auch Trinkgelder, und, und, und hab mir sehr viel Unnützes geleistet, und auch ja nicht darüber nachgedacht, auch wenn ich was hergeborgt hab, war es mir eigentlich, hab ich's nicht verfolgt ob ich's wieder zurück krieg und, und.

I: Mhm.

IT: Also ich hätte es wahrscheinlich nicht gemerkt, wenn mir aus dem Geldbörstel was gefehlt hätte, oder so.

I: Mhm.

IT: Was ich jetzt sicher merken würd.

I: Ist damals Geld für irgendwas eingeplant worden oder nicht?

IT: Ja, Urlaub oder so und Pferd, also das Pferd ist schon immer geplant worden. Und, und, und das war auch früher noch teurer, nicht, weil es in einem Prestigestall gestanden ist, und so.

I: Ja.

IT: Aber, ja.

I: Ok. Über welchen Zeitraum hast du deine Ausgaben geplant? Wenn du sagst für's Pferd und so, das hast du schon geplant, früher.

IT: Früher, also geplant, ich hab gewusst, ich muss das am Monatsanfang zahlen und

I: Also monatlich könnte man sagen?

IT: Monatlich.

I: Ok, und jetzt?

IT: Na ja jetzt ist's halt auch Räusper, es war, bis vor einem Monat war's halt für mich ganz gut, weil ich da hab halt Krankengeld bekommen und das kannst du dir ja immer wieder von der Krankenkasse holen, nicht. Mindestens halt, sieben Tage müssen Abstand sein, sonst gehst halt immer zum Kontrollarzt runter und der schreibt dir die Überweisung und du gehst rauf und kriegst das Geld überwiesen. Du kannst ein ganzes Monat warten, zusammenkommen lassen. Und ich hab das jede Woche eigentlich immer gemacht, das war für mich eigentlich schon gut. Also jetzt nicht diese 530 Euro auf einmal zu kriegen sondern jede Woche 124, vom Einteilen her war es für mich angenehmer muss ich sagen.

I: Mhm.

IT: Viel angenehmer. Und jetzt muss ich halt auch wieder umdenken, aber es geht auch. Weil es ist natürlich leichter für eine Woche zu schauen, als für ein Monat, das da was überbleibt.

I: Das heißt, vorher, wie du das ganze Krankengeld gekriegt hast wöchentlich geplant,

IT: Ja.

I: Und dann monatlich.

IT: Jetzt plan ich monatlich.

I: Ok. Ahm, wenn du das so planst, ahm, die Bereiche hast ja schon gesagt die drinnen sind,

IT: Ja.

I: Du hast gesagt Pferd, Handy und Wohnung.

IT: Ja.

I: Und Lebensmittel schätze ich wird auch ein Bereich sein.

IT: Ja. Und Zigaretten.

I: Und Zigaretten, ja. Ok. Wie oft schaust dann ob du in deinem Plan bist?

IT: Na, eigentlich so oft ich zur Bank geh schau ich. Räusper. Ob da eh noch was drauf ist.

I: Also wenn du so zum Bankomat gehst beheben, dann schaust du auch oder

IT: Na ja, es ist so ein Gedanke schon vorher, aber

I: Könntest mir irgendwie so sagen, täglich, wöchentlich, monatlich?

IT: Ja, wöchentlich, ja.

I: Ok. Ahm, gut. Und das überprüfst indem du auf den Kontostand, auf den Kontoauszug schaust?

IT: Ja.

I: Ok. Räusper. In welchem Ausmaß würdest sagen hast dich an deine Budgetpläne gehalten früher?

IT: Na früher gar nicht, eben, nicht.

I: Ok. Und jetzt?

IT: Jetzt halt ich mich eigentlich schon sehr schön daran, also mir bleibt zwar momentan nix über, aber ich glaub da musst du schon wirklich ein Überlebenskünstler sein, bei dem wenigen Geld. Wirklich.

I: Ja. Ahm, hast du so was wie verschiedene Konten im Kopf, also wie Bereiche im Kopf, wo du weißt, du hast zum Beispiel einen Bereich das sind Lebensmittel, für die Lebensmittel hab ich soviel Geld zur Verfügung das Monat oder die Woche, je nachdem wie du einteilst. Einen das sind Zigaretten und für das gibt's soviel Geld zur Verfügung und für Wohnen, ist soviel Geld, und wenn ich dann beim Billa einkaufen war, dann weiß ich, in dem Bereich hab ich jetzt um so viel weniger Geld zur Verfügung. Weißt was, verstehst was ich meine?

IT: Ja, ja ich versteh was du meinst. Ahm, ja so ähnlich denk ich es mir. Es ist halt bei mir sag ich einmal, so die großen Beträge jetzt wie Pferd und Wohnung, das ist für mich irgendwie so ein,

I: Fixkosten?

IT: Einheitsding. Ja. Und Zigaretten und Lebensmittel das ist alles, oder überhaupt so, wenn ich jetzt so einen Kaffee oder so was trinken geh, das ist für mich dieser andere Ding.

I: Ok.

IT: Das rechne ich schon irgendwie zusammen, also

I: Das heißt, du hast ungefähr so zwei

IT: Ja, es ist irgendwie so dieses Überleben, also Lebensmittel, und dings,

I: Ja.

IT: Und diese wirklichen Fixkosten. Da hab ich zwei so.

I: Ok, also in dieses Überleben, fallen halt Essen, trinken, Zigaretten, Kaffeetrinken und ähnliches.

IT: Ja.

I: Und Pferd fällt dann wirklich auch in die Fixkosten

IT: Ja.

I: Wie so Miete, Strom und so.

IT: Ja. Ja.

I: Ok. Gut. Ah, überprüfst das im Kopf dann auch wie viel das du dann noch immer hast, machst dann so wie einen Stand?

IT: Also so einen richtigen Stand, also jetzt,

I: Also dass du weißt ich hab vorher so und soviel Geld gehabt, und jetzt war ich beim Billa und jetzt hab ich nur mehr soviel

IT: Nein, also wirklich auf den Euro oder so genau nicht, aber sagen wir so in Zehnerschritten ungefähr.

I: Ok. Wie oft würdest sagen dass du das ungefähr tust?

IT: Na ja, kommt auf die Ausgabentätigkeit an, also so schon täglich, also mehrmals täglich sogar.

I: Mhm. Ok. Ahm, du hast zuerst schon gesagt du bist eigentlich, warst früher eigentlich sehr schmissig mit dem Geld.

IT: Ja.

I: Würdest dich im Umgang mit Geld also eher spontan beschreiben, oder eher vorausplanend? Oder tendenziell, wie du eigentlich wirklich agieren würdest.

IT: Früher, total spontan, total. Also da war überhaupt ding, und geht schon und da und ich beteilig mich und ganz egal.

I: Mhm.

IT: Und jetzt also plan ich auf jeden Fall.

I: Und im Grunde deines Herzens, wie wärest eigentlich? Ehrlich?

IT: Na es ist, ich mein sicher wenn, wem würd es nicht gefallen nicht nachdenken zu müssen.

I: Ja.

IT: Aber ich glaub ich bin im Grunde genommen schon eher der Typ der daüber nachdenkt, ja?

I: Mhm. Gut, du hast gesagt, du hast, dir werden 50 Euro Raten gehabt, früher,

IT: Ja.

I: Für den, für dieses, also Schuldenabzahlen, ja.

IT: Ja.

I: Wenn du das gesehen hast am Kontoauszug haben die dann irgendwie einen Titel gehabt, wenn du sagen hättest müssen, also Schulden oder was weiß ich, ist das unter Fixkosten gefallen, oder waren das einfach nur

IT: Nur Einzahlung war das.

I: Nur Einzahlung.

IT: Nur Einzahlung.

I: Es hat für dich nicht irgendwie dass du sofort gesagt hast, das sind jetzt Rückzahlungen oder so?

IT: Ahm. Na ja, für mich war's natürlich schon ganz klar, nicht? Es ist auch immer ein Betrag,

I: Also wenn du jetzt ein Mascherl also darauf hängen müsstest

IT: Mhm.

I: Oder darauf gehängt hättest, wie hättest das genannt?

IT: Ja, Rückzahlung.

I: Rückzahlung. Mhm. Ahm.

17 Sekunden Pause

I: Wie häufig denkst an die Schulden?

IT: Hmm. Na ja, schon sehr häufig, also täglich, ja.

I: Mhm. Gibt's irgendwelche bestimmten Gelegenheiten wo du an die Schulden denkst? Also was weiß ich, Weihnachten, oder am Geburtstag oder so?

IT: Ahm, na ja, ja

I: Oder wenn du einkaufen gehst?

IT: Eben. Ja, hauptsächlich beim Einkaufen, oder einfach beim Bummeln und so was halt. Oder eben wenn ich andere Leute seh oder im Radio oder so oder im Fernsehen, wenn's über Schulden geht.

I: Mhm.

IT: Und das geht ja in letzter Zeit sehr vielen so, nicht.

I: Ja. Ok. Was für Einkommenquellen hast du jetzt genau?

IT: Na ja, also eben das, ah Pensionsvorschuss.

I: Mhm.

IT: Und von meinen Eltern krieg ich Unterstützung und das was ich schwarz verdien

I: Ist eh anonym, das weiß keiner.

IT: Ok. Ja, und eben was ich bei meinem Bruder verdien, da bin ich einmal in der Woche, auch nicht regelmäßig, aber halt immer wieder mit der Buchhaltung was dazu.

I: Ja. Ok. Ahm. Gibt's irgendwie so was wie eine Lebensversicherung oder ein anderes Vermögen was nicht angetastet werden darf?

IT: Mein Vater hat für mich einen Bausparvertrag abgeschlossen, den hat er mir zu meinem glaub ich, 18. Geburtstag, hat er ihn mir geschenkt, damit, also zum selber weiterzahlen und ich hab ihm dem aber zurückgegeben und hab ihm gesagt dass ich ihn momentan nicht einzahlen kann.

I: Mhm.

IT: Und ich weiß, dass er ihn weiterzahlt. Und ich bin mir sehr sicher dass ich ihn wieder bekomme, nicht. Es war jetzt, ich hab damals ein sehr schlechtes Verhältnis zu meinen Eltern gehabt, es war alles also sehr viel Streit und so und jetzt ist's wieder sehr, Gott sei Dank, sehr harmonisch, wo ich sehr froh darüber bin und ich denk doch dass er den einfach jetzt in meinem Namen jetzt weiterzahlt, also bis es mir einfach finanziell wieder gut geht.

IT: Ja.

I: Mhm. Ok, ahm, wenn du dir jetzt vorstellst du gewinnst 50 Euro im Lotto oder du kriegst von mir heute 20 Euro, eins von den zweien.

IT: Mhm.

I: Ahm. Das ist ja eigentlich ein außergewöhnliches Einkommen unter Anführungszeichen.

IT: Ja.

I: Ahm, gibst das Geld dann anders aus wie eines das regelmäßig reinkommt?

IT: Ahm.

I: Dass du dir dann, weiß ich nicht, damit irgendwas kaufst, was du unbedingt, was du sonst nicht kaufen würdest oder so?

IT: Na ja, also vielleicht einen Teil davon. Also dass ich mir vielleicht jetzt am Rückweg, weiß ich nicht, einen frisch gepressten Orangensaft kauf, den ich mir vielleicht sonst nicht kaufen würd, ja.

I: Mhm.

IT: Oder einen guten Cappuccino oder irgendwas.

I: Aber der Rest

IT: Aber der Rest würd eigentlich schon gehen, also dass ich mir jetzt da, schmissig damit bin, überhaupt nicht.

I: Ok. Ah, gibt's bei dir irgend so eine Einteilung, oder besser gesagt hat's die vielleicht geben, dass du sagst, du hast ein Geld das wird, das ist so das regelmäßige, von dem laufen die Zahlungen weg, dann gibt's eines, dass ist so mittel, mittelfristig, das sparst für Urlaub oder irgend so was in der Art

IT: Ja.

I: Und dann gibt's was, das ist schon so, eher Zukunftsvorsorge oder Pension, Lebensversicherung, oder irgendwas das du nicht antastest.

IT: Ah, würd ich gerne haben, also prinzipiell, aber diese Einteilung geht aber halt momentan nicht.

I: Ja.

IT: Also wenn mir was überbleiben würd, würd ich's sicher so machen, ich hab aber eine Zeit lang so ein Profitkonto gehabt, wo man nur darauf spart, nur wie das dann eben mit dem ganzen raus gekommen ist, haben's das ganze Geld vom Profitkonto auch zu den Schulden darauf gelegt.

I: Ja. Aber hat es so eine Einteilung früher gegeben?

IT: Hat's gegeben. Ja. Oh ja.

I: Wirklich so auch kurzfristig, mittelfristig und langfristig?

IT: Also ich würd sagen nur eines auf langfristig und eines auf kurzfristig. Das auf jeden Fall.

I: Ok. Gut. Ahm, was wird dir jetzt monatlich fix abgebucht welche Posten?

IT: Also ich hab, Abbuchungsaufträge hab ich überhaupt keine.

I: Das hast du gesagt, ja.

IT: Eben Handy jetzt, zwischen 30 und 50 Euro, Strom alle drei Monate mit 100 Euro, das Pferd 200 Euro monatlich, ja und die Wohnung sind 415 Euro im Monat.

I: Ok.

IT: Und jetzt kommen dann wahrscheinlich dazu 90 Euro monatlich die Rückzahlung für die ganzen Schulden

I: Ok. Schauen wir ob ich noch was vergessen hab. Ahm, Räuser. Ahm, Räuser. Das haben wir auch. Ok. Ahm. Was würdest jetzt anderen Personen bezüglich des Umgangs mit Geld raten, die einen Tipp von dir wollen?

IT: Also sich einmal bei der Bank einen ganz kleinen Rahmen geben zu lassen, oder sich wirklich zu überlegen, wie hoch man den Rahmen kriegt, weil gerade als Junger, steckst damit voll, wirklich, du, du, du weißt halt, du realisierst das noch nicht. Ahm, ja, und es einfach, ich weiß nicht, auch der Konsumgesellschaft sich halt wirklich zu überlegen, also nur Geld, ich glaub da muss man irgendwie reifen damit, es ist sicher schwer mit dem ersten verdienten, dass man das wirklich so im Auge behaltet.

I: Mhm.

IT: Ich glaub da gibt's schon ganz viele Handyfallen und solche Sachen, nicht.

I: Ja.

IT: Also Handyrechnung, das ist ja auch so eine Sache wo's

I: Mhm.

IT: Jetzt gibt's dieses Kostenlimit oder irgendwas.

I: Ja.

IT: Das sind schon Dinge die, die zu begrüßen sind, das es sie in Zukunft gibt.

I: Gibt's noch irgendwas, was mir du zu dem Thema, was du glaubst, dass es sinnvoll ist, dass ich wissen sollte oder Sinn macht, was ich dich nicht gefragt hab, was ich eigentlich gar nicht angesprochen hab? Was du mir erzählen möchtest?

IT: Hmm. Na ja, es ist, das was ich noch sagen möchte, ist halt, dass ich find's schon gut dass es Schuldnerberatungen und so gibt, das ist sicher ganz wichtig, es ist halt jetzt für mich, dass das auf sieben Jahre jetzt geht dieser Privatkonkurs, ist schon was, was ich so weit vorausschauend, ich mein eben, ich bin jetzt 24, aber ich denk mir ich mach das jetzt, weil je früher umso besser und

I: Natürlich. Ok. Gut. Dann war's das. Danke.

IT: Bitte.

Interview 13

Ort: NIG

Datum: 26. September 2005

Zeit: 15:00

Alter: 23

Geschlecht: weiblich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen: Verdacht auf Drogenkonsum; möglicherweise gar nicht wirklich überschuldet, sondern erfundene Geschichte;

I: Ok, du bist ja bei der Schuldnerberatung.

IT: Genau.

I: Wie ist's dazu gekommen?

IT: Ähm, weil ich ähm, mehrere Schulden hab.

I: Ja.

IT: Ja, deswegen hab ich mich hingewandt.

I: Mhm.

IT: Und ja.

I: Ok.

IT: Das war's dann.

I: Wie sind die Schulden entstanden?

IT: Mmm. Aus eigenen Verschulden, ja?

I: Ja.

IT: Und generell Dummheit. Ja.

I: Ok. Inwiefern, kannst mir das genauer schildern?

IT: Ah, ich hab zum Beispiel, kann ich dir gern ein Beispiel geben, ich hab zum Beispiel ähm, das haltt aber schon sehr. Lacht. Ich hab zum Beispiel eine Partnervermittlung gehabt, ja?

I: Ja.

IT: Ich hab unterschrieben einen Vertrag was ich nicht machen hätte sollen. Ja. Und für das muss ich jetzt zahlen. Ich hab, ähm, was hab ich noch für Schulden, generell also Bankschulden, was hab ich noch, ah, ja Bank und die Kreditvermittlung, also Partnervermittlung.

I: Ok.

IT: Mhm.

I: Wie würdest deine momentane finanzielle Situation schildern?

IT: Ich bin im, hmm, wie sagt man, ähm,

11 Sekunden Pause

IT: Meine, na wurscht ok. Was, noch mal die Frage.

I: Deine finanzielle Situation momentan

IT: Ist normal, ist normal. Ja.

I: Ok.

IT: Ja.

I: Belastet dich deine momentane finanzielle Situation?

IT: Ein wenig, ja. Ja. Ja.

I: Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie im Lauf der Zeit verändert? War's früher stärker und seit du zur Schuldnerberatung gehst weniger oder

IT: Ja es ist schon stärker gewesen und jetzt wird's kontinuierlich weniger. Ja. Weil man auch darauf schaut, ja, dass es weniger ist.

I: Ja.

IT: Ja.

I: Was ist für dich ein Kredit?

IT: Hab ich, ich hab keinen Kredit.

I: Du hast keinen Kredit.

IT: Nein, hab ich nicht.

I: Aber was ist ein Kredit für dich?

IT: Ist mir wurscht, hab ich nicht.

I: Ok. Gut. Du hast gesagt du hast Bankschulden, inwiefern hast du Bankschulden?

IT: 10000 Schilling, also in Schilling noch gerechnet.

I: 10000 Schilling Bankschulden?

IT: Ja, 10000 Schilling, ja.

I: Ok. Durch Kontoüberziehung oder wie sind die entstanden?

IT: Ja, ja.

I: Durch Kontoüberziehung. Ok. Gut. Hast du je einen Kredit aufgenommen?

IT: Nein.

I: Nicht.

IT: Hab ich eh vorher gesagt. Kein Kredit, gar nix.

I: Ok. Gut.

IT: Kenn ich mich nicht aus.

I: Gut. Ahm, wenn du sagst du hast das einfach überzogen auf der Bank, ja, wie hast du dir vorgestellt dass du das Geld einmal zurückzahlst?

IT: Mit ah, so 20 Euro im Monat oder auch 30 ist ja wurscht.

I: Mhm.

IT: So 30 Euro oder 20 Euro im Monat, dass ich das so einfach zurückzahl, weil anders geht's ja nicht. Ja?

I: Ok.

IT: Ja.

I: Gut. Ahm, wenn du jetzt an Dinge denkst die du gekauft hast mit dem, mit dem Geld wo du schon, also wo du überzogen hast vom Konto, ja, Geld das du eigentlich

IT: Musst du anders formulieren. Noch einmal.

I: Das Geld was du abgehoben hast vom Konto, was du aber eigentlich nicht verdient hast, ja? Was schon, was Schulden sind eigentlich

IT: Ja, ja, ja.

I: Wenn du dir darum was gekauft hast, ja?

IT: Was war das oder wie?

I: Nein, nur, wenn du dir darum was gekauft hast,

IT: Ja.

I: Hast dann gewusst, war dir dann bewusst, dass das eigentlich von den Schulden finanziert ist?

IT: Ja.

I: Schon?

I: Ja. Ok.

IT: Ja.

I: Und ah, hast dann auch an die Schulden gedacht in dem Moment?

IT: Nein. Hab ich nicht.

I: Und umgekehrt wenn du dann das Gut angeschaut hast, später hin, hast dann an die Schulden, denkst dann automatisch an die Schulden?

IT: Nein.

I: Nicht. Ok. Und wenn du die Schulden siehst, denkst dann automatisch an das was du dir gekauft hast?

IT: Wenn ich die Schulden seh?

I: Ja, oder wenn du auf dem Kontoauszug das Minus siehst oder

IT: Nein, wie schon gesagt, nein. Warum sollte ich auch?

I: Ok.

IT: Wenn ich, ja, egal, Lacht.

I: Ok. Was sind für dich Schulden?

IT: Für mich Schulden?

I: Ja.

IT: Das was ich Minus mach.

I: Ok. Kannst mir genau sagen, wem du aller Geld schuldest?

IT: Ah, der Bank, wie schon gesagt der Bank,

I: Ja.

IT: Meine Eltern, ja, 50 Euro oder so, wurscht, oder 100 Euro oder aber das Elternschulden, ja, das ist was anderes.

I: Ja.

IT: Aber generell nur auf der Bank.

I: Ok. Wie fühlst dich wenn du daran denkst wem du aller Geld schuldest?

IT: Ich schulde ja niemanden Geld außer meiner Bank.

I: Ja, und wie fühlst dich wenn du daran denkst?

IT: Ahm, ja, weiß ich nicht, normal fühlt man sich.

I: Mhm.

IT: Keine Ahnung.

I: Was denkst überhaupt über deine Schulden?

IT: Was ich denke über meine Schulden? Das ich es generell es besser machen hätte sollen, oder können. Ja. Das denke ich daran, ja? Das ich es besser machen hätte sollen.

I: Mhm.

IT: Mhm.

I: Ok. Wofür gibst so dein Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Ah, Essen,

I: Ja.

IT: Kleidung

I: Ja.

IT: Und Essen ist wichtig, normal, ja.

I: Ok.

IT: Also Haushalt, Strom, also ich hab eine eigene Wohnung, ja?

I: Mhm.

IT: Strom, Haushalt, Fernwärme, normal, ja. Ich bezahl ja meine Rechnungen. Natürlich.

I: Ok.

IT: Mhm.

I: Kannst du mir schildern was du dir denkst kurz bevor du dir etwas kaufst?

3 Sekunden Pause

IT: Hmm. Ich denk, bevor ich etwas kaufe, denk ich nicht daran. Ich denke, nicht wirklich, ich denk nicht daran, sondern, ist es nutzbar dieses, dieses Objekt.

I: Ja. Mhm.

IT: Ist es nutzbar oder nicht?

I: Ok.

IT: Ja?

I: Mhm.

IT: Hat es, ja, ok. Na passt schon.

I: Und nachdem du das gekauft hast, was denkst du dir dann?

IT: Dass es hoffentlich den Nutzen hat. Ja? Das es hoffentlich diesen Nutzen einbringt, zu Kleidung, oder weiß ich nicht. Irgendwas.

I: Ok. Ahm, besteht für dich ein Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?

IT: Natürlich.

I: Ok. Kannst du mir den schildern?

IT: Zwischen Bankomat- und Kreditkarte?

I: Ja.

IT: Kreditkarte hat so einen größeren Rahmen zum abheben.

I: Ok. Wenn du einkaufst, zahlst du dann meist bar oder mit Kreditkarte?

IT: Bar.

I: Bar.

IT: Ja, ja.

I: Mhm. Und wenn du bar zahlst, wie oft musst du dann ca. zum Bankomaten?

IT: Kann ich dich kurz was fragen?

I: Ja.

IT: Hast du immer deine Fragen, generell?

I: Ja.

IT: Aha, ok. Ok. Ja. Entschuldigung.

I: Wenn du bar zahlst,

IT: Ja.

I: Wie oft musst du dann zum Bankomaten?

IT: Überhaupt nicht.

I: Überhaupt nicht.

IT: Überhaupt nicht.

I: Gehst direkt zur Bank das beheben?

IT: Nein. Ich zahl das bar.

I: Ja, wenn du bar zahlst musst du das Geld irgendwie beheben. Du kriegst ja dein Geld irgendwie.

IT: Ich krieg es bar auf die Hand.

I: Ok. Gut. Ahm, macht's für dich einen Unterschied ob du Geld ausgibst das du verdient hast oder Geld das du nicht verdient hast?

IT: Natürlich, natürlich.

I: Ok. Ahm, wenn du einkaufst und mit Kreditkarte bezahlst, weißt dann

IT: Ich bezahl nicht mit Kreditkarte.

I: Nie?

IT: Nie.

I: Ok.

IT: Hab ich vorher schon gesagt. Zahl ich nicht.

I: Gut.

IT: Ok.

I: Ahm, Räusper. Ah, das haben wir schon. Wie häufig denkst an deine Schulden?

IT: Wie häufig? Jeden Monat, in der Woche oder wie?

I: Ja. Wie oft denkst du an deine Schulden? Monatlich, wöchentlich,

IT: Na, monatlich.

I: Täglich?

IT: Auf jeden Fall einmal oder zweimal pro Woche auf jeden Fall, ja? Auf jeden Fall.

I: Mhm.

IT: Ja, mhm.

I: Und sind das irgendwelche speziellen Gelegenheiten? So, weiß ich nicht, Geburtstage, Weihnachten, wo du besonders daran denkst?

IT: Nein.

I: Nicht.
IT: Nein, gibt's keine.
I: Nicht. Ok. Was für Einkommensquellen hast du?
IT: Ahm ich arbeite,
I: Ja.
IT: Ich bin Kellnerin.
I: Ja.
IT: Heute Gott sei Dank bis morgen frei.
I: Ja.
IT: Gott sei Dank. Aber, ja.
I: Also Job.
IT: Ja.
I: Mhm.
IT: Ja.
I: Gibt's irgend so was wie eine Lebensversicherung
IT: Nein, nein, nein.
I: Ein anderes Vermögen, nix.
IT: Nein, keine Versicherung. Prinzipiell.
I: Auch kein anderes Vermögen das nicht angetastet werden kann?
IT: Nein, prinzipiell kein Vermögen, gar nix.
I: Ok. Ahm, wenn du jetzt, du weißt ja jetzt du kriegst von mir 20 Euro für das Interview.
IT: Ja. Hast du mir gesagt, stimmt.
I: Ja. Und was passiert mit den 20 Euro? Werden die anders ausgegeben wie etwas das was du so regelmäßig, wie dein Einkommen, das was du so als Kellnerin verdienst?
IT: Ahm, nein es ist nix anderes. Na, es ist genauso wie wenn ich auch ein Einkommen hab.
I: Mhm.
IT: Normal.
I: Ok. Gibt's bei dir so eine Art Einteilung, ahm, dass
IT: Natürlich muss ich's mir einteilen, das ganze Geld, na sicher. Die Stromrechnung, die Heizung.
I: Ok. Kannst du mir das schildern, wie du das planst dein Geld?
IT: Wie ich es verplane.
I: Mhm.
IT: Hmm, generell, ja, wenn eine Rechnung zu zahlen ist, dann zahl ich's.
I: Ja.
IT: Das ist weg. Ja. Und das was mir dann bleibt, das ist mein Haushaltsgeld, das kann ich dann irgendwie
I: Hat das, ist das auch noch irgendwie verplant genau? So dass du sagst, soviel Geld nehm ich jetzt für die Kleidung und soviel Geld nehm ich jetzt für die Lebensmittel?
IT: Na, muss ich ja, muss ich ja. Sonst kann ich mir meine eigene Wohnung nicht finanzieren. Einteilen, weißt du.
I: Ok. Das heißt, du hast deine Fixkosten, das sind deine ganzen Rechnungen, die zahlst einmal weg.
IT: Genau. Das hab ich vorher gesagt.
I: Dann bleibt dir das, noch ein Geld über, und das teilst du dir dann genau ein, so dass du vorher schon sagst
IT: Genau kann ich's nicht einteilen. Aber ich versuche es. Ja? Zu einzuteilen.
I: Also da werden zum Beispiel, weiß ich nicht, 100 Euro für Lebensmittel pro Woche
IT: Mhm, so ungefähr. Ich will nicht,
I: Was denn?
IT: Das Geld will ich nicht generell ja sagen. Wie es ist, aber stimmt, so ungefähr, ich teil es mir ein.
I: Du hast Bereiche, und für jeden Bereich hast du eine gewisse Art von Geld.
IT: Muss ich ja.
I: Ok. Und wir das aufgeschrieben, irgendwie? Hast du ein Einnahmen

IT: Nein. Nein. Ich hab's im Kopf.

I: Im Kopf.

IT: Im Kopf hab ich das. Ja. Ja.

I: Mhm. Gut. Hat sich das irgendwie verändert seitdem du bei der Schuldnerberatung bist?

IT: Nein.

I: War das früher auch schon so?

IT: Na, ich versuch einfach das Beste zu machen.

I: Ja. Das heißt früher hast du dein Geld auch schon so verplant wie heute.

IT: Ja, nur vielleicht hab ich Blödsinn gemacht, eben wegen Schuldnerberatung, ah, nicht Schuldnerberatung, Partnervermittlung weißt du,

I: Mhm.

IT: Hab ich Blödsinn gemacht. Aber man lernt aus Fehlern.

I: Ok.

IT: Ja.

I: Wofür wird jetzt Geld eingeplant und was ist eher, also vorher, vor der Schuldnerberatung. Wofür ist da Geld eingeplant worden, wofür ist's eher nicht eingeplant worden?

IT: Urlaub. Ich hab Urlaub gemacht. Im Juli, also in diesem Jahr hab ich Urlaub gehabt, ja zwei Wochen.

I: Also es ist Geld für die Fixkosten, für Lebensmittel wie du zuerst gesagt hast, für Kleidung und für Urlaub eingeplant worden.

IT: Ja.

I: Ok.

IT: Also den Urlaub hab ich mir gern finanzieren können.

I: Und ist auch, hat's auch irgendwelche Güter gegeben, wo die Ausgaben zusammengefasst worden sind? Zum Beispiel, dass wenn du einmal essen gegangen bist, dass das in den Bereich Lebensmittel gefallen ist.

IT: Natürlich.

I: Das ist in den Bereich Lebensmittel gefallen?

IT: Ja, ja, ja.

I: Ok. Hat's noch irgendwelche Güter gegeben die so in einen Topf geworfen worden sind?

IT: Nein.

I: Nicht.

IT: Nein.

I: Ok. Du sagst du erstellst dir schon einen Plan für deine Finanzen,

IT: Aber ich hab's im Kopf.

I: Ja im Kopf. Welche Bereiche sind jetzt alle in dem Plan?

IT: Welche Bereiche da sind?

I: Ja.

IT: Fixkosten.

I: Ja.

IT: Ahm, Wohnung,

I: Ja.

IT: Also das gehört zu Fixkosten.

I: Ja.

IT: Ahm, Kleidung, ahm, Essen; ganz wichtig, Essen Kleidung, und wenn man fortgeht, also wenn man irgendwo hingehet auf einen Kaffee oder so was, weißt du?

I: Mhm.

IT: Ok. Das ist das. Weil was möchtest du von mir?

I: Ja, ja. Passt schon.

IT: Ok.

I: Ahm, über welchen Zeitraum verplanst du das dann?

IT: Ein Monat.

I: Ein Monat. Ok. Und früher hast das auch schon über ein Monat verplant?

IT: Ja.

I: Gut. Und wie oft schaust dann ob du den Plan einhältst?

IT: Prinzipiell muss ich immer schauen, dass ich mein Geld hab und das muss ich mir irgendwie einteilen. Also muss ich schauen, wie komm ich ein ganzes Monat durch.

I: Ok.

IT: Ja.

I: Könntest jetzt sagen täglich, wöchentlich oder monatlich?

IT: Monatlich.

I: Monatlich auch schaust nach?

IT: Ja.

I: Ok. Und wie überprüfst das? Du überlegst dir das einfach oder?

IT: Ich hab das im Kopf. Ja.

I: Ok. Gut. Hast du jetzt so bei der Schuldnerberatung so eine Art Schuldenplan erstellt?

IT: Nein, das muss noch weiter rennen.

I: Ok.

IT: Will ich nicht darauf näher eingehen, ja?

I: Ok.

IT: Wurscht.

I: Gut.

IT: Ja, ja.

I: Wie würdest deinen Umgang mit Geld beschreiben? Vorausplanend oder spontan?

IT: Beides, ich muss beides sein. Ich kann spontan sein, ja. Wenn ich mehr hab, ja kann ich spontan sein, aber generell muss ich vorausplanen.

I: Ok, jetzt musst du,

IT: Aber ich muss ja für ein Monat ja, muss ich vorausplanen, weil ansonsten wenn ich am Ende des Monats nichts mehr hab, dann ist's auch blöd.

I: Ok. Ahm, gut. In welchem Ausmaß würdest sagen, hast du dich früher an deine Pläne die du so gemacht hast gehalten?

IT: Ja früher war ich jünger. Man hat nicht wirklich viel Ahnung vom Leben. Weißt du? Früher ist's anders gewesen. Hab ich keine Wohnung gehabt, ich hab bei den Eltern gewohnt, hin und her. Du musst keine Ausgaben haben, du musst keine Wohnung zahlen. Das ist anders.

I: Das heißt du hast dich früher nicht daran gehalten? An deine Pläne?

IT: Oja, schon. Nur hab ich diese Pläne nicht gehabt, weil ich bei die Eltern gewohnt hab.

I: Ok.

IT: Ja.

I: Wie und in welchem Ausmaß haltest dich jetzt daran?

IT: Hmm. Dass ich meine Kosten hab, dass ich

I: Also haltest dich du daran oder nicht?

IT: Ja, natürlich, natürlich, natürlich.

I: Ok. Hast du auch irgendwie solche Bereiche im Kopf, dass du sagst jetzt Geld, also das ist, ein Geld, einen Bereich das ist Lebensmittel,

IT: Mhm.

I: Dafür hab ich für's Monat was weiß ich, 400 Euro zur Verfügung. Und wenn ich jetzt, und dann hab ich einen Bereich der ist Kleidung, und für den, da hab ich wieder

IT: Nein, also so Einteilungen hab ich nicht. Nein, hab ich nicht, nein.

I: Hast du gar nicht.

IT: Nein. Hab ich nicht. Also generell hab ich eine Einteilung, eine große Einteilung.

I: Ja.

IT: Aber das es, nein hab ich nicht, hab ich nicht.

I: Ok.

IT: Ja.

I: Gut.

3 Sekunden Pause

I: Hast du irgendwie so wenn du dein regelmäßiges Einkommen kriegst ja, gibt's da auch so was, von dem regelmäßigen Einkommen werden dann die Zahlungen gezahlt, dann gibt's was das spar ich so ein bisserl an, für was größeres?

IT: Nein. Kann ich gar nicht. Mit meinen finanziellen Sachen kann ich gar nichts sparen.

I: Hat's das früher gegeben? Diese Einteilung?

IT: Ja, von die Eltern her. Aber

I: Aber du selbst hast das nie gemacht?

IT: Nein hab ich nie.

I: Ok. Was wird dir monatlich fix abgebucht?

3 Sekunden Pause

I: Was wird dir monatlich fix abgebucht? Was musst du alles zahlen monatlich, fix?

7 Sekunden Pause

IT: Lacht. Muss ich sagen oder was?

I: Nein, wenn du's nicht sagen möchtest nicht, aber ich nehm einmal an

IT: Danke.

I: Ok.

IT: Deswegen frag ich ja ob's muss. Ok?

I: Ja.

IT: Nix für Ungut.

I: Ja, ja. Nein, nein. Überhaupt nicht. Ok. Wenn du jetzt auf deinem Kontoauszug sehen würdest, ja?

IT: Mhm.

I: Du hast ja gesagt du wolltest die Schulden so zurückzahlen mit 20 Euro.

IT: 20 Euro, muss ich 7 Jahre zahlen. Abschöpfung nennt man so was.

I: Ja.

IT: Ja? Schuldnerberatung.

I: Wenn du das zahlst, oder auf deinem Kontoauszug siehst, als was siehst du das dann?

IT: Na ich muss es bar zahlen.

I: Ok. Aber als was würdest das jetzt betiteln? Als Fixkosten oder als Schuldenrückzahlung oder

IT: Schuldenrückzahlung. Natürlich. Weil ich ja eine Schuld hab. Bei die Gläubiger. Ist ja normal. Eine Schuldenrückzahlung.

I: Was würdest anderen Personen die dich um Rat bitten raten

IT: Mich um Rat bitten?

I: Bezüglich mit Geld

IT: Mich oder was?

I: Ahm. Was wär dein Tipp?

IT: Was wär mein Tipp. Dass sie generell nichts unterschreiben wo sie vorher nicht wissen was es wirklich ist, ja?

I: Mhm.

IT: Sollten sie genau schauen, sollten sie dreimal, viermal, fünfmal durchlesen ja.

I: Mhm.

IT: Ja, einfach.

I: Ok.

IT: Ja.

I: Gibt's für dich noch irgendwas, was für dich relevant ist für das Thema, was ich dich nicht gefragt hab? Was du mir noch gern erzählen möchtest, was du glaubst, dass das wichtig ist zu dem Thema?

10 Sekunden Pause.

IT: Nein.

I: Nicht. Ok. Gut. Dankeschön.
IT: Bitteschön.

Ort: NIG

Datum: 26. September 2005

Zeit: 15:00

Alter: 23

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Ahm, Sie sind ja bei der Schuldnerberatung

IT: Ja, ich war dort und die schicken mir das jetzt einmal zu, die ganzen Papiere und dann werd ich weiter sehen, wie das Ganze vor sich gehen wird.

I: Ok. Wie ist es dazu gekommen, dass Sie zur Schuldnerberatung gegangen sind?

IT: Wie ist's dazu gekommen. Na ja, erstens einmal bin ich seit zwei Jahren arbeitslos.

I: Mhm.

IT: Ich krieg Notstandshilfe jetzt. Ich war vier Jahre bei der SIWAG beschäftigt, die haben mich nach einem halben Jahr entlassen, weil ich gesagt hab ich mach keine 16 Stunden Dienste, für einen Scheiß ein Geld.

I: Mhm.

IT: Und ja, seitdem bin ich arbeitslos und mach, ich bin nervös, das macht mich fertig.

I: Sie brauchen überhaupt nicht nervös sein. Es passiert nix.

IT: Und hab halt Gelegenheitsarbeiten gemacht. Ich hab als Bühnentechniker im Ronacher gearbeitet und solche Sachen halt, also schwarz, weil wenn ich arbeiten geh, dann ziehen sie mir alles bis auf's Lebensminimum runter, weil ich Alimenteschulden hab usw. und das ist ein Grund warum ich auch nicht arbeiten gehen will.

I: Mhm. Wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Beschissen.

I: Ok. Ahm, können's mir die genauen Ursachen für Ihre momentane finanzielle Situation schildern?

IT: Ja eben dadurch dass ich die Alimente schuldig bin

I: Mhm.

IT: Und dass ich nicht arbeiten gehen will,

I: Mhm.

IT: Weil es bringt mir dann, mir fallen dann die ganzen Sachen weg, wir dann alles abgezogen, dann ist alles weg. Also vom Sozialamt das Geld, ich krieg keine Mietunterstützung mehr, bin nicht mehr Rezeptgebühren befreit, von der Rundfunkgebühr werde ich auch nicht befreit, wenn ich arbeiten geh,

I: Mhm.

IT: Also hab ich dann im Schnitt weniger,

I: Mhm.

IT: Als was ich jetzt hab, nicht.

I: Mhm.

IT: Wenn ich meine Mutter jetzt nicht hätte, hätt ich jetzt wahrscheinlich nur mehr 60 Kilo.

I: Ok. Ahm, belastet Sie Ihre finanzielle Situation?

IT: Sehr. Und dauernd zur Mutter betteln gehen ist nicht das angenehmste.

I: Mhm.

IT: Aber das kann man sich ja vorstellen.

I: Ja. Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert, dass das, früher war's leichter und jetzt ist's schwieriger, oder umgekehrt oder ist's immer gleich geblieben?

IT: Na ja, es schwankt immer. Also es kommt immer darauf an, ob ich eine Gelegenheitsarbeit hab oder nicht? Jetzt zum Beispiel im Winter geh ich Schneeschaukeln.

I: Ja.

IT: Da schaut's dann wieder besser aus, weil das .

I: Mhm.

IT: Aber ansonsten, ja, hab ich mich selber hineingeritten, meine Frau hat mich verlassen mit meinem Sohn, und dann hab ich getrunken, und dann sind die Schulden gekommen, weil dann haben's mir den Führerschein abgenommen, das ist dann wieder zusätzlich, also mit der Arbeitssuche erschwerend war. Ja, und so bin ich halt immer, immer tiefer und immer tiefer hineingekommen.

I: Mhm. Ok, das heißt, das Ausmaß der Belastung ist so ein Auf- und Ab. Kann man das so sagen?

IT: Ja, genau, aber jetzt ist's nur mehr ab. Also derzeit. Lacht.

I: Ok. Also es wird immer schlimmer eigentlich.

IT: Ja. Vom Nixtun kann's nicht besser werden, aber.

I: Mhm. Ok. Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Kredit, ja, ich hab keinen Kredit. Gott sei Dank nicht. Also ich bin 15000 Euro Alimente offen.

I: Mhm.

IT: Dann etliche Gerichtskosten und ja, Überzug am Gehaltskonto, aber sonst.

I: Mhm.

IT: Die Kredite hab ich weggezahlt, ich hab vor vier Jahren, da hab ich in Niederösterreich gewohnt, da hab ich das Haus verkauft und von dem Teil hab ich dann meinen Kredit zurückgezahlt.

I: Ok. Räusper. Warum haben Sie sich einen Kredit genommen?

IT: Das war noch, das ist mir vom Bundesheer noch nachgehängt, ich hab eine Bankomatkarte gehabt, hab wenig Geld gehabt

I: Ja.

IT: Und um 86000 Schilling damals überzogen gehabt.

I: Ok. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich den Kredit aufgenommen haben?

IT: Es war, es war die richtige Entscheidung. Weil am Gehaltskonto die Zinsen sind 12,5% gewesen und die vom Kredit waren doch etwas besser, nicht.

I: Mhm. Ok. Wie haben's die Aufnahme von dem Kredit sich gegenüber gerechtfertigt?

IT: Mir gegenüber gerechtfertigt. Ich hab einen Fehler gemacht und den muss ich irgendwie ausbügeln. Es ist mir keine andere Möglichkeit übergeblieben.

I: Mhm. Inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie den Kredit aufgenommen haben?

IT: Überhaupt nicht.

I: Ok. Ah, wie haben Sie sich vorgestellt, wenn Sie sagen Sie haben Alimente, also Sie schulden Alimente, wie haben Sie sich vorgestellt dass Sie das Geld wieder einmal zurückzahlen? Oder das was Sie das Kontoüberziehung haben?

IT: Keine Ahnung. Das weiß ich nicht. In der derzeitigen Situation, ich hab 530 Euro im Monat, wie soll ich da Alimente zahlen, noch geschweige denn Schulden wegzahlen.

I: Mhm.

IT: Ich bin froh dass ich überleb, ich hab meine Fixkosten auch, Strom, Fernwärme und so weiter, nicht.

I: Mhm. Ok. Ahm, Sie haben den Kredit um, um, aufgenommen um das Konto zu decken.

IT: Ja.

I: Wenn's jetzt dann an das Konto denken, denken's dann automatisch an den Kredit?

IT: Nein, eigentlich nicht.

I: Nicht. Und wenn's an den Kredit denken, denken's dann automatisch auch an diese Schulden am Konto?

IT: Nein, das sind zweierlei Paar Schuhe. Weil ich hab das so gemacht, dass mir was überbleibt und ich hab wieder zwei, drei Wochen wieder gut gelebt. Lacht.

I: Ok. Ah, was sind für Sie Schulden?

IT: Na ja, Gläubiger, die was dir nicht von den Füßen heruntersteigen.

I: Ok. Wem schulden's aller Geld?
IT: Hauptsächlich dem Staat und Jugendamt halt, na und der Bank ein bisserl.
I: Ok. Verwandte oder Bekannte auch noch, irgendwas?
IT: Ja, Privatschulden hab ich schon noch, aber das nehm ich mehr auf die leichte Schulter, weil die wissen nicht mehr wo ich wohn, also ich hab viermal jetzt den Wohnplatz gewechselt, und keiner weiß wo ich bin.
I: Aha, ok. Wie fühlen Sie sich da, wenn Sie daran denken wem Sie aller Geld schulden?
IT: Wenn ich andauernd daran denk, könnte ich nicht einmal schlafen. Wenn ich andauernd daran denk.
I: Ok.
IT: Also ich versuch das irgendwie zu verdrängen.
I: Ok. Das heißt, Sie versuchen einfach den Gedanken an die Schulden zu vermeiden?
IT: Ja.
I: Ok. Wie, ah, was denken's über Ihre Schulden prinzipiell?
IT: Nicht leiwand.
I: Ok. Ahm. Räusper. Gibt's irgendwelche spezielle Gelegenheiten, ah, zu denen's an Ihre Schulden denken? Also, Geburtstage, wenn's einkaufen gehen, Monatsmitte, irgendsowas?
IT: Nein, eigentlich nicht.
I: Nicht.
IT: Es verfolgt mich sowieso die ganze Zeit.
I: Ok. Wie häufig denken's an die Schulden würden's sagen?
IT: Jeden Tag.
I: Ok.
IT: Weil ich bin ja jeden Tag damit konfrontiert,
I: Mhm.
IT: Wenn ich auf der Bank kein Geld krieg, dann weiß ich sofort ich hab Schulden. Lacht.
I: Ok. Wofür geben's Ihr Geld in einer Woche vor allem aus?
IT: Viel Zigaretten, viel Essen, wobei da hab ich mich jetzt schon zusammengerissen. Ja, und mein Alkoholkonsum ist auch zeitweise, also wenn mich das mit die Schulden und die ganzen Probleme überlasten, dann
I: Ja.
IT: Trink ich recht viel, aber das hab ich Gott sei Dank wieder in den Griff gekriegt.
I: Ok. Schildern's mir bitte was Sie sich denken, bevor Sie sich etwas kaufen.
IT: Ich überleg schon daheim was ich mir kaufen kann und was nicht, also Kleidung und so weiter, sehr selten. Vielleicht einmal im Jahr ein Paar Schuhe und eine Hose oder so was. Da bin ich sehr sparsam. Ich nehm mir schon daheim vor, das und das kauf ich mir, das geht sich aus und man muss halt wirklich in die Brieftasche hineinschauen und dann, ja, ich brauch zum Einkaufen zwei Minuten, weil ich im Vorhinein weiß, was kauf ich. Wieviel kauf ich.
I: Mhm. Ok. Was denken Sie sich nachdem Sie was gekauft haben?
IT: Kommt darauf an mit was ich mir eine Freude gemacht hab. Lacht. Wenn's ein Computer ist freu ich mich auch, aber das ist nicht drinnen.oder ein Fernseher, aber es ist nicht drinnen. Oder sonst irgendwas, nicht.
I: Ja.
IT: Ja, ich bin jetzt wie gesagt frisch umgezogen und da fehlen halt noch Möbeln. Wenn ich mir da was kaufen kann, da freu ich mich natürlich.
I: Besteht für Sie ein Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?
IT: Ich hab noch nie eine Kreditkarte gehabt, ich weiß nur was eine Bankomatkarte heißt, und das heißt viel Geld abheben. Lacht.
I: Mhm. Ahm, Räusper. Wenn's einkaufen zahlen's dann mit, ach so Sie haben gerade gesagt, Sie haben noch nie eine Kreditkarte gehabt.
IT: Nein.
I: Wenn's einkaufen zahlen's dann eher mit Bankomatkarte oder bar?
IT: Immer bar.

I: Immer bar. Ok. Macht's für Sie einen Unterschied ob Sie Geld das Sie verdient haben ausgeben oder Geld was von einem Kredit stammt?

IT: Das macht einen großen Unterschied. Weil das Geld was ich aufgenommen hab ist leichtfertiger zum Ausgeben.

I: Mhm.

IT: Das verdiente Geld, da gibt man dann schon schwerer aus, weil da bin ich 5 Stunden gestanden für die 50 Euro oder was.

I: Mhm. Mhm. Mhm. Wenn's einkaufen und meistens bar bezahlen, wie oft müssen's ca. zum Bankomaten, würden's sagen?

IT: Zwei-, zweimal pro Woche vielleicht.

I: Ok. Und haben's dann irgendwie so eine Einteilung dass Sie sagen, ich schau jetzt, dass ich mit dem Geld was ich abheb so lang wie möglich auskomm? Gibt's so irgendeine Art?

IT: Pfff. So lang wie möglich, ja eigentlich schon. Ich rechne mir immer alles ganz genau durch, was, was geht und was geht nicht. Und deswegen weiß ich auch ganz genau beim Bankomaten das und das heb ich ab, weil ich muss immer mitschreiben, weil wenn ich was getrunken hab, dann schrecken mich die Kontoauszüge dann immer.

I: Ok. Ahm, wenn Sie einkaufen sind und Sie zahlen was mit was was von der Kontoüberschuldung ist, oder mit, von einem Kredit, ist das Ihnen dann bewusst, dass das Gut kreditfinanziert ist?

IT: Das hab ich jetzt nicht ganz verstanden.

I: Also Sie zahlen, Sie gehen einkaufen.

IT: Ja.

I: Sagen wir Hausnummer, Sie kaufen sich jetzt ein Paar Schuh.

IT: Ja.

I: Und das Geld haben Sie aber eigentlich nicht am Konto, sondern es stammt von der Kontoüberziehung.

IT: Aha.

I: Oder stammt von einem Kredit.

IT: Das ist mir eigentlich wurscht. Solange ich ein Geld krieg ist's mir egal.

I: Das ist Ihnen nicht bewusst?

IT: Nein, ist mir nicht bewusst.

I: Ok. Gut. Wenn's jetzt an Güter denken, die Sie sich mit der Kontoüberziehung oder so erworben haben, ja.

IT: Mhm.

I: Also, weiß ich nicht, bleiben wir bei den Paar Schuhen. Sie haben sich ein Paar Schuhe gekauft, das haben Sie aber schon mit dem überzogenen Konto gezahlt, denken's dann automatisch daran auch, wenn Sie dann die Schuhe sehen? Was Ihnen die Schuhe gekostet haben?

IT: Nein, nein, absolut nicht. Ich schau, auch wenn's nicht vom überzogenen ist,

I: Denken's auch nicht daran?

IT: Ist mir wurscht, so lang ich ein Geld hab, hab ich's.

I: Ok.

IT: Und ich weiß im Vorhinein, jetzt kann ich mir das leisten, jetzt krieg ich ein Geld, und wenn ich keines krieg kann ich eh keines ausgeben.

I: Mhm. Das heißt, Sie denken dann nicht an die Schulden.

IT: Nein, nein.

I: Ok. Gut. Ah, was für Einkommensquellen haben Sie?

IT: Na eben das Schwarzarbeiten.

I: Ja.

IT: Zeitweise. Wie gesagt im Ronacher, oder eben Schneeschaufeln im Winter.

I: Ja.

IT: Ja. Und die Mutter ist die größte Geldquelle. Lacht.

I: Ok. Ahm, haben's so was wie eine Lebensversicherung oder ein anderes Vermögen das nicht angetastet werden darf?

IT: Nichts. Nichts.

I: Sie wissen ja Sie kriegen heute von mir 20 Euro.

IT: Was mach ich damit? Lacht.

I: Nein, wird das genauso verwendet wie Geld das so regelmäßig reinkommt, oder wird das dann anderwärtig verwendet, dass Sie sich denken, das ist jetzt ein außergewöhnliches Einkommen, das geb ich jetzt irgendwie

IT: Normal, ich hab im Moment keinen Groschen einstecken, ich muss schauen, dass ich mit die 20 Euro die ganze Woche auskomme an Lebensmittel.

I: Also es wird eigentlich, eigentlich so wie das regelmäßige Einkommen verwendet, mehr oder weniger.

IT: Regelmäßig, es ist ein außergewöhnlicher Zustand, ich hab so was noch nie gemacht. Weiß ich nicht, das

I: Also wird das nicht so verwendet, dass Sie sagen, so mit den 20 Euro habe ich jetzt nicht gerechnet, jetzt geh ich und kauf mir

IT: Nein, ganz bestimmt nicht. Nein, nur das lebensnotwendigste.

I: Ok. Ok. Gut. Ahm, gibt's bei Ihnen, oder hat's vielmehr, hat's das geben früher, bevor Sie so überschuldet waren, eine Art von Einteilung, dass sie sagen, das war mein regelmäßiges Einkommen, da hab ich so meine Zahlungen gemacht, und meine, meine Lebensmittel, dann hat's gegeben so wie einen Bereich, den hab ich so angespart für, was weiß ich, Möbel oder einen Fernseher, und dann hat's noch einen Bereich gegeben, den hab ich so für, für Pension, oder zukünftige Sachen angespart, das was ich gar nicht angreif.

IT: Nein, ich war bis zum 24., 25. Lebensjahr in der Pension Mutter. Also da hab ich mir überhaupt keine Gedanken darüber gemacht.

I: Ok. Also es hat so eine Einteilung, gibt's so was jetzt?

IT: Jetzt kann ich mir nix einteilen. Wo nix ist, kann ich mir nix einteilen.

I: Ok. Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht?

IT: Das ist jetzt viel, nicht. Na ja, 140 Euro Miete.

I: Mhm.

IT: Dann Fernwärme 40 Euro.

I: Mhm.

IT: Was ist noch fix, Bank, die nimmt mir 50 Euro im Monat weg.

I: Mhm.

IT: Eben wegen dem Überzug.

I: Mhm.

IT: Ja, Strom, den hab ich bis jetzt noch nicht angemeldet eben, weil ich ja erst umgezogen bin.

I: Mhm.

IT: Ja, im Prinzip sind's so um die 250 Euro. Und da nehm ich mir, und da nimmt mir das Jugendamt auch noch was weg, von der Arbeitslosen, wird gepfändet.

I: Ok. Wenn Sie jetzt sagen, die Bank zieht Ihnen 50 Euro ab, ja, und Sie sehen das am Kontoauszug, diese 50 Euro, haben die dann so wie ein, wie ein Mascherl, so dass da oben steht, für Sie, als was persönlich Sie das sehen? Sehen Sie das zum Beispiel als Fixkosten, oder als Schuldenabzahlung, oder als

IT: Ich, ich, ich seh's als Schuldenabzahlung. Ich bin von 600 Euro auf 100 Euro runtergekommen, und das mit der Arbeitslosen.

I: Ok.

IT: Und da bin ich dann schon sehr stolz darauf.

I: Ja. Das heißt das ist, wenn Sie das, den Betrag sehen, wissen's sofort Schuldenabzahlung.

IT: Na ja, Sie ziehen's nicht ab, Sie zahlen es mir nur nicht aus. Also wenn ich jetzt Hausnummer 530 Euro, also

I: Ja, aber, Sie würden jetzt so für sich sagen,

IT: Ja, ja.

I: Ok. Ah, wie würden's selbst Ihren Umgang mit Geld beschreiben? Sind Sie eigentlich ein spontaner Mensch oder vorausplanender Mensch? So im Grunde Ihres Herzens?

IT: Na lebensnotwendige Sachen, ah, plan ich.

I: Ok.

IT: Aber sonst bin ich eigentlich ein recht spontan.

I: Mhm.

IT: Also, ja.

I: Ok. Können's mir beschreiben wie's einen Überblick über Ihre Finanzen behalten? Gibt's da so was wie ein Einkommen-Ausgabenbuch

IT: Nein.

I: Oder einen Haushaltsplan, oder irgend so was?

IT: Nein.

I: Nicht. Also nix schriftliches,

IT: Nein, das ist ein Papierkrieg den erspar ich mir.

I: Ok. Ahm, behalten's, wie behalten's einen Überblick über Ihre Finanzen?

IT: Überhaupt nicht.

T: Gar nicht.

IT: Ich zahl, dann wenn das Geld kommt, zahl ich meine Fixkosten weg und mit dem Geld was ich dann noch hab, mit dem leb ich.

I: Mhm.

IT: Das geht dann meistens zwei Wochen gut, und dann wieder Mama.

I: Ok. Gut. Ahm, hat sich das irgendwie verändert seit Sie bei der Schuldnerberatung sind?

IT: Derweil noch nicht, nein, das, das ist leider ein langer Weg.

I: Ok. Gut. Ahm. Gut. Das heißt, Sie planen auch für keine Ausgaben wirklich Geld ein, oder so.

Nein, nicht wirklich. Ja, für die Fixkosten, die plan ich

I: Für die Fixkosten. Ok.

IT: Ich tu's immer zuerst wegzahlen, bevor ich's dann nicht mehr hab.

I: Ja. Ok. Ahm, über welchen Zeitraum planen's das mit den Fixkosten schon?

IT: Im Prinzip erst seit ich jetzt eingezogen bin in die Wohnung, in die neue Wohnung. Also ich bin erst jetzt,

I: Also vorher haben's auch nix eingeplant?

IT: Weil ich's sowieso nicht zahlen hab können. Weil ich 530 gehabt im Monat, hab 300 Miete gehabt, 150 Euro Strom, das sind allein schon 450 Euro gewesen.

I: Mhm.

IT: So bin ich auch immer weiter hineingekommen.

I: Mhm.

IT: Und dann hab ich erst die Gemeindewohnung gekriegt, weil ich ja zwei Jahr ein Wien gemeldet

I: Ja.

IT: Sein muss, nicht, um so was zu bekommen, nicht.

I: Ja.

IT: Da hab ich auch lang warten müssen.

I: Ok. Und wie oft schauen's, ob's das eh schaf, also eh im Plan sind für die Fixkosten? Dass Sie die Fixk, das Geld für die Fixkosten haben?

IT: Ah, ahm, wie gesagt, ich krieg das Geld,

I: Oder einmal im Monat wird das weggezahlt

IT: Einmal im Monat.

I: Und dann

IT: Und dann leb ich so lange es geht, so lang wie's geht.

I: Ok. Ahm, gut. Gibt's bei Ihnen so was wie, wie verschiedene Konten im Kopf, also dass Sie so Bereiche haben, dass Sie sagen, ich hab jetzt einen Bereich für Lebensmittel, da hab ich so und soviel Geld.

IT: Nein.

I: Dann einen für Kleidung, und wenn ich dann zum Billa einkaufen geh, dann weiß ich ich hab um soviel weniger Geld jetzt, um den Betrag.

IT: Nein. Absolut nicht. Nein.

I: Ok. Ahm, was würden Sie anderen Personen die Sie jetzt bitten würden um einen Tipp bezüglich Finanzen, was würden's denen raten?

IT: Heirate nie. Lacht.

I: Ok.

IT: So bin ich, so hat's bei mir angefangen.

I: Ok. Sonst noch irgendeinen Tipp?

IT: Nein.

I: Ok. Gibt's noch irgendwas, was Sie glauben, was für das Thema relevant ist, was ich aber nicht erfragt hab, oder nicht, oder wo Sie glauben, dass es wichtig ist, dass ich es weiß?

IT: Na ja, wie, ich kann's eigentlich nur beschreiben, dass das ein Teufelskreis ist. Wenn man mal drinnen ist, ist es verdammt schwer herauszukommen.

I: Mhm.

IT: Und ja nicht zum Alkohol greifen, weil das ist dann dein Untergang.

I: Mhm.

IT: Und so hab ich mir eigentlich viel selber eingebrockt dadurch, durch Führerscheinabnahme, Strafen zahlen, Auto weg und was weiß ich was alles, nicht.

I: Mhm.

IT: Dann ist's natürlich noch schwerer Arbeit zu finden, somit, die Schuldenfalle ist ein, wird dann immer größer.

I: Mhm.

IT: Aus dem Loch herauszukommen ist das schwer, schwierigste was es gibt.

I: Ok. Das war's. Herzlichen Dank.

IT: Gut. Ich danke.

Ort: NIG

Datum: 28. September 2005

Zeit: 14:00

Alter: 59

Geschlecht: männlich

Familienstand: verheiratet

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Sie sind bei der Schuldnerberatung.

IT: Mhm. Ja.

I: Wie ist's dazu gekommen?

IT: Ahm, ich war selbstständig bis zum Jahr 2000, und ah, grundsätzlich bei Selbstständigkeit ist es doch so, dass man gegenüber der Hausbank Verpflichtungen hat, ah, diese Bank hat die, die Forderungen, ah, praktisch, fällig gestellt, äh und dadurch konnte ich zum einen meinen Betrieb nicht weiterführen, zum anderen hatte ich eben diese Schulden nicht nur bei der Bank, sondern dann auch bei der Sozialversicherung, beim Finanzamt, etc. und was noch dazu kam, meine Frau hing oder hängt mit drin, weil sie für den ah, Firmenkredit gebürgt hat.

I: Mhm. Ok. Wie würden Sie Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Sehr kritisch natürlich. Sehr kritisch. Wir schauen natürlich darauf, dass wir keinerlei neuen Verpflichtungen eingehen und wir schauen peinlich genau darauf, dass wir die bestehenden Verpflichtungen, ah, die laufenden abdecken, das heißt, Miete und das alles, ist mehr oder weniger, dass es zeitgerecht das einbezahlt wird. Mit ein paar Tagen Differenz zwar, aber doch.

I: Das heißt, die Ursache für die finanzielle Situation war, dass die Firma nicht gelaufen ist. Wenn ich das richtig verstanden habe.

IT: Genau, genau. Ja.

I: Ok. Ahm, belastet Sie Ihre finanzielle Situation?

IT: Natürlich, sie belastet,

I: In welchem Ausmaß kann ich mir das vorstellen?

IT: Ah, sehr stark. Ich habe eine, ein Notstandshilfe von 260 Euro monatlich.

I: Mhm.

IT: Meine Frau verdient ca. 1200 Euro netto, muss aber davon 200 Euro zur ah, Schuldenregulierung, ah, praktisch einzahlen, noch. Vier Jahre lang.

I: Ok. Das heißt, sie belastet Sie vor allem finanziell.

IT: Ja, natürlich, das ist der eine Aspekt. Der andere Aspekt, das, das psychische kommt dann noch dazu, nicht, das ist unvermeidlich natürlich.

I: Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert? War's früher stärker und ist's jetzt schon weniger oder ist's immer gleich geblieben oder ist's jetzt stärker als früher?

IT: Na ja, ah, wie soll ich das sagen. Bei mir ist es gleich bleibend, also ich hab dadurch dass ich zum Einen kein reguläres Einkommen welches natürlich auch dezimiert werden würde, durch die Belastungen, die durch den, die Gehaltsexekutpfändungen, die durch die Bank Austria betrieben werden würden, hätte ich ein reguläres Einkommen, ah ist es bei mir praktisch gleich bleibend, nicht.

I: Mhm. Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Was für mich ein Kredit ist. Grundsätzlich eine Möglichkeit, um gewisse Sachen zu finanzieren, egal ob das jetzt, ah, geschäftliche oder private sind. Nur natürlich, wenn man gewisse Erfahrungen gemacht hat, mit der Bank, mit verschiedenen anderen Institutionen, Gerichten etc. dann wird man sich's künftig überlegen einen Kredit einzugehen. Wenn man vernünftig überlegt.

I: Mhm. Warum haben Sie sich jetzt einen Kredit aufgenommen?

IT: Das waren Geschäftskredite. Das heißt, es war ein, ein Kreditrahmen, den ich da hatte, der auch, ah, ah gesichert war, eben mit Lebensversicherungen und das ging dann natürlich alles weg und ah, die, der Kredit oder die Summe der Forderungen der Bank ist natürlich mit den Zinsen deutlich gestiegen.

I: Das heißt er war zum Aufbau des Geschäfts.

IT: Zum Aufbau und zur Abhandlung des Geschäfts. Wenn ein Geschäftsfeld einbricht, dann muss man natürlich schauen, dass man was anderes findet oder man, man schließt rechtzeitig. Das hab ich leider verabsäumt.

I: Mhm. Mhm. Ok. Das heißt, Sie haben einen Kredit gehabt oder mehrere Kredite?

IT: Es war ein großer Kredit. Kann man sagen. Der Geschäftskredit, aber das ist bei, bei wenn die Bank einmal die Gelder fällig stellt und sie haben, und sie hoffen trotzdem noch irgendwie über die Runden zu kommen, dann wird man versuchen die irgendwie anders auszuweiten. Also ich hab noch einen zweiten, eine Überziehung eigentlich gehabt bei der, bei der PSK.

I: Aber direkt für ein Gut haben Sie sich sonst keinen Kredit aufgenommen?

IT: Bitte?

I: Aber direkt für ein Gut haben Sie sich sonst keinen Kredit aufgenommen?

IT: Nein. Nein. Nein. Nein.

I: Wie denken's heute darüber, dass Sie sich den Kredit aufgenommen haben?

IT: Ich hätte manches anders machen müssen, ich hätte besser rechnen müssen, besser kalkulieren müssen, ah, ich hätte umsichtiger handeln müssen. Sagen wir es einmal so.

I: Wie haben Sie die Aufnahme des Kredits sich selbst, oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Eben aufgrund der, der Geschäftsentwicklung. Ah, ich hab Projekte laufen gehabt, von denen ich angenommen habe, dass sie greifen werden. Sie haben nicht rechtzeitig gegriffen. Die Bank hat das nicht verstanden, was ich eigentlich damit machen wollte und dadurch ist es auch nicht mehr dazu gekommen. Also ich hab ursprünglich den Kreditrahmen erhöhen wollen, und das ist eben der Bank nicht, hat sie halt nicht eingesehen oder wie auch immer.

I: Mhm. Inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie die Kredite aufgenommen haben, oder den Kredit? Jetzt bezüglich Zinsen oder, oder Vergleiche, haben's Vergleiche angestellt oder irgend so was?

IT: Ich war ursprünglich bei der, bei der Creditanstalt, ah, und hab dann, ah, ich war dort Jahre lang als Kunde auch und ah, im Zuge eine, eines dieser Geschäfte hat man dort nicht wirklich gut reagiert, worauf ich die Bank gewechselt habe und da hab ich mir natürlich schon angeschaut, was wäre besser für mich. Ich hab dann trotzdem die falsche Entscheidung getroffen.

I: Mhm.

IT: Ich bin zur Bank Austria. Bei einer kleineren Bank, die irgendwie, doch versierter ist in wirtschaftlichen Fragen, hätte ich mir sicher leichter getan.

I: Mhm.

IT: Aber ich hab das natürlich schon.

I: Das heißt, Sie haben schon die Angebote verglichen?

IT: Ja, ja. Das schon.

I: Ok. Wie haben Sie sich vorgestellt das Geld einmal zurückzuzahlen?

IT: In, indem ich gehofft habe, aufgrund meiner Qualifikationen, einen guten Job zu bekommen und dann eben im Zuge dessen eine Schuldnerregulierung durchzumachen.

I: Mhm.

IT: Also das war schon, da gab es schon Vorstellungen.

I: Mhm. Ah, wenn's jetzt an das, an die Firma denken? Denken's dann automatisch an den Kredit?

IT: Ja, mehr oder weniger schon. Vielleicht weniger an den Kredit, als an die Belastungen insgesamt. Natürlich. Ja.

I: Und wenn, wenn's an die, an den Kredit, beziehungsweise an die Schulden denken, denken's dann auch automatisch an die Firma?

IT: Das nicht, nein.

I: Nein?

IT: Nein.

I: Ok. Ahm. Räusper. Wenn Sie sich jetzt vorstellen Sie kaufen sich irgendwas, und ah, sagen wir jetzt, einen Fernseher oder eine Hose oder ein Paar Schuhe, ist ja jetzt egal. Ahm, und Sie sehen das nachher, denken's dann automatisch daran, was Sie das gekostet hat?

IT: Wenn ich was sehe?

I: Sie sehen jetzt die Hose und dann, wow, na ja, ist zwar schön, aber eigentlich hat mich das so und so viel gekostet?

IT: Das kann ich eigentlich nicht tun, weil ich sowieso nur das Notwendigste kaufe, und wenn ich das dann anhab, dann weiß ich, es ist sich eben ausgegangen, ich hab das irgendwie finanzieren können.

I: Aber direkt an das Geld denken Sie nicht?

IT: Nein, nein. Das würd ich dann tun, würd ich mir jetzt, sagen wir, eine Uhr kaufen um 5000 Schilling, oder, oder um 500 Euro, das, da würd ich schon daran denken.

I: Mhm.

IT: Das würd ich mir natürlich auch dreimal überlegen.

I: Was sind für Sie Schulden?

IT: Schulden sind für mich finanzielle Belastungen, die ich künftig, weitest gern vermeiden möchte.

I: Mhm. Sie haben schon gesagt, Sie schulden der Bank Austria Geld.

IT: Mhm.

I: Und dann auf der PSK haben Sie auch noch ein Konto das überzogen ist.

IT: Ich hab insgesamt sechs Gläubiger.

I: Sechs Gläubiger.

IT: Mhm. Da hat der Schuldenbetrag in etwa, wir haben das jetzt kurz ausgerechnet, ich hab's Ihnen eh glaub ich geschrieben.

I: Mhm.

IT: Ca. 110, 115 000 Euro.

I: Mhm. Ah, können's mir die Gläubiger sagen?

IT: Ja, selbstverständlich. Das ist einmal die Sozial, die, die Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft.

I: Mhm.

IT: Das Finanzamt.

I: Mhm.

IT: Ahm, die Bank Austria, die PSK, beziehungsweise jetzt ist es die BAWAG, die haben das übernommen.

I: Mhm.

IT: Dann der, ah, die Firma Wer liefert was.

I: Mhm.

IT: Und die DHS, die Rechtsschutzversicherung.

I: Mhm.

IT: Ich hab eine Rechtsschutzversicherung laufen gehabt und

I: Mhm. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie daran denken, wem Sie aller Geld schulden?

IT: Ja, nicht sonderlich gut, muss ich sagen. Also, könnt ich das in irgendeiner Weise zurückzahlen, würd ich mich sicher besser fühlen.

I: Mhm. Was denken's überhaupt jetzt über Ihre Schulden?

IT: Ah, das Sie für mich eine sehr große Belastung darstellen und ich derzeit noch nicht weiß, ob ich es schaffen werde, diese Schulden so zu regulieren, dass mir im Alter, wenn ich in Pension bin, noch etwas bleibt.

I: Mhm.

IT: Also das ist die Hauptsorge.

I: Mhm. Wofür geben's Ihr Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Wofür?

I: Mhm.

IT: Ja, mehr oder weniger für, für die Grundbedürfnisse, sprich Lebensmittel, sprich Miete, Telefon, und so weiter.

I: Mhm.

IT: Also ich leist mir nicht viel.

I: Mhm.

IT: Mobiltelefon von one, also das ist aber auch sehr wenig und Internet, sprich Chello. Also das ist das Einzige, was ich mir leiste und hie und da eben die Zeitungen, also Standard und so weiter.

I: Ok. Schildern's mir bitte was Sie sich denken, bevor Sie sich irgendwas kaufen.

IT: Bevor ich mir etwas kaufe, denke ich mir zum einen, brauch ich es wirklich, und zum anderen, kann ich es mir leisten, bringen wir's im Budget unter?

I: Mhm. Und was denken Sie sich nachdem Sie sich das gekauft haben?

IT: Dann freu ich mich, dass es mir gelungen ist, es zu kaufen, weil ich eben auch weiß, dass es mehr oder weniger notwendig ist.

I: Ok. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?

IT: Ja, grundsätzlich schon.

I: Mhm.

IT: Also ich hab keine Kreditkarte mehr, das lässt mein Status nicht zu.

I: Mhm.

IT: Aber ich hatte früher natürlich Kreditkarten.

I: Mhm.

IT: Und die Kreditkarten sind ein zusätzlicher Faktor, um zu überziehen, nicht.

I: Mhm.

IT: Also das ist also alles.

I: Wie würden's jetzt, wenn man sagen würd, was ist der Unterschied zwischen Kredit und Bankomatkarte?

IT: Ah, der Unterschied zwischen Kredit- und Bankomatkarte. Moment. Das ist nicht so einfach. Die Bankomatkarte ist praktisch für tägliche Geldtransaktionen gut, während die Kreditkarte speziell für größere Einkäufe oder auch für Geschäftsanbahnung, oder in irgendeiner Kauf, ah, Kauf tätigkeiten, beispielsweise über's Internet.

I: Mhm.

IT: Es gibt viele Firmen, bei denen Sie, ohne eine Kreditkarte zu haben überhaupt nichts einkaufen können.

I: Mhm.

IT: Also, das Hewlett Packard, beispielsweise.

I: Mhm.

IT: Keine Chance.

I: Ahm, Sie haben schon gesagt, Kreditkarte haben Sie keine mehr, aber wenn Sie einkaufen, zahlen Sie dann meist mit Bankomatkarte oder bar?

IT: Ich zahl meistens bar, da kann ich's besser kontrollieren was ich ausgabe.

I: Mhm. Ahm, macht's für Sie einen Unterschied ob Sie Geld ausgeben, das von einem Kredit stammt oder Geld das Sie wirklich verdient haben?

IT: Ah, es würde für mich einen Unterschied ausmachen. Also ich würde das jetzt, wie gesagt, bewusst überlegen und, und

I: Mhm.

IT: Besser kalkulieren, ah, die Frage stellt sich aber insoferne für mich nicht, weil ich auch mit der Bankomatkarte nicht überziehen kann.

I: Mhm. Ahm, würden's es leichter ausgeben oder würden's es schwieriger ausgeben? Wenn Sie sagen, es macht für Sie einen Unterschied, ob Sie

IT: Na, ich würd's, ich würd mir's zweifach überlegen, also ich würd's schwieriger ausgeben. Ja. Ganz sicher.

I: Ok. Sie sagen, Sie zahlen hauptsächlich bar, wie oft müssen Sie zum Bankomaten gehen?

IT: Einmal pro Woche ca.

I: Mhm. Und gibt's dann irgendwie so eine, dass Sie überlegen, ich heb jetzt soviel Geld ab, und dann schau ich, dass ich so lang damit auskomme? Gibt's so eine Art von Überlegung?

IT: Na ja, schon. Ja, das, das, wir budgetieren, dass natürlich und im Großen und Ganzen muss ich das machen.

I: Mhm. Ok.

9 Sekunden Pause

I: Ahm, wenn Sie jetzt was einkaufen und das wird, wäre mit einer Kontoüberziehung, weil Sie haben ja gesagt, Sie haben Ihr Konto überzogen.

IT: Mhm, mhm.

I: Das ist mit der Kontoüberziehung finanziert worden, war Ihnen da bewusst, dass das eigentlich nicht mehr mit Ihrem, dem Geld was Ihnen gehört finanziert wird?

IT: Ja. Schon das war mir bewusst, das, das.

I: Ok.

IT: Aber, ah, wenn, wenn Sie, selbständig sind, dann hoffen Sie auch immer wieder, dass Sie das wieder hereinbekommen. Dadurch tut man sich als Selbständiger vielleicht ungerechtfertigter Weise leichter das Geld auszugeben, als wenn Sie normaler Gehaltsempfänger sind.

I: Mhm. Wie häufig denken's an Ihre Schulden?

IT: Ja, auch nicht mehr, mehr bewusst. Also zwei-, drei-, viermal in der Woche.

I: Also wöchentlich.

IT: Wöchentlich. Ja. Das ist, ah, wenn Sie, wenn Sie, ah, den Vorgang haben, dass Sie es aufarbeiten für sich selbst, also, also psychisch, innerlich, dann lässt dieses Bewusstsein nach, es ist, dadurch lebt sich's dann natürlich etwas leichter.

I: Mhm. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten wo's an Ihre Schulden denken? Was weiß ich, Geburtstage, Weihnachten oder wenn Sie einkaufen gehen? Irgend so was?

IT: Beispielsweise denke ich zu speziellen Gelegenheiten dann, wenn ich wieder für die Regulierung die meine Frau, etwas zurückzahlen muss, und, und natürlich auch zu Weihnachten, oder beispielsweise wenn man sich irgendwas leisten möchte, oder wenn man auch irgendwelche Reparaturen hätte.

I: Mhm.

IT: Ich hab seit, seit vier oder fünf Jahren hab ich keinen Tiefkühlschrank, mehr nicht.

I: Mhm.

IT: Oder der Boiler rinnt. Das, das zu erneuern.

I: Also kann man sagen, immer dann wenn's Geld ausgeben wollen oder müssen.

IT: Ja. Wenn, wenn irgendeine Notwendigkeit bestünde, da etwas zu ersetzen oder zu erneuern.

I: Was für Einkommensquellen haben Sie?

IT: Ich hab derzeit Notstandshilfe zum Einen.

I: Mhm.

IT: Zum Anderen, beziehe ich noch aus meiner früheren Tätigkeit gewisse Provisionen, die im Monat na vielleicht 100 Euro ausmachen. Derzeit. Also sonst, ich persönlich nichts.

I: Mhm. Gibt's so etwas wie eine Lebensversicherung, oder irgendein anderes Vermögen was nicht angetastete werden darf?

IT: Nein, nein. Hab ich nicht mehr. Das hatte ich, aber das hat die Bank Austria, ich hab das kollidieren lassen. Im Zuge der Fälligestellung war das weg, nicht.

I: Mhm. Ahm, Sie kriegen von mir heute ja zwanzig Euro. Werden die, was passiert mit denen, werden die anders ausgegeben, wie das regelmäßige Einkommen, weil es ist ja ein außergewöhnliches Einkommen unter Anführungszeichen oder, also kaufen Sie sich damit irgendetwas was Sie haben wollen, oder verwenden's das genauso gleich wie wenn das Ihr regelmäßiges Einkommen wär?

IT: Ich werd's eher für irgend, irgend, doch etwas anderes, außergewöhnliches, sei es einmal, wir gehen gerne wandern und wir gehen gerne nach dem Wandern auch mal zum Heurigen.

I: Mhm.

IT: Vielleicht wird das dem zu Gute kommen.

I: Ok. Ahm, gibt's bei Ihnen so eine Art Einteilung, oder vielmehr, hat's das früher gegeben, ahm, dass Sie sagen, ich hab jetzt einen gewissen, ein gewisses Einkommen, das läuft so, davon läuft so die regelmäßigen Zahlungen weg. Dann hab ich so einen Bereich, das wir so kurzfristig angespart für sagen wir mal Urlaub oder Fernseher oder irgendwas, also so mittelfristig, und dann gibt's was, das ist wirklich nur so Pension, oder so für später angespart. Oder irgendwas für die Kinder oder irgend so.

IT: Ja, ja. Gibt's nicht mehr, dazu hab ich den, den, die Möglichkeit nicht mehr. Gab's aber früher sehr wohl, ja.

I: Mhm.

IT: Also so lang ich

I: Also wirklich so drei Bereiche, was Sie

IT: Mehr oder weniger schon, ja, ja.

I: Ok. Und jetzt gibt's überhaupt nur mehr einen Bereich, oder gibt's jetzt nur mehr zwei Bereiche?

IT: Im Moment gibt's nur einen Bereich, also mit ca. 1000, 1300 Euro Monatsbudget.

I: Mhm.

IT: Es ist nicht drinnen, da irgendwelche Vorsorgeprodukte, sei, was auch immer es sei zu unterhalten.

I: Mhm. Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht?

IT: Die laufenden Kosten meinen Sie? Das sind 530 Euro monatlich.

I: Mhm.

IT: Das ist dann der Strom, ah, Strom, Heizung, und alle diese Sachen. Also das übliche halt nicht.

I: Ahm, sie sagen Sie zahlen zur Schuldenregulierung Geld.

IT: Ich nicht.

I: Ah, Ihre Frau zahlt das.

IT: Ich nicht. Meine Frau ja.

I: Ok.

IT: Also derzeit nicht. Die Situation ist so, dass ich vor zwei Wochen ah, die Schuldenregulierung eingereicht hab, beim Bezirksgericht.

I: Mhm.

IT: Und sollte das durchgehen, so wie sich das die Schuldnerberatung vorstellt und wir gemeinsam uns das erhofften, dann wären das künftig 50 Euro monatlich.

I: Ok. Ahm, dann stell ich die Frage anders, wenn Sie den Abzug von Ihnen, auf Ihrem Kontoauszug den Abzug für Ihren Kredit gesehen haben,

IT: Mhm.

I: Haben Sie dann sich sofort gedacht, aha, wenn's da ein Mascherl darauf hängen müssten mit einem Titel, was wär da oben gestanden für Sie? Wär das nur einfach Kredit gewesen oder wären das Fixkosten gewesen oder Firma, oder als was hätten's das

IT: Na, würd ich als Kredit bezeichnet haben.

I: Ja.

IT: Ja, ja das läuft, also ich hab Money von Microsoft money, da hab ich das als Kredit laufen und das,

I: Mhm. Wie würden's Ihren Umgang mit Geld beschreiben? Eher vorausplanend oder spontan, so im Grunde Ihres Herzens jetzt?

IT: Nein, mein Verhalten hat sich natürlich jetzt aufgrund meiner Situation sehr wohl geändert, ah, ich komm aus einer Familie, die nicht sonderlich gut mit Geld umzugehen in der Lage war, meine Mutter hatte ein Blumengeschäft und das Geld ist mehr oder weniger rein gekommen und raus gegangen und so hab ich das dann auch früher gehalten, also wie ich dann die Familie gegründet hab, war's dann besser, aber ich konnte nicht wirklich

I: Also eher spontan.

IT: Eher spontan, ja. Das hat sich aber dann doch geändert.

I: Ja. Ahm, können's mir bitte beschreiben, wie's einen Überblick über Ihre Finanzen behalten? Gibt's da so was wie einen Haushaltsplan oder ein Einkommen-Ausgabenbuch oder

IT: Es, es, es gibt einen, einen Budgetplan.

I: Mhm.

IT: Und es gibt, äh, eine Verbuchung der laufenden Kosten auf elektronischer Basis.

I: Mhm.

IT: Also den Überblick, den hab ich.

I: Mhm, ahm. Jetzt, ahm, wenn's jetzt an die Zeit bevor, bevor's so zur Überschuldung gekommen ist denken, hat's da auch so was gegeben?

IT: Nein. Nein, nicht wirklich.

I: Nicht.

IT: Nein. Da, mehr oder weniger nicht. Nein.

I: Ok.

IT: Was natürlich auch schlecht ist, weil man sollte doch lernen, man sollte das auch, seinen, seinen Kindern mitgeben, dass die lernen damit umzugehen, und.

I: Mhm.

IT: Das hab ich erst zwangsläufig gelernt.

I: Ok. Das heißt Sie haben früher überhaupt keine Güter eingeplant. Also für überhaupt keine Ausgaben was eingeplant?

IT: Na ja, so, so, das wär wieder zu krass. Also ich hab Bausparen gemacht, das schon, aber nicht, nicht in

I: Aber nicht so, dass Sie für Lebensmittel soviel Geld eingeplant haben und für Miete und so

IT: Nein, nein, nein. Das, das hat gefehlt.

I: Mhm. Über welchen, über welchen Zeitraum planen Sie jetzt Ihre Ausgaben?

IT: Ah, die verschiedenen Ausgaben, also zumindest einmal jährlich, und dann runterbrechend auf monatliche.

I: Mhm. Ok. Gut, ahm, welche Bereiche sind in Ihrem Plan drinnen?

IT: In, in dem Plan sind faktisch alle Bereiche drinnen, das heißt, es ist der Haushalt drinnen, ah, Leben, wie Sie's bezeichnen wollen, das heißt die Fixkosten, das sind drin Bildung und Kultur, da zähl ich praktisch das Internet dazu, die, die Zeitungen und so weiter, für weitere Bildung und Kultur bleibt eigentlich kaum etwas.

I: Mhm.

IT: Und, und die Ausgaben die man beruflich macht.

I: Mhm.

IT: Das sind die großen.

I: Mhm. Ahm, zählt, zählen Lebensmittel auch zu Fixkosten? Oder ist das ein Extrabereich.

IT: Es ist ein Extrabereich, aber es ist eigentlich, ich nehm's als Unterkategorie für den Haushalt mehr oder weniger.

I: Ahm, wie oft schauen Sie ob Sie in dem Plan sind?

IT: Ja, zumindest einmal wöchentlich.

I: Mhm. Und wie überprüfen's das? Schauen Sie da einfach nach, oder?

IT: Ah, ich mach zumindest einmal wöchentlich geb ich die ganzen Kosten ein, also Ausgaben und dann schau ich.

I: Ok.

IT: So. Nicht so, so genau, also aber ich bemü mich schon das zu machen, sonst hat's ja keinen Sinn.

I: In welchem Ausmaß haben Sie sich früher, wenn Sie nicht viel geplant haben, haben Sie sich nicht an die Pläne halten können.

IT: Ja. Zwangsläufig.

I: In welchem Ausmaß halten Sie sich jetzt an Ihre Budgetpläne?

IT: Ja, schon, schon mehr oder weniger genau, es kann einmal irgendwie zu Abweichungen kommen, aber wenn ich mich nicht daran halt, hat's ja auch keinen Sinn wenn ich Sie führe, nicht.

I: Mhm. Gibt's bei Ihnen so was wie verschiedene Konten im Kopf, also ich mein jetzt damit Bereiche im Kopf, wo's zum Beispiel sagen Sie haben einen Bereich für Lebensmittel und da sind für das Monat jetzt Hausnummer 400 Euro drinnen.

IT: 300 Euro.

I: Oder 300 Euro drinnen. Dann gibt's einen Bereich, der ist Wohnen, und da ist halt drinnen Miete und Strom und

IT: Ja, das schon.

I: Und da ist auch wieder ein Geld drinnen. Und wenn Sie wissen, Sie haben dann zum Beispiel Miete gezahlt, dann, ah, reduziert sich das Geld was da noch drinnen ist.

IT: Ja, ja. Schon.

I: Das, das Geld ist jetzt weniger, und wenn's dann beim Billa einkaufen waren, dann wissen's aha, jetzt ist in dem Bereich wieder ein bisserl weniger Geld drinnen.

IT: Im Grunde genommen ja, also ich hab, ich hab das

I: Also es gibt so eine Einteilung im Kopf.

IT: Da solche Vorstellungen dafür, ah, manches von den Fixkosten läuft aber automatisch, das heißt, ganz automatisch läuft eigentlich kaum was. Ich mach's mit online-banking. Ich weiß wie die Geldeingänge sind und teil das auf, geb den Auftrag zwei Wochen vorher, so, dass ich, dass ich das

I: Wieviele solche Bereiche oder Konten würden's sagen haben Sie?

Fixkosten, Lebensmittel, dann eben die Ausgaben für, für die Beruf, die, die Verkehr und so weiter.

I: Mhm.

IT: Und das was Freizeit, Urlaub ist.

I: Also vier.

IT: Vier ja, mehr oder weniger.

I: Ok. Und überprüfen Sie die, diese Konten die Sie im Kopf haben auch?

IT: Ja, schon, aber natürlich, aber das kann verschwimmen untereinander, also die Grenzen sind, ah, sind nicht so, so wirklich so fix.

I: Wie oft würden Sie sagen, dass Sie das überprüfen?

IT: Na ja, zweimal monatlich sicher. Ja, das schon.

I: Mhm. Ok. Wenn jetzt jemand zu Ihnen kommt und einen Tipp bezüglich Umgang mit Finanzen will, was würden's dem raten?

IT: Ja, das ist eine gute Frage. Tipps im Umgang mit Finanzen, ah darunter kann man natürlich sehr viel verstehen, aber

I: Oder wie man mit Geld umgehen soll.

IT: Wenn's jemand ist, der in meiner Situation ist, dann würd ich ihm mal empfehlen, dass was ja auch die Schuldnerberatungen machen, alle Fixkosten zu zahlen und dann eben erst zu jonglieren mit anderem. Wenn's, wenn's andere Sachen sind, dann wird's jetzt ein bisschen schwieriger.

I: Mhm.

IT: Ich hab jetzt ein Jahr beim AWD verbracht, und dadurch hab ich eine andere Sichtweise, als vielleicht andere. Ich wüsste schon, was ich mit dem Geld tun könnte, wenn ich's hätte, nicht.

I: Gibt's noch irgendwas, was für Sie zu dem Thema relevant erscheint, was ich Sie nicht gefragt habe, oder was Sie glauben, das ich wissen sollte, was auch sinnvoll sein könnte zu meinem Thema. Was Sie mir erzählen wollen?

IT: Na ja, das sind jetzt eigentlich sehr, die Punkte sind eigentlich sehr zielorientiert, also andere Sachen, wie, wie Belastungen psychischer Art oder wie man mit der Familie damit umgeht und so weiter, diese Sachen haben Sie ja nicht berücksichtigt. Ich nehm an das ist aus gutem Grund.

I: Also die Belastung ist schon ein Punkt, das hab ich ja angesprochen.

IT: Mhm, mhm.

I: Ahm, ist es familiär eine Belastung auch?

IT: Natürlich ist es eine, eine Belastung, früher war ich derjenige der, der das Geld nach Hause gebracht hat, jetzt ist es meine, meine Frau und die ganzen Umstände, auch sozial ist natürlich schon eine große Belastung. Sie brauchen sich nur vorstellen, wenn meine Frau bei der jährlichen Gehaltsanpassung wieder, wieder 20 Euro mehr bekommt, dann kommt wieder, dann kommt das AMS und verlangt eine neue Gehaltsbestätigung und dann sind die 20 Euro wieder weg und das ist natürlich für meine Frau wieder belastend, das spür dann wieder ich, und so ist es für uns beide eine Belastung, nicht.

I: Mhm.

IT: Was wir haben, unsere Töchter, also wir haben zwei Töchter im Alter von 30 und 28 Jahren, die sich vollständig selbst erhalten und erhalten können, und dadurch haben wir da keinerlei zusätzliche Belastung. Weder psychisch, noch sonst wie.

I: Mhm.

IT: Das ist schon angenehm.

I: Gut, dann herzlichen Dank. Das war's.

IT: Das war's?

I: Ja, das war's.

IT: Da hätt ich gerne mehr dazu beigetragen.

Interview 16

Ort: Baden

Datum: 8. Oktober 2005

Zeit: 15:30

Alter: 45

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Sind Sie bei der Schuldnerberatung?

IT: Ja.

I: Ja. Wie ist's dazu gekommen?

IT: Ich war schon einmal bei einer Schuldnerberatung in Wien.

I: Ja.

IT: Aber da hat's geheißten, wenn du arbeitslos bist geht nix, nicht.

I: Aha.

IT: Und da hab ich Arbeit gehabt, und das ist nachher schief gegangen, nicht und dann hab ich abgebrochen

I: Mhm.

IT: Und jetzt probier ich's halt noch einmal, nicht. Wiener Neustadt, nicht. Das läuft erst an.

I: Mhm. Wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Offiziell beschissen, inoffiziell sehr gut. Besser als wie ohne Schulden. Lacht.

I: Ok. Können's mir die Ursachen beschreiben?

IT: Ja, ganz einfach.

I: Wie es dazu gekommen ist?

IT: Das ist einmal ganz einfach, das ist die, überhaupt, die ganze Gesetzeslage in Österreich, als so genannter Mann bist du immer am A. nicht. Also das Mutterschutzgesetz ist gut, aber teilweise oft übertrieben. Ich kann zum Beispiel nicht mit einem Taxifahrergehalt, damals vor zehn Jahren, mit 11000 Schilling netto zu 9800 Schilling Unterhalt verurteilt werden. Also da ist schon der Absturz vorprogrammiert, nicht.

I: Mhm.

IT: Also da musst nur noch die ganzen ins soziale Netz fallen lassen, die Schulden, die Zahlungen, alles einstellen, alles abrechnen.

I: Mhm.

IT: Da geht nix mehr, nicht. Das ist unmöglich, nicht. Was willst du machen. Und nachher gehst hin, auf ein sogenanntes Sozialamt, wo andere mit den Dopplern mit dem Taxi zur Markthalle fahren, ja und kriegen 6000 Schilling auf die Hand, weil's halt obdachlos sind, und du gehst hin und sagst kannst nicht mehr leben, na rechnen's dir aus, mit 14 Monatsgehältern bleiben dir 3000 in Schilling im Monat zur Verfügung. Das ist genug zum Wohnen und zum Essen. Da frag ich sie

I: Mhm.

IT: Das ist ja, ich mein Leben und Leben lassen, nicht.

I: Ja.

IT: Ich mein zum Beispiel meine Ex, die hat gearbeitet, ja? Und hat aber trotzdem Unterhaltsanspruch. 2000 Schilling im Monat, nicht. Hab ich gesagt, das seh ich nicht ein.

I: Das heißt Sie haben vor allem Unterhalts

IT: Schon Banken auch, nicht, das ist eh klar, nicht, das ist noch von der Wohnung her, nicht. Ich mein eine Kreditkarte hat meine Ex noch ein bisschen Gas gegeben, nicht, das zahl alles ich, weil's halt

I: Mhm.

IT: Das fällt alles zurück, das holen sie sich alles von mir, nicht.

I: Mhm.

IT: Sonst, logisch Banken teilweise, weil's halt so Kleinigkeiten, nicht.

I: Haben's einen Kredit auch genommen gehabt, auch?

IT: Damals ja klar. So viel Geschichten halt.

I: Also es war Unterhalt und Kredit, Kreditkarten. Noch irgendwas, was was zur Überschuldung geführt hat?

IT: Ja, genau, mei, was was war denn da noch. Also was das ausschlaggebende war, meinen Sie jetzt?

I: Nein, prinzipiell. Was, was so abgelaufen ist, dass

IT: Banken, Banken.

I: Kontoüberziehungen wahrscheinlich, oder?

IT: Das eigentlich weniger. Reine Kredite. Ich hab einfach die Zahlung eingestellt. Na was

I: Mhm. Ok. Belastet Sie Ihre finanzielle Situation?

IT: Na, eigentlich gar nicht.

I: Gar nicht.

IT: Das war einmal, nicht. Ein normal situierter Mensch kriegt die Panik wenn einmal das Konto überzogen ist, nicht. Ich mein ich schlaf heute ruhiger mit einer halben Million in Schilling Schulden, als ich hab irgendwie 10000 überzogen.

I: Mhm. Das heißt, das Ausmaß der Belastung hat sich verändert.

IT: Das auf jeden Fall, nicht. Ich mein, am Anfang meint man, das Schiff ist zu retten irgendwann einmal, nicht. Es ist ein Teufelskreis. Schauen Sie, es ist so, wenn du, angenommen du hast sieben Gläubiger. Jetzt was ich auch gemacht habe, ja, ich zahl euch 500 Schilling im Monat. Jeden, ja?

I: Mhm.

IT: Gut. Jetzt geht einer her und pfändet.

I: Mhm.

IT: Ja? Jetzt geht das wieder so, ich zahl die Raten nicht mehr für die Anderen.

I: Mhm.

IT: Bumm, deswegen hab ich das gelassen. Das geht nicht, das ist die Katze die sich in den Schwanz beißt, nicht. Das, ah, ich mein, ich muss dazu sagen, du bist praktisch verurteilt dich auf der Grenze der Legalität, also nicht dass es mich stören tät, dich zu bewegen.

I: Mhm.

IT: Du bist U-Boot. Du bist gemeldet und gleichzeitig auch nicht gemeldet, weil meine Meldeadresse ist, gilt als Zustellung laut Paragraph so und so im Sinne des Zustellgesetzes, also nicht Meldeschein.

I: Mhm.

IT: Verboten ist es nicht gemeldet zu sein, da ist's Vagabundage.

I: Mhm.

IT: Wenn ich jetzt gemeldet bin, hab ich den Exekutor vor der Tür, ja. Und auf das, ich mein, ich lass mir meine ganzen Geschichten nicht wegnehmen was ich hab, nicht.

I: Mhm.

IT: Das, ich mein Schulden hin oder her, das, leben und leben lassen, nicht.

I: Mhm.

IT: Und, ah, das musst halt irgendwie, wie eine Schlange irgendwo durch.

I: Mhm.

IT: Genauso wie von, du brauchst irgendwie einen Arbeitgeber, der was ziemlich viel Verständnis hat für die Situation, nicht.

I: Mhm.

IT: Also der, der was dich geringfügig meldet, aber auf legalem Weg des wieder zu dem kommen lasst, dass du wieder soviel hast, wo's

I: Mhm.

IT: Das ah, weil ich geh sicher nicht mehr für Banken arbeiten.

I: Mhm.

IT: Das mach ich nicht.

I: Mhm. Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Ein Kredit, wie meinen's das?

I: Nur, was verstehen Sie unter einem Kredit?

IT: Ja, das ausleihen, was ich irgendwann einmal zurückzahlen muss.

I: Mhm.

IT: Das ist nicht verdientes Geld, nicht. Das ist nur eine Überbrückung, genauso wie Bezahlen Sie, oder kaufen Sie jetzt, bezahlen Sie 2007. Juhu, 2007 hab ich ein Geld und jetzt hab ich eine Küche gratis, nicht. Das ist „Mama den Kredit hamma“, nicht. Die Jugendlichen kriegen mit 14 Jahren ein Konto, nicht. Überziehungsrahmen, na danke.

I: Mhm.

IT: Was soll das, nicht. Da sind sie teilweise selber schuld die Banken.

I: Mhm.

IT: Sag ich, nicht.

I: Warum haben Sie sich einen Kredit aufgenommen?

IT: Ja, das waren, schauen Sie, mit drei Kindern als Alleinverdiener, ich hab, ha, Wohnung, Sie hat nichts gearbeitet, die war, Sie war zwar Friseurin, hat halt gesagt, da ist der Man dazu da, dass man das Geld verdient. Wie und wo ist wurscht. Naja, kaufen's einmal wenn Sie drei kleine Kinder haben und 11000 Schilling netto und die Waschmaschine geht ein. Und der Kühlschrank gleichzeitig. Was tust dann nachher. Na hollodrio ich kauf mir einen neuen. Na du gehst zur Quelle und bestellst einen, nicht. Weil du ihn brauchst nicht.

I: Mhm.

IT: Weil der Kredit. Schauen Sie, ich kenn viele Leute, die nehmen einen Kredit auf zum in Urlaub fahren.

I: Mhm.

IT: Da schieß ich mir da hinein.

I: Mhm.

IT: Bevor ich mir Geld ausleih, dass ich Urlaub machen kann, dann hab ich wo anders.

I: Mhm.

IT: Das kann's nicht spielen.

I: Mhm.

IT: Ein Kredit ist für mich, was ein jeder Mensch irgendwann einmal braucht und ganz normal ist. Ja?

I: Mhm.

IT: Weil, ah, wie soll ich sagen, ansonsten würde es keine Banken geben. Oder Geldverleihinstitute, sogenannte. Ja? Das ist halt einmal so. Nur ein Kredit, ah, ich glaub nicht, dass ein 17 Jähriger, ah, ah, die Kohle hat, dass er sich unbedingt sofort und bar bezahlt einen Neuwagen kauft.

I: Mhm.

IT: Von dem lebt aber auch wiederum die ganze Wirtschaft, nicht und da hängen die Banken dran und das ganze. Wenn das nicht wäre, na ist ja klar, die sagen schau den schönen Mercedes und der Alte sitzt da drinnen. Na klar, als Junger hast das Geld nicht und als Alter hast Geld und hast die Freiheit, oder irgendwas nicht. Irgendwas. Da stimmt irgendwas

I: Das heißt, Sie haben sich den Kredit, also haben sich die Kredite eigentlich aufgenommen so zur Überbrückung. Hab ich das richtig verstanden?

IT: Nein, nicht. Nein, nein.

I: Nein?

IT: Nein. Das mit den Krediten hat angefangen mit, wir haben eine Wohnungseinrichtung gekauft, da haben wir damals über eine Bank einen Kredit aufgenommen über 60000 Schilling glaub ich. Neue Küche. Also nicht über die, über's Möbelhaus, sondern einen reinen Kredit genommen,

I: Mhm.

IT: Und, und einmal wegen dem Auto. Auch nicht einen Neuwagen, einen Gebrauchtwagen. Auch wieder 30000 Schilling. Also Gebrauchsgegenstände, nicht.

I: Ja.

IT: Aber nie ein Loch auf, ein Loch zu, nicht.

I: Also nicht so, einfach nur für irgendwelche alltägliches, sondern wirklich nur für ein Gut haben Sie sich die Kredite aufgenommen.

IT: Ja. Was halt so

I: Für den einen die Küche und für den anderen das Auto.

IT: Weil wenn ich einmal sag, ich brauch heute einen DVD-Player, ja, oder ich will einen, so mein ich,

I: Mhm.

IT: Brauchen tust du ja dieses Zeug alles nicht. Ich will einen DVD-Player. Nachher bin ich immer so, dass ich mir sag, na gut, dann muss ich halt, wenn ich das Geld nicht hab 2 Monate warten. Weil da, das kocht mir mein Gulasch, nicht.

I: Mhm.

IT: Nicht, nur wenn, wenn mir der Herd eingeht und ich weiß ich muss jeden Tag ins Gasthaus gehen essen, ja, da ist es sicher sinnvoller, billiger, einen Herd zu kaufen, als wie jeden Tag essen zu gehen. Wissen's was ich mein?

I: Ja, ja.

IT: So seh ich das.

I: Ja.

IT: Mit einem Kredit. Oder Haus oder ein Bad einrichten. Oder das kostet ja ein Schweinegeld, ich mein ein normales, schönes Bad, was du halt ewig haben willst, da bist gleich einmal oben auf, auf, ja 70, 80000 Schilling.

I: Mhm.

IT: Oder 100000 Schilling, nicht und wer hat denn das, wenn er sieben Verpflichtungen hat, nicht.

I: Ja.

IT: Das ist einfach ein Wahnsinn, nicht. Das ist auf der einen Seite, viele verstehen das einfach falsch, den Mann, na gut, viele sind ja teilweise so, dass Sie sagen, ok, ich nehm jetzt 20000 Schilling auf, stopf da das Loch zu, derweil zahl ich das weiter, da zahl ich weniger, das geht einfach nicht. Du kannst Schulden nicht mit Schulden wegzahlen.

I: Mhm.

IT: Das geht nicht, nicht. Das geht nicht.

I: Ok. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich die Kredite aufgenommen haben?

IT: Ja, das war absolut, ich hab's für die Kinder gemacht.

I: Mhm. Wie haben's die Aufnahme von den Krediten sich selbst oder anderen gegenüber gerechtfertigt damals?

IT: Wie meinen Sie das? Dass ich's überhaupt gemacht hab?

I: Mhm.

IT: Na ja ich war verheiratet. Da hat schon Sie gesagt: „Du, tu was.“ Nicht, ich mein man muss waschen, die kleinen Kinder und alles.

I: Mhm.

IT: Das, das ist keine Frage wie und wo, woher, das war immer mein Problem. Ich war bürg-, ah, kreditwürdig, nicht.

I: Mhm.

IT: Sie hat ja nichts gearbeitet, nicht.

I: Mhm.

IT: Als Mutter, du kriegst keinen Kredit. Oder selten, nicht.

I: Ja.

IT: Und das war halt, nein, nein, das hat halt müssen so sein. Weil das Geld halt nicht da war, nicht.

I: Mhm. Inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie die Kredite aufgenommen haben? Jetzt bezüglich Zinsen, oder haben's Vergleiche eingeholt oder so?

IT: Nein, nein. Gar nix. Ich, ich war immer der Meinung, mein Vater hat selber ein Hotel gehabt und ein Unternehmen und, und auf der Bank hab ich das aufgenommen, einen normalen Kreditzinssatz. Ich hab da nie geschaut, ob ich da ein Viertelprozent weniger oder mehr

I: Mhm.

IT: Ich mein, das ist, da musst schon ein bisserl anders drauf sein, oder mathematisch gut beieinander sein, dass du das, na, ich muss sagen, was es wiegt, das hat es und wenn es nicht grad 100 Prozent sind, dann, wissen's was ich mein, also so neun Prozent, das ist so das übliche

I: Ja. Mhm.

IT: Was ich gehört hab, nicht. Wenn ich, also was ich einmal gehört hab ist, die Quelle, was ich mal gehört hab, verlangt schon 18 Prozent Zinsen, das ist ja ein Wahnsinn. Ist ja ein Wahnsinn, nicht.

I: Mhm. Wie haben Sie sich vorgestellt das Geld einmal zurückzuzahlen?

IT: Eigentlich heutzutage überhaupt nicht mehr. Das ist unmöglich. Das ist, schauen Sie, das ist so, es ist von den Unterhaltsrückständen logisch, in zehn Jahr, seit, seit, die Kinder sind alle heraußen, sind von den Unterhaltsschuldern, sagen wir, ich hab Schulden jetzt um die, sagen wir in Schilling, eine dreivierte Million.

I: Mhm.

IT: Das ist normal, ein anderer fährt einen Kleinwagen dafür. Andere haben eh Millionen von Schulden, nicht. Nur, du hast keine Chance, das zurückzuzahlen. Das heißt, denen ist das wurscht. Du bietest 500 Schilling an, ja und dann sagen Sie nein, das machen wir nicht. Dann sag ich, ja, wenn's mich pfändet's, nachher hat wieder der nächste Gläubiger nix. Der wartet jetzt Jahre, bis ihr einmal fertig seid's, und von was leb ich derweil? Das geht nicht. Das ist, da hängt so viel dran, dass es überhaupt geht. Entweder es geht der Konkurs durch

I: Mhm.

IT: Und ansonsten, so lang leb ich nicht mehr. Pfff, jetzt bin ich 50 und ich muss Ihnen sagen, wie du mir so ich dir. Ich mein ich kann nicht einen Rechtsanwalt anrufen und der sagt mir am Telefon: „Ich rate Ihnen zu zahlen.“. Ich mein, wissen Sie wie ich mein?

I: Mhm.

IT: Das, das lass ich mit mir nicht machen. Wie du mir so ich dir. Dass ich Ihnen das Geld schulde, ja, und dass ich halt damals wo ich den Kredit gehabt hab, auch bezahlt habe, und der Staat meint, ich kann 9800 Schilling Unterhalt zahlen und mit 1200 oder 2000 Schilling leben und Raten zurückzahlen, sicher hab ich den Kredit aufgenommen, aber wer ist dann nachher, wen trifft wirklich die Schuld?

I: Mhm.

IT: Dass, dass du hineinschlitterst, weil du hast ja, was willst da, du kriegst ja mit 3000 Schilling nicht mal ein Zimmer.

I: Mhm.

IT: Ich sag's Ihnen, mir ist es auch wurscht. Ich sag's Ihnen ganz ehrlich, was ich in der Zeit erlebt hab und gesehen hab, das was ich Schulden hab, das, das verlieren's der Bankier, das Geld, der geht bei der Tür hinaus und ja, das verliert der Bankier.

I: Mhm.

IT: Nicht, ich mein es ist nicht mein Geld, das ist schon klar, nur ich mach mir da keinen Kopf. Ich hab's lang und oft genug probiert. Ich war auf der Straße, ich hab mich selber ruiniert, wegen dem Blödsinn, wie und wo und hin und her. Und nachher war es so, die haben dich wirklich so weit gebracht, dass du halt die Bude, nicht mehr zahlst, dann versuchst halt, mal da und mal da wohnen, irgendwann geht das mal endgültig schief, dann bist auf der Straße, da herauszukommen ist fast unmöglich, ja?

I: Mhm.

IT: Da gibt's viele Gründe, sei es Alkoholismus oder was, wenn du das anfängst, ist's überhaupt aus, und dann, pfff, such eine Arbeit.

I: Mhm.

IT: Meldezettel obdachlos, Caritas, die sagen, was tun denn Sie bei der Caritas?

I: Mhm.

IT: Das ist schon ein Teufelskreis

I: Mhm.

IT: Also, das

I: Also Sie haben gesagt, Sie haben sich einen Kredit aufgenommen für die Küche, ja?

IT: Ja, für Einrichtungsgegenstände.

I: Oder Einrichtungsgegenstände.

IT: Ja, ist ja wurscht.

I: Wenn's jetzt diese Einrichtungsgegenstände gesehen haben nachher, ja?

IT: Mhm.

I: Haben's dann automatisch an den Kredit gedacht?

IT: Nein, gar nicht.

I: Und wenn's den Kredit gesehen haben, haben's dann automatisch an die Einrichtungsgegenstände gedacht?

IT: Nein, eigentlich gar nicht, weil ich das einfach so eingeplant hab, dass das zum Zahlen ist, weil wir brauchen die ganze Geschichte, nicht. Das, so gesehen, nicht.

I: Mhm. Was sind für Sie Schulden?

IT: Schulden, etwas ganz Normales, was ein jeder Mensch hat. Jeder Mensch macht jeden Tag irgendwo Schulden.

I: Mhm.

IT: Sei es materiell oder nicht materiell. Irgendwo leiht sich ein jeder Mensch was aus.

I: Mhm.

IT: Wissen's was ich mein?

I: Ja. Wem schulden's denn aller Geld?

IT: Wow, Rechtsanwälte, Banken, ja, Staat, nicht, Unterhalt.

I: Mhm.

IT: Rückzahlung. Meiner Ex halt auch, nicht, die möchte auch das Geld haben, wird halt nie was sehen, aber ich seh's auch gar nicht ein, für die Kinder seh ich's ein, aber sie arbeitet ganz normal, ja.

I: Mhm.

IT: Also, Räusper.

I: Wie fühlen Sie sich wenn Sie daran denken, wem Sie aller Geld schulden?

IT: Ja, eigentlich, mir macht das heute nix mehr aus. Heute nix mehr. Früher hat's mir, ja, insofern was ausgemacht, weil, weil einfach mit einer Pfändung der Arbeitsbereich eingeschränkt war, nicht. Gewisse Firmen nehmen dich dann nicht, nicht.

I: Ja.

IT: Da hast du keine Chance, nicht. Da hab ich mir gedacht, wenn die das erfahren, dass ich da irgendwo Schulden hab, dass war meine einzige Sorge, nicht das ich sie gezahlt hab. Weil, nicht dass ich nicht die Raten zahlen kann, ja, und das waren teilweise, da hab ich, ist wurscht was, 300 oder 500 Schilling gezahlt im Monat, auf einmal kommt eine Pfändung herein. Und der, ding.

I: Mhm.

IT: Na sag ich, he für was zahl ich jetzt Raten, wenn's mich erst pfändets. Nein, und mit der Zeit denk ich mir nachher, lasst mich in Ruhe. Ja.

I: Was denken Sie über Ihre Schulden?

IT: Eigentlich gar nichts. Das, erstens einmal ist der Betrag nicht so, dass ich ein Millionenbetrüger wär, mit der dreiviertel Million oder was, und, und ich mein, dass, und ich mein ich hab ja, ich hab ja nicht irgendwo eine Segelyacht gekauft, oder irgendwo einen, einen, einen Ferrari verräumt nicht.

I: Mhm.

IT: Oder, oder, dass ich die Schulden hätt, wegen irgend so einem, ja, wie soll ich sagen, irgendwo, einen, einen Urlaub, fünf, sechs, Monate.

I: Mhm.

IT: Nicht, auf Saus und Braus gelebt, oder in Casinos verspielt oder so, nicht.

I: Ja.

IT: Das hab ich halt gebraucht, und das ist schief gegangen, nicht.

I: Mhm.

IT: Also mit dem mach ich mich nicht mehr fertig, nicht, entweder das haut hin mit der, mit der Schuldnerding da,

I: Mhm.

IT: Das probier ich jetzt noch einmal, ich wollt eh lang nicht, aber ich tu es wegen der meinigen zuliebe,

I: Mhm.

IT: Weil, weil, schauen Sie, ich bin nirgends gemeldet eigentlich, ich hab eine Wohnung, eine schöne Wohnung, ja, Neubauwohnung, aber da steht nicht mein Name darauf,

I: Mhm. Ja.

IT: Es weiß kein Mensch wo ich bin, nicht. Da hab ich meine Ruhe, da gibt's nix Exekutor, da hab ich meine Musikgeräte drinnen, ich mein die sind irrsinnig wert auch und das, ich bin da nicht bereit, dass ich das alles, grad, dass die Banken jetzt ihr Geld haben, ja?

I: Mhm.

IT: Weil sie sind mir absolut insofern auch nicht entgegengekommen, nicht. Wo ich gesagt hab, ich kann nicht mehr leben, musst du dir anhorchen, ja das interessiert uns nicht, na sag ich dann interessiert es mich auch nicht mehr, nicht.

I: Mhm. Wofür geben Sie Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Wow, wofür, nur Notwendigstes, das heißt, na ja, notwendig, Essen, Rauchen tu ich auch, dann viel Musikbereich, dann, ja, ich mein, dann seh ich halt irgendwo, da kauf ich mir eine Hose, oder irgendwas, was mir halt einfallt, oder, ja, ich kauf mir eigentlich nix, nix, aufregendes, nicht, lebensnotwendige Dinge halt, nicht,

I: Mhm.

IT: Ich hab sonst alles, ich hab Internet, ich hab Kabelfernsehen, ich hab alles, nicht, aber da brauch ich eigentlich, ich krieg die Zigaretten auch billig, und, und wissen's was ich mein.

I: Mhm.

IT: Und, und da brauch ich eigentlich nicht viel, ab und zu gehen wir halt wo hin, oder, dass ich halt einmal essen geh oder so, aber, nix aufregendes, nein, das Handy hab ich ein Firmenhandy, und da zahl ich nix und

I: Ah, was denken Sie sich bevor Sie etwas kaufen?

IT: Ja, gut ich denk mir schon, man wird mit der Zeit, man fühlt sich, ich sag's Ihnen ehrlich, wenn ich zehn Euro in der Tasche hab, sind sie sofort weg, wissen's, dass ist ganz einfach. Weil es nützt eh nichts mehr. Die zehn Euro, das ist der Tropfen, nur wenn ich einen 100 in der Tasche hab, nachher werde ich geizig.

I: Mhm.

IT: Komisch. Weil ich sag mal mit zehn, fünfzehn Euro, wart einen Tag, nachher fress ich eh den Kit aus den Fenstern,

I: Mhm.

IT: Wissen's was ich mein?

I: Mhm.

IT: Nur bei 100 Euro, ja, ich mein ich geh gern schauen, und dann gefällt mir wieder einmal ein Armband, oder ein Ketterl oder was, ich schau es mir gern an, aber auch wenn ich's in der Tasche hab, oder eine schöne Uhr oder so, ja, oder so Ketterl, Indianerdinger oder so Zeug

I: Mhm.

IT: Schau ich mir gern an, aber nachher denk ich mir, ist das notwendig? Nein, nicht notwendig und dann geh ich wieder.

I: Mhm, und was denken's nachdem Sie was gekauft haben?

IT: Ja wenn ich's kauf, dann hab ich eine Freude damit.

I: Mhm.

IT: Ich kauf nicht eine sinnlose Geschichte, wo ich sag, ja das war jetzt ein Scheiß. Wissen's.

I: Ja.

IT: Oder ich bestell mir heute, weil ich jetzt einen Hunger hab auf der Nacht über den Schnelldienst eine Pizza, die ist kalt, schmeckt nicht, ja, da kauf ich mir lieber beim Lidl fünf Steaks, Minutensteaks, ja? Die kosten zwei Euro, die mach ich mir mit Kräuterbutter und Pommes Frites dazu oder was, was ich hab, wissen's was ich mein?

I: Mhm.

IT: Aber wenn ich aber irgendwas kauf, ganz wurscht was es ist, und auch wenn's, wenn's einmal ein bisserl mehr kostet, das hat gepasst. Nicht,

I: Mhm.

IT: Weil ich hab mir jetzt zum Beispiel eine Ziehharmonika gekauft, die hab ich ganz billig gekriegt, die kostet normalerweise in Schilling um die 50000, die hab ich um 700 Euro gekriegt,

I: Mhm.

IT: Also, ich weiß, dass das viel Geld ist, aber das ist für mich ein Lebenswerk, weil mit dem geh ich auch Geld verdienen, nicht.

I: Mhm.

IT: So gesehen.

I: Besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte?

IT: Ja, auf jeden Fall.

I: Können's mir den erklären?

IT: Klar. Na ja. Bei einer Bankomatkarte, du drückst sie hinein, ja, und dann ist das Konto nicht gedeckt, wenn du einen Überziehungsrahmen hast, spuckt's dir noch ein Geld aus. Eine Visa-Card, die kriegst erstens einmal nicht, wenn du nicht im ersten Moment kreditwürdig bist. Das heißt, ich hab die, die Golden Mastercard gehabt und bin da, hab ich gekriegt damals, schon lang her und bin auf die Bank gegangen, und da hab ich keinen Überziehungsrahmen gehabt, hab ich ihnen die Karte hingeschmissen und hab gesagt, sie, ich hab keinen Überziehungsrahmen. Wenn ich eine Kreditkarte hab, nachher brauch ich einen Überziehungsrahmen auch, sonst brauch ich keine Kreditkarte, nicht. Und da hab ich auf's Konto einen Kreditrahmen gehabt, damals, um die 30000 Schilling, und da geht der Spaß los.

I: Mhm.

IT: Bei der Bankomatkarte, du kriegst halt einmal, wenn du gut drauf bist und keine Schulden hast, einen Gehalt oder zwei, ich weiß nicht wie das rennt, aber das verschnupfst eventuell noch.

I: Mhm. Ja.

IT: Aber Überziehung um 30000 über das Kreditkartensystem, da bist schon auf 60000.

I: Mhm.

IT: Wie die Kreditkarten sind, Plastikgeld gut und recht, aber es sollte so gehandhabt werden, dass die Kreditkarte so funktioniert, dass, dass ah, du hast ein Kontoguthaben von 20000 Schilling und du kannst mit Plastik zahlen, aber nicht, nicht mit Kredit zahlen.

I: Mhm.

IT: Ja? Das heißt, wenn das Konto auf Null ist, dann übernimmst das.

I: Mhm.

IT: Weil das ist ein Blödsinn, da nimm ich genau so, da kann mir die Bank einen Kredit auch geben, nicht. Ich mein ich find das schon richtig, Plastik statt Geld in der Tasche zu haben:

I: Ja.

IT: Aus Sicherheitsgründen, ja, nur, ich find das wieder einen Scheiß, wenn ich nachher, Ok, Bankomatkarte, die zieht's ein.

I: Ja.

IT: Da ist nix mehr, nicht.

I: Ja.

IT: Deswegen, das find ich sinnvoll. Du brauchst heuten nicht Kassen, ich mein ich hab das E-Banking überhaupt, da brauch ich heute keinen Schalterschluss.

I: Mhm.

IT: Ich geh am Wochenende auf die, auf, auf, aufs Konto wenn ich was brauch.

I: Ja. Mhm.

IT: Das ist praktisch.

I: Mhm.

IT: Ja? Räusper.

I: Das heißt, Sie haben keine Kreditkarte?

IT: Nein, nein. Ich hab ja mit der Eurocard, hab ich Ihnen eh gesagt, damals hab ich da Schulden, nicht, auch nicht viel, 30, 40000 Schilling. Ja?

I: Mhm.

IT: Aber das summiert sich natürlich über die Jahre, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber da bist so abhängig, da kriegst ja sowieso keine Kreditkarte, da bist ja auf der roten Liste, nicht.

I: Wenn's einkaufen, zahlen's dann eher mit Bankomatkarte oder bar?

IT: Nein, bar, nur bar. Also ich mag das nicht bei der Kassa, so mit der Karte, so quasi, das ist, das ist mir nicht sympathisch.

I: Ist, macht's für Sie einen Unterschied, wenn, oder hat es den früher gemacht, wenn Sie bezahlt haben, sagen wir Sie haben sich eine Hose gekauft oder so und Sie haben bezahlt mit was, wo Sie gewusst haben, das ist jetzt eigentlich schon vom Konto überzogen, ich hab nichts mehr drauf, das ist jetzt eigentlich gar nicht mehr mein Geld?

IT: Das hätte ich nie gemacht, also mit einem Kontoüberzug hab ich nie viel gemacht.

I: Oder wenn Sie was, wenn Sie was mit einem Geld von einem Kredit gekauft haben, haben's das dann leichter ausgegeben als das

IT: Ja klar, ich mein das war ja so geplant, ich brauch das Geld für die Küche, wissen's, da war ja schon alles angeschaut, so und so viel brauch ich, da bin ich auf die Bank, hoppla geben's mir das Geld oder nicht.

I: Mhm.

IT: Nur ich geh ja heute nicht, wenn ich weiß, das Konto ist auf Null geh ich irgendwo hinein, und überzieh es. Ja gut, wenn ich nichts mehr zum Fressen hab, nachher bin ich froh wenn ich's überziehen kann.

I: Ja.

IT: Aber das war Gott sei Dank nie der Fall. Aber ich geh heute sicher nicht wenn ich grade Null hab auf dem Konto und weil ich grad Lust hab dass ich statt zwei Hosen drei haben will. Nein, das find ich nicht sinnvoll.

I: Ok. Das heißt, es macht für Sie keinen Unterschied ob's jetzt ein Geld ausgegeben was Sie verdient haben, oder eines was von einem Kredit stammt.

4 Sekunden Pause

IT: Nein, nein, das, das muss ich so oder so zurückzahlen.

I: Mhm.

IT: Und das ist alles mein erarbeitetes Geld, auch wenn ich die Küche auf Kredit kaufe, hab ich sie erarbeitet. Ich muss sie halt in Raten zahlen, aber es gehört mir alles, weil ich es ja zurückzahl, nicht, in dem Moment.

I: Mhm.

IT: Ich hab jetzt zum Beispiel, wenn ich's auf Kredit kauf, nur würd ich nie eine Hose auf Kredit kaufen. Und das, das wär das Gleiche mit der Kontoüberziehung, ich kauf mir keine Hose, weil das empfind ich als ich nehm mir einen Kredit für eine Hose auf. Das ist lächerlich, nicht.

I: Mhm, mhm.

IT: Lacht. Wissen's was ich mein?

I: Ja.

IT: Da kauf ich eine günstige Hose und zahl Überziehungszinsen.

I: Ja.

IT: Nein, das hab ich nie gemacht, außer, außer ich hab am Wochenende, und, ja geh, holen wir uns noch zwei Pizza oder was, nicht

I: Mhm.

IT: Na klar, drückst dir halt 100 Schilling oder was heraus, in Schilling damals noch

I: Mhm.

IT: Aber das

I: Mhm. Sie haben gesagt Sie zahlen meistens in bar. Wie oft würden Sie sagen müssen's zum Bankomaten in der Woche?

IT: Überhaupt nie. Überhaupt nie. Es, es, es ist so, dass ich ah, das Geld überwiesen krieg und sofort alles abheb.

I: Mhm. Das heißt Sie gehen sofort wenn's überwiesen haben abheben

IT: Ja.

I: und dann teilen Sie es sich ein.

IT: Lösch ich komplett, ja, ich mach die Sachen über E-banking, was ich, weil ich zahl aus Zahlungswille an den Staat nicht viel zurück, aber ich zahl aus Zahlungswille dass sie mich nicht eintramen

I: Mhm.

IT: Also minimal, nicht. Zahlungswille ist da, können's nix mehr machen, und das tu ich über E-banking schon weg, und nachher alles auf Null löschen, weil, weil ich kenn Geschichten, wo sie auf einmal das Konto sperren, ja?

I: Mhm.

IT: Und nachher ist mein Geld drauf, und nachher, nein, nein, sofort weg, alles runter, also geh ich mit der Bankomatkarte, ja, da heb ich halt, wenn zu ist, weil du kannst nur bis 400 Euro abheben einen Tag 400 ab und am nächsten Tag nachher den Rest.

I: Mhm. Ok. Ahm, jetzt hab ich vorher zwei Fragen vermischt, jetzt frag ich Sie noch mal, wenn Sie einkaufen und Sie haben eben ein, sagen wir was bezahlt, was kreditfinanziert war, war Ihnen das dann bewusst, dass das kreditfinanziert war? Wie sie die Küche, wie Sie die Küche gekauft haben, haben's dann gewusst das ist jetzt kreditfinanziert, oder war das einfach, das ist jetzt mein Geld und damit zahl ich's.

IT: Sie meinen ob das geplant war, oder?

I: Nein, ob's, ob Sie direkt beim Kauf gewusst haben das ist jetzt eigentlich mit dem Kredit finanziert. Ob's daran gedacht haben, direkt beim Kauf.

IT: Sie meinen so, dass ich mir denk, na gut die krieg ich nur auf Kredit, die Küche.

I: Ja, genau.

IT: Ja, richtig. Genau. Weil die hab ich gesehen, hab ich gesagt, na horch zu, die Küche oder irgendwas kostet so viel, das geht nur auf Kredit. Das ist klar, ja, nein, nein. Ansonsten hätt ich sie ja gekauft nicht,

I: Ok. Wenn Sie jetzt an die erworbenen Güter denken, ja?

IT: Mhm.

I: Denken's dann auch automatisch was Ihnen das gekostet hat? Also wenn Sie jetzt in der Küche gestanden sind, haben's dann dauernd daran gedacht, na wow, das hat mir eigentlich so und so viel gekostet?

IT: Nein. Nein, gar nicht, das, das hat mich eigentlich, für mich war die Sache immer so, wenn ich das gemacht hab, sobald ich ding, hab ich das auf die Bank, damals auf Dauerauftrag gegeben, abbuchen, oder irgendwas, und die Geschichte war für mich erledigt.

I: Mhm.

IT: Ich hab das ausgerechnet, was bleibt mir dann übrig, na ja, es ist halt so, nicht. Aber da hab ich nie daran gedacht, wenn ich jetzt mal da hineingegangen bin, das, das, nein, das nicht.

I: Und jetzt, wenn Sie jetzt im Nachhinein an die Dinge denken, die Sie eigentlich so in die Überschuldung geführt haben, denken's dann sofort an Ihre Schulden?

IT: Na, also erstens einmal hab ich von dem Ganzen seit 10 Jahren, hab ich nix, mir ist nicht's geblieben von den ganzen Geschichten, nicht.

I: Mhm.

IT: Das ist, das ist irgendwo in Tirol, nicht, das ist, und, und ich denk eigentlich, wenn, wenn ich irgendetwas von der, ich denk selten daran, eigentlich an meine Schulden, es, es, ich hab mir das Gott sei Dank so geregelt, dass ich eigentlich wenig Probleme hab, und ein Leben hab, nicht.

I: Mhm.

IT: Mit dem ich zufrieden bin nicht, und wenn, wenn ich daran denk, dann denk ich mir oft, es ist ein Wahnsinn, allein die Zinsen bringen dich um. Wenn ich jetzt anfang zurückzahlen, zahl ich nur die Zinsen zurück.

I: Mhm.

IT: Ich komm nie soweit hinunter, dass ich den Kredit selber zurückzahl. Ich werde ein Leben lang nur Zinsen zahlen. Das ist ein Wahnsinn.

I: Wie häufig, könnten's das so ca. beschreiben, wie häufig dass Sie so an die Schulden denken, also wöchentlich oder monatlich oder jährlich, ein paar Mal im Jahr, oder, können's das irgendwie eingrenzen?

IT: Nein, eigentlich nicht. Nur sporadisch einmal. Ja sicher, jetzt durch den ganzen Gerichte was ich da anschreiben muss, wenn die Exekution, in dem Zeitraum

I: Mhm, also man könnte sagen jährlich, halt.

IT: Ja, genau, ja, sicher, klar.

I: Ja. Ok.

IT: Aber auch nix tragisches.

I: Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo's daran denken? Also Monatsmitte oder Geburtstage, oder beim wenn's einkaufen sind, oder so, nicht.

IT: Nein, nein, gar nix, nein.
I: Mhm. Was für Einkommensquellen haben Sie?
IT: Ich hab nur eine, und das als Fahrlehrer.
I: Ok.
IT: Ja.
I: Gibt's, haben Sie irgend so was wie eine Lebensversicherung oder
IT: Nein, gar nix, darf ich gar nicht haben.
I: Oder ein anderes Vermögen, was nicht angetastet werden darf?
IT: Nein, dass darf ich nicht haben.
I: Nicht.
IT: Nein, das täten Sie mir sofort wegnehmen, ja. Ich dürfte nicht einmal eine Lebensversicherung machen, oder Pensionsvorsorge.
I: Ja.
IT: Das ist strafbar.
I: Ja.
IT: Ich dürfte nicht auf der einen Seite Geld sparen und auf der anderen Seite die Gläubiger, nicht.
I: Ja.
IT: Strafbar.
I: Ah, wenn Sie sich jetzt vorstellen, Sie gewinnen 50 Euro im Lotto,
IT: Mhm.
I: Oder Sie kriegen ja heute von mir 20 Euro, eins von den zwei Sachen, das ist eigentlich ein außergewöhnliches Einkommen unter Anführungszeichen.
IT: Mhm. Ja genau, ja.
I: Wird das anders verwendet wie Ihr regelmäßiges Einkommen?
IT: Nein, eigentlich nicht.
I: Nicht. Also es ist nicht so, dass Sie dann sagen, ok mit dem hab ich jetzt eh nicht gerechnet, mit dem kann ich mir jetzt irgendwas kaufen.
IT: Ach so, ja, ja, viele sagen so, jetzt hab ich eh 2000 im Casino gewonnen, jetzt spiel ich weiter, und dann verlieren's alles, nicht. Nein, nein, nein.
I: Nein, aber so dass Sie irgendwie jetzt sehen, eigentlich ist das nicht,
IT: Ich weiß schon.
I: So raus, so rein gekommen, jetzt geb ich's einfach anders aus.
IT: Ja, ich weiß schon, nein, nein.
I: Wird wie das regelmäßige.
IT: Ja. Ich hab, ja genau.
I: Mhm.
IT: Das tu ich dazu, oder ich hab ja zum Beispiel, ich muss sagen, seit den Euro, für das viele Kleingeld, hab ich ja so eine Schachtel, nicht.
I: Ja.
IT: Weil früher mit den Schillingen hab ich's selten gespart, ja,
I: Mhm.
IT: Aber durch die Euro schmeiß ich die, das geht mir so auf die Nerven
I: Mhm.
IT: Also so, wie, und da schmeiß ich das alles hinein, nicht.
I: Ja.
IT: Und auch immer wenn irgendwas, sagen wir halt, hau ich wieder zehn Euro hinein, oder irgendwas.
I: Mhm.
IT: Ich kann mich seit dem Euro, also die kleinen Dinger, auf die Nerven gehen, nicht. Lacht.
I: Na, da kommt dann schon was zusammen mit den Euro.
IT: Ja, mit der Zeit ist dann was drinnen. Ja, ja.

I: Gibt's bei Ihnen so eine Art Einteilung, dass Sie haben, Sie haben einen so einen Bereich Geld der ist so, da werden so die Zahlungen gemacht, und alles was so ins Leben hineinläuft, einen, der wird so mittelfristig ein bisserl für irgendwas angespart,

IT: Gar nix.

I: Vielleicht so für Ihre Dings.

IT: Ja.

I: Und dann einen, der wird so auf längerfristig, den tasten's eher gar nicht an.

IT: Nein, eigentlich nicht.

I: Gar nicht.

IT: Nein, nein.

I: Das heißt, es gibt nur einen so einen Bereich und von dem wird einfach gelebt.

IT: Ja, genau.

I: Mhm.

IT: Richtig, genau. Das ist, das ist, wenn man in der Situation ist ja auch fast gar nicht möglich. Das ist

I: Hat's das früher gegeben?

IT: Ja, sicher. Man hat schon gesagt, na gut, sagen wir ein gewisser Teil wird einfach irgendwie monatlich angespart, sollte irgendwas sein,

I: Mhm.

IT: Einmal was außertourliches, und so. So haben Sie gemeint, wahrscheinlich, gell?

I: Ja, genau.

IT: Ja, genau. Ja, das war schon da. Aber ich,

I: Hat's das auch so wirklich mit drei Bereichen gegeben, oder nur mit zwei, so dass Sie den einen, einen Bereich wirklich,

IT: Nein, das waren einfach zwei Bereiche, da ist einfach ein bestimmter Teil am Konto geblieben, und dass andere ist halt verwendet worden.

I: Mhm.

IT: Ja, genau, richtig. Und es ist aber auch, in der Situation wird kein Wert gelegt, auf so etwas

I: Mhm.

IT: Wenn eine geregelte Situation wäre, macht man das,

I: Mhm.

IT: Aber so, schau ich, dass ich gut über die Runden komm weil es nützt eh nichts, nicht.

I: Ja.

IT: Weil wenn ich jetzt da irgendwo, Spargbuch darf ich keines haben, und, und, und, also

I: Mhm.

IT: Empfind ich's nicht richtig.

I: Ja.

IT: Wissen's wie ich mein?

I: Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht? Oder was haben Sie so an Fixkosten? Was Sie so an Fixkosten haben.

IT: Ah, Fixkosten hab ich 520 Euro.

I: Können's mir da die Posten sagen, was das sind?

IT: Das ist die Miete.

I: Nur Miete.

IT: Ja.

I: Da haben's jetzt Heizung und diese Sachen schon dazugerechnet, Strom und so?

IT: Nein, kommt dazu.

I: Aha, ok.

IT: Also 120.

I: Ach so.

IT: Ja, ja. Und nachher auch noch Internet, nicht.

I: Ja.

IT: Also monatlich. Kabelsignal.

I: Ja.

IT: Um die 6, 700 Euro, nicht.

I: Mhm. Ok. Wenn Sie jetzt früher gesehen haben diesen, also Abzug auf dem Kontoauszug für die Kredit, für den Kredit.

IT: Mhm, mhm.

I: Haben's dann den irgendwie, wenn's den gesehen haben ist dann sofort, als was hätten's den betitelt? Zum Beispiel, für sich, sich selber? War das nur Kredit oder war das jetzt Küche, oder Fixkosten, ist das in die Fixkosten schon reingefallen, was sie da abgezogen haben?

IT: Ja, mit dem hab ich gerechnet, nicht.

I: Mhm. Also als was hätten's das betitelt?

IT: Das war ganz normal da denk ich gar nicht drüber nach, das was sich die Bank nimmt, Sie meinen ja die Abbuchungen, nicht.

I: Ja, genau.

IT: Ja, ja, ja, da ist der Gehalt draufgegangen, tschak, der Rest, das hab ich gewusst, mit dem

I: Also das eigentlich nicht so irgendeinen Titel gehabt, also, dass Sie,

IT: Nein. Nein, das war für das und

I: Mhm.

IT: Und mit dem hab ich das eingeplant. Und das war eigentlich ganz normal, nicht.

I: Mhm.

IT: Das kostet das halt.

I: Mhm.

IT: Wie würden's selbst Ihren Umgang mit Geld beschreiben? Sind Sie eher vorausplanend oder spontan?

I: Na spontan eher, nicht, ja, vorausplanend, ja, das war ich einmal, nicht. Aber das ist, das ist jetzt schon möglich, aber nur nicht so extrem, nicht.

IT: Also früher, vor der Situation waren Sie eher vorausplanend?

I: Ja, klar, ja.

IT: Mhm.

I: Können's mir beschreiben wie Sie einen Überblick über Ihre Finanzen behalten? Ein bisserl haben Sie's ja schon angerissen. Sie haben gesagt, Sie heben gleich alles ab.

IT: Mhm.

I: Und gibt's dann irgendwie so ein, wie ein Einnahmen-Ausgabenbuch oder einen Haushaltsplan oder irgend so was?

IT: Nein, das gibt's gar nicht, ich hab ja alles im Kopf. Ich weiß ja, was ich zum Rauchen brauch,

I: Das heißt, da gibt's nichts schriftliches?

IT: Nein, gar nix überhaupt nicht.

I: Ok.

IT: Das, ah, weiß ich was ich ungefähr brauch, die ganze Woche und so und das hat sich so einding, das ist eigentlich nicht viel auch, und nein, hab ich eigentlich nicht, dass ich mir da aufschreiben muss, was ich brauch.

I: Mhm. Hat sich das irgendwie verändert seit Sie bei der Schuldnerberatung sind, oder vielleicht schon vorher, wie es zu der Situation gekommen ist? Hat sich das, war's früher, bevor Sie jetzt überschuldet waren,

IT: Ja.

I: War das früher anders, oder haben Sie das auch im Kopf schon gehabt so?

IT: Haben's da ihr Geld auch so eingeplant? Oder haben's früher einen Plan oder so gehabt?

I: Ich hab's nie aufgeschrieben. Nein. Außer, außer man hat einen Kredit aufgenommen, ist klar, nicht.

IT: Ja.

I: Nachher halt, das, das, das, das, wenn jetzt das weg ist, nachher, was ist da, was bleibt da, was bringt mir das, und so weiter, das schon,

IT: Also mehr so zum Ausrechnen war's für den Kredit.

I: Ja, ja.

IT: Was mir der Kredit kostet, wie viel ich da weniger hab, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber das ich jetzt hergegangen bin, na ja, Einnahmen-Ausgaben und

I: Dass Sie gesagt haben,

IT: Nein.

I: Haben's auch nicht gehabt.

IT: Nein. Das hab ich nie gemacht, nein.

I: Mhm.

IT: Das ist, das hat auch, ich muss sagen, wo ich gesagt hab, das brauch ich, nicht und das hab ich und, und da hab ich, ja.

I: Mhm. Wofür haben's so Geld eingeplant?

IT: Eingeplant.

I: Mhm. Wenn's sagen, Sie haben das im Kopf so, oder wofür planen's so Geld ein?

IT: Na ja, nur normale Sachen, nicht, ich mein, so für die alltäglichen Güter, nicht, dass du die halt hast oder, oder sei's wenn irgendwas kommt, irgendwas außertourliches, dass du ein bisserl, halt ein Spiel hast, nicht.

I: Mhm.

IT: Natürlich kaufst lieber billiger ein, als wie teuer, ist eh logisch, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber, was halt, ja.

I: Mhm. Ahm, ok. Das heißt, direkt für irgendwelche speziellen Ausgaben haben's kein Geld eingeplant, sondern nur so, dass

IT: Gar nix.

I: Sie den Alltag bestreiten können.

IT: Ja, ja, ja.

I: Auch nicht so, dass Sie gesagt haben, so viel Geld plan ich mir jetzt ein für Lebensmittel, oder so?

IT: Nein, gar nix.

I: Nicht.

IT: Nein. Nein.

I: Nicht. Mhm. Gibt's irgendwelche, ach so, nein, nicht. Ahm, gut.

16 Sekunden Pause

I: Das heißt, wenn Sie nicht planen, oder wenn Sie nur im Kopf haben was, was Sie so brauchen, wie oft schauen's dann, was so, ob's das auch einhalten, ob sich das ausgeht? Überprüfen's das irgendwie, oder nicht?

IT: Nein, eigentlich gar nicht, ich schau nur, ab und zu schau ich mal, was hab ich da so eingekauft, sicher was es ausmacht, nicht, aber im Großen und Ganzen.

I: Also mehr so, wenn's weg ist, ist's weg.

IT: Nein, nicht, eigentlich auch nicht, aber das bin ich schon gewohnt, das brauch ich halt, da brauch ich halt eine Wurst oder da brauch ich ein Toastbrot oder da brauch ich einen Essig und so weiter.

I: Mhm.

IT: Oder, oder, oder ich nehm mir ein Bier mit heim, oder einen Eistee oder sei es halt irgendwas.

I: Mhm.

IT: Und das ist ja eigentlich immer so im Rahmen das gleiche, natürlich schau ich schon, zwei Liter Eistee beim Lidl kosten 99 Cent, als wie beim Spar einen Euro irgendwas.

I: Mhm.

IT: Da schau ich schon,

I: Mhm.

IT: Ist schon klar, nur in etwa bleibt das immer gleich, und nachher tu ich nie irgendwie, so einen Plan aufstellen oder was.

I: Mhm.

IT: Weil ich das schon gewohnt bin, das brauch ich, das hab ich, und, und nachher, außer, außer, ich denk mir halt, ja, ich muss da irgendwas schauen, wenn ich da irgendwas außertourliches, nicht, oder ich leih mir mal eine DVD aus, nicht. Nix tragisches.

I: Mhm. Aber so richtig überprüfen tun Sie eigentlich nix.

Nein, nein, nein, nein.

I: Gut, ahm, in welchem Ausmaß halten Sie sich so an Ihre Budgetpläne die Sie haben, diese groben?

IT: Ja, es ist eigentlich wie es jeden Menschen geht, nicht, das, ich mein, das Monat ist oft immer länger als wie das Geld da ist, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber, lacht, aber da muss ich eigentlich auch sagen, durch, durch das, durch meine Arbeit und alles, ich hab da ein bisserl Spiel und so weiter, also, es geht sich alles so schön aus, dass ich da nicht unbedingt ein Kopfweh haben muss, nicht. Natürlich ich kann nicht um 30000 Schilling essen gehen, ist schon klar, nicht.

I: Ja.

IT: Aber mein Gott, na, wenn ich mir da ein Marzipan kauf, oder da mal, das eß ich jetzt gern, oder kauf ich mir da mal ein Vanilleeis, dann denk ich gar nicht drüber nach, oder wenn ich heute, sagen wir mal so, wenn ich heute sagen wir ich hab einen Hummer, einen Hunger, ich hab, ich hab eine Stunde Pause, geh ich halt in die Fleischerei und kauf mir eine Fleischkäsesemmel, früher, früher noch vor Jahren, da hab ich eine Schachtel Zigaretten, und da hab ich müssen vier Tage auskommen. Das ist, heute denk ich gar nicht mehr drüber nach, wenn ich's brauch kauf ich mir's, also nur das Notwendigste, ist klar, nicht.

I: Ja.

IT: Ich geh jetzt nicht hinein und kauf mir eine Rolex, weil ich's jetzt einfach so hab, nicht, aber, nein es geht mir nicht, wie gesagt, nein, Gott sei Dank, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber natürlich, wenn meine jetzt sagt, du was ist, gehen wir am Wochenende oder fahren wir wohin, oder gehen wir essen oder, da denkt man dann schon,

I: Mhm.

IT: Ja, was wie viel hab ich jetzt, oder so, ja?

I: Mhm.

IT: Das schon, nicht, du gehst nicht, wenn du jetzt 50 Euro nur mehr hast um 40 Euro essen.

I: Mhm.

IT: Das ist klar, und die Woche ist noch nicht der erste, nicht.

I: Ja.

IT: Das ist schon klar, nicht. Aber ansonsten, nicht so tragisch, nicht, weil das was ich wirklich, für das ich heutzutage das Geld ausgebe, das ist wirklich nur, ist nix mehr so aufregendes, als wie, wie vielleicht ein, ein Barbesuch oder so Geschichten, nicht.

I: Mhm.

IT: Nein, nein, nein, das nicht.

I: Gibt's bei Ihnen, haben Sie so etwas wie Konten, also ich mein jetzt Bereiche im, im Kopf, wenn Sie sagen, Sie machen alles im Kopf, gibt's da auch so Bereiche, dass Sie sagen, ich hab jetzt einen Bereich zum Beispiel für Lebensmittel, und da hab ich drinnen 400 Euro pro Monat, und dann hab ich einen Bereich für ah Fixkosten, wo so Miete, Internet und diese Sachen hineinfallen,

IT: Ja, ja, das schon, das ist klar. Ja.

I: Und wenn das dann, wenn ich dann jetzt per e-banking gezahlt hab

IT: Mhm.

I: Zum Beispiel das Internet,

IT: Mhm.

I: Dann weiß ich, jetzt hab ich so viel weniger drinnen.

IT: Genau, richtig. Ja.

I: Und wenn ich jetzt dann beim Billa einkaufen war, dann weiß ich, dass ich in diesem Bereich, für Lebensmittel hab ich jetzt so und so viel weniger drinnen.

IT: Ja, ich mach das eher so, ich mach, mach, lass zuerst das Geld am Konto, mach, mach das e-banking und nachher seh ich ja, was unterm Strich übrig bleibt,

I: Mhm.

IT: Das wie gesagt heb ich dann ab,

I: Mhm.

IT: Und nachher weiß ich schon absolut genau was ich an Zigaretten brauch, das tu ich mal vier Wochen

I: Mhm.

IT: Und nachher, tak, tak, tak, tak, tak, geht eigentlich, sehr, sehr fixe Bestandteile und nachher seh ich ja, das bleibt mir, ah, das reicht, das passt schon, das

I: Ok. Das heißt, wenn das dann weg ist, diese Dinge,

IT: Mhm, genau.

I: Mit dem Rest mit dem leben Sie dann einfach?

IT: Mhm.

I: Den Rest teilen Sie dann nicht mehr weiter ein.

IT: Nein, nein.

I: Mhm.

IT: Und diese Bereiche, und haben's da jetzt, ahm, das heißt Sie haben einen Be, hab ich das jetzt richtig verstanden, Sie haben einen großen Bereich, von dem zahlen Sie einmal das alles weg,

I: Das wichtigste.

IT: Ja genau, also Miete, dass das einmal weg ist,

I: Ja.

IT: Internet,

I: das zahlen Sie alles weg,

IT: Ja, genau.

I: Und, dann bleibt, Ihnen nur mehr,

IT: Der Topf, nicht.

I: Und dann bleibt, das was drinnen bleibt in diesem einem Bereich,

IT: Ist zum Leben.

I: Das ist dann zum Leben.

IT: Ja, genau, ob ich dann Schuh brauch, oder Hosen brauch ist wurscht

I: Es ist aber nicht so dass Sie von vornherein sagen, ich hab jetzt, ich brauch jetzt , hab jetzt so viel für die Fixkosten, soviel für's Essen und soviel jetzt für Spaß.

IT: Nein, nein, nur die Fixkosten.

I: Das heißt, es ist nur der eine, der eine große Bereich,

IT: Genau, richtig. Für mich ist's wichtigste die Miete.

I: Mhm.

IT: Wurscht, und wenn ich nix zum Fressen hab, weil ich war auf der Straße, ich weiß was das heißt.

I: Mhm. Und, ahm, das überprüfen's dann auch, ob's jetzt, wie's dieses, wenn's jetzt sagen, Sie schauen, dass Sie mit den Zigaretten so ein, auskommen,

IT: Ja, klar, logisch.

I: Das wird auch überprüft?

IT: Ja, ja, logisch, dass ich da, weil das muss ja da, nicht, nicht dass das ich nachher Mitte des Monats sag hoppla jetzt ist kein Geld mehr da, was machen wir, nicht.

I: Mhm. Wie oft würden's sagen, tun Sie das ungefähr, dieses überprüfen?

IT: Na, vielleicht einmal die Woche,

I: Einmal die Woche.

IT: Dass ich sag hab ich diesmal mehr was eingekauft oder weniger. Aber ich bin da eigentlich immer,

I: Ok.

IT: Vielleicht ein paar Euro mehr oder weniger, weil das ist eh wurscht, nicht, einmal kaufst billig ein, einmal siehst da wieder was, oder kaufst wieder eine Duftkerze, oder

I: Ja.

IT: Aber wie, wie gesagt, nix tragisches, nicht, also nicht

I: Mhm.

IT: Nicht ungeplante 50 Euro Investition, das nicht, nicht.

I: Mhm.

IT: Sicher einmal zwei Euro mehr oder was, nicht.

I: Mhm.

IT: Das ist eh normal bei jedem, nicht.

I: Ja. Ah, was würden's anderen Personen bezüglich des Umgangs mit Geld raten, wenn die jetzt einen Tipp von Ihnen wollen?

IT: Ja, ha, das ist schwierig zu sagen ah, weil die Natur des Menschen ist, immer mehr, mehr, mehr und auf jeden Fall was ich eh schon gesagt hab, Geld ist immer geliehen, und das ist teuer.

I: Mhm.

IT: Schauen Sie es ist so, logisch wenn ich jetzt zum Beispiel, sagen wir ich steh vor einem Keyboard, ja?

I: Ja.

IT: Und ich denk mir, das wär schon ein Traum, der Sound und alles und nachher, ja ich krieg's auf Raten, dann kann ich's jetzt haben, sonst kann ich's erst in einem halben Jahr haben, ja?

I: Mhm.

IT: Nur wie eine jede Hose am Anfang, das schaut super aus, nach einer Woche ist sie so alltäglich, dass die 1200 Schilling was du ausgegeben hast, auch, wo du dir auch denkst, eigentlich war's echt nicht das, nicht.

I: Mhm.

IT: Und zahlst das nachher. Zum Beispiel Sie nehmen Autos auf Kredit, das Auto wird zu Schrott gefahren, das ist ein junger Mensch, der zahlt eine Leasingrate oder irgendetwas, es ist kein Auto da, er muss zu Fuß gehen, er hat aber noch die Raten. Also ich red bei Geld, das größte Problem liegt bei, bei geliehenen Geld.

I: Mhm.

IT: Ja? Das, es nützt nichts, wenn's nicht da ist, es kann sich nicht vermehren, im Gegenteil, das wird durch den Kredit ja noch weniger, nicht?

I: Mhm.

IT: Wenn ich jetzt in einem halben Jahr das Keyboard kauf, um 30000 Schilling, dann kostet's 30000. Wenn ich's jetzt kauf, auf Raten, dann kostet's nicht 30000, dann kostet's mehr.

I: Mhm.

IT: Ja? Und das tun viele vergessen?

I: Mhm.

IT: Genau so mit dem ganzen Blödsinn, kaufen Sie jetzt, bezahlen Sie 2007.

I: Mhm.

IT: Die Leute haben die Vorstellung, ja 2007 kann ich das leicht zahlen.

I: Mhm.

IT: Aber wenn ihnen einer sagt, 2007 stehst auch ohne Geld da, so wie jetzt, nachher sagen die, nein, eineinhalb Jahre ist ja lang.

I: Mhm.

IT: Und nachher findet man aber die Metten, nicht,

I: Mhm.

IT: Es liegt nur an dem Problem. Also das ist alles Schmäh fou, von dem leben viele Leute, ist schon klar, nur es geht wenn man da nicht irrsinnig, es geht nämlich schnell. Runter geht's schnell, hinauf langsam.

I: Mhm.

IT: Es geht irrsinnig schnell. Du kriegst heute überall geliehen, ist klar, die machen alle ihr Geschäft, ja?

I: Mhm.

IT: Nur wenn da einmal was schief geht, fährt die Dampfwalze drüber. Also da, da bist nachher, da machst nachher, das dauert Jahre.

I: Mhm.

IT: Bist da raus kommst.

I: Gibt's noch irgendwas, was Sie, was ich vergessen hab Sie zu fragen, was Sie glauben dass ich wissen sollte, was Sie mir zu dem Thema erzählen möchten?

IT: Ja dass eigentlich, die ganze, es ist bei jedem, wissen's bei die Leute die es nicht betrifft, ganz egal wie bei jedem Problem im Leben ein jeder ist immer gescheiter über den anderen, wie er es machen tät, ja? Deswegen ist das ein ganz ein schwieriges Thema überhaupt, was da auch zusammenhängt weil, überschuldet, eins auch gesellschaftlich mit sozial, Obdachlosigkeit und das größte, das größte Problem, sag ich, oder die größten, solche Fälle passieren meistens bei Scheidungen.

I: Mhm.

IT: Die Kinder, es sind Gemeinschaftsgüter, es ist nie ein irgendwie richtig geregelt worden, weil auf einmal steht er ohne Haus da, kein Wunder dass sie sich gegenseitig erschießen, ich versteh das alles, wenn sie Amok laufen, ja,

I: Mhm.

IT: Weil die verlieren innerhalb von Sekunden ihr ganzes Dings, nicht.

I: Mhm. Ja.

IT: Und auch in die Obdachlosenheime drinnen, was ist, durch die Scheidung.

I: Mhm.

IT: Du schaust in ein Lokal hinein, total fertig, was ist, die Scheidung.

I: Mhm.

Finanziell ruiniert, die Scheidung. Das ist, zu 90 Prozent auch so, nicht.

I: Mhm.

IT: Und da wird nachher miteinander ein Kredit aufgenommen, auf einmal versteht sich kein Mensch mehr, nachher geht's auseinander, einer alleine bezahlt es nicht, der andere bezahlt es auch nicht und dann geht die Scheiße los, nicht.

I: Mhm.

IT: Und das tun viele vergessen,

I: Mhm.

IT: Zuerst ohne weiters, verheiratet, super, ich liebe dich, ja?

I: Mhm.

IT: Und nachher kommt der Alltag, und, und, und. Wissen's eh wie was ich mein, ja.

I: Mhm.

IT: Und das ist das größte Problem. Nur das, das, das wird sich nie optimal lösen lassen, weil das ganze System allein schon, allein schon das Existenzminimum, wie weit sie dich herunterpfänden,

I: Mhm.

IT: Von dem kann kein Mensch leben.

I: Mhm.

IT: Nein, und wenn du es im ersten Moment schaffst, sicher nicht auf Jahre.

I: Mhm.

Weil du hast keinen Sinn mehr arbeiten zu gehen,

I: Mhm.

IT: Für was, für was gehst hackeln? Von sieben in der Früh an? Ein Arbeitsloser kriegt mehr wie du.

I: Mhm.

IT: Nicht, für was geh ich hackeln? Das ist ein böses Spiel. Nachher kommst irgendwo hinein, nachher trinken wir noch ein Bier, trinken wir noch ein Bier, nachher geht's da los, nicht, machen wir morgen, nicht, ja passt, das ist ein Teufels, ein Teufels, wenn du da drinnen bist, Arsch.

I: Mhm.

IT: Ich sag das schon, der Privatkonkurs ist gut geregelt, wenn's durch geht, aber das ist ja bei mir auch wieder, nicht, das ist, jetzt heißt's wieder wenn ich so lange nichts gezahlt hab, nachher steigen die Gläubiger wieder nicht ein, wissen's,

I: Mhm.

IT: Das ist, mir ist's wurscht, ich probier's, einmal probier ich's noch, hab ich gesagt, ja, wenn's funktioniert, mir ist's wurscht, mir geht's eh gut, offiziell hab ich nachher auch nicht mehr wie ich jetzt hab, nicht.

I: Mhm. Mhm.

IT: Ist mir scheißegal, dann bin ich halt in sieben Jahren, nachher bin ich ein bisserl über 50 schuldenfrei, ja?

I: Mhm.

IT: Wenn's nicht hin haut, weil das wär nämlich so, ich müsste jetzt anfangen Unterhalt zurückzuzahlen.

I: Mhm.

IT: Weil sonst geht mir wieder, jetzt könnt ich wieder für meine Ex anfangen, jetzt zahl ich Raten an die Gläubiger, Unterhaltsschulden und, ich sag's Ihnen, na ja.

I: Gut.

IT: Gut, war's das schon?

I: Ja, das war's.

IT: Alles klar.

I: Vielen Dank.

IT: Ok, nix zu danken.

Ort: NIG

Datum: 17. September 2005

Zeit: 8:00

Alter: 21

Geschlecht: weiblich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Du bist ja bei der Schuldnerberatung.

IT: Ja.

I: Wie ist's dazu gekommen?

IT: Alles?

I: Alles, ja.

IT: Puhh, ich hab hochhaus gelebt, finanziell, also ich hab früher gut verdient, zu hoch gelebt,

I: Ja.

IT: Exfreunde hab ich viel gegeben,

I: Ja.

IT: Und Kredit aufgenommen wegen dem und irgendwann ist's mir zu hoch geworden und dann bin ich hingegangen.

I: Ok. Wie würdest deine momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Scheiße. Lacht.

I: Räusper. Gut. Was waren so die genauen Ursachen dafür?

IT: Ahm, angefangen hat es damit, ich bin mit sechzehneinhalb ausgezogen,

I: Ja.

IT: Und hab mit meiner Mutter halt, mit meiner Mutter hab ich mich gut verstanden, mit meinem Vater nicht, darum bin ich ja ausgezogen.

I: Ja.

IT: Und da ging's noch gut,

I: Ja.

IT: Und dann hab ich meinen Freund kennen gelernt, der hat Geld gebraucht, war arbeitslos, hat mir meine damals noch meine Rechnungen alle verschlampt.

I: Ja.

IT: Ich war, bin in die Lehre gegangen, also arbeiten,

I: Ja.

IT: Und er hat, hab ich ihm Geld gegeben, kannst du mir das einzahlen

I: Mhm.

IT: Und auf einmal hab ich Mahnungen gehabt.

I: Ja.

IT: Da hab ich aber noch alles schön rückdatieren können.

I: Mhm.

IT: Dann hab ich einen anderen gehabt, da hab ich dann einen Kredit aufgenommen und ihm geholfen bei seiner Wohnung,

I: Mhm.

IT: Dass er sie behält, und bis heute kein Geld gesehen, dann hab ich eingekauft und er hat nichts gezahlt und irgendwann waren die Rechnungen zu groß.

I: Mhm. Ok. Belastet dich deine momentane finanzielle Situation?
IT: Jetzt nicht mehr.
I: Nicht mehr.
IT: Weil seit ich bei der Schuldenberatung bin und seit ich weiß, wie jetzt, was ich machen kann und wie's weitergeht, daher
I: Ok, das heißt, es hat sich verändert, das Ausmaß der Belastung?
IT: Jetzt ja, vorher war's eine große Belastung, also da hab ich nächtelos wirklich nichts geschlafen.
I: Ja.
IT: Ich hab auch innerhalb von vier Wochen zehn Kilo abgenommen.
I: Ja.
IT: Seitdem es mir halt bewusst geworden ist.
I: Ja, ja.
IT: Und ja.
I: Das heißt, es war früher sehr hoch, und jetzt ist es weniger.
IT: Ja seitdem ich war nicht mehr.
I: Ok, ahm, was ist für dich ein Kredit?
IT: Ein Kredit ist wenn ich mir von der Bank geh und den Kredit hole.
I: Ok. Ahm, du hast gesagt, du hast dir den Kredit für deinen Exfreund aufgenommen. Wie denkst du da heute darüber?
IT: Das ich blöd war.
I: Ok. Ah, wie hast diese Aufnahme von dem Kredit dir selbst gegenüber oder anderen gegenüber gerechtfertigt?
IT: Ich hab gesagt, ich brauch's für die Wohnung.
I: Ok.
IT: Und damals hab ich auch gedacht, ich kann mir einteilen, wenigstens für die Wohnung herrichten, aber dann ist alles anders gekommen.
I: Ok, also das heißt, ihr habt dann zusammen gewohnt, oder?
IT: Nein, er war beim Bundesheer und ich hab, er hat schon eine eigene Wohnung gehabt, aber er war mehr bei mir, weil ich eine größere hatte.
I: Ach so.
IT: Und dass wir uns sehen, und natürlich Bundesheerler kein Geld verdienen, und blablabla und dann kennt man sich eh schon aus.
I: Mhm. Ok. Inwieweit hast du dich erkundigt, bevor du den Kredit aufgenommen hast?
IT: Gar nicht.
I: Gar nicht. Das heißt, du bist also auf die erste Bank gegangen
IT: Nein, ich bin ah, zu einem Kreditvermittlungsinstitut gegangen.
I: Ja.
IT: Hab dort einmal angerufen, dann hab ich dort telefonisch alles gesagt.
I: Mhm.
IT: Und einen Tag später hab ich erfahren, ja, ich krieg den Kredit,
I: Mhm.
IT: Ich soll dort hinkommen, dass war damals am Rennweg und da bin ich bei der Capital Bank.
I: Ok. Wie hast du dir vorgestellt, dass du das Geld einmal zurückzahlst?
IT: Ich hätte eigentlich eh brav zurückgezahlt, nur dann sind die anderen Rechnungen gekommen, und dann hab ich den Überblick verloren.
I: Ok. Ok. Das heißt, du hast schon vorgehabt, den Kredit zurückzuzahlen.
IT: Ja, ja. Ich hab nicht so, auch bei den anderen Rechnungen, bei mir war's halt so eher, ich war früher jung und naiv und hab immer gesagt, ja das schaff ich schon, irgendwann, irgendwann und dann sind durch die Zinsen auch die Summen größer geworden, ach Mist, vergiß drauf, und dann irgendwann ist's mir über den Kopf gewachsen und dann hab ich mir ein Bild gemacht und

I: Ok. Du hast gesagt, du hast dir den Kredit für die Wohnung aufgenommen, hast du den wirklich jetzt für eine Wohnung aufgenommen, oder war das nur so die Rechtfertigung dafür?

IT: Das war nur die Rechtfertigung.

I: Ok. Das heißt, in Wirklichkeit ist er aufgenommen geworden für?

IT: Eigentlich hab ich ihn aufgenommen, wollte mir in dem Sinne einen neuen PC kaufen, weil meiner

I: Mhm.

IT: Eingegangen ist.

I: Ja.

IT: Und dann hab ich halt gewusst, dass mein Exfreund damals mit der Wohnung Probleme hatte, also mit der Miete,

I: Ja.

IT: Hab ich ihm da geholfen und das ist schon,

I: Ok. Ok. Über was für eine Summe reden wir da jetzt, die du dir aufgenommen hast?

IT: 18000 Euro.

I: Ok. Räusper. Wenn du jetzt, hast du den PC dann gekauft?

IT: Ja, aber der ist schon wieder weg.

I: Ok. Wenn du jetzt an den PC denkst, denkst dann automatisch auch an den Kredit.

IT: Ja, ich denk jeden Tag an den Kredit.

I: Ok. Aber auch spezifisch wenn du an den PC denkst fällt dir auch sofort der Kredit ein?

IT: Ja.

I: Gut, und umgekehrt, wenn du an den Kredit denkst, fällt dir dann auch dein Exfreund und der PC ein?

IT: Alles. Da fällt mir sogar noch die ganze Situation wie's war ein.

I: Ok. Und wie du den PC damals gekauft hast, ahm, hast du da auch an die Schulden gedacht, also auch daran gedacht, dass der Kredit eigentlich, dass du dir dafür eigentlich den Kredit aufgenommen hast?

IT: Eigentlich nicht.

I: Also direkt beim kauf, war dir das nicht bewusst, dass das jetzt eigentlich fremdfinanziert ist.

IT: Nein.

4 Sekunden Pause

I: Was sind für dich Schulden?

IT: Schulden sind für mich, wenn ich's nicht mehr zurückzahlen kann.

I: Ok. Ahm, wem schuldest jetzt aller Geld?

IT: Oh mein Gott, dass sind ganz schön viele.

I: Na, sag mal.

IT: Versandhäuser,

I: Ja.

IT: Ahm, Internet wie ich mich damals angemeldet gehabt hab,

I: Ja.

IT: Handyrechnung,

I: Ja.

IT: Telekabel,

I: Ja.

IT: Den Kredit

I: Mhm.

IT: Und bei meiner Bank damaligen, also jetzt bin ich bei der Post, aber vorher bei der Bank Austria.

I: Ok. Ah, wie fühlst du dich da, wenn du daran denkst wem du aller Geld schuldest?

IT: Gar nicht gut.

I: Ok. Was denkst du prinzipiell über deine Schulden?

IT: Das ich blöd und naiv war. Wenn ich mir das Geld besser eingeteilt hätte, hätte es nicht so weit kommen können.

I: Ok. Wenn du jetzt überlegst, wofür gibst vor allem Geld aus in einer Woche?

IT: Jetzt oder vorher?

I: Jetzt.

IT: Ahm, jetzt, seit ich das weiß, geb ich eigentlich nicht mehr viel aus, weil ich kann in der Arbeit essen, da brauch ich nichts mehr. Ich bin im abnehmen, da brauch ich auch nicht viel, brauch ich vielleicht am Wochenende was.

I: Ja.

IT: Jetzt momentan schaff ich's mit zehn, fünfzehn Euro in der Woche.

I: Ok.

IT: Kommt aber auch darauf an.

I: Und was kaufst du da vor allem?

IT: Meistens Obst, also Obst.

I: Also eher Lebensmittel.

IT: Ja.

I: Ok. Sonst auch noch irgendwas?

IT: Nein. Früher, also jetzt vor der Schuldenberatung hab ich mir einmal Zigaretten gekauft, weil ich das rauchen aufgehört hab und vor lauter Nervosität hab ich mir ein Packerl Zigaretten gekauft, aber sonst eigentlich nichts mehr. Höchstens wenn ich Gewand oder so brauch, aber das ist eher,

I: Ja. Ok. Gut. Sagen wir du brauchst jetzt eine Hose was denkst du dir kurz bevor du sie kaufst.

IT: Wenn ich sie nicht dringend brauch, warte ich bis sie im Abverkauf ist.

I: Ok. Und was denkst du dir so nach dem Kauf? Nachdem du es gekauft hast?

IT: Früher wenn ich mir eine Hose gekauft hab, hab ich gar nicht auf den Abverkauf geschaut, sondern hab einfach, ja egal.

I: Ja.

IT: Aber jetzt, jetzt sag ich ok, ich geh meistens beim Kik einkaufen, da kostet die Hose jetzt 5,49 zum Beispiel.

I: Ja.

IT: Dann sag ich, das ist ein günstiger Preis. Ich muss aber auch sagen, dass meine Mutter mich dabei unterstützt.

I: Ok.

IT: Also finanziell. Sie schaut, dass wir das gut hin kriegen.

I: Ok. Gut, ahm, besteht für dich ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte?

IT: Nein, eigentlich nicht, in dem Sinne. Weil ich mit Kreditkarten nichts zu tun hab, ich hab nur Bankomatkarte.

I: Ok. Ok. Wenn du einkaufen gehst, zahlst dann meist mit Bankomatkarte oder bar?

IT: Bar, weil ich heb immer das Geld ab, dann kann ich's besser regulieren. Außerdem will ich mein Konto nicht überziehen.

I: Mhm. Wie war das vorher?

IT: Vorher hab ich eigentlich auch immer, nur hab ich immer mein Konto überzogen. Ich hab früher, bevor, bevor ich, bevor ich zur Post ging, bei der Bank Austria hab ich gesagt ich brauch das, ich brauch das und dann war ich schon zu hoch oben.

I: Ok. Das heißt Kontoüberziehungen haben auch

IT: Gehabt, ja, jetzt nicht mehr, weil jetzt hab ich's schon gesperrt und

I: Ok., ahm, macht's für dich einen Unterschied ob du Geld aus gibst was du wirklich selbst verdient hast, oder Geld was von einem Kredit stammt? Also zum Beispiel ist's für dich ein unterschiedliches Gefühl wenn du jetzt, wenn du jetzt weißt, das Geld stammt jetzt vom Kredit oder vom überzogenen Konto und du kaufst dir eine Hose oder du weißt, ich hab das Geld eh liegen und ich das Geld hab ich selber verdient.

IT: Damals, also damals war es so, dass ich gesagt hab, mir war's wurscht, woher das Geld gekommen ist, Hauptsache ich hab das gehabt.

I: Das heißt, es hat keinen Unterschied gemacht.

IT: Nein. Jetzt macht's einen Unterschied, weil jetzt denk ich mir, mein selbstverdientes Geld, ich kann stolz darauf sein,

I: Mhm.

IT: Was ich mir in dem Sinne noch leisten kann.

I: Ok. Gut. Ahm, wenn du beim Einkaufen sagst du zahlst meistens bar, wie oft musst da zum Bankomaten ungefähr?

IT: Ich geh zweimal im Monat. Ich krieg am ersten mein Geh, also ein Konto

I: Ja.

IT: Und am 15.

I: Ok.

IT: Und dann geh ich immer, am ersten krieg ich 400 Euro

I: Ja.

IT: Da zahl ich aber gleich weg, das heißt, ich hab für mich jetzt mit meiner Mutter geregelt 100 Euro im Monat reichen.

I: Ja.

IT: Und da leb ich dann davon. Also ich hab zwar zuhause dann mein Geld liegen.

I: Mhm.

IT: Aber ich hab immer 10 Euro einstecken, falls irgendwas ist oder wenn wir etwas brauchen.

I: Ok. Gut. Das heißt auch, dass du schaust auch, dass du so lang auskommst, wie's geht.

IT: Es klappt auch schon fast,

I: Ok.

IT: Aber noch nicht ganz.

I: Ok. Ahm.

4 Sekunden Pause

I: Wenn du früher eingekauft hast, ja, und das hast, du hast jetzt gezahlt mit der Kontoüberziehung, also mit dem was schon das Konto überzogen war, zum Beispiel. War das dann klar dass das Gut fremdfinanziert ist, oder sozusagen kreditfinanziert, weil's ja über einen Kredit finanziert

IT: Ich hab mir's schon gedacht, aber dann hab ich mir wieder gedacht egal.

I: Ok. Aber bewusst war's dir?

IT: Mir war's bewusst.

I: Ok.

IT: Es war mir nur irgendwie immer im Unterbewusstsein, dass ich was falsch mache, aber irgendwie sagt man so schön, Geld hat mehr verloren in dem Sinne.

I: Ok, ok. Räusper. Wenn du jetzt an die, an irgend ein erworbenes Gut denkst das du damals gekauft hast, ja? Ah, und was dich weiter in diese Schuldenfalle hineingebracht hat, denkst dann auch automatisch daran, was dich das gekostet hat?

IT: Ja, alles, und zwar ich bin so, ich hab mir, ich hab zum Beispiel beim Billa, Bipa oder so immer die Rechnungen aufgehoben.

I: Mhm.

IT: Und jetzt, wie ich für die Schuldenberatung die Mappe gemacht habe, hab ich gesehen was ich eigentlich für unnötiges Zeug gekauft hab.

I: Mhm.

IT: Und ich hab beinahe auch meine Wohnung verloren gehabt.

I: Mhm.

IT: Und da hab ich auch gesehen, wie ich zusammengeräumt hab, was eigentlich unnötiges Zeug, ich mein jeder Mensch kauft unnötiges Zeug,

I: Mhm.

IT: Aber was speziell ich

I: Mhm.

IT: Nicht gebraucht hab, oder ich hab meinem damaligen Exfreund einen Laptop gekauft, weil er gesagt hat er braucht einen und err hat mir das Geld bis heute noch nicht gegeben, da hab ich die Rechnung gesehen und hab mir gedacht, warum ich das eigentlich gemacht hab.

I: Mhm.

IT: Also in dem Sinne.

I: Ok. Ahm, das heißt, wenn du jetzt Güter siehst wo der Kauf zuviel war, denkst auch an die Schulden.

IT: Ja, ich denk auch wenn ich auf der Straße geh und einen Laptop seh, oder so, denk ich sofort schon dran, also

I: Ja. Ok. Gut. Wie oft denkst an die Schulden?

IT: Am Tag?

I: Also täglich, wöchentlich

IT: Am Tag vier bis fünfmal. Schon in der Früh beim Aufwachen.

I: Also täglich.

IT: Ja.

I: Und so, gibt's da irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo du an deine Schulden denkst?

IT: Eigentlich wenn ich was seh, was damit zu tun hat. Es ist eigentlich eh immer, überall in dem Sinne.

I: Ok.

IT: Wenn ich Bank Austria seh, oder wenn ich dann einen Computer seh, oder wenn ich zu Hause sitz und seh was ich früher gehabt hab, in dem Sinne, mein Eigentum und was jetzt ist.

I: Ok. Ahm, auch so wie an Geburtstagen oder so, oder Weihnachten oder so? Fallt's dir da speziell auf, oder so?

IT: Nein, es fällt immer auf, nur mir wurmts halt so, wir sind halt eine geschlossene Familie

I: Mhm.

IT: Und ich war so blöd, wenn ich früher wenigstens zu meiner Mutter gegangen wäre, nur dann war ich mir zu stolz und zu naiv auch noch.

I: Mhm.

IT: Und jetzt bin ich zu meiner Mutter gegangen, und wie ich ihr das offenbart hab, für sie war es natürlich ein Schock, weil sie gehofft hat, die Kinder werden nicht so wie ihr Vater,

I: Mhm.

IT: Und da hat's zu mir nur gesagt, das kriegen wir hin und hat eigentlich immer nur zusammengeschaubt, aber nur es ist so,

I: Mhm.

IT: Früher, hab ich zu Weihnachten auch, durch die Verhältnisse größere Sachen, aber das war wirklich von meinem verdienten Geld. Das war immer im Prinzip, was ich meinen Eltern und meinem Bruder kaufe,

I: Mhm.

IT: Das war immer selbst verdient.

I: Mhm.

IT: Bei mir selbst war es wurscht, nur bei meinen Eltern immer.

I: Mhm.

IT: Und dann, jetzt heißt's, ja du musst sparen, jetzt kann ich ihnen nicht viel kaufen, und das ist dann am schlimmsten und die Zeit wo ich weiß, Geburtstag, mach ich's immer so, jedes Monat kauf ich eine Kleinigkeit, dass ich ihnen trotzdem was großes schenken kann.

I: Mhm.

IT: In dem Sinne.

I: Ja. Ok. Was für Einkommensquellen hast du?

IT: Wie meinst du das?

I: Na, woher kriegst, überall Geld.

IT: Ich krieg nur von meinem Arbeitgeber ein Geld.

I: Gut. Gibt's so was wie eine Lebensversicherung oder irgendein anderes Vermögen, eine Erbschaft die ansteht irgendwann

IT: Ich hatte mal einen Bausparer, den hab ich aufgelöst, damals, weil mein damaliger Freund auch Geld gebraucht hat. Anstatt dass ich ihn bei meiner Mutter gelassen hab, hab ich das halt auch hergegeben. Ich war auch naiv und blöd und hab mir auch nicht irgendwie eine Unterschrift geholt, dass mir die das zurückzahlen, dann hätte ich nicht solche Probleme,

I: Ja.

IT: Weil da könnte ich das einklagen.

I: Ja.

IT: Weil damals hatte ich in Schilling, ich kann's dir sagen, 180000 Schilling,

I: Ja.

IT: Das mir bis heute wehtut.

I: Mhm.

IT: Und was mich immer wurmen wird, weil das hat mein Opa mit meiner Oma mir immer schon auf die Seite gegeben.

I: Mhm.

IT: Und da hab ich jetzt, ich hab schon viel versucht, dass ich wenigstens einen Anteil zurückbekomme.

I: Ja.

IT: Aber die sagen mir immer, nein ich habe nichts in der Hand, in dem Sinne.

I: Mhm.

IT: Ich kann auch nicht beweisen, dass ich in der Zeit das aufgelöst habe, weil das hilft nichts.

I: Ok. Gut. Ah, du, wenn du dir jetzt vorstellst, du kriegst ja von mir diese 20 Euro heute, ja, für das Interview, gibst das, gibst diese 20 Euro, dann genauso regelmäßig, also wie dein regelmäßiges Einkommen aus, also das normal verwendet wird, oder ist das ein außergewöhnliches,

IT: Nein, das ist so wie bei meinen Opa, ich mach das jetzt so, wenn mir mein Opa gibt, von meinem Vater von meinem Vater, gibt mir eben zum Geburtstag und zu Weihnachten 50 Euro.

I: Ja.

IT: Und ich mach's jetzt immer so, ich hab jetzt gesagt, das geb ich für die Geschenke meiner Eltern aus.

I: Ja.

IT: Weil mein Geld, das gibt's jetzt alles schön rundherum, das ist jetzt schon geregelt.

I: Mhm.

IT: Und da kauf ich Geschenke. Und das heute, da möchte ich meiner Mutter eines kaufen und einmal als kleines Dankeschön, weil Sie mich ja finanziell, von mein, mein, dass ich meine Wohnung behalten konnte, und bei Strom

I: Mhm.

IT: Und Gas, wo ich Probleme hatte, dass sie wenigstens eine kleine Anerkennung hat.

I: Ok. Das heißt, das, diese zusätzlichen Einkommen was du hast werden normalerweise anders verwendet.

IT: Na, normalerweise, werden sie schon für die Schulden speziell verwendet,

I: Ja.

IT: Aber auch ein Geld auf die Seite gelegt, falls ich einmal, ich muss jedes Jahr Gaskonvektor und so,

I: Mhm.

IT: Und Lebens-, ah nicht Lebensversicherung, Haushaltsversicherung,

I: Mhm.

IT: Das ist alles auf die Seite, oder falls ich eine Jeanshose oder so brauch, dass ich ein bisschen eine Rücklage hab, und das Geld finanziert meine Mutter, also die hat das Geld, damit ich nicht zugreifen kann.

I: Ja.

IT: Und wenn ich was brauch, dann gibt sie's mir.

I: Ok. Gut. Räusper. Das heißt, es wird aber nicht, also

IT: Es wird nicht

I: Eher angespart.

IT: Wie früher, wo ich gesagt hab, ah, jetzt hab ich 20 Euro, jetzt geh ich mir irgendwas kaufen,

I: Ja.

IT: Also CD's oder DVD's oder

I: Ja.

IT: Jetzt wird überlegt gekauft.

I: Das heißt, früher wenn du ein zusätzliches Geld gekriegt hättest, hättest du gesagt,

IT: Weg damit, auf gut deutsch. Jetzt denk ich halt nach darüber, tu auch schon Preise vergleichen, wo krieg ich das günstiger.

I: Ok. Räusper. Das heißt, prinzipiell wird's genauso wie dein regelmäßiges Einkommen verwendet, kann man das so sagen?

IT: Ja. In dem Sinne schon.

I: Ja, ok. Ahm, gibt's bei dir so eine Art Einteilung, dass du sagst, ich hab irgendwie verschiedene Arten von Geld, oder eine bestimmte, ein bestimmtes Geld, das geb ich nur unter notfallartigen Umständen aus?

IT: Bei mir ist eigentlich alles notfallartig, außer, was ich immer schau ist, dass ich Obst zu Hause hab, also in dem Sinne, weil ich brauch kein Cola, ich brauch keine, Wasser gibt's.

I: Mhm.

IT: Ich brauch keine Milch, ok, am Wochenende kauf ich mir Milch weil Kaffeetrinker, aber so

I: Mhm.

IT: Eigentlich nicht. Bei mir ist's notfallartig wenn ich Jean brauch, oder eine Jacke, und da meistens, wenn ich weiß, die Jacke ist zum Beispiel fünf Jahre alt,

I: Mhm.

IT: Dann geh ich schon früher, und schau, dass ich's im Abschluss, also jetzt im Abschlussverkauf kauf, aber

I: Mhm.

IT: So schau ich schon, dass ich Notfallgeld bei meiner halt Mutter hab.

I: Ok. Das heißt, du hast auch nicht so eine Einteilung dass du sagst, ahm, ich hab jetzt so das, also das regelmäßige Einkommen, dass, also ein gewisses Einkommen, von dem ich ah, meine Miete und meine Lebensmittel und so zahle und dann hab ich ein, wie einen so einen Topf, der ist so für Dinge, die ich jetzt ein bisserl anspare, wie wenn ich mir halt jetzt mal so wie du sagst, eine Hose oder so kaufen muss,

IT: Ja.

I: Und dann hab ich irgendwie so,

IT: Hab ich nicht so. Ich hab jetzt momentan, ich hab eine Lohnpfändung.

I: Mhm.

IT: Ich krieg jetzt 723 Euro, ich muss jetzt Miete bezahlen,

I: Mhm.

IT: Ist nicht so hoch, 200 Euro

I: Mhm.

IT: Und 200 Euro Strom hab ich, muss ich jetzt monatlich bezahlen, weil ich noch von der Jahresabrechnung was zurückzahlen muss, sind 400 Euro, dann muss ich Monatskarte kaufen,

I: Mhm.

IT: Und irgendwas, und die GIS-Gebühr kommt auch jedes, bleiben 200 übrig.

I: Mhm.

IT: Und die 200, da kriegt meine Mutter einen 100

I: Mhm.

IT: Und den hebt sie auf, weil wenn die nächste Stromrückzahlung kommt,

I: Ja.

IT: Oder nicht, dass ich immer,

I: Ja.

IT: Irgendwas hab, wenn, wenn irgendwas ist.

I: Ja. Ok. Räusper. Hat's so was vorher gegeben, so diese drei Bereiche, dass du angespart hast für was weiß ich,

IT: Manchmal ja und manchmal nein, ich hab immer einen Teil, ich hab immer ein Geld in dem Sinne zu Hause gehabt,

I: Mhm.

IT: Weil mein Bruder ja behindert ist, dass ich zumindestens wenn's ihm in der Nacht schlecht geht, dass ich jederzeit rüber fahren kann.

I: Mhm.

IT: Mit dem Taxi.

I: Ja.

IT: So, also 20, 30 Euro hab ich immer zu Hause, es braucht auch nur mir was passieren,

I: Ja.

IT: Hab ich immer zu Hause. Aber so meistens dann nicht mehr, also keine richtigen Ersparnisse.

I: Ok.

IT: Das ich sag ich hab mir aufgehoben für die Versicherung oder so.

I: Also nicht so, dass du das Geld so irgendwie in drei Bereiche eingeteilt gehabt hast, oder in zwei oder so.

IT: Nein. Das hab ich jetzt eher, aber so, als vorher.

I: Ok. Das heißt, jetzt könnte man sagen, dass was, was deine Mutter da für dich aufhebt, ist mehr oder weniger so wie dieses, dass du zwei Bereiche hast, dass eines wovon du lebst und woher du alles wegzahlst, und das andere ist halt, das was man anspart, so ein bisserl, falls man etwas braucht, falls was passiert oder falls irgendwann einmal eine Jean gebraucht wird oder eine Jacke gebraucht wird oder so.

IT: Ja, dass ist so.

I: Also zwei Bereiche gibt's. Ok. Was wird dir monatliche jetzt fix abgebucht?

IT: Meine Miete zahlt mir meine Mutter, das Geld muss ich ihr geben,

I: Ja.

IT: Weil sonst hätte ich die Wohnung nicht behalten können.

I: Ja.

IT: Strom, Gas zahl ich einstweilen noch so, ich wart jetzt, weil ich geh wahrscheinlich in Privatkonkurs und da wart ich jetzt ab, und dann möchte ich's eben vom Konto abbuchen lassen.

I: Mhm.

IT: Dann hab ich einen besseren Überblick, aber so fix, 500 Euro, so zwischen 500 und 550.

I: Das heißt, das ist Miete, Strom, Gas, also jetzt was deine Fixkosten sind, ah, die Verkehrslinien.

IT: Ja. GIS-Gebühr,

I: Ja.

IT: Und zwanzig Euro eben Handyguthaben, in dem Sinne.

I: Ok.

IT: Kauf ich mir immer.

I: Mhm.

5 Sekunden Pause

I: Ahm, Räusper, wenn du jetzt daran denkst, dass der Kredit, oder wenn ah, wenn du die Kreditraten gesehen hast, ja? Auf deinem Kontoauszug früher, haben die dann für dich, wie so ein Mascherl gehabt, also wenn da gestanden ist, so und so viel ist abgebucht, dass du dann sofort für dich selber gesagt hast, das ist, ahm, weiß ich nicht, PC oder so, weißt was ich mein, das wäre,

IT: Ich hab mir die Kontoauszüge früher nie angeschaut.

I: Ok.

IT: Und ich hab's immer mit Erlagschein bezahlt am Anfang,

I: Ok.

IT: Dann wie ich's bei der Bank Austria zu hoch gekommen ist halt, dann hab ich nicht, mehr zahlen können,

I: Mhm.

IT: Von dem Konto, und dann hab ich immer Erlagscheine bekommen und dann

I: Mhm.

IT: Ja, nächstes Monat, nächstes Monat und

I: Mhm. Ok. Und wenn du den Erlagschein gesehen hast, da ist ja auch nicht oben gestanden wofür du das zahlst, war das für dich klar, wofür du das jetzt zahlst?

IT: Anfangs nicht, anfangs nicht. Erst

I: Das heiß, es war,

IT: Kann man das, ja hinfällig.

I: Ist das für dich unter Fixkosten gefallen oder einfach unter Kredit oder

IT: Na, eigentlich unter Sonder, also Sonderzahlungen in dem Sinne.

I: Ok.

IT: Für mich.

I: Mhm. Gut. Wie würdest jetzt deinen Umgang mit Geld beschreiben? Jetzt und früher? Bist eher ein spont, oder eigentlich

IT: Früher bin ich sehr spendabel gewesen.

I: Aha. Spontan eher im Geldausgeben?

IT: Ja. Ich bin zum Beispiel Tage gewesen, ach die DVD zum Beispiel, ich hab eine DVD Sammlung, ich muss sagen, viel hab ich von einem guten Freund, der, der hilft mir wirklich sehr, der verdient auch irrsinnig gut und der sagt, dass kannst du dir nicht leisten, ich schenk dir die.

I: Ja.

IT: Aber früher, ah der Film hat mir gefallen, den will ich unbedingt haben,

I: Mhm.

IT: 20 Euro, macht nichts, und dann gut, und jetzt, wenn ich eine DVD seh und die kostet 20 Euro denk ich mir um Gottes willen, was hab ich früher getan.

I: Mhm.

IT: Und jetzt, da schau ich schon.

I: Ok.

IT: Ich mein ich sag's ehrlich, trotz den Schulden, eine Kleinigkeit, das hat mir aber auch der bei der Schuldenberatung gesagt,

I: Mhm.

IT: Ist trotzdem gut wenn man sich kauft, weil sonst geht das Selbstwertgefühl irgendwie

I: Mhm, ja.

IT: Aber jetzt, warte ich halt, oder es gibt oft Angebote um 3 Euro DVD's.

I: Mhm.

IT: Muss ja nicht unbedingt gleich nach dem Erscheinen anschauen, in dem Sinne.

I: Ja.

IT: Also jetzt ist es besser.

I: Mhm.

IT: Als früher. Früher war's mir egal in dem Sinne wie viel es gekostet hat, was es gekostet hat.

I: Das heißt, du würdest eher sagen, so im Grunde genommen, bist eher ein spontaner Mensch

IT: Genau.

I: Beim Geld ausgeben. Räusper. Kannst mir beschreiben, ich mein du hast schon ein bisserl gesagt du machst das mit deiner Mutter, wie du einen Überblick über deine Finanzen behaltest? Gibt's so ein Eingaben, ah, Einnahmen-Ausgabenbuch, oder einen Haushaltsplan oder

IT: Na, ich hab einen Finanzplan, wie ich arbeitslos war, also kurz war, hab ich den bekommen.

I: Mhm.

IT: Und da schreib ich jedes Monat auf, was Miete, Strom, halt alles drauf,

I: Ja.

IT: Da steht auch drauf, Kreditrückzahlung, Schuldenbezahlung

I: Mhm.

IT: Und da schreib ich aber nur den ganzen Betrag drauf,

I: Mhm.

IT: Und tu einfach nur die Rechnungen zusammenheften.

I: Mhm.

IT: Dann hinten drauf.

I: Ja.

IT: Und das war's. Und dann schreib ich drauf, was ich meiner Mutter gegeben hab und wie viel ich für was ausgegeben hab, auch wenn ich jetzt nur eine Zeitschrift gekauft hab, hab ich es auch aufgeschrieben.

I: Mhm.

IT: Aber erst seit dem halt. Vorher war's mir irgendwie

I: Ok. Das heißt, vorher hat's so was nicht gegeben.

IT: Nein vorher hat's so was nicht gegeben.

I: Ok. Gut. Ähm, gut, die Frage haben wir auch schon, wofür wir jetzt so Geld eingeplant? Weil früher hast du je gesagt, ist für gar nichts Geld eingeplant worden, oder?

IT: Ja. Jetzt ist's eingeplant für die Schuldenrückzahlung und eben dann die Wohnung schön machen, also.

I: Ok.

IT: So klein halt, immer einmal eins da, eine Kleinigkeit da,

I: Ja. Mhm. Gut, ah, über welchen Zeitraum werden so deine Ausgaben geplant? Monatlich oder wöchentlich, oder

IT: Momentan, weil ich ja einmal dort einzahl, und einmal dort ist es monatlich.

I: Mhm.

IT: Aber, da möchte ich schon schauen, dass ich einen Überblick hab und dann nicht mehr so viel nachdenken muss.

I: Mhm.

IT: Jeden Monat muss man zwar ein bisserl nachdenken,

I: Ja.

IT: Aber dass ich weiß, aha, jetzt, das geht für die Schulden weg, das ist zur Verfügung, das geb ich meiner Mutter

I: Mhm.

IT: Und das, dann ist das in dem Sinne leichter.

I: Ok. Das heißt, du würdest sagen, deine ganzen Ausgaben werden eher so monatlich könnte man sagen eingeteilt.

IT: Mhm. Ok.

3 Sekunden Pause

I: Ok. Gut. Welche Bereiche sind jetzt in dem Plan drinnen? Für deine Finanzen, deinen Plan, also wenn du deine Finanzen verplanst, was hast du da für Bereiche drinnen?

IT: Ahm, also mal die Ausgaben, die notwendigen Ausgaben,

I: Ja.

IT: Die Schuldenrückzahlungen.

I: Ja.

IT: Und sonst eigentlich nichts.

I: Ok. Gut. Ahm, wie oft schaust oder überprüfst ob du im Plan bist und ob du deinen Plan einhältst?

IT: Immer wenn ich das Geld darauf bekomme.

I: Immer wenn du es aufs Konto kriegst, dann

IT: Ja. Am ersten und am 15. krieg ich's immer

I: Ja.

IT: Und da schau ich dann immer nach.

I: Ok. Das heißt zweimal im Monat.

IT: Ja.

I: Mhm.

IT: Es kann auch sein öfters auch, jetzt zumindestens,

I: Ja?

IT: Wenn ich mir unsicher bin, dann schau ich schon öfters nach, aber sonst.

I: Also monatlich könnte man sagen.

IT: Ja.

I: Mehrmals im Monat.

IT: Sonst schau ich,

I: Mhm. Gut. Und du, wie überprüfst das, gehst da aufs Konto oder schaust du da in deinen Aufzeichnungen nach?

IT: Ich krieg einen Kontoauszug immer zugeschickt.

I: Mhm.

IT: Und ich hab Telefonbanking. Wenn ich mir unsicher bin was ich oben hab, dann ruf ich an, und ich weiß dann, wie der Kontostand ist.

I: Ok. Gut. Ahm, du hast vorher gesagt, du hast keine Budgetpläne gehabt, das heißt, du hast dich auch nicht daran halten können,

IT: Genau.

I: Ah, inwiefern haltest du dich jetzt an deine Budgetpläne?

IT: Weil ich weiß, wenn ich jetzt durchhalte,

I: Ja.

IT: Dann irgendwann einmal, also wenn ich jetzt den Privatkonkurs schaffe,

I: Ja.

IT: Bin ich in sieben Jahren frei und hab endlich mein Leben, nur das weiß ich auch, dass ich aufpassen muss, dass ich da nicht rückfällig werde und wieder in dieses Leben zurückgeh,

I: Mhm.

IT: Aber ich hab einen guten Tipp bekommen, das Schreiben das man da kriegt, dass man schuldenfrei ist, das häng ich mir auf.

I: Ja.

IT: Zwar nicht, dass es Gott und die Welt hört, ja, aber für mich.

I: Ja.

IT: Und jedes, das geb ich dann zu meiner Finanzlage, irgendwann schau ich rein, dann weiß ich, Moment

I: Ja.

IT: So geht's nicht.

I: Ja. Ok. Das heißt, du haltest dich jetzt schon, aufgrund von dem Ziel, an deine Budgetpläne.

IT: Ja.

I: Ok. So. Gibt's so was, ah, hast du so wie verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt in dem Sinn von Bereichen, also zum Beispiel, du hast jetzt, so wie du gesagt hast 100 Euro, ja? Für's Monat, nimmst du dir. Und dann hast zum Beispiel einen, ich weiß ich hab für Lebensmittel 50 Euro und für, weiß icch nicht, und für irgendwelche andere sind's auch 50 Euro. Und wenn ich dann einkaufen war beim Billa und ich kauf mir jetzt, kauf jetzt halt ein bisserl was ein, dann hab ich nur mehr, dann hab ich zehn Euro ausgegeben und dann weiß ich, ich hab auf dem Konto oder in dem Bereich Lebensmittel nur mehr 40 Euro drinnen.

IT: Ja, schon eigentlich, jetzt schon.

I: Mhm.

IT: Jetzt weiß ich's schon, nur bei mir ist es meistens so, dann kommt ah, was dazwischen, aber was gut ist. Zum Beispiel beim Bipa ist jetzt ein Angebot, Waschmittel im Angebot, da sag ich, da verzichte ich lieber einmal mehr

I: Mhm.

IT: Und bei die Lebensmittel, wie ich sie brauch,

I: Mhm.

IT: Und geh dann lieber das einkaufen, weil wer weiß, wann das wieder ins Angebot kommt.

I: Ok.

IT: Aber so, schau ich schon darauf, also hab ich's schon.

I: Das heißt, du weißt das hast bezahlt und du weißt dann auch, ok, jetzt hab ich nur mehr soviel Geld.

IT: Ja. Ich rechne mir aus, in der Woche hab ich jetzt ausgerechnet, könnte ich 20 Euro ausgeben.

I: Mhm.

IT: Und ich mach's aber so, ich sag immer 10 Euro Lebensmittel,

I: Mhm.

IT: Und sag ich 10 Euro, dann ist beim Bipa eine Aktion oder irgendwo eine Aktion, was ich brauch, wie Waschmittel und so,

I: Mhm, ja.

IT: Dann sag ich ok, ist wurscht, dann greif ich eine Woche vor und dafür hab ich das nächste Woche nicht.

I: Ok.

IT: Aber es ist klar, der Bipa hat auch nicht jede Woche gute Angebote.

I: Ja, ok, das heißt, du hast mehr oder weniger in deinem Kopf so einen Bereich, das ist mein Lebensmittelbereich und das ist mein, ah, Sonderangebotbereich, nennen wir's einmal so.

IT: Ja.

I: Ok. Das heißt, es gibt zwei solche Konten. Und das überprüfst auch dann, so?

IT: Ja ich schreib mir das auch zu Hause auf.

I: Ok.

IT: Dass ich trotzdem noch den Überblick hab, weil man braucht ja nur einen Tag nicht ausgeschlafen sein, man kauft das, und dann denkt man nach, ich mein es ist mir oft passiert, wo hab ich denn die zehn Euro, und die fehlen mir ja irgendwo. Und so kann ich nachschauen, ah, da hab ich's ja hergegeben.

I: Ok. Gut. Das heißt, das wird nicht nur im Kopf überprüft, sondern auch, du hast das schriftlich auch. Und wie oft würdest sagen überprüfst das?

IT: Punkto den, meinen 100 Euro die ich hab, in der Woche schon zweimal.

I: Ok. Gut. Wenn jetzt jemand zu dir sagt, gib mir doch einen Tipp wie ich mit meinen Finanzen umgehen soll, was ratest du dem?

IT: Na ja, früher hätt ich gesagt ich bin so gut, ich kenn mich mit Finanzen gut aus, jetzt geb ich keine Tipps mehr.

I: Ok.

IT: Jetzt sag ich, ich sag immer nur, ich mein, ich braus nicht herum, dass ich, dass ich bei der Schuldenberatung bin,

I: Ja.

IT: Das ist auch gut so, weil alle Leute müssen das nicht wissen,

I: Ja.

IT: Aber nur ich sag immer, ich hab selbst finanziell, ich muss schauen, dass ich über die Runden komm,

I: Ja.

IT: Und ich muss jeden Cent fünfmal umdrehen, also ich

I: Ja.

IT: Ich sag halt in dem Sinne, die Ausrede immer Wohnung geht vor.

I: Mhm.

IT: In dem Sinne.

I: Ok. Gibt's noch irgendwas, was du glaubst, das wichtig ist, was ich nicht, was ich vergessen hab zum Fragen, was du mir erzählen möchtest zu dem Thema?

IT: Ahm, muss ich jetzt überlegen. Eigentlich nicht.

I: Nicht. Ok. Ah, diese Belastung die vorher war, das hab ich zuerst vergessen zu fragen,

IT: Kein Problem, wenn du dich auskennst.

I: Frühere Belastung, war das nur eine finanzielle Belastung, oder war das psychisch,

IT: Nein, psychisch. Vor allem psychisch.

I: Vor allem psychische Belastung.

IT: Ich hab's selbst gemerkt, ich bin ein Teil wie mein Vater oder so.

I: Ja.

IT: Man hat ja immer irgendwelche Eigenschaften von den Eltern.

I: Ja.

IT: Mein Vater ist einer, wir zwei sind welche, die wenn wir Probleme haben, wir werden nicht aggressiv aber launisch.

I: Mhm.

IT: Und meine Mutter hat immer gesagt, hast du nicht die Rechnung, hast du die Rechnungen bezahlt, die hat das irgendwie gespürt gehabt.

I: Ja.

IT: Und ich hab immer in dem launischen Ton gesagt, Nein, nein, nein.

I: Mhm.

IT: Ich zahl eh alles. Und irgendwann halt, ist halt der Knopf aufgegangen, und ich hab mich hingeworfen und seitdem bin ich auch viel ruhiger.

I: Mhm.

IT: Also so in dem Sinne, früher war ich immer so unruhig

I: Ja.

IT: Ich hab, ah, Probleme gehabt eine halbe Stunde zu sitzen, ich musste immer aufstehen und solche Sachen. Sehr unruhig, psychisch labil in dem Sinne, viele Tränenausbrüche, sehr emotionsvoll, sehr ahm, niedergeschlagen, fast gar nicht selbstbewusst,

I: Mhm.

IT: In dem Sinne.

I: Mhm.

IT: Und jetzt, jetzt stapelt es sich nicht mehr. Je mehr positive Ereignisse kommen, desto besser wird's.

I: Ok. Gut. Gut, dann herzlichen Dank.

IT: Bitteschön.

Ort: NIG

Datum: 18. November 2005

Zeit: 10:00

Alter: 39

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Sie haben gesagt, Sie waren bei der Schuldnerberatung.

IT: Ja.

I: Wie ist's dazu gekommen?

IT: Ah, ich war verheiratet, hab eine Eigentumswohnung und hab mich dementsprechend auch verschuldet, dann ist die Scheidung gekommen und ah, ja, Arbeitslosigkeit.

I: Ok. Wie würden's Ihre momentane Situation so beschreiben?

IT: Ah, mehr schlecht als recht.

I: Ok. Ah, können's mir die Ursachen dafür schildern, genauer?

IT: Ah, wie? Warum's mir jetzt im Moment schlecht geht?

I: Mhm.

IT: Ah, ich hab mich zusätzlich auch noch selbstständig gemacht und ah, hab also versucht den Traum der Selbständigkeit zu verwirklichen,

I: In welchem Bereich?

IT: Softwareentwicklung.

I: Mhm.

IT: Und, ah, mein Problem in der Richtung ist, dass ich zu den großen Aufträgen nicht komm, und die kleinen Aufträge bringen Ihnen nix, weil da mach ich zum Beispiel eine Homepage um 300 Euro,

I: Mhm.

IT: Und muss ah, zittern, dass ich das überhaupt krieg.

I: Mhm.

IT: Ja, und damit sag ich, ist es einfach für die Existenzhaltung zu wenig.

I: Mhm.

IT: Ich bin natürlich weiter daran interessiert die Selbständigkeit aufrecht zu erhalten und ah, plane halt schon das nächste Projekt, aber so jetzt, halt mit den Mitteln was ich zur Verfügung hab, das heißt, ich bekomme auch zur Zeit nur Notstandshilfe,

I: Ja.

IT: Und, vom AMS.

I: Ja.

IT: Ist es zu wenig.

I: Mhm.

IT: Um, sag ich mal ein vernünftiges Leben zu führen.

I: Ok. Belastet Sie die Situation, die finanzielle?

IT: Ja, auf jeden Fall, weil wenn man jeden Euro dann mehr oder weniger umdrehen muss.

I: Mhm.

IT: Und sich das gut überlegen muss, dann belastet einen das schon.

I: Ok. In welchem Ausmaß belastet Sie das? Jetzt eher, so, eher nur finanziell oder belastet Sie das psychisch, oder so im sozialen Umfeld,

IT: Natürlich belastet mich das psychisch und im sozialen natürlich auch, weil, psychisch, ist es insofern schwierig, weil es mir dann so schlecht gegangen ist, dass ich sogar den Strom abdrehen hab lassen müssen.

I: Mhm.

IT: Nicht heizen konnte und so weiter, dass heißt, mir ist's auch nicht wirklich gut gegangen dabei, nicht. Und ah, sozial natürlich auch, weil Sie können auch die sozialen Kontakte nicht mehr so pflegen. Und dann, irgendwo spürt man das auch.

I: Mhm. Das heißt, Sie würden sagen, die finanzielle Situation belastet Sie eher schwer, oder, also stark oder, oder eher weniger, oder mittel? So im mittleren Bereich.

IT: Also mich belastet's schon schwer.

I: Ok. Hat sich das irgendwie verändert im Lauf der Zeit, die Belastung? War's vielleicht früher mehr, und ist jetzt weniger oder umgekehrt, oder ist's einfach immer gleich geblieben?

IT: Die psychische Belastung?

I: Überhaupt, prinzipiell. Ich weiß nicht wie Sie differenzieren wollen.

IT: Na, meinen Sie das jetzt finanziell oder?

I: Sagen wir mal zuerst finanziell und dann psychisch.

IT: Na ja, finanziell ah, sind die Belastungen natürlich jetzt auch höher, weil ich in der Situation und ah, psychisch, kommen's natürlich in einen Teufelskreislauf, weil da wird's ja noch schlimmer.

I: Mhm.

IT: Und sie wissen dann im Endeffekt nicht mehr, wie Sie alles zahlen können.

I: Ok, das heißt psychisch wird's eigentlich immer, insgesamt könnte man sagen, sie wird.

IT: Ich würd sagen, dass es proportional wird. Also

I: Ok.

IT: Mit der Steigerung der der finanziellen Belastung, steigert sich auch mein psychisches,

I: Ok.

IT: Grundgefühl.

I: Ok. Gut. Ahm, was ist für Sie ein Kredit?

IT: Ein Kredit, das ist ein Eigengeschäft.

I: Ok.

IT: Der Bank.

I: Ok. Ahm, Sie haben gesagt, Sie haben sich verschuldet wegen der Wohnung, ich schätze mal Sie haben sich deshalb einen Kredit aufgenommen.

IT: Mhm.

I: Ahm, haben Sie sich für etwas anderes auch noch einen Kredit aufgenommen?

IT: Nein.

I: Nicht. Ahm,

IT: Es kam aber durch die Scheidung kamen noch weitere Forderungen dazu.

I: Ok. Aber haben auch so Kontoüberziehungen, so was eine Rolle gespielt, oder Versandhauskäufe, so was?

IT: Das hab ich nicht gehabt.

I: Ja. Privatschulden, in diesem Bereich?

IT: Aber die Schulden sind dann schon kumuliert, als ich dann die Rechnungen nicht mehr zahlen konnte. Das heißt, dann ist die Arbeitslosigkeit gekommen, ich hab das nicht mehr alles abdecken können, dann ist die Stromrechnung gekommen, und so weiter, also damit, ah, haben sich natürlich die Schulden angehäuft.

I: Mhm. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich den Kredit für die Wohnung aufgenommen haben?

IT: Prinzipiell äh, würde ich sagen, ich hatte auch keine Alternative.

I: Mhm.

IT: Warum, ah, ich, ah, bin also in so einem Arbeiter-Studentenheim gewesen vorher. Dann hab ich also meine Exfrau kennengelernt und dann haben wir irgendwo hinziehen müssen.

I: Mhm.

IT: Und ah, ja, also vom Elternhaus her war mir das eher unangenehm.

I: Mhm.

IT: Und jetzt sind wir natürlich irgendwo, sag ich mal, da wir nicht sehr begütert waren, beide nicht, sind wir natürlich gezwungen gewesen, prinzipiell Schulden aufzunehmen für ein Eigenheim, nicht.

I: Mhm. Ok. Und wie haben's die Aufnahme von dem Kredit anderen oder sich selbst gegenüber gerechtfertigt?

IT: Ah, ich hab eigentlich niemanden eine Rechtfertig, ich war niemandem eine Rechtfertigung schuldig. Also es gab niemanden außer der Bank, der sich, der sich, ah

I: Also sich selbst mehr so, ich brauch's einfach. Oder es gibt keine andere Möglichkeit, so wie Sie zuerst grad erzählt haben.

IT: Ja. Das mein ich damit, nicht. Es gab, weil ah, Gemeindewohnung hab ich auch keine gekriegt

I: Ja.

IT: Also was hätte ich machen können.

I: Inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie die Kredite, also den Kredit aufgenommen haben?

IT: Ja, also ich muss sagen, zu dem Zeitpunkt war ich noch sehr unerfahren.

I: Mhm.

IT: Es ist halt das Alter, ich mein, obwohl ich, ich bin eher später gewesenn, also eher spät entwickelt,

I: Ja.

IT: Mit 25 war das, ah, als wir den Kredit genommen gehabt haben. Und, ja,

I: Haben's Angebote verglichen oder

IT: Nein, nicht, nicht.

I: In eine Bank hineingegangen und einen Kredit verlangt.

IT: Genauso. Ich war so eher der, der naive Mensch, ja?

I: Ja.

IT: Der so gedacht hat, es ist ja ohnehin alles in Ordnung und gesetzlich geregelt, und da gibt's irgendwie nix

I: Was passieren könnte, mhm.

IT: Negatives zu erwarten. Also wirklich auch naiv.

I: Ahm, haben Sie sich, haben's vorgehabt, das Geld einmal zurückzuzahlen? Von dem Kredit?

IT: Na, wie meinen Sie zurück zu zahlen?

I: Na, ob's Ihnen, ob's prinzipiell einmal mit der Einstellung hingegangen sind, ich zahl das dann eh zurück.

IT: Natürlich.

I: Und wie haben Sie sich das vorgestellt? Dass Sie den zurückzahlen?

IT: Na es ist ein Hypothekarkredit, und ja ganz normal, durch die Raten eben, nicht, dass man das abzahlt.

I: Also einfach mit dem Geld was reinkommt.

IT: Genau. Durch das Einkommen.

I: Ok. Wenn sie jetzt an den, an die Wohnung denken, ich weiß nicht, wohnen Sie noch in der Wohnung?

IT: Ja.

I: Oder wenn Sie jetzt heimkommen zum Beispiel. Denken's dann automatisch auch an den Kredit?

IT: Ja, sicher.

I: Ok.

IT: Ich mein, nach wie vor bin ja noch immer nicht ich der Eigentümer, sondern ist die Bank der Eigentümer.

I: Mhm. Und wenn's den Kredit, also die Rate von dem Kredit sehen, oder, an den Kredit einmal denken, denken's dann auch automatisch an die Wohnung?

IT: Ja, auf jeden Fall, also, es ist, meine einzige Schuld ist jetzt die Wohnung, nur mehr die Wohnung, nicht.

I: Das heißt, wenn's in die Wohnung reingehen zum Beispiel, dann denken's an den Kredit. Und wenn's den Kredit irgendwie, an den Kredit denken, denken's automatisch an die Wohnung.

IT: Genau. Richtig. Wenn die finanzielle Situation besser werden würde, zum Beispiel, jetzt in der Selbständigkeit,

I: Ja.

IT: Wenn das klappt, das Geschäft, was ich mir vorstelle,

I: Ja.

IT: Und dann denke ich auch in erster Linie einmal daran, meine Schulden los zu werden.

I: Mhm. Und das heißt, Sie denken auch automatisch an die Schulden, wenn's die Güter sehen mit denen Sie sich verschuldet haben? Also zum Beispiel in dem Fall bei Ihnen die Wohnung auch.

IT: Ja, ich assoziiere das schon mit der.

I: Ja.

IT: Mit der Wohnung.

I: Ok. Und bei den Schulden auch wieder, das heißt, sowohl Schulden als auch Kredit sind mit der Wohnung verknüpft.

IT: Ja, ja, ja. Auf jeden Fall.

I: Ok.

IT: Also ich hab's schon im Kopf.

I: Ok. Ahm, Räusper. Ah, wenn's jetzt, wenn's jetzt, wenn's jetzt daran denken wie's die Wohnung gekauft haben, wie's den Kaufvertrag unterschrieben haben.

IT: Mhm.

I: War Ihnen da bewusst, dass das, dass die Wohnung jetzt kreditfinanziert ist? War Ihnen das in dem Moment klar? Oder

IT: Ja.

I: War das einfach nur, jetzt kauf ich's.

IT: Das war mir schon klar.

I: Also schon, da haben's schon

IT: Das war mir schon klar, nicht. Nur was ich nicht gemacht hab, das waren eben Vergleiche, ich hab kein kaufmännisches Denken gehabt.

I: Mhm.

IT: Und ah, aber mir war natürlich klar, damit nehme ich mir Schulden auf, also hab ich Schulden, die muss ich begleichen über 25 Jahre,

I: Mhm.

IT: Hab ich das hochgerechnet.

5 Sekunden Pause

I: Räusper. Was sind für Sie Schulden?

IT: Was sind für mich Schulden. Ist eine knifflige Frage, nicht, also im Sinne jetzt von Geldschulden, Geldschulden meint man ja damit.

I: Mhm.

IT: Ja, ich mein, jede, jedes Kapital wird verzinst, und wenn's, da gibt's ah, eine genaue strenge Rechnung auch. Und wenn man sich heute das Kapital leiht, dann muss man eben mit den entsprechenden Zinsen das zurückzahlen. Das ist für mich heute einfach, ah ja, abstrakt. Das ist für mich Geldschulden, nicht.

I: Ok. Wem schulden Sie alles Geld?

IT: Also im Grunde genommen nur mehr der Bank.

I: Ok.

IT: Und ja, teilweise halt meinen Pflegeeltern, die mir ausgeholfen haben.

I: Ja.

IT: Ja, ich mein das war meist bei der Scheidung.

I: Mhm.

IT: Das ist ein Minimalbetrag.

I: Ok. Das heißt, Ihren Pflegeeltern und der Bank. Sonst niemanden. Keinen Freunden, keinen irgendwie anderen kleinen

IT: Nein.

I: Gläubigern oder so. Wie fühlen Sie sich da, wenn Sie dran denken wem Sie alles Geld schulden?

IT: Na ja, nicht, nicht allzu positiv. Nicht, weil

I: Mhm.

IT: Wie gesagt, ich bin im Grunde genommen da immer vorsichtig gewesen,

I: Mhm.

IT: Ah, nur für die Wohnung war ich's bereit.

I: Mhm.

IT: Weil ich eben, wie soll ich sagen, keine andere Alternative ja gehabt hab, weil irgendwo muss ich ja hinziehen.

I: Mhm.

IT: Ich kann nicht in den Wald ziehen, nicht.

I: Mhm. Wie denken's prinzipiell über Ihre Schulden?

11 Sekunden Pause

IT: Wie denk ich über meine Schulden? Na ja, es ist in jedem Fall eine Belastung. Es ist

I: Ok. Räusper. Wenn's jetzt so überlegen, wofür geben's ihr Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Na ja, bei mir ist's halt so, dass die Rauchsucht,

I: Mhm.

IT: Das ist erstens einmal wie ein Laster, aber ansonsten bin ich sehr sparsam, und ah haushalte, kann man sagen, bin mit

I: Lebensmittel.

IT: Ja, auch die Lebensmittel, das, das ah kauf ich bewusst und, und, und, ich mache sehr wohl Vergleiche auch und

I: Mhm.

IT: Ja, und versuch wirklich so günstig wie möglich zu leben.

I: Mhm.

IT: Es bleibt mir auch eigentlich gar nix anderes über, weil

I: Mhm.

IT: Mit den Mitteln die ich zur Verfügung hab.

I: Das heißt, man könnte sagen, es geht vor allem für Lebensmittel in einer Woche das Geld drauf. Und, und für's Rauchen.

IT: Ja, ja, ja. Also Lebensmittel und, und, und

I: Lebensmittel und Zigaretten.

IT: Ja. Ich mein das andere ist klar, nicht, da kommt natürlich auch Strom dazu, aber.

I: Klar. Ok. Wenn Sie sich jetzt, sagen wir mal, Sie gehen in ein Geschäft und kaufen sich eine Hose. Angenommen.

IT: Mhm.

I: Was denken Sie sich da davor?

IT: Ich hab mir schon lang keine Hose mehr gekauft.

I: Oder irgendwas anderes. Sie kaufen sich irgendwas, was denken Sie sich da davor? Direkt vorm Kauf?

7 Sekunden Pause

IT: Also ich würd mir, ich bin der Typ der heute auf jeden Fall immer einen Preisvergleich macht.

I: Mhm.

IT: Und, ah, ja, bei mir muss halt dann Preis-Leistungsverhältnis passen, bei einer Hose ist das für mich nicht so schwierig, weil ich bin jetzt nicht wirklich sag ich mal ein Snob.

I: Mhm.

IT: Für mich ist eine Kleidung eher so, wie soll ich sagen, ich mein, zweckmäßig.

I: Ja.

IT: Aber, ah, auf jeden Fall denk ich halt schon immer, ah, dabei auch an das Geld.

I: Mhm.

IT: Falls Sie das jetzt.

I: Ok. War das früher auch so, haben's früher auch Preisvergleiche gemacht?

IT: Nein, da war ich eher unvernünftig.

I: Was denken Sie sich nachdem Sie's dann gekauft haben? Irgendwas jetzt, weiß ich nicht, CD oder DVD, irgend so was halt. Wenn die Hose für Sie

IT: Das hängt davon ab, ah, ich unterscheid, so prinzipiell von Gütern die ich jetzt mehr oder weniger vom Herzen kauf, oder die für mich zweckmäßig sind.

I: Mhm.

IT: Also die was ich ah, vom Herzen kauf, zum Beispiel, die ah, bereue ich nicht, nicht.

I: Mhm.

IT: Weil wenn mir das dann gefällt, dann gefällt's mir.

I: Mhm.

IT: Weil dann kann ich mich an dem einfach freuen, und das war mir auch das wert.

I: Ok. Da machen's auch einen Preisvergleich bei denen, bei den Sachen sie Sie sich von Herzen kaufen?

IT: Na ja, ah, also wenn ich mir irgendwas einbilde, es ist eher schwierig. Ich bin nicht wirklich so der emotionale Typ der jetzt sagt, ok, weil die Verpackung so ist, oder, der bin ich nicht wirklich.

I: Ja.

IT: Wirklich. Ich bin eher ein rationaler Typ. Es ist eigentlich schon jetzt immer ein Vergleich, und wie gesagt, heute spielt für mich natürlich immer, ah, der Kostenfaktor eine Rolle.

I: Mhm.

IT: Schon deshalb, weil ich's ja nicht im Überfluss hab. Also ich weiß nicht, da wird wahrscheinlich wenn Sie da jetzt irgendwelche Prominente fragen würden, die was viel Geld haben,

I: Wär's wahrscheinlich was anderes.

IT: Der würde Ihnen da jetzt sagen, das ist mir völlig wurscht, ich geh dort hin und kauf mir das. Also

I: Aber der,

IT: Der

I: der Otto Normalverbraucher tut ja das nicht.

IT: Der muss das abwägen, nicht.

I: Ja. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte?

IT: Natürlich, weil das müssen's ja zahlen.

I: Mhm.

IT: Und den Bankomat müssen's wieder extra bezahlen. Da gibt's eine eigene Organisation dafür.

I: Ok. Was ist so für Sie der größte Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte?

IT: Dass Sie, bei einer normalen Kreditkarte, wenn sie Banken anbieten, haben Sie, sag ich, nicht die Möglichkeit, beim Bankomat abzuheben. Ah

I: Ok. Wenn Sie einkaufen, ich weiß nicht, haben Sie überhaupt eine Kreditkarte?

IT: Ich hab eine, aber eben ohne Bankomatkarte.

I: Ok.

IT: Also ganz einfach,

I: Ok.

IT: Grad dass ich ein Schaltergeschäft machen kann. Schalterbehebung.

I: Ahm, zahlen's dann meistens mit Kreditkarte oder bar? Wenn's einkaufen gehen?

IT: Bar.

I: Bar. Und wenn's irgendwas kaufen, macht das für Sie einen Unterschied, ob das jetzt, ahm, zum Beispiel wenn das Konto überzogen hätten, ja, oder haben's früher das Konto überzogen einmal? Ab und zu?

IT: Ja, hab ich schon gehabt.

I: Wenn Sie dann irgendwas gekauft haben und Sie haben gewusst, das ist jetzt schon mit dem Geld, was eigentlich nicht mehr mir gehört, oder was schon von der Kontoüberziehung ist, hat das für Sie dann einen Unterschied gemacht, wenn Sie was eingekauft haben? Ob Sie das selber verdient haben, oder ob Sie gewusst haben, jetzt bin ich schon im Minus am Konto?

IT: Na das schon, also wenn ich im Minus war, dann hab ich natürlich schon gewusst, das muss ich ja wieder zurückzahlen und wenn's ah, ich weiß nicht, man hat das schon kalkuliert oder gerechnet.

I: Mhm.

IT: Und, und natürlich weiß man, das Minus steigt jetzt immer mehr an,

I: Mhm.

IT: Und, also das, das hab ich schon im Auge

I: Das heißt, Sie haben's nicht so leicht ausgegeben wenn's überzogen war, wie

IT: Ja, also, also nachgedacht hab ich schon dabei.

I: Ja.

IT: Es war ja nicht so, dass ich einfach nur abgehoben hab und dann gewartet hab, dass eine Reaktion dann kommt.

I: Ok. Gut. Ahm, Sie haben gesagt, Sie zahlen meistens bar, wie oft müssen's zum Bankomaten ungefähr, in der Woche? Würden's sagen?

IT: Zum Bankomat nie, weil ich nicht einmal ein Bankomatgeschäft machen kann. Ich hab ja nur eine einfache Kreditkarte, das heißt, ich muss es immer so einteilen, dass ich dann zur Bank geh, nicht.

I: Ok.

IT: Wenn ich irgendwelche Erledigungen hab.

I: Ok. Gut. Wie oft gehen's so zur Bank Geld beheben?

IT: Na ja, das kann schon so, einmal in der Woche, zwei mal in der Woche, ah, nein, einmal in der Woche oder ja.

I: Ok.

IT: Das ist aber das häufigste dann.

I: Ja, ok. Und wie, haben's dann einen bestimmten Termin, oder denken Sie sich, so lang wie ich damit auskomm, komm ich jetzt aus. Oder gehen Sie immer, was weiß ich, immer am Montag auf die Bank? Dass das so ein fixes Ding ist.

IT: Ah, nein, das kommen schon, das kommt schon öfters auch vor, dass, ich eben wo hin fahren muss, und dass kostet dann wieder Geld,

I: Ja.

IT: Und dann muss ich wieder was beheben.

I: Ja.

IT: Also es ist schon eher, es gibt schon auch sehr viele spontane Bankbesuche.

I: Ok. Gut. Ahm, Räusper. Ahm, wenn Sie einkaufen und mit Kreditkarte bezahlen, ach so, das hab ich Sie schon gefragt, Entschuldigung,

IT: Kein Problem.

I: Die hab ich zuerst verzweifelt gesucht, die Frage und nicht gefunden zum abhaken. Räusper. Wie häufig denken's an Ihre Schulden?

IT: Also ich würd sagen, jeden Tag.

I: Ok. Gibt's bestimmte Gelegenheiten zu denen's, also an ihre Schulden denken? Was weiß ich, jetzt, Weihnachten, Geburtstage oder gegen Ende des Monats oder wenn Sie irgend, einkaufen gehen und Sie sehen was Schönes und wissen, jetzt kann ich's mir nicht mehr leisten.

IT: Na, ich bin im Grunde genommen, bin ich eher ein bescheidener Mensch, also

I: Ja.

IT: Ich brauch diesen ganzen Plunder aller nicht. Also das ist nicht das was, aber, ja sicherlich, ich mein, es sind ja auch im Haushalt, es werden Geräte kaputt, jetzt muss man da was anschaffen, und, und da ist's dann halt, da kann man's halt dann nicht so einkaufen gehen, nicht. Wenn das jetzt kaputt geht, kann ich's nicht gleich kaufen.

I: Mhm. Das heißt, hauptsächlich wenn irgendwas kaputt wird, dann denken's drüber.

IT: Ja, genau, also ich bin jetzt nicht so der Konsummensch in dem Fall jetzt.

I: Mhm.

IT: So dass ich jetzt im Konsumrausch bin, oder shoppen

I: Mhm.

IT: Gehen muss. Das ist eher eine Frauenkrankheit. Aber das hab ich nicht.

I: Ok. Was für Einkommensquellen haben Sie? Sie haben schon gesagt, Sie kriegen den Notstand,

IT: Ja.

I: Und die Sachen, die Sie halt so von Projekten her kriegen, aus der Selbständigkeit.

IT: Ja, aber die ist jetzt derzeit auf Null.

I: Ja. Ok. Das heißt hauptsächlich, also eigentlich nur Notstand. Oder gibt's sonst noch irgendein

IT: Nur Notstand.

I: Gut. Gibt's bei Ihnen so wie eine Art Vermögens, ah, Lebensversicherung, oder eben ein anderes Vermögen

IT: Na ja,

I: Oder eine Erbschaft die irgendwann einmal ansteht, und was nicht angetastet werden darf?

IT: Nein.

I: Nicht.

IT: Da gibt's nix.

I: Gut, ahm, Sie kriegen ja heute von mir 20 Euro, wenn das ist ja eigentlich eine außergewöhnliche Einnahme mehr oder weniger, wird das genauso verwendet wie das Geld was Sie jetzt vom Notstand kriegen, also fließt das auch in, sagen wir, Sie haben gesagt, in Lebensmittel, oder solche Dinge, was Sie halt ausgeben, oder wird das so, ist das so eine zusätzliche Einnahme mit der sie eigentlich nicht gerechnet haben,

IT: Würd ich eher sagen, eine zusätzliche Einnahme.

I: Und deshalb gehen's jetzt damit, was weiß ich ins Kaffeehaus oder kaufen sich etwas was Sie sich schon lang kaufen wollten und sich gedacht haben, nein, vom regelmäßigen Einkommen geht es sich nicht aus.

IT: Na ja, mit 20 Euro springen's auch nicht unbedingt sehr weit.

I: Nein, nein, das ist klar, aber

IT: Und dass man jetzt sagt, ok, was kann man kaufen um 20 Euro, vielleicht einen Kaffee, nein, dass ich so in dem, ja, ich mein Sie sind Student, ja, ich mein, man hat eher sogar ein schlechtes Gefühl. Lacht. Nein, aber das ist jetzt eine andere, ja es ist einfach nur eine zusätzliche Einkommensquelle, mit der ich einfach nicht gerechnet hatte, sagen wir so.

I: Ok. Aber es wird nicht prinzipiell anders verwendet, wie halt das normale Geld was Sie haben.

IT: Nein.

I: Nicht so dass Sie sagen, jetzt kann ich Lotto spielen gehen damit, oder irgend so was.

IT: Nein, nein.

I: Ahm gibt's bei Ihnen so eine Art, besser gesagt hat's das gegeben, ahm, eine Einteilung früher, so Sie haben entweder das regelmäßige Einkommen gehabt, von dem sind die ganzen Zahlungen weggegangen und von dem haben's gelebt. Dann haben's irgend so ein mittleres Dings gehabt, für das haben's halt angespart, was weiß ich, für irgendeinen Fernseher oder für mal einen Urlaub oder so, und dann hat's wo's, noch einmal so einen dritten Bereich, wo Sie was gespart haben, wirklich für einen größeren Urlaub, oder schon für was weiß ich, dass Sie sich irgendwas größeres leisten können oder für die Pension oder für die Zukunft, irgend so was.

IT: Mhm, mhm, mhm.

I: Hat's so drei Bereiche gegeben bei Ihnen einmal?

IT: Ja, das schon. Ich mein ich war, ich hab erstens nicht wirklich zur ah, Mittelklasse kann man nicht wirklich sagen, also ich fühl mich eher in der unteren Liga.

I: Mhm.

IT: Ah, jetzt von der finanziellen Situation, ja, geistig glaub ich's nicht aber,

I: Ja.

IT: Ah, das ist, wie soll ich sagen, jetzt, so große Sprünge hab ich nie machen können.

I: Ja.

IT: Also soviel Geld hab ich nie gehabt.

I: Also so, so drei Bereiche, auch wenn's in kleineren Dimensionen war, hat's nicht gegeben.

IT: Na ja, ich hab schon einmal, so ich mein, meine Urlaube kann man auch zählen. Muss ich sagen.

I: Ja. Hat's überhaupt nur einen Bereich gegeben oder waren wirklich, waren, waren zwei Bereiche?

IT: Zukunftsplan, oder, oder die Vorsorge jetzt in dem Sinn, war bei mir dadurch gegeben, dass ich von den Unternehmungen eigentlich ganz gut abgesichert war.

I: Ja.

IT: Also ich war, am Schluss war ich dann schon in einer Bank tätig und

I: Mhm.

IT: Ja, also da, ist's sowieso.

I: Gut. Das heißt, im Prinzip war nur der eine Bereich von dem Sie halt gelebt haben.

IT: Mhm. Ja.

I: Gut. Und jetzt nehm ich an ist das noch immer so, oder, dass Sie nur den einen Bereich haben.

IT: Jetzt gibt's auch nur den einen Bereich, und

I: Ja.

IT: Jetzt ist es ja such jetzt einmal sowieso, einfach weil das Geld ja gar nicht reicht.

I: Mhm.

IT: Also ich mein, eine Vorsorge würd ich mir ja gerne leisten, aber

I: Ja. Mhm. Ist schon klar. Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht, oder was sind Ihre monatlichen Fixposten die so gezahlt werden müssen?

IT: Na auf jeden Falldie, der Kredit.

I: Ja.

IT: Dann natürlich Betriebskosten.

I: Ja.

IT: Strom,

I: Mhm.

IT: Telefon.

I: Mhm.

5 Sekunden Pause

IT: Das ist dann auch schon erschöpft, weil es letztendlich für alles andere schwierig wird.

I: Ok.

IT: Es gibt also nichts mehr.

I: Ok. Räusper. Wenn Sie jetzt den Abzug für die Kreditraten auf ihrem Kontoauszug sehen, ja?

IT: Ja.

I: Ist, hat das für Sie dann so eine Art wie ein Mascherl unter Anführungszeichen, dass das für Sie dann ist, Sie sehen diese Rate und denken automatisch, das ist Kredit, oder Sie denken automatisch, das ist jetzt Wohnung oder das sind, oder das zählt für Sie auch nur zu den Fixkosten.

5 Sekunden Pause

I: Ist das irgendwie für Sie jetzt, für Sie persönlich betitelt? Diese Rate?

IT: Na es ist eigentlich schon eindeutig ah zuordenbar. Kategorisierbar.

I: Und für Sie ist das was jetzt? Welchen Titel trägt das für Sie, sagen wir's einmal so?

IT: Kredit.

I: Kredit. Ok. Räusper. Wie würden's Ihren Umgang mit Geld beschreiben? So im Grunde Ihres Herzens? Eher spontan, oder vorausplanend?

IT: Also heute auf jeden Fall vorausplanend.

I: Mhm. Und früher?

IT: Früher würd ich mich als, sicher eher als Mittelmaß, also ich war nicht wirklich einer der das Geld raus gehaut hat,

I: Mhm.

IT: Aber ich hab auch nicht so lang überlegt.

I: Ok. Können's mir beschreiben wie's einen Überblick über Ihre Finanzen behalten, also gibt's so etwas wie einen Haushaltsplan, oder ein Einnahmen-Ausgabenbuch, so was in der Art?

IT: Ah, im Grunde genommen hab ich das was den Haushalt betrifft ziemlich im Kopf.

I: Mhm.

IT: Ah, was die Firma jetzt betrifft, weil ich ja auch selbstständig bin,

I: Mhm.

IT: Da gibt's natürlich auch Einnahmen-Ausgaben-Rechnung,

I: Ja.

IT: Und da ist es halt so, dass ich das schon planen muss, und das plan, aber die Haushaltskosten, ich sag einmal, die sind

I: Also für Sie privat geht das im Kopf.

IT: Das ist im Kopf, ja.

I: Ok.

IT: Das ist noch im Kopf, und ich glaub es wird auch immer so sein.

I: Gut. War das früher auch so, oder hat sich das irgendwie verändert im Lauf der Zeit? Haben's das früher aufgeschrieben gehabt, oder war das immer schon so?

IT: Ich, nein das war, wie soll ich Ihnen das sagen, ich bin erst relativ spät selbstständig geworden, nicht nur jetzt vom Handelsgewicht her, sondern auch so, psychologisch könnte man auch sagen, nicht.

I: Mhm. Ja.

IT: Das ich eher spät selbstständig worden bin, jetzt was das finanzielle anbelangt.

I: Ja.

IT: Weil das hat alles meine Exfrau damals gemacht.

I: Ja.

IT: Heute zu meinem Bedauern.

I: Ja.

IT: Aber, ja.

I: Ok.

IT: Und dadurch, ich hab mich halt immer darauf verlassen.

I: Mhm. Das heißt, und jetzt ist's halt im Kopf.

IT: Und jetzt muss ich sowieso alles selbst machen, also

I: Mhm. Ok. Räusper. Wofür wird jetzt bei Ihnen so Geld eingeplant, wenn Sie sagen Sie haben das alles im Kopf, diese Planung, wofür planen's da Geld ein? Welche Bereiche gibt's alle?

IT: Für erspartes Geld oder für das,

I: Nein, nein Sie sagen Sie haben Ihre, wie Sie Ihre Finanzen

IT: Ja.

I: Wie's Ihre Ihr Geld ausgeben und so, diese Planung haben Sie, das läuft ja in Ihrem Kopf ab haben Sie gesagt, ja?

IT: Also was den Haushalt betrifft schon.

I: Ja.

IT: Was natürlich jetzt firmenmäßig betreffen würde,

I: Ja, haben's das aufgeschrieben.

IT: Egal jetzt von Anschaffung jetzt von Büchern wär, dann wissen wir ja, das können wir steuerlich absetzen, zum Beispiel,

I: Ja.

IT: Also da, da sind sie ja dann sowieso,

I: Ja.

IT: Gezwungen eine Buchführung zu führen.

I: Na aber wofür, für welche Bereiche planen Sie da so Geld ein, oder wird das Geld da verplant. Gibt's da irgendwelche, oder gibt's da wirklich nur so einen, einen Bereich, wo Sie sagen, ok, das sind meine Fixkosten

IT: Ja.

I: Und das sind meine Lebensmittel, Lebenskosten die ich hab oder ist das genauer?

IT: Nein, es, ich kenn meine Fixkosten,

I: Mhm.

IT: Und weiß somit was mir für Lebensmitteln übrig bleibt,

I: Ja.

IT: Und halt für weiß ich nicht,

I: Ja.

IT: Luxus kann man nicht sagen,

I: Ja.

IT: Aber für andere Sachen halt.

I: Ja. Ja. Aber das wird nicht wirklich irgendwie genauer aufgeschlüsselt, so dass Sie sagen ich hab jetzt,

IT: Nein, nur, nur im Zusammenhang für die Firma.

I: Ja. ber sonst nicht. Für den Haushalt nicht. Das heißt es gibt mehr so wie Fixkosten und Lebenskosten. Die zwei eingeplanten Dinge.

IT Ja, ja, richtig. Also wie gesagt, das was den Haushalt betrifft, das hab ich im Kopf, und das ist dann so minimale Beträge, dass ich da nicht wirklich aufschreib.

I: Ok. Ahm, über welchen Zeitraum verplanen sie Ihr Geld so?

IT: Na länger als einen Monat,

I: Geht

IT: Geht gar nicht.

I: Geht nicht. Ok. Und früher war das auch so? Bevor Sie in die Überschuldungssituation kommen sind.

IT Das war früher auch so, ja.

I: Gut. Ahm, wie oft schauen's so, ob's eh in Ihrem Plan sind, in Ihrem finanziellen? Jetzt im privaten Bereich zum Beispiel? Überprüfen's das überhaupt?

IT: Ja natürlich, aber ich bin ja im Grunde genommen jetzt im Plan, weil meine Ausgaben nicht höher sind, als wie meine Einnahmen, nicht, in dem Fall.

I: Ja.

IT: Und das was ich nur dazu beitragen kann, ist eben, dass ich beruflich erfolgreicher wird, und damit meine Einnahmen erhöhen kann. Aber sonst hab ich kein

I: Aber so dass Sie irgendwie schauen, dass Sie überlegen, jetzt hab ich schon so, so, so viel ausgegeben, jetzt bleibt mir noch so und so viel über,

IT: Nein, es würd sich an der Situation ja jetzt nichts ändern,

I: Ja.

IT: Weil ich weiß ganz genau, was ich jetzt krieg vom AMS zum Beispiel,

I: Ja.

IT: Und was ich eben so jetzt an Aufträgen bekommen könnte.

I: Mhm.

IT: Dann wär das natürlich ein Zuckerl jetzt, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber

I: Aber so richtig dass Sie sagen, dass überprüfen's

IT: Kann ich auch nicht, und das ist ja auch das schlimme jetzt, in dieser Form der Selbstständigkeit heute, man würde sagen, die ich auch geh, nicht, weil genau diese Situation als kleiner,

I: Mhm.

IT: In der Wirtschaft, was wollen Sie da machen?

I: Mhm.

IT: Ich bin angewiesen von, von, von Auftraggebern, aber von kleinen,

I: Mhm.

IT: Und damit kann ich nicht einmal viel kalkulieren, wenn ich größere Kunden hätte, dann wär das was anderes, ja?

I: Ja.

IT: Da können's besser kalkulieren, aber, fast nicht möglich.

I: Mhm. Ok. Gut.

IT: Sie wissen nie die Auftragsituation.

I: Ja, klar.

10 Sekunden Pause

I: Und an Ihre Planungen, an Ihre Budgetpläne die Sie so haben, in welchem Ausmaß halten Sie sich an die?

IT: Na, an die halt ich mich schon, also das ist für mich also

I: Und früher?

6 Sekunden Pause

IT: Ich würd so sagen, früher hab ich mich vielleicht nicht immer so die Übersicht gehabt,

I: Mhm.

IT: Aber vom Denken her, ja, hab ich mich eigentlich auch ah, also immer zumindest daran gehalten mich nicht zu überschulden.

I: Ok.

IT: Oder, oder immerhin versucht mich nicht zu überschulden.

I: Mhm.

IT: Wie gesagt, dass mit der Wohnung das musste ich,

I: Mhm.

IT: Aber alles andere, dass hab ich schon weggelassen, also, ich hätte mir kein Auto gekauft für irgendeinen Kredit, oder das

I: Gut. Jetzt kommt so mehr oder weniger das letzte Kapitel von den Fragen,

IT: Mhm.

I: Gibt's bei Ihnen so, haben Sie so wie verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt so Art Bereiche, ja? Konten im Sinne von Bereichen, ich hab jetzt sozusagen, was weiß ich, für Lebensmittel 100 Euro, ja? Und wenn ich dann beim Billa einkaufen war, und ich zahl 30 Euro, dann weiß ich, ich hab jetzt für das restliche Monat nur mehr 70 Euro.

IT: Mhm.

I: Und dann gibt's noch einen zweiten Bereich, der ist jetzt, was weiß ich, so Kaffeehaus und so

IT: Mhm.

I: Nennen wir's mal Unterhaltung.

IT: Mhm, mhm.

I: Und wenn ich dann im Kaffeehaus war, und ich zahl jetzt drei Euro, dann verringert sich das auch wieder, und ich weiß das im Kopf ungefähr. Gibt's so was?

IT: Ja, das ist so wie, wie soll ich jetzt sagen, ich weiß das im Kopf.

I: Ja.

IT: Da gibt's kein Buchführung.

I: Aber gibt's so, gibt's so Bereiche

IT: Ja.

I: Wo sich dann wirklich minimiert, aha, jetzt hab ich nur mehr so viel.

IT: Ja, das schon.

I: Ok. Wieviel solche Bereiche würden's sagen haben's?

IT: Grob das sind,

7 Sekunden Pause

IT: Drei.

I: Drei?

IT: Nein, vier müssten's eigentlich.

I: Vier?

IT: Vier ja.

I: Welche wären das?

IT: Na, die ersten sind einmal auf jeden Fall die Ausgaben für die Fixkosten.

I: Ja, mhm.

IT: Das zweite wäre, sozusagen Lebensmittel.

I: Ja.

IT: Der dritte Bereich, wobei, das zählt für mich auch zu Lebensmittel.

I: Ja.

IT: Und das vierte,

I: Ja, klar, versteh ich,

IT: wobei jetzt natürlich jetzt Unterhaltung, ja, Unterhaltung, das hat für mich halt Kino oder so was, oder

I: Ja, ok.

IT: Also das kann man auch noch einteilen.

I: Ja.

IT: Und der Rest wären dann also mehr Dinge die man im Grunde genommen im Haushalt halt rechnen muss.

I: So Haushaltsgüter. Ja.

IT: Ja.

I: Ok. Und diese Konten überprüfen's? Also diese Bereiche? Die werden auch überprüft?

IT: Überprüft, meinen Sie jetzt, dass ich eine Buchführung mach, oder

I: Nein, keine Buchführung, sondern dass einfach dann ab und zu überlegen, wie viel hab ich da jetzt noch? In dem Bereich, wie viel kann ich noch ausgeben.

IT: Das schon, ja.

I: Und wie oft würden's sagen, denken's da so drüber nach?

IT: Also da ich das im Kopf mit trage,

I: Ja.

IT: Mehr oder weniger, muss ich sagen, ah, beim Anlassfall.

I: Ok. Also immer wenn's eine Ausgabe tätigen, dann,

IT: Ja, richtig, also

I: Wird das überprüft. Gut. Ahm, wenn jetzt zu Ihnen wer sagt, geben's mir bitte einen Tipp wie ich mit meinen Finanzen umgehen soll, was würden's dem raten?

5 Sekunden Pause

IT: Was würde ich ihm raten? Natürlich ah, sag ich in erster Linie mal, das hängt jetzt davon ab, wie weit derjenige erfahren ist, wie gesagt, ich mach heute dann vieles auch schon im Kopf.

I: Mhm.

IT: Weil wenn Sie noch in eine Bank gehen, dann müssen Sie sich ein Schema, schematisch aufsetzen. Mit dem Schema adem sie arbeiten.

I: Mhm.

IT: Von mir aus jetzt mit einer Einnahmen Ausgabenrechnung.

I: Mhm.

IT: Ah, dann Erziehung in Preisvergleiche und so weiter, also da kann man sich auch einiges rausholen und ah, irgendwann einmal, sag ich so wie jetzt, zum Beispiel ich würd mir keine Einnahmen Ausgabenrechnung mehr für den Haushalt machen, weil das eine so überschaubare Größe ist,

I: Mhm. Ja.

IT: Dass ich das einfach nicht mehr machen muss. Und das andere ist dann, sag ich mal wieder Disziplin, das heißt, sich an das zu halten.

I: Ja.

IT: Auf jeden Fall keine Überschuldung, keine Schulden zu machen.

I: Mhm.

IT: Manchmal geht's eben nicht anders, bei Wohnungen ist es schwierig, weil was soll ich da jemanden raten, nicht.

I: Ja. Stimmt.

IT: Machen's keine Schulden, aber wo wollen's leben.

I: Mhm.

IT: Es ist ja nicht jeder begütert von zu Hause.

I: Mhm. Ja, klar.

IT: Es gibt Menschen die müssen dann ausziehen, ja, da kann man nicht viel was anderes sagen. Aber auf jeden Fall, alles was über Wohnung geht in dem Fall ist nicht notwendig sich zu überschulden.

I: Mhm.

IT: Gibt's noch irgendwas, was Sie glauben, dass einfach für das Thema relevant ist, oder was mir Sie zu dem Thema erzählen wollen, was ich jetzt nicht gefragt hab?

12 Sekunden Pause

IT: Sie meinen das jetzt aus der psychologischen Sicht, nicht?

I: Überhaupt, was Sie glauben, dass wichtig ist, auch zu erfahren über einfach die Situation oder irgendwie so.

IT: Na ja, im Grunde genommen, ah, wär's vielleicht gar nicht mal so schlecht, wenn man auch psychologische Betreuung hätte für diejenigen, die was, ah schon in einer extremen Krisensituation sind.

I: Ja.

IT: Ich mein, bei der Schuldnerberatung ist das sachliche Aspekt, nicht.

I: Ja.

IT: Aber Sie haben im Grunde genommen, und deswegen ist's vielleicht gar nicht so uninteressant die psychologische Sichtweise,

I: Ja.

IT: Ah, sie leiden ja schon unheimlich, also ich hab ja Nächte nicht schlafen können.

I: Ja.

IT: Das ist ja unglaublich, nicht, weil wenn Sie nicht wissen, wie's das am nächsten Tag das zahlen können,

I: Ja. Natürlich

IT: Da, haben's schlaflose Nächte. Also da ist es sicher nicht schlecht, wenn man da, ah vielleicht auch ja, ein, ah, psychologische Betreuung hätte, nur das kostet halt alles Geld, und der Staat hat dafür kein Geld, nicht.

I: Mhm. Ja.

IT: Also wird solche Mittel nicht zur Verfügung stellen, aber sicher nicht schlecht, wenn man da jemanden hat, nicht.

I: Gut, dann herzlichen Dank für die Mühe und für die Zeit.

Ort: NIG

Datum: 18. November 2005

Zeit: 10:00

Alter: 39

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Sie haben gesagt, Sie waren bei der Schuldnerberatung.

IT: Ja.

I: Wie ist's dazu gekommen?

IT: Ah, ich war verheiratet, hab eine Eigentumswohnung und hab mich dementsprechend auch verschuldet, dann ist die Scheidung gekommen und ah, ja, Arbeitslosigkeit.

I: Ok. Wie würden's Ihre momentane Situation so beschreiben?

IT: Ah, mehr schlecht als recht.

I: Ok. Ah, können's mir die Ursachen dafür schildern, genauer?

IT: Ah, wie? Warum's mir jetzt im Moment schlecht geht?

I: Mhm.

IT: Ah, ich hab mich zusätzlich auch noch selbstständig gemacht und ah, hab also versucht den Traum der Selbständigkeit zu verwirklichen,

I: In welchem Bereich?

IT: Softwareentwicklung.

I: Mhm.

IT: Und, ah, mein Problem in der Richtung ist, dass ich zu den großen Aufträgen nicht komm, und die kleinen Aufträge bringen Ihnen nix, weil da mach ich zum Beispiel eine Homepage um 300 Euro,

I: Mhm.

IT: Und muss ah, zittern, dass ich das überhaupt krieg.

I: Mhm.

IT: Ja, und damit sag ich, ist es einfach für die Existenzhaltung zu wenig.

I: Mhm.

IT: Ich bin natürlich weiter daran interessiert die Selbständigkeit aufrecht zu erhalten und ah, plane halt schon das nächste Projekt, aber so jetzt, halt mit den Mitteln was ich zur Verfügung hab, das heißt, ich bekomme auch zur Zeit nur Notstandshilfe,

I: Ja.

IT: Und, vom AMS.

I: Ja.

IT: Ist es zu wenig.

I: Mhm.

IT: Um, sag ich mal ein vernünftiges Leben zu führen.

I: Ok. Belastet Sie die Situation, die finanzielle?

IT: Ja, auf jeden Fall, weil wenn man jeden Euro dann mehr oder weniger umdrehen muss.

I: Mhm.

IT: Und sich das gut überlegen muss, dann belastet einen das schon.

I: Ok. In welchem Ausmaß belastet Sie das? Jetzt eher, so, eher nur finanziell oder belastet Sie das psychisch, oder so im sozialen Umfeld,

IT: Natürlich belastet mich das psychisch und im sozialen natürlich auch, weil, psychisch, ist es insofern schwierig, weil es mir dann so schlecht gegangen ist, dass ich sogar den Strom abdrehen hab lassen müssen.

I: Mhm.

IT: Nicht heizen konnte und so weiter, das heißt, mir ist's auch nicht wirklich gut gegangen dabei, nicht. Und ah, sozial natürlich auch, weil Sie können auch die sozialen Kontakte nicht mehr so pflegen. Und dann, irgendwo spürt man das auch.

I: Mhm. Das heißt, Sie würden sagen, die finanzielle Situation belastet Sie eher schwer, oder, also stark oder, oder eher weniger, oder mittel? So im mittleren Bereich.

IT: Also mich belastet's schon schwer.

I: Ok. Hat sich das irgendwie verändert im Lauf der Zeit, die Belastung? War's vielleicht früher mehr, und ist jetzt weniger oder umgekehrt, oder ist's einfach immer gleich geblieben?

IT: Die psychische Belastung?

I: Überhaupt, prinzipiell. Ich weiß nicht wie Sie differenzieren wollen.

IT: Na, meinen Sie das jetzt finanziell oder?

I: Sagen wir mal zuerst finanziell und dann psychisch.

IT: Na ja, finanziell ah, sind die Belastungen natürlich jetzt auch höher, weil ich in der Situation und ah, psychisch, kommen's natürlich in einen Teufelskreislauf, weil da wird's ja noch schlimmer.

I: Mhm.

IT: Und sie wissen dann im Endeffekt nicht mehr, wie Sie alles zahlen können.

I: Ok, das heißt psychisch wird's eigentlich immer, insgesamt könnte man sagen, sie wird.

IT: Ich würd sagen, dass es proportional wird. Also

I: Ok.

IT: Mit der Steigerung der der finanziellen Belastung, steigert sich auch mein psychisches,

I: Ok.

IT: Grundgefühl.

I: Ok. Gut. Ahm, was ist für Sie ein Kredit?

IT: Ein Kredit, das ist ein Eigeschäft.

I: Ok.

IT: Der Bank.

I: Ok. Ahm, Sie haben gesagt, Sie haben sich verschuldet wegen der Wohnung, ich schätze mal Sie haben sich deshalb einen Kredit aufgenommen.

IT: Mhm.

I: Ahm, haben Sie sich für etwas anderes auch noch einen Kredit aufgenommen?

IT: Nein.

I: Nicht. Ahm,

IT: Es kam aber durch die Scheidung kamen noch weitere Forderungen dazu.

I: Ok. Aber haben auch so Kontoüberziehungen, so was eine Rolle gespielt, oder Versandhauskäufe, so was?

IT: Das hab ich nicht gehabt.

I: Ja. Privatschulden, in diesem Bereich?

IT: Aber die Schulden sind dann schon kumuliert, als ich dann die Rechnungen nicht mehr zahlen konnte. Das heißt, dann ist die Arbeitslosigkeit gekommen, ich hab das nicht mehr alles abdecken können, dann ist die Stromrechnung gekommen, und so weiter, also damit, ah, haben sich natürlich die Schulden angehäuft.

I: Mhm. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich den Kredit für die Wohnung aufgenommen haben?

IT: Prinzipiell äh, würde ich sagen, ich hatte auch keine Alternative.

I: Mhm.

IT: Warum, ah, ich, ah, bin also in so einem Arbeiter-Studentenheim gewesen vorher. Dann hab ich also meine Exfrau kennengelernt und dann haben wir irgendwo hinziehen müssen.

I: Mhm.

IT: Und ah, ja, also vom Elternhaus her war mir das eher unangenehm.

I: Mhm.

IT: Und jetzt sind wir natürlich irgendwo, sag ich mal, da wir nicht sehr begütert waren, beide nicht, sind wir natürlich gezwungen gewesen, prinzipiell Schulden aufzunehmen für ein Eigenheim, nicht.

I: Mhm. Ok. Und wie haben's die Aufnahme von dem Kredit anderen oder sich selbst gegenüber gerechtfertigt?

IT: Ah, ich hab eigentlich niemanden eine Rechtfertig, ich war niemandem eine Rechtfertigung schuldig. Also es gab niemanden außer der Bank, der sich, der sich, ah

I: Also sich selbst mehr so, ich brauch's einfach. Oder es gibt keine andere Möglichkeit, so wie Sie zuerst grad erzählt haben.

IT: Ja. Das mein ich damit, nicht. Es gab, weil ah, Gemeindewohnung hab ich auch keine gekriegt

I: Ja.

IT: Also was hätte ich machen können.

I: Inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie die Kredite, also den Kredit aufgenommen haben?

IT: Ja, also ich muss sagen, zu dem Zeitpunkt war ich noch sehr unerfahren.

I: Mhm.

IT: Es ist halt das Alter, ich mein, obwohl ich, ich bin eher später gewesenn, also eher spät entwickelt,

I: Ja.

IT: Mit 25 war das, ah, als wir den Kredit genommen gehabt haben. Und, ja,

I: Haben's Angebote verglichen oder

IT: Nein, nicht, nicht.

I: In eine Bank hineingegangen und einen Kredit verlangt.

IT: Genauso. Ich war so eher der, der naive Mensch, ja?

I: Ja.

IT: Der so gedacht hat, es ist ja ohnehin alles in Ordnung und gesetzlich geregelt, und da gibt's irgendwie nix

I: Was passieren könnte, mhm.

IT: Negatives zu erwarten. Also wirklich auch naiv.

I: Ahm, haben Sie sich, haben's vorgehabt, das Geld einmal zurückzuzahlen? Von dem Kredit?

IT: Na, wie meinen Sie zurück zu zahlen?

I: Na, ob's Ihnen, ob's prinzipiell einmal mit der Einstellung hingegangen sind, ich zahl das dann eh zurück.

IT: Natürlich.

I: Und wie haben Sie sich das vorgestellt? Dass Sie den zurückzahlen?

IT: Na es ist ein Hypothekarkredit, und ja ganz normal, durch die Raten eben, nicht, dass man das abzahlt.

I: Also einfach mit dem Geld was reinkommt.

IT: Genau. Durch das Einkommen.

I: Ok. Wenn sie jetzt an den, an die Wohnung denken, ich weiß nicht, wohnen Sie noch in der Wohnung?

IT: Ja.

I: Oder wenn Sie jetzt heimkommen zum Beispiel. Denken's dann automatisch auch an den Kredit?

IT: Ja, sicher.

I: Ok.

IT: Ich mein, nach wie vor bin ja noch immer nicht ich der Eigentümer, sondern ist die Bank der Eigentümer.

I: Mhm. Und wenn's den Kredit, also die Rate von dem Kredit sehen, oder, an den Kredit einmal denken, denken's dann auch automatisch an die Wohnung?

IT: Ja, auf jeden Fall, also, es ist, meine einzige Schuld ist jetzt die Wohnung, nur mehr die Wohnung, nicht.

I: Das heißt, wenn's in die Wohnung reingehen zum Beispiel, dann denken's an den Kredit. Und wenn's den Kredit irgendwie, an den Kredit denken, denken's automatisch an die Wohnung.

IT: Genau. Richtig. Wenn die finanzielle Situation besser werden würde, zum Beispiel, jetzt in der Selbständigkeit,

I: Ja.

IT: Wenn das klappt, das Geschäft, was ich mir vorstelle,

I: Ja.

IT: Und dann denke ich auch in erster Linie einmal daran, meine Schulden los zu werden.

I: Mhm. Und das heißt, Sie denken auch automatisch an die Schulden, wenn's die Güter sehen mit denen Sie sich verschuldet haben? Also zum Beispiel in dem Fall bei Ihnen die Wohnung auch.

IT: Ja, ich assoziiere das schon mit der.

I: Ja.

IT: Mit der Wohnung.

I: Ok. Und bei den Schulden auch wieder, das heißt, sowohl Schulden als auch Kredit sind mit der Wohnung verknüpft.

IT: Ja, ja, ja. Auf jeden Fall.

I: Ok.

IT: Also ich hab's schon im Kopf.

I: Ok. Ahm, Räusper. Ah, wenn's jetzt, wenn's jetzt, wenn's jetzt daran denken wie's die Wohnung gekauft haben, wie's den Kaufvertrag unterschrieben haben.

IT: Mhm.

I: War Ihnen da bewusst, dass das, dass die Wohnung jetzt kreditfinanziert ist? War Ihnen das in dem Moment klar? Oder

IT: Ja.

I: War das einfach nur, jetzt kauf ich's.

IT: Das war mir schon klar.

I: Also schon, da haben's schon

IT: Das war mir schon klar, nicht. Nur was ich nicht gemacht hab, das waren eben Vergleiche, ich hab kein kaufmännisches Denken gehabt.

I: Mhm.

IT: Und ah, aber mir war natürlich klar, damit nehme ich mir Schulden auf, also hab ich Schulden, die muss ich begleichen über 25 Jahre,

I: Mhm.

IT: Hab ich das hochgerechnet.

5 Sekunden Pause

I: Räusper. Was sind für Sie Schulden?

IT: Was sind für mich Schulden. Ist eine knifflige Frage, nicht, also im Sinne jetzt von Geldschulden, Geldschulden meint man ja damit.

I: Mhm.

IT: Ja, ich mein, jede, jedes Kapital wird verzinst, und wenn's, da gibt's ah, eine genaue strenge Rechnung auch. Und wenn man sich heute das Kapital leiht, dann muss man eben mit den entsprechenden Zinsen das zurückzahlen. Das ist für mich heute einfach, ah ja, abstrakt. Das ist für mich Geldschulden, nicht.

I: Ok. Wem schulden Sie aller Geld?

IT: Also im Grunde genommen nur mehr der Bank.

I: Ok.

IT: Und ja, teilweise halt meinen Pflegeeltern, die mir ausgeholfen haben.

I: Ja.

IT: Ja, ich mein das war meist bei der Scheidung.

I: Mhm.

IT: Das ist ein Minimalbetrag.

I: Ok. Das heißt, Ihren Pflegeeltern und der Bank. Sonst niemanden. Keinen Freunden, keinen irgendwie anderen kleinen

IT: Nein.

I: Gläubigern oder so. Wie fühlen Sie sich da, wenn Sie dran denken wem Sie aller Geld schulden?

IT: Na ja, nicht, nicht allzu positiv. Nicht, weil

I: Mhm.

IT: Wie gesagt, ich bin im Grunde genommen da immer vorsichtig gewesen,

I: Mhm.

IT: Ah, nur für die Wohnung war ich's bereit.

I: Mhm.

IT: Weil ich eben, wie soll ich sagen, keine andere Alternative ja gehabt hab, weil irgendwo muss ich ja hinziehen.

I: Mhm.

IT: Ich kann nicht in den Wald ziehen, nicht.

I: Mhm. Wie denken's prinzipiell über Ihre Schulden?

11 Sekunden Pause

IT: Wie denk ich über meine Schulden? Na ja, es ist in jedem Fall eine Belastung. Es ist

I: Ok. Räusper. Wenn's jetzt so überlegen, wofür geben's ihr Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Na ja, bei mir ist's halt so, dass die Rauchsucht,

I: Mhm.

IT: Das ist erstens einmal wie ein Laster, aber ansonsten bin ich sehr sparsam, und ah haushalte, kann man sagen, bin mit

I: Lebensmittel.

IT: Ja, auch die Lebensmittel, das, das ah kauf ich bewusst und, und, und, ich mache sehr wohl Vergleiche auch und

I: Mhm.

IT: Ja, und versuch wirklich so günstig wie möglich zu leben.

I: Mhm.

IT: Es bleibt mir auch eigentlich gar nix anderes über, weil

I: Mhm.

IT: Mit den Mitteln die ich zur Verfügung hab.

I: Das heißt, man könnte sagen, es geht vor allem für Lebensmittel in einer Woche das Geld drauf. Und, und für's Rauchen.

IT: Ja, ja, ja. Also Lebensmittel und, und, und

I: Lebensmittel und Zigaretten.

IT: Ja. Ich mein das andere ist klar, nicht, da kommt natürlich auch Strom dazu, aber.

I: Klar. Ok. Wenn Sie sich jetzt, sagen wir mal, Sie gehen in ein Geschäft und kaufen sich eine Hose. Angenommen.

IT: Mhm.

I: Was denken Sie sich da davor?

IT: Ich hab mir schon lang keine Hose mehr gekauft.

I: Oder irgendwas anderes. Sie kaufen sich irgendwas, was denken Sie sich da davor? Direkt vorm Kauf?

7 Sekunden Pause

IT: Also ich würd mir, ich bin der Typ der heute auf jeden Fall immer einen Preisvergleich macht.

I: Mhm.

IT: Und, ah, ja, bei mir muss halt dann Preis-Leistungsverhältnis passen, bei einer Hose ist das für mich nicht so schwierig, weil ich bin jetzt nicht wirklich sag ich mal ein Snob.

I: Mhm.

IT: Für mich ist eine Kleidung eher so, wie soll ich sagen, ich mein, zweckmäßig.

I: Ja.

IT: Aber, ah, auf jeden Fall denk ich halt schon immer, ah, dabei auch an das Geld.

I: Mhm.

IT: Falls Sie das jetzt.

I: Ok. War das früher auch so, haben's früher auch Preisvergleiche gemacht?

IT: Nein, da war ich eher unvernünftig.

I: Was denken Sie sich nachdem Sie's dann gekauft haben? Irgendwas jetzt, weiß ich nicht, CD oder DVD, irgend so was halt. Wenn die Hose für Sie

IT: Das hängt davon ab, ah, ich unterscheid, so prinzipiell von Gütern die ich jetzt mehr oder weniger vom Herzen kauf, oder die für mich zweckmäßig sind.

I: Mhm.

IT: Also die was ich ah, vom Herzen kauf, zum Beispiel, die ah, bereue ich nicht, nicht.

I: Mhm.

IT: Weil wenn mir das dann gefällt, dann gefällt's mir.

I: Mhm.

IT: Weil dann kann ich mich an dem einfach freuen, und das war mir auch das wert.

I: Ok. Da machen's auch einen Preisvergleich bei denen, bei den Sachen sie Sie sich von Herzen kaufen?

IT: Na ja, ah, also wenn ich mir irgendwas einbilde, es ist eher schwierig. Ich bin nicht wirklich so der emotionale Typ der jetzt sagt, ok, weil die Verpackung so ist, oder, der bin ich nicht wirklich.

I: Ja.

IT: Wirklich. Ich bin eher ein rationaler Typ. Es ist eigentlich schon jetzt immer ein Vergleich, und wie gesagt, heute spielt für mich natürlich immer, ah, der Kostenfaktor eine Rolle.

I: Mhm.

IT: Schon deshalb, weil ich's ja nicht im Überfluss hab. Also ich weiß nicht, da wird wahrscheinlich wenn Sie da jetzt irgendwelche Prominente fragen würden, die was viel Geld haben,

I: Wär's wahrscheinlich was anderes.

IT: Der würde Ihnen da jetzt sagen, das ist mir völlig wurscht, ich geh dort hin und kauf mir das. Also

I: Aber der,

IT: Der

I: der Otto Normalverbraucher tut ja das nicht.

IT: Der muss das abwägen, nicht.

I: Ja. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte?

IT: Natürlich, weil das müssen's ja zahlen.

I: Mhm.

IT: Und den Bankomat müssen's wieder extra bezahlen. Da gibt's eine eigene Organisation dafür.

I: Ok. Was ist so für Sie der größte Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte?

IT: Dass Sie, bei einer normalen Kreditkarte, wenn sie Banken anbieten, haben Sie, sag ich, nicht die Möglichkeit, beim Bankomat abzuheben. Ah

I: Ok. Wenn Sie einkaufen, ich weiß nicht, haben Sie überhaupt eine Kreditkarte?

IT: Ich hab eine, aber eben ohne Bankomatkarte.

I: Ok.

IT: Also ganz einfach,

I: Ok.

IT: Grad dass ich ein Schaltergeschäft machen kann. Schalterbehebung.

I: Ahm, zahlen's dann meistens mit Kreditkarte oder bar? Wenn's einkaufen gehen?

IT: Bar.

I: Bar. Und wenn's irgendwas kaufen, macht das für Sie einen Unterschied, ob das jetzt, ahm, zum Beispiel wenn das Konto überzogen hätten, ja, oder haben's früher das Konto überzogen einmal? Ab und zu?

IT: Ja, hab ich schon gehabt.

I: Wenn Sie dann irgendwas gekauft haben und Sie haben gewusst, das ist jetzt schon mit dem Geld, was eigentlich nicht mehr mir gehört, oder was schon von der Kontoüberziehung ist, hat das für Sie dann einen Unterschied gemacht, wenn Sie was eingekauft haben? Ob Sie das selber verdient haben, oder ob Sie gewusst haben, jetzt bin ich schon im Minus am Konto?

IT: Na das schon, also wenn ich im Minus war, dann hab ich natürlich schon gewusst, das muss ich ja wieder zurückzahlen und wenn's ah, ich weiß nicht, man hat das schon kalkuliert oder gerechnet.

I: Mhm.

IT: Und, und natürlich weiß man, das Minus steigt jetzt immer mehr an,

I: Mhm.

IT: Und, also das, das hab ich schon im Auge

I: Das heißt, Sie haben's nicht so leicht ausgegeben wenn's überzogen war, wie

IT: Ja, also, also nachgedacht hab ich schon dabei.

I: Ja.

IT: Es war ja nicht so, dass ich einfach nur abgehoben hab und dann gewartet hab, dass eine Reaktion dann kommt.

I: Ok. Gut. Ahm, Sie haben gesagt, Sie zahlen meistens bar, wie oft müssen's zum Bankomaten ungefähr, in der Woche? Würden's sagen?

IT: Zum Bankomat nie, weil ich nicht einmal ein Bankomatgeschäft machen kann. Ich hab ja nur eine einfache Kreditkarte, das heißt, ich muss es immer so einteilen, dass ich dann zur Bank geh, nicht.

I: Ok.

IT: Wenn ich irgendwelche Erledigungen hab.

I: Ok. Gut. Wie oft gehen's so zur Bank Geld beheben?

IT: Na ja, das kann schon so, einmal in der Woche, zwei mal in der Woche, ah, nein, einmal in der Woche oder ja.

I: Ok.

IT: Das ist aber das häufigste dann.

I: Ja, ok. Und wie, haben's dann einen bestimmten Termin, oder denken Sie sich, so lang wie ich damit auskomm, komm ich jetzt aus. Oder gehen Sie immer, was weiß ich, immer am Montag auf die Bank? Dass das so ein fixes Ding ist.

IT: Ah, nein, das kommen schon, das kommt schon öfters auch vor, dass, ich eben wo hin fahren muss, und dass kostet dann wieder Geld,

I: Ja.

IT: Und dann muss ich wieder was beheben.

I: Ja.

IT: Also es ist schon eher, es gibt schon auch sehr viele spontane Bankbesuche.

I: Ok. Gut. Ahm, Räusper. Ahm, wenn Sie einkaufen und mit Kreditkarte bezahlen, ach so, das hab ich Sie schon gefragt, Entschuldigung,

IT: Kein Problem.

I: Die hab ich zuerst verzweifelt gesucht, die Frage und nicht gefunden zum abhaken. Räusper. Wie häufig denken's an Ihre Schulden?

IT: Also ich würd sagen, jeden Tag.

I: Ok. Gibt's bestimmte Gelegenheiten zu denen's, also an ihre Schulden denken? Was weiß ich, jetzt, Weihnachten, Geburtstage oder gegen Ende des Monats oder wenn Sie irgend, einkaufen gehen und Sie sehen was Schönes und wissen, jetzt kann ich's mir nicht mehr leisten.

IT: Na, ich bin im Grunde genommen, bin ich eher ein bescheidener Mensch, also

I: Ja.

IT: Ich brauch diesen ganzen Plunder aller nicht. Also das ist nicht das was, aber, ja sicherlich, ich mein, es sind ja auch im Haushalt, es werden Geräte kaputt, jetzt muss man da was anschaffen, und, und da ist's dann halt, da kann man's halt dann nicht so einkaufen gehen, nicht. Wenn das jetzt kaputt geht, kann ich's nicht gleich kaufen.

I: Mhm. Das heißt, hauptsächlich wenn irgendwas kaputt wird, dann denken's drüber.

IT: Ja, genau, also ich bin jetzt nicht so der Konsummensch in dem Fall jetzt.

I: Mhm.

IT: So dass ich jetzt im Konsumrausch bin, oder shoppen

I: Mhm.

IT: Gehen muss. Das ist eher eine Frauenkrankheit. Aber das hab ich nicht.

I: Ok. Was für Einkommensquellen haben Sie? Sie haben schon gesagt, Sie kriegen den Notstand,

IT: Ja.

I: Und die Sachen, die Sie halt so von Projekten her kriegen, aus der Selbständigkeit.

IT: Ja, aber die ist jetzt derzeit auf Null.

I: Ja. Ok. Das heißt hauptsächlich, also eigentlich nur Notstand. Oder gibt's sonst noch irgendein

IT: Nur Notstand.

I: Gut. Gibt's bei Ihnen so wie eine Art Vermögens, ah, Lebensversicherung, oder eben ein anderes Vermögen

IT: Na ja,

I: Oder eine Erbschaft die irgendwann einmal ansteht, und was nicht angetastet werden darf?

IT: Nein.

I: Nicht.

IT: Da gibt's nix.

I: Gut, ahm, Sie kriegen ja heute von mir 20 Euro, wenn das ist ja eigentlich eine außergewöhnliche Einnahme mehr oder weniger, wird das genauso verwendet wie das Geld was Sie jetzt vom Notstand kriegen, also fließt das auch in, sagen wir, Sie haben gesagt, in Lebensmittel, oder solche Dinge, was Sie halt ausgeben, oder wird das so, ist das so eine zusätzliche Einnahme mit der sie eigentlich nicht gerechnet haben,

IT: Würd ich eher sagen, eine zusätzliche Einnahme.

I: Und deshalb gehen's jetzt damit, was weiß ich ins Kaffeehaus oder kaufen sich etwas was Sie sich schon lang kaufen wollten und sich gedacht haben, nein, vom regelmäßigen Einkommen geht es sich nicht aus.

IT: Na ja, mit 20 Euro springen's auch nicht unbedingt sehr weit.

I: Nein, nein, das ist klar, aber

IT: Und dass man jetzt sagt, ok, was kann man kaufen um 20 Euro, vielleicht einen Kaffee, nein, dass ich so in dem, ja, ich mein Sie sind Student, ja, ich mein, man hat eher sogar ein schlechtes Gefühl. Lacht. Nein, aber das ist jetzt eine andere, ja es ist einfach nur eine zusätzliche Einkommensquelle, mit der ich einfach nicht gerechnet hatte, sagen wir so.

I: Ok. Aber es wird nicht prinzipiell anders verwendet, wie halt das normale Geld was Sie haben.

IT: Nein.

I: Nicht so dass Sie sagen, jetzt kann ich Lotto spielen gehen damit, oder irgend so was.

IT: Nein, nein.

I: Ahm gibt's bei Ihnen so eine Art, besser gesagt hat's das gegeben, ahm, eine Einteilung früher, so Sie haben entweder das regelmäßige Einkommen gehabt, von dem sind die ganzen Zahlungen weggegangen und von dem haben's gelebt. Dann haben's irgend so ein mittleres Dings gehabt, für das haben's halt angespart, was weiß ich, für irgendeinen Fernseher oder für mal einen Urlaub oder so, und dann hat's wo's, noch einmal so einen dritten Bereich, wo Sie was gespart haben, wirklich für einen größeren Urlaub, oder schon für was weiß ich, dass Sie sich irgendwas größeres leisten können oder für die Pension oder für die Zukunft, irgend so was.

IT: Mhm, mhm, mhm.

I: Hat's so drei Bereiche gegeben bei Ihnen einmal?

IT: Ja, das schon. Ich mein ich war, ich hab erstens nicht wirklich zur ah, Mittelklasse kann man nicht wirklich sagen, also ich fühl mich eher in der unteren Liga.

I: Mhm.

IT: Ah, jetzt von der finanziellen Situation, ja, geistig glaub ich's nicht aber,

I: Ja.

IT: Ah, das ist, wie soll ich sagen, jetzt, so große Sprünge hab ich nie machen können.

I: Ja.

IT: Also soviel Geld hab ich nie gehabt.

I: Also so, so drei Bereiche, auch wenn's in kleineren Dimensionen war, hat's nicht gegeben.

IT: Na ja, ich hab schon einmal, so ich mein, meine Urlaube kann man auch zählen. Muss ich sagen.

I: Ja. Hat's überhaupt nur einen Bereich gegeben oder waren wirklich, waren, waren zwei Bereiche?

IT: Zukunftsplan, oder, oder die Vorsorge jetzt in dem Sinn, war bei mir dadurch gegeben, dass ich von den Unternehmungen eigentlich ganz gut abgesichert war.

I: Ja.

IT: Also ich war, am Schluss war ich dann schon in einer Bank tätig und

I: Mhm.

IT: Ja, also da, ist's sowieso.

I: Gut. Das heißt, im Prinzip war nur der eine Bereich von dem Sie halt gelebt haben.

IT: Mhm. Ja.

I: Gut. Und jetzt nehm ich an ist das noch immer so, oder, dass Sie nur den einen Bereich haben.

IT: Jetzt gibt's auch nur den einen Bereich, und

I: Ja.

IT: Jetzt ist es ja such jetzt einmal sowieso, einfach weil das Geld ja gar nicht reicht.

I: Mhm.

IT: Also ich mein, eine Vorsorge würd ich mir ja gerne leisten, aber

I: Ja. Mhm. Ist schon klar. Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht, oder was sind Ihre monatlichen Fixposten die so gezahlt werden müssen?

IT: Na auf jeden Falldie, der Kredit.

I: Ja.

IT: Dann natürlich Betriebskosten.

I: Ja.

IT: Strom,

I: Mhm.

IT: Telefon.

I: Mhm.

5 Sekunden Pause

IT: Das ist dann auch schon erschöpft, weil es letztendlich für alles andere schwierig wird.

I: Ok.

IT: Es gibt also nichts mehr.

I: Ok. Räusper. Wenn Sie jetzt den Abzug für die Kreditraten auf ihrem Kontoauszug sehen, ja?

IT: Ja.

I: Ist, hat das für Sie dann so eine Art wie ein Mascherl unter Anführungszeichen, dass das für Sie dann ist, Sie sehen diese Rate und denken automatisch, das ist Kredit, oder Sie denken automatisch, das ist jetzt Wohnung oder das sind, oder das zählt für Sie auch nur zu den Fixkosten.

5 Sekunden Pause

I: Ist das irgendwie für Sie jetzt, für Sie persönlich betitelt? Diese Rate?

IT: Na es ist eigentlich schon eindeutig ah zuordenbar. Kategorisierbar.

I: Und für Sie ist das was jetzt? Welchen Titel trägt das für Sie, sagen wir's einmal so?

IT: Kredit.

I: Kredit. Ok. Räusper. Wie würden's Ihren Umgang mit Geld beschreiben? So im Grunde Ihres Herzens? Eher spontan, oder vorausplanend?

IT: Also heute auf jeden Fall vorausplanend.

I: Mhm. Und früher?

IT: Früher würd ich mich als, sicher eher als Mittelmaß, also ich war nicht wirklich einer der das Geld raus gehaut hat,

I: Mhm.

IT: Aber ich hab auch nicht so lang überlegt.

I: Ok. Können's mir beschreiben wie's einen Überblick über Ihre Finanzen behalten, also gibt's so etwas wie einen Haushaltsplan, oder ein Einnahmen-Ausgabenbuch, so was in der Art?

IT: Ah, im Grunde genommen hab ich das was den Haushalt betrifft ziemlich im Kopf.

I: Mhm.

IT: Ah, was die Firma jetzt betrifft, weil ich ja auch selbstständig bin,

I: Mhm.

IT: Da gibt's natürlich auch Einnahmen-Ausgaben-Rechnung,

I: Ja.

IT: Und da ist es halt so, dass ich das schon planen muss, und das plan, aber die Haushaltskosten, ich sag einmal, die sind

I: Also für Sie privat geht das im Kopf.

IT: Das ist im Kopf, ja.

I: Ok.

IT: Das ist noch im Kopf, und ich glaub es wird auch immer so sein.

I: Gut. War das früher auch so, oder hat sich das irgendwie verändert im Lauf der Zeit? Haben's das früher aufgeschrieben gehabt, oder war das immer schon so?

IT: Ich, nein das war, wie soll ich Ihnen das sagen, ich bin erst relativ spät selbstständig geworden, nicht nur jetzt vom Handelsgewicht her, sondern auch so, psychologisch könnte man auch sagen, nicht.

I: Mhm. Ja.

IT: Das ich eher spät selbstständig worden bin, jetzt was das finanzielle anbelangt.

I: Ja.

IT: Weil das hat alles meine Exfrau damals gemacht.

I: Ja.

IT: Heute zu meinem Bedauern.

I: Ja.

IT: Aber, ja.

I: Ok.

IT: Und dadurch, ich hab mich halt immer darauf verlassen.

I: Mhm. Das heißt, und jetzt ist's halt im Kopf.

IT: Und jetzt muss ich sowieso alles selbst machen, also

I: Mhm. Ok. Räusper. Wofür wird jetzt bei Ihnen so Geld eingeplant, wenn Sie sagen Sie haben das alles im Kopf, diese Planung, wofür planen's da Geld ein? Welche Bereiche gibt's alle?

IT: Für erspartes Geld oder für das,

I: Nein, nein Sie sagen Sie haben Ihre, wie Sie Ihre Finanzen

IT: Ja.

I: Wie's Ihre Ihr Geld ausgeben und so, diese Planung haben Sie, das läuft ja in Ihrem Kopf ab haben Sie gesagt, ja?

IT: Also was den Haushalt betrifft schon.

I: Ja.

IT: Was natürlich jetzt firmenmäßig betreffen würde,

I: Ja, haben's das aufgeschrieben.

IT: Egal jetzt von Anschaffung jetzt von Büchern wär, dann wissen wir ja, das können wir steuerlich absetzen, zum Beispiel,

I: Ja.

IT: Also da, da sind sie ja dann sowieso,

I: Ja.

IT: Gezwungen eine Buchführung zu führen.

I: Na aber wofür, für welche Bereiche planen Sie da so Geld ein, oder wird das Geld da verplant. Gibt's da irgendwelche, oder gibt's da wirklich nur so einen, einen Bereich, wo Sie sagen, ok, das sind meine Fixkosten

IT: Ja.

I: Und das sind meine Lebensmittel, Lebenskosten die ich hab oder ist das genauer?

IT: Nein, es, ich kenn meine Fixkosten,

I: Mhm.

IT: Und weiß somit was mir für Lebensmitteln übrig bleibt,

I: Ja.

IT: Und halt für weiß ich nicht,

I: Ja.

IT: Luxus kann man nicht sagen,

I: Ja.

IT: Aber für andere Sachen halt.

I: Ja. Ja. Aber das wird nicht wirklich irgendwie genauer aufgeschlüsselt, so dass Sie sagen ich hab jetzt,

IT: Nein, nur, nur im Zusammenhang für die Firma.

I: Ja. ber sonst nicht. Für den Haushalt nicht. Das heißt es gibt mehr so wie Fixkosten und Lebenskosten. Die zwei eingeplanten Dinge.

IT Ja, ja, richtig. Also wie gesagt, das was den Haushalt betrifft, das hab ich im Kopf, und das ist dann so minimale Beträge, dass ich da nicht wirklich aufschreib.

I: Ok. Ahm, über welchen Zeitraum verplanen sie Ihr Geld so?

IT: Na länger als einen Monat,

I: Geht

IT: Geht gar nicht.

I: Geht nicht. Ok. Und früher war das auch so? Bevor Sie in die Überschuldungssituation kommen sind.

IT Das war früher auch so, ja.

I: Gut. Ahm, wie oft schauen's so, ob's eh in Ihrem Plan sind, in Ihrem finanziellen? Jetzt im privaten Bereich zum Beispiel? Überprüfen's das überhaupt?

IT: Ja natürlich, aber ich bin ja im Grunde genommen jetzt im Plan, weil meine Ausgaben nicht höher sind, als wie meine Einnahmen, nicht, in dem Fall.

I: Ja.

IT: Und das was ich nur dazu beitragen kann, ist eben, dass ich beruflich erfolgreicher wird, und damit meine Einnahmen erhöhen kann. Aber sonst hab ich kein

I: Aber so dass Sie irgendwie schauen, dass Sie überlegen, jetzt hab ich schon so, so, so viel ausgegeben, jetzt bleibt mir noch so und so viel über,

IT: Nein, es würd sich an der Situation ja jetzt nichts ändern,

I: Ja.

IT: Weil ich weiß ganz genau, was ich jetzt krieg vom AMS zum Beispiel,

I: Ja.

IT: Und was ich eben so jetzt an Aufträgen bekommen könnte.

I: Mhm.

IT: Dann wär das natürlich ein Zuckerl jetzt, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber

I: Aber so richtig dass Sie sagen, dass überprüfen's

IT: Kann ich auch nicht, und das ist ja auch das schlimme jetzt, in dieser Form der Selbstständigkeit heute, man würde sagen, die ich auch geh, nicht, weil genau diese Situation als kleiner,

I: Mhm.

IT: In der Wirtschaft, was wollen Sie da machen?

I: Mhm.

IT: Ich bin angewiesen von, von, von Auftraggebern, aber von kleinen,

I: Mhm.

IT: Und damit kann ich nicht einmal viel kalkulieren, wenn ich größere Kunden hätte, dann wär das was anderes, ja?

I: Ja.

IT: Da können's besser kalkulieren, aber, fast nicht möglich.

I: Mhm. Ok. Gut.

IT: Sie wissen nie die Auftragsituation.

I: Ja, klar.

10 Sekunden Pause

I: Und an Ihre Planungen, an Ihre Budgetpläne die Sie so haben, in welchem Ausmaß halten Sie sich an die?

IT: Na, an die halt ich mich schon, also das ist für mich also

I: Und früher?

6 Sekunden Pause

IT: Ich würd so sagen, früher hab ich mich vielleicht nicht immer so die Übersicht gehabt,

I: Mhm.

IT: Aber vom Denken her, ja, hab ich mich eigentlich auch ah, also immer zumindest daran gehalten mich nicht zu überschulden.

I: Ok.

IT: Oder, oder immerhin versucht mich nicht zu überschulden.

I: Mhm.

IT: Wie gesagt, dass mit der Wohnung das musste ich,

I: Mhm.

IT: Aber alles andere, dass hab ich schon weggelassen, also, ich hätte mir kein Auto gekauft für irgendeinen Kredit, oder das

I: Gut. Jetzt kommt so mehr oder weniger das letzte Kapitel von den Fragen,

IT: Mhm.

I: Gibt's bei Ihnen so, haben Sie so wie verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt so Art Bereiche, ja? Konten im Sinne von Bereichen, ich hab jetzt sozusagen, was weiß ich, für Lebensmittel 100 Euro, ja? Und wenn ich dann beim Billa einkaufen war, und ich zahl 30 Euro, dann weiß ich, ich hab jetzt für das restliche Monat nur mehr 70 Euro.

IT: Mhm.

I: Und dann gibt's noch einen zweiten Bereich, der ist jetzt, was weiß ich, so Kaffeehaus und so

IT: Mhm.

I: Nennen wir's mal Unterhaltung.

IT: Mhm, mhm.

I: Und wenn ich dann im Kaffeehaus war, und ich zahl jetzt drei Euro, dann verringert sich das auch wieder, und ich weiß das im Kopf ungefähr. Gibt's so was?

IT: Ja, das ist so wie, wie soll ich jetzt sagen, ich weiß das im Kopf.

I: Ja.

IT: Da gibt's kein Buchführung.

I: Aber gibt's so, gibt's so Bereiche

IT: Ja.

I: Wo sich dann wirklich minimiert, aha, jetzt hab ich nur mehr so viel.

IT: Ja, das schon.

I: Ok. Wieviel solche Bereiche würden's sagen haben's?

IT: Grob das sind,

7 Sekunden Pause

IT: Drei.

I: Drei?

IT: Nein, vier müssten's eigentlich.

I: Vier?

IT: Vier ja.

I: Welche wären das?

IT: Na, die ersten sind einmal auf jeden Fall die Ausgaben für die Fixkosten.

I: Ja, mhm.

IT: Das zweite wäre, sozusagen Lebensmittel.

I: Ja.

IT: Der dritte Bereich, wobei, das zählt für mich auch zu Lebensmittel.

I: Ja.

IT: Und das vierte,

I: Ja, klar, versteh ich,

IT: wobei jetzt natürlich jetzt Unterhaltung, ja, Unterhaltung, das hat für mich halt Kino oder so was, oder

I: Ja, ok.

IT: Also das kann man auch noch einteilen.

I: Ja.

IT: Und der Rest wären dann also mehr Dinge die man im Grunde genommen im Haushalt halt rechnen muss.

I: So Haushaltsgüter. Ja.

IT: Ja.

I: Ok. Und diese Konten überprüfen's? Also diese Bereiche? Die werden auch überprüft?

IT: Überprüft, meinen Sie jetzt, dass ich eine Buchführung mach, oder

I: Nein, keine Buchführung, sondern dass einfach dann ab und zu überlegen, wie viel hab ich da jetzt noch? In dem Bereich, wie viel kann ich noch ausgeben.

IT: Das schon, ja.

I: Und wie oft würden's sagen, denken's da so drüber nach?

IT: Also da ich das im Kopf mit trage,

I: Ja.

IT: Mehr oder weniger, muss ich sagen, ah, beim Anlassfall.

I: Ok. Also immer wenn's eine Ausgabe tätigen, dann,

IT: Ja, richtig, also

I: Wird das überprüft. Gut. Ahm, wenn jetzt zu Ihnen wer sagt, geben's mir bitte einen Tipp wie ich mit meinen Finanzen umgehen soll, was würden's dem raten?

5 Sekunden Pause

IT: Was würde ich ihm raten? Natürlich ah, sag ich in erster Linie mal, das hängt jetzt davon ab, wie weit derjenige erfahren ist, wie gesagt, ich mach heute dann vieles auch schon im Kopf.

I: Mhm.

IT: Weil wenn Sie noch in eine Bank gehen, dann müssen Sie sich ein Schema, schematisch aufsetzen. Mit dem Schema adem sie arbeiten.

I: Mhm.

IT: Von mir aus jetzt mit einer Einnahmen Ausgabenrechnung.

I: Mhm.

IT: Ah, dann Erziehung in Preisvergleiche und so weiter, also da kann man sich auch einiges rausholen und ah, irgendwann einmal, sag ich so wie jetzt, zum Beispiel ich würd mir keine Einnahmen Ausgabenrechnung mehr für den Haushalt machen, weil das eine so überschaubare Größe ist,

I: Mhm. Ja.

IT: Dass ich das einfach nicht mehr machen muss. Und das andere ist dann, sag ich mal wieder Disziplin, das heißt, sich an das zu halten.

I: Ja.

IT: Auf jeden Fall keine Überschuldung, keine Schulden zu machen.

I: Mhm.

IT: Manchmal geht's eben nicht anders, bei Wohnungen ist es schwierig, weil was soll ich da jemanden raten, nicht.

I: Ja. Stimmt.

IT: Machen's keine Schulden, aber wo wollen's leben.

I: Mhm.

IT: Es ist ja nicht jeder begütert von zu Hause.

I: Mhm. Ja, klar.

IT: Es gibt Menschen die müssen dann ausziehen, ja, da kann man nicht viel was anderes sagen. Aber auf jeden Fall, alles was über Wohnung geht in dem Fall ist nicht notwendig sich zu überschulden.

I: Mhm.

IT: Gibt's noch irgendwas, was Sie glauben, dass einfach für das Thema relevant ist, oder was mir Sie zu dem Thema erzählen wollen, was ich jetzt nicht gefragt hab?

12 Sekunden Pause

IT: Sie meinen das jetzt aus der psychologischen Sicht, nicht?

I: Überhaupt, was Sie glauben, dass wichtig ist, auch zu erfahren über einfach die Situation oder irgendwie so.

IT: Na ja, im Grunde genommen, ah, wär's vielleicht gar nicht mal so schlecht, wenn man auch psychologische Betreuung hätte für diejenigen, die was, ah schon in einer extremen Krisensituation sind.

I: Ja.

IT: Ich mein, bei der Schuldnerberatung ist das sachliche Aspekt, nicht.

I: Ja.

IT: Aber Sie haben im Grunde genommen, und deswegen ist's vielleicht gar nicht so uninteressant die psychologische Sichtweise,

I: Ja.

IT: Ah, sie leiden ja schon unheimlich, also ich hab ja Nächte nicht schlafen können.

I: Ja.

IT: Das ist ja unglaublich, nicht, weil wenn Sie nicht wissen, wie's das am nächsten Tag das zahlen können,

I: Ja. Natürlich

IT: Da, haben's schlaflose Nächte. Also da ist es sicher nicht schlecht, wenn man da, ah vielleicht auch ja, ein, ah, psychologische Betreuung hätte, nur das kostet halt alles Geld, und der Staat hat dafür kein Geld, nicht.

I: Mhm. Ja.

IT: Also wird solche Mittel nicht zur Verfügung stellen, aber sicher nicht schlecht, wenn man da jemanden hat, nicht.

I: Gut, dann herzlichen Dank für die Mühe und für die Zeit.

Ort: Kaffeehaus

Datum: 22. November 2005

Zeit: 10:30

Alter: 47

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule/Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Sind Sie bei der Schuldnerberatung?

IT: Ah, momentan ja, weil ich hab nicht anders ausgewusst, weil ich mich. Ich hab vorher, also im 93 Jahr hab ich die Scheidung gehabt.

I: Mhm.

IT: Hab dadurch Alimente zum zahlen, hab Kredite zu, zum, zum zurückzahlen. Also das Ganze mit die Alimente, mit meine Fixkosten was ich hab für das Haus was meinen Eltern gehört und die wohnen aber nicht dort, das war das Haus der Großmutter,

I: Mhm.

IT: Gehört aber meiner Mutter.

I: Mhm.

IT: Und ah, ich zahl zwar keine Miete, nicht.

I: Ja.

IT: Aber eben die Fixkosten was sind, sprich Strom, Grundsteuer, das ganze,

I: Mhm.

IT: Dann hab ich noch zwei Kredite durch die Scheidung rennen, nicht

I: Mhm.

IT: Und, und alles zusammen beläuft sich eben auf 880 Euro im Monat.

I: Mhm.

IT: Und ich hab da jetzt, ich hab zwei Berufe gelernt, nicht.

I: Mhm.

IT: Ich hab Elektroinstallateur und Gas für die Heizung gelernt, aber wie gesagt, es ist eben, am Land ist's nicht so, in der Stadt, ist die Bezahlung ganz anders.

I: Mhm.

IT: Es gibt nach wie vor ein Lohngefälle, von der Stadt auf's Land,

I: Mhm.

IT: Das gibt's nach wie vor noch.

I: Mhm.

IT: Und wie gesagt, bei mir hat das eine Rolle gespielt und das durch die Scheidung, nicht.

I: Mhm. Ok. Wie würden's Ihre finanzielle Situation momentan so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Mies.

I: Mhm.

IT: Sehr mies eigentlich, weil ich mein nur wenn ich nicht nebenbei was arbeiten würd, ich tu schneeschaufeln, Garten machen,

I: Ja.

IT: Ab und zu, ab und zu mach ich sogar ein Kanalservice.

I: Ja.

IT: Neben der Arbeit wenn ich Zeit hab. Blieben mir in der Woche 40 Euro.

I: Mhm. Ok, dass heißt, die Ursachen für die finanzielle Situation waren, war die Scheidung?

IT: Ja, ja, schon, ja. Ah, es ist, ich glaub ich kann's ruhig, ich kann's eh sagen, ich hab dann nach der Scheidung immer gearbeitet, also ich bin seit, ja, seit August bin ich eigentlich arbeitslos, ja.

I: Mhm.

IT: Und ah, angefangen hat das Ganze mit einen, auch mit der Scheidung, meiner Exfrau, der hab ich das Haus überlassen müssen, eben, mit, mit zwei Kinder, nicht.

I: Ja.

IT: Ah, hab zwei Kredite noch zum Zurückzahlen, ja. Und zahl Alimente. Derweil ich noch mein regelmäßige Arbeit gehabt hab, war das, war das kein Problem, nicht.

I: Mhm.

IT: Nur eben dann hat die Firma, die Coca-Cola,

I: Mhm.

IT: Zugesperrt. Da in Fischau, ich weiß nicht ob Ihnen das

I: Mhm. Ja.

IT: Bewusst ist, und von dort an, hat's eigentlich angefangen. Dann hab ich noch bei zwei Firmen in Wien gearbeitet.

I: Mhm.

IT: Und ist auch noch alles tadellos gegangen. Aber seit, seit, eigentlich seit voriges Jahr, seit die Zahlungsmoral von dem Herrn Schiraus so derartig

I: Mhm.

IT: Mies geworden ist,

I: Ja.

IT: Hat der, hat der, man rasselt da, da kann man nicht so schnell schauen, was man da in Schulden drinnen steckt, was, was man eigentlich gar nicht, gar nicht beabsichtigt hat, nicht. Ich mein es hat keiner gern Schulden, glaub nicht.

I: Mhm. Natürlich.

IT: Und eben wie gesagt es ist, ich hab nur 240 Euro für Alimente zum Zahlen.

I: Mhm.

IT: 220 Euro sind Kreditkosten.

I: Mhm.

IT: Für's Haus.

I: Ja.

IT: Dann andere, andere Kosten, ich selber hab noch einen Kredit rennen, da zahl ich zwar nur 70 Euro.

I: Mhm.

IT: Aber alles in allem komm ich auf 880 Euro im Monat, nicht.

I: Mhm.

IT: Arbeitslose krieg ich im Monat 1050 Euro, nicht. Aber rechnen's Ihnen aus, wenn Sie 880 Euro Fixkosten haben.

I: Ja.

IT: Bleiben Ihnen, bleiben Ihnen an 170 Euro, nicht.

I: Mhm. Belastet Sie Ihre finanzielle Situation?

IT: Ja, sicher, ja.

I: In welchem Ausmaß belastet Sie die?

IT: Na ja, ich hab Schlafstörungen weil man sich oft denkt, fix, was kommt jetzt wieder und dann hab ich noch ein Pech gehabt, da hat mir, ein Kollege hat mir die Zähne zusammen gehaut, nicht.

I: Mhm.

IT: War zwar ein Arbeitsunfall, aber ich will mir nicht die ganz normalen, ich will ordentliche Zähne haben.

I: Mhm.

IT: Aber hab eigentlich damit gerechnet, dass ich jetzt im Winter, dann, wenn die Arbeit nachlasst,

I: Ja.

IT: Dass ich damit anfang, weil ich kann mir's nicht leisten in Österreich zu machen, nicht.

I: Ja. Ja.

IT: Wollte ich mir in Ungarn unten die Zähne machen lassen, aber das geht sich nicht, es ist, es ist nicht möglich, ich kann mir nicht einmal ein Auto leisten.

I: Mhm.

IT: Und am Arbeitsamt ist es so, man wird auf Stellen hinvermittelt,

I: Mhm.

IT: Wo man eigentlich ein Auto braucht oder wenn's heute in eine Zeitung hineinschauen, oder ein Stelleninserat lesen,

I: Mhm.

IT: Überall PKW erwünscht.

I: Ja.

IT: Das ist allein schon von der Arbeitszeit her, selbst wenn ich in Wien, in Wien könnte ich sofort aber nur fangen die alle um sechs an,

I: Mhm. Ja.

IT: Und ich bin da von Miesenbach, ich weiß nicht, ob Ihnen das was sagt

I: Ja, ja.

IT: Ah, ist das, ist das mit die Öffis nicht zum Schaffen, nicht.

I: Ja.

IT: Weil der erste Zug geht um zehn nach fünf bei uns weg. Nicht, wenn ich um sechs in Wien sein soll, das geht sich ja nie aus.

I: Ja, mhm.

IT: Das ist, wie gesagt, es ist eine, eine, eine gewaltige nervliche Belastung, nicht nur für mich, auch für meine Angehörigen, nicht, weil ich hab immerhin zwei Kindern, das meiste Geld, was ich so nebenbei verdienen, geht eigentlich für die Kinder drauf, bei der Frau, der Bub macht, ist in der Berufsschule, das Mädels, wenn's ab und zu ein Gewand braucht, oder so

I: Mhm.

IT: Was, ah, ein Kind hab ich noch, das ist ein angenommenes mit der selben Frau auch, der Bub ist zwar eh schon 23 Jahre, der ist eh selbstständig

I: Ja.

IT: Aber er ist, es ist ja mein Kind auch, nicht

I: Mhm.

IT: Und der kriegt genauso seine Sache, zu Weihnachten, zum Geburtstag, oder wenn er einmal sagt, er braucht eine Jean.

I: Mhm.

IT: Er lebt jetzt mit seiner Freundin zusammen, die kriegen jetzt Nachwuchs,

I: Mhm.

IT: Und es ist halt, es fehlt halt an allen Enden.

I: Mhm.

IT: Wenn ich heute mit ruhigem Gewissen sagen kann, ich hab meine Arbeit.

I: Mhm.

IT: Geh nebenbei, ist ja kein Problem, auf mich wartet eh niemand daheim, ah, geh nebenbei ein Wochenende noch arbeiten, nicht,

I: Ja.

IT: Damit mir mehr überbleibt.

I: Ja.

IT: Da hab ich kein Problem damit, wenn man was will muss man eben hineinbeißen, aber

I: Ja.

IT: Ah, ah, es wird einem vom Staat her auch nicht leicht gemacht, weil wenn heute einer sagt, ich geh auf gut deutsch gesagt Pfuschen, nicht,

I: Ja, mhm.

IT: Dann hat man ja mit gewaltige Strafen zum rechnen.

I: Mhm. Ja, ja.

IT: Ich geh ja nicht pfeuschen, dass ich mir, dass ich dem Staat ein Geld unterschlag,

I: Ja.

IT: Sondern eben weil ich das brauch.

I: Ja.

IT: Weil ich diverse Anschaffungen hab, das, ich hab mir jetzt eine Ding, eine Heizung kaufen müssen für daheim, und ah, da hab ich alles mögliche, hab ich auch, wie gesagt, bis zum Kanalreiniger bin ich gegangen, wo ich Samstag, Sonntag mitgefahren bin, nur dass ich mir das Öl kaufen hab können, nicht.

I: Mhm. Mhm. Ok. Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert, also war's vielleicht früher höher und jetzt wo Sie bei der Schuldnerberatung sind, ein bisserl weniger oder umgekehrt, oder ist's immer gleich geblieben?

IT: Ja eben, die, mit der Schuldnerberatung haben wir ja das soweit hingebacht, dass ich ding, dass ich sag, weil vorher war es mehr oder weniger ein Chaos, ja.

I: Mhm.

IT: Weil, ich war zum Beispiel, von der Exfrau, die hat, ja, das hab ich zum Beispiel überhaupt nicht gewusst, die hat einen Festnetzanschluss.

I: Mhm.

IT: Den haben's ihr, ah abgezwickt, eben aus Grund, aus Gründen, weil sie eben den Ding, das Telefon nicht gezahlt hat, nicht. Das hab ich nicht gewusst, weil das Telefon angemeldet auf mich war.

I: Aha.

IT: Sind sie noch zu mir gekommen.

I: Aha.

IT: Jetzt hab ich da noch 203 Euro zahlen können, nicht. Das ist ja, man verliert so schnell die Übersicht drüber.

I: Mhm.

IT: Und, ich muss ehrlich sagen, also das hat mich sehr, sehr, nachhaltig verändert eigentlich.

I: Mhm.

IT: Weil ich bin viel nervöser geworden.

I: Mhm.

IT: Schlaf dadurch schlechter.

I: Mhm.

IT: Wenn ich, in der Arbeit ist man oft geistesabwesend, weil du immer studierst, Mensch was tu ich mit dem, wie zahl ich das,

I: Ja.

IT: Wie geht das?

I: Mhm.

IT: Wie zahl ich das, wie geht das?

I: Ja.

IT: Ah, also ich muss ehrlich sagen, ich wünsch, meine Situation wünsch ich momentan keinen.

I: Mhm. Das heißt aber, jetzt ist's ein bisserl leichter geworden die Belastung.

IT: Ja, natürlich, das schon, leichter nicht unbedingt,

I: Aber, bisserl weniger?

IT: Geregelter.

I: Mhm. Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Bitte?

I: Was ist für Sie ein Kredit? Was verstehen Sie unter einem Kredit? Wenn Sie jetzt wer fragt, was ist ein Kredit, wie würden's das erklären?

IT: Ein Kredit?

I: Mhm.

IT: Das ist eigentlich ein Fang, ist eine Falle eigentlich.

I: Mhm. Mhm. Sie haben gesagt, Sie haben sich zwei Kredite aufgenommen. Und warum haben Sie sich die aufgenommen?

IT: Na, das war noch wie wir verheiratet waren,

I: Mhm.

IT: Für Einrichtung und für's Haus.

I: Mhm. Einrichtung und Haus. Ok. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich die Kredite aufgenommen haben?

IT: Na ja, es war, es war damals einfach notwendig. Weil wir sich ding, weil wir, mehr oder weniger meine Frau, hat ja nix erspart gehabt,

I: Mhm.

IT: Weil Sie ja vorher nie arbeiten gegangen ist.

I: Mhm.

IT: Und, ah, also nie angemeldet arbeiten gegangen ist, so.

I: Mhm.

IT: Und, ah, dadurch war's notwendig. Für die Kinder, Kinderzimmer und für's Haus.

I: Mhm.

IT: Für's Haus hab ich zum Beispiel im 80er Jahr einen Arbeitsunfall gehabt, nicht.

I: Mhm.

IT: Da war ich 16 Monate im Krankenstand, nicht.

I: Mhm.

IT: War ziemlich bedient,

I: Mhm.

IT: Also ich hab die Hand fast abgeschnitten gehabt, nicht.

I: Mhm.

IT: Und ah, dadurch, der, ah, also das Geld ist eigentlich alles in das Haus hinein gerannt.

I: Mhm.

IT: Weil, und durch, durch das, also ich war bei der RAIKA in Mattersburg oben, der eine Kredit, und der andere bei der Volksbank.

I: Mhm.

IT: Ich muss ehrlich sagen, heute machte ich's nicht mehr.

I: Mhm. Ok. Ah, wie haben's die Aufnahme des Kredits sich selber oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Ja mir gegenüber hab ich's insofern gerechtfertigt, ah, das es einfach notwendig war,

I: Mhm.

IT: Man braucht nun mal eine Einrichtung und einen Schlafplatz, nicht.

I: Mhm, mhm. Und inwieweit haben Sie sich erkundigt bevor Sie die Kredite aufgenommen haben?

IT: Ja, schon eigentlich, nur ich muss ehrlich sagen, die Beratung war nicht optimal, weil wir haben da im Endeffekt hab ich den bei der Arbeiterkammer nachrechnen lassen, dass ich ja, das ist noch im Laufen, ist noch in der Schwebe, dass ja eigentlich die Raika diese ganzen Zinssenkungen, was Zinsfußsenkungen waren an uns gar nicht weitergegeben haben, nicht.

I: Mhm. Mhm.

IT: Also Sie haben weiterhin den Level beibehalten, und was, und ich bin eigentlich froh, dass ich da nächstes Jahr im März fertig bin.

I: Mhm. Haben's da, waren's da bei verschiedenen Banken damals, wie Sie sich erkundigt haben?

IT: Ja, aber nur, es war nur von meiner Exfrau, war das eine Bekanntschaft, die was da Bankdirektorin war,

I: Mhm.

IT: Nur dass uns die eigentlich so, das nicht weitergegeben haben,

I: Mhm.

IT: Weil wir haben je jetzt, ding, ich hab ihn jetzt nachrechnen lassen bei der Arbeiterkammer, dass wir eigentlich umgerechnet um, macht das ganze aus um 4000 Euro zuviel zurückgezahlt, nicht.

I: Mhm.

IT: Und 4000 Euro, das ist momentan der Hammer, nicht.

I: Mhm.
IT: Das sind über 60000 Schilling, nicht.
I: Mhm. Natürlich. Ok. Räusper. Wenn's jetzt ah, an diese Einrichtung denken, die Sie gekauft haben mit dem Kredit, ja?
IT: Ja.
I: Denken's dann automatisch auch an den Kredit?
IT: Na ja, so denk ich eigentlich nicht daran. Aber aus dem Grund, aus dem Grund weil ich ja selten hinunterkomm, nicht.
I: Mhm.
IT: Und eigentlich ich denk, ich denk nicht so negativ drüber.
I: Mhm.
IT: Ah, es war einfach damals notwendig. Die Kinder haben da
I: Mhm. Mhm, na, mich interessiert jetzt mehr so, wenn Sie an den Kredit zum Beispiel denken ob's dann automatisch auch an die Einrichtung denken.
IT: Nein, eigentlich nicht. Nein, nein.
I: Oder umgekehrt, wenn's an die, an die Einrichtung denken, dass Sie automatisch an den Kredit denken.
IT: Nein, nein.
I: Oder wenn's an die Schulden denken,
IT: Na, ich denk genug an die Schulden, aber nur aus dem Grund, ich hab das der ding, der Richterin bei der letzten Alimentationsverhandlung,
I: Ja.
IT: Ah, eben gesagt, weil ich meine Arbeit gehab habe, hab ich auf Grund von meinem Verdienst ja im Monat 760 Euro im Monat Alimente gezahlt.
I: Mhm.
IT: Und da hab ich eben auch Erhebungen machen lasse, übers Finanzamt, dass ja meine Exfrau, ah, sogar höher kommt,
I: Mhm.
IT: Und warum dass ich alles zahlen muss, nicht.
I: Mhm.
IT: Da hab ich negativ gedacht darüber, ja.
I: Ja.
IT: Aber so in dem Sinn, dass jetzt eben der Kredit da ist, wenn wir jetzt noch verheiratet wären,
I: Mhm.
IT: Müssten wir ihn auch zurückzahlen.
I: Ja. Mhm.
IT: Also kann ich da nicht negativ denken darüber. Oder was.
I: Ja. Aber wenn's an die Schulden denken, denken's da automatisch an die Einrichtung?
IT: Nein.
I: Und umgekehrt, denken's, wenn's an die Einrichtung denken, denken's an die Schulden?
IT: Nein.
I: Auch nicht. Ok.
IT: Das wär ja was Negatives, nicht.
I: Ja.
IT: Das hätte ich ja nur, in meinen Augen einen negativen Beigeschmack, nicht.
I: Mhm. Ja.
IT: Aber, nein, eigentlich nicht.
I: Was sind für Sie Schulden?
IT: Schulden ist was Belastendes.
I: Mhm. Wem schulden sie aller Geld?
IT: Bitte?

I: Wem schulden sie aller Geld?

IT: Der Raiffeisenkassa, der Volksbank, jetzt momentan dem Jugendamt, nicht.

I: Mhm.

IT: Und die Fernsehgebühr bin ich noch ausständig. Lacht.

I: Mhm. Ok. Räusper. Wie fühlen Sie sich da, wenn Sie daran denken wem Sie aller Geld schulden?

IT: Na ja, nicht gut, weil ich ohne Schulden besser lebe.

I: Mhm. Was denken's so prinzipiell über Ihre Schulden?

IT: Na ja,

5 Sekunden Pause

IT: Eigentlich auch nix Negatives, weil wie gesagt, es war eben erforderlich.

I: Mhm.

IT: Und dass die Kinder eben die Alimente brauchen oder was, ist halt auch logisch, nicht, aber

I: Wofür geben's Ihr Geld in einer Woche aus, vor allem?

IT: Ja, meine Zigaretten,

I: Ja.

IT: Ja, wenn's geht, einmal, zweimal in der Woche ein Kaffee.

I: Ja.

IT: Wenn es sich ausgeht,

I: Ja.

IT: Meinen Lebensunterhalt.

I: Ja. Also Lebensmittel.

IT: Ja.

I: Solche Dinge, mhm. Schildern's

IT: Keine Luxusgüter und kein Schmuck,

I: Ja. Schildern's mir bitte, wenn Sie sich jetzt vorstellen Sie kaufen sich eine Hose zum Beispiel, ja?

IT: Ja.

I: Schildern's mir einmal, was Sie sich kurz davor denken.

IT: Na so billig wie möglich.

I: Mhm.

IT: Es muss mir auch passen, weil ich will nicht herumrennen wie ein Sandler, ein bisserl einen Stolz hab ich schon noch, also die Angst, dass ich da irgendwie ins Obdachlosenmilieu abgleite, die Angst hab ich nicht.

I: Ja.

IT: Weil es geht immer wieder weiter, nicht.

I: Ja.

IT: Weil das nix Negatives ist

I: Also mehr nur so Preisvergleiche.

IT: Ja, sowieso. Aber das tut glaub ich ein jeder.

I: Und nachdem Sie sich was gekauft haben?

IT: Ja, da denkt man halt, erstens einmal, dass man es so lange wie möglich erhaltet, weil man kauft sich nicht alle Wochen eine Hose, nicht.

I: Ja.

IT: Oder einen Pullover oder Schuhe oder was.

I: Mhm. Ok. Gibt's für Sie einen Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?

IT: Ja.

I: Können's mir den erklären?

IT: Na, eigentlich nicht, weil ich hab alle zwei nicht.

I: Das heißt, wenn Sie einkaufen, zahlen's dann bar.

IT: Ja.

I: Ja, ok.

IT: Ich mach das ja nur, ich muss ehrlich sagen, ich mach das mit der Bankomatkarte und wurscht, bei der Firma haben wie gehabt, VISA, haben wir gehabt, nicht.

I: Ja.

IT: Aber ich mach das nicht, weil für mich ist das zu unübersichtlich, ich,

I: Mhm. Ok. Ahm, wenn's jetzt sagen Sie zahlen bar, wie oft müssen's ungefähr Geld beheben gehen? In der Woche?

IT: Einmal.

I: Einmal in der Woche oder gleich einmal im Monat.

IT: Nein, einmal in der Woche.

I: Einmal in der Woche. Mhm. Ok. Ahm, macht's für Sie einen Unterschied, ob Sie ein Geld ausgeben, ob zum Beispiel das Geld ausgegeben haben, dass von einem Kredit gestammt hat, oder jetzt von einer Kontoüberziehung zum Beispiel? Haben's Ihr Konto überzogen?

IT: Nein.

I: Ok. Aber wenn's zum Beispiel, ah, was gekauft haben, sagen wir, Sie haben jetzt einen Teppich gekauft, irgendeinen Fleckerlteppich, hätten den gezahlt von dem was Sie verdient haben. Oder Sie hätten den gezahlt, von dem was Sie den Kredit genommen haben, hätte das einen Unterschied gemacht, ob das Geld jetzt vom Kredit war oder ob's es selbst verdient haben?

IT: Nein, weil ich muss dort und dort zahlen.

I: Mhm.

7 Sekunden Pause

I: Ahm, wie Sie einka, wie Sie die Einrichtung eingekauft haben damals, mit dem Geld vom Kredit, ja?

IT: Ja.

I: War Ihnen da bewusst, dass das kreditfinanziert ist? Dass das jetzt eigentlich,

IT: Also erstens einmal, die Einrichtung hab nicht ich gekauft, die hat meine Frau gekauft, ja?

I: Ja.

IT: Wie's so üblich ist.

I: Ja.

IT: Und zweitens einmal, nein, eigentlich nicht, wie, wie, wie gesagt, es war eben eine Forderung und das

I: Mhm. Ok. Ah, wie oft denken's an Ihre Schulden?

IT: Hmm, die letzten paar Wochen eigentlich denk ich mit einem gewissen Abstand.

I: Mhm.

IT: Weil's eben geregelter geworden ist. Es ist nicht leichter zum Zahlen,

I: Mhm.

IT: Weil da kann, da können 1000 Schuldnerberater nicht helfen, die Summe ist eben da

I: Ja.

IT: Die was zum Zurückzahlen ist, aber ah, ich denk nicht mehr so negativ, sagen wir so.

I: Ok. Und wie oft würden's sagen tun Sie das, also so wöchentlich oder täglich, oder monatlich.

IT: Na ich würd schon sagen täglich.

I: Mhm.

IT: Täglich. Mehrere Male, nicht.

I: Mhm. Und gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten wo Sie an Ihre Schulden denken, also zum Beispiel Geburtstage

IT: Ja, es, ja, eben.

I: Oder Weihnachten, oder so was?

IT: Ja, sicher, sicher, ja, weil da denk ich mir schon, wenn du das jetzt nicht zum Zahlen hättest, dann könntest den Kindern mehr geben, oder was, ich für mich selber brauch nicht viel.

I: Ja. Also hauptsächlich wenn's an die Kinder denken.

IT: Ja, schon. Ja.

I: Mhm.

IT: Weil wir haben nach wie vor ein gutes Verhältnis, obwohl das Mädels ist 18 und der Bub ist 16 und der große ist 23, nicht.

I: Mhm.

IT: Aber ich muss ehrlich sagen, ich hab jetzt in Wiener Neustadt, hab ich, hab ich gesagt, ich mach das mit der Ding, weil der Älteste will mit seiner Freundin eine Wohnung,

I: Mhm.

IT: Ihr Vater gibt was dazu, na klar,

I: Mhm.

IT: Kann nicht außen vor bleiben, nicht.

I: Mhm. Mhm.

IT: Geht nicht.

I: Mhm. Was für Einkommensquellen haben Sie? Sie haben eh schon gesagt vom, die Arbeitslose kriegen Sie,

IT: Ja. 1050.

I: Ok. Und wenn's nebenbei irgendwas arbeiten.

IT: Ja.

I: Mhm. Sonst noch irgendwas?

IT: Nein.

I: Ok. Gibt's irgend so was wie eine Lebensversicherung, oder irgendeine Erbschaft die ansteht, irgendwas was Sie wissen,

IT: Nein.

I: Was Sie jetzt nicht antasten können?

IT: Nein. Nein, Nein.

I: Ok. Wenn's jetzt wissen Sie kriegen von mir heute 20 Euro, werden die anders verwendet, wie irgend, wie die Arbeitslose zum Beispiel? Wie das was immer jedes Monat reinkommt? Weil's ja ein außergewöhnliches Einkommen ist?

IT: Na, gar nix, gar nix, die Ding, die Differenz bis auf den Kaffee, was da bleibt, da fahr ich morgen nach Wien, vorstellen, nicht.

I: Ok. Also eigentlich,

IT: Da brauch ich schon wieder meinen Etat nicht angreifen.

I: Ok, das heißt, es wird eigentlich so verwendet wie das normale Geld.

IT: Ja.

I: Mhm. Ok. Gibt's bei Ihnen, oder viel mehr hat's so eine Einteilung bei Ihnen gegeben früher, also es hat das laufende Einkommen gegeben

IT: Mhm.

I: Von dem, und da hat's einen Bereich, einen gewissen Betrag von Geld gegeben mit dem haben Sie halt gelebt.

IT: Ja.

I: Und dann haben's ein bisserl was angespart für, für kürz, also für kleiner Güter, also was weiß ich jetzt für Gewand, oder dann haben's was angespart für einen Fernseher oder irgend so ein Gut,

IT: Ja.

I: Und dann haben's wirklich so was, was längerfristig war, was weiß ich für einen schönen Urlaub, einmal, oder

IT: Nein, hab ich nicht.

I: Oder hat's nur so zwei Bereiche gegeben.

IT: Zwei eigentlich, ja.

I: Zwei. Mhm.

IT: Urlaub war ich eigentlich nie, weil

I: Mhm.

IT: Wie wir das Haus gehabt haben, nachdem wir schon verheiratet waren, war beim Haus viel zum machen,

I: Mhm.

IT: Und

I: Gibt's so was jetzt?

IT: Nein eigentlich auch nicht, nein.
I: Gibt's jetzt auch noch immer zwei Bereiche, oder gar keine mehr?
IT: Oja.
I: Mhm. Zwei Bereiche.
IT: Zwei Bereiche. Ich muss ja trotzdem differenzieren nicht.
I: Mhm. Mhm.
IT: Also meine, was das Haus war, das sind jetzt meine Schulden,
I: Mhm.
IT: Also die monatlich 880.
I: Mhm.
IT: Und eben noch meinen Privatbereich, der momentan eh sehr eingeschränkt ist,
I: Ja. Mhm. Ok. Das was Ihnen da abgebucht wird, Ihre Fix, also Alimente werden Ihnen abgebucht, für's Haus werden Ihnen Kosten abgebucht und zwei Kredite werden Ihnen abgebucht.
IT: Mhm.
I: Sonst noch irgendwas?
IT: Ja, na, die Grund, ah die Grundsteuer, die halt, wenn du einmal ein Haus hast,
I: Ok. Mhm.
IT: Aus dem Grund hab ich mir ein Wertkartenhandy genommen, weil das Festnetz kann ich mir nicht leisten, nicht,
I: Mhm, mhm. Wenn Sie jetzt auf Ihren Kontoauszug schauen, und dann sehen's die Kreditrate, ja?
IT: Mhm.
I: Hat das für Sie dann irgendwie so einen Titel? Oder wenn's ein Mascherl da drauf hängen müssten oder ein Etikett. Wie würden's das betiteln für sich selber? Wär das dann nur Kredit, oder wäre das Einrichtung, oder Fixkosten oder,
IT: Nein, nein. Kredit.
I: Wär Kredit.
IT: Kredit.
I: Mhm.
IT: Es ist und bleibt Geld.
I: Ja. Ok, und wie würden's Ihren Umgang mit Geld so selbst beschreiben? Sind's eher spontan oder eher geplant.
IT: Nein, nein, schon geplant.
I: War das schon immer so?
IT: Ja, schon, schon. Ja.
I: Also Sie waren immer eher vorausplanend? Mhm.
IT: Ja, ich weiß nicht, ich bin, ich bin kein, Illusionist, nicht. Ich sag immer so, es ist ein bisserl ein komischer Vergleich, ich kann nicht ein Porsche sein, wenn ich nur ein VW-Käfer bin.
I: Mhm.
IT: Na, das ist, dazu müsste ich mehr verdienen.
I: Ahm, können's mir beschreiben wie Sie einen Überblick über Ihre Finanzen behalten, gibt's da so was wie ein Einnahmen-Ausgabenbuch,
IT: Ja, mach ich.
I: Oder einen Haushaltsplan, oder
IT: Ja, Haushaltsplan nicht, aber ich schreib mir, ich, ich schreib mir zum Beispiel zusammen auf einer Pinwand,
I: Mhm.
IT: Was ich noch zum Einkaufen hab,
I: Ja.
IT: Ich bin Selbstverpfleger, nicht?
I: Ja.
IT: Und schreib ich mir zusammen.

I: Mhm.

IT: Ungefähr die Preise dazu, und nachdem wird eingekauft. Ja.

I: Mhm.

IT: Meine Exfrau war immer zutiefst frustriert, weil Sie immer gesagt hat, mit dir kann man nicht einkaufen gehen, das geht nicht,

I: Mhm.

IT: Aber, ich, ich, ich geh hinein in den Supermarkt, nimm mir ein Wagerl, kauf das ein, was

I: Mhm.

IT: Was eben für mich notwendig ist.

I: Mhm.

IT: Und damit hat sich die Sache.

I: Mhm. Und das andere Geld, wird das auch irgendwie verplant? Der Rest, vom, was jetzt, was jetzt nicht Fixkosten,

I: Na ja, ich mein, was jetzt nicht eh automatisch abgebucht wird.

IT: Man braucht, man braucht ab und zu auch ein Gesprächsguthaben am Handy, dann es fallen immer wieder Lampen, oder was, es wird ja in einem Haushalt immer was hin, also

I: Mhm, ja.

IT: Nicht.

I: Mhm.

IT: Und das ist aber dann verplant.

I: Mhm.

IT: Aber manchmal, manchmal tut's mir weh, weil da denk ich mir ich hätte zwar eh noch 180 Euro liegen, aber, ich lass es liegen.

I: Mhm. Also es ist nicht so, dass Sie das direkt aufschreiben, oder dass Sie sagen, für, für

IT: Na oja. Schon.

I: Die Ausgaben dann, die Sie gemacht haben.

IT: Das sowieso.

I: Ok. Hat sich das irgendwie verändert seit Sie bei der Schuldnerberatung sind, oder vorher vielleicht schon, seit Sie in der Situation sind, oder war das immer gleich?

IT: Seit dem, seit der Schuldnerberatung, vorher war es wie gesagt ein bisserl chaotisch, nicht?

I: Mhm, also vorher haben Sie nicht so wirklich was aufgeschrieben.

IT: Nein, vorher nicht.

I: Ok. Räusper. Das heißt, Sie haben damals, also früher Ihr Geld gar nicht wirklich verplant, sondern so wie's halt angefallen ist,

IT: Na schon, schon geplant, aber nicht, nicht in so einem strikten Rahmen.

I: Ok. Ok. Ahm, für welche Ausgaben ist jetzt wirklich Geld eingeplant worden? Sie haben gesagt für Lebensmittel planen's Geld ein.

IT: Ja.

I: Für Reparaturen, für irgendwelche Glühbirnen oder solche Dinge,

IT: Ja, eben. Oder, oder, manchmal braucht man, oder braucht man immer,

I: Zigaretten schätze ich einmal.

IT: Zigaretten. Ab und zu einen Kaffee.

I: Ja. Ok.

IT: Und eigentlich sonst nicht, aber ich schreib mir in der Hinsicht, schreib ich mir schon zusammen. Die ding, die Kontoauszüge, die was abgebucht wird,

I: Mhm.

IT: Und das wird immer zusammengeheftet, am Monat, Monat für Monat, und zusammengeheftet, und

I: Mhm.

IT: Wenn jetzt Zahlungen, Zahlungen sind, zum Beispiel wie Fernsehgebühr,

I: Mhm.

IT: Andere Sachen,

I: Mhm.

IT: Jetzt war zum Beispiel der Kanal, haben wir, haben wir gekriegt dann, nicht.

I: Ja.

IT: Hab ich die Hälfte zahlen müssen, weil da ist mir nicht's anderes übergeblieben auch, nicht.

I: Mhm.

IT: Ich kann nicht von meinen Eltern, die was 73 Jahre alt sind, verlangen, dass sie den Kanal zahlen, ja?

I: Mhm.

IT: Die haben zwar eh die Hälfte gezahlt, aber 1500 Euro sind mir übergeblieben, nicht.

I: Mhm. Ja, ok, gut. Ahm, das heißt, es ist eigentlich für ziemlich alles Geld eingeplant.

IT: Ja.

I: Und früher war's halt nicht. Also früher schätze ich mal ist für den Kaffee oder was kein Geld eingeplant worden sein.

IT: Nein, da ist man eigentlich mehr, wenn wir auf einen Kaffee gegangen sind, dann sind wir auf einen Kaffee gegangen. Also, es war auch nicht die Notwendigkeit dazu da, nicht.

I: Ja, ok.

IT: Es war ein geregeltes Leben da,

I: Ja, mhm. Mhm.

IT: Und angefangen hat das eigentlich, wie gesagt im Ding, im Mai mit der, der ganze Schlamassel, weil von dort an, vom Mai an haben wir kein regelmäßiges Gehalt mehr gekriegt. Da hat er einmal 400 Euro hergegeben, dann hat einmal er nur 200 Euro hergegeben

I: Mhm.

IT: Dann ist das immer blöder geworden, auf gut deutsch gesagt.

I: Ja.

IT: Weil, ah, im August haben wir überhaupt kein Geld mehr gekriegt, nicht, also da ist dann schon die Bank gekommen und hat gesagt, horch zu, was ist los, sag ich

I: Mhm, kein Geld. Hat's irgendwelche Güter gegeben deren Ausgaben zusammengefasst worden sind, oder jetzt, gibt's das jetzt, so dass Sie sagen, was weiß ich, früher war Essen gehen und Lebensmittel in einem Bereich oder Essen gehen und Kaffee gehen,

IT: Nein, Nein.

I: Nicht. Ok. Gut. Über welchen Zeitraum planen's Ihre Ausgaben?

IT: Momentan von Monat zu Monat.

I: Mhm. Also monatlich. Ahm, und früher? Auch monatlich oder gar nicht.

IT: Nein, na, schon längerfristig geplant.

I: Länger.

IT: Na einfach, da das Vermögen ganz anders noch war.

I: Ja.

IT: Nicht.

I: Mhm. Ok. Würden's sagen halbjährlich, oder jährlich,

IT: Ja, so was ja.

I: Halbjährlich?

IT: Ja.

I: Ok, ah,

IT: Wie wir das Haus noch miteinander gehabt haben, haben wir überhaupt längerfristig geplant,

I: Mhm.

IT: Weil da haben wir gesagt, pass auf, dieses Jahr sparen wir auf die Fassade, oder

I: Mhm, mhm.

IT: Egal, was immer.

I: Also eher direkt jährlich könnte man sagen, nicht.

IT: Ja. Ja.

I: Ok. Wie oft schauen Sie ob Sie in Ihrem Plan sind, den Sie sich so machen?

IT: Ja, da hab ich eigentlich recht ein gutes Gefühl dafür. Also da kann ich schon ziemlich gut abchecken,
I: Mhm.
IT: Ob ich jetzt über die Stränge geschlagen hab, dann muss ich mich wo anders einschränken,
I: Mhm.
IT: Aber,
I: Wie oft würden's sagen kontrollieren's das?
IT: Bitte?
I: Wie oft würden's sagen kontrollieren's das?
IT: Ja, so alle Wochen einmal.
I: Ok. Ok. Und da schauen Sie einfach dann nach, in Ihren Aufzeichnungen?
IT: Ja, ja klar.
I: Ok. Mhm. Inwiefern haben Sie sich früher an Ihre Budgetpläne gehalten?
IT: Eigentlich schon auch, weil ich mein, man kann, man kann ja nicht nur vom 15. bis am 25. in Saus und Braus leben, und dann greift man ins Geldbörstel und sagt Hoppala es ist kein Geld mehr da, nicht.
I: Mhm. Ok. Ahm, gibt's bei Ihnen so etwas wie verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt im Sinne von Bereichen, verschiedene Bereiche im Kopf, das eine ist zum Beispiel jetzt für Lebensmittel, da sind 100 Euro drinnen
IT: Ja, ich weiß schon was Sie meinen,
I: Und dann gibt's eins für Kleidung,
IT: Ja, sicher. Sicher.
I: Und wenn's jetzt aber zum Billa einkaufen gehen, und Sie haben 10 Euro gebraucht, dann wissen's, jetzt hab ich nur mehr 90 Euro zum Einkaufen.
IT: Ja.
I: Und wenn's jetzt, sagen wir, für Kaffee haben's im Monat 20 Euro, und jetzt wissen's Sie waren zweimal eine Kaffee trinken, und jetzt haben's nur mehr 15 Euro.
IT: Ja.
I: In dem Bereich.
IT: Ja.
I: Also so was gibt's.
IT: Ja. Ja. Freilich.
I: Wie viele solche Bereiche oder Konten haben's, würden's sagen?
IT: Na, zählen wir's einmal auf, ah, das große, große Konto ist eben die Zahlungen, nicht.
I: Ja. Mhm.
IT: Und dann eben das Einkaufen, und dann eben die Fixkosten also für's Haus,
I: Ja.
IT: Was jetzt Grundsteuer noch ist, alle zwei Monate Strom,
I: Ja.
IT: Das, meine Einkäufe, und dann den persönlichen Luxus, was ich mir halt einmal, sag
I: Ok, also, die Zigaretten. Ok. Ahm, gut. Die Konten überprüfen's auch?
IT: Ja, schon, immer. Ich mein,
I: Ok. Wie oft würden's die
IT: Auch wöchentlich,
I: Auch wöchentlich.
IT: Eben darum hab ich ja gesagt zuerst, durch die, durch die Schuldnerberatung ist das Ganze ein bisschen geregelter geworden.
I: Ja, mhm.
IT: Also mehr zielführender.
I: Mhm.
IT: Weil's vorher bisserl mehr chaotisch war halt, nicht.

I: Ok, ah, was würden Sie jetzt anderen Personen, wenn jemand zu Ihnen kommt und sagt, gib mir einen Tipp für, wie ich mit meinem Geld umgehen soll. Was würden's denen raten?

IT: Na ja, es ist jetzt, also man, man muss einmal äh, konsequent sein,

I: Ja.

IT: Sagen wir mal so.

I: Ja. Mhm.

IT: Konsequent sein ist unabdingbar.

I: Mhm.

IT: Dann muss man eine gewisse Prämissen setzten.

I: Mhm.

IT: Das, das, das, man muss eben Ranglisten erstellen wie gesagt,

I: Mhm.

IT: Bei mir sind an oberster Stelle die Zahlungen, die 880,

I: Ja.

IT: Dann kommt das für's Haus, dann kommt einmal mein Lebensunterhalt,

I: Mhm.

IT: Und da kommt dann dazu, da dazu gehört, wenn ich irgendwo hinfahren muss oder was,

I: Mhm.

IT: Und dann kommen die ganzen, ah, dann kommt das für die, für die Kinder, was ich sag, ich tu mir alle Monate 15, 20, 25 je nach Möglichkeit,

I: Mhm.

IT: Weg,

I: Ja.

IT: Dann kann ich ihnen zu Weihnachten wieder das geben oder zum Geburtstag das geben, oder egal wie auch immer.

I: Mhm.

IT: Und dann sind eben meine privaten Bedürfnisse, sprich Zigaretten, Gewand, Kaffee.

I: Mhm. Ok. Gibt's noch irgendwas, was Sie mir zu dem Thema erzählen möchten, was Sie glauben, das relevant ist für mich?

IT: Na ja, ich, ich find schon, also ich mein es ist allein schon, was ich find, das die Banken es Kreditansuchenden zu leicht machen.

I: Mhm. Mhm.

IT: Weil einfach auch gesagt wird, ok, da hast den Kredit,

I: Mhm.

IT: Ah, wie du den dann zurückzahlst, ist dein Problem.

I: Mhm.

IT: Also da, würd ich schon sagen, dass da andere Richtlinien eingeführt gehören,

I: Ja.

IT: Eben für ding, für, weil ich mein, es kann ja nicht zielführend sein, wenn dir ding, einen Kredit gibt,

I: Ja.

IT: Und sagt dann auf gut Deutsch gesagt, erwürg dich nicht damit.

I: Ja.

IT: Weil die haben das sicher nicht genommen und wenn du nicht zahlen kannst, dann verlierst deine Wohnung, oder was weiß ich, dein Haus,

I: Mhm.

IT: Oder das Auto, oder egal was auch immer.

I: Mhm

IT: Weg.

I: Mhm.

IT: Und darum würde ich heute einem jeden abraten, wenn es irgendwie geht, keinen Kredit zum nehmen.

I: Mhm. Gut. Herzlichen Dank.
IT: Kein Problem.

Ort: NIG

Datum: 30. November 2005

Zeit: 09:30

Alter: 52

Geschlecht: weiblich

Familienstand: ledig

Höchste abgeschlossene Schulbildung:

Schuldnerberatung: nein

Sonstige Anmerkungen:

I: Ahm, sind sie bei der Schuldnerberatung?

IT: Nein, bin ich nicht.

I: Ok. Ahm, wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Sehr schlecht.

I: Ok, was sind so die Ursachen dafür?

IT: Hmm, da sind mehrere aufgestapelte Probleme,

I: Ok.

IT: Und, ja, eben aus, aus denen ich nicht kommen kann, weil ich eben nicht das Einkommen habe.

I: Ok, und was, können's mir die ein bisserl genauer schildern, die Probleme?

IT: Na ja, Beruf, also ich kann keinen Job

I: Mhm.

IT: Finden oder aufnehmen, und das ist das, die Grundlage eigentlich.

I: Mhm.

IT: Na, und dann die Förderungen oder die Sachen die ich vor Jahren in Anspruch genommen habe, die eben finanzielle Besserstellung meiner Person, äh, verursachen sollten,

I: Mhm.

IT: Haben sich ergeben, dass eher umgekehrt ist. Lacht.

I: Mhm. Ok. Ahm, belastet Sie Ihre finanzielle Situation?

IT: Ja, selbstverständlich.

I: Mhm. Ahm,

IT: Also gesellschaftlich, psychisch

I: Mhm.

IT: Allgemein.

I: Mhm. In welchem Ausmaß würden's sagen?

IT: Na ja, in sehr, sehr starkem.

I: Mhm. Ok. Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert im Lauf der Zeit? War's früher mehr, und jetzt ist's schon weniger, oder ist's immer gleich geblieben.

IT: Nein, sogar noch mehr.

I: Ok, das heißt, es wird stärker.

IT: Es wird stärker.

I: Mhm. Ah, was ist für Sie ein Kredit?

IT: Wie bitte?

I: Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Ah, die Definition oder,

I: Ja,

IT: Definition ist, ah, dass, ah, das jemand, eine Person, oder Organisation beziehungsweise eine Behörde, egal

I: Mhm.

IT: Ah, mir ah, bestimmte, Mittel, also in dem Fall finanzielle Mittel zur Verfügung stellt, ahm, auf Basis einer, einer sagen wir Provision für diese, dieses Entgegenkommen.

I: Mhm.

IT: Je nachdem wie viel Prozent, also wer das ist, variiert.

I: Mhm.

IT: Banken vergeben andere Prozente, Magistrate oder zum Beispiel Förderung, Wohnbauförderung ist anders, also

I: Ok.

IT: Ich weiß nicht, private Personen ist einfach Absprache, was man so macht.

I: Ok. Haben Sie sich je einen Kredit aufgenommen?

IT: Ich habe ja eben Bauförderungskredit aufgenommen.

I: Mhm.

IT: Und auch andere Sachen, eben zur Verbesserung meiner Situation.

I: Ok, welche anderen Sachen waren das?

IT: Na ja, als, äh, ich hab ja eben im Zuge dieser, dieser Baukredite, äh, bestimmte, äh, Sachen, äh, angeschafft, und da wurde von Personen auch geliehen,

I: Mhm.

IT: Auf freier Basis,

I: Mhm.

IT: Und bin in Rückstand geworden, und dann ist das auch kompliziert geworden.

I: Ok. Das heißt,

IT: Das mit Rückzahlung.

I: Sie haben für ein Haus oder eine Wohnung?

IT: Nein, eine Wohnung.

I: Für eine Wohnung. Ja.

IT: Für praktisch Einbau von Gasetagenheizung, also so ungefähr um, um die 350000, damals noch Schilling.

I: Ja.

IT: Gewesen. Ich hab ja Substandardwohnung

I: Ja.

IT: Gekriegt.

I: Ja.

IT: Und im Rahmen meiner privaten, äh, finanziellen Mittel,

I: Ja,

IT: Wollte ich das auf eins A Standard

I: Ja.

IT: Machen.

I: Ja.

IT: Und, äh, damals hab ich ja eigentlich gut, ah, verdient,

I: Mhm.

IT: Und eben auch

I: Mhm.

IT: Die Unterstützung von Staat war halt damals möglich.

I: Mhm.

IT: Äh, und da ist dann, sind die Komplikationen gekommen.

I: Mhm. Ok, also das war zur Renovierung der Wohnung, quasi.

IT: Ja, das war das erste, und dann natürlich hab ich auch eben Kredite zu Beseitigung.

I: Von den Schulden. Ok.

IT: Es ist ein Kreislauf,

I: Mhm.

IT: Ein Boomerang.

I: Also Sie haben dort die Schulden nicht zahlen können, haben's einen zweiten Kredit aufgenommen, damit Sie die Schulden zahlen können, und so weiter und so fort.

IT: Genau, so war's. Da sind dann auch die gerichtlichen Sachen gekommen,

I: Mhm.

IT: Weil ich dann auch,

I: Ja.

IT: Also es, Rechtsanwaltskosten, und,

I: Ja. Ok.

IT: Und das, das, man eigentlich das nicht, äh, äh, voraussehen konnte.

I: Mhm.

IT: Ja, ich hab gedacht, es ist ein, ein, einfache Sache, dann auch noch, was ich eigentlich bedaure, dass ich Kredit aufgenommen habe, Von Anfang, mit dem Berater und in der Bank, hat man gesagt, man kriegt ja Zuschuss und so, also ich hab mir eigentlich ausgerechnet, dass das mich weniger kosten wird.

I: Mhm.

IT: Dann hat sich herausgestellt, äh, dass sie jährlich eigentlich dann abziehen, und, und noch,

I: Mhm.

IT: Und äh, äh, hab ich das nicht, nicht gewusst.

I: Ok. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich die Kredite aufgenommen haben?

IT: Ah, ein Fehler. Lacht.

I: Ok. Ahm, wie haben's die Aufnahme von den Krediten sich selbst gegenüber, oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Äh, wie meinen Sie,

I: Na,

IT: Also ich, ich, ich musste nehmen, ich hab nicht die andere Möglichkeiten, dass ich, ich hab sowieso außer den Krediten, äh aus meinen Ersparnissen alles finanziert, also nicht nur Wohnung, andere Sachen hab ich auch gehabt,

I: Mhm.

IT: Und ja,

I: Ok.

IT: Hab ich einfach keine Erfahrungen diesbezüglich gehabt.

I: Mhm. Ah, inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie die Kredite aufgenommen haben?

IT: Ja, also ich hab mir zuerst eben beim Magistrat äh, erkundigt, äh, ja im Internet und, und bei der Bank,

I: Mhm.

IT: Wüstenrotberatung, also so allgemein.

I: Also Sie haben schon Angebote verglichen.

IT: Ich habe verglichen. Und eigentlich hat mir jemand gesagt, auch bei privaten Leuten, die Kredite öfters nehmen, haben gesagt, ja du bist ja deppert,

I: Mhm.

IT: Entschuldigung für den Ausdruck, blöd, der Staat finanziert das mit teilweise, also es lohnt sich, nicht.

I: Mhm.

IT: Also eigentlich das, das lohnen, dass ich eben, warum ich das nicht ausnütze, hieß es,

I: Mhm.

IT: Hab gesagt, ich brauch niemand ausnützen. Ja, aber, das ist ja, also praktisch die, die, die Meinung der anderen, wo ich dann auch nicht gleich zugegriffen hab, ja, also die Aussagen von mehreren Leuten nicht,

I: Mhm.

IT: Und eigentlich sehr, sehr lukra, lukrativ, äh, äh

I: Mhm.

IT: War das, also

I: Ok.

IT: Und da hab ich gedacht, na ja, andere haben das und so, also kann nichts schief gehen.

I: Mhm. Das heißt, Sie haben schon vorgehabt, das Geld einmal zurückzuzahlen.

IT: Ja natürlich,

I: Ok.

IT: Also ich hab ja gar kein, äh, keine Absicht gehabt, das ich, äh, äh, äh was unterschlage, oder, oder das ich, was manche Leute einfach nehmen auf Kredite und haben schon die Absicht einfach, egal was passiert ich hab gelebt, nicht.

I: Mhm.

IT: Also das ist nicht mein Stil.

I: Mhm. Ahm, wie haben sie sich vorgestellt, das Geld einmal zurück zu zahlen?

IT: Damals oder heute?

I: Na, damals.

IT: Na, damals hab ich mir gedacht, ich hab ja auch, äh, die Sicherheiten hinterlegt,

I: Ja.

IT: Und, und, also es war eigentlich,

I: Mhm.

IT: Kein Problem, also normales, normaler Vorgang bei Kreditaufnahme.

I: Mhm.

IT: Kontinuierlich, kontinuierliche Rückzahlung.

I: Mhm.

IT: Sagen wir so,

I: Mhm.

IT: Das war damals gar kein Thema.

I: Wie Sie damals den Kredit aufgenommen haben, und die Wohnung angefangen haben zum Renovieren, war Ihnen da in dem Moment bewusst, wie's zu Renovieren angefangen haben, dass das jetzt eigentlich kreditfinanziert war, also haben Sie dann auch an den Kredit gedacht?

IT: Nein.

I: Nicht. Mhm. Ok.

IT: Ich habe, ich habe nur aus technischen Gründen, also finanziell hab ich nichts mehr gedacht, weil ich hab gedacht, ja, das ist ja schon alles erledigt,

I: Mhm.

IT: Und die behördlichen Sachen, also wo's, also alles unterschrieben.

I: Mhm.

IT: Und, und dann hab ich mich eigentlich nur geplagt mit den Arbeitern, mit den Firmen. Und das war auch ein Fehler, nicht.

I: Mhm.

IT: Die Kostenvoranschläge, dann die Betrügereien, dann Anklagen, weil Sie einfach etwas nicht richtig gemacht haben,

I: Mhm.

IT: Dann sind noch dazu die Probleme gekommen, ja.

I: Mhm.

IT: Dass eigentlich aus dem geplanten, was mich das kosten sollte ist dann um die 50 Prozent oder 80% höher geworden, nicht, was ich nicht gewusst habe, dass man

I: Mhm. Wenn Sie jetzt an die Wohnung denken und an die Renovierungsarbeiten, denken's dann automatisch auch an den Kredit?

IT: Ja, an's Geld, das ist eigentlich, hätte ich damals das nicht bekommen, hätte ich das nicht, äh, die Arbeiten begonnen, und würde ich einfach stehen bleiben auf dem Niveau wie damals,

I: Mhm.

IT: Also praktisch rückgängig, vielleicht hätte sich damals etwas ergeben, ich weiß es nicht. Also, ich war damals in einer Situation, wo ich eigentlich, äh, Jahre, Jahrzehnte eine Wohnung gesucht habe.

I: Mhm.

IT: Ich habe zuerst in Untermiete gewohnt, ich bin nicht österreichischer Abstammung,

I: Mhm.

IT: Und da hieß es in Wien immer, äh, wir, unsere Menschlichkeit, Ausländer.

I: Mhm.

IT: Und somit, ich konnte, auch bei der Gemeinde keinen Antrag stellen, also etwas günstiges, und ich hab halt müssen, immer in Substandard, Klo am Gang, mit ohne Küche, ohne Bad, also

I: Mhm.

IT: In primitiven Verhältnissen an und für sich.

I: Mhm.

IT: Der, der eigentlich in Wien hier nicht weiß, der weiß ja nicht was los ist.

I: Mhm.

IT: Weil die Sachen sind noch bis heute, und dann eben wenn ich schon etwas, äh gefunden habe, dann eben im untersten, dann hab ich gedacht, einen Job hab ich gehabt, hab ich gedacht, jetzt kann ich endlich richtig leben,

I: Mhm.

IT: Und ich kann mich das leisten. Ich hab mir natürlich nicht gleich das alles, äh, sondern hier ausgefüllt, oder in der Arbeit, die Freunde, oder, oder, äh, haben alle eigentlich, viel jüngere Leute, Österreicher, haben alles auf Kredite gehabt,

I: Mhm.

IT: Auto, Häuser. Ich hab gesagt, ich brauche kein Fertigteilhaus, oder ein Auto, ein neues, ich brauch nur, dass ich das was habe, was ich ja unbefristeter Mietvertrag habe, und kann ich das renovieren auf meine Kosten, das ist mein, das ist mein Eigentum, nicht.

I: Mhm.

IT: In dem Sinn war das gedacht.

I: Das heißt, Räusper wenn Sie jetzt an die Wohnung denken, dann denken's auch automatisch an den Kredit. Das ist verknüpft.

IT: Das ist verknüpft, ja.

I: Und wenn Sie, wenn Sie an den Kredit jetzt denken, denken's dann automatisch auch an die Wohnung?

IT: Nein, ich, ich denke nur, dass es eigentlich an dem Angestellten, äh, die mir vielleicht etwas zurück gehalten haben, von den Informationen,

I: Mhm.

IT: Weil wenn ich, zum Schluss was ich dann immer am Ende des Jahres bekommen hab, die Zinsen, die Abzüge und das alles,

I: Mhm.

IT: Das hat man mich nicht vorher informiert. Und wenn ich das vorher das alles gewusst hätte, dass das kein Geschäft ist, in dem Sinne Verlust.

I: Ja.

IT: Dann würde ich das nicht tun.

I: Mhm.

IT: Ja, es wurde so vorgegeukelt,, also ich, Kredit hab ich nur einfach vor den Augen der Bankangestellten,

I: Mhm.

IT: Die, die mich beraten, richtig oder nicht richtig, kann ich das nicht abschätzen, jedenfalls, es ist ein Flop gewesen.

I: Mhm. Ok. Das heißt, sie denken an die Wohnung, dann denken's sofort, wow, das hat mir das und das gekostet oder das ist, jetzt hab ich solche Schulden,

IT: Ja das, das denk ich, selbstverständlich, also es hängt schon, aber, äh, bedrückt im Effekt, dass man statt besser zu haben hat sich alles eigentlich rapide dann verschlechtert.

I: Mhm. Was sind für Sie Schulden?

IT: Das sind Verpflichtungen gegenüber anderen.

I: Mhm.

IT: Personen oder, oder Institutionen.

I: Ok, Sie haben gesagt Sie schulden der Bank Geld,

IT: Ja, und privaten Personen.

I: Und privaten Personen, sonst noch irgendjemanden?

IT: Na ja,

I: Was weiß ich Versandhäuser oder Telefon, oder irgend solche?

IT: Na ja, ich hab ja reduziert, ich hab ja einfach, ich war, ich ,ich, ich hab ja sehr hohe Telefonrechnungen gehabt und das hab ich alles liquidiert.

I: Mhm.

IT: Ich hab auch, nicht Internet, hab ich auch nicht mehr, äh, äh, alles was ich den Standard gehabt habe, musste ich sehen, wo ich einspare.

I: Aber jetzt gibt's dahin keine Schulden mehr, also Privatpersonen und der Bank.

IT: Ich habe, müssen auch zahlen Telefonrechnungen, oder, oder Kabelfernsehen, irgend so was, also auch weg dann musste, nicht. Äh, äh, und hab ich einfach das gekündigt, die, die Verträge.

I: Ok. Gut. Räusper. Wie fühlen Sie sich da, wenn's daran denken wem Sie aller Geld schulden?

IT: Was ich denke oder?

I: Ja, wie Sie sich fühlen. Wenn Sie daran denken.

IT: Na ja, also ich fühle mich sehr schlecht, wenn

I: Mhm.

IT: Eigentlich ist es nicht mein Stil, äh, dass ich jemanden schulde, äh, ich, ich, also bedrückt mich.

I: Mhm.

IT: Kurz gesagt. Und

I: Was denken's so prinzipiell über Ihre Schulden?

IT: Na ja, muss man irgendwie aus der Situation, aus der Patsche rauskommen.

I: Mhm.

IT: Nur wie. Ist die Frage.

I: Glaub ich. Ahm, wofür geben's Ihr Geld jetzt in einer Woche vor allem aus?

IT: Nur auf's Essen, praktisch.

I: Mhm.

IT: Also nur ,

I: Ja.

IT: Essen, also das nötigste.

I: Lebensmittel und derart.

IT: Also, also

I: Mhm.

IT: Und auf das nötigste, was ich muss zahlen, um eben wieder nicht Probleme zu bekommen, nicht,

I: Mhm.

IT: Also, Miete wird bezahlt, Essen ist auch, muss ich eh abnehmen und also nur das was, was,

I: Sein muss.

IT: Also Verkehrsmittel, ich muss U-Bahn auch fahren, also die Karte

I: Mhm. Ok.

IT: Und also, das was man Briefe oder,

I: Ok, ahm,

IT: Gar keine Kleidung oder irgendwelche technischen Geräte.

I: Ok. Ahm, nehmen wir mal an, Sie kaufen sich jetzt eine Hose.

IT: Mhm.

I: Zum Beispiel, ja? Ahm, was denken Sie sich da kurz davor?

IT: Ich schaue zuerst auf Preis,

I: Ja.

IT: Äh, und, und wenn es, wenn's zu hoch ist, schau ich mir die Hose gar nicht mehr an.
I: Ok.
IT: Und wenn sie, wenn der Preis passt, bei mehrere,
I: Mhm.
IT: Dann schau ich erst, und gustiere ich, also
I: Mhm.
IT: Welche schöner oder so?
I: Mhm.
IT: Also es ist eine, es ist eigentlich eine zwanghafte Verhalten, dass ich nicht frei,
I: Ja.
IT: Mich bewegen kann. Sondern es steht immer die Zahl oder der Euro
I: Ja.
IT: Was es kostet. Wenn das schon zu hoch ist, geh ich weg,
I: Das Sie es gar nicht mehr anschauen.
IT: Erstens hab ich das Geld nicht, zweitens tut weh.
I: Ja, natürlich. Ahm, wenn's dann die Hose gekauft haben,
IT: Ja.
I: Was denken Sie sich nachher?
IT: Na ja, es ist traurig, zum Beispiel hab ich so einen Fall gehabt, das war Bluse, egal, Hose.
I: Ja.
IT: Da bin ich ja 100 oder 200 Meter weitergegangen, die gleiche Hose war um 50 Prozent billiger. Und ich hab mir gedacht, so blöd war ich,
I: Ja.
IT: Weil ich könnte, es war eh schon billig,
I: Ja,
IT: Aber wo anders war noch billiger, nicht. Und da hab ich gedacht, jetzt hast wieder einen Fehler gemacht.
I: Mhm.
IT: Und wenn es, wenn es ist, wenn ich, wenn ich etwas kauf, und gefällt mir, dann bin ich zufrieden.
I: Ok.
IT: Dann, sage ich mich, ok, es hat gekostet, auf das muss ich jetzt weiter sparen, aber befriedige ich, also die Zufriedenheit, dass halt wieder hab ich mir einmal was gekauft, was, was ich mir wünschte.
I: Mhm. Ok. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte?
9 Sekunden Pause
IT: Ich glaube nicht. Es sind beide Mittel, wo eigentlich Geld gleich in bestimmte Höhe zur Verfügung steht.
I: Mhm. Ahm, haben Sie eine Kredit- oder Bankomatkarte?
IT: Hab ich, ja.
I: Beide Sachen?
IT: Nein, nur, nur Bankomat.
I: Nur Bankomatkarte. Wenn Sie einkaufen gehen, zahlen's dann meistens mit Bankomatkarte oder bar?
IT: In der letzten Zeit benütze ich gar nicht, weil ich dann keinen Überblick mehr habe.
I: Ok. Ah,
IT: Abgesehen davon, hab ich nichts. Lacht. Also in dem Sinn, und eben um das zu prüfen, was ich in der Tasche habe,
I: Ja.
IT: Dann weiß ich,
I: Ja.
IT: Und, und sonst, befürchte ich nur eben Probleme, weil, ah ich habe einmal bezahlt, zuviel,
I: Mhm.
IT: Und, und ich hab geglaubt, ich habe noch auf Konto, und das habe bestätigt, nicht.
I: Ja.

IT: Und dann ist das, die Prozente gekommen, also,
I: Mhm.
IT: Man lernt nie aus. Ich hab das auch nicht gewusst, ich hab mir gedacht, oje dass sind nur ein, zwei Tage,
I: Ja.
IT: Und das ist gleich ein ganzes Monat verrechnet worden, und ah
I: Mhm.
IT: Und es war uninteressant,
I: Mhm.
IT: Und ich lerne auf, auf, auf Fehlern.
I: Mhm. Ah, Sie sagen, Sie zahlen meistens bar. Oder hauptsächlich bar, ja.
IT: Bar, ja.
I: Ah, wie oft müssen's da zum Bankomaten Geld beheben?
IT: Gar nicht, ich gehe in letzter Zeit einmal im Monat in die Bank,
I: Mhm.
IT: Lasse mir auszahlen,
I: Mhm.
IT: Alles. Hab ich das zu Hause und wirtschaftete ich von zu Hause.
I: Ok.
IT: Also praktisch, äh, da bin ich draufgekommen, dass ich die traditionelle, früher,
I: Ja.
IT: Äh, äh, Methode, also die, das, das Überblicken, ist besser.
I: Ok.
IT: Für mich jedenfalls.
I: Wie, ah, wenn's sagen die traditionelle Methode, wie machen's das genau, wie kann ich mir das vorstellen, dass Sie so Ihre Finanzen planen, Ihr Geld verplanen?
IT: Na ja, also so wie eine Großmutter, hab ich das Geld, und wenn ich das irgendwas denke, aha, ich muss ja jetzt nächste Monat, und dann spare ich bis,
I: Mhm. Mhm. Das wird dann wirklich auf die Seite gelegt, extra wo hingelegt?
IT: Extra hingelegt,
I: Mhm.
IT: In ein Kuvert,
I: Mhm.
IT: Beschriftet,
I: Mhm.
IT: Und, äh, ja, warte ich, bis, bis so weit ist,
I: Ja.
IT: Und vorher vergleiche ich die Angebote, weil das ändert sich auch,
I: Ja.
IT: Und wenn es soweit ist, kaufe ich.
I: Ok. Was ist so mit dem, mit dem restlichen Geld, Lebensmittel, was Sie einkaufen, so, über, Haben's da auch irgendwie,
IT: Nein, also bei, ich, ich habe, früher jeden Tag geschrieben, die Rechnungen, was ich ausgegeben habe, jahrelang,
I: Mhm.
IT: Also bevor Sie überschuldet waren.
I: Genau.
IT: Ok. Und dann war es mir zuviel, hab ich gesagt, was bringt denn das?
I: Mhm.
IT: Vorher konnte ich das, was interessiert mich, was ich da eigentlich, ich schau in mein Portemonnaie, hab ich, hab ich nicht, das ist das wichtigste.

I: Mhm.
IT: Ich habe früher die Rechnungen gesammelt,
I: Mhm. Ja.
IT: Und das alles, nicht.
I: Mhm.
IT: Ich habe das Finanzkontrolle oder was weiß ich wie,
I: Ja.
IT: Und dann hab ich das weggelassen. Das bringt überhaupt nichts, ich hab nur die Arbeit ,
I: Ja.
IT: Nur größere Belastung,
I: Ja.
IT: Und was soll ich da mehr schreiben, wenn ich sowieso nicht viel habe,ja? Es ist mir jetzt egal, das ist vielleicht nicht gut, aus psychologischer, weil es irgendwie beginne ich jetzt schon zu denken wie die andere. Leben Tag für Tag.
I: Ja.
IT: Früher hab ich eben gespart und hab ich kontrolliert und so.
I: Mhm.
IT: Und jetzt, na,
I: Das heißt, jetzt ist das Geld, außer wenn was für's nächste Monat oder so ansteht, dann legen's das auf die Seite. Aber ansonsten das Geld
IT: Ich hab nicht viel zum, zum, zum auf die Seite legen.
I: Ja, natürlich, nur weil Sie zuerst gesagt haben, Sie legen,
IT: Ja, na ja,
I: Aber alles was man so an den monatlichen Fixkosten,
IT: Das ist automatisch, dann ist das weg.
I: Ok. Wenn's weg ist dann ist es weg.
IT: Da ist es weg, da ist nix mehr, also
I: Ok.
IT: Das erste ist eben, eben dass man alles bezahlen muss.
I: Mhm.
IT: Wenn kommt Rechnung und so,
I: Ja.
IT: Ich lass, ich hab auch nicht mehr die
I: Abbuchungsaufträge?
IT: Daueraufträge, dass kostet mir natürlich mehr,
I: Ja.
IT: Das ist auch eine Frechheit finde ich,
I: Ja.
IT: Weil sie verrechnen mehr, weil ich hab eben alles gehabt und ich hab Telefonrechnung, die Telekom ist eine
I: Mhm.
IT: Katastrophe.
I: Mhm.
IT: Ich hab gedacht, ich telefonier nicht so viel, wieso hab ich so hohe Rechnungen und so,
I: Mhm.
IT: Also, und dann war ja die Streitereien, weil das nicht arbeiten wollte, und überhaupt,
I: Mhm.
IT: Früher, ganz, ganz früher, da konnte man zu jemanden gehen und sich beschweren, das zeigen, und heutzutage ist gar kein Büro.
I: Mhm.

IT: Es ist alles Telefon 0800

I: Mhm.

IT: Und jedesmal 100 Leute, von Anfang das beginnen,

I: Mhm.

IT: Und ich hab mir gedacht, das ist für mich eine Strohfirma überhaupt. Also zum nicht nur Telekom,

I: Mhm.

IT: Sind alle anderen Firmen, die großen, ja? Und wenn da auch kein Ansprechpartner ist, und auf Schreiben haben die nicht reagiert,

I: Mhm.

IT: Jetzt habe ich einfach nicht gezahlt, halt.

I: Mhm.

IT: Und wenn's nicht stimmt die Rechnung, ziehe ich ab, und, und warte ich und

I: Mhm.

IT: Dann korrespondiere ich, und, und hatte bis jetzt eigentlich Erfolg

I: Mhm. Ok, das heißt, es wird am Anfang, Sie heben Ihr Geld ab, was Sie es kriegen, dann werden einmal die Fixkosten bezahlt, wie Wohnung, Strom, diese Dinge,

IT: Genau. Also, also das was Rechnung kommt.

I: Ja.

IT: Das was mit der Post Rechnung kommt.

I: Wird bezahlt und das restliche Geld wird nicht mehr weiter verplant?

IT: Nein.

I: Ok.

IT: Ich glaube nicht.

I: Mhm. Ok.

13 Sekunden Pause

I: Gut, über welchen Zeitraum haben Sie Ihre Ausgaben früher so verplant? Wenn Sie sagen, Sie haben das alles genau gehabt,

IT: Ja, früher, über Jahre.

I: Über Jahre

IT: Über Jahre, nicht.

I: Ok.

IT: Weil ich, ich wollte einfach, eben früher vielleicht, wollte ich wie die anderen auch bauen, Haus oder irgendwas.

I: Mhm.

IT: Aber das hab ich mir dann aus dem Kopf geschlagen, wenn man größere Investitionen, dann plant man, oder Möbel oder zum Beispiel Einbauküche, oder, äh, da, da muss man schon gustieren, und also nicht so einfach Möbelix oder so was.

I: Mhm.

IT: Äh, sondern, mehr, äh, längerfristig, aber das ist, das ist schon lange her.

I: Mhm. Ok. Und jetzt? Über welchen Zeitraum planen's das so jetzt? Also das was Sie planen, Sie haben ja gesagt, ein bisserl was müssen's da manchmal planen.

IT: Ja, also Waschmaschine muss ich zum Beispiel jetzt kaufen, und da plane ich, dass das eine günstige Waschmaschine jetzt ist.

I: Mhm. Das, heißt, jährlich eigentlich fast, nicht. Weil je nachdem was

IT: Jährlich, ja.

I: Ok, ok.

IT: Also auf jeden Fall ein, ein Jahr, weil, weil

I: Ja.

IT: Man ungefähr weiß, was man in einem Jahr eventuell,

I: Mhm. Gut. Das heißt, die Bereiche, die in Ihrem Plan eigentlich sind, sind hauptsächlich Miete, Strom, Gas, sonst noch irgendwas?

IT: Und die, die, die, die Gebrauchsartikel die teurer sind. Nicht.
I: Mhm.
IT: Also die nicht. Praktisch als, als Ausstattung,
I: Mhm.
IT: Oder als
I: Ok. Wie oft schauen Sie da nach, ob Sie so in Ihrem Plan sind?
IT: Na ja,
I: Oder nur, ist das nur, wenn das weggezahlt ist, dann ist das weggezahlt.
IT: Ich, ich, ich, ich kontrolliere am Ende,
I: Ja.
IT: Also im Dezember,
I: Ja.
IT: Mache ich noch eine Kontrolle, da schaue ich was da im Jahr alles passiert ist,
I: Ja.
IT: Und vergleiche ich vorige Jahre,
I: Ok.
IT: Äh, und dann seh ich eben, das was ich nicht sehen sollte, das es teurer ist, das alles, alles
I: Mhm.
IT: Teurer ist und eigentlich, ja. Dann schau ich, wo könnte man das jetzt einsparen, kürzlich war wieder Gas, Strom,
I: Ja. Ja.
IT: Die Rechnungen. Es wird alles teurer nicht?
I: Ja.
IT: Und, ja und denk ich mir das für nächstes Jahr, man muss wieder was abziehen, abspecken,
I: Mhm.
IT: Dass man,
I: Das heißt, Sie schauen eigentlich, jährlich, ob Sie so im groben Jahresplan sind,
IT: Jährlich. Also, diese, Ja, aber
I: Ob Sie diese ganzen Rechnungen bezahlt haben, das schauen Sie dann auch noch irgendwann nach? Weil Sie haben ja gesagt, eigentlich planen tun Sie ja nicht,
IT: Ich, ich, ich schau erst, wenn eine Mahnung kommt, dann weiß ich das,
I: Ok.
IT: Ja.
I: Das heißt, Sie schauen nur ganz grob, so für diese großen Dinge und
IT: Na ja. Manchmal. Mich interessiert immer, was eigentlich mir das ganze Schmarren gekostet hat.
I: Ok.
IT: In dem Jahr kann leben, und, und vergleiche und bin ich erschrocken, was das vor zehn Jahren. Also so viel billiger und, und, und früher konnte ich mir leisten,
I: Mhm.
IT: Und jetzt nicht.
I: In welchem Ausmaß, würden's sagen, haben Sie sich früher an Ihre Pläne gehalten, die Sie so gemacht haben?
IT: Na, das war, damals, für gut verdienende Person, waren der Durchschnitt für einen mittelständigen Bürger.
I: Mhm. Mhm. Also Sie haben sich daran gehalten, an Ihre Budgetpläne?
IT: Ich habe mich daran gehalten, ja.
I: Und jetzt?
IT: Jetzt, gar nix mehr.
I: Ok.
IT: Jetzt hab ich gar kein Budget, da kann ich gar nicht,

I: Ok. Da kann man sich nicht daran halten. An die Pläne, außer,
IT: Nein, also, also diese Pläne, dass ich um, um die Runden komme, nicht. Einigermaßen, von allen Ecken und Enden eigentlich, muss das alles verbessern.
I: Ok. Haben Sie so was wie Räusper verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt Konten im Sinne von Bereiche, dass Sie sagen, ich hab jetzt 100 Euro in, in der Woche oder zwei Wochen für die Lebensmittel, und wenn ich dann beim Billa einkaufen war,
IT: Das hab ich früher gehabt, ja. Ich hab das gehabt, weil ich eben mehr Geld gehabt habe.
I: Ja.
IT: Da musste man, das war auch zweckmäßig,
I: Ja.
IT: Und jetzt, was soll ich mir da zerbrechen,
I: Ok.
IT: Den Kopf zerbrechen, wenn sowieso nicht da ist, nicht.
I: Ok. Ok.
IT: Also durch das,
I: Das heißt, solche Konten gibt's nicht mehr, wo wenn Sie beim Billa um 10 Euro eingekauft haben, wissen's Sie haben nur mehr 90 Euro für Lebensmittel über .Und, und dann wenn's, wenn's und dann haben's noch einen Bereich Kleidung.
IT: Ja, nein.
I: Also früher hat es so was gegeben.
IT: Früher hab ich gehabt, und da hab ich ja dann festgestellt, dass das eigentlich nur eine Belastung für mich geworden ist, die eigentlich nichts gebracht haben,
I: Mhm.
IT: Zeitverlust und, und nur noch denken darüber, und ich hab gedacht, dass ich so ein bisschen locker,
I: Welche solche Konten, also wie viele solcher Konten haben's da gehabt?
IT: Na, das war, sogar bis 20.
I: Ok.
IT: Ich habe ja verschiedene.
I: Ok.
IT: Ideen gehabt.
I: Ok. Ahm, Haben's die dann auch überprüft?
IT: Ja, selbstverständlich.
I: Ok. Wie oft haben Sie das ungefähr gemacht?
IT: Ja, das hab ich relativ öfter überprüft. So zwei, drei Monate.
I: Ok. Also monatlich?
IT: Monatlich. Ja, ja, also genau, exakt. Ja. Mit Kontoauszügen und Banken und
I: Ok, also so dass Sie das wirklich angeschaut haben.
IT: Ja.
I: Mhm. Gut.
IT: Der, der Staat hatte Forderung damals die Verlebens- ah Vermögensversicherung, damals musste man schauen, dass man da nicht noch mehr verliert. Dass man was nicht übersieht.
I: Mhm. Ok. Macht's für Sie einen Unterschied, ob Sie Geld ausgeben, dass Sie verdient haben, oder ob Sie ein Geld ausgeben, was von einem Kredit stammt? Also wenn Sie jetzt zum Beispiel renoviert haben, oder wenn Sie für die Wohnung einen Einrichtungsgegenstand gekauft haben,
IT: Ja. Nein, also eigentlich, beides habe ich schwer verdient, äh,
I: Mhm.
IT: Äh,
I: Sie meinen dass Sie das Geld vom Kredit sowieso auch zurückzahlen müssen.
IT: Nur das, Kredit ist das, das ist noch schwerer, nicht nur das was ich normal verdient habe, weil da muss ich auch noch mehr bezahlen, also es ist noch,
I: Ok.

IT: Eine bestimmte Belastung,
I: Das heißt, Sie geben's schwerer aus, eigentlich.
IT: Ja, weil, weil, es, es, es ist eigentlich nicht selbst verdient, sondern äh, ja es ist, es ist ein Gefühl,
I: Mhm.
IT: Ich kann das nicht ausdrücken.
I: Mhm.
IT: Was ich da verdiene, das ist praktisch von mir, was ich weiß, ich kriege einen Monatslohn das, es ist verdient, und das erste Mal, aber es ist psychologisch gesehen eine Belastung, dass es eigentlich, äh, also ein gutes, äh, unguutes Gefühl.
I: Mhm.
IT: Hab ich. Ich weiß es nicht warum.
I: Wenn sie einkaufen und, ich mein, ich weiß nicht, haben Sie früher eine Kreditkarte gehabt?
IT: Hab ich gehabt, ja.
I: Ja. Wenn Sie eingekauft haben und mit Kreditkarte bezahlt haben,
IT: Ja.
I: Ah, oder mit einem Geld was von einem eben Kredit gestammt hat,
IT: Mhm.
I: War Ihnen da bewusst, dass das gekaufte Geld jetzt, ah das gekaufte Gut jetzt kreditfinanziert ist?
IT: Nein. Überhaupt nicht, es spielt ja keine Rolle.
I: Ok.
IT: Es, es geht, es ist bezahlt, halt
I: Mhm. Ok. Wie oft denken Sie so an Ihre Schulden?
IT: Tag und Nacht. Lacht.
I: Ok. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo Sie an Ihre Schulden denken? Was weiß ich, Monatsende, oder wenn Weihnachten kommt, oder wenn Sie irgendwas schönes sehen, was Sie sich gern kaufen würden, und Sie können sich's nicht kaufen.
IT: Na ja, das ist sicher bedrückend, nicht. Also auf jeden Fall.
I: Mhm. Welche dieser Gelegenheiten,
IT: Na diese,
I: Alle drei die ich da aufgezählt hab jetzt?
IT: Also, also Weihnachten, also früher hab ich ja diese 13., 14. Gehalt hat man sich immer was gekauft, oder, oder, oder eben eine Reise gemacht, Urlaub das ist ja heutzutage nicht mehr da.
I: Mhm. Mhm. Ok.
IT: Das heißt, jedes Mal wenn die Leute eine Ferien die Leute planen, und da geht man Reisebüro, äh
I: Also wenn Sie ein Reisebüro sehen, dann denken Sie daran.
IT: Dann denke ich daran. Ja.
I: Ok. Und wenn Weihnachten kommt, dann denken's auch daran,
IT: Zu jeder Zeit, oder jede Woche, jeden Tag kommt das, und die Angebote.
I: Ja.
IT: Wo's da All inklusive oder, pro Person, und günstige Restplätze und so was,
I: Mhm.
IT: Zum Beispiel, nicht. Ich war schon lange nicht auf
I: Ja.
IT: So was. Und zu Weihnachten zum Beispiel jetzt auch, nicht.
I: Mhm.
IT: Geschenke, für andere habe ich, für Freunde Kleinigkeiten, also,
I: Ja.
IT: Schon am Krampus oder, oder Nikolaus, nicht.
I: Ja.
IT: Alle diese Sachen was man immer gehabt hat.

I: Ja. Mhm. Was für Einkommensquellen haben Sie jetzt?
IT: Ah, jetzt hab ich eigentlich nur unter Existenzminimum.
I: Mhm. Also Notstand?
IT: Na, das ist ja insgesamt mit Ausgleichzulage, also was das alles, die 630 eben und ein paar Cent.
I: Ok.
IT: Also das ist ausgeglichen
I: Mhm. Ja.
IT: Bis Grenze.
I: Ok.
IT: Das kriegt jeder da, ich kenn mich da nicht gut aus, aber bis zu diesem Minimum. Das heißt, alles unter den Euro wird ausgeglichen.
I: Wird ausgeglichen, genau. Mhm. Gibt's bei Ihnen wie eine Lebensversicherung oder irgendein anderes, was, Geld, was nicht angetastet werden kann? Oder eine Erbschaft die einmal ansteht oder?
IT: Nein, nein, nein.
I: Ok. Ahm Sie kriegen ja heute von mir 20 Euro für das Interview, und jetzt ist meine Frage dazu, Räuserper wird das Geld, was ja eigentlich ein außergewöhnliches Einkommen ist, irgendwie anders verwendet, wie das Geld was so regelmäßig reinkommt? Bei Ihnen? Also ist das zum Beispiel so, dass Sie sich sagen, mit dem hab ich nicht gerechnet, und jetzt geh ich und kauf mir einen Kaffee darum.
IT: Nein.
I: Oder kauf mir irgendwas Schönes darum?
IT: Nein, das mach ich nicht. Also das werde ich ansparen.
I: Ok. Also es wird angespart, aber nicht, kommt nicht in den normalen Topf.
IT: Nicht, ja, also das kommt als extra.
I: Ok. Mhm.
IT: So wie damals Konten und so was, also
I: Mhm.
IT: Das kommt Extra, weil das ist unverhofft, nicht.
I: Ja.
IT: Es ist einfach, kann man sagen Geschenk.
I: Ja.
IT: Ja?
I: Ok.
IT: Weil es hat sich ergeben, dass eigentlich, äh auBERTourlich ist und damit nicht gerechnet, und werde das jetzt sicher nicht verpatzen, nicht.
I: Mhm.
IT: Eben das ich mir Kaffee kaufe.
I: Mhm. Ok.
IT: Ich hab andere Probleme als Kaffee zu trinken.
I: Ok. Gibt's bei Ihnen so eine Art Einteilung oder hat's das bei Ihnen gegeben, dass Sie sagen, ich hab ein bisschenl ein Geld und das geb ich nur unter Notfalls-, unter notfäll, ah, notfallartigen Umständen aus?
IT: Sie meinen so ein, äh, falls ich sterbe Geld oder so?
I: Nein, nein, nein. Ich mein jetzt so wenn's also zum Beispiel die 20 Euro sagen's Sie legen's auf die Seite, und dass Sie noch vielleicht, was weiß ich 20 Euro dann haben, wo's sagen, wenn mir jetzt irgendwas eingeht oder so, dann ist das für mich, oder wenn ich jetzt unbedingt eine Hose brauch, eine neue, dann
IT: Nein.
I: Dann ist das für mich ein notfallsartiger Umstand.
IT: Notgroschen halt.
I: Ja. Ok. Gibt's bei Ihnen so einen, dass Sie das, dass Sie Ihr Geld eingeteilt haben, oder gehabt haben,
IT: Mhm.
I: Dass Sie gehabt haben, das ist jetzt so, was so reinkommt, ein gewisser Teil, der wird für's Leben verwendet. Das ist so das

IT: Ja, ja. Klar.

I: Dann gibt's eines, das wird so mittelfristig angespart, wie zum Beispiel eben wenn Sie auf Urlaub fahren wollen, oder wenn einmal eine Waschmaschine kaputt geht. Und dann gibt's einen dritten Bereich, so, wo's zum Beispiel, am Sparbuch dann längerfristig, wo Sie dann gesagt haben, ok, da spar ich, da mach ich dann irgendwann lang später einen schönen, großen Urlaub, oder

IT: Ich habe das früher gemacht, eben das was ich in der Tasche habe,

I: Ja.

IT: Dann hab ich so ein vier Monats- oder drei Monatssparbuch gehabt, und wenn ich irgendwo weg war, und gerade nicht, dann konnte ich gleich abheben.

I: Mhm.

IT: Und dann hab ich Kapitalsparbuch gehabt.

I: Mhm.

IT: Also für längerfristig.

I: Ja.

IT: Und ja, also.

I: Ok.

IT: Es, es war einmal.

I: Mhm. Ahm, jetzt gibt's so was nicht mehr?

IT: Na ja,

I: Gibt es überhaupt nur mehr einen Bereich?

IT: Es ist, jetzt hat sich alles zu einem generalisiert.

I: Ok. Mhm. Was wird Ihnen monatlich fix abgebucht?

IT: Äh, äh, äh vom, vom Geld?

I: Ja, welche Posten? Also, oder welche Fixkosten haben Sie?

IT: Na ja, dass haben wir schon gesprochen, das ist die Miete, Gas, je zwei Monate, also Telefon, Gas,

I: Ja.

IT: Strom, dann jeden Monat die Monatskarte.

I: Mhm.

IT: Äh, was hab ich noch im Monat? Das wäre dann fast, noch, noch irgendwas,

I: Mhm.

IT: Ja, die, die, die Briefe oder irgendso.

I: Mhm. Ok.

IT: Ja, und, und, und die muss ich ja die, die Schulden,

I: Ja.

IT: Zurückzahlen. Ganz gering, aber

I: Ok. Ok.

IT: Das ist praktisch,

I: Wenn Sie den Abzug für die Kreditraten auf Ihrem Kontoauszug sehen,

IT: Da wird mir schwarz vor den Augen. Lacht.

I: Haben dann diese Beträge, ja, da steht ja nur, da steht ja nicht wirklich wofür Sie das verwendet haben. Wissen Sie dann wenn's da drauf schauen automatisch, hat das für Sie wie einen Titel? Ist das für Sie dann Kredit, oder fällt das unter Fixkosten, oder ist das dann Wohnungssanierung, oder

IT: Ja, nein, das ist eigentlich, ich hab schon mir immer gedacht, das ist unübersichtlich, was

I: Ja.

IT: Die schreiben und schicken, nicht.

I: Ja.

IT: Da schreiben sie nur per so und so

I: Ja.

IT: Äh, Haftung oder irgendwas, also Ausdruck

I: Ja.

IT: Was ich nicht einmal weiß, um was es geht.
I: Und was ist es für Sie? Was denken Sie sich da, wenn's das sehen? Wie wär das für Sie betitelt?
IT: Na ja, das sind, das, das ist ja, das mein Verlust. Würde ich sagen.
I: Ok. Also Sie würden, wenn Sie den Abzug sehen, denken's ah, Verlust.
IT: Das ist ein Verlust für mich, das ist ja kein,
I: Mhm.
IT: Geschäft.
I: Mhm. Ok.
IT: Also dort wo ich kein Plus sehe, sondern ein Minus,
I: Ja. Ist alles für Sie,
IT: Ist, ist für mich uninteressant.
I: Ok, ok. Mhm. Ahm, wie würden's selbst Ihren Umgang mit Geld beschreiben?
IT: Schlecht.
I: Sind Sie eher vorausplanend oder eher spontan?
IT: Na, eher
I: Also wie waren Sie früher?
IT: Nein, also ich, ich bin eher, eher sparsamer Typ,
I: Ja.
IT: Und, und vorausplanend,
I: Ja.
IT: Also keiner der einfach geht und, also leichtsinnig mit Umgang mit Geld, das bin ich nicht.
I: Ok.
IT: Deswegen tut mir noch mehr weh,
I: Mhm.
IT: Das trotz, das ich eigentlich normal würd ich sagen, handle,
I: Mhm.
IT: Oder denke, gelingt das nicht, also
I: Mhm.
IT: Es, es, es äh ist etwas, was ich nicht verstehe.
I: Mhm. Ahm, was würden's anderen Personen bezüglich des Umgangs mit Geld raten, wenn die zu Ihnen sagen, können's mir bitte einen Tipp geben?
IT: Ich, ich, ich sage immer, auch jeden wenn sie sagen, na nehm ich Kredit, sag ich immer, nein, niemals Kredit nehmen.
I: Mhm.
IT: Ich, ich, ich habe immer gesagt, früher hat man äh, äh die Banken, haben nie Kredite sogar vergeben.
I: Mhm.
IT: Ich mein, das ist ein konservatives Denken, aber,
I: Mhm.
IT: Es waren früher, ich, ich stamme aus einem Land, wo entweder hast du Geld gehabt und konntest dir Land kaufen, aber es war nicht dass man Kredite bekommen hat. Nur, hast du was, dann kannst du dich leisten.
I: Mhm.
IT: Und dann war diese Falle, Schuldenfalle.
I: Mhm.
IT: Halt nicht vorhanden.
I: Mhm.
IT: Das heißt, die Leute haben sich unter sich, aber nicht von Bank und jetzt ist's umgekehrt, heute kann ja schon jedes Schulkind fast, oder Student, also äh und da ist das eine Schuldenfalle, nicht.
I: Mhm.

IT: Ich hab das nicht gehabt, ich hab es nicht erlebt, aber ich hab aufgenommen die Geld, nur das, was ich geglaubt habe, dass mir besser geht, dass ich endlich äh, ein normales Leben führen kann, und dass war auch eigentlich ein, ein Fiasko, nicht.

I: Mhm.

IT: Also Überschätzung, unter normalen Umständen, dürfte das gar nicht passieren. Dürfte gar nicht passieren. Nicht.

I: Mhm.

IT: Also ich bin kein Mensch, dass ich leichtsinnig etwas mache, oder unterschreibe, oder denke, es ist egal, so, ich, ich kenne, äh, äh Bekannte, äh, ich kauf mir das alles, ich lebe für Tag für Tag, wenn was ist, dass interessiert nicht wer das zahlt.

I: Mhm.

IT: Also was ist den das für ein Denken?

I: Mhm.

IT: Aber es sind so viele Leute hab ich gehört, ich kenne solche, wo ich immer wieder gesagt hab, wieso hast du ein neues Auto? Du verdienst gar nicht so viel.

I: Mhm.

IT: Ja, Kredit, Kredit, Leasing oder was.

I: Mhm.

IT: Weiß ich. Ich könnte das psychisch nicht aushalten.

I: Mhm.

IT: Weil das ist alles unüber, das, das ist ein, ein moralischer, bei mir ist's ein moralischer vielleicht noch von der Familie und über, von den Verhältnissen wo wir nichts hatten, und der, der etwas hatte, hatte wirklich verdient, nur von der, die von Ansparen.

I: Mhm.

IT: Bei der Bank, und niemand, niemand hat uns was gegeben. Auch privat konnte man nichts borgen, weil die Leute auch nichts gehabt haben. Weil sie waren keine Millionäre, also ich stamme aus einem Land, wo's eigentlich, äh, auf das Rundherum, oder egal, was früher gewesen ist, war nicht bei, das war Land, das ist weg.

I: Mhm.

IT: Da sind die Eltern oder so gestanden, da gibt's keine Erbschaft, die Erbschaft ist nur das Wissen.

I: Mhm.

IT: Also auch keine materielle, auch ich habe nicht, das Gefühl, eben des haben Sie gesagt, das ist, da lerne ich erst hier die Fehler.

I: Mhm. Ok. Gibt's noch irgendwas, was Sie mir, was Sie mir zu dem Thema erzählen möchten?

IT: Von, von Schulden?

I: Ja. Was Sie glauben. Hab ich irgendwas vergessen oder,

IT: Nein, also, Räusper, ich finde, also wenn ich das so denke, ich würde zum Beispiel schon in der Grundschule, im Unterricht vielleicht weiß nicht welches Fach jetzt, hat sich jetzt geändert wahrscheinlich, also über Schulden, immer ein Thema schon geben, dass die Kinder lernen.

I: Mhm.

IT: Umgang mit, mit Geld. Früher hat man zum Beispiel kein Taschengeld, ich hab ja nie Taschengeld gehabt.

I: Mhm.

IT: Heutzutage haben die Kinder auch Taschengeld.

I: Mhm.

IT: Dass Sie schon wissen, wie man mit dem Taschengeld umgeht, nicht.

I: Mhm.

IT: Zum Beispiel, dass ich nicht für Drogen oder für andere,

I: Mhm.

IT: Ich würde schon beginnen, von ganz klein auf, könnte man schon sogar im Kindergarten beginnen, weil die kriegen auch glaub ich etwas schon.

I: Ja.

IT: Und das, das die Bevölkerung so heranwachst, wenn, mit diesem Bewusstsein.

I: Mhm.

IT: Ich weiß es nicht, ob das dann gute Idee, auf jeden Fall würde dann auch, äh Mittelschule, ich weiß nicht, da gibt es und, und die da, und dann eben auch Magistrate und diese Schuldnerberatung,

I: Ja.

IT: Ich habe einmal nur gehört Ratschläge, Ratgeber, die sind ja lebensfremde Sachen, die Leute die selber nicht betroffen sind, äh das ist alles Theorie, das ist alles Theorie eines Amtes, aber eben schon von Anfang an, und das natürlich hängt alles von den Charakteren der Leute, also psychologisch, man kann lernen und wenn jemand will es nicht, es bringt nichts.

I: Mhm.

IT: Ja? Also das ist meine Meinung.

I: Mhm. Ok.

IT: Also praktisch Räusper vom Kind aufwachsen und dann eben, wenn man, so, so wie ich jetzt in dieser Situation ist, äh, Gerichte, die Magistrate, also Staat einbeziehen, aber nicht nachher, wo die alles Räumung gemacht haben oder weggenommen, sondern eben vorbeugend.

I: Mhm.

IT: Weiß ich nicht. Familienministerium, hab ich keine Ahnung, weiß ich nicht. Gibt es so was?

I: Ich weiß es auch nicht.

IT: Also, meine, Anlegen vielleicht,

I: Ok.

IT: Idealistisch, nicht.

I: Ok. Dankeschön.

Interview 21

Ort: Kaffeehaus

Datum: 8. Dezember 2005

Zeit: 10:30

Alter: 36

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen: war beim grünen Kreis wg. Drogenabhängigkeit, hatte seine Kinder dabei (Erzählungen der Kinder wurden aufgrund der Irrelevanz nicht transkribiert)

I: Du bist bei der Schuldnerberatung. Wie ist's dazu gekommen?

IT: Ah, ich kenn die Schuldnerberatung.

I: Mhm.

IT: Und ich hab mich dann selber erkundigt, dass heißt, ich hab mir einen Termin ausgemacht,

I: Mhm.

IT: Und hab mich dann dort mit der Frau Magister getroffen, und die hat mich dann beraten.

I: Mhm.

IT: Wie das überhaupt, also was für mich von Vorteil wäre.

I: Mhm.

IT: Ob Privatkonkurs oder ob man schaut, dass man die Schulden schön langsam wegzahlt.

I: Mhm. Wie würdest du deine momentane finanzielle Situation im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Na ja, ich hab mich mittlerweile hab ich mich daran gewöhnt, muss ich sagen.

I: Mhm.

IT: Also es sind insgesamt 25000 Euro,

I: Mhm.

IT: Das ist ein Kredit aus erster Ehe.

I: Mhm.

IT: Und ja, von BH-Strafen bis Versicherungen, solche Sachen, das hat sich halt angehäuft, nicht.

I: Mhm. Mhm. Was waren so die Ursachen dafür, dass es überhaupt dazu gekommen ist?

IT: Na ja, ich würd als erstes mal sagen Faulheit, in zweiter Linie dann mein Drogenproblem,

I: Mhm.

IT: Das ich gehabt hab, und das hat also dann, das hat dann dazu geführt, nicht, im Großen und Ganzen, dass das dann.

I: Mhm. Ok. Ahm, belastet dich die Situation? Die finanzielle?

IT: Hmm, irgendwie schon, weil ich es gern weghaben möchte, also es ist schon im Hinterkopf.

I: Ja. In welchem Ausmaß?

IT: Ja, also wie gesagt, ich hab mich daran gewöhnt, ja?

I: Ja.

IT: Das heißt, die Sachen die anfallen zahl ich sowieso gleich weg, aber es ist nicht so, dass ich Depressionen hab deswegen oder was auch immer, nicht.

I: Mhm. Also so im mittleren Ausmaß könnte man sagen.

IT: Im mittleren Ausmaß kann man sagen, ja

I: Mhm. Hat sich das Ausmaß irgendwie verändert? War's früher stärker und ist dann schwächer geworden oder ist's immer gleich geblieben oder umgekehrt?

IT: Am Anfang ist's natürlich eher gleichgültig bis natürlich der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht und es wird dann immer mehr,

I: Ja.

IT: Aber mittlerweile hält es sich in Grenzen.

I: Ah, was ist für dich ein Kredit?

IT: Du meinst was das heißt?

I: Ja. Oder nur, als was du Kredit verstehst.

IT: Na ja, das ist Geld das ich im Voraus eigentlich bekomme, und dann in Raten abzahle, nicht.

I: Mhm.

IT: Oder abzahlen sollte, sagen wir so.

I: Ok. Ok. Waren Kredite ein Thema?

IT: War ein Thema, also aus erster Ehe.

I: Ja.

IT: 150000 Schilling für Wohnraumschaffung.

I: Ja.

IT: Und, das war's eigentlich, nicht.

I: Ja. Ok, ah, wie denkst heute darüber, dass du dir den Kredit aufgenommen hast?

IT: Na ja, damals sag ich einmal, war ich 21, jetzt bin ich 36,

I: Ja.

IT: Also, ja es war eigentlich, zu dem Zeitpunkt hab ich relativ gut verdient,

I: Mhm.

IT: Und ich hab eigentlich nicht damit gerechnet dass ich, dass irgendwann einmal ein Problem sein könnte, nicht.

I: Mhm. Ok. Ahm, wie hast du die Aufnahme von dem Kredit dir gegenüber oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Na ja, erstens für die Wohnraumschaffung,

I: Mhm.

IT: Also ich war damals relativ kurz verheiratet,

I: Ja.

IT: Und man braucht Inventar, Wohnung, was weiß ich Malerarbeiten und solche Sachen halt, nicht.

I: Mhm. Ok. Ahm, inwieweit hast du dich erkundigt, als du den Kredit aufgenommen hast?

IT: Na, also das war damals meine Hausbank, die Volksbank.

I: Ja.

IT: Dort hab ich ein Konto gehabt, die haben natürlich die Eingänge gesehen und ja, auf Grund dessen hab ich dann gesagt ok,

I: Mhm.

IT: Und die waren natürlich voll einverstanden.

I: Ok. Also keine so Angebote verglichen oder so?

IT: Nein, überhaupt nicht. Überhaupt nicht.

I: Ok. Ah, wie hast du dir vorgestellt das Geld einmal zurückzuzahlen?

IT: Na jetzt durch die, jetzt durch die Schuldnerberatung, sind wir eben grad am arbeiten,

I: Mhm.

IT: Also entweder, sie hat mir eben gesagt, dass wir alle Bürgen anschreiben,

I: Mhm.

IT: Dass wir einmal schauen was da genau offen ist, weil natürlich Zinsen zurück, ah immer wieder dazu kommen.

I: Ja.

IT: Und man den aktuellen Stand jetzt anschaut, und mit dem,

I: Mhm.

IT: Geht man dann schauen was kann man da machen.

I: Mhm. Ok, aber prinzipiell, wie du den Kredit aufgenommen hast, hast schon, wolltest den schon zurück, hast schon vorgehabt den zurück zu zahlen,

IT: Natürlich, natürlich.

I: Also es war nicht so, dass, so ich nehm das jetzt, und es wird schon irgendwie gehen. Ok. Ahm, wie du dir den Kredit aufgenommen hast, direkt, und dann den Wohnraum beschafft hast, war's eine Wohnung oder Haus

IT: Wohnung. Mhm.

I: Wohnung. Wie du die Wohnung dann gekauft hast, hast dann direkt in dem Moment wo du den Kaufvertrag unterschrieben hast, daran gedacht, dass das jetzt kreditfinanziert ist, oder an den Kredit direkt gedacht?

IT: Nein, eigentlich nicht.

I: Mhm. Ok. Ah, wenn du jetzt an die Wohnung denkst, denkst dann an den Kredit?

IT: Auch nicht. Überhaupt nicht.

I: Auch nicht.

IT: Weil die Wohnung ja nicht mehr aktuell ist.

I: Ok. Umgekehrt, wenn du an den Kredit denkst, denkst dann an die Wohnung?

IT: Auch nicht mehr.

I: Auch nicht.

IT: Mhm.

I: Ahm, wenn du jetzt an die Schulden,

IT: Wenn ich an den Kredit denk, denk ich an meine erste Frau,

I: Ok.

IT: Weil den haben wir uns eigentlich gemeinsam aufgenommen, den Kredit,

I: Mhm.

IT: Das ist das Einzige was mir dazu einfällt.

I: Ok. Ahm, Wenn du jetzt an deine Schulden denkst, denkst dann an die ganzen Güter die das verursacht haben?

IT: Das schon, ja.

I: Das schon.

IT: Und wenn du an diese ganzen Güter denkst,

I: Mhm. Denkst dann an die Schulden? Automatisch?

IT: Auch ja, ja, klar.

I: Ok. Das mit dem Kredit ist nicht verknüpft, aber das mit den Schulden ist schon verknüpft.

IT: Mhm. Genau.

I: Ok. Was sind für dich Schulden?

IT: Ah, mittlerweile ist er, wie soll ich sagen, am Anfang war es eher ein komisches Gefühl im Magen, ja?

I: Mhm.

IT: Also Verantwortung natürlich, aber jetzt mittlerweile hab ich's akzeptiert, dass heißt, es ist eine Verantwortung da, und irgendwann einmal muss ich es zurückzahlen, nicht.

I: Ok. Ah, wem schuldest du jetzt aller Geld? Du hast gesagt BH-Strafen sind's.

IT: BH-Strafen,

I: Kredit ist's.

IT: Kredit, ah, Versicherungen

I: Mhm.

IT: Und ah, was ist da noch? Ah, das weiß ich eigentlich nicht.

I: Ok, Kontoüberziehungen oder so auch ein Thema?

IT: Momentan nicht, nein.

I: Ok. Sonst noch irgendwelche, sonst noch irgendwelche privaten Schulden oder so?

IT: Eigentlich nicht, aber beim, weil mir gerade einfällt Konto, es ist ein anderes Konto bei der Erste-Bank,

I: Ja.

IT: Und das ist überzogen 3900.
I: Ok. Räusper. Wie fühlst du dich da, wenn du daran denkst, wem du aller Geld schuldest?
IT: Na ja, dadurch dass ich jetzt bei der Schuldnerberatung war, ist das, sag ich mal erträglich geworden, nicht.
I: Mhm.
IT: Das heißt, es gibt schon mehr Sicherheit, nicht.
I: Mhm.
IT: Wenn man weiß, man muss halt Babyschritte machen, aber
I: Ja.
IT: Es geht halt relativ langsam, nicht.
I: Ok.
IT: Man hofft natürlich auf einen Lottogewinn, aber
I: Das spielt's halt leider selten.
IT: Das spielt's halt leider selten, genau.
I: Ah, was denkst so über deine Schulden prinzipiell?
IT: Hmm, na ja, irgendwie ist es schon ein Klotz am Bein, nicht.
I: Mhm.
IT: Ich mein, ich kann gut, ich kann ruhig schlafen, aber,
I: Ja.
IT: Angenehmer wär's natürlich, wenn's, wenn's weg wären, nicht.
I: Ja. Ah, wofür gibst du dein Geld in einer Woche vor allem aus?
IT: Benzin, Essen, trinken.
I: Ok.
IT: Miete, also in der Woche halt, weiß ich nicht.
I: Ok. Gut. Ah, wenn du dir jetzt irgendwas kaufst, sagen wir, angenommen du kaufst dir eine Hose.
IT: Mhm.
I: Ja, was denkst du dir da kurz vorher, bevor du dir das kaufst?
IT: Das hab ich mir verdient.
I: Ok. Gut. Und nachher, nachdem du es gekauft hast?
IT: Passt.
I: Ok.
IT: Ist ok für mich. Ja.
I: Ok, ok. Ahm, besteht für dich ein Unterschied zwischen Bankomatkarte und Kreditkarte?
IT: Auf alle Fälle.
I: Ok. Kannst du mir den Unterschied erklären?
IT: Na, bei der Bankomatkarte seh ich was ich abheb, ja?
I: Ja.
IT: Da bin ich, da steh ich davor,
I: Ja.
IT: Muss Zahlen eingeben,
I: Ja.
IT: Und das ist mit Sehen, Hören, Fühlen, sag ich jetzt einmal
I: Ja.
IT: Und Plastikkarte ist eine ganz gefährliche Geschichte, weil das ganz einfach durch rennt,
I: Mhm.
IT: Und du visuell überhaupt keine Kontrolle hast,
I: Mhm. Mhm.
IT: Also für mich wär's, wär's der Untergang, ja? Also noch einmal eine Kreditkarte, geht nicht.
I: Ok. Hast eine Kreditkarte gehabt?
IT: Ja.

I: Jetzt auch noch?
IT: Nein, nix mehr.
I: Ok. Wenn du jetzt einkaufen gehst, zahlst dann eher mit Bankomat- oder Kreditkarte, ah, oder mit bar
IT: Ich zahl bar.
I: Bar, mit bar. Ahm, macht's für dich einen Unterschied ob du Geld aus gibst das du selbst verdient hast, oder Geld, was du durch einen Kredit oder durch die Kontoüberziehung gekriegt hast?
IT: Einen Riesenunterschied.
I: Gibst das leichter aus oder schwieriger?
IT: Eher schwieriger.
I: Schwieriger. Was jetzt, das was du verdient hast oder
IT: Das was ich verdient hab.
I: Das was du verdient hast gibst du schwieriger aus als das
IT: Als das andere, natürlich.
I: Mhm. Ah, ok, wenn du sagst, du zahlst meistens bar, wie oft musst dann ungefähr zum Bankomaten?
IT: Bei mir ist es so, dadurch dass ich momentan vom AMS ein Geld krieg,
I: Ja.
IT: Und nebenbei schwarz arbeiten geh,
I: Ja.
IT: Zahl ich meistens bar, weil ich das eben jeden Tag ausgezahlt krieg.
I: Ja.
IT: Ich arbeite für 13 Euro in der Stunde.
I: Ja.
IT: Das sind 104 Euro täglich.
I: Ok.
14 Sekunden Pause
I: Wie oft denkst so an deine Schulden?
IT: Mhm, das ist verschieden. Das ist eine Gemütsstimmung, sag ich einmal.
I: Durchschnittlich?
IT: Na, wenn alles zusammen kommt, dann so drei-, viermal pro Woche auf alle Fälle.
I: Mhm. Ok. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten wo du an deine Schulden denkst,
IT: Ja.
I: Was weiß ich jetzt, Geburtstage oder,
IT: Nein, überhaupt nicht, eher, immer wenn Erlagscheine ins Haus trudeln, nicht.
I: Mhm.
IT: Das verbind ich dann damit, ja.
I: Ok. Was für Einkommensquellen hast? Also du hast gesagt AMS und das was du schwarz arbeitest.
IT: Mhm.
I: Noch irgendwas?
IT: Und nebenbei geh ich dann noch in Unterbremsstätten LKWs reparieren.
I: Mhm. Ok. Gibt's irgend so was wie eine Lebensversicherung oder irgendein anderes Vermögen was nicht angetastet werden kann?
IT: Die gibt's, ja.
I: Ja.
IT: Und zwar geht das über die Volksbank, weil das war die Absicherung für den Kredit,
I: Ja.
IT: Wobei ich da keine Einzahlungen hab,
I: Ok.
IT: Das heißt, das wird, ich krieg zwar immer den Bescheid wie viel Guthaben da drauf ist, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ich da irgendwann was rauskriegt.
I: Ok.

IT: Da keine regelmäßigen Zahlungen erfolgen.

I: Mhm. Mhm. Ok. Aber es ist nicht so dass zu Zugriff hast, und du könntest die Schulden damit wegzahlen oder so?

IT: Nein. Überhaupt nicht.

I: Ok. Wenn du dir jetzt vorstellst, du gewinnst im Lotto 50 Euro, oder du kriegst ja von mir heute 20 Euro, das ist ja eigentlich ein außergewöhnliches Einkommen, sagen wir mal so, wird das irgendwie anders verwendet wie, wie, wie das regelmäßige, was halt so regelmäßig so rein kommt?

IT: Glaub ich nicht, dass das anders verwendet wird, das kommt ins Geldbörsel und wird halt für Benzin, Essen, Trinken ausgegeben.

I: Also für's normale ausgegeben. Ok, ah, gibt's bei dir irgendwie so drei Bereiche, also einen zum Beispiel, der ist so, für das was regelmäßig reinkommt,

IT: Mhm.

I: Wo du so die regelmäßigen Zahlungen hast, ja, also zum Beispiel eben so wie du gesagt hat, was du mit Schwarzarbeit verdienst,

IT: Mhm.

I: Und vielleicht, dass das vom AMS so ein bisschen wie angespart wird,

IT: Mhm.

I: Unter Anführungszeichen, oder,

IT: Ja, das vom AMS bleibt eigentlich am Konto.

I: Ja.

IT: Da werden die Erlagscheine abgebucht,

I: Ja.

IT: Und alles andere fließt eben, fließt normal ab.

I: Und dann so einen dritten Bereich der dann vielleicht schon für irgendwas weiter wär, der eben so, irgend eine Zukunftsplanung oder eine größere Anschaffung,

IT: Mhm, das wird schon gespart.

I: Irgendso. Also es gibt drei so Bereiche.

IT: Schon.

I: Hat's die früher auch gegeben? Vor der Überschuldungssituation?

IT: Überhaupt nicht. In, in der ersten Phase nicht. In der zweiten Phase, mit dem vielen verdienen mit der, überhaupt nicht mehr,

I: Ok.

IT: Das war so, in diesen klaren Momenten war das schon

I: Ja.

IT: Dass man seinen Verpflichtungen nachkommt,

I: Also das ist erst jetzt eigentlich.

IT: Mhm.

I: Mhm. Ah, was wird dir monatlich fix abgebucht?

IT: Da wird abgebucht Miete,

I: Ja.

IT: Autoversicherung,

I: Ja.

IT: Telefon hab ich ein Wertkartenhandy, das heißt, es fällt weg, das wird auch zum Teil mitgezahlt, sonst kauf ich mir halt eine Wertkarte, meine Verpflichtungen durchaus,

I: Mhm.

IT: Aber alles andere rennt halt vom Schwarzgeld weg.

I: Mhm. Mhm.

3 SekundenPause

I: Ahm,

4 Sekunden Pause

I: Wenn du jetzt die Abb, der Kredit wird ja noch abgebucht oder? Hab ich das richtig verstanden?

IT: Nein,
I: Der ist schon abbezahlt?
IT: Nein, überhaupt nix, der ist schon stillgelegt.
I: Stillgelegt.
IT: Ja, jetzt die sechs Monate wo, bis mir da, bis ich, weil ich jetzt eine Ausbildung mach am AMS, ja.
I: Mhm.
IT: Und wenn das dann, wenn man dann fix was ausmachen kann, dass wir eine Zahlungsvereinbarung treffen,
I: Mhm.
IT: Oder wenn die auf der Schuldnerberatung sagen, ok Privatkonkurs, bleiben zehn Prozent, glaub ich, sind zweieinhalbtausend Euro, das zahlt man ja dann in Raten, muss man halt schauen was durchgeht.
I: Mhm. Ah, wenn du jetzt früher den Abzug für die Kreditraten auf dem Kontoauszug gesehen hast,
IT: Mhm.
I: Hat der irgendwie so einen, es steht ja meistens nicht genau oben wofür das ist, hat das irgendwie, ist das für dich gefallen unter Fixkosten, oder unter Kredit oder wenn du ihn angeschaut hast, hast du sofort gesagt, ah das ist Wohnung, oder
IT: Mhm. Na ja,
I: Wie ist das bei dir selbst verbucht worden.
IT: Das ist als Kredit durchgegangen.
I: Als Kredit.
IT: Schon, ja.
I: Ok. Ah, wie würdest so deinen Umgang mit Geld beschreiben? Eher vorausplanend oder spontan? Also früher, so wie es früher war.
IT: Früher war es vorausplanend, dann war's überhaupt hinfällig,
I: Ja.
IT: Und mittlerweile ist es schon vorausplanend,
I: Ok.
IT: Ich muss mir schon genau ausrechnen, was bleibt mir, und wie weit kann ich gehen mit dem.
I: Ok. Ahm, kannst mir beschreiben, wie du einen Überblick über deine Finanzen behaltest?
IT: Ja, erstens am Konto, und zweitens die Bar-Sachen. Die Bar-Sachen, alles was ich schwarz krieg hab ich zuhause, ja?
I: Ja.
IT: In so einer Art Sparstrumpf sag ich jetzt einmal.
I: Werden die irgendwie eingeteilt, oder gibt's da so etwas wie ein Einnahmen- Ausgabenbuch oder einen Haushaltsplan,
IT: Na ja, das hab ich,
I: Oder irgend so was?
IT: So was in der Art einen Haushaltsplan, ich setz mich einmal in der Woche hin,
I: Mhm.
IT: Schau was ist da, was kann ich ausgeben.
I: Mhm.
IT: Oder zum Teil zahl ich auch dann auf's Konto noch ein, dass ich da im Plus bin, und
I: Mhm.
IT: Dass das halt, dass sich das alles ausgeht.
I: Mhm. Ok. Ok. Ahm, hat sich das irgendwie verändert seit der Überschuldungssituation? War das vorher anders?
IT: Na, das war vorher ganz anders, weil das ganze Geld für Drogen draufgegangen ist.
I: Ja.
IT: Aber mittlerweile rennt das alles,
I: Also vorher hat's überhaupt keinen Plan gegeben.
IT: Ja, weil es da überhaupt keine Klarheit gibt, ja, es gibt nur ein Thema und das waren Drogen. Das war's.

I: Mhm. Ok, ah,
6 Sekunden Pause
I: Ahm, wofür wird jetzt ungefähr Geld eingeplant?
IT: Erstens leg ich mir am Konto was auf die Seite, ein bisserl ja,
I: Mhm.
IT: Da schau ich halt, dass ich immer im Plus bin,
I: Ja.
IT: Und das andere halt, was weiß ich einmal im Monat halt ins Jazzpub nach Wiesen, da wird halt abgefeiert,
I: Mhm.
IT: Und solche Sachen halt, nicht, der Rest geht halt drauf für weiß ich nicht, Benzin und solche Sachen.
I: Mhm. Aber direkt so, dass du sagst, soviel Geld rechne ich jetzt für das, soviel Geld rechne ich für das, soviel für das, das hast auch?
IT: Ja, dass hast du ja ungefähr im Kopf, nicht.
I: Ja. Also das rennt eigentlich im Kopf ab, das wird nicht schriftlich gemacht,
IT: Na ja, ich mach mir schon, ich schreib mir das schon zusammen, ja.
I: Ok.
IT: Ich nehm mir einen Zettel her, setz mich hin,
I: Mhm.
IT: Schreib mir auf, plus minus
I: Mhm.
IT: Was geht sich aus, was geht sich nicht aus, manchmal kann ich mir ein Gewand kaufen, für die Kinder Schuhe, Weihnachten, solche Sachen.
I: Ja. Ok. Gut, ahm, gibt's da auch irgendwelche Güter wo die Ausgaben so zusammengefasst werden, was weiß ich, dass Lebensmittel und Essen gehen zum Beispiel in einen Topf fällt,
IT: Nein, es ist separiert, überhaupt nicht, also ich weiß ungefähr, Benzin fällt an, Lebensmittel und was kann man zusammennehmen, Kleidung und solche Sachen.
I: Also ein Bereich Kleidung, ein Bereich Lebensmittel, ein Bereich Benzin und einer wahrscheinlich so Unterhaltung, so in dem
IT: So ungefähr, ja.
I: Mhm. Räusper. Ok. Über welchen Zeitraum planst du deine Ausgaben so?
IT: Na ja, ich weiß ungefähr was reinkommt, nicht.
I: Mhm.
IT: Beim Schwarzarbeiten, fix,
I: Ja.
IT: Fix die 900 vom AMS,
I: Mhm.
IT: Jetzt plan ich ungefähr so immer von Anfang des Monats kann man sagen, vom siebenten, achten,
I: Also monatlich eigentlich.
IT: Da kommt das Geld, ja. Dazwischen was reinkommt, das seh ich eh,
I: Ok. Ok. Könnte man monatlich sagen?
IT: Mhm.
I: Passt das? Ok. Räusper. Ah, gut. Wie oft schaut so ob du deinen Plan einhaltest?
IT: Na, das seh ich jedes Monat dann ungefähr, was geht sich aus, wo hab ich mich ein bisschen übernommen, wo muss ich jetzt ein bisserl zurückstecken,
I: Ja. Also wird auch monatlich überprüft dann?
IT: Genau.
I: Mhm. Schaut da nach auf dem Zettel oder wie überprüfst das?
IT: Na ich seh ja vom letzten Mal was reingekommen ist,
I: Ja.

IT: Nur beim Schwarzarbeiten ist's natürlich so, dass das auch nicht jeden Tag ist, ja.

I: Mhm.

IT: So wie, jetzt am Bau, ja,

I: Mhm.

IT: Da sind natürlich Tage wo es zu kalt ist, oder wo der nicht kann, und dann ist das zwar schon ausgemacht, aber du weißt, ok nächste Woche hab ich vier-, fünfhundert Euro.

I: Mhm.

IT: Und dann sind's aber nur 200, ja?

I: Mhm.

IT: Und dann setzt man sich schon hin und überlegt natürlich.

I: Mhm. In welchem Ausmaß würdest du sagen, haltest dich an deine Budgetpläne, die du so hast?

IT: Na zu 80 Prozent auf alle Fälle, nicht. Es gibt halt hin und wieder Tage wo man sagt, und so jetzt ist's wurscht, ja, oder es kommt ein kalter Winter, dann kauft man halt ein bisserl ein Gewand.

I: Mhm.

4 Sekunden Pause

I: Gut. Ahm, Hast du so was wie verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt, Konten im Sinne von Bereichen, also du hast jetzt zum Beispiel für Lebensmittel was weiß ich jetzt, 100 Euro in der Woche und für Kleidung haben hast, weiß nicht so viel,

IT: Das schon,

I: Und wenn du dann beim Billa einkaufen warst, und du zahlst 20 Euro, dann weißt du, ich hab jetzt für die Woche nur mehr 80 Euro über.

IT: Mhm. Das rennt schon im Kopf ab, ja.

I: Mhm.

IT: Was halt dazu kommt, ist, dass ich die Kinder alle zwei Wochen hab,

I: Ja.

IT: Und dann natürlich, verändert sich das natürlich, weil man mehr braucht oder weil die eben schwimmen gehen wollen, oder wir fahren nach Schönbrunn.

I: Ja.

IT: Oder so, und da wird's dann entweder mehr oder weniger, ja.

I: Ja.

IT: Oder wenn sie krank sind, dann hab ich das schon einkalkuliert, da sag ich ok, am Wochenende können wir ausgeben 80 Euro,

I: Ja.

IT: Und dann ist aber die Kleine krank oder was, dann bleibt's mir eigentlich.

I: Aber das ist schon im Kopf so, wird das dann schon auch minimiert, wenn klar ist, ok, jetzt hab ich soviel ausgegeben, jetzt hab ich nur mehr soviel über.

IT: Mhm.

I: Wie viele solche Konten hast du ungefähr?

IT: Im Kopf?

I: Ja.

IT: Na ja, drei, vier würd ich sagen,

I: Mhm. Welche sind die?

IT: Na ja, das eine ist Auto,

I: Ja.

IT: Zigaretten,

I: Ja.

IT: Lebensmittel,

I: Ja,

IT: Und eben Vergnügen, nicht.

I: Mhm. Ok. Ahm, werden die Konten auch überprüft?

IT: Na ja, das steht am Monatsanfang eigentlich schon am Haushaltsplan.

I: Ok.
IT: Wenn man das so nennen kann.
I: Ok.
IT: Das wird schon mit kalkuliert. Das läuft dann eigentlich über den Haushaltsplan.
I: Mhm. Genau.
IT: Diese Kontrolle.
I: Mhm. Ok. Das heißt, es wird auch monatlich, weil das hast ja zuerst gesagt das wird monatlich überprüft.
IT: Mhm.
I: Wenn jetzt irgendwer kommt und sagt, gib mir bitte einen Tipp wie ich mit meinen Finanzen umgehen soll, was gibst da für einen Tipp?
IT: Was geb ich da für Tipps, ist eine gute Frage. Jetzt im speziellen einen Freund von mir haben sie jetzt den Strom abgedreht, ja.
I: Ja.
IT: Dem geb ich den Tipp, der kauft sich zum Beispiel Zigaretten in einem Kaffeehaus, ja?
I: Ja.
IT: Oder geht essen, dreimal in der Woche, ja?
I: Ja.
IT: Und das sind dann Sachen, wo ich sag hör zu, sei nicht blöd, geh doch was einkaufen.
I: Ja.
IT: Meistens entsteht's ja nur aus Faulheit
I: Ja.
IT: Oder Stillebigkeit
I: Ja.
IT: Oder wie auch immer.
I: Ja.
IT: Die Tipps geb ich ihm schon, weil der hat gestern für eine Schachtel Malboro vier Euro 80 gezahlt, ja?
I: Mhm.
IT: Oder du rauchst halt billigere Zigaretten, oder was auch immer.
I: Mhm.
IT: Also das fällt mir schon auf, und das sag ich auch.
I: Mhm. Ok. Gibt's noch irgendwas wo du glaubst, das ist für das Thema jetzt relevant was ich nicht gefragt hab, woran ich eigentlich nicht gedacht hab, was du mir erzählen willst?
IT: Nein, eigentlich nicht. Ich weiß nicht, so Versicherungen, dass sind halt immer so Geschichten wenn die bei dir vor der Tür stehen, und das waren halt Sachen wo ich noch zu jung war, ja, und wo ich überhaupt nicht darauf vorbereitet war wie, weiß ich nicht, SOS, zum Beispiel, wenn da Keilertypen vor der Tür stehen,
I: Mhm.
IT: Und du bist unausgeschlafen, denkst dir ich will nur meine Ruhe haben, lasst den herein, das sind halt so Sachen.
I: Ja.
IT: Das sind halt schon Schuldenfallen sag ich einmal.
I: Ja. Mhm. Mhm.
IT: Oder Handy, ja, oder ich bin froh, dass ich ein Wertkartenhandy hab,
I: Ja.
IT: Ich hab das total im Griff, ja?
I: Ja.
IT: Und ohne wahrscheinlich nicht, weil da denkst dir ok,
I: Ok.
IT: Ich seh's ja bei den anderen wie sie sich total überfordern mit dem Telefonieren.
I: Ja.
IT: Und dort und da und was man nicht alles braucht, Fax und Computer und Online-sein, und

I: Ja.

IT: Das sind halt so Sachen.

I: Ja. Ok. Na, super. Dann herzlichen Dank, das war's schon.

IT: Gerne.

Ort: NIG

Datum: 14. Dezember 2005

Zeit: 09:30

Alter: 50

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Ahm, sind Sie bei der Schuldnerberatung?

IT: Ja.

I: Ja. Wie ist's dazu gekommen?

IT: Da, über Anmeldung, da muss man ins Bezirksamt, wenn man zu Hause kein Internet mehr hat muss man ins Bezirksamt, da gibt's eine Internetanmeldung.

I: Ja.

IT: Dort bekommt man eine Telefonnummer, dann meldet man sich telefonisch an, dann bekommt man einen Termin, irgendwann in ferner, ferner Zeit.

I: Ja.

IT: Und dann fährt man hin,

I: Ja.

IT: Beratung ist sehr kompetent.

I: Ok.

IT: Und die haben mich dann halt an die verschiedenen Stellen verwiesen.

I: Ok. Wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Im Moment schaut's noch ziemlich schlimm aus.

I: Ja.

IT: Aber in zwei Monaten wenn der Privatkonkurs durchgeht, wird wieder alles normal geregelt

I: Ok.

IT: Ablaufen.

I: Mhm. Können's mir die Ursachen für Ihre finanzielle Situation schildern?

IT: Ich hab das eigentlich zusammengeschrieben gehabt,

I: Mhm.

IT: Ich hab für einen Bekannten eine Firma gegründet,

I: Ja.

IT: Also für einen ehemaligen guten Freund.

I: Ja.

IT: Und der hat die, obwohl es eine Ges.m.b.H war, und ich am Tag der Gründung sämtliche Rechte und Verpflichtungen an ihn abgetreten habe,

I: Ja.

IT: Bin ich haftbar für die Schulden bei Finanzamt, Krankenkassa, BH und so diverse Polizeistrafen, Gewerbeverstoße und so weiter.

I: Ok. Was war das für eine Firma?

IT: Eine Transport.

I: Aha.

IT: Transportunternehmen.

I: Mhm. Belastet Sie die finanzielle Situation?

IT: Jetzt eigentlich nicht mehr, nur am Anfang war's sehr belastend, weil auf einmal kein Geld mehr zur Verfügung war, Lohnpfändung, die Firma sagt warum, und weshalb,

I: Ja.

IT: Sag ich, na ja ich hab keine Ahnung.

I: Ja.

IT: Sag ich, ich hab, meine Privatsachen sind alle gezahlt und

I: Ja.

IT: Weiß ich nicht was. Sagt sie, ja da kommen 7000 Euro und 10000 Euro, das kann nur ein Irrtum sein, nicht.

I: Ja.

IT: Sagt Sie nein, das ist für eine Firma. Dann hab ich erst gemerkt, dass das ganze nicht mich privat betrifft, sondern eigentlich die Firma betrifft.

I: Ja.

IT: Und trotzdem's eine Ges.m.b.H. war, haftet man, angeblich seit einer Gesetzesänderung vor zwei Jahren, haftet man auch privat für solche Sachen.

I: Mhm.

IT: Nicht nur mehr mit der Einlage so wie es früher war, sondern auch mit dem Privatvermögen.

I: Aha. Ok. In welchem Ausmaß würdes, würden's sagen, dass Sie das belastet, sehr oder

IT: Ziemlich. Auf jeden Fall sehr, also ja. Na klar.

I: Mhm.

IT: Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert, also war's früher schwerer und jetzt ist's schon ein bisserl leichter, oder war es umgekehrt,

I: Na jetzt, jetzt,

IT: Oder ist's immer gleich geblieben.

I: Jetzt schaut's so ziemlich locker wieder aus,

IT: Also der Belastungsverlauf war eher sinkend, das heißt es wird gescheiter.

I: Mhm.

IT: Es bleiben mir jetzt mit den ganzen Zahlungen, wenn das jetzt mit dem Privatkonkurs durchgeht,

I: Ja.

IT: Bleiben von den ganzen Zahlungen 150 Euro im Monat über.

I: Ja.

IT: Und jetzt zahl ich doch 5, fast 600.

I: Mhm. Mhm. Ahm, was ist für Sie ein Kredit?

IT: Kredit war ein notwendiges Mittel zum Zweck, wie ich den einen aufgenommen hab privat. Ansonsten ist's vielleicht ein Risiko, vor allem jetzt in Zeiten wo man arbeitslos wird, wenn man nicht weiß, wie man es jemals wieder zurückzahlen kann.

I: Ja. Mhm. Ah, warum haben Sie sich einen Kredit aufgenommen?

IT: Ich war, nach einer bewegten Jugendzeit ein bisserl im Gefängnis.

I: Ja.

IT: Und zur Neuexistenzgründung. Eigentlich.

I: Mhm.

IT: Zum Abdecken, Altschuldenlasten.

I: Mhm. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich den Kredit aufgenommen haben?

IT: Es war eigentlich doch eine richtige Entscheidung.

I: Ja.

IT: Weil meine Privatsache, das wär alles schön

I: Ja.

IT: Normal gerannt, nicht.

I: Ja.

IT: Ich war eigentlich, hab das Leben wieder so im Griff gehabt.
I: Mhm. Ok.
IT: Hab keine Probleme gehabt eigentlich damit.
I: Ahm, wie haben's die Aufnahme des Kredits sich selbst gegenüber oder anderen gegenüber gerechtfertigt?
IT: Für mich war das eine einfache Entscheidung, weil ich hab zuerst an vier verschiedene Stellen gezahlt.
I: Mhm.
IT: Hab das alles zusammengelegt,
I: Mhm.
IT: Und hab nur mehr eine Rate gezahlt.
I: Mhm. Mhm. Ah, inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor's den Kredit aufgenommen haben?
IT: Ich hab mich überall erkundigt, nur war's mit meinem Vorleben schwer möglich, ah, einen normalen Kredit zu kriegen irgendwo, also ist es über einen Kreditvermittler gegangen.
I: Ja.
IT: Was natürlich teuer war,
I: Mhm.
IT: War aber, war trotz allem eine faire Firma.
I: Ja.
IT: Weil die haben genau gesagt, wie, was es kostet,
I: Mhm.
IT: Und es hat genau gepasst, nicht.
I: Mhm.
IT: Es hat auch funktioniert.
I: Mhm. Mhm.
IT: Und so, ist natürlich, der Zinssatz ist schon,
I: Ja.
IT: In upper-class.
I: Ja.
IT: Aber sonst hat's keine Probleme gegeben.
I: Ok. Haben Sie sich aber vorgenommen, das Geld einmal zurückzuzahlen?
IT: Ja, das rennt, das ist alles ganz normal,
I: Ok.
IT: Gelaufen.
I: Ok. Ah, wie haben Sie sich das vorgestellt, dass Sie das zurückzahlen?
IT: Mit monatlichen Raten, fixe, fixe Raten sind das gewesen.
I: Ok.
IT: Die haben am Anfang 198 Euro und jetzt zurzeit waren es dann gewesen 192.
I: Ja.
IT: Und nur jetzt, ist's dann nicht mehr gegangen, die letzten drei Monate.
I: Ja.
IT: Hab ich nicht mehr zahlen können, nicht.
I: Ok. Ahm, war das der einzige Kredit den Sie sich aufgenommen haben?
IT: Das war ein Kredit den hab ich dann aufstocken lassen.
I: Ja.
IT: Natürlich kommen Kontoüberzug und Versandhauskredit dazu, nicht.
I: Ja. Ok.
IT: Aber privat, das wär alles, und ohne das Problem mit der Firma.
I: Ok, also privat ist das der Kredit, der Kontoüberzug und das Versandhaus, aber das wäre alles zum Zurückzahlen gegangen.
IT: Das war alles kein Problem, ja.
I: Ok. Mhm.

IT: Das hat insgesamt 17000 Euro ausgemacht.
I: Ja. Ok. Mhm. Ahm, Sie haben jetzt,
IT: Jetzt hab ich ungefähr 110000 Euro an Rück,
I: Na ja, das ist schon ganz schön, ja. Wenn's jetzt an das Gut denken, was Sie sich mit dem Kredit gekauft haben. Ja, oder eben die Güter, Sie haben gesagt Existenzgründung.
IT: Ich hab nix, na ja, ich hab gekauft ein paar Stücke für die Wohnung.
I: Ja.
IT: Und der Rest war zum Altschulden abzahlen.
I: Ja. Ok.
IT: Also gekauft, gekauft ist nicht viel geworden.
I: Also nehmen wir an, Sie denken jetzt an, an irgendwas für die Wohnung was Sie sich damals gekauft haben.
IT: Ja.
I: Ja? Denken's dann automatisch auch an den Kredit?
IT: Eigentlich nicht, nein.
I: Und wenn Sie an den Kredit denken, denken's dann automatisch an diese Altschulden oder an diese Güter?
IT: Schon.
I: Die Sie gekauft haben? Schon. Ok. Ahm, wenn Sie jetzt an Ihre Schulden denken, die Sie jetzt haben, denken's dann an das was die Schulden verursacht hat?
IT: Ja.
I: Und wenn's an das was die Schulden verursacht hat denken, denken's auch an die Schulden?
IT: Dann denk ich an schlimmere Sachen.
I: Ok.
IT: Weil dann denk ich an den der seit, seit dem Firmenkonkurs verschwunden ist.
I: Ah, der ist jetzt verschwunden auch noch?
IT: Ja, ja.
I: Nett.
IT: Ja, ja.
I: Ahm, was sind für Sie Schulden?
IT: Ein Problem zurzeit.
I: Ok. Wem schulden Sie jetzt aller Geld?
IT: Es gibt neun Gläubiger, wovon Quellekredit,
I: Ja.
IT: Also Versandhaus,
I: Ja.
IT: Den BAWAG Kontoüberzug,
I: Ja.
IT: Die CEG Capital, das ist der Privatkredit.
I: Ja. Mhm.
IT: Das lustige an der Sache ist, CE-Leasing-Bank,
I: Ja.
IT: Das ist dieselbe Bank.
I: Ja.
IT: Dort ist ein Auto für die Firma.
I: Ja.
IT: Ge, angeblich geleast worden. Jetzt ist's aber angeblich auf mich privat angemeldet gewesen.
I: Aha.
IT: Und die waren nicht einverstanden zum Beispiel mit einer Ratenzahlung in einem gewissen Rahmen,
I: Mhm.
IT: Das hat Ihnen, die Laufzeit war zu lange oder die Ratenhöhe zu nieder.

I: Mhm.

IT: Und das ist eine Bank, und ich hab's immer darauf aufmerksam gemacht, wenn keine Einigung kommt,

I: Mhm.

IT: Werden's auch das andere Geld nicht kriegen können, nicht.

I: Ja, mhm.

IT: Also das spielt scheinbar keine Rolle bei solche

I: Mhm.

IT: Banken. Dann Finanzamt.

I: Mhm.

IT: Zwei Krankenkassen, also die

I: Ja.

IT: Niederösterreichische und die gewerbliche.

I: Mhm.

IT: Und 240 Euro gibt's jetzt noch bei der Bezirkshauptmannschaft, aber da zahl ich jetzt immer 22 Euro.

I: Mhm. Privatschulden haben's auch irgendwo?

IT: Ja, das sind die drei. Das ist die Quelle, ach so

I: Nein, nein, ich hab jetzt gemeint bei irgendwelchen Freunden oder Verwandten oder so.

IT: Ja, ja, weil sonst kann man nicht überleben,

I: Ja.

IT: Der eine kriegt 1100 Euro, 500 Euro, meinem Bruder hab ich jetzt die 500 gegeben, mit dem Weihnachtsgeld.

I: Ja.

IT: Und 300, also

I: Ja. Ok. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie da dran denken, wem Sie aller Geld schulden?

IT: Ja, das sind wirkliche, das sind richtige Freunde, die

I: Ja.

IT: Sagen wenn du wieder mal aus dem Schlamassel draußen bist, dann gibst uns wieder mal was.

I: Ja. Ok. Was, wie fühlen Sie sich, wenn's so denken, was Sie der Bank oder so schulden?

IT: Ja, bei meiner Bank, da schauen wir, trotzdem es eigentlich nicht gestattet ist,

I: Mhm.

IT: Das sie zu Ihrem Geld kommt, weil ich bin 20 Jahre bei ihnen und ich hab ihnen jetzt ein Angebot gemacht.

I: Mhm.

IT: Aus, außer dem Privatkonkurs, nicht.

I: Ja.

IT: Und die Quelleraten zahl ich auch weiter,

I: Mhm.

IT: Weil irgendwo wird ich mir irgendwas kaufen müssen,

I: Ja.

IT: Weil Gewand braucht man hin und wieder,

I: Ja.

IT: Und denen mach ich halt auch das Angebot, das die Raten vielleicht heruntersenken.

I: Ja.

IT: Und was ich inzwischen kauf, bar zahlen.

I: Ja, mhm. Was denken's über Ihre Schulden allgemein?

IT: Man soll für andere Leute nicht irgendwas machen.

I: Mhm. Wofür geben's Ihr Geld in einer Woche aus?

IT: Hauptsächlich für Essen.

I: Mhm. Mhm. Ok. Ahm, wenn Sie sich jetzt, sagen wir mal Sie kaufen sich eine Hose. Was denken Sie sich da kurz davor?

IT: Was für eine Hose brauch ich, soll's für bessere Anlässe sein,
I: Ja.
IT: Oder soll's eine Jean werden oder sonst irgendwas, und bei einer Jean ist das flexibel, es muss nicht die teuerste sein,
I: Ja. Mhm.
IT: Aber auch nicht die billigste, weil die billigste passt meistens nicht.
I: Ja.
IT: Bei meiner Figur, nicht. Und so eine Jean bewegt sich trotzdem immer zwischen 30 und 50 Euro.
I: Mhm. Ok, das heißt, gibt's vorher Preisvergleiche oder irgendwas?
IT: Ja, ja. Man schaut halt was es gibt, aber das billigste geht nicht immer.
I: Ja. Mhm. Ok. Was denken Sie sich nachdem Sie was gekauft haben?
IT: Ja, wenn's passt, dann war es gut, ja.
I: Ok.
IT: Dann war's in Ordnung. Wenn mir die Hose nicht passt, war das Geld nicht wert, muss ich noch mal hingehen umtauschen, oder ich freunde mich damit an, dass ich, irgend, die Schwester oder wer das Stückel herauslasst, wenn sie zu kurz ist,
I: Ja.
IT: Was meistens bei mir der Fall ist, nicht.
I: Ja.
IT: Aber sonst, ich kauf mir wirklich nur das, wo ich vorher schon weiß, ich will's.
I: Ja. Ok. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte?
IT: Sicher.
I: Können's mir den erklären?
IT: Bankomatkarte hat ein kleineres Volumen für's Minus,
I: Ja.
IT: Und die Kreditkarte verwendet man wenn man intelligent ist nicht zum Bargeld abheben, weil das auch viel kostet.
I: Ja, ja.
IT: Man kann natürlich klären,
I: Ja.
IT: Bei der Kreditkarte wie das Geld sechs Wochen später abgebucht.
I: Mhm.
IT: Wobei es aber nur beim Einkauf so ist,
I: Ja.
IT: Beim Bargeld, das tun Sie innerhalb von einer Woche.
I: Ahm, wenn Sie einkaufen, zahlen Sie dann mit Kreditkarte oder bar? Haben Sie eine Kreditkarte?
IT: Ich hab eigentlich, ich hab noch alles, komischerweise,
I: Ja.
IT: Es hat noch keiner was von mir zurückverlangt,
I: Ja.
IT: Die, die einzige was sie gesperrt haben war die American Express.
I: Ja. Ok.
IT: Aber ich hab die Mastercard von der BAWAG noch, ich hab fünf Kontokarten noch, von Konten die was es eigentlich gar nicht mehr gibt,
I: Ok.
IT: Es wurde nie irgendwas zurückverlangt, ich mein, ich verwend's eh nicht, nicht.
I: Ja.
IT: Ich hab jetzt ein Ko, ein sogenanntes Nullkonto.
I: Ja.
IT: Extra gemacht,

I: Ja.
IT: Ohne Überzugsrahmen, ohne allem. Und hab aber auch dort eine Bankomatkarte.
I: Mhm.
IT: Zur Behebung.
I: Ja, ok. Das heißt, Sie zahlen bar, haben Sie gesagt.
IT: Ich zahl alles bar.
I: Mhm. Ok. Ahm, macht's für Sie einen Unterschied, ob's, ob's etwas kaufen oder ob's Geld ausgeben was Sie selber verdient haben, oder ob Sie Geld ausgeben was von einem Kredit stammt?
IT: Ja, sicher. Weil wenn ich das Geld ausgeh was ich verdient hab, weiß ich, das hab ich schon gehabt,
I: Mhm.
IT: Wenn ich's von einem Kredit nehm, weiß ich, das muss ich erst zahlen.
I: Mhm. Geben's das leichter oder schwieriger aus, das vom Kredit?
IT: Das gibt man sicher leichter aus, weil, weil man's ja schon hat, bevor man es verdient hat.
I: Ok. Mhm. Gut. Ahm, Wie oft, wenn Sie sagen Sie zahlen bar, wie oft müssen's zum Bankomaten beheben ungefähr?
IT: Ich mach das einfach, ich geh einmal im Monat hin,
I: Ja.
IT: Heb die Sachen, bis auf 100 Euro oder 150 Euro alles ab.
I: Ja.
IT: Zahl die ganzen Erlagscheine weg,
I: Ja.
IT: Was zum Zahlen sind.
I: Mhm.
IT: Und den Rest nehm ich dann, steck ich, mir ein bisserl was ein, wenn ich weiß ich geh eine Hose kaufen, dann nehm ich mehr mit oder irgendwas, aber so, hab ich einen gewissen Betrag eingesteckt und mit dem kauf ich was ich zum Essen brauch und so weiter jetzt.
I: Mhm. Ahm, mit diesem restlichen Geld könnten's, also zahlen's einmal die Erlagscheine. Das restliche Geld, wird das dann irgendwie speziell verplant, gibt's dafür wie einen Einnahmen-Ausgabenplan, irgend so was?
IT: Nein.
I: Gar keinen Plan?
IT: Gibt's nix. So lange es da ist.
I: Mhm.
IT: Weil wenn ich weiß ich brauch eine Hose, dann kauf ich die Hose, das ist eine klare Sache aber ansonsten liegt es einmal und ist für Essen, und wenn was über bleibt, dann ist's für irgendeinen Luxus,
I: Also Sie schreiben sich auch nichts auf, oder
IT: Nein.
I: Ok, ok. War das früher anders?
IT: Nein. Ein Haushaltsbuch hab ich nie geführt, das
I: Ok. Also so etwas hat's nie gegeben.
IT: Nein.
I: Sie haben das alles
IT: Ich hab das eigentlich immer im Griff gehabt.
I: Ok. Mhm. Ist für irgendwelche speziellen Sachen Geld eingeplant worden oder auch nicht?
IT: Nein, ich
I: Gar nix.
IT: Hab nicht einmal eine Rücklage, weil das war bei der Verdienstlage, und bei die Zahlungen nicht möglich, das war so,
I: Mhm.
IT: Das ist sich immer schön ausgegangen und der Luxus waren dann Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, das war dann für die Sonderausgaben, nicht.

I: Mhm, ahm, wenn Sie, gut, das heißt, es hat weder früher irgendeinen Plan gegeben, noch gibt's heute irgend einen Plan?

IT: Na ja, es gibt schon, einen Plan gibt's heute schon.

I: Ja.

IT: Jetzt gibt's den Plan, dass ich schauen muss, dass ich das erreich, dass das mit dem Privatkonkurs so funktioniert und das die sieben Jahre lang, normal herunter rennt.

I: Aber dass Sie das Geld irgendwie so in Bereiche eingeteilt haben oder so, das haben Sie nicht.

IT: Nein.

I: Das gibt's auch im Kopf nicht.

IT: Nein, das ist, der Rest was mir übrig bleibt,

I: Der bleibt über.

IT: Der bleibt mir über, mit dem mach ich dann

I: Mhm.

IT: Kauf ich mir was teureres zu Essen kauf ich mir keine Hose, kauf ich mir eine Hose, geh ich halt nicht ins Restaurant essen, sondern eß irgendwas anderes, nicht.

I: Ok. Ahm, jetzt ist meine Frage, ahm, Sie haben gesagt, Sie haben sich auch nix angespart gehabt, das heißt, hat's, haben Sie da vielleicht so Bereiche gehabt, wie das regelmäßige Einkommen, dann wo Sie ein bisserl was angespart haben und dann ein längerfristiges, so für vielleicht kauf ich mir einmal einen Fernseher oder irgend so was.

IT: Nein, es war, war nie angespart, es war immer Ratenkauf.

I: Ok, ok.

IT: Das war

I: Das heißt, es hat immer nur einen Bereich Geld gegeben. Es war nie in drei eingeteilt.

IT: Richtig, richtig.

I: Und jetzt gibt's auch nur den einen Bereich.

IT: Jetzt gibt's den einen Bereich, und von dem wird das weg,

I: Ok. Ok.

IT: Weggezahlt,

I: Gut, ahm, wenn Sie jetzt einkaufen, und Sie zahlen mit Kreditkarte zum Beispiel, oder mit einem Geld was vom Kredit stammt. Ist Ihnen dann bewusst, dass das Gut kreditfinanziert ist? Wissen's das in dem Moment?

IT: Es ist mir schon klar, ja.

I: Mhm. Also wie Sie früher gezahlt haben, also wie Sie früher Ihre Wohnungseinrichtungsgegenstand gekauft haben.

IT: Ja.

I: Und Sie haben den dann gekauft, dann haben's, war Ihnen in dem Moment bewusst,

IT: Richtig, da hab ich gewusst, jetzt kauf ich's, aber fünf Monate zahl ich's ab oder acht Monate.

I: Ok. Mhm. Und wenn's dann das Gut, wenn's das Gut dann angeschaut haben, haben's dann auch immer dann an den Kredit gedacht?

IT: Schon, vor allem hab ich an den Kredit gedacht, wie ich einen Videorecorder gekauft hab, und der war nach drei Stunden kaputt,

I: Ja.

IT: Und dann hätte ich einmal sollen drei Wochen auf die Reparatur warten, für das Gerät, das was drei Stunden gerannt ist.

I: Ja.

IT: Da hab ich mir gedacht, für das hast einen Kredit genommen.

I: Mhm.

IT: Damit du ein kaputtes Klumpert kriegst.

I: Mhm. Wie oft denken's an Ihre Schulden?

IT: Ja, jetzt oft, früher eigentlich nie, weil das eh alles normal herunter gerannt ist.

I: Würden's sagen, täglich, wöchentlich, monatlich?

IT: Na ja, zurzeit denk ich täglich mindestens zehn Mal daran, weil mich die verschiedenen Banken anrufen und ich Schreibereien hab.

I: Ja, mhm.

IT: Sachen zum Erledigen.

I: Mhm.

IT: Und im Moment ist's halt ein bisserl heftig, aber

I: Ok.

IT: Das schaut nicht so schlecht aus.

I: Gibt's da irgendwelche speziellen Gelegenheiten wo Sie an Ihre Schulden denken? Was weiß ich, Weihnachten, oder wenn irgendein Geburtstag ist, oder

IT: Ja, jedes Mal wenn ich ein Auto seh, wo ich weiß das war eins von meinen Autos

I: Ja.

IT: Unter Anführungszeichen.

I: Mhm.

IT: Und das waren doch 28 dann.

I: Ja.

IT: Dann denk ich jedes Mal daran.

I: Ja.

IT: Sei froh, dass ich dich noch nicht gefunden hab.

I: Ja. Ok. Ah, was für Einkommensquellen haben Sie?

IT: Ich hab ein fixes Einkommen bei der Spedition Gebrüder Weiß.

I: Mhm.

IT: Und arbeite hin und wieder, wie man so schon sagt schwarz

I: Ja.

IT: Am Samstag.

I: Ja. Ok, ok.

IT: Das ist für meinen Luxus jetzt.

I: Ja. Mhm. Ahm, gibt's so was wie eine Lebensversicherung oder eine Erbschaft die ansteht,

IT: Es hat eine

I: Was nicht angetastet werden kann?

IT: Nein, nein, es hat eine Erleben-Ableben gegeben,

I: Ja.

IT: Das war eine Kreditrestschuldversicherung.

I: Ja.

IT: Die hat mir die Bank damals demenkuliert.

I: Ja.

IT: Die hab ich dann, damals auslösen können.

I: Ja.

IT: Hab die Rückzahlung gekriegt, war aber um die 3000 Euro oder was.

I: Ja.

IT: Damit hab ich schon wieder andere Schulden weggezahlt.

I: Ok.

IT: Und jetzt zurzeit hat's eine gegeben dann wieder,

I: Ja.

IT: Das ist nur eine Ablebensversicherung.

I: Mhm.

IT: Die hab ich aber zurzeit auch nicht eingezahlt.

I: Mhm.

IT: Weil wenn ich den Kredit nicht zahlen kann, dann brauch ich eigentlich die Versicherung nicht, weil sterben tu ich ohne Versicherung auch.

I: Mhm. Mhm. Das heißt, es gibt aber kein Vermögen, was Sie jetzt antasten, was Sie jetzt nicht antasten können.

IT: Es gibt nix. Ich hab nix.

I: Wo Sie die Schulden aber zahlen könnten.

IT: Nein.

I: Ok. Gut. Wenn Sie jetzt, Sie wissen Sie kriegen heute von mir 20 Euro, das ist eigentlich ein außergewöhnliches Einkommen. Wird das anders verwendet?

IT: Hab ich Ihnen schon am Telefon gesagt, auf die verzichte ich dankend, weil das ist nicht einmal ein halber Tropfen auf dem Stein der was da in der Wüste liegt, nicht.

I: Mhm.

IT: Das machte nicht einmal psst, wäre es verdunstet.

I: Ok.

IT: Nein, da, das ist ganz einfach, das Sonderausgaben, ja gut, vielleicht hätte ich eine DVD gekauft, die was ich auch nicht gekauft hätte.

I: Ok. Aber es wäre nicht ins normale,

IT: Es wär, es, es ist nicht so, dass ich verhungern tät, wenn ich es nicht hab, und dass ich jetzt in Luxus schwelgen könnte, wenn ich ihn kriegen würde.

I: Aber es wär nicht so, dass wenn Sie im Lotto jetzt zum Beispiel 50 Euro gewinnen, dass Sie die dann für Lebensmittel und so ausgeben, sondern das wird dann wie was außertourliches wie eine DVD ausgegeben, die Sie normalerweise nicht kaufen würden?

IT: Ja, wenn ich im Lotto zum Beispiel einen Fünfer hab, was über 1000 Euro ist,

I: Ja.

IT: Dann kriegen die Freunde

I: Ja.

IT: Ihr Geld.

I: Ja.

IT: Aber alles, alles was sich so zwischen Dreier und Vierer bewegt,

I: Aber sonst, ja.

IT: So bis 70 Euro oder was, das verläuft sich im Sande.

I: Aber es wird nicht so dann auch, so in die Lebensmittel integriert, in die Fixkosten?

IT: Nein, das verläuft sich irgendwo.

I: Mhm.

IT: Es ist auch so, ich hab früher nie sparen gelernt.

I: Ja.

IT: Ich tu mir auch, ich hab früher viel Geld verdient, ich hab gearbeitet

I: Mhm.

IT: 150 Meter hoch in der Luft.

I: Mhm.

IT: Ich hab 1970 bis 73 schon bald mehr Geld verdient wie jetzt, wenn Ihnen das

I: Mhm.

IT: Wenn man's zurückrechnet.

I: Ja, ja.

IT: Was natürlich lebensgefährlich war, dort war das Geld viel wert und

I: Ja.

IT: Darum hab ich mir immer schwer getan zum zurück hinunter steigen, nicht.

I: Mhm, mhm. Ja, klar.

IT: Und jetzt ist es so, ich weiß, ich hab nicht mehr, und dann muss ich mit dem auskommen.

I: Mhm.

IT: Also es geht, ich mach da, wenn ich mit dem Samstag arbeiten, mach ich so viel, mit dem kann ich meinen Zins zahlen.

I: Mhm.

IT: Oder in dem Fall hab ich dann soviel, dass ich den
I: Mhm.
IT: Aus,
I: Ja.
IT: Konkurs zahlen kann.
I: Ja.
IT: Das macht ungefähr dieselbe Summe aus.
I: Ja. Ja. Ah, was wird Ihnen monatlich fix abgebucht? Was haben Sie so für Fixkosten?
IT: Fixkosten hab ich die Miete.
I: Ja.
IT: Zweimal Alimente.
I: Mhm.
IT: Und eigentlich die Handys, die brauch ich, kann ich auch abdrehen wenn ich will.
I: Mhm. Mhm.
IT: Und was hab ich noch? Gas und Strom.
I: Mhm.
IT: Sonst hab ich nix, weil Fernsehgebühr zahl ich nicht.
I: Ja.
IT: Da war ich schon immer, da war ich automatisch Verweigerer weil.
I: Ja.
IT: Kirchensteuer zahl ich nicht, obwohl ich nicht ausgetreten bin.
I: Ja.
IT: Ich bin noch immer katholisch, aber ich sag, ich zahl nicht den Eintritt für's Kino, wenn ich nicht hingeh.
I: Mhm. Mhm.
IT: Und glauben kann ich daheim auch irgendwo.
I: Ja. Mhm. Ah, wenn Sie jetzt auf Ihrem Kontoauszug den Kredit, den Abzug für Ihre Kreditraten sehen haben dann die Beträge so eine Art, wie ein Mascherl, oder Titel, weil da steht ja meistens nicht drauf,
IT: Nein, ach so, das steht schon, das ist genau angeführt, in einer Belegszeile, beim Abzug,
I: Ja, aber wenn Sie das dann, wenn sie das sehen, denken's dann automatisch Kredit,
IT: Nein, das ist automatisch
I: Oder denken's da Fixkosten, oder denken's da
IT: Ja, das ist für mich automatisch Kreditraten, Minus, zack, zack.
I: Das heißt, es ist für Sie, Sie selbst sehen das dann als, auch für Sie wird das verbucht als Kredit.
IT: Automatisierung. Als Kredit, als automatischer.
I: Mhm. Sind Sie eher spontan oder vorausplanend im Umgang mit Geld.
IT: Da bin ich eher spontan.
I: Mhm.
IT: Gewesen. Zumindest bis jetzt. Jetzt muss ich vorausplanen.
I: Mhm. Ja.
IT: Weil jetzt muss ich schauen,
I: Ok.
IT: Dass es sich ausgeht, nicht.
I: Mhm. Ok. Ahm, gibt's bei Ihnen, haben Sie so was wie verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt Konten im Sinne von Bereichen, wo Sie sagen, ich hab jetzt einen Bereich der ist was weiß ich für Lebensmittel, einen Bereich, der ist so für meine Fixkosten und wenn ich jetzt beim, und für Lebensmittel sagen wir sind jetzt Hausnummer 100 Euro drinnen, und dann wenn ich jetzt einkaufen war beim Billa, und ich hab 20 Euro gezahlt, dann weiß ich jetzt hab ich nur mehr 80 Euro drinnen.
IT: Nein.
I: Gibt's nicht.
IT: Ich hab den Bereich für die Fixkosten, die zahl ich sofort.

I: Mhm.

IT: Das was über bleibt, wenn ich 200 Euro diesmal verbraucht habe, dann verbrauch ich nächste Woche 30.

I: Mhm, mhm.

IT: Oder zum Beispiel Billa,

I: Ja.

IT: Jetzt haben wir Gutscheine gekriegt.

I: Ja.

IT: In der Firma, jetzt geh ich halt hin, brauch die Gutscheine auf,

I: Ja.

IT: Kauf halt ein, Reserve, irgendwelche Konserven oder, oder

I: Ja. Mhm.

IT: Getränke oder was, und die anderen Sachen, was ich frisch brauch, die kauf ich dann halt wo anders dazu

I: Mhm.

IT: Und da schau ich halt, bleibt was über bei den Gutscheinen, na gut, kaufen wir später noch mal was.

I: Mhm. Aber so dass Sie sagen, Sie haben so wie ein paar Bereiche,

IT: Nein.

I: Im Kopf gibt's nicht.

IT: Also ich, ich hab nicht ein gewisses Budget pro Tag oder was,

I: Mhm.

IT: Ich hab eine Gesamtsumme für's Monat.

I: Ok.

IT: Und wenn's eng wird zum Monatsende zu, na dann schraubt man halt hinunter.

I: Ok. Ok. Das heißt, es gibt mehr oder weniger einen Bereich, und da wissen's, ich hab so viel gezahlt, jetzt hab ich nur mehr so viel, und wenn ich dort wieder was gezahlt hab, dann weiß ich, jetzt hab ich nur mehr so viel.

IT: Ja.

I: Ok.

IT: Laßt sich leicht überprüfen, wenn ich die Lade aufmache und schau, wie viel liegt noch drinnen.

I: Ok.

IT: Dann weiß ich jetzt wird's eng.

I: Ok. Wie oft überprüfen's das ungefähr?

IT: Jeden zweiten Tag. Weil jeden zweiten Tag nehm ich ungefähr was heraus. 20, 25 Euro hab ich normal im Sack,

I: Mhm.

IT: Und mit dem bestreite ich die täglichen Lebenskosten, Essen und Trinken und so und meine Zeitung.

I: Mhm.

IT: Und jeden zweiten Tag nehm ich halt wieder was heraus. Dann weiß ich, aha, passt, passt.

I: Mhm. Mhm. Ah, wenn jetzt zu Ihnen jemand kommt und sagt, gib mir bitte einen Tipp wie ich mit meinem Geld umgehen soll, was raten Sie dem?

IT: Wenn er eines hat, dann soll er es nicht auf ein normales Sparbuch legen, weil da kriegt er keine Zinsen, da wird das Geld immer weniger.

I: Ja.

IT: Ich hab einen Bruder, der hat ungefähr eine halbe Million Schilling.

I: Ja.

IT: Am Sparb, nicht am Sparbuch, der hat's eh gescheiter angelegt, nicht.

I: Ja.

IT: Und wenn er kein Geld hat und er will sich einen Kredit nehmen, dann soll er sich zuerst überlegen für was er einen nimmt.

I: Mhm.

IT: Wenn er es so braucht wie ich gebraucht hab, ist's nicht schlimm.

I: Ja.

IT: Wenn er sich jetzt einen Kredit nur für ein neues Auto nimmt, ist er arm dran,

I: Ja.

IT: Weil da nehm ich mir halt 3000 Euro und kauf mir ein gebrauchtes Auto,

I: Ja.

IT: Weil wenn das hin ist, die verschmerz ich leichter als wie 15 oder 20000 für ein neues Auto.

I: Mhm, mhm. Gibt's noch irgendwas was ich vergessen hab, was vielleicht wichtig ist zu dem Thema, oder was Sie glauben, dass ich wissen sollte im Bezug zur Überschuldungssituation?

IT: Ja, die Überschuldung, es ist ein Problem, wenn man als Kleiner nicht lernt mir Geld umzugehen,

I: Mhm.

IT: Es ist so bei mir, wir sind eigentlich in ärmliche Verhältnisse aufgewachsen, hab aber trotzdem von daheim alles gekriegt, was möglich war.

I: Mhm. Ja.

IT: Auch manchmal mehr als was möglich war. Da haben's lieber daheim zurückgesteckt und haben uns das gegeben.

I: Ja. Mhm.

IT: Und dadurch haben ich mich schon als ein Kleiner nicht gewusst, dass man sparen muss, dass man was hat, sondern wenn ich nix gehabt hab, hab ich gesagt ich bräuchte das.

I: Mhm. Mhm.

IT: Und dann hab ich das gekriegt.

I: Ja.

IT: Und das ist, Und mit den heutigen Kindern wird's problematisch werden mit den Handys.

I: Mhm, mhm.

IT: Ich seh das überall im Bekanntenkreis.

I: Ja.

IT: Da hat der Bub ist 16, der andere ist 18, hat eine Telefonrechnung zwischen 150 und 250 Euro.

I: Mhm.

IT: Im Monat. Das hab ich bei vier Telefonen nicht.

I: Mhm. Ein Wahnsinn. Mhm. Gut. Dann herzlichen Dank für die Mühe.

IT: Das war's?

I: Ja.

Ort: NIG

Datum: 16. Dezember 2005

Zeit: 15:00

Alter: 38

Geschlecht: weiblich

Familienstand: verheiratet

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: ja

Sonstige Anmerkungen:

I: Sind Sie bei der Schuldnerberatung?

IT: Ja.

I: Ja. Wie ist's dazu gekommen?

IT: Ah, Wir haben, äh, uns leider ah, zuviel, ah, zugemutet und geglaubt, ah dass wir mit Hilfe der Bank rauskommen werden.

I: Mhm.

IT: Wir wollten bei der Bank zuerst eigentlich eine, ah, Schulden, ahm, ah

I: Regulierung.

IT: Schuldenregulierung machen, genau, und

I: Mhm.

IT: Und mehrere Sachen haben wir aufgestellt.

I: Mhm.

IT: Dass wir das, die Bank das uns übernimmt.

I: Mhm.

IT: Aber die hat uns das dann nicht mehr gemacht.

I: Mhm.

IT: Weil wir leider momentan beide arbeitslos sind, und da müssten wir total einen tollen Job aufweisen.

I: Mhm.

IT: Das können wir leider nicht innerhalb so schneller Zeit, und da haben sie das abgewiesen von vornherein, haben uns gesagt, wir sollen uns an die Hauptbank wenden, und die hat dann eben uns zur Schuldenberatung eigentlich vermittelt.

I: Ok.

IT: Hustet.

I: Ok. Wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation so im großen und ganzen beschreiben?

IT: Ah, ahm, ähm dass halt wir leider so einen großen Engpass haben.

I: Ja.

IT: Sehr finanziell und uns nix sehnlicher wünschen, als dass alles wieder geregelt ist, und die Kinder nicht darunter leiden zu haben, finanzieller.

I: Ja. Ok. Ahm, was waren jetzt genau die Ursachen, dass es dazu gekommen ist?

IT: Also es sind mal gewesen, dass wir, ahm, wegen der Wohnung haben wir uns einen Kredit aufgenommen,

I: Mhm. Ja.

IT: Und vorher haben wir schon einen Kredit laufen gehabt, da ist, haben wir Sachen, von ein Auto, ein, ein, ein, also unseren VW-Bus,

I: Ja.

IT: Haben wir damit abbezahlt. Und ah, dann haben wir äh, noch von, also mein Mann, bevor ich meinen Mann jetzt kennen gelernt

I: Ja.

IT: Hab, hat der schon einen Kredit laufen gehabt und hat dann, haben wir dann eben noch dazu den Bus genommen und dann eben weil wir dringend überhaupt übersiedeln haben müssen,

I: Ja.

IT: Hat, ah, es ist nicht anders möglich gewesen, dass wir das Geld so aufbringen, gebracht haben, und da haben wir auch für die Wohnung Sachen reinstecken müssen, und auch wo der uns, der Vermieter hat Sachen uns gegeben, wo wir dann, das auch nicht so auf einmal gehabt haben, dass war doch auch ganz schön viel Geld ja und auch so

I: Und dafür haben Sie drei Kredite aufgenommen?

IT: Also und dann ja, zwei Kredite und den haben wir dann aber aufgestockt.

I: Ok. Mhm.

IT: Und, und dann ist noch eben die, das Zahlungskonto haben wir überzogen.

I: Ja.

IT: So stark,

I: Mhm, mhm.

IT: Dass wir eben, weil wir eben oft nicht uns alles so leisten haben können, was die Kinder in der Schule gebraucht haben und so Sachen.

I: Ja.

IT: Haben wir dann halt, weil das war so leicht die Karte bei der Kassa immer zu verwenden

I: Mhm.

IT: Das war eine große Falle, eine sehr große Falle.

I: Ja.

IT: Weil wir das auch nicht immer übersehen haben und dann sind wir halt immer so überzogen, dass der Überziehungsrahmen,

I: Ja.

IT: Haben wir damals gehabt, ein eigenes Konto, einen Kontoführungskredit haben wir deswegen nehmen müssen.

I: Ja.

IT: Und eben, und den Hauptkredit.

I: Ja.

IT: Und dafür haben sich dann zwei Kredite aufgeteilt.

I: Mhm.

IT: Wo wir dann nicht mehr den Überblick gehabt haben, da sind Zinsen gekommen, und dort sind Zinsen gekommen und äh, die haben, ah, und die sind uns über den Kopf gewachsen, ja. Und natürlich BAWAG-Kreditversicherung haben wir auch noch gehabt

I: Ja.

IT: Und also das sind eben schon drei Sachen, Faktoren,

I: Mhm.

IT: Und dann haben wir noch bei gewissen anderen Sachen, ahm, Versandhäuser leider auch.

I: Mhm.

IT: Sachen bestellt.

I: Und auf Raten gekauft?

IT: Ja. Genau. Das war alles und Festnetz natürlich, das ist das Problem, Festnetz haben wir geglaubt das ist günstig.

I: Ja.

IT: Aber das ist alles andere als günstig, weil

I: Ja.

IT: Weil wir halt viele Telefonate auch wegen unserer Kinder zu führen immer haben.

I: Ja.

IT: Weil der Sohn ist leider hyperaktiv und meine Tochter hat sehr starke gesundheitliche Probleme.

I: Ja.

IT: Und da haben wir halt leider für die Ärzte und für einen Job viele Sachen

I: Ja.

IT: Angerufen und das auch sehr viel Geld gekostet hat.

I: Mhm. Belastet Sie die finanzielle Situation?

IT: Ja, schon sehr.

I: Mhm. Ahm, hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert? War das früher stärker, und ist jetzt schon leichter seit der Schuldnerberatung oder ist das immer gleich geblieben, oder ist es eigentlich früher leichter gewesen und ist stärker geworden?

IT: Mhm. Na ja, das ist unterschiedlich, ja, wir haben eine Hoffnung jetzt, und durch das, dass die Schuldnerberatung

I: Ja.

IT: Zeigt uns halt jetzt, einen Weg, dass wir heraus kommen können, langsam, langsam, aber

I: Mhm.

IT: Weil wir leider bei einem Arzt jetzt noch auch Sachen begleichen müssen,

I: Mhm.

IT: Das was wir nicht rein nehmen wollen, weil das der Arzt für unseren Sohn ist, der hyperaktiv ist.

I: Ja.

IT: Und den schulden wir 1000 Euro, jetzt müssen wir aber den vorher noch unbedingt vorher noch loswerden, und schauen, das wir das kriegen, irgendwie das zusammenkriegen,

I: Mhm.

IT: Und dann schulden wir noch ah, dem, ah, haben wir Stromrate die was wir über 1000 Euro haben, und jetzt, jetzt müssen wir das aber vorher noch, bevor wir das, das wollen wir nicht rein nehmen, können wir auch nicht, ja.

I: Ja, mhm.

IT: Das zusammenstottern, und das ist das Dumme was uns nicht grad ruhig schlafen lasst,

I: Ja.

IT: Weil man ja das logischerweise auch irgendwie noch über die Bühne kriegen müssen, und dann kommen wir endlich,

I: Ok,

IT: Den Privatkonkurs schaffen.

I: Also finden Sie es ist leichter geworden oder gleich geblieben?

IT: Für mich ist es ein bisserl schwerer, für meinen Mann ist es leichter ein bisserl, weil er sieht das anders irgendwie, ich seh das halt so.

I: Ok. Für Sie ist es gleich geblieben.

IT: Ja, eigentlich schon ja.

I: Mhm.

IT: Ein bisserl mehr so gar.

I: Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Ah, ein Kredit,

I: Nur ganz einfach, wenn ich Sie jetzt so schnell frag was ist für Sie ein Kredit, was fällt Ihnen da ein?

IT: Eine Schuldenfalle.

I: Ok. Ah, warum haben Sie sich den Kredit aufgenommen, ach ja, das haben Sie ja schon gesagt.

IT: Hab ich eh schon erzählt.

I: Ja, genau. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich die Kredite aufgenommen haben?

IT: Dass das nicht gescheit war, ich glaub, dass das sehr schlecht war,

I: Ok.

IT: Meine Tochter, meine große Tochter sagt jederzeit, nein, nie wieder

I: Mhm.

IT: Möchte sie das machen, gleich von vornherein,

I: Wie haben's die Aufnahme von den Krediten sich selbst gegenüber oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Na, dass wir das brauchen halt, wir können es nicht schaffen ohne den.

I: Mhm. Ok. Haben Sie sich erkundigt bevor Sie die Kredite aufgenommen haben?

IT: Na ja, schon aber,

I: Haben's Angebote verglichen, oder

IT: Nein, das haben wir nicht gemacht,

I: Bei verschiedenen Banken oder so, oder haben's einfach

IT: Nein, also wir sind zu einer Bank, also zuerst sind wir einmal bei der Bank Austria, ich weiß nicht ob ich den Namen dazu sagen darf.

I: Ja.

IT: Und dann sind wir halt, weil die sehr unhöflich waren,

I: Ja.

IT: Haben wir bei der BAWAG das dann versucht mit den, der Kredit

I: Mhm.

IT: Versicherung, ja. Und außerdem hab ich, haben wir dann einen Arbeitsplatz, zu dem Zeitpunkt halt beim Mann gehabt, da war's natürlich auch noch leichter, ja

I: Ja. Würden Sie sagen Sie haben sich gut erkundigt, oder Sie haben sich halt so halbherzig erkundigt.

IT: Mmm. Gut erkundigt.

I: Mhm. Ok. Gut. Ahm, wenn's jetzt an diese Güter denken, die Sie mit dem Kredit finanziert haben, denken's dann automatisch auch an den Kredit?

IT: Nein.

I: Und umgekehrt, wenn's an den Kredit denken, denken's dann automatisch an die Güter?

IT: Mmm. Ja.

I: Ok. Mhm. Gut, ahm, wenn's jetzt daran denken, direkt in der Situation wo Sie die Dinge gekauft haben,

IT: Ja.

I: Ja? Haben's dann, war Ihnen dann bewusst, dass das Gut jetzt kreditfinanziert ist? Oder dass das jetzt eigentlich noch nicht wirklich Ihnen gehört?

IT: Ja.

I: Dass Sie das noch nicht selber bezahlt haben, also dass es von einem Kredit kommt?

IT: Eigentlich nicht.

I: Nicht.

IT: In dem Moment, nein.

I: Ok. Gut. Ahm, was sind für Sie Schulden? Wieder so ganz einfach? Was verstehen Sie unter Schulden?

IT: Eine, eine, eine finanzielle, ah, Desaster.

I: Mhm.

IT: Und schwere Belastung einfach.

I: Ok. Ahm, wem schulden Sie jetzt aller Geld, Sie haben gesagt, der BAWAG schulden Sie Geld, dann einem Arzt,

IT: Telefon,

I: Telefon.

IT: Richtig, Arzt, Telefon, Strom,

I: Ja.

IT: Aber den Strom und Arzt wollen wir eben außer der Schuldenberatung,

I: Kontoüberziehung haben's auch gesagt.

IT: Ja, die Kontoüberziehung. Eine ah, ah, ah, Rückzahlung ah, von eben von, ah, von unserem Konto

I: Ja.

IT: Kreditrückzahlung unseres Kontos.

I: Ja.

IT: Dann und eben der Neckermann, wo wir eben Ratenvereinbarungen für Möbel gemacht haben,

I: Ok. So Privatschulden haben's auch noch?

IT: Und Telefon, hab ich vergessen.

I: Haben's eh gesagt.

IT: Bitte?

I: Privatschulden bei irgendwelche Verwandten, Bekannten,

IT: Ja, haben wir leider von einer Bekannten, die war zu gut, gütig, gutgläubigerweise, aber nicht viel mehr, 300 Euro ungefähr.

I: Mhm. Ok.

IT: Weil wir uns das für unser Kind aufgenommen haben. Weil die so krank war.

I: Wie fühlen Sie sich wenn's daran denken wem Sie aller Geld schulden?

IT: Schlecht.

I: Ok. Was denken's über Ihre Schulden so prinzipiell?

IT: Ahm, ja, dass das halt nicht gescheid war, dass man das, also hätte man besser anders vielleicht mal doch nicht, ich weiß nicht, die Wohnung haben wird gebraucht, das war ganz wichtig,

I: Mhm.

IT: Dass wir wegkommen von der Gegend wo wir gelebt haben, weil meine Tochter, meine große Tochter in sehr schlechte Kreise gekommen ist und ich es mir nicht mehr vorstellen könnte, im geringsten Maße dort zu leben, aber vielleicht hätten wir das mit dem, ich weiß nicht, hätten wir sehr viel sparen müssen, aber das war halt nicht in der Lage wieder, andererseits,

I: Mhm.

IT: Weil wir ja mit der Arbeit immer wieder Probleme gehabt haben.

I: Mhm.

IT: Also wie man es dreht,

I: Mhm. Das heißt, denken's eher positiv oder eher negativ oder was denken's direkt über die Schulden?

IT: Na ja nicht gut, aber

I: Mhm. Ok.

IT: Wie man es besser hätte machen können, weiß ich auch nicht.

I: Ok. Wofür geben's Ihr Geld jetzt in einer Woche vor allem aus? Was kaufen's vor allem?

IT: Essen.

I: Ja.

IT: Ah. Dann auch für die, für die Schule natürlich.

I: Ja. Mhm.

IT: Schulsachen die brauchen wir, weil mein Sohn geht in eine Sporthauptschule und er da sehr viel Sportsachen leider benötigt.

I: Ja.

IT: Also von Turnschuhen bis zum Gewand.

I: Mhm.

IT: Ahm, Schikurs muss er jetzt mitfahren, weil das kann man auch nicht einfach so lassen, dass er daheim bleibt.

I: Mhm.

IT: Weil sonst wäre er Außenseiter. Meine Tochter hat, hat, ahm, wegen ihrer Schmerzen, wo sie jetzt so starke Rückenprobleme hat und Kopfschmerzen,

I: Mhm.

IT: Sehr viel Ärzte, auch leider eben privat, eine Bekannte haben wir da deswegen konsumieren müssen, weil die eben homöopathische Mittel uns, mit der Mittel uns die Heilung versprochen hat.

I: Mhm.

IT: Was total schlecht und falsch war.

I: Das heißt Sie geben hauptsächlich für Schulsachen, Essen,

IT: Ja.

I: Und Medikamente könnte man so sagen.

IT: Ja, schon.

I: Mhm. Ok. Wenn's jetzt irgendwas kaufen, sagen wir zum Beispiel Sie kaufen jetzt irgend Turnschuhe,

IT: Ja.
I: Für Ihren Sohn.
IT: Ja.
I: Was denken Sie sich da kurz davor?
IT: Muss das irgendwie sein.
I: Ok. Und nachher, nachdem Sie es gekauft haben?
IT: Ich bin froh dass wir es sich geleistet haben.
I: Ok. Gut. Gibt's für Sie einen Unterschied zwischen Bankomat- und Kreditkarte?
IT: Das ist beides schlecht.
I: Ok. Aber gibt's für Sie einen Unterschied?
IT: Ja, Bankomat ist halt, noch eher leichter, dass man zum Geld kommt.
I: Ja.
IT: Kredit ist sehr schwer,
I: Mhm.
IT: Und ist auch dann, es ist beides unüberschaubar, aber beim Bankomat kannst du auch dauernd abheben,
I: Ja.
IT: Beim Kredit siehst du es auch nicht, aber es ist halt, der Bankomat ist halt leichter zu bekommen, eine Karte.
I: Ok. Ok. Ahm, macht's für Sie einen Unterschied ob Sie jetzt ein Geld ausgeben, was Sie verdient haben, oder ein Geld was jetzt von der Kontoüberziehung stammt? Oder von einem Kredit?
IT: Ja. Es ist besser wenn ich's verdiene,
I: Ok. Geben's das dann leichter aus,
IT: Ach so,
I: Oder schwieriger?
IT: Na ja, dann schwieriger, dann pass ich mehr auf.
I: Ok. Mhm. Wie oft müssen's, also zahlen Sie eher bar oder mit, mit Kreditkarte.
IT: Bar.
I: Oder Bankomatkarte?
IT: Jetzt nur mehr bar.
I: Ok. Ahm, wenn's jetzt meistens bar zahlen, wie oft müssen's da zum Bankomaten ungefähr? Würden's sagen?
IT: Na wir, wir, wir, wir haben keine Karte.
I: Na, oder Geld abheben.
IT: Na wir, da gehen wir zur Bank, halt einmal und da holen wir uns unser momentanes Arbeitslosengeld, leider
I: Mhm.
IT: Da heben wir das ab.
I: Also einmal im Monat.
IT: Ja. Genau. Oder maximal zweimal, wenn wir die Wohnbauhilfe noch kriegen.
I: Ok.
IT: Kinderbeihilfe.
I: Ok. Ahm, wie, wie kann ich mir das jetzt vorstellen, wie verplanen Sie so Ihr Geld? Haben, gibt's jetzt so etwas wie einen Einnahmen-Ausgabenplan oder Haushaltsplan oder gibt's so was, oder gibt's so was nicht? Oder gibt's das im Kopf?
IT: Das, das geht sich bei uns nie richtig aus mit dem Haushaltsplan,
I: Ok. Ja.
IT: Weil immer so viel, so viel, ahm, verschiedene Gelder reinkommen, ah, einmal kommt das, das nicht immer rechtzeitig, und dann kommt das rein, dann müssen wir sofort das bezahlen, weil ja die schon warten, von Fernwärme, Strom und alle, dass wir das wieder nicht einteilen können.
I: Ok. Darf ich Sie kurz unterbrechen?
IT: Ja.

I: Ah, gibt's prinzipiell, gäbe es einen Plan, oder gibt's überhaupt keinen Plan?
IT: Es wär besser vielleicht wenn wir einen machen würden,
I: Nein, aber haben Sie,
IT: Wir haben keinen.
I: Sie haben keinen Plan. Ok.
IT: Noch nicht.
I: Hat man früher
IT: Früher haben wir eine Zeit lang einen gehabt, ja.
I: Ok. Ahm, wie sehr haben Sie sich da an die Budgetpläne gehalten früher?
IT: Schon stark.
I: Ok. Und ahm, Räusper, ah, was haben's da, wie haben's das genau verplant? Einnahmen, Ausgaben aufgeschrieben oder hat's wirklich ein
IT: Ein Kuvert haben wir genommen, in Kuverts haben wir das hinein gegeben,
I: Ja. Mhm.
IT: Und vorher haben wir darauf geschrieben,
I: Für was das ist.
IT: Für was wir das verwenden.
I: Mhm. Für welche, für was ist jetzt Geld eingeplant worden und für was eher nicht?
IT: Ja eh, wieder für, für Zahlungen hauptsächlich.
I: Ja, welche,
IT: Ach so,
I: Also was waren so, was ist zum Beispiel darauf gestanden auf dem Kuvert?
IT: Ach so, Autoversicherung,
I: Ja,
IT: Ahm, Schule, ah, Geld für, für Medikamente.
I: Mhm.
IT: Ah, ja, so.
I: Ah, welche Ausgaben sind nicht eingeplant worden? Sind Lebensmittel oder so auch eingeplant worden, oder nicht?
IT: Nein, eigentlich nicht.
I: Ok. Gut. Ah, hat's irgendwelche Güter gegeben wo die Ausgaben zusammengefasst worden sind, also was weiß ich, wenn Sie sich jetzt irgendwo einmal einen Kaffee geholt haben, zum Beispiel und Lebensmittel ist in einen Topf gefallen?
IT: Ja, schon.
I: Hat's schon,
IT: Ja, sicher.
I: Ok. Waren das jetzt irgendwelche speziellen Bereiche, wo Sie sich jetzt daran erinnern oder war nur eben das Beispiel jetzt gerade?
IT: Ja, so zum Beispiel, mir fällt nichts anderes ein.
I: Sonst.
IT: Ja.
I: Ok Gut. Über welchen Zeitraum haben's da die Ausgaben verplant?
IT: Ahm, ein Monat also.
I: Mhm. Gut, ahm,

5 Sekunden Pause

I: Welche Bereiche waren jetzt in dem Plan? Also im Prinzip Sie haben gesagt **I:** Autoversicherung war im Plan,
IT: Miete,
I: Miete,
IT: Schule,

I: Schule,
IT: Auch die, die
I: Medikamente
IT: Eben Fernwärme, Telefon,
I: Ja. Also Strom, Gas, Telefon.
IT: Ja. Das, der Sprit,
I: Sprit. Ok.
IT: Für's Auto. Und. Seufzt. Telefon hab ich schon gesagt, ja.
I: Ok. Gut. Wie oft haben's da geschaut ob Sie im Plan sind?
IT: Hmm, öfters, manchmal, also, also, weil es ist eigentlich irgendwie gegangen, aber da hat mein Mann auch die Arbeit regelmäßig gehabt.
I: Kann man das irgendwie so sagen, was weiß ich, monatlich, täglich, wöchentlich?
IT: Ach so,
I: Irgend so?
IT: Im Monat zwei, dreimal, haben wir.
I: Ok. Mhm. Und wie haben's das gemacht? Haben's da einfach nachgeschaut, hineingeschaut in die Kuverts oder,
IT: Ja, mhm. Genau, ja.
I: Mhm. Wie würden's so Ihren Umgang mit Geld beschreiben, so vor der Situation jetzt, weil jetzt weiß ich, kann man nicht mehr so spontan sein, aber sind Sie eher spontan oder vorausplanend gewesen?
IT: Jetzt, wie wir jetzt sind? Oder früher?
I: Na, früher.
IT: Früher war's spontan.
I: Ok. Mhm. Gut. Wenn's
IT: Ich, also ich hauptsächlich.
I: Ok. Gut. Ahm, wenn Sie jetzt den Abzug für die Kreditraten am Kontoauszug sehen, ja?
IT: Mhm.
I: Hat das für Sie selbst dann so wie eine Art Mascherl, so wie, oder Titel, so wo, wird das für Sie, fällt das dann für Sie unter Fixkosten oder unter Auto, oder unter
IT: Das ist eine Belastung bis zum geht nicht mehr.
I: Ok. Also für Sie selbst, wenn Sie das sehen, denken's Belastung.
IT: Ja.
I: Mhm. Ok. Gut. Ahm,

13 Sekunden Pause

I: Wie häufig denken's an Ihre Schulden?
IT: Sehr oft. Ja, jeden Tag.
I: Ok. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo Sie an die Schulden denken, was weiß ich zum Beispiel
IT: Am Abend.
I: Weihnachten oder, am Abend, ok. Ahm, was für Einkommensquellen haben Sie? Sie haben jetzt eh schon gesagt Wohnförderung haben's, und, und Kinderbeihilfe
IT: Kinderbeihilfe haben wir,
I: Ja.
IT: Und also den, den, den also für den, also Mietzuschuss, also
I: Ja.
IT: Wohnbeihilfe halt.
I: Mhm.
IT: Ah, dann, ah für der Apotheke bekommen wir, haben wir eine, dass das die Medikamente für uns bezahlt werden,
I: Mhm.

IT: Fernsehen auch, haben wir Gebührenbefreiung.
I: Mhm.
IT: Und, ah,
I: Und Arbeitslosengeld.
IT: Ja, und Arbeitslosengeld. Ja, genau.
I: Mhm. Gibt's irgend so etwas wie eine Lebensversicherung oder irgendeine Erbschaft die mal ansteht in Kürze,
IT: Ja, vielleicht meine Schwiegermutter mit 93. Lacht.
I: Wo Sie dann sagen können, also irgendein Vermögen, was zwar da ist, aber was jetzt nicht angetastet werden kann? Für die Schulden.
IT: Es könnte sein, es könnte sein.
I: Ok. Mhm.
IT: Nur da müssen wir aufpassen, wenn eben das mit dem Privatkonkurs kommt, haben wir da gehört, wenn die da nicht eingehen, dass die das, sogar das wegnehmen könnten.
I: Ok.
IT: Also das wär traurig, weil uns liegt schon sehr viel,
I: Mhm.
IT: Also nicht wegen dem Geld, aber von der, der,
I: Ja.
IT: Meiner Schwiegermutter halt traurig wenn das Geld einfach so wegkommt.
I: Ja. Ok. Sie kriegen von mir heute ja 20 Euro für das Interview.
IT: Mhm. Mhm.
I: Das ist ja eigentlich ein außergewöhnliches Einkommen.
IT: Ja.
I: Wird das irgendwie anders verwendet wie das regelmäßige Einkommen, oder nicht? Also zum Beispiel, dass Sie sagen, ok, damit kauf ich mir jetzt was, was ich schon lang nicht mehr gehabt hab.
IT: Tät ich gern machen, geht nicht.
I: Ok. Das heißt es wird so verplant,
IT: Es wird für's essen.
I: Ok. Für alles was regelmäßig ist auch normalerweise.
IT: Ja, ja. Leider.
I: Mhm.
IT: Das wird nicht anders verwendet.
I: Ok. Gut. Ahm, gibt's bei Ihnen so eine Art Einteilung beim Geld, oder hat's bei Ihnen das gegeben früher, vielmehr, ah, dass ist jetzt so das was regelmäßig reinkommt, damit mach ich jetzt meine Zahlungen und kauf das Essen und so, dann hat's einen Bereich gegeben, da hab ich so ein bisserl angespart für was weiß ich, wenn ich einmal Schuhe gebraucht hab, oder Gewand gebraucht hab, und dann hat's einmal einen größeren Bereich gegeben wenn ich mal auf Urlaub fahr, oder wenn wir uns eine Waschmaschine kaufen müssen oder so.
IT: Mhm.
I: Oder direkt so Zukunftsvorsorge oder irgend so was? Hat's so drei Bereiche gegeben?
IT: Eigentlich nicht so richtig, nie,
I: Ok.
IT: Weil, weil es nie zustande gekommen ist, weil eben mein Mann und ich also die Jobs zwar gehabt haben, aber es sind immer irgendwelche Überraschungen gekommen, wie zum Beispiel Risikoschwangerschaft,
I: Ja.
IT: Da hat mein Mann meistens die Arbeit irgendwie so verloren, dadurch das er da sein hat müssen, da wir niemanden gehabt haben,
I: Ja.
IT: Und dadurch hat er leider wieder den Job verloren.
I: Mhm.

IT: Und ich niemand gehabt hab, der auf den, auf den, auf mein anderes Kind aufgepasst hat,
I: Ja.
IT: Und dadurch haben wir nicht richtig einsparen können, weil das
I: Mhm.
IT: Na ja, weil es halt, ja es
I: Hat's immer nur einen Bereich gegeben oder, oder von wo aus alle Zahlungen
IT: Ja, alle Zahlungen,
I: Oder hat es zwei Bereiche gegeben, wo was auf die Seite gelegt worden ist auch?
IT: Nein, auf die Seite,
I: Oder war immer nur ein Bereich?
IT: Ein Bereich immer nur leider.
I: Mhm. Und jetzt auch immer noch?
IT: Ja, ja.
I: Ok. Ah, was wird Ihnen monatlich jetzt fix abgebucht? Oder was sind Ihre Fixkosten die Sie haben?
IT: Ja, die Miete,
I: Mhm.
IT: Dann äh, der Strom.
I: Mhm.
IT: Ah, Fernwärme. Handykosten.
I: Mhm.
IT: Äh, Schulsachen, Autoversicherung,
I: Mhm.
IT: Sprit.
I: Mhm.
IT: Ahm, Apotheke oder ja, kommen wir nicht, eher Medikamente privater Natur, wenn man das,
I: Mhm.
IT: Wenn man außergewöhnliche Medikamente braucht, für unsere Tochter.
I: Mhm.
IT: Ah,
I: Ok.
IT: Therapien vielleicht für unseren Sohn die Therapie halt.
I: Ok. Also das sind so die fixen Posten die Sie haben.
IT: Ja, ja.
I: Ok. Gibt's bei Ihnen so was wie verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt Konten im Sinne von Bereiche, dass Sie haben, ich hab zum Beispiel einen Bereich für Lebensmittel, da sagen, da sind Hausnummer jetzt 100 Euro drinnen und fürs wenn ich dann einkaufen war beim Billa und hab 20 Euro gezahlt, dann weiß ich, jetzt sind in dem Bereich nur mehr 80 Euro drinnen. Und dann gibt's einen für Schule und wenn ich dann beim Libro war und hab weiß ich nicht was gekauft, und hab fünf Euro gezahlt, dann hab ich von den 50 Euro die vorher drinnen waren nur mehr 45 Euro.
IT: Nein, zurzeit haben wir das eben leider nicht, weil das
I: Haben's das früher gehabt?
IT: Ja eine Zeit lang hat's das schon gegeben, eben. Ja.
I: Gut. Wie viele solche Bereiche waren das ungefähr früher?
IT: So wie ich eben vorher gesagt habe, also das mit den Kuverts.
I: So. Also im Kopf haben Sie das nicht gehabt? Nur mit den Kuverts?
IT: Im Kopf sicher haben, vielleicht haben wir gehabt, Schule haben wir gehabt,
I: Ja.
IT: Und das die regelmäßigen Zahlungen halt bezahlt werden.
I: Ok. Haben's da

IT: Und Freizeit, also hin und wieder, dass wir mit unseren Kindern was machen können. Haben wir geschaut, dass wir einmal im Monat vielleicht dass wir die Kinder, was größeres machen, irgendwo hinnehmen.

I: Ok. Also Sie haben zum Beispiel früher gehabt im Kopf ein, einen Bereich, der war Schule, und wenn's dann dort einkaufen waren, was Sie für die Schule gekauft haben, haben's gewusst, jetzt hab ich,

IT: Ja.

I: Soviel weniger.

IT: Ja, ja, schon, das so ungefähr.

I: Und dann hab ich einen Bereich gehabt, da hab ich gewusst, dass ist jetzt Aus, also Unterhaltung, nennen wir es einmal so,

IT: Ja, ja. Kino oder so.

I: Kino, irgend so was.

IT: Ja, ja.

I: Und wenn ich dann im Kino war, dann hab ich gewusst ok, jetzt ist mein, jetzt hab ich nur mehr so viel drinnen und jetzt kann ich wahrscheinlich nicht mehr ins Kino gehen.

IT: Ja, genau. Genau. Mc Donalds oder irgendwas gehen.

I: Mhm. Mhm.

IT: Richtig. Ja.

I: Gut. Das heißt, es waren zwei so Konten könnte man sagen?

IT: Ja.

I: Ok. Und die sind überprüft worden auch? Haben's die für sich selber dann immer überlegt, wie viel hab ich da jetzt noch, oder, oder nicht?

IT: Ja. O ja, sicher, auf alle Fälle.

I: Mhm. Ok. Und wie oft haben's das so überlegt? Würden's sagen?

IT: Unterschiedlich. Einmal,

I: So durchschnittlich.

IT: In der Woche ein paar mal schon.

I: Mhm. Also wöchentlich. Ok. Gut, ahm,

8 Sekunden Pause

I: Wenn's jetzt an die Güter denken die Sie gekauft haben, denken's dann automatisch was Ihnen das gekostet hat?

IT: Nein.

I: Nein, ok. Ah, wenn ich jetzt zu Ihnen sag, geben's mir bitte einen Tipp wie ich mit meinem Geld umgehen soll, was sagen's mir dann?

IT: Sparen, sparen, sparen.

I: Ok. Gibt's noch irgendwas, was Sie mir zu dem Thema erzählen wollen, wo Sie glauben, das sollt ich unbedingt noch wissen? Was ich nicht gefragt hab, was wichtig wär?

IT: Mhm. Seufzt. Dass man vielleicht in der Bank aufpassen soll,

I: Mhm.

IT: Weil die Zinsen immer mehr steigen, steigen, steigen, egal ob das auch oder **I:** Versandhäuser sind, die sind sehr gefährlich,

I: Ja.

IT: Versandhäuser sehr, großes lockendes, verlockendes Angebot leider für mich,

I: Mhm.

IT: Weil dadurch immer wieder schöne Sachen gezeigt werden,

I: Ja.

IT: Wo ich jedes Mal glaub, das muss ich unbedingt für meine Kinder haben, oder wenn man irgendwie Sachen sich nicht leisten kann, dann denkt man sich ja, das wär halt vielleicht doch, das zahl ich vielleicht leichter so ab,

I: Mhm.

IT: Ich schaff's eh so nicht mit dem Sparen.

I: Mhm.

IT: Das ist eine Falle, eine große Falle.

I: Mhm.

IT: Also, was man sehr aufpassen muss.

I: Ok.

IT: Am besten wegschmeißen, wenn man es kriegt. Lacht.

I: Gut. Herzlichen Dank, das war's schon.

IT: Ja. Danke auch.

Ort: Wohnung

Datum: 22. Dezember 2005

Zeit: 14:00

Alter: 27

Geschlecht: männlich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Hauptschule / Lehre

Schuldnerberatung: nein

Sonstige Anmerkungen:

I: Sind Sie bei einer Schuldnerberatung?

IT: Äh, nein.

I: Ahm, wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben?

IT: Pff, ja, also schlecht eigentlich, ich mein, ich hab, einfach sehr viele Ausgaben, so wie Alimente und das kann ich mir eigentlich gar nicht leisten.

I: Ok. Können's mir die Ursachen für Ihre momentane finanzielle Situation schildern?

IT: Ja, also das war eindeutig meine Scheidung damals.

I: Ok, ahm, belastet Sie Ihre finanzielle Situation?

IT: Ja, auf jeden Fall, ich mein, ich glaub es, jeder hätt gern dass das nicht so ist.

I: In welchem Ausmaß belastet Sie das? Also eher stark oder schwach, oder,

IT: Na ja, schon sehr stark eigentlich.

I: Ok. Und hat sich das Ausmaß der Belastung im Lauf der Zeit verändert? Wie's, also ist's früher stärker gewesen und jetzt wird's schon schwächer oder

IT: Nein,

I: Ist's immer gleich geblieben? Oder

IT: Nein, ich, eher, eher umgekehrt.

I: Also es wird jetzt größer.

IT: Ja.

I: Mhm. Ahm, was ist für Sie ein Kredit?

IT: Wenn ich mir ein Geld irgendwo ausleih und ah, dafür dann Zinsen zurückzahlen muss.

I: Mhm. Ahm, haben Sie einen Kredit?

IT: Ja.

I: Ok. Einen oder mehrere?

IT: Einen.

I: Ok. Wofür haben Sie sich den aufgenommen?

IT: Ja, damals für's Haus mit meiner ersten Frau.

I: Ok, ahm, wie denken's heute darüber, dass Sie sich den Kredit aufgenommen haben?

IT: Ja, eigentlich nicht schlecht, also das war damals absolut in Ordnung. Es geht halt einfach nicht anders, wenn man sich so was großes leisten muss, dann braucht man eigentlich glaub ich einen Kredit, also

I: Ok. Ahm, wie haben's die Aufnahme des Kredits sich selber gegenüber oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Ja, ich glaub das war eigentlich, das war komplett akzeptiert, von überall, also ich kenn niemanden der sich ein Haus gekauft hat ohne einen Kredit.

I: Ok. Haben Sie sich erkundigt bevor Sie die Kredite aufgenommen haben, also den Kredit aufgenommen haben? Entschuldigung.

IT: Ja, erkundigt,

I: Also haben Sie jetzt Vergleiche angestellt, haben's

IT: Nein, verglichen, also ich hab da den Beamten eigentlich schon vertraut.

I: Ok, also Sie sind quasi zu Ihrer Hausbank gegangen,

IT: Genau,

I: Und haben sich dort, den Kredit geben lassen.

IT: Genau.

I: Wie haben Sie sich vorgestellt, dass Sie das Geld einmal zurückzahlen?

IT: Ja, einfach ich mein, ich bin ja berufstätig und das würd sich auch alles locker ausgeben, wenn nicht die Scheidung gewesen wär, nicht.

I: Mhm. Und hab ich das jetzt richtig verstanden, Sie zahlen jetzt den gesamten Kredit zurück für das Haus, der rennt auf Sie alleine.

IT: Genau, genau.

I: Wohnen Sie noch in dem Haus?

IT: Ja.

I: Ok, ahm, wenn Sie, wenn Sie jetzt heimkommen oder in das Haus hineingehen, denken's dann automatisch daran, was Ihnen das gekostet hat? Das Haus?

IT: Nein. Eigentlich nicht. Ich hab das als notwendig empfunden.

I: Ok. Und wenn's jetzt an das Haus denken oder ins Haus, im Haus drinnen sind, oder das Haus sehen, denken's dann automatisch an den Kredit?

IT: Nein.

I: Oder an die Schulden?

IT: Nein, also für mich haben die Schulden viel eher was mit der Scheidung zu tun, als mit dem Haus.

I: Ok. Und wenn's an die, wenn's jetzt an die Schulden denken, denken's dann automatisch an's Haus?

IT: Nein, eigentlich nicht.

I: Und wenn's an den Kredit denken, denken's dann automatisch an's Haus?

IT: Wenn ich an den Kredit denke,

I: Ja.

IT: Ja, am ehesten, kann ich aber nicht genau sagen. Ich würde eher sagen nein.

I: Ok. Räusper.

7 Sekunden Pause

I: Direkt wie Sie den Kredit aufgenommen haben in dem Moment, haben Sie dann, ah, haben Sie dann direkt an das Haus gedacht, beziehungsweise, wenn Sie, wie Sie den Kaufvertrag für das Haus unterschrieben haben oder Sie das Haus gebaut haben, weiß ich jetzt nicht wie Sie das gemacht haben.

IT: Gekauft.

I: Haben Sie dann direkt an den, in dem Moment daran gedacht, ja eigentlich ist das jetzt noch kreditfinanziert? Das gehört ja eigentlich noch gar nicht mir? Haben Sie da an den Kredit gedacht?

IT: Na ja, ja ich hab schon gewusst, dass ich das halt quasi mit einem geleihten Geld gezahlt ist, aber ich hab's immer als meines empfunden.

I: Aber haben Sie direkt an den Kredit gedacht, wie Sie den Kaufvertrag unterschrieben haben?

IT: Ja na klar, ich mein jeder hat wenn er jung ist glaub ich, denkt man sich, ob sich das überhaupt ausgeben wird und so weiter,

I: Mhm.

IT: Also ja, eigentlich schon.

I: Also man kann sagen das war verknüpft.

IT: Ja, glaub ich schon.

I: Was sind für Sie Schulden?

IT: Schulden sind wenn ich jemanden ein Geld schulde.

I: Ok.

IT: Also irgendwer hat mir ein Geld gegeben und das kriegt er von mir noch, dann hab ich bei dem Schulden.

I: Ok. Ah, wem schulden Sie aller Geld?

IT: Na ja, der Bank logischerweise noch vom Kredit her,

I: Mhm.

IT: Ich hab mir dann auch noch von Verwandten und Freunden hie und da ein Geld ausgeborgt,

I: Mhm.

IT: Das hab ich dann leider auch nicht zurückzahlen können. Und das ist aber nicht sehr viel. Und dann natürlich noch von die Alimente her auch.

I: Mhm. Ahm, haben Sie, spielen auch Kontoüberziehungen eine Rolle?

IT: Ja.

I: Ahm, wie fühlen Sie sich da wenn Sie daran denken wem Sie aller Geld schulden?

IT: Ja, nicht gut.

I: Ok. Was denken's so prinzipiell über Ihre Schulden?

IT: Das ich sie lieber nicht hätte. Lacht.

I: Mhm. Wenn Sie jetzt so überlegen, wofür geben's Ihr Geld in einer Woche vor allem aus? Also,

IT: In einer Woche?

I: Mhm.

IT: Ja, also eigentlich nur für's notwendigste, also grad für meine, was ich zum Essen brauch, nicht.

I: Ok. Wenn Sie jetzt einkaufen gehen und Sie kaufen sich angenommen, sagen wir Sie kaufen sich eine Hose, ja, was denken Sie sich da kurz davor, oder unmittelbar davor, vor dem Kauf?

IT: Ich kauf mir nur eine Hose wenn ich wirklich eine brauch, weil ich kann mir sonst keine Hose leisten, sonst gibt's einfach nur Erdäpfel und dergleichen. Lacht.

I: Ok. Das heißt, was denken Sie sich da davor, bevor Sie das kaufen? Also diese Hose jetzt.

IT: Ja, dass ich das Geld jetzt einfach ausgeben muss, weil es einfach brauch.

I: Ok. Was denken Sie sich nachdem Sie das gekauft haben?

IT: Nix eigentlich. Weiß ich jetzt nicht.

I: Ok. Ahm, besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomatkarte und einer Kreditkarte?

IT: Ja.

I: Können's mir den erklären?

IT: Na eine Bankomatkarte ist eine Behebung meines Kontos.

I: Mhm.

IT: Und da kann ich im Prinzip nicht mehr abheben als ich draufhab,

I: Mhm.

IT: Also was meinen Rahmen halt nicht übersteigt.

I: Mhm.

IT: Und bei der Kreditkarte ist es so, dass das im Prinzip auch wenn ich zuviel einkauf kreditfinanziert ist, das heißt, da hab ich auch dann wie halt ein dings drauf ein, Überziehungszinsen und dergleichen.

I: Mhm. Ah, wenn Sie einkaufen, zahlen Sie dann meist mit Kreditkarte oder bar?

Ich hab gar keine Kreditkarte.

I: Ok. Also zahlen Sie eher mit Bankomatkarte oder bar?

IT: Na, ich zahl bar.

I: Mhm.

IT: Ich mach das so, ich hab, ah ich beheb mir einmal im Monat mein Geld.

I: Mhm.

IT: Und ah, ja, dann zahl ich alles bar, einfach aus dem Grund, weil mit der Bankomatkarte da, du verlierst so leicht den Überblick was du dir da kaufst und

I: Ok. Macht's für Sie einen Unterschied, ob Sie ein Geld ausgeben was Sie jetzt verdient haben, oder ein Geld was, was weiß ich, von der Kontoüberziehung zum Beispiel stammt, oder von einem Kredit stammt?

IT: Nein, nein ich kauf mir,

I: Na, oder früher, haben Sie das leichter ausgegeben? Geld was von einem, was vom Kredit gestammt hat? Oder was jetzt, wo Sie das Konto überzogen haben?

IT: Na, leichter nicht, ich hab da keinen Unterschied gemacht.

I: Mhm.

IT: Ich mein ich hab's eh zurück zahlen müssen, oder muss es halt noch immer zurückzahlen.

I: Ok. Räuser. Haben Sie früher eine Kreditkarte gehabt?

IT: Nein.

I: Nicht. Ok.

11 Sekunden Pause

I: Wie häufig denken's an Ihre Schulden?

IT: Wie häufig denk ich an die Schulden? Na jedes Mal wenn ich eine Rechnung zahlen muss eigentlich, nicht.

I: Mhm.

IT: Gut, und gibt's, also das sind so, das ist so die spezielle Gelegenheit mehr oder weniger, immer wenn eine Rechnung hereinkommt, dann denken's an die Schulden. **I:** Ok.

IT: Ja.

I: Räuser. Wie oft würden's sagen ist das? Jede Woche oder jedes Monat oder,

IT: Na im Normalfall, ich hab, ich hab ja meine Fixkosten die ich zahlen muss, und ich hab halt das was ich zum Leben brauch, und meine Fixkosten sind normalerweise immer einmal im Monat.

I: Ok.

IT: Kann man sagen, also würd ich sagen jedes Monat.

I: Mhm. Was für Einkommensquellen haben Sie?

IT: Ja, ich bin berufstätig, also.

I: Mhm. Haben Sie noch irgendwas so wie eine Lebensversicherung oder eine Erbschaft die ansteht, irgendein anderes Vermögen was momentan nicht angetastet werden kann?

IT: Nein, hab ich nix.

I: Ok, ahm, also nix womit Sie die Schulden zurückzahlen könnten.

IT: Nein. Gar nix.

I: Mhm. Ok. Wenn Sie sich jetzt vorstellen Sie gewinnen im Lotto 50 Euro oder Sie erhalten ja heute von mir 20 Euro für das Interview, geben's das Geld dann genauso aus wie Ihr laufendes Einkommen was Sie kriegen, oder wird dann damit irgendwas außergewöhnliches gekauft, wie, was weiß ich, dann kaufen Sie sich heute einmal eine DVD, die was Sie sich sonst nicht kaufen würden.

IT: Ich hab ja nicht einmal einen DVD-Player. Lacht. Nein, für mich ist das genauso.

I: Ok. Mhm. Gibt's bei Ihnen so eine Art Einteilung oder vielmehr hat's die früher gegeben, dass Sie sagen, ich hab jetzt, ah, einen gewissen Teil meines Einkommens, davon werden meine regelmäßigen Zahlungen gezahlt und davon wird gelebt, dann gibt's was, das wird so bisserl kurzfristig angespart, für wenn ich einmal irgendein Kleidungsstück brauch, oder wenn irgend, was weiß ich, die Kaffeemaschine einmal eingeht,

IT: Nein.

I: Und dann hat es einen Bereich gegeben, der so auf längerfristig für einen Urlaub oder für was weiß ich, wenn einmal eine Waschmaschine oder überhaupt fürs zukünftige Einkommen, für längerfristige Güter?

IT: Nein, also ich mein, jetzt geht's sowieso nicht, weil jetzt bleibt mir sowieso nix über.

I: Mhm.

IT: Und Räuser. Und ehrlich gesagt früher, da war das nicht notwendig, also mit meiner ersten Frau, wir haben beide verdient, das war eigentlich, das hat sich eigentlich immer geregelt.

I: Mhm. Mhm. Was wird Ihnen monatlich jetzt fix abgebucht?

IT: Na ja, der Rest vom Kredit eben vom Haus jetzt noch.

I: Mhm.

IT: Die Alimente

I: Mhm,

IT: Und ja, was halt sonst noch so anfallt, diese Kleinigkeiten, wie der ORF, oder die Betriebskosten, oder diese Sachen halt.

I: Mhm. Wenn Sie jetzt den Abzug für den Kredit auf Ihrem Kontoauszug sehen, hat das für Sie so eine Art Mascherl, so im Sinne von einem Titel, als was das für Sie aufscheint, weil da steht ja Kredit und dann steht Abzug so und so viel Geld, wird das für Sie selbst verbucht so als Fixkosten oder als Kredit oder, wie als Kredit oder als Haus oder

IT: Nein, also für mich sind's ja Fixkosten vom Haus, also es ist wie als würde ich Miete zahlen.

I: Ok. Wenn Sie das sehen am Kontoauszug, dann denken's, dann ist das für Sie automatisch Fixkosten.

IT: Ja.

I: Mhm.

IT: Weil sonst müsste ich Miete zahlen.

I: Mhm.

IT: Also das wär wurscht.

I: Mhm. Ahm, wie würden's selbst Ihren Umgang mit Geld beschreiben? Sind Sie eher vorausplanend oder spontan? So im Grunde Ihres Herzens, wie war's?

IT: Na, früher war ich sicher eher spontan.

I: Mhm.

IT: Aber da hab ich mir's halt auch leisten können, und jetzt ist's halt, ja, ich mein jetzt brauch ich keine Planung, das brauch ich alles nicht, es ist eh alles vorgegeben, ich kann mir einfach nix leisten und kann mir nur das notwendigste was ich wirklich brauch, das, das kauf ich mir halt.

I: Mhm. Mhm. Können's mir bitte beschreiben wie Sie einen Überblick über Ihre Finanzen behalten?

IT: Einen Überblick, na ja, das ist eigentlich relativ simple, ich mein ich hab einen Kontoauszug, da steht ja im Prinzip eh alles drauf, weil mehr gibt's ja eigentlich dann eh nicht.

I: Also es gibt nicht so wie ein Einnahmen-Ausgaben-Buch oder einen Haushaltsplan oder?

IT: Nein, nicht so. Nein, hab ich nicht.

I: Hat sich die Art wie's den Überblick behalten haben seit der Überschuldungssituation irgendwie verändert? War das früher anders?

IT: Ja, im Prinzip schon, ich mein jetzt, früher hab ich ehrlich gesagt nie auf einen Kontoauszug geschaut oder irgendwas.

I: Mhm.

IT: Ich hab eh gewusst dass es sich ausgeht eigentlich.

I: Mhm. Ok. Also Haushaltsplan oder so was hat's auch nicht gegeben?

IT: Nein, hab ich nie gehabt.

I: Ok. Gut. Ahm, gut, das heißt, Sie haben auch für keinerlei Ausgaben irgendwie ein Geld eingeplant oder so? Auch nicht dass Sie gesagt haben,

IT: Na ja, eingeplant also ich mein klar, so die Kreditrückzahlung die war natürlich eingeplant, ja, aber das war schon im Vorhinein, bevor wir die Kreditrückzahlung genommen haben war das, war das klar, das wir das brauchen.

I: Mhm.

IT: Also es war für mich wie Fixkosten.

I: Mhm. Mhm. Räusper. Das ist abgebucht worden vom Konto automatisch, oder wie haben sie das

IT: Ja, ja. Genau.

I: Ok. Sind sonst noch irgendwelche Ausgaben eingeplant worden, was weiß ich, dass Sie gesagt haben, was weiß ich, jetzt plan ich einmal und spar einmal so und so viel Geld an für eine Waschmaschine oder irgend so was, dass sie für so was dann auch Geld weggelegt haben, oder eingeplant haben?

IT: Die ganzen Sachen haben wir eigentlich am Anfang mit dem Kredit gleich mitfinanziert.

I: Mhm. Ok.

9 Sekunden Pause

I: Das heißt, früher haben's gar nix geplant, überhaupt nicht und jetzt

IT: Ja, jetzt leb ich am Minimum.

I: Ok, das heißt jetzt planen sie sehr genau?

IT: Na ja planen, nein, ich plan eigentlich gar nicht. Also ich hab einfach nicht mehr.

I: Mhm. Ok. Räusper. Das heißt, es gibt wirklich, Sie haben nicht so, dass Sie sagen, ich hab jetzt soviel Geld für Lebensmittel, soviel Geld geb ich aus, hab ich für meine Fixkosten, soviel für, dass das Sie das im Vorhinein,

IT: Das ergibt sich automatisch ganz einfach.

I: Ok, ok. Gut. Wird das irgendwie überprüft ob Sie das, ob sich das ausgeht oder nicht, oder

IT: Na es geht sich leider ja eh nicht aus, also nein.

I: Mhm. Ok. Gut, gibt's bei Ihnen so eine Art Konten im Kopf, verschiedene Konten im Kopf, ich mein jetzt Konten im Sinne von Bereichen, dass Sie sagen, ich hab jetzt ungefähr 100 Euro in zwei Wochen für Lebensmittel und wenn ich dann beim Billa war, und hab um 20 Euro eingekauft, dann weiß ich, jetzt hab ich nur mehr 80 Euro über und mit denen muss ich jetzt die nächsten zwei, die nächsten eineinhalb Wochen auskommen. Und wenn ich dann, dann hab ich einen Bereich, da hab ich soviel drinnen ungefähr, da weiß ich das kann ich für was weiß ich, Kaffeehausbesuche oder so was,

IT: Nein so was mach ich einfach nicht, das gibt es nicht.

I: Oder für, wenn ich einmal ein Kleidungsstück brauch und dann hab ich, nennen wir's jetzt außergewöhnliche Kosten, und wenn ich dort dann wieder 20 Euro ausgegeben hab, dann hab ich wieder weniger drinnen in dem Bereich. Gibt's so was?

IT: Nein. Eigentlich nicht.

I: Mhm, ok. Was würden's anderen Personen jetzt bezüglich des Umgangs mit Geld raten? Wie sollen diese ihr, ihr Geld am besten verplanen?

IT: Pff, also ich glaub da bin ich komplett der Falsche, der irgendjemand was raten sollte.

I: Mhm. Gibt's noch irgendetwas, was Sie mir zu dem Thema erzählen möchten, was ich vergessen habe Sie zu fragen, was Sie glauben das wichtig ist in dem Zusammenhang mit der Überschuldungssituation, was ich wissen sollte oder beachten sollte?

IT: Nein, eigentlich nicht.

I: Ok. Gut, dann vielen Dank für das Interview.

IT: Ja, gerne, danke.

Ort: Privatwohnung

Datum: 20. Dezember 2005

Zeit: 13:30

Alter: 33

Geschlecht: weiblich

Familienstand: geschieden

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Matura

Schuldnerberatung: nein

Sonstige Anmerkungen:

I: Sind Sie bei einer Schuldnerberatung?

IT: Noch nicht. Ich hab mich angemeldet, hab aber noch keinen Termin gehabt.

I: Ok. Ahm, wie würden's Ihre momentane finanzielle Situation so im Großen und Ganzen beschreiben? Wie ist es dazu gekommen, dass Sie zur Schuldnerberatung jetzt sich einen Termin geholt haben?

IT: Na finanziell geht's mir sehr schlecht. Das ist wegen der Scheidung, ah, von meinem Mann. Ja, wie,

I: Können's mir die Ursachen dafür ein bisserl genauer schildern?

IT: Ja, will ich eigentlich nicht, wenn's Sie nicht stört, also war nicht, war keine schöne Sache.

I: Ok.

IT: Und durch die Schuldnerberatung, also die Schuldnerberatung von der hab ich gehört von einer Bekannten.

I: Ok. Belastet Sie Ihre finanzielle Situation?

IT: Ja, sehr.

I: Ok. Würden's jetzt sagen, wirklich im starken Ausmaß, oder eher leicht oder mittel?

IT: Also ich hab sehr starke Schlafstörungen

I: Ja.

IT: Und Beklemmungen

I: Ok.

IT: Und bin sehr nervös.

I: Ok. Also es belastet Sie sehr stark und eher psychisch.

IT: Ja, psychisch.

I: Ok. Hat sich das Ausmaß der Belastung irgendwie verändert, war das früher stärker oder wird's schon ein bisserl leichter, weil's wissen, Sie haben dort einen Termin oder ist's immer gleichbleibend oder wird's noch stärker?

IT: Na, es ist momentan noch gleichbleibend, ich hoffe, dass sich das dann gibt, mit der Schuldnerberatung.

I: Ok. Was ist für Sie ein Kredit?

IT: Ein Kredit? Na ja, schnell zu Geld kommen, aber auf lange Sicht zahl ich drauf.

I: Ok. Ok. Warum haben Sie sich einen beziehungsweise haben Sie sich einen Kredit überhaupt aufgenommen?

IT: Ich hab mir einen Kredit aufgenommen.

I: Ok.

IT: Mit meinem Mann gemeinsam.

I: Ok.

IT: Ja, durch die Scheidung.

I: Wofür war das?

IT: Das war für Haus und Auto.

I: Ok. Waren das zwei Kred, zwei getrennte Kredite, oder ein Kredit?

IT: Das war ein Kredit.

I: Ok. Wie denken's heute darüber, dass Sie sich den Kredit aufgenommen haben?

IT: Ja, ich brauchte das, also wir brauchten das Geld. Ahm, ja, leider lief das alles auf meinen Namen.

I: Ok. Ok. Wie haben's diese Aufnahme von dem Kredit sich selbst oder anderen gegenüber gerechtfertigt?

IT: Ja, ich wollt ein Haus, also wir wollten Haus, Auto, deswegen, das Geld war nicht da, somit, also ich hab mich da nicht wirklich gerechtfertigt.

I: Ok. Ahm, inwieweit haben Sie sich erkundigt, bevor Sie die Kredite aufgenommen haben?

IT: Eigentlich gar nicht.

I: Ok. Also das heißt, Sie sind einfach in die, zu Ihrer Hausbank, oder in irgendeine Bank,

IT: Genau.

I: Und haben gesagt ich brauch einen Kredit.

IT: Genau, ich war da bei der Hausbank, ich hab mich da nicht umgehört.

I: Ok. Wie haben Sie sich vorgestellt das Geld einmal zurückzuzahlen?

IT: Na ja, wir haben da was ausgehandelt, ah, Raten

I: Ja.

IT: Und, das ging sich zu zweit eigentlich sehr gut aus

I: Ja.

IT: Mit dem Gehalt.

I: Mhm. Wie's jetzt damals den Kaufvertrag für das Haus unterschrieben haben, oder für's Auto, ja?

IT: Mhm.

I: War ja das kreditfinanziert. War Ihnen damals bewusst, dass das jetzt auf Kredit läuft? Haben's da direkt an den Kredit gedacht dabei?

IT: Na ich hab mir schon gedacht, dass das jetzt nicht mein Geld ist, sondern ich muss das noch zurückzahlen, das war mir schon klar.

I: Ok. Ahm, was sind für Sie Schulden?

IT: Belastung.

I: Ok. Wem schulden Sie aller Geld?

IT: Der Bank.

I: Ja, sonst noch irgendwem?

IT: Ja, meine Familie hat mir geholfen, der würd ich das schon gern mal wieder zurückzahlen.

I: Ok. Wie fühlen Sie sich da, wenn's so denken wem Sie aller Geld schulden?

IT: Na ja, nicht gut.

I: Was denken's über Ihre Schulden? Prinzipiell?

IT: Ja, ich bin nicht sehr glücklich, dass sie da sind.

I: Ok. Ah, wofür geben's jetzt so Geld in einer Woche vor allem aus?

IT: Lebensmittel.

I: Ja.

IT: Was brauch ich noch in der Woche. Kleidung ab und zu.

I: Ja.

IT: Aber jetzt nicht wöchentlich.

I: Ja. Nehmen wir jetzt einmal an, Sie kaufen sich eine Hose. Was denken Sie sich da kurz davor? Bevor Sie das kaufen?

IT: Hoffentlich passts. Lacht.

I: Ok.

IT: Ah, ich überlege ob sich's ausgeht, also ich überleg schon, wieviel kostet's, kann ich mir die leisten.

I: Ok. Und was denken Sie sich nachher, nachdem's das dann gekauft haben?

IT: Ja, ich denk mir, also ich überleg mir das vorher, und nachdem ich sie eben gekauft hab, kauf es dann mit ruhigem Gewissen.

I: Ok. Besteht für Sie ein Unterschied zwischen einer Bankomat- und einer Kreditkarte?

IT: Nein.

I: Ok. Ahm, wenn Sie einkaufen, zahlen Sie dann meistens mit Kreditkarte oder bar?

IT: Ich zahl bar.

I: Und war das früher auch schon so, oder haben's früher anders gezahlt?

IT: Früher, nein, ich hab eigentlich immer bar gezahlt.

I: Ok. Ahm, macht's für Sie einen Unterschied ob's jetzt ein Geld ausgeben, das Sie verdient haben, oder Geld was Sie von einem Kredit haben? Geben's das leichter aus irgendwie oder geben's das andere, oder geben's das schwerer aus?

IT: Nein. Kein Unterschied.

I: Kein Unterschied. Ok. Ahm, wie oft würden's sagen, wenn's so sagen, Sie zahlen bar, müssen's zum Bankomaten oder auf die Bank das Geld beheben? Wie oft gehen's so ungefähr Geld beheben?

IT: Einmal in der Woche.

I: Ok. Ahm, wenn's jetzt, wenn's jetzt an das Haus denken oder an das Auto,

IT: Mhm.

I: Denken's dann automatisch auch an den Kredit?

IT: Ja.

I: Und wenn's jetzt an den Kredit denken, denken's dann automatisch auch an das Haus oder an das Auto?

IT: Das auf jeden Fall, weil ich ihn mir ja deshalb aufgenommen hab.

I: Ok. Und denken's dann auch an die Schulden allgemein, die Sie überall haben, wenn Sie jetzt das Haus oder das Auto sehen?

IT: Oft.

I: Ja. Und umgekehrt dann auch wieder, wenn's an die Schulden allgemein denken, denken's dann auch an die zwei Güter, oder, beziehungsweise an

IT: O ja.

I: Ja.

IT: Ja.

I: Ok. Wie häufig denken's so überhaupt an die Schulden?

IT: Auf jeden Fall monatlich.

I: Mhm. Ok. Gibt's irgendwelche speziellen Gelegenheiten, wo Sie an die Schulden denken?

IT: Ja, wenn Geburtstage oder sowas ansteht.

I: Mhm. Ok. Ah, was für Einkommensquellen haben Sie so momentan?

IT: Ja, ich geh arbeiten.

I: Ok. Gibt's so irgendwas bei Ihnen wie eine Lebensversicherung oder irgend ein anderes Vermögen was nicht angetastet werden kann, was weiß ich, eine Erbschaft die ansteht und die dann die Schulden abdecken würde oder so was?

IT: Nein. Nichts.

I: Nicht. Mhm. Wenn Sie sich jetzt vorstellen, Sie kriegen von mir ja heute 20 Euro, werden diese 20 Euro dann irgendwie anders verwendet wie Ihr regelmäßiges Einkommen, also dass Sie sagen, wow, damit kauf ich mir jetzt einmal einen Kaffee oder ich leiste mir jetzt mal ein Buch, was ich gern lesen, was ich mir schon immer kaufen wollte, aber ich hab, es ist sich einfach nie ausgegangen oder läuft das so in die alltäglichen Güter hinein?

IT: Nein, ich, das wird in die alltäglichen Güter hinein.

I: Mhm. Ok. Ahm, gibt's bei Ihnen so eine Art Einteilung, dass Sie sagen, Sie haben, ich hab so mein, einen Bereich von Geld, das sind so meine, meine Kosten die ich hab, so meine Lebenskosten, dann gibt's einen, der wird so ein bisserl angespart, für was weiß ich, wenn mir einmal, wenn mir jetzt die Kaffeemaschine eingeht oder so und dann gibt's was, für länger, was schon so ist für Pension oder vielleicht einmal für einen, für einen Urlaub angespart wird. Gibt's so was?

IT: So weit denke ich nicht. Also es gibt das Alltägliche und einen Teil den ich mir wegleg.

I: Und früher, wie war das früher, vor der Überschuldungssituation?

IT: Vorher hab ich schon weiter gedacht.

I: Also da hat's so wirklich diese drei Bereiche gegeben?

IT: Ja.

I: Ok. Was wird Ihnen monatlich jetzt fix abgebucht?

IT: Ahm, der Kredit.

I: Ja.

IT: Ja, dann natürlich die Kosten, also was anfallt, Strom,

I: Mhm.

IT: Also die, Telefon.

I: Ja.

IT: Diese Fixkosten.

I: Ja.

IT: Ja.

I: Ok. Wenn Sie jetzt den Abzug für die Kreditkarten auf Ihrem Kontoauszug sehen, haben dann die Beträge irgendwie ein Mascherl, so dass Sie sagen, also ich seh diesen Betrag und dann denk ich automatisch Kredit, oder ich denk automatisch Auto, oder Haus, oder, sind das für Sie nur Fixkosten, hat das irgendwie einen Titel für Sie?

IT: Die Kreditabzüge?

I: Ja, diese Kreditabzüge.

IT: Da denk ich an die Sachen, also an Haus und an Auto.

I: Ok. Mhm. Ahm, wie würden's jetzt Ihren Umgang mit Geld beschreiben? So wie waren Sie früher? Zumindest vor der Situation, ich weiß jetzt werden Sie wahrscheinlich nicht so spontan sein können, sind Sie eher vorausspannend, vorausplanend oder spontan?

IT: Ich bin eher vorausplanend.

I: Ok. Das heißt, das war früher auch schon so.

IT: Ja, auch schon,

I: Mhm. Ok.

IT: Und jetzt noch mehr.

I: Mhm. Ahm, können's mir bitte beschreiben, wie's einen Überblick über Ihre Finanzen behalten? Gibt's so was wie ein Einkommen-Ausgabenbuch

IT: Nein.

I: Oder einen Haushaltsplan?

IT: Kontoauszug.

I: Ok.

IT: Die sammel ich.

I: Mhm. Ok. Hat sich das irgendwie verändert? War das vor der Überschuldungssituation anders? Haben's da

IT: Nein, nein. Kein Buch.

I: Mhm. Ok. Das heißt, es ist immer über Kontoauszüge gelaufen?

IT: Ja.

I: Räusper. Ah, das heißt, Sie haben auch nicht speziell für irgendwelche Ausgaben Geld eingeplant oder schon?

IT: Ich hab schon geplant, aber jetzt nicht irgendwo vermerkt.

I: Ok.

IT: Das war alles im Kopf.

I: Ok. Gut. Ah, was waren dann so Dinge was, für Sie geplant haben?

IT: Urlaube,

I: Mhm.

IT: Oder Geschenke.

I: Mhm.

IT: Oder eben Sachen für's Haus.

I: Mhm. Ok. Und so, das im Kopf, das haben Sie jetzt auch noch? So Planungen?

IT: Ja, schon, nur geht sich jetzt nicht mehr soviel aus.

I: Ok. Ahm, über welchen Zeitraum haben's das geplant früher? Monatlich, oder jährlich, oder wöchentlich?

IT: Na ja, kommt darauf an, Urlaub wusste ich meistens vier Monate vorher.

I: Ok. Ahm. Gibt's, ah und über welchen Zeitraum planen's jetzt?

IT: Na ja, Woche.

I: Ok.

IT: Länger ist nicht möglich.

I: Mhm. Ok, ahm, was für Bereiche sind jetzt so in Ihrem Plan jetzt drinnen?

IT: Für was ich anspare oder für was ich,

I: Na ja, genau, für was Sie so Geld einplanen. Sie haben gesagt, früher haben's eingeplant für, für Urlaube und für Geschenke und wofür planen's jetzt so Geld?

IT: Das Alltägliche.

I: Ja.

IT: Und der Kredit. Und wenn dann wirklich noch was überbleibt, das wird dann angespart,

I: Ja.

IT: Also, ist aber nicht, nicht der Fall.

I: Wie oft schauen Sie ob Sie im Plan sind?

IT: Ich schau wöchentlich auf mein Konto.

I: Ok. Wie oft haben's das früher gemacht?

IT: Früher, nicht so oft. Einmal im Monat, zweimal.

I: Ok. Ahm wie über, also das heißt, Sie gehen aufs Konto und überprüfen das einfach und schauen sich das über den Kontoauszug dann an?

IT: Genau.

I: Ok. Räusper. Gibt's irgendwelche Güter, wo die Ausgaben zusammengefasst worden sind in einen Topf, dass was weiß ich, dass zum Beispiel Lebensmittel und Essengehen so in einen Bereich gefallen ist, oder Kinogehen und Essengehen?

IT: Ja, das zählt für mich, also Kino ist nicht alltäglich. Für alltäglich da zähl ich Lebensmittel und diese Dinge zusammen, Kino wär schon was außergewöhnliches.

I: Ok. Ah, in welchem Ausmaß würden's sagen dass Sie sich früher an Ihre Budgetpläne gehalten haben?

IT: Na ja, nicht immer genau.

I: Mh. Mhm.

IT: Es gab schon Abweichungen.

I: Und jetzt?

IT: Jetzt, viel genauer.

I: Ok. Also könnte man sagen meistens oder, oder eher selten,

IT: Meistens. Ausnahmen gibt's schon,

I: Ja.

IT: Aber.

I: Ja, ok. Ahm, gibt's bei Ihnen so was wie verschiedene Konten m Kopf? Ich mein jetzt Konten im Sinne von Bereichen, dass sie sagen, ich hab jetzt in meinem Lebensmittelbereich hab ich drinnen 100 Euro für die Woche. Und wenn ich dann einkaufen war beim Billa und hab jetzt 30 Euro gezahlt, dann weiß ich, jetzt hab ich für diese Woche nur mehr 70 Euro für das Monat.

IT: Ja.

I: Und wenn ich, dann hab ich einen Bereich eben für Kleidung und da sind im Monat 100 Euro auch drinnen und wenn ich mir dann drei Strumpfhosen gekauft hab und die haben zehn Euro gekostet, dann weiß ich jetzt hab ich nur mehr 90 Euro für das Monat für Kleidung. Gibt's so was?

IT: Mach ich, ja.

I: Mhm. Wieviele solche Konten haben's ungefähr?

IT: Wie schon gesagt, das Alltägliche,

I: Ja.

IT: Da zäh ich eben auch Strumpfhosen rein.

I: Ja.

IT: Dann diese Kreditsache.

I: Ja.

IT: Und eben die Ansparungssache, wo ich mir auch ein Kino vielleicht leiste dabei ist.

I: Ok. Ok. Also drei so Konten.

IT: Ja.

I: Mhm. Und werden diese Konten auch überprüft?

IT: Von mir?

I: Ja.

IT: Ja.

I: Ok. Wie oft würden's sagen dass Sie das tun? Dieses Nachdenken, wie viel hab ich da noch, wie viel hab ich da noch?

IT: Kommt darauf an, wenn ich was ausgabe,

I: Mhm.

IT: Aber,

I: Also immer wenn Sie was ausgeben, dann wird das auch,

IT: Überlege ich.

I: Ok. Mhm. Ahm, wenn jetzt zu Ihnen wer kommt und sagt, geben's mir bitte einen Tipp, wie ich mit meinem Geld umgehen soll, was raten's denen, was, wie sollen die ihr Geld am besten verplanen?

IT: Ahm, Sie sollen sich alles sehr genau überlegen.

I: Mhm.

IT: Und schauen, dass Sie alleine, das Ganze alleine bewältigen können. Und sich auf niemanden verlassen sollen.

I: Gibt's jetzt noch irgendwas was ich vergessen hab, was zu dem Thema für Sie wichtig ist, was Sie mir erzählen möchten?

IT: Nein, wüsste ich nicht.

I: Ok. Dann herzlichen Dank.

IT: Gerne.